This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

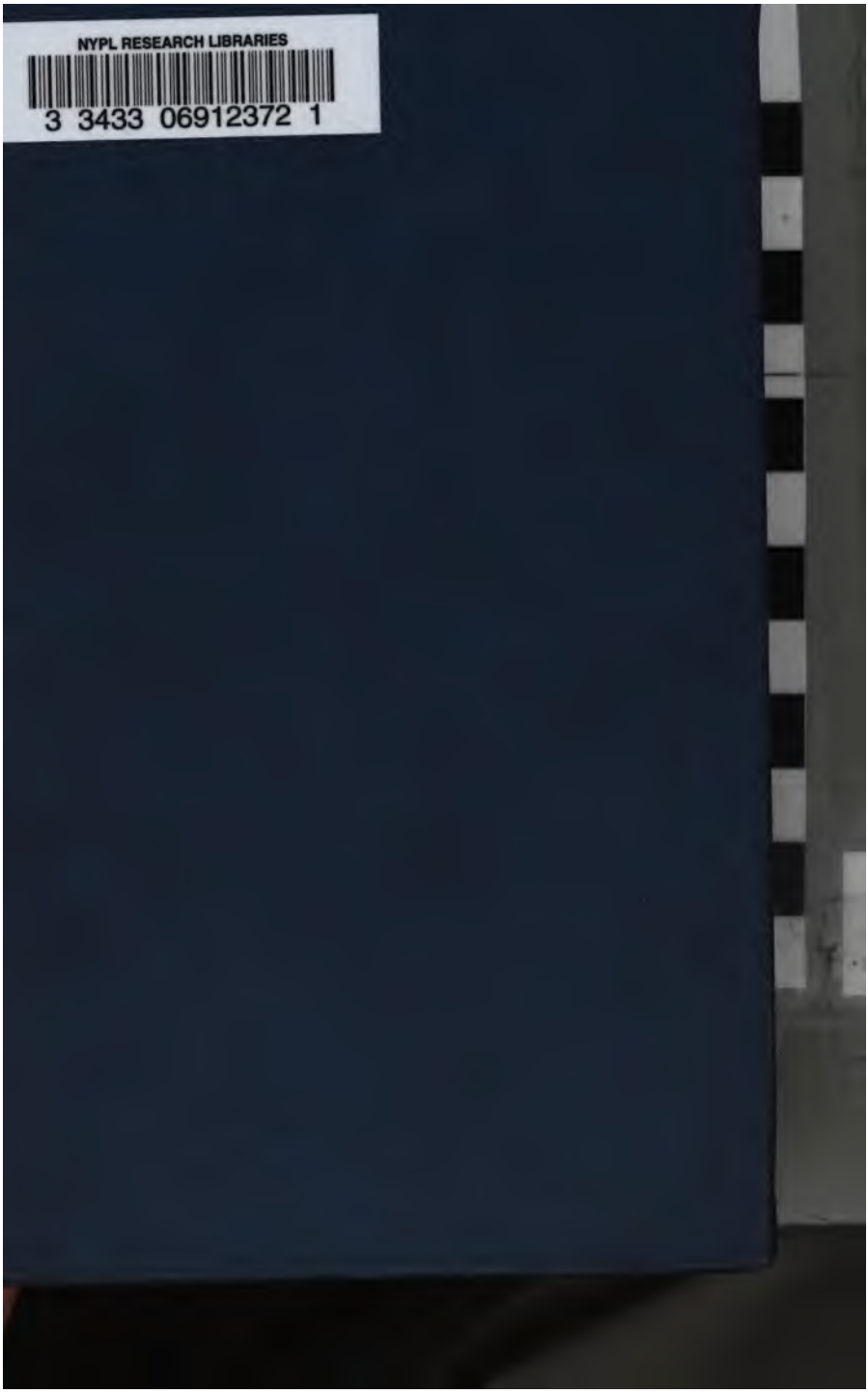
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06912372 1

Compendium,

das iſt

kurze Zuſammenfaſſung und Inbegriff

derer

Chriſtlichen

Glaubens-Lehren.

Alles

in eine faßliche Ordnung geſtellet, und mit den Haupt-Stellen heiliger Schrift, zur Bewährung eines jeden Punktes, verſehen.

Der Schwachheit zu Dienſte alſo zuſammen getragen

und

mit einer Vorerinnerung

von der Nothwendigkeit gottſeliger Gemüths-Uebung beſetzet

von

Chriſtoph Schultz.

Vollendet im Jahr unſers Herrn, 1783.

(Aufgenommen und auf Subſcription herausgegeben im Jahr unſers Herrn 1836, von D. J.)

Philadelphia:

Gedruckt bey Schelly und Leſcher, 270 Nord Zweyte Straße.

1836.

Hoſea 4, 6.

Mein Volk iſt dahin, darum daß es nicht lernen will. Oder: Mein Volk verdirbt, darum, daß es keine Erkenntniß hat.

Pſ. 1, 2.

Wohl dem der da Luſt hat zum Geſetz des Herren, und redet (hat ſeine Betrachtung) von ſeinem Geſetz Tag und Nacht.

Prov. 2, 2. ꝛc.

Laß dein Ohr auf Weisheit acht haben, und neige dein Herz mit Fleiß dazu. Denn ſo du mit Fleiß darnach rufeſt und darum bitteſt, ſo du ſie ſucheſt wie Silber, und forſcheſt ſie wie die Schätze, alsdenn wirſt du die Furcht des Herren vernehmen, und Gottes Erkenntniß finden.

Pſ. 25, 14.

Das Geheimniß des Herren iſt unter denen die ihn fürchten, und ſeinen Bund läßt er ſie wiſſen.

Haupt-Inhalt

der in dieſem Compendio enthaltenen christlichen

Glaubens-Lehren.

(Nach der Ordnung der abgehandelten Glaubens-Artickel.)

Art.	S.
1 Von der menſchlich. Seele,	28
2. Von der natürlichen Theologie	33
3. Von der geoffenbarten Theologie, und der heiligen Schrift	43
4. Von Gottes Weſen,	50
5. Von der heil. Dreyeinigkeit,	63
6. Von der Gottheit des Sohnes Gottes,	81
des heil. Geiſtes,	91
7 Von d. Schöpfung	100
8 Von der göttlich. Vorſehung,	115
9. Vom Fall unſerer erſten Eltern,	128
10 Von der Sünde überhaupt,	143
Von der Erbſünde,	150
Von d. wirklichen Sünden	154
11 Vom freyen Willen,	158
12 Von der Perſon Chriſti,	162
13 Von den zwey Ständen Chriſti,	170
14 Vom dreyfachen Amte Chriſti,	180
vom hohenprieſterl.	182
vom prophetiſchen	208
vom königlichen	214
15 Vom Amte des heil. Geiſtes,	230
16 Vom Worte Gottes, dem Geſetz und Evangelio,	247
17 Von den Sacramenten,	281
des Alt. Teſt.	285
des N. Teſt.	291

Art.	S.
18 Vom Lehr- und Predigt-Amt, . .	312
19 Von der Gnade Gottes, ...	327
20 Vom göttlichen Gnadenberuf und Bekehrung, . . .	331
21 Von der Rechtfertigung u. Gnadenwahl	368
22 Von d. Heilsgütern	404
23 Vom Gewissen, .	436
24 Von den Pflichten gegen Gott, . .	452
25 Von den Pflichten gegen uns selbst,	472
und den Nächsten,	496
26 Von der christlichen Kirche, . . .	511
27 Von der weltlich. Obrigkeit, . . .	528
28 Vom Ehestande,	534
29 Vom Tode oder Sterben, ...	544
30 Von d. Auferstehung	550
31 Vom jüngsten Gericht, ...	560
32 Vom ewigen Leben und Tode, . .	581

Vorerinnerung.

Von der Nothwendigkeit gottseliger Gemüths-Uebung.

§. 1.

Nicht allein sind wir beym Lichte der Vernunft, aus dem Wer- der Schöpfung und väterlichen Vorsorge Gottes bezeuget und erführet, daß wir Menschen, welche Gott vor allen andern raturen unendlich hoch geadelt und mit unzählbaren Vorzügen abet hat, hinwiederum diesem gütigen treuen Gott, alles was sind und haben, ihm zu Dienst und Wohlgefallen beständig bieten, ergeben und aufopfern sollen; also, daß keine Vermö- eit, beyde der Seele und des Leibes, in und an uns seye, so icht dahin gerichtet wäre, daß seine Ehre dadurch vermehret er verherrlicht werde: sondern das Licht der noch weitern, ott selbst eigenen Offenbarung, die er zu allen Zeiten von ig her im Triebe seines Gnaden-Geistes an uns hat ergehen und die der zu uns gesandte Sohn Gottes selbst persönlich , und sich damit als das wahre Licht der Welt dargestellet ie solches unserer Schwachheit zu gute in heiliger Schrift n und aufbewahret ist, bezeuget und überführet uns al- en und auf das Nachdrücklichste der besagten Pflicht *gegen Gott unserm Herren.*

§. 2.

Man bedenke jetzt nur, wie die beyde Haupt-Lehrer ihrer Zeiten, nämlich Moſes und Chriſtus, ſich hören laſſen, wenn ſie den Inhalt alles Willens und Gebote Gottes in's Enge oder ſummariſch zuſammen faſſen wollen, als 5 Moſ. 6, 5. ſpricht Moſes: Du ſollt den Herren deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, C. 10, 12. ſolches beſtätiget und wiederholet der Sohn Gottes im Marc. 12, 30. mit dieſen Worten: Du ſollſt Gott deinen Herren lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Damit bleibt gewißlich am ganzen Menſchen, ſowohl dem innern als auch auswendigen Theile nach, nichts übrig, das nicht zur Liebe Gottes aufgefordert und darin eingeſpannet ſollte werden. Und ſintemal die Ehre oder Verherrlichung Gottes unſtreitig der allerwichtigſte Vorwurf iſt und bleibet in Zeit und Ewigkeit, den eine vernünftige Creatur zu beaugen, zu beüben und zu erfolgen hat: ſo wird ſolche Liebe, gleichwie ſie die Erfüllung aller Geſetze iſt, auch allezeit das allein taugliche Triebwerk ſeyn und bleiben, daß Gott die ſchuldige Ehre gegeben und gebracht werde. Und da iſt es zumal gut, daß (wie wir hören) alle Theile und Vermögenheiten des Menſchen mit ſolcher kräftigen Liebe mögen und können angeſtecket, tingiert und beweget werden, damit kein Stück unſers Weſens dahinten bleibe, nach Erfordern des göttlichen Gebots, ſondern daß wir uns Gott ganz und gar zu ſeinem Willen und Wohlgefallen heimgeben mögen. Und noch einmal gut iſt es, daß ſolch' Gebot eine Gabe des Sohnes Gottes iſt, der da giebet was er heiſſet, der es nicht allein beym Sagen oder Befehlen bewenden läſſet, wie Moſes thät: ſondern er ſchenkts auch zugleich und theilets aus an alle ſolche, die ihr Unvermögen und Armuth ihm klagen, und ſeiner Verheiſſung nach ſeinem neuen Bunde, Jeremias Cap. 31, v. 33. vertraulich *gewarten.*

§. 3.

Wenn wir nun *mit* unſerm Bedenken hier noch dazu fügen wollen, wie unſers Weſens und Lebens Zuſtand aus der Schöpfung Gottes *ein* beſtändig **activer** oder **wirkſamer** Zuſtand ſey (Leben weißt nichts anders aus) der ſich in ſeinem Principio immer reget und beweget, und daß ſonderlich die **Gemüths-Kräfte** ohne Unterlaß mit etwas ihre Beſchäftigung haben; und wir eben jetzt gehört haben, worinnen ſie ſollen begriffen, und womit ſie beſchäftiget ſeyn ſollen: So bleibt es zwar dabey, daß der **Grundſatz** der wahren Gottſeligkeit ſeye und beſtehe in der **inwendigen Vereinigung** und **Anhangen des Herzens mit Gott und an Gott.** Es erſcheinet aber zugleich aus obigem (wenn es recht gefaſſet wird) hell und klar, daß ſolche Vereinigung nicht mit Ausſchließung nützlicher und der Sache gemäßer andächtiger **Uebung** oder **Beſchäftigung des Gemüths** geſchehe, oder zu Stande kommen, noch erhalten werden möge. Denn wie ſich unſer Weſen und Leben ohne Auflöſung nicht ſtükken oder trennen läſſet, ſo läſſet ſich auch die Gottſeligkeit oder die beſagte edle Liebe Gottes nicht ſtücken oder trennen: alſo daß ſie etwa in einem Fache unſers Weſens-Gebäudes wohnen kann, ohne daß ſie die andern Fächer nicht auch einnähme und anfülle, und damit alle unſers Weſens, ſonderlich die Gemüths-Beſchäftigungen, nicht auch im Gehorſam zu ihren guten Trieben mit Übung in der Gottſeligkeit und des Erkenntniß und Willens Gottes, zu ihrem Dienſte gebrauchte. Ja, Gott ſelbſt iſt nicht geſtücket in ſeiner Liebe, oder ſtücket nicht ſeine Liebe gegen dem Menſchen alſo, daß er nur dieſes oder jenes Theil am Menſchen liebe, ſondern er liebet ihn ganz in und an allen Theilen; daher wir auch leſen, daß ſelbſt dieſer Leib ein Tempel Gottes genannt wird, 1 Cor. 6, 19. ja daß ſogar des Leibes Glieder als Glieder Chriſti, vs. 15. und als Waffen der Gerechtigkeit Gottes angeſehen werden, *Röm. 6, 13. 19.* und das angeführte Gebot von

der Liebe befestiget diese Wahrheit, dieweil es alle Theile am Menschen ausdrücklich namhaft macht.

§. 4.

Nun ist es zwar wahr, daß was man **nicht weis** oder **kennet, das kann man auch nicht lieben**, noch viel weniger gebührend **verehren**: Daher ist's offenbar, daß die Liebe und Verehrung Gottes, eine rechte **Erkenntniß Gottes voraussetze** und erfordere. Wo sollen aber wir arme, in Finsterniß, Blindheit und Unwissenheit versunkene Sünder diese heilsame Erkenntniß hernehmen und sie finden können, wofern uns nicht das göttliche Licht seiner Offenbarung zu Hülfe käme und uns dieselbe anwiese, damit wir Gott recht lieben, ihn vertrauen und ihn ehren möchten? Dieser unserer **Bedürfniß**, (deren sich Gott nach seiner großen Menschen-Liebe gejammert hat) hat die Weisheit Gottes völlig Rath verschaffet, damit er seinen Namen und Erkenntniß denen Menschen-Kindern zu allen Zeiten gar überaus reichlich hat verkündigen und antragen lassen. Solche Verkündigung haben sich alle Boten Gottes, unter welchen der Sohn selbst als der rechte Principal mit hervorgetreten ist, ihr ganzes Haupt-Werk seyn lassen, daß sie auf alle Art und Weise die Menschen das Erkenntniß des wahren Gottes und seines Willens lehreten und anwiesen und sie damit zum Glauben, Liebe und Verehrung Gottes auf's freundlichste anlocketen und einluden; nicht weniger ist der Geist Gottes innerlich an den Herzen der Menschen dabey beschäftiget gewesen, und immer noch, damit er ihnen in ihrer Ohnmacht zu Hülfe käme, daß sie solchen göttlichen Antrag möchten können annehmen und zu Herzen fassen, wenn sie anders wollen, dabey sie möchten heil- und selig werden. Denn das Erkenntniß Gottes ist das ewige Leben, Joh. 17, 3. es ziehet die Liebe und Verehrung Gottes unausbleiblich *nach sich.*

§. 5.

Durch solche gnädige Dispensation [Ausspendung] und Verwaltung Gottes ist es denn geschehen, daß wir arme, unwissende Menschen mit einem unmäßlich reichen Schatz und Vorrath göttlicher Offenbarung seines Erkenntnisses und Willens in allen Stücken, was zu unserm Wohlstand in Zeit und Ewigkeit von Nöthen ist, versehen sind. Und ist uns so gemein gemachet worden, daß wir den ungefälschten Inhalt derselben Offenbarung im Bibel-Buche verfasset, sämmtlich in unsern Häusern haben können; ohne was uns sonst die Güte Gottes durch allerley Vorträge an die Hand gebet.

§. 6.

Ei nun, so kommt es endlich darauf an, wie wir darauf **merken, unser Gemüthe** darauf **legen**, und uns gegen solcher Wohlthat, womit uns Gott entgegen kommt, anstellen, ja wie wir unser ganzes Herz, unsre ganze Seele, unser ganzes Gemüth und all' unsere Kräfte oder Vermögen dazu öffnen, hergeben und uns damit anfüllen lassen; also daß wir mit dem seligen Mann, Ps. 1. Lust haben zum Gesetz des Herrn, und reden (haben unsere Betrachtung) von seinem Gesetz Tag und Nacht, das ist ohne Unterlaß. Als auch Sirach ermahnet, C. 6, 37. Betrachte immerdar Gottes Gebot, und gedenke stets an sein Wort, der wird dein Herz vollkommen machen, und dir geben Weisheit wie du begehrest. Denn die heilige Schrift kann uns unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu, 2 Tim. 3, 15. Also wird es wohl wahr seyn und bleiben, daß angehend unser **Gemüth**, welches wir oben angemerket, in einer steten Wirksamkeit begriffen ist, wie demselben (in Übereinkommung göttlichen Willens) nichts Nützlicheres können zu thun geben, als daß wir dasselbige mit Erkundigung und Nachforschung des *Erkenntnisses Gottes und seines* Willens von der Heils-Ord-

nung in Chriſto Jeſu bemühen und beſchäftigen. Denn ſo wir das nicht thun, ſo mögen wir auch Gott unſer ganzes Herz nicht übergeben und einräumen können, dieweil ſich die Sache nicht ſtücken läßt, wie oben geſagt; folglich können wir auch keiner wahren lebendigen Erkenntniß und der daran hangenden Liebe Gottes theilhaftig werden; und wir verweigern Gott den Dienſt und die Liebe, die wir ihm ſo hoch ſchuldig ſind; und machen uns des Heils verluſtig. Weshalben auch die Pſalmen und weiſen Sprüche, diejenige welche aus eitelem Gemüthe die Erkenntniß der Wege und Werke Gottes nicht betrachten, immerfort Thoren und Narren ſchilt.

§. 7.

Das Gemüth iſt im Menſchen der rechte **Schauplatz der Weisheit** Gottes, denn wenn Gott die Seele oder Innerſte des Menſchen aus Gnaden mit einigem Maaß ſeiner Weisheit begabet, ſo geſchiehet ſolches gewöhnlicher Weiſe, daß die Weisheit nicht allein durch's Gemüthe Eingang und Zutritt zu dem Inwendigſten nimmt (wie ſie denn durch die Lehre ſich den Weg dazu durch's Gemüthe hindurch bahnet), ſondern das Gemüthe iſt auch ihr gefälliger und bequemer Platz, in und auf welchem ſie ſich offenbaret, oder hauptſächlich offenbaren kann, daß ſie innerlich vorhanden ſey. Denn allhier kann ſie ihren edlen Wunder-Kram recht auslegen und auch feil bieten, da es ſonſt verborgen bliebe. Da entſtehet hernach die rechte Erkenntniß Gottes ſeiner Werke, Wege und Willens. Und weil dies dem Gemüthe als lauter Kleinodien erſcheinen, ſo nimmt die Liebe dazu das ganze Gemüth ein, wie es geboten iſt, und alsdann gehet die rechte Verehrung und der wahre Gehorſam an; und der Menſch beut ſich der Weisheit Gottes zum Dienſte an, wozu ſie ihn nur *brauchen* will, daß die Ehre und das Reich Gottes dadurch *erweitert werde.*

§. 8.

Laßt uns dieſe Sache wohl bemerken, ein ſolch' Großes hat es auf ſich, als jetzt gezeiget worden, wenn man das Gemüth in die rechte Verfaſſung bringt. Sehet! iſt nicht dieſes an und bey allen Boten Gottes der Weg geweſen, auf welchem und durch welchen uns, der oben gerühmte unmäßlich reiche Schatz und Vorrath göttlicher Offenbarung hervorgekommen und uns damit zu Theil geworden iſt? Sie haben zu dieſem Werke der Weisheit ihr Gemüth ſowohl als Herzen hergegeben; und dadurch ſind ſie tüchtig worden, daß ſie die Offenbarung Gottes haben können ausreden und aufſchreiben, damit wir es auch vernehmen möchten. Und wie anders kann heute noch ein gottſelig Geſpräch oder Rede geführt werden? Alſo beliebet es der Weisheit Gottes mit uns vernünftigen Creaturen zu handeln und uns in ihr Reich zu ziehen; ja alſo bequemet ſich's unſerm Weſens Zuſtande am beſten.

§. 9.

Wenn nun in Anſehung des **Hervorkommens** ſolcher gnädigen Offenbarung, das was davon geſagt worden, ſeine Richtigkeit hat, daß Gott ſich dazu des menſchlichen Gemüthes alſo bedienet hat, wann es zum Zweck kommen ſoll, warum er die Offenbarung gegeben; welcher Zweck nicht allein die Ehre Gottes, ſondern auch zugleich unſer Heil und ewige Seligkeit iſt: ſo iſt es wiederum unläugbar, daß das menſchliche Gemüth der **erſte** und **eigentliche Vorwurf** iſt, an welches ſich Gott mit der Lehre ſeiner Offenbarung adreßirt und wendet. Er läßt ihm nicht genügen, daß man ſich allein bey der Verkündigung der äußern Ohren damit anfüllen laſſe (ob es wohl dasjenige iſt, daß es dadurch an's Gemüthe gelangen kann) ſondern der Heyland rufet ſeinen Zuhörern zu, **höret** und **vernehmets**; dergleichen Vermahnungen haben wir viel hundertfältig in der heiligen Schrift, *wodurch wir zum* Aufmerken (welches ein Werk des

Gemüths ist) aufgefordert werden. Zudem, so sehen wir aus vielen schrecklichen Drohungen Gottes, daß ihn nichts ärger verdrießt, als wenn er den Menschen seinen Willen antragen läßt, und sie wollen es nicht zu Gemüthe nehmen, noch zu Herzen fassen: denn damit stehet man ihm in den Weg, daß er seinen heilsamen Zweck nicht erreichen kann und man erwählet sich den Tod für das Leben; welcher denn auch, so man in solcher Widerspenstigkeit verharret, einem unvermeidlich zu Theil wird, samt allen seinen Strafen und Plagen. Hiervon lese man Jerm. von Cap. 5 bis 11. und Heb. 2, 1-3. 12, 25.

§. 10.

Damit so bleibt es denn dabey, daß es eine Sache von **äusserster Nothwendigkeit**, als auch größter **Nutzbarkeit** ist, daß wir unser Gemüth (welches doch nimmer müßig, sondern von steter Geschäftigkeit ist) auf die geoffenbarte Wahrheit Gottes kehren und uns mit derselbigen beschäftigen, bemühen und bekümmern. Wir thun damit den Willen Gottes; wir öffnen ihm damit unser Herz, zum Einkehr Sein und seiner Gnaden; wir lernen allda die himmlische Weisheit seines seligmachenden Erkenntnisses und Willens; wir werden tüchtig gemacht zum Bekenntniß, Lob und Preis seines herrlichen Namens; wir ergreifen den Anfang des ewigen Lebens, welches eine Fortsetzung der allhier angefangenen Erkenntniß Gottes seyn wird, Joh. 3, 2. 1 Cor. 13, 12. Im Gegentheil aber kann kein ärgerer Schade angerichtet, noch dem Satan besser gedient werden, als wenn man die Wirksamkeit des Gemüths ihren angebornen sündlichen Gang fortwandern lässet, wodurch man mit dem Regiment und Reiche der Finsterniß immer mehr verwickelt und befesselt wird, mithin ein fauler Baum bleibet, der keine gute Früchte bringet noch bringen kann, welchem das ewige Feuer bestimmt ist.

§. 11.

Schauen wir das Heer Gottes an, und merken auf ihre Uebung und Exempel, weil ſie hier gewallet, ſo findet man unzählbare helleuchtende Spuren faſt an allen, von denen man durch alle Zeiten durch Kundſchaft findet, wie gefliſſentlich ſie ihr Gemüthe excoliret, bearbeitet und ausgezieret haben, mit Betrachtung und Nachforſchung des Erkenntniß Gottes und alles deſſen, was zur Gottſeligkeit gehöret, und zugleich auch, wie geſegnet ihnen ſolche Übung geweſen iſt, daß auch David ſaget: das Geſetz, Zeugniſſe und Rechte des Herrn, ſeyen ihm lieber denn viel tauſend Stück feines Goldes, und ſey ihm ſüßer denn Honig und Honigſeim. Deſſen Petrus von denen in dunkeln Zeiten Zeugniß giebet, wenn er 1 Pet. 1, 10. 11. ſpricht: Nach welcher Seligkeit haben geſucht und geforſcht die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweiſſaget haben, und haben geforſcht auf welche und welcherley Zeit, deutete der Geiſt Chriſti der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden und die Herrlichkeit hernach, welchen es offenbaret iſt. Nicht zu erzählen, wie angelegentlich und flehentlich die Apoſtel Jeſu die Chriſtgläubigen ermahnet haben, daß ſie möchten in Erkenntniß des Vaters und Chriſti zunehmen und aufwachſen und ſich in aller Gottſeligkeit üben, wie deſſen ſonderlich die Epheſer Epiſtel, die an Timotheum und die Epiſtel Petri voll ſind; und wie angenehm es dem Herrn war, wenn ſich jemand um das Reich Gottes bekümmerte.

§. 12.

Siehet man auf die Zeiten der Apoſtel bis hieher, ſo zeiget die unfaßliche Menge der hinterlaſſenen Werke und Schriften der Streiter Jeſu Chriſti von ihren vortreflichen Gemüthsübungen, die ſie bey ſich ſelbſt müſſen gehabt haben. Und weil ſie ihre ſchriftliche Zeugniſſe nicht ihnen ſelbſt, ſondern uns dargethan haben, wie *Petrus Cap. 1, 12.* redet, ſo ſiehet man hieraus, daß

ſie alle wohl erkannt haben, wie gut und nöthig es ſeye, daß die Gemüther der Menſchen mit dem Zeugniß göttlicher Wahrheit beſchenket, die Gewiſſen überzeuget und erbauet und zum Guten ermuntert und darinnen geſtärkt würden, als wozu der Dienſt von Gott eingeſetzet und verordnet iſt im Gange ſeiner Gnaden.

§. 13.

Wenn man nun die große Menge und Mannigfaltigkeit ſolcher hervorgetretenen Zeugniſſe betrachtet (die Rede iſt von den lautern Zeugniſſen) ſo wird man es wohl billig als eine große Zierde des Gnaden-Reiches Jeſu Chriſti und als einen vortreflichen Reichthum ſeiner Gnaden und Gaben anzuſehen haben, indem daß alle und jede Gemüther dieſer gottſuchenden Perſonen, immer ein jedes nach ſeiner von andern unterſchiedenen Gemüthsgaben, auch Umſtänden, einen ſolchen Vorrath nützlicher Materien, Übung, Betrachtung und Lehre bey und vor ſich gefunden haben, daß ein Jedes ohne Erſchöpfung der Wahrheiten oder Geheimniſſe des Reichs Gottes genugſam damit zu thun hatte, in ihrer ſeligen Übung; und zumal daß die Methode, Art und Weiſe des Vortrags dieſer nützlichen Sachen, auch ſo gar überaus mannigfaltig iſt und erſcheinet. Selbſt an den heiligen Schreibern der Bibel, was wird nicht allbereits hierinnen für ein großer Unterſchied an einem gegen den andern befunden, und thaten es doch alles unter der Regierung und Meiſterſchaft des heiligen Geiſtes? Es iſt auch ein jedes Buch und Brief der heiligen Schrift nach den Umſtänden und Nothdurft ſelbiger Zeit eingerichtet, und keiner der heiligen Schreiber hat ſich vorgeſetzet gehabt, daß er eine vollſtändige und ordentlich an einander hängende Beſchreibung aller Glaubens-Lehren verabfaſſen und liefern wollte; angehend dieſes, da berufen ſich die heiligen Apoſtel Paulus und Petrus bey den Chriſtgläubigen auf ihren gethanen mündlichen Vortrag, und fahren fort, das Nöthige den gegenwärtigen *Umſtänden nach* zu erinnern.

Ob nun dieſes gleich alſo iſt, darf man dennoch die Bibel nicht einer Mangelhaftigkeit beſchuldigen; denn der heilige Geiſt hat es wiſſen alſo zu lenken und zu fügen, daß wir allerdings einen hinlänglich vollſtändigen Bericht von alle dem darinnen finden können, was uns in geiſtlichen Sachen zu wiſſen von Nöthen iſt. Es gehört aber großer Fleiß und Übung dazu, bis es recht zuſammen gebracht und jedes an ſeinen rechten Ort geſtellet werde, damit nicht durch unrechte Zuſammenfügung ein falſches heraus komme. Zu dieſem hat ſich der gute heilige Geiſt die Kunſt und das Recht vorbehalten, daß es Niemand ohne ſeine Hülfe und Beyſtand thun kann, damit wir alle an der nöthigen Abhänglichkeit an ihm bleiben, und wir gleichwohl auch allen Fleiß und Gemüths-Übung darauf wenden müſſen.

§. 14.

O der großen Treue, Güte und Weisheit Gottes, die in allem unſerer Nothdurft und Schwachheit ſo weislich und gütiglich an die Hand gehet! wie auch aus dieſem Handel erſcheinet, wenn man's nur recht einſehen mögte. Unſer wirkſames Gemüth muß etwas zu thun haben, es wollte gar nicht gut thun in dieſem gegenwärtigen Leben, daß man mit den Betrachtungen der göttlichen Wahrheiten könnte bald fertig werden und an's Ende kommen; denn was treiben wir hernach? ohne was zu treiben können wir doch nicht ſeyn, ſo würde es denn was Eiteles und Unnützes ſeyn, das wäre uns ſchädlich und Gott will's nicht haben. Wir ſollen Arbeiter und nicht Müſſiggänger ſeyn. Und das wird auch wohl die Urſache ſeyn, daß der liebe Gott ſeine Gaben an ſeine Kinder alſo mäßiget und ſie nicht auf einmal mit dem Maaß überſchüttet, das er ihnen zuerkannt hat, wie er wohl thun könnte und würde, wenn es ihnen gut wäre. Er giebt ihnen lieber alſo etwas zu thun, damit ſie in einem Nachſtreben ſeiner guten Gaben, *1 Cor. 12, 31. 14, 1.* erhalten werden, und ſie dabey

Gelegenheit haben, ihre kindliche Treue und Liebe gegen ihm zu beweisen, damit sie auch in Gerechtigkeit eine herrliche Krone dafür überkommen mögen. Man möchte auch wohl hieher rechnen, daß seit's der Frommen in alten Zeiten es mit eine Ursache gewesen, daß ihnen die Sachen des Heils in dunkeln Räthseln und Vorbildern vorgestellet worden, damit ihr Fleiß und Uebung gereizet und geschärfet würde, der Deutung der verborgenen Wahrheit desto emsiger nachzuforschen, wie es der Heiland selbst bey seinen Gleichniß-Reden gern gehabt hätte, daß die Zuhörer so thäten.

Heute nun, da dieser Vorhang weggezogen ist, hat es doch die Weisheit Gottes also eingerichtet, und die Mäßigung der Gaben ist also, daß alles Erkennen doch nur Stückwerk ist und einem jeden fleißigen Gemüthe immer noch vieles bevorstehet, das es noch nicht erreichet, woran es seine nützliche Übung finden kann.

§. 15.

Nun daß die Gottliebenden in vortreflicher Übung nützlicher Arbeit gestanden und viele nützliche Werke ihrer gottseligen Übung hinterlassen haben, ist oben schon angemerket. Bald ist dieser, bald ist jener Punkt oder Materie behandelt und fein erläutert worden. Einer hat diese, ein Anderer eine andere Methode dazu beliebet und sie gebrauchet: wovon denn wohl viel tausend Stücke hin und wieder vorhanden sind. Darnach sind auch viele gewesen (doch hauptsächlich in der nähern Zeit, da schon sehr viele Spaltungen über der christlichen Lehre entstanden waren) die sich beflissen haben ein ganzes Corpus christlicher Lehre abzufassen, um damit den Irrthümern vorzubeugen, die Reinigkeit der Lehre dem Zusammenhang nach zu bewahren, und der Schwachheit damit zu Hülfe zu kommen. Fast ein Jeder hat auch hierin seine eigene Methode genommen oder gehabt. Einer *hat es kurz, ein anderer lang* verfasset. Bey vielen hat sich, (so

gut es auch gemeynet war) dennoch manches Unlauteres mit unter gemiſchet, ob ſie gleich in den meiſten Stücken viel herrliches Licht gegeben; davon die Regel Pauli in Obacht zu nehmen, 1 Theſ. 5, 21. **Prüfet Alles und das Gute behaltet.** Dieſer Weg, die chriſtliche Lehre vorzutragen, iſt denn die **ſyſtematiſche Theologie** genannt worden. Syſtem heißt eine Zuſammenfügung der Sätze.

§. 16.

Wegen dieſer Syſtematibus ſind denn unſägliche Streitigkeiten entſtanden. Da es denn bey vielen ein geiſtloſes Gezänk und Gewäſch war, und eine Eiferſucht, da man nur gerne einen andeln tadeln und wo möglich zum Ketzer machen wollte. Viele haben auch die ſyſtematiſche Theologie mit heidniſchen Kunſt-Wörtern und Vernunft-Schlüſſen verfinſtert, die ſie aus der **Scholaſtiſchen Theologie** hergenommen, welche vor der Reformation eine Zeitlang im Schwange gieng. Dieſes hat denn Anlaß gegeben, daß viele fromme Gemüther einen Eckel an der Syſtematiſchen Theologie gefaſſet haben, daher man hin und wieder, ſonderlich bey myſtiſchen Scribenten, findet, daß ſie gar harte Ausdrücke über die Syſtemata ſich bedient haben.

§. 17.

Inzwiſchen, wenn man die Sache am rechten Lichte beſiehet, ſo wird man nicht in Abrede ſeyn können: es ſey abſolut erforderlich, daß ein jeder ein ganzes Syſtema chriſtlicher Glaubens-Lehre bey ſich habe, der ſich anders ſchuldig achtet zu erfüllen was Petrus befiehlet, 1 Pet. 3, 15. ſprechend: Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung Jederman, der Grund fordert der Hofnung, die in euch iſt; ſonderlich jetziger Zeit, ſonſt wird er bald anſtoßen und gefangen werden. Und noch vielmehr, weil ſolches einer chriſtlichen *Geſellſchaft geziemen* und gebühren, ſo ſie dem

Namen Christi nicht zur Schande seyn will. Die Wahrheit Gottes ist doch einig, so daß wie an einer Kette ein Glied im andern haftet, also haften und hangen auch die wahren Glaubens-Lehren in und an einander, und ziehen sich alle und jede Stücke an derselbigen hervor, das macht dann zusammen ein Systema aus: kommt dann ein Stück vor, mit dem sich's nicht also findet, oder wohl gar einem Stück der Wahrheit entgegen laufend, so ist es ein verdorbener unrichtiger Handel, und gänzlich zu verwerfen.

§. 18.

Ist nun dem also, so wird es leichter zu begreifen seyn, daß es gottesfürchtigen, sonderlich den schwachen Gemüthern, ein großer Dienst seyn könne, wenn sie die gesamte Glaubens-Lehren, welche in heiliger Schrift zerstreuet liegen, in einer bündigen Ordnung kurz und gründlich können vor Augen geleget bekommen, damit sie erstlich alles reiflich ermessen können, ob es auch am rechten Lichte seinen Bestand habe; welches aber je mit herzlichem Gebet und in wahrer Gottesfurcht geschehen muß, wollen sie nicht fehlen. Zum andern, wenn sie es als Wahrheit befinden, so kann es ihnen als von aussen her eine gewaltige Stütze und Handleitung seyn, daß sie solche Wahrheiten oder Lehren zu einem Anhalt in's Gemüthe feste einbilden und in's Gedächtniß eintragen, damit sie nicht allein zu ihrer eigenen Uebung einen Vorrath haben, sondern auch nach Gottes Willen zu einem löblichen Bekenntniß möchten bereit erfunden werden.

§. 19.

Wenigstens habe ich von langen Jahren her, wegen meiner Schwachheit, oft sehnlich gewünschet, wenn ich und diejenige, welche zusammen Glaubensgenossen genannt werden, doch *einen solchen Aufsatz* eines Systematis haben möchten. Ich hät-

te mich eines ſolchen Nutzens, wie jetzt geſagt, davon verſehen. Und ob ich wohl Niemanden ſein Werk will angetaſtet oder getadelt haben: ſo habe ich doch unter der Menge keines gefunden, das mir Genüge gethan, daß es den beſagten Zweck erreicht hätte. Es iſt wahr, wir haben in den Schriften unſerer lieben Vorgänger ein ganzes Corps chriſtlicher Lehre enthalten: daß wir aber das Ganze irgendwo in's Enge zuſammen gezogen, in bündiger Ordnung abgefaſſet, und die gründliche Bewährungen dazu gefüget beyſammen hätten, das habe ich nicht finden können. Wenn ich denn geſehen, was andere für trefliche Arbeit hierinnen gethan, und mit was großer Geſchicklichkeit ſie es abgefaſſet haben, hat es mich um ſo viel mehr gedauert, daß dergleichen an dem Zeugniß, das ich für reine Wahrheit hielte, nicht auch ſollte bewerkſtelliget ſeyn. Unſere liebe alte Vorgänger haben treulich und redlich in der Arbeit ihres Herrn, wohin er ſie geſtellet hatte, ihr Tagewerk vollbracht, und ſind, ungeachtet der überlegenen Gefahr, Schmach und Widerſtandes auf den Kampfplatz der Wahrheit getroſt hervor getreten und aus allen Kräften ritterlich vor dieſelbe geſtritten, allen und jeden dazumal hervorbrechenden Verdunkelungen mit dem Licht der Wahrheit Widerſtand zu thun; die ſind nun als fromme Knechte ohne Zweifel in die Freude ihres Herrn eingegangen. Aber wie, ſollen wir nun meynen dürfen, das Geſchäft des Herrn ſey durch ſie alſo vollendet worden, daß wir nicht auch noch Arbeit genug zu dieſer unſerer Zeit (welche eine andere iſt als die ihrige) häufig vor uns finden ſollten, wenn wir ihnen in Treue unſerm Maaße nach ähnlich werden wollten? Oder, iſt es recht, wenn man hält und ſagt, es iſt genug geſchrieben; man hat das reine Zeugniß reichlich in Händen, wenn man ſich nur deſſen hielte, ſo würde man ſchon zurechte kommen, und legt damit die Hände in den Schooß? Mit Nichten! Alſo haben die berührte Männer nie gedacht, daß man hin und wieder *Zeugniß findet.* Es will fortgearbeitet, das

Werk des Herrn will fortgesetzet seyn; jede Zeit, Umstände und Personen haben ihr Bestimmtes hierinnen auf sich, da gilt's Aufmerkens, daß man's nicht versäume. Man merke nur auf die Gnade innerlich, die wird einem gewiß was anders weisen.

§. 20.

Wenn man seine Augen wegen dieser Sache auf die großen Partheyen der Christenheit wendet, so beschämen sie uns desfalls gar überaus. Sie haben das was zur Zeit der Reformation angefangen, jede nach ihrer Erkenntniß mit unsäglichem Fleiß und Arbeit fortgesetzet und weiter erläutert. Die Verständigen unter ihnen haben sich so gar nicht blindlings an die Werke ihrer Vorgänger gebunden, daß sie vielmehr alles was dieselben gesagt und gesetzet, scharf und genau untersuchet und mit heiliger Schrift verglichen und frey angezeiget, wo sie gemeynet, daß es jene nicht getroffen hätten, wie solches aus ihren Schriften, sonderlich von einem Jahrhundert her, häufig kann bewiesen werden. Sie haben auch fast bey allen Stücken christlicher Lehre die Schreiber anderer Partheyen fleißig untersuchet, und wo sie gefunden, daß einer derselben von einem oder mehreren Stücken wohl geschrieben hat, und wenn es auch gleich Päbstler waren, so haben sie sich nicht gescheuet, es öffentlich zu loben, sich selbst dessen zu bedienen und es auch andern anzuempfehlen, ob sie gleich in Stücken, worüber sie nicht einig waren, nach Gelegenheit frey heraus widersprochen haben. Wodurch, wie der Augenschein lehret (einem der Augen zu sehen hat und sie aufthun will) Gott und der Wahrheit nicht wenig gedienet und viel tausend Menschen zu ihrem Heil gefördert worden sind. Ach, wie zu bedauern ist es, daß das Pfund welches Gott unsern besagten Vorgängern gegeben, dieser Zeiten zum Wuchern nicht auch mit auf den Plan hat kommen mögen; woran die Nachläßigkeit und Versäumniß derer *die nach ihnen genennet* werden, wohl nicht wenig schuld seyn

wird. Wären dieſelben auch dieſer Zeit hier geweſen, ſie würden anders zu Werke gegangen ſeyn, als wir gethan haben.

§. 21.

Nun habe ich gedacht, ein ſolches Beyſpiel ſey löblich, und es ſey recht, daß man ſich der Gaben Gottes bediene, ſie mögen herkommen durch wen ſie wollen; hat er es denſelben gegeben, ſo hat er es ihnen gegeben zum gemeinen Nutzen. Warum ſollten wir auf jemanden ſcheel ſehen, um der Unterſchiede willen, die nicht Gott, ſondern die Menſchen unter ſich machen? Sollte es wohl Gott gefallen? Nur allein daß man die oben angeführte Regel Pauli dabey fleißig in Obacht nehme. Und da mir vor etlichen zwanzig Jahren des **Dr. Johan Jacob Rambachs Dogmatiſche Theologie** zu Handen kam und ich ſah in was für einer vortreflichen Ordnung und Zuſammenhang er die Lehren vorgetragen, iſt meine Begierde, davon ich oben geſaget, noch mehr geſchärfet worden.

§. 22.

Ich für meine Perſon habe mich meiner Schwachheit und Untüchtigkeit, wie auch anderer Umſtände halben von auſſen, nicht im Stande befunden, meiner Begierde hierinnen ein Genüge zu thun, und als ohne eine Bahn vor mir zu haben, etwas Tüchtiges zuſammen zu bringen. Und ob ich wohl mich damit an Jemand anders wandte, wurde es zwar gut geheiſſen, aber auch zugleich abgewieſen. Endlich als vor acht Jahren unſerer etliche einig wurden, dann und wann ein paar Stunden auf nützliche Erbauung unter uns anzuwenden, ſind wir auf den Anſchlag gekommen, daß wir einen Theil derſelben Zeit auf die Durchgehung der ganzen chriſtlichen Lehre, eines Stückes nach dem andern, verwenden wollten. Und da habe ich, ſonderlich um geſchickter Ordnung willen, beſagte Dogmatiſche Theologie in Vorſchlag gebracht, uns an derſelben Ordnung zu halten und in der

Sache anhin zu gehen; wobey denn bey mir zugleich die Absicht war, zu erfahren, was wir bey unserer genauen Betrachtung finden würden, was und wie viel davon anzunehmen wäre oder nicht. Und ich beschloß, daß ich allemal nach der Betrachtung einen summarischen Inhalt davon abfassen wollte, welches denn auch eine geraume Zeit hindurch geschehen ist. Anfangs befleißigte ich mich bey solchen Aufsätzen, um anderer wegen, so viel als es seyn konnte, mich des Rambachs eigener Worte oder Redensarten nicht zu gebrauchen: ich sahe aber bey Zeiten ein, daß ich damit an der Sache mehr verdarb als besserte, und hielt mich hernach des Sinnes, wie im vorigen Paragraph gemeldet; zumal da ich an diesem Manne gar sonderbare Gaben Gottes vermerkte, und durch gewisse Kundschaft der großen Gottseligkeit seines Herzens und Gemüths versichert worden, ob wir gleich in manchen Punkten nicht mit ihm übereinstimmen konnten, welches denn allerdings nach unserm Erkenntniß und Bekenntniß geändert worden ist. Besagtes ist auch die Ursache gewesen, daß ich in den Haupt-Abtheilungen oder Betitelungen nicht dem Rambach gefolget, sondern der alten Gewohnheit nach alles unter **Artickeln** benennet habe, welches aber auch vielleicht nicht um so viel besser ist.

§. 23.

Dieses allhier zu melden, habe ich für nöthig gefunden, damit man auf jener Seite nicht des Wortes **Stehlens**, und auf unserer Seite nicht der **Untreue** am **Bekenntniß** billiger **Weise** möge beschuldiget werden. Denn auf diesen Weg ist es zugegangen, daß die Sammlung die hiermit geliefert wird, nach und nach zu einem Buche geworden ist, so wie es hier folget.

§. 24.

Dabey ist noch zu wissen, daß belobten **Dr. Rambachs Buch** ein gar großes, ausführliches Werk ist, mit vollständiger Erläuterung eines jeden Dinges, und einem großen Eingang von der

jüdischen und christlichen Religion, auch von allerley Methoden des Lehr-Vortrags, samt Anzeige der Autoren allerley Religionen bey jedem Punkte, welche seines Dafürhaltens vorzüglich davon geschrieben haben. Und dann auch mit Auflösung der widersprechenden Meynungen, welches alles hier weggeblieben ist. Dieses hier aber ist nur ein Auszug und Compendium aller Hauptsachen die zur christlichen Glaubens-Lehre gehören, samt derselben Bewährungen, nöthigen Abtheilungen und Angehör eines jeden Stückes, damit man nicht eins in's andere menge, oder unordentlich an unrechten Ort setze, woraus viel Undeutlichkeit, auch wohl zuweilen gar Irrthum entstehen kann. Gleichwohl ist wegen Länge der Zeit, als auch etwas Aenderung des ersten Vorsatzes, es geschehen, daß das Werk wegen Weitläuftigkeit fast ungleich ausgefallen ist. Denn die ersten Artickel sind gar sehr kurz abgefasset; als dieselben den guten Freunden zu Gesicht kamen, bin ich ermahnt worden, ich sollte mich nicht so sehr der Kürze bedienen; welchen Rath ich denn hernach gefolget habe, und gestehe wenn ich die Artickel von der menschlichen Seele, von beyden Sorten der Theologie und vom göttlichen Wesen, wie auch von der Schöpfung noch auszuarbeiten hätte, sie würden hierinnen eine etwas andere Gestalt bekommen, daß es gleicher würde aussehen. Ja ich halte dafür, das ganze Werk würde ein gut Theil bündiger seyn, wenn ich irgend ein gutes Compendium hätte vor mir haben können, dessen ich aber nicht so glücklich gewesen, sondern mußte also vor mich anhin gehen, so viel mir in meiner Schwachheit verliehen war, das sey nun Gott befohlen. Wie das Buch weiter beschaffen sey und was darinnen geleistet worden, davon finde ich nicht nöthig viel zu sagen, es mag einem gottfürchtigen Untersucher überlassen seyn.

§. 25.

Doch muß ich vom Gebrauch dieses Buchs noch etwas weniges beyfügen: ich will aber hier nur mit solchen reden, denen es

ein aufrichtiger Ernſt iſt, in den göttlichen Wahrheiten zu ſtudiren und ſie dieſes Buch zur Hand nehmen wollen: Sintemalen es ein ſummariſches Buch iſt, ſo ſind bey allen Stücken nur die Hauptſachen angezeiget, und zwar mit den nachdrücklichſten oder ſinnreichſten Worten (wenigſtens iſt ſich deſſen beſtmöglichſt befliſſen worden) daher will ſich's nicht bequemen, daß man auf einmal viele oder große Sätze leſe, will man zum guten Zweck kommen, wie ſonſt wohl mit weitläuftigen Abhandelungen einer Materie geſchehen kann. Man ſoll bey allem und jedem ein tiefes Nachdenken faſſen in der Furcht Gottes, ſo daß es recht gekäuet und gedäuet werde. Und ſintemal die Bewährungen nur blos mit Anzeigung des Orts hingeſetzet ſind, iſt es dabey nöthig, daß man die Bibel an der Hand habe und alle Stellen aufſchlage, und mit allem Fleiß darauf merke, wie fern die Sache dadurch befeſtiget werde oder nicht, ſolches kann gar überaus viel zur Gewißheit dienen. Sonderlich ſollen die Definitiones (Definitio heißt eine Beſchreibung), die mit ausgezeichneter Schrift geſetzet ſind, mit größtem Fleiß erwogen, und wenn es ſeyn könnte wohl gar in's Gedächtniß gefaſſet werden, denn ſie ſind mit größter Sorgfalt als ein Inhalt und Summarium des ganzen Punktes abgefaßt, ſo daß alle Worte einen großen Nachzug haben, die einen an alles nöthigſte erinnern mögen. O wie oft habe ich mich bey gewiſſen Punkten nach einer kurzen richtigen Defination geſehnet und bey den Autoren darnach geforſcht. Sie ſind die Grundlage und reichen einem den Schlüſſel zu einer richtigen Betrachtung. Ferner großen Nutzen könnte man ſich dadurch verſchaffen, wenn man bey allen Artickeln fleißig auf die Abtheilungen oder Momenta merkete, und deren Subdiviſiones, das iſt, was unter jeder Abtheilung wieder für Unterſchiede vorkommen, ſo würde man gewahr werden und lernen können, nicht allein wohin jede Sache gehöre, ſondern daß man's auch dahin nehmen müſſe, wenn man's an den rechten Ort ſetzen will, oder

der Sache nicht will zu kurz thun. Ich weiß aus Erfahrung, daß ſehr viel daran gelegen iſt, wovon ich im vorigen Paragraph etwas angeregt. Das Regiſter von den Materien (welches mich mehr Zeit und Mühe gekoſtet hat, als wohl jemand denken mag) hoffe ich, kann einem der etwas aufſuchen will, ſehr wohl zu ſtatten kommen. Ich habe die Nummer des Artickels darum allemal mit zur Pagina geſetzet, damit den Nachſchreibern (da denn die Pagina nicht leicht hierauf accordiren) zur Nachſpur deſto mehr gedienet würde.

§. 26.

Übrigens ſo ſey denn das ganze Werk allen gottesfürchtigen Liebhabern der geoffenbarten Wahrheit Gottes zu freyer Prüfung überlaſſen und anbefohlen. Es ſey ferne von mir, daß ich es Jemand aufdringen wollte, als etwas Vollſtändiges ſeiner Art, oder Unmangelhaftes. Ob ich wohl mit Zeugniß meines Gewiſſens ſagen kann, ich habe alles vorher wohl bedacht und für Wahrheit oder Recht befunden, ehe ich es habe in die Feder flieſſen laſſen. Ich bin aber ein ſehr armer ſchwacher Schüler in den hohen Geheimniſſen Gottes, und ſo ſich ein hoher Apoſtel mit einſchlieſt wenn er ſpricht: **Unſer Erkennen** ſey hier nur **Stückwerk**, was iſt wohl von uns Elenden zu erwarten, worauf wir könnten gar kühne ſeyn? Dennoch ſey der getreue gütige Gott und Vater herzlich gelobet und gepreiſet für die nahrhaftige Broſaamen, die er uns gnädiglich geſchenket hat; er ſegne es an uns allen, zu ſeinem nähern Erkenntniß, Lob und Preis, und verleihe uns Ernſt und Fleiß, daß wir vor ihm in aller Gottſeligkeit möchten zunehmen und aufwachſen, um ſeines lieben Sohnes, unſers werthen Mittlers und Erlöſers willen, durch die gnadenreiche Leitung und kräftige Wirkung ſeines heiligen Geiſtes. Ja Amen!

Chriſtoph Schultz.

Datum den 9. September, 1783.

Einige Erklärungen.

1. Wir können es an uns ſelbſt genugſam wahrnehmen, daß der Menſch aus zwey verſchiedenen weſentlichen Theilen beſtehe. Der Körper als eine Materie fällt uns ſofort in die Augen. Wir finden aber auch Wirkungen an uns, die ſo ſubtil und geiſtlich ſind, daß ſie unmöglich von der Materie herrühren können; als da ſind: die unabhängigen Ideen, die vernünftige Urtheile und Schlüſſe, und die ſubtilen Neigungen zu ſolchen Dingen, welche nicht in die äußerlichen Sinne fallen. Daraus ſchließen wir billig, es müſſe außer dem materialiſchen Körper noch ein unmaterialiſcher Geiſt in uns ſeyn, welchen wir die Seele zu nennen pflegen.

2. In der Seele finden ſich zweyerley Vermögenheiten oder Kräfte. Einige heißen ungemiſchte oder obere Kräfte, weil ſie ihre Wirkungen ohne Zuthuung des Leibes verrichten; deren ſind zwey, Verſtand und Wille. Andere heißen gemiſchte oder untere Kräfte, weil die Seele dabey die Organa oder Gliedmaßen des Leibes gebraucht, dahin die Imagination, die Einbildungskraft und die ſinnliche Begierden oder Affecten gehören.

3. Die Thiere haben allerdings eine von dem Körper unterſchiedene Seele, wie es in Büchern Moſis im Hebräiſchen oft genannt wird; es mangeln aber derſelben die ungemiſchte Kräfte; ſie haben keinen vernünftigen Verſtand noch freyen Willen, daher ſie auch keiner Erkenntniß Gottes und der ewigen Glückſeligkeit fähig ſind. Sie haben nur ſinnliche Empfindungen und Vorſtellungen, nach welchen ſie etwa ihre Stimme verändern und ihre Handlungen einrichten können.

4. Der Verſtand iſt das Vermögen der Seele, **etwas zu erkennen**, ſo durch **Denken** verrichtet wird. Der Verſtand hat drey verſchiedene Kräfte: eine Sache 1) **zu faſſen**; 2) **zu beurtheilen**; 3) **Schlüſſe daraus zu leiten**. Der eigentliche Vorwurf des Verſtandes iſt die **Wahrheit** und der derſelben entgegen geſetzte **Irrthum**. Solche Wahrheit iſt auf eine dreyfache Art zu betrachten. 1. Eine Wahrheit des Weſens, nämlich wie das Ding an ſich ſelber iſt; 2. eine Wahrheit des Erkenntniſſes, wie es in unſerm Verſtande iſt; 3. eine Wahrheit der Rede, da die Rede mit den innerlichen Gedanken des Redenden übereinſtimmet. Wenn beſagte drey Kräfte des Verſtandes durch Unterricht und Fleiß beübet werden, ſo entſtehen drey Habitus (Fertigkeiten) des Verſtandes: 1. die **Wiſſenſchaft**; 2. die **Klugheit**; 3. die natürliche **Weisheit**.

5. Der Wille iſt das Vermögen der Seele; das Gute (ſo der Verſtand für gut hält) **zu verlangen**, das Böſe aber **zu verabſcheuen**. Und dann auch im erlangten Guten **zu beruhen**. Im Gebrauch dieſer **wirkſamen** und **leidenden** Kraft genieſſet die Seele eine **völlige Freyheit**. Sie iſt ſelbſt der Grund ihrer Bewegung, ſich zum Wirken oder zum Unterlaſſen zu entſchließen.

6. Der berühmte **Joh. Amos Comenius** hat an's Menſchen Seite in ſeiner Synopsi Phisicæ reformatæ 3 Principia cognosiendi **Erkenntniß-Gründe** vorgeſtellt, nämlich: 1) die **Sinne**, 2) die **Vernunft**, 3) die heilige **Schrift**. Es iſt wahr, dieſer Stücke müſſen wir uns bedienen, wenn wir uns im Erkenntniß üben wollen; alle richtige Schlüſſe müſſen aus dieſen Gründen können bewieſen werden: denn durch die Sinne empfinden wir die materialiſche und leibliche Dinge, die Vernunft urtheilt darüger, damit man durch die bloße Sinne nicht betrogen werde; die heilige Schrift aber verwahret uns in den Schlüſſen der Vernunft vor Irrthümern und falſchen Abwegen. Siehe Leben und Schriften J. A. Comenius, §. 11.

7. **Die natürliche Theologie** ist der Inbegriff derjenigen Wahrheiten von Gott und seinem Dienst, die man ohne eine besondere Offenbarung aus der Vernunft erkennet. Die **natürliche Religion** aber ist derjenige Dienst, der Gott nach solcher natürlichen Erkenntniß aus denen noch übrigen Kräften der menschlichen Natur geleistet wird. Diese natürliche Erkenntniß Gottes wird eingetheilt in eine **eingelegte** und in eine **erlangete**; die **eingelegte** wird aus dem Buch des Gewissens geschöpft, und bewiesen mit Röm. 1, 19. u. folg. c. 2, 15. Die **erlangte** wird aus dem Buche der Creaturen geschöpft, wenn man dieselben betrachtet, nach Act. 14, 15. u. folg. Job. 12, 7. 8.

8. Die Abhandlung der **geoffenbarten** Theologie geschiehet auf mancherley Art: 1) **Theologia Exegetia** gehet um mit Auslegung und Erklärung heil. Schrift und ziehet allerley nützliche Lehren daraus; 2) **Theologia thetica**, Satz-Theologie, trägt die Lehre in Sätzen oder **Punkten** vor. Catechetisch wird sie genannt, wenn die ersten Grund-**Wahrheiten** durch **Fragen** und Antworten tractirt werden. Systematisch und auch dogmatisch wird sie genannt, wenn alle und jede **Glaubensartickel** in accurater **Ordnung** vorgetragen, erklärt und **bewiesen** werden. **Moralis** heißt sie, wenn die Lebenspflichten Satzmäßig durchgehandelt werden. **Casualis**, informirt die schwache, irrende, zweifelhafte Gewissen. 3) **Theologia polemica**, gehet mit alten und neuen Streitigkeiten um, sucht die Wahrheit von den Irrthümern zu retten, ꝛc. 4) **Theologia historica**, erzählt die Kirchen-Geschichte, bietet der **Thetica** überall die Hand. **Bey** dieser entstehet viele Klugheit, wie sich im Hause Gottes vorsichtiglich solle verhalten werden.

Kurzgefaßter Inbegriff

der ganzen

Christlichen Glaubens-Lehre.

Kurzgefaßter Inbegriff der ganzen Christlichen Glaubens-Lehre.

Die Christliche **Glaubens-Lehre** hat zum Ziel, uns mit **unserm Heil** bekannt zu machen. Unser Heil bestehet darin, daß man von allem verderblichrn **Uebel**, insonderheit der **Schuld** und **Herrschaft** der **Sünde**, daraus alles übrige Elend fließet, frey und **los** werde; hergegen aber der seligen Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes als des **höchsten Gutes theilhaftig** werde. Dieses Heil müssen wir nun vornemlich **erkennen** lernen, und diese Erkenntniß oder Wissenschaft muß eine **wahre, gewisse, lebendige** und **wirksame** seyn; nach einer solchen müssen wir **streben** dieselbe zu erlangen. In solchem Bestreben sehen wir uns billig nach einem Principio oder **Grundsatze** um, daher diese Erkenntniß zu leiten sey. Unsere **Vernunft** und die daraus hergeleitete **natürliche** Theologie, können wir nicht als einen tüchtigen Grund hiezu annehmen, sondern es muß eine **göttliche Offenbarung** seyn, die wir denn auch in der heil. Schrift finden, daraus die **geoffenbarte** Theologie hergeleitet wird, welche ist der **Inhalt der Christlichen Glaubens-Lehre.** Unterdessen da doch auch die Vernunft samt der natürlichen Theologie eine Handleitung zur Erkenntniß des wahren Heils werden kann, so müssen wir dieselbe auch nicht vorbey lassen.

Die **Offenbarung** Gottes ist hauptsächlich auf zweyerley Weise geschehen, nämlich **natürlicher** Weise und **übernatürlicher** Weise; so haben wir denn an der **natürlichen Weise** der Offenbarung unsern Anfang machen wollen, welches denn auch nicht unfüglich die natürliche Theologie genennet wird, und

die eine natürliche Erkenntniß, nämlich des Lichtes der Vernunft und natürlichen Kräfte zum Gefährten hat oder daraus entſtehet, die aber zur **Erlangung** des Heils **nicht hinlänglich** iſt, ob ſie wohl eine nützliche Anleitung giebt und uns allen gebühret.

Sintemalen denn nun aber alle unſere Uebungen, durch unſere **Seele** und ihre Kräfte geſchehen, ſo fangen wir billig am nächſten, nämlich von unſerer Seele, zuerſt an zu handeln.

Der 1 Artickel.

Von der menſchlichen Seele.

1. Daß die Seele ſey, nämlich eine Weſenheit.
2. Von der Seele vornehmſten Kräften und Vermögenheiten.
3. Daß ſie, und wie ſie, ein Geiſt iſt.

Beym erſten Stück iſt zu merken, daß die Seele ein in und an ſich ſelbſt beſtehendes Weſen ſey, nachdem ſie von Gott erſchaffen worden, welches eine Kraft der Bewegung und Wirkſamkeit in ſich hat. Und das da ſich ſonderlich durch die **Denkungs**-Kraft am deutlichſten offenbaret, daß es ſey.

Beym zweyten, daß **Verſtand** und **Wille** *) hauptſächlich die Vermögenheiten ſind, durch welche die Seele wirket und auch das **Denken** verrichtet; auf welche beyde Kräfte ſich auch alle andere Vermögenheiten gründen. Auf den Verſtand beziehet ſich Geſchicklichkeit, Witz und Gedächtniß; auf den Willen beziehen ſich alle Neigungen des Gemüths (Affectia) Liebe, Haß, Freude, Traurigkeit, u. dgl..

*) **Verſtand** iſt eine Kraft etwas **zu erkennen** und **zu denken**. Der Wille iſt eine Kraft etwas **zu verlangen** oder **zu verabſcheuen**. Beydes gehöret zu der Seele **einfachen** Weſen, die Seele **denkt**, die Seele **will**; der einfache Geiſt des Menſchen **thut ſolches**.

Beym dritten, daß nur zweyerley Weſen ſind, nämlich **Körper** und **Geiſt**. Körper beſteht aus **Materie**; Geiſt hat keine Materie; unſere Seele hat nichts von Materie an ſich, iſt alſo ein Geiſt. Materie denket nicht.

4. Die menſchliche Seele iſt **unſterblich**. Woher merket man das?

Weil ſie ein Geiſt und unmaterialiſches Weſen iſt, ſo kann ihr Weſen nicht zertrennet werden; es iſt ihr auch eine ſtarke Neigung zur Ewigkeit angeſchaffen: ja ſie weiß daß es ſo iſt, drum iſt ſie wegen des Zukünftigen entweder mit Furcht oder Hofnung angethan. Die göttliche Natur und göttliche Endzweck gegen dem Menſchen erfordert der Seelen Unſterblichkeit, ſowohl auch die göttliche Gerechtigkeit; der Menſch ſollte dieſes ewigen Geiſtes Ebenbild werden, Gott wollte ihn ewig bewohnen; und ſo ſollte er auch nach Gerechtigkeit entweder ewig erfreuet oder geſtrafet werden nach ſeinen Werken.

Wenn die Seele nicht unſterblich wäre, ſo wäre aller Gottesdienſt eitel.

5. Sie iſt ſich ihr Selbſt und ihres Zuſtandes allezeit bewußt, auch nach abgelegtem Leibe. Weil die Seele unſterblich iſt, ſo fähret ſie immer fort, nach ihrer Art ein wirkſames Weſen zu ſeyn; der Verſtand und Wille zu denken und zu begehren, iſt ihrem Weſen eigen, und darin iſt ſie ſich deſſen allezeit bewußt, daß ſie es thue; und alſo höret ihr Gedächtniß, ſowohl als ihr Gewiſſen nicht auf, welche beyde zur Kraft des Verſtandes mitgehören. Solcher Erinnerungs und Gedächtniß-Art der Seelen gedenket der Herr gar eigentlich Luc. 16. an der Seele des reichen Mannes ſowohl als des Abrahams.

6. Die Seele kann mit irdiſchen, vergänglichen Dingen nicht erſättiget werden.

Dieſes können alle verſtändige Menſchen an ſich ſelbſt gewahr werden, daß ihre Seele endlich in nichts Irrdiſchem beruhen kann.

Die ewige Natur der Seele weiſet uns ſolches, denn wie ſollte ein unauflösliches, unvergängliches Weſen mit einem hinfahrenden, verrücklichen Dinge können vergnüget werden?

Ferner bemerken wir, daß obwohl Einige dem Menſchen drey weſentliche Theile zulegen, woraus er beſtehe, ſo kann man es aber gar füglich mit heiliger Schrift auf zwey Theilen bewenden laſſen, nämlich Seel' und Leib, gleich wie der Prediger Salomo zwey Theile ſetzt, wenn er Cap. 12, 7. ſpricht: der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er geweſen iſt, und der Geiſt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat; und der Herr, Matth. 10, 28. fürchtet euch nicht für denen die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr für dem der Leib und Seel' verderben mag in die Hölle. Die neue Art oder neue Menſch, welchen Paulus anziehen heißt, findet ſich an den Gläubigen und Kindern Gottes, ſolches wird oft in der heiligen Schrift Geiſt genannt, davon aber Judeä ſagt, die Gottloſen haben keinen Geiſt. Hieher gehöret auch Luc. 1, 46. 47. und 1 Theſ. 5, 21.

Von den Kräften ſo aus der Vereinigung Seel und Leibes herrühren.

Die Seele hat in ſich ſelbſt ihr eigenes Leben, das zu ihrem Seyn gehört; der Leib hat in ſich ſelbſt kein Leben, iſt nur an ſich eine todte Materie.

Wenn aber die Seele im Leibe wohnet, ſo machet ſie ihn lebendig, und die Seele iſt des Leibes Leben: Und der Schöpfer hat den Leib alſo formiret, daß er fähig iſt, daß die Seele mit ihrem Leben und Kräften alle Gliedmaßen des Leibes durchdringen und bewegen kann; ja daß ſie da Geſchirre vor ſich findet, daß alle Arten ihrer geiſtlichen Wirkungen an ein oder andern Gliedern und Theilen des Leibes hervorkommen und ſich äußern können.

Wenn denn der Leib durch die Seele lebendig gemacht iſt, ſo hat denn auch der Leib ſeine ihm eigene Kräfte; wenn aber beyde

der Seelen und auch des Leibes ihre eigene Kräfte zuſammen treten und mit einander in Vereinigung ſtehen und gehen, ſo iſt es der Stand, den man **das natürliche Leben** nennet, welche zuſammen geſetzte Kräfte im natürlichen Leben, wiederum wohl zu merken ſind und darauf Achtung zu haben iſt, will man anders die nöthige Richtigkeit in **unſer Selbſt-Erkenntniß** bewahren.

Solche Kräfte werden auch ganz wohl **vermiſchte Kräfte**, oder die **untern Kräfte** der Seelen, zuweilen auch die **innern Sinnen** genannt.

Welches ſind denn aber die äußern Kräfte des Leibes, die allhier gemeinet ſind, daß der Leib eigne Kräfte habe? Antwort: es ſind die fünf Sinnen, nämlich Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen: die äußere Sinnen.

Was heißt und iſt denn eine **Sinne**? Antwort: es iſt **Gefühl** oder **Empfindung**, nämlich der Leib fühlt's und nimmts auf, was an die Nerven des Geſichts, Gehörs, Geſchmacks, Geruchs oder an einig Theil des Leibes anſtößet.

Welches ſind denn aber die **innere Sinnen**? Hier haben wir dieſe zwey zu merken, nämlich die **Einbildungs-Kraft**, welche auch Phantaſie und **Imagination** genannt wird, und zweytens die Affecten oder Gemüths-Bewegungen.

Was hat's mit dieſen vor eine Art? Es iſt eine unſichtbare Empfindung, Gefühl und Regung, ſo da iſt und geſchiehet, wenn die äußern Sinnen oder Kräfte des Leibes und die obern Kräfte der Seelen, vermöge der Vereinigung Seel und Leibes, einander begegnen und zuſammen kommen. Zum Beyſpiel: Wenn eine äußere Sinne etwas hereinbringt, ſo kommt der Verſtand und beſieht's, und hält ſich das Gemüthe etwas dabey auf, da giebt's einen Eindruck, eines Begriffs, Form oder Idee ſolcher eingetragenen Sache. Solche Vermögenheit wird die Imagination, Phantaſie oder **Einbildungs-Kraft** genannt, damit man ſich Vorſtellungen macht: der Ort ſolches Geſchäftes ſoll hauptſächlich im

Gehirn ſeyn. Nachdem denn nun die vorgeſtellte Dinge dem Gemüthe entweder wichtig oder gering, angenehm und beluſtigend, oder zuwider und verdrießlich ſind, nach ſolcher Maſſe gehet auch das Gemüthe in Bewegung zu Liebe oder Haß, Freude oder Traurigkeit und dergleichen; ſolche Bewegungen werden Affecten genannt, wobey der Wille hauptſächlich beſchäftiget iſt, und ſich in der Bruſt oder um's Herze fühlen laſſen.

Was iſt denn die **Vernunft**? Es iſt ebenfalls eine Vermögenheit, ſo in das und zu dem natürlichen Leben gehört; ein Geſchäfte der Seelen, wozu die Sinnen des Leibes Urſache beytragen, daß in der Einbildungskraft ſich mit einem Vorwurf beſchäftiget wird, das Geſchäfte der Ueberlegungen; die Berathſchlagungen, Beurtheilungen, das Schlüſſe machen und Folgerungen von ſolchem eingetragenen Vorwurf und die Vermögenheit dazu, welches hauptſächlich der Verſtand thut, nennt man **Vernunft**. Die Gründe ihrer Schlüſſe holet ſie aus dem, was durch die Sinnen kann erreicht werden.

Der 2 Artickel.

Vom Erkenntniß Gottes aus dem Werke der Schöpfung, oder Von der natürlichen Theologie.

Kommt nicht alle gute Erkenntniß im Grunde aus der Offenbarung Gottes her?

Allerdings! das Weſen von dem alle Weſen und alles Gute herkommt, hat durch ſeine Offenbarung Weg zur Erkenntniß gemacht, anders wär alles verborgen.

Iſt denn auch jede Offenbarung Gottes eine Lehre zur Erkenntniß?

Ach ja! denn was offenbar dargeleget wird, das lehret und unterrichtet.

Wie vielerley Offenbarung Gottes, und wie vielerley Licht der Erkenntniß im Menſchen hat man zu merken?

Zweyerley Offenbarung und auch zweyerley Erkenntniß, nämlich ein Erkenntniß der Vernunft und ein Erkenntniß des Glaubens.

Wie möchte man die erſte Offenbarung nennen?

Eine natürliche Offenbarung, ſo da geſchiehet durch die Natur der Schöpfung.

Wie nennet man die Lehre daraus?

Die natürliche Theologie.

Wie nennt man die Gottesverehrung, die aus ſolcher Lehre und Erkenntniß herkommt?

Man nennt's die natürliche Religion.

Iſt ſolche Erkenntniß allen Menſchen nöthig und ihre Pflicht?

Allerdings, Gott hat ſeine Werke um deswillen hergeſtellet und

den Menſchen dazu eingerichtet; und in der Schrift wirds oft gefordert. Siehe Eſai 40. und in Pſalmen.

Iſt ſolche natürliche Erkenntniß den Menſchen natürlich eigen?

Ja, es iſt ihnen ein Zeugniß, von Gottes Weſen in ihr Weſen eingedrückt, es iſt in ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbaret, Röm. 1, 19. Er hat's ihnen angeſchaffen, daß ſie es nicht läugnen können.

Wie ſoll man ſolch' eingelegtes Erkenntniß weiter in Uebung bringen?

Man ſoll der Werke der Schöpfung wahrnehmen, ſo wird man Gottes unſichtbares Weſen, ſeine ewige Kraft und Gottheit daran erſehen, Röm. 1, 20.

Kann man aus ſolcher natürlichen Erkenntniß ſelig werden?

Zum Seligwerden wird der wahre Glaube erfordert, der eine Gabe und Wirkung des heiligen Geiſtes iſt und nicht aus den Naturkräften, darum müſſen wir zuſchauen, daß wir aus dem natürlichen Erkenntniß zum übernatürlichen Erkenntniß und der geoffenbarten Theologie überſchreiten, ſonſt mögen wir nicht ſelig werden.

Die **natürliche Theologie** iſt eine **Lehre von Gott**, nämlich, 1) Von Gottes Weſen ſowohl: 1. daß ein Gott ſey, als auch 2. von Gottes Eigenſchaften, wie er ſey. 2) Von Gottes Werken. 3) Vom Gottesdienſt, oder Gottes-Verehrung.

Kann der Satz: **Es iſt ein Gott**, aus der geſunden Vernunft bewieſen werden?

Ja, die Vernunft findet deſſen Zeugniß genug, aus dem was man mit Augen ſiehet und um ſich hat.

Findet man's, wenn man den Zuſtand des Menſchen aus der Schöpfung eigentlich anſiehet? und wie?

Man bemerke nur vier Stücke, ſo wird man deſſen deutlich überzeugt, daß ein Gott ſey.

1. Die Ankunft der menschlichen Seele, die ein verständiger, freyer, unsterblicher Geist ist, so muß sie ja einen Hervorbringer haben, der ein viel vollkommenerer Geist, von Verstand, Freyheit, Ewigkeit, Macht, ꝛc. ist.
2. Die Ankunft des ersten menschlichen Körpers sowohl als der andern, deren künstliche Zusammensetzung zeiget von Gott dem Schöpfer.
3. Also auch die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts und der Ursprung der Reiche und Wissenschaften.
4. Das Gewissen überführet einen jeden Menschen desselben, Röm. 2, 14.

[N. B. Der Mensch ist gleichsam die kleine Welt, ein summarischer Inhalt der Schöpfung.]

Wie kann man diesen Satz aus der großen Welt beweisen?

1. Vom Anfang der Welt, die da nicht von Ewigkeit her ist, noch von sich selbst kann geworden seyn.

2. Von der Bewegung aller großen und kleinen Körper in diesem Erd- und Himmels-Gebäude, da die Körper als eine Materie nur leidlich sind, und der Bewegung Ursprung nicht in ihnen selbst ist.

3. Von den Absichten und Endzwecken der Welt, da jedes Ding so eingerichtet ist, daß es seinen nützlichen Endzweck erreichen mag, und auch zu andern Dingen neben sich trefflich harmonire.

4. Von der schönen höchst weisen Einrichtung und Ordnung aller Dinge, Gestirn, ꝛc.

Aus solchem Allem findet man auch zugleich, daß man unter der Benennung GOTT ein solches Wesen zu verstehen hat, „welches alle nur ersinnliche Vollkommenheiten im höchsten Grad „eigenthümlich besitzet."

Von den Eigenſchaften oder der Natur des Weſens Gottes, in ſo fern ſolches aus dem Werke der Schöpfung und bey dem Lichte der Vernunft offenbar iſt.

Wie ſieht's da aus um den Satz: „Gott iſt ein Geiſt, ja der „allervollkommenſte Geiſt?"

Es ſind in der Natur nur zwey Subſtanzen, nämlich Körper und Geiſt: daher muß Gott entweder ein Körper oder ein Geiſt ſeyn. Körper iſt eine Materie und Materie hat weder Kraft zu empfinden und zu wirken, noch auch Verſtand oder Willen: Ein Körper iſt in Zeit, End und Ort umſchrieben und kann aufgelöſet und zerſtöret werden, kann keinen Geiſt hervorbringen. Alle dieſe Dinge können von Gott nicht geſagt werden, darum iſt er ein Geiſt. Solches beweiſet ſein unmäßlicher Verſtand und Wille, durch welche er alle Dinge, auch der Menſchen Geiſter, hat hervorgebracht, und ſie alle in ſolche vortrefliche, nutzbare Ordnung geſtellet hat und er alle denſelben zugegen iſt und ſie regieret.

Gott iſt der vollkommenſte Geiſt, denn er hat alles was zum Weſen eines Geiſtes gehöret, eine einfache unmaterialiſche Natur, die Verſtand und Willen hat.

Er beſitzet alle nur erſinnliche Vollkommenheiten eigenthümlich und im höchſten Grad, ohne daß er etwas von einem Andern empfangen hat.

Iſt **Gott vollkommen**, ſo müſſen wir zugeſtehen, daß an ſeinem Weſen zu finden iſt auf's Höchſte und Vollkommenſte:

1. **Einheit**, denn es kann ihm kein ander Weſen gleich oder neben ihm ſeyn, das er nicht unter ſich hätte, ſonſt wäre er nicht vollkommen.

2. **Wahrheit**, alle ſeine Vollkommenheiten ſind Realität und wahre Weſenheit, ſein Erkennen und Wollen iſt lauter Recht und Wahrheit.

3. **Gutheit**, Er iſt all vollkommen Gut, und iſt lauter Gut geneigt zu allen ſeinen Geſchöpfen.

4. **Ewigkeit**, ohne Anfang und Ende, ohne Zeit und Alter, es iſt alles ſolches bey Ihm in einem **Nun**.

5. **Unmäßlichkeit**, daß er mit keinen Gränzen der Zeit und Ort oder Raum mag eingeſchloſſen noch ausgeſchloſſen werden.

6. **Allgegenwart** aller Orten und aller Zeiten, ohne ſich hin und her zu bewegen oder auszudehnen.

7. **Leben**; alles Leben kommt aus ihm, und er ſteht allezeit in der allerheiligſtſten Wirkſamkeit.

8. **Seligkeit**; kein Böſes hat an ihm ſtatt, alles Gute beſitzt und genießt er.

[N. B. Das ſind Eigenſchaften, die dieſem Geiſt zukommen, dieweil er Vollkommen iſt, und werden die General- oder **allgemeine** Eigenſchaften genannt. Die ſpeciale oder beſondere Eigenſchaften ſind diejenige, ſo Gott zukommen, dieweil er ein Geiſt iſt, der Verſtand und Willen hat.]

Dieſer vollkommenſte Geiſt muß auch den vollkommenſten Verſtand haben, daher gebühret ihm:

1. Die vollkommenſte Wiſſenheit, oder Allwiſſenheit; er erkennet und überſchauet alles in Einem allereinfaltigſten Anſchauen, nämlich: 1) ſich ſelbſt, 2) alle mögliche Dinge außer ſich, 3) alle wirkliche Dinge, ſie ſeyen vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, und ein jedes großes und kleines Ding, ſamt ſeinen allergeringſten Theilchen, zu ſamt eines jeglichen Nutzbarkeit oder Schaden, alles auf einmal und immer. Daher gehört auch ſeine

2. Vorwiſſenheit aller zukünftigen Dinge, denn ſeine Unendlichkeit und Unveränderlichkeit hält ſolches inne. Und

3. Seine Weisheit, da er einen allgemeinen allerheiligſten Endzweck aller ſeiner Handlungen ſetzet, welches iſt die Verherrlichung ſeines allervollkommenſten untadelhaften Weſens, ſo bereitet er auch durch ſeine Weisheit alle Wege und Mittel dazu.

Der Wille dieſes vollkommenen Geiſtes iſt das Vermögen, ſich zu dem zuneigen, was ſein Verſtand ihm als gut vorſtellet, und darin findet ſich

1. Freyheit, nach ſeinen vollkommenen Einſichten, ohne allen Zwang, aus jedem ſo der Verſtand vorſtellet das Beſte zu erwählen und zu bewirken, ohne daß ihn was hindern mag, ſolche freye Wahl wird auch der Rathſchluß genannt.

2. Allmacht, welche ein Vermögen iſt alles darzuſtellen, was er will.

3. Gnade, welche eine Art der "göttlichen Liebe" iſt, durch welche er ſich mit Gunſt zu ſeinen an ſich unwürdigen Creaturen neiget und ihnen Gutes thut.

4. Gerechtigkeit, da er will, daß ſeine vernünftige Creaturen (auch wie er) das Gute wollen und thun ſollen, und nach ſolchem Betragen der Creatur ſich mit Belohnung oder Beſtrafung gegen ihr verhält.

5. Heiligkeit, unveränderlich das Gute zu lieben und das Böſe zu haſſen.

[N.B. Alle dieſe generale und ſpeciale Eigenſchaften zuſammen gefaßt, wird die Gloria oder die Herrlichkeit Gottes genannt; ſolche Herrlichkeit iſt die Zuſammenfaſſung aller ſeiner höchſten Vollkommenheiten und Eigenſchaften.]

Von Gottes Werken,

Wie viel deren bey der natürlichen Theologie und dem Lichte der Vernunft offenbar.

Kann man hier auch Grund finden, daß kein Fehler in Werken Gottes anzutreffen ſind?

Wenn man die Vollkommenheit Gottes bedenkt, an ſeiner Gutheit, Verſtand, Willen und Heiligkeit, ſo findet man klärlich, daß von einem ſolchen Gott oder Principio nichts Fehlerhaftes hervorgebracht werden mag.

Wie viel Werke Gottes oder Claſſen derſelben findet man bey dieſer Theologie?

Zum Erſten das Werk der Erſchaffung, und zum zweyten das Werk der Erhaltung und Regierung aller Dinge, ſieht man gegenwärtig vor Augen; und drittens, daß künftig ein Gericht über alle Werke bevorſtehe, läßt ſich auch gar wohl finden.

Leuchtet nicht aus dem Werke der Schöpfung 1. ein unmäßlicher Verſtand, 2. eine unmäßliche Macht, und 3. eine unmäßliche Weisheit hervor? Und wie?

Ja, die unzählbare Arten der Creaturen, wie ſie an ſich ſelbſt, als auch in Verknüpfung mit andern beſtehen, zeigen den unermeßlichen Verſtand; die Hervorbringung aus Nichts zeiget eine ſolche Macht; und die Einrichtung zu einem Endzweck unter einander, beweiſet dergleichen Weisheit.

Leuchtet nicht aus dem Werk der Erhaltung und Regierung, nebſt vorigem, eine unmäßliche Güte hervor? Und wie?

Die Creaturen können ſich ſelbſt nicht erhalten, noch fortdauern, ſie können auch ohne die göttliche Regierung den Endzweck nicht erreichen, wozu ſie geſchaffen ſind; daher iſt es bey ſolchem die große Güte, Allmacht und Weisheit offenbar, die das göttliche Weſen hiebey erzeiget.

Hat die Natur auch gewiſſe Zeugniſſe in ſich vom künftigen Gericht?

Daß Gott dermaleins das Böſe ſtrafen und das Gute belohnen und dadurch auf's eigentlichſte ſeine Gnade und Gerechtigkeit beweiſen wird, davon iſt der unſterblichen Seele im Gewiſſen ein Eindruck mitgetheilt. Siehe Röm. 2, 15.

Vom Gottesdienſt, nach der natürlichen Theologie und Religion.

Hat nicht die Natur ein ſolch Geſetz in ſich, daß Gott zu verehren ſey?

Sobald der Menſch erkennet daß ein Gott ſey, der den Menſchen erſchaffen hat und alles regieret, ſo ſagt ihm auch ſein Gewiſſen, daß er zu verehren ſey.

Worin möchte die Summa ſolcher Verehrung beſtehen?

Die Vollkommenheiten Gottes zu erkennen und denſelben gemäß zu leben.

So wird die Seele ſonderlich mit Verſtand und Willen ſolche Verehrung verrichten?

Ja, dieſe beyde Hauptkräfte müſſen zugleich darinnen begriffen ſeyn.

Wie ehrt man Gott mit dem Verſtand?

Die Erkenntniß der Vollkommenheiten Gottes bringt eine Verwunderung und Hochachtung zuwege, welche die Pflicht der Verehrung feſte ſtellet.

Da werden aus ſolcher Erkenntniß die Entſchließungen des Willens fließen?

O ja, das Verrichten des Gottesdienſtes geſchieht in Kraft des Willens?

Wie ehrt man aber Gott mit dem Willen?

Dem erkannten Gott wird dadurch Vertrauen, Ehrfurcht und Liebe, die Pflicht der Verehrung, geleiſtet.

Wie geſchieht's mit Vertrauen?

Das iſt eine Zuverſicht, daß Gott helfen könne, wolle und werde, welche herfließt aus Erkenntniß der Allmacht, Gütigkeit, Allwiſſenheit, Allgegenwart und Wahrheit Gottes, woraus folgende Tugenden gegen Gott entſtehen, nämlich Vergnügſamkeit, Geduld und Anrufung Gottes.

Wie geſchiehts mit Ehrfurcht?

Dieſe fließt aus Betrachtung der großen Majeſtät und Herrlichkeit Gottes, und da entſteht die Furcht Gottes, die Demuth, die demüthige Anbetung, das Lob Gottes, die Dankbarkeit.

Wie geſchiehts mit Liebe?

Dieſe Neigung des Willens richtet ſich zu Gott, weil er das höchſte Gut iſt, ſo will man ſich mit ihm vereinigen, und da entſteht Gehorſam, welcher die Quelle aller wahren Tugend iſt.

Schließt wohl die Vernunft den Leib vom Gottesdienſt aus?

Das kann nicht ſeyn, denn wir ſind Gott den Leib und deſſen Erhaltung und Berathung auch ſchuldig, darum ſollen wir ihn ihm widmen.

Wie ſoll ſich denn dieſer zum Gottesdienſt anſtellen?

Die innerlichen Empfindungen von Erkenntniß und Dienſt Gottes, ſollen ſich durch die Glieder des Leibes an Tag legen, nämlich durch Reden und Thaten, mit Loben, Bekennen, Anrufen, Gehorchen: das iſt der Grund des äußerlichen Gottesdienſtes.

Der Gehorſam gegen Gott und ſeinen Willen ſchließt auch mit ein theils die Pflichten gegen dem Nächſten, ihm an Leib und Seel' zur Glückſeligkeit beförderlich zu ſeyn, theils gegen ſich ſelbſt, das Beſte für Leib und Seele in treuer Sorge zu haben, und Gott in Heiligung, Reinigkeit, Keuſchheit, Nüchternheit ꝛc. zu ähnlichen.

Von der Ungenugſamkeit der natürlichen Theologie zum Heil, indem ſie noch zu mangelhaft iſt.

Ihr Mangel findet ſich

1. In Lehre. 1) Da ſie nicht weiß, wie es endlich beyde mit unſer Seel und Leibe für einen Ausgang haben wird; 2) ſie hat nichts gewiſſes von menſchlicher Natur, Unſchuld, Verdorbenheit und Wiederverbeſſerung; 3) ſie weiß gar nichts von göttlicher Dreyheit; 4) noch auch von Chriſti Perſon, Ständen und Aemtern; 5) wie auch nichts von unſerer Verſöhnung mit Gott durch die Genugthuung des Mittlers; 6) nichts vom Werke der Heiligung des heiligen Geiſtes, den ſie nicht kennet; 7) und auch nichts von der Auferſtehung und Verklärung des Leibes.

2. In Leben, oder der Moral und Sittenlehre, 1) ſie er-

kennet nicht eigentlich die innerſte Verderbniß der Natur, die Eigenlieb und Ehrgeiz, ſo die gute Werke vor Gott untüchtig machen; 2) nicht die Pflichten des innern Gottesdienſtes in Glauben, Hoffnung und Liebe; die Feinde-Liebe mag ſie gar nicht, und die wahre Verläugnung unſer ſelbſt kann ſie nicht gründlich zeigen; 3) ſie kennet nicht die Kräfte des geiſtlichen Lebens, das Böſe zu dämpfen, ſich im Guten zu erneuern.

3. In der Hiſtorie. 1) Sie weiß nichts von unſern erſten Eltern, noch von den Begebenheiten und Fortpflanzungen der Menſchen, der Reiche und von der Sündfluth in den erſten Altern der Welt. 2) Sie kann nicht finden noch ausrechnen, wo das viele Böſe in der Welt hergekommen. 3) Noch vielweniger weiß ſie von der Verheißung eines Erlöſers. Das iſt die große Unvollkommenheit der natürlichen Theologie.

Daher kommts mit Gottes Gutheit überein, und iſt unſerm Wohlſtand gemäß, daß uns Gott eine deutlichere Offenbarung gegeben, ſo eigentlich die „geoffenbarte Theologie und Religion" genannt wird.

Der 3 Artickel.

Von der geoffenbarten Theologie und Religion; und von der heiligen Schrift.

Die geoffenbarte Theologie iſt auf zweyerley Weiſe zu betrachten, als

1. Außerhalb dem Menſchen: da iſt ſie eine von Gott geoffenbarte Lehre, von der Oekonomie oder Einrichtung unſers Heils, nämlich von deſſen Urheber, Fundament, Ordnung und Wegen dazu.

Theologia iſt eine Lehre von Gott, die Gott ſelbſt geoffenbaret und kund gemacht hat; die Oekonomie faſſet in ſich das ganze Verfahren Gottes, in der Offenbarung, Erwerbung und Mittheilung des wahren Heils.

Der Urheber alles deſſen iſt der dreyeinige Gott.

Das Fundament iſt Jeſus Chriſtus, ſamt den Wohlthaten ſeiner beyden Stände.

Die Ordnung des Heils iſt die Bekehrung, Widergeburt, Rechtfertigung und Heiligung.

Die Wege dazu ſind Seiten Gottes die Händel ſeiner Offenbarung; unſerſeits iſt der Glaube, der Chriſtum mit ſeinen Wohlthaten ergreift und ſich durch die Liebe geſchäftig beweiſet.

2. Innerhalb des Gemüths des Menſchen, nämlich eines Gläubigen: da iſt die geoffenbarte Theologie eine Fertigkeit (Habitus) ſo von Gott geſchenkt iſt, und die Ausübung (Practicum) bey ſich hat, Gott nach der ungefälſchten Heilsordnung heilſamlich zu erkennen und zu verehren, und Andere davon zu unterrichten.

Es iſt ein Habitus oder Fertigkeit des Menſchen, die da von

übernatürlicher Herkunft iſt, ſowohl in Anſehung der Principii, welches die göttliche Offenbarung iſt, ſo in der heiligen Schrift enthalten; als auch in Anſehung weil dieſelbe eine Gnaden-Wirkung des heiligen Geiſtes iſt, womit er den Verſtand und Willen belebt, daß er ſich der Glaubhaftigkeit des Offenbarenden ergiebt und darin beruhet; es iſt der wahre Glaube ſamt allem was derſelbe in ſich ſchließt.

Unterdeſſen werden die natürliche Fähigkeiten, als da ſind ein gutes Ingenium, oder wohlfaßliche Geſchicklichkeit; ein lauteres Judicium, oder Unterſcheidungs-Kraft; und ein behaltſames Gedächtniß hiebey nicht ausgeſchloſſen: ſamt dem daß ſich ein Menſch in nützlichen Wiſſenſchaften, in meditiren und emſigem Fleiß zu üben hat.

Die übernatürlichen Fähigkeiten aber, die da eigentlich den wahren theologiſchen Beſtandtheil ausmachen, kommen her aus der Erleuchtung, Salbung und Regierung des heiligen Geiſtes, und werden unter Betrachtung, Gebet und Verſuchungen erlanget und befördert.

Daher iſt's offenbar, daß ſich hiezu ein Menſch unter die Heils-Ordnung begeben muß, nämlich in die Bekehrung und Wiedergeburt, ſonſt kann der heilige Geiſt nicht bey ihm ſeyn, und ſeine Gaben, der Erleuchtung Salbung ꝛc. bey ihm anlegen, und den wahren Glauben im Herzen haben.

Wo aber der heilige Geiſt mit ſeiner Regierung iſt, da findet ſich im Verſtande 1) göttliches Licht die göttliche Wahrheiten mit göttlicher Gewißheit zu erkennen und richtig einzuſehen; 2) himmliſche Weisheit, das Wahre und Falſche, Gutes und Böſes richtig zu unterſcheiden.

Im Willen findet ſich durch den Stand der Erneuerung und Wiedergeburt, heilige Neigungen, inſonderheit zwey Haupt-Tugenden: 1) die Verläugnung ſeiner Selbſt, da man allen falſchen Abſichten von Ehre, Nutzen und Gemächlichkeit abſaget. 2) Die Liebe zu

Gott und dem Nächsten, durch welche man die erlangte Erkenntniß zur Verherrlichung Gottes und zum Heil anderer Menschen getreulich anwendet.

Daß aber ohne solche übernatürliche Fähigkeiten einer kein wahrer Gottesgelehrter oder Theologus seyn kann, bewähren folgende Sprüche: 1 Cor. 2, 14. 16. Joh. 7, 17. Röm. 8, 7. 8. 9. Pf. 25, 14. und 50, 15. 16. Syrach 15, 9, 10.

Die geoffenbarte Theologie ist practisch, denn der Verstand ist geschäftig mit Betrachten, Unterscheiden, Bewundern; der Wille, mit Verehren, Lieben, Gehorchen. Solches giebt einen Menschen Gottes zu allem guten Werk geschickt, 2 Tim. 3, 17.

Die wahre Theologie trägt in der Bibel schöne Namen, wie zu sehen 1 Cor. 2, 6. 7. Col. 2, 2. 1 Tim. 3, 9. und 6, 3. 2 Tim. 1, 13. Tit. 1, 1. 2. Heb. 5, 14. Luc. 1, 77. 2 Cor. 4, 6. Col. 1, 9. Sie ist eine **Lehre** vom heiligen Geist, im geschriebenen Wort offenbaret.

Von der heiligen Schrift.

Gründliche Beschreibung.

Die heilige Schrift ist das Wort Gottes, welches nach dem Stande der Bedürfniß des menschlichen Geschlechtes, denen Propheten, Evangelisten und Aposteln von Gott eingegeben und in den Büchern des alten und neuen Testaments beschrieben worden, damit wir in den Geheimnissen des Glaubens und Pflichten des Lebens zum Heil unterwiesen werden.

[Haupt-Sprüche.] Deut. 4, 5. 6. 8. Pf. 19, 8-12 und Pf. 119. Diese Stellen fassen Lobsprüche des Wortes Gottes in sich, und erweisen die Vortreflichkeit der heiligen Schrift. Ferner wird ihr Amt und Nutzbarkeit ganz sonderbar bezeuget Joh. 5, 39. und 20, 31. 2 Tim. 3, 15, 16. 2 Pet. 1, 19-21. Apoc. 1, 3.

Erörterung obiger gründlichen Betrachtung, da iſt zu erwägen:

1. **Heilige Schrift.** Schrift hat einen engern Verſtand als das **Wort**; das Wort der Offenbarung iſt bey den Patriarchen der erſten Welt und Zeiten geweſen, ehe die Schrift war, und hat ſich ihnen gezeiget auf mancherley Weiſe, nämlich innerlich nach ſeiner ihm eigenen geiſtlichen Art beym Geiſt der Gläubigen; und auch äußerlich durch Träume, Stimme und ſichtbare Geſtalten, wie wir deſſen manche Exempel beſchrieben finden.

Aber die ſchriftliche Weiſe der Offenbarung und das Wort des Herrn aufzuſchreiben und in Schrift zu verfaſſen, hat zu Moſes Zeiten Gott ſelbſt den Anfang gemacht, wie deutlich zu finden — Exod. 31, 18. und 32, 16. Deut. 9, 10. und hat weiter befohlen ſolches zu ſchreiben, Exod. 34, 27. Jer. 30, 2. Apoc. 1, 19. und Paulus behauptet von der Propheten Schrift, daß ſie aus Befehl des ewigen Gottes gemacht ſey, Röm. 16, 26. Alſo hat Gott ſelbſt die heilige Schrift angefangen zu ſchreiben, und ſie ferner befohlen aufzuſchreiben.

Sie iſt **heilig** 1) wegen ihrem Urſprung, wie eben jetzt gehöret, und daß ſie von Gott dem heiligen Geiſte **eingegeben** iſt, 2 Tim. 3, 16. 2) Wegen ihrer Lehre, die ſie enthält; 3) und der heiligen Schreiber die ſie aufgeſetzet, 2 Pet. 1, 21. 4) Sonderlich auch wegen ihres Endzwecks, welcher iſt, die Glorie Gottes und das ewige Heil der Menſchen. Solches iſt zu merken als vom Subjecto, welches iſt die **heilige Schrift**. Nun folget von derſelben Prädicat, da wird zuförderſt von ihr geſagt daß ſie ſey

2) **Das Wort Gottes**, ſo wird ſie genennet 1 Theſſ. 2, 13. und Röm. 3, 2. denn was in erſterer Stelle vom verkündigten Worte geſagt wird, kann auch mit allem Recht vom ſchriftlichen geſagt werden, und im andern Spruche heißt's eigentlich die Reden oder Worte Gottes, welche Reden oder Worte Gottes, Gott vielfältig dem Moſe und Anderen aufzuſchreiben befohlen. Und die heiligen Schreiber beſagen, daß ſie die Worte aufgeſchrieben,

die Gott zu ihnen geredet habe, so mag je billig die heilige Schrift Gottes Wort genennet werden.

Aber was heißt denn hier ein Wort? Ein Wort ist hier eine **verständliche aneinander hangende Rede**, woraus man den Sinn und Meynung des Redenden vernehmen kann: und so ist die heilige Schrift ein Wort und Rede Gottes, woraus man Gottes Sinn und Meynung vernehmen kann. Wer darf's verneinen?

Die heilige Schrift ist je ein Wort oder verständliche Rede, dieweil ihr Stilus und Wort-Fügung in solcher Connection (verbindung) stehet, wie es die grammatischen und rhetorischen Regeln zur Deutlichkeit erfordern.

Aber Gottes Wort und Rede ist's und nicht eines Menschen, weils a) von Gott geoffenbaret, hervorgebracht und eingegeben worden ist; b) weil es von Gott handelt und ihn und seinen Willen offenbaret; c) weil es auf Gott allein hinweiset und solches alles geschieht da, mit voller Wahrheit und Gewißheit, welches sonst kein menschlich Wort noch Schrift vermag.

3) **Was Gott bewogen eine schriftliche Offenbarung zu geben.** Hier bemerken wir an Gott beydes, innerliche und äußerliche Beweg-Ursachen.

Die **innerliche** Beweg-Ursache ist Gottes **Gütigkeit** und **Menschenliebe**, die Offenbarung seines Willens gegen alle Verfälschungen schriftlich zu verfassen.

Die **äußerliche** Bewegursache ist die Bedürfniß des menschlichen Geschlechts, die eine schriftliche Offenbarung als nothwendig erforderte, von wegen 1. der Kürze menschlichen Lebens; 2. zu zeigen die Eintreffung der Verheissungen und ihrer Erfüllungen: 3. die geschehene Offenbarung desto leichter und gewisser auszubreiten und gemein zu machen bey Ausbreitung der Kirche über den ganzen Erdboden; 4. wegen Schwachheit des menschlichen Gedächtniß, welches leicht etwas verlieret; 5. zu Feststellung der

himmlischen Lehre, daß wir eine gewisse Richtschnur hätten; 6. gegen die Bosheit aller Ketzer und Verführer, welche die mündliche Erzählungen leicht verfälschen würden.

4. Vom göttlichen Ursprung und der Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift. Solches erweisen vornämlich folgende vier Stücke:

1. Ihr Autor ist der dreyeinige Gott, vom Vater findet sich's aus, Heb. 1, 1. vom Sohn, Joh. 1, 18. und vom heiligen Geist, 2 Pet. 1, 20. 21. Damit ist ihr göttlicher Ursprung schon bewiesen.

2. Sie hat alle nöthige Kennzeichen der Glaubwürdigkeit an und in sich: a) Sie enthält keine historische Unwahrheiten; b) sie widerspricht nicht der natürlichen Erkenntniß; c) sie übertrift und ergänzt die natürliche Erkenntniß; d) sie widerspricht sich selber nirgends; e) sie redet vom höchsten Wesen auf eine seinen Vollkommenheiten anständige Art; f) Sie zielet ab auf der Menschen wahres Wohlseyn; g) sie lehrt die wahre Art unserer Aussöhnung mit dem allerhöchsten Wesen; h) sie ist durch viele Wunderwerke bestätigt worden; i) sie kommt mit der innern Erfahrung des Herzens und Gewissens genau überein, Joh. 7, 17. k) es kann bewiesen werden, daß sie noch unverfälscht ist, wie sie anfänglich beschrieben worden.

3. Sie ist von Gott eingegeben, wie solches vornämlich folgende Stellen ausweisen, 2 Sam. 23, 2. Jer. 1, 9. Jes. 51, 16. Act. 1, 16. 1 Cor. 2, 13. 2 Tim. 3, 16. 2 Pet. 1, 19. 21. Matth. 10, 19. 20.

Diese Oerter sollen billig aufgeschlagen und wohl erwogen werden, sonderlich ist bey 2 Tim. 3, 16. zu merken, daß der griechische Text daselbst heißt: "Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze ꝛc."

Hieher gehöret auch zu merken der göttliche Befehl dieselbe auf-

zuſchreiben, wie zu leſen Exod. 34, 27. Deut. 31, 16—24., Habac. 2, 2. Apoc. 1, 11. 19. und Röm. 16, 25. 26.

4. Ihre Glaubwürdigkeit erhellet auch daraus, weil die Schreiber heilige Menſchen Gottes geweſen, welche Sachen beſchrieben, die zur ſelben Zeit vor vielen Zeugen geſchehen, und die weder Ehre noch Reichthum geſuchet.

5. Wie die heilige Schrift zu leſen ſey? Sie ſoll geleſen werden,

a) Von Jederman, jung und alt, Weib und Mann, wie klar erſcheinet aus Deut. 6, 6. und 31, 11—13. Luc. 16, 29—31.

b) Mit gebührender Ehrerbietung wegen ihrem Autor, weil Gott ſelber hier redet, Heb. 3, 7. Siehe oben No. 4.

c) Mit gehöriger Aufmerkſamkeit auf die Sachen und die Art des Vortrages, Hebr. 2, 1. 2 Pet. 1, 19.

d) Mit einer beſtändigen Rückſicht auf's Gewiſſen, wie man ſeinen Zuſtand dagegen befinde, was uns das Wort des Herrn vorhält.

e) Unter herzlichem Seufzen zu Gott um Licht und Gnade.

f) Mit einem Vorſaz, den erkannten Willen Gottes auszuüben.

6. Ihr Anſehen nämlich, daß ſie eine Richtſchnur der Lehre und des Lebens und der Glaubens-Streitigkeiten iſt. Daß ſie ein Canon oder Richtſchnur zu nennen ſey, erhellet aus Pſ. 19, 5. verglichen mit Röm. 10, 18. Siehe auch Pſ. 119, 24. und 105. Deut. 12, 32. Eſai 8, 19. 20.

Solches Anſehen beruhet auf der Vollkommenheit des höchſten Autors der Schrift, wie an ſeiner Weisheit, alſo auch an ſeiner Wahrhaftigkeit und Unbetrüglichkeit und auch an ſeiner Güte.

Bedenket man den finſtern Zuſtand des gefallenen, verdorbenen menſchlichen Geſchlechts, was für Unwiſſenheit und thörichter falſcher Einbildung wären wir überlaſſen, in allem was zum Heil zu wiſſen von Nöthen iſt, wenn wir dieſe Richtſchnur nicht hätten,

man thät nur nach dem Schatten greifen, wie man an den klugen Heiden ſiehet.

7. Daß ſie vollkommen ſey und alles lehre, was der Menſch in Lehr und Leben von Nöthen habe. — Man ſoll nichts davon noch dazu thun. Deut. 4, 2. Apoc. 22, 18. Act. 20, 20.27.

Daß ſie genugſamen Unterricht ertheile und mit was für Nutz ſie mag zur Unterweiſung dienen, davon iſt ein rechter Haupt-Spruch, 2 Tim. 3, 15, 17. da es heißt: die heilige Schrift kann dich unterweiſen zur Seligkeit, durch den Glauben an Chriſto Jeſu; denn alle Schrift iſt von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen zu allem guten Werk geſchickt.

Der 4 Artickel,

Von Gottes Weſen, nach der geoffenbarten Theologie betrachtet.

Daß Gott ſey, iſt bey der natürlichen Theologie erwieſen worden, wie auch etwas was und wie er ſey. Die geoffenbarte Theologie aber zeigt uns viel näher Wie Gottes Weſen geartet ſey, welches aber jenes, nämlich daß Gott ſey, voraus zugleich feſt ſtellet.

Haupt-Sprüche von Gottes Weſen ſind aus dem alten Teſtament, Gen. 17, 1. Exod. 3, 6. und 34, 6. Deut. 6, 4, 5. Eſ. 40, 28. und 42, 8. Jer. 17, 10. und 23, 23. 24. Pſ. 139. Aus dem neuen Teſtament Joh. 4, 24. 1 Cor. 8, 6. Heb. 11, 6. und 12, 29. 1 Joh. 1, 5. und 4, 19.

Gottes Weſen wird erkannt theils aus den Namen, theils aus den Eigenſchaften.

Man findet von Gott weſentliche Namen, die ſind entweder

Nomina propria, eigene Namen, als **Jehovah**, Exod. 3, 15. und 6, 1. Es. 42, 8. Pſ. 83, 19. womit Er ſich von andern Göttern unterſcheidet. Mich. 4, 5. 1 Reg. 18, 21. Es deutet an ein Weſen, 1) Der ſein Weſen nicht von einem Andern hat, ſondern von ſich Selbſt, Es. 44, 6. 2) Der da nothwendig muß weſen und ſeyn, da hergegen die Creaturen ſeyn und auch nicht ſeyn können, wie es Gott gefällt. 3) Der da nichts iſt als lauter Weſen, ohn alle zufällige Eigenſchaften. Seine Heiligkeit und andere Tugenden gehören zu ſeinem Weſen, dahergegen z. E. die Engel die Heiligkeit haben und auch nicht haben können, ohne Zerſtörung ihres Weſens. Er iſt nicht nur Liebreich, ſondern die Liebe, nicht nur Lebendig, ſondern das Leben, nicht nur Weiſe, ſondern die Weisheit. 4) Der allen Dingen ihr Weſen giebt, Apoc. 4, 11. Hieher gehöret auch der Name **Gott**, der faſt in allen Sprachen gebräuchlich iſt, und allein dieſem Weſen zuſtehet, als der allein eine wahre göttliche Natur hat, 1 Cor. 8, 4. 5. Gal. 4. 8. In der Hebräiſchen Sprache ſind noch mehr eigene Namen Gottes zu finden. Noch weiter gehören zu den eigenen Namen diejenige ſo von Gottes weſentlichen Eigenſchaften herkommen, als der **Starke, Allmächtige, Herr.** Als auch die, ſo von ſeinen Werken herzuleiten ſind, als **Schöpfer, König, Richter,** ꝛc.

Weiter findet man figürliche Namen, als da er unſre Stärke, Hülf und Heil, wie auch Licht, Sonne, Schild ꝛc. genennet wird.

Darnach ſind die perſönliche Namen, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geiſt; von welchem wir im Punkt von der heiligen Dreyeinigkeit weiter zu handeln haben.

Von den Eigenſchaften Gottes überhaupt.

Von Gottes Weſen und Eigenſchaften mögen wir folgende **Definition (Beſchreibung) als zum Grunde legen:**

Gott iſt ein ſelbſtſtändiger Geiſt, von drey Perſonen, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, aller Dinge Urſach und Regierer, und der freyen Dinge Richter.

Hat alſo drey Theile in ſich, nämlich: 1. Von Gottes Weſen, 2. Vom Geheimniß der Dreyheit, 3. von Gottes Werken.

Die göttliche Eigenſchaften ſind gewiſſe Vollkommenheiten, welche aus dem Begriff, den wir von ſeinem Weſen haben, fließen, und die da von ſeinem Weſen nicht können getrennet werden, ja ſie ſind die einige unendliche Vollkommenheit Gottes, welche von unſerm ſchwachen Verſtand, unter allerley unhinlänglichen Concepten begriffen wird, da wir die unendliche untheilbare Vollkommenheiten Gottes gleichſam zergliedern, damit wir emen Theil nach dem andern betrachten können.

Die göttlichen Eigenſchaften ſind zwar unter ſich unterſchieden, aber nicht realiter Seiten Gottes, ſondern Seiten unſers Concepts, welcher ſich auf die verſchiedene Wirkungen Gottes gründet, z. E. wenn wir bemerken, wie Gott einen Menſchen ſtrafet, den Andern Gutes erzeuget, ſo ſchreiben wir Gott entweder Haß oder Liebe zu, ꝛc.

Die göttliche Eigenſchaften ſind alſo nichts anders, als das göttliche Weſen ſelbſt und ſind nicht Accidentia oder zufällige Dinge an Gott; des Menſchen Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. iſt nur ein zufällig Ding, denn er kann auch ohne daſſelbe im Weſen ſeyn, bey Gott aber iſt es nicht alſo, er iſt nicht nur weiſe, ſondern die Weisheit, nicht nur gerecht, ſondern die Gerechtigkeit, und alſo in Andrem. Sie leiden auch keine Grade der Vergrößerung oder Verminderung, denn in Gott iſt eine untheilbare Vollkommenheit.

Die Betrachtung aber ſolcher Eigenſchaften iſt ſehr nütze und nothwendig, denn ſie trägt ſehr viels bey, 1. zur Erkenntniß Gottes, wer, welcherley und wie groß er ſey; 2. zur Verherrlichung Gottes, wie ſich die Heiligen ſolches bedienen, Pſ. 103, 8.

1 Tim. 1, 17. 3. Das Gemüth zu einer heiligen Ehrerbietigkeit und Gehorſam gegen ſo herrlichem Gott zu bewegen. 4. Zur Beſeſtigung der Fundamental-Artickel unſers Glaubens, ſonderlich vom Sohn Gottes. 5. Es giebt ein herrliches Fundament zum Vertrauen, Gebet und vieler Tugend. 6. Es überzeuget uns des ſeligen Standes derjenigen, ſo mit ihm im Bunde ſtehen, Pſalm 33, 12.

Abhandlung von Gottes Eigenſchaften, die aus dem Concept ſelbſtſtändig fließen.

Gott iſt ein ſelbſtſtändiger Geiſt, ſo fragt ſich's: was heißt oder iſt die Selbſtſtändigkeit?

Die Selbſtſtändigkeit ſtellet uns Gott vor als ein Weſen, das von ſich ſelbſt iſt, und welches abſolut das Erſte iſt; er hängt von keiner vorherigen Urſache ab, Eſ. 44, 6. Apoc. 1, 8.

Daraus fließen dieſe folgende göttliche Prerogativa (Vorzüge) zu merken, das ihm zukommt:

1. **Die Einheit**, iſt Gott gänzlich das erſte Weſen, ſo muß er auch Eins und der Einzige ſeyn, der Allein Allervollkommenſt iſt, und deſſen Weſen nicht vertheilt werden kann, ſonſt beſäße er nicht alle Vollkommenheiten im höchſten Grade allein. Siehe Deut. 6, 4. Eſ. 44, 6. Marc. 12, 32. 1 Cor. 8, 4. Joh. 17, 3.

2. **Die Unendlichkeit** und **Unmäßlichkeit**, daß er alle nur mögliche oder erſinnliche Vollkommenheiten ohne Maaß und Ziel beſitzet.

Sein Weſen hat keine Gränzen und mag mit Nichts, auch mit keinem Verſtand umfaſſet werden; ſo iſt er auch unendlich und ohne Maaß in allen ſeinen Eigenſchaften, in ſeiner Gegenwart, Dauer, Allmacht, Weisheit, Gütigkeit, ꝛc. wir können keines begreifen und haben wirklich keine Gränzen, er umſchrenket alles und wird von nichts umſchrenket, Job. 36, 26. Pſ. 145, 3. Job. 11, 8. 9. Exod. 18, 11. 1 Reg. 8, 27. Jer. 23, 24.

3. **Die Ewigkeit**, ist die Unendlichkeit der Dauer oder Existenz Gottes, die alles Anfangs, Endes und Abwechselung mangelt und alles Gemerke des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen ausschließt, indem Gott allen diesen Unterschiedlichkeiten der Zeiten ohne einige Veränderung beywesen: Seine allerhöchste Vollkommenheit besitzets alles all auf einmal, folglich ihm nichts ab noch zugehen kann, so bleibt er immer wer er ist, daher er auch **Jehovah**, der **Seyende**, heißt, der immer ist und bleibet, was er ist, Mal. 3, 6. Ich Jehovah werde nicht verändert, Ps. 90, 2. Es. 40, 28 und 57, 15. Ps. 102, 28. und 103, 17. Job. 36, 26. Dan. 6, 27. 1 Pet. 5, 10. und folg. Jac. 1, 17. Heb. 1, 11. Röm. 1, 23.

Hiermit ist zugleich verknüpfet a) die Unveränderlichkeit, b) die Unsterblichkeit Gottes.

4. **Die Allgegenwart**, da Gott nach seinem Wesen, wahrhaftig und kräftig aller Orten zugegen ist, nirgend abwesend, aber auch nirgend eingeschlossen. Der von nichts abhängt, kann auch nicht von den Gränzen abhängen, in welchen die Körper eingeschlossen sind. Wo er aber ist, da ist er nicht müßig sondern geschäftig, theils mit seiner Erkenntniß, theils mit seiner Wirkung, welcher Wirkung Gegenwart unterschiedliche Gestalten observirt werden. Der menschlichen Natur Christi durch persönliche Vereinigung, Col. 2, 9. Den Gläubigen durch den inwohnenden Geist, Röm. 8, 14. 17. Den Propheten durch besondere Offenbarung, 1 Pet. 1, 11. Im Himmel durch Erzeigung seiner Glorie, Es. 66, 1. In der Hölle durch Offenbarung seiner rächenden Gerechtigkeit, Ps. 139, 7. 11. 2 Thes. 1, 9. Jer. 23, 23. 24.

Von den göttlichen Eigenschaften, welche aus dem Concept Geist fließen.

Ein jeder wahrhafter Geist ist 1. eine Substanz nicht zufällig, 2. eine unkörperliche Substanz, die nicht aus Materie zusammengesetzt ist; 3. Lebendig, die ein Vermögen hat, von sich selbst zu wirken; 4. die Verstand und 5. Willen hat.

Dieses alles ist bey Gott, dem höchsten und vollkommensten Geist auch anzutreffen.

Aus diesem Gemerke Geist fließen nun wieder einige generale Eigenschaften Gottes, nämlich

1. Die **Einfalt** oder **Einfachheit**, welche der Composition oder Zusammensetzung entgegengesetzt ist. In Gott ist keine Zusammensetzung anzutreffen, weder 1. aus körperlichen Theilen, 2. aus Materie und Form, 3. aus Wesen und Zufall, denn alles was in Ihm ist, gehört zu seinem Wesen. Solche Zusammensetzung widerlegen folgende Stellen, Joh. 4, 24. Es. 44, 6. Mal. 3, 6. Röm. 1, 23. Mat. 5, 48.

2. **Unveränderlichkeit**, welches mit der Ewigkeit übereinkommt, davon oben; an dessen Statt bemerken wir hier: **Daß er unsern Sinnen unzugänglich** oder **unbegreiflich** ist, nämlich:

1) Die **Unsichtbarkeit**, daß er mit den Augen des Leibes nicht kann gesehen werden, Exod. 33, 20. Joh. 1, 18. 1 Tim. 6, 6.

2) Die **Unbegreiflichkeit**, da er nicht gefühlet noch getastet werden kann, Luc. 24, 39.

3) **Die Unabbildlichkeit**, da man ihn nicht abbilden kann, Es. 40, 18. und 46, 5.

3. **Das Leben.** Gottes Leben ist nichts anders als sein Wesen in Ansehung **da und wie er Verstehet**, will und würket, oder wie es **aus sich selbst würksam** ist. Daher das Leben

Gottes das Principium (Uhrſprung) iſt aller ſeiner ausfließenden oder übergehenden Wirkungen an die Creaturen, das iſt die ſowohl in als außer ſeinem Weſen vorgehen, Pſ. 42, 3. Jer. 10, 10. 1 Joh. 5, 20. Joh. 5, 26. Pſ. 36, 10. Act. 14, 15.

An den Creaturen findet man dreyerley Leben: Ein **wachſendes, ſinnliches und vernünftiges.** Die zwey erſten Arten können wegen ihrer Unvollkommenheit Gott nicht zugeſchrieben werden. Alſo kommt ihm als einem Geiſte, der Verſtand und Willen hat, zu das vernünftige Leben, dadurch eine Subſtanz ſich Wiſſens und Willens zum Würken begiebet. Dieſes Leben Gottes aber iſt von dem vernünftigen Leben der Creaturen himmelweit unterſchieden.

Gott iſt ſelbſt das Leben, das von Niemanden abhängt, und hat deſſen eine vollkommene Beſitzung ohne Wechſel, das auch von keiner Zuſammenſetzung herſtammt, gleich wie unſer natürliches Leben aus der Vereinigung der Seele mit dem Leib.

Sintemal denn nun ein Geiſt **Verſtand** und **Willen** hat, ſo fließen daraus ſpezielle oder beſondere Eigenſchaften, da wollen wir nun merken:

Den göttlichen Verſtand und ſeine vollkommene Eigenſchaften.

Zeugniſſe vom göttlichen Verſtand ſind Röm. 11, 33. 34. Eſ. 40, 28. Pſ. 34, 16. 2 Par. 16, 9. 1 Sam. 2, 3. Es iſt der Verſtand Gottes die vollkommenſte Anſchauung ſeiner Ideen; der die Ideen darſtellet und ſie beſchauet. Er iſt unabhängig, allereinfaltigſt, unveränderlich, unendlich und allereineſt. Wir merken aber hier am göttlichen Verſtand zwey beſondere Eigenſchaften, nämlich:

1. Die **Wiſſenheit oder Erkenntniß Gottes,** davon auf dreyerley Art zu reden:

1) Die Wissenheit, da Gott sowohl die wirklichen als auch die möglichen Dinge auf Einmal allervollkommenst erkennet und weiß, nämlich er erkennet a. sich selbst und ist sich bewußt aller seiner Werke, Vollkommenheiten und Eigenschaften, ohne allen Irrthum, 1 Cor. 2, 11. Matth. 11, 27. b. alle Dinge, so außer seinem Wesen angetroffen werden, nämlich 1) alle mögliche Dinge, die an sich selbst nichts widersprechendes in sich haben, ob sie gleich niemals wirklich gewesen, noch sind, noch seyn werden; 2) alle wirkliche Dinge, sie seyn vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, ein jedes Ding, Creatur und Person, mit allen seinen Umständen, darin es sich jemals befindet, Ps. 139, 2. 4. Matt. 10, 30. Auch die kleinste Theilchen der größten Weltkörper.

2. Die Allwissenheit, diese offenbaret sich theils im Gewissen der Gottlosen, theils bey den Kindern Gottes durch Erhörung ihrer verborgenen Begierden, auch durch den Geist der Weissagung; am vollkommensten aber wird sie sich am Tage des Gerichts offenbaren. 1 Cor. 4, 5.

3. Die Vorwissenheit, hat es mit zukünftigen Dingen zu thun. Gott ist auf Einmal was er ist, daher sein Vorhersehen eben so viel ist, als bey uns das gegenwärtige Sehen, ja noch viel gewisser. Die Vorwissenheit ist ein Handel des göttlichen Verstandes, der nichts außer sich wirket, gleichwie durch unser Sehen nichts gewirket wird, drum fließet auch keine absolute Nothwendigkeit daraus, welche die Freyheit Seiten der Creatur aufhübe, gleichwie das Vorhersehen eines Astronomen einer Sonnen- oder Mond-Finsterniß dieselbe Finsterniß nicht hervorbringt. 1 Sam. 23, 11. Act. 27, 24. und 15, 18. Ps. 139. Job. 42, 3. und 38, 24. Heb. 4, 3. Ps. 7, 10. 1 Joh. 3, 20. Es. 34, 16. Cap. 41, 22. und 42, 9. Matt. 11, 21.

4. Die Weisheit, ist die vollkommene Geschicklichkeit des göttlichen Verstandes, sich einen gewissen und guten Zweck vorzusetzen und gewisse hinlängliche Mittel zu erfinden, diesen Zweck

zu erreichen, wie denn Gott ſolche Weisheit theils im Werke der Schöpfung, theils im Werke der Regierung, theils im Werke der Erlöſung, theils in Verwaltung ſeiner Kirchen, Eph. 3, 10. herrlich offenbart hat. Job. 12, 13. 14. Röm. 16, 27. und 11, 33. Sir. 1, 1. Jer. 32, 19. Sir. 51, 17. 1 Cor. 4, 6. Jac. 1, 5.

Solcher Zweck ſeiner Weisheit iſt in's allgemeine a) die Verherrlichung ſeines Namens, b) das wahre Wohlſeyn ſeiner Creaturen.

Vom Willen Gottes und denen daraus fließenden ſonderbaren Eigenſchaften.

Der göttliche Wille iſt nichts anders, als die **allerweiſeſte Zuneigung** Gottes auf ſich ſelbſt, als den höchſten Endzweck und auf die Creaturen wegen Seiner, als Medie [Mittel] die ſeinem Zweck bequem ſind.

Dieſer Wille Gottes iſt unabhänglich, allereinfaltigſt, unveränderlich, Eſ. 46, 10. Unendlich, höchſtfrey, kräftigſt, Pſ. 115, 3. Röm. 9, 18, 19. Eph. 1, 11. Matt. 11, 26. 1 Tim. 2, 4. Vom Nichtwollen Gottes 2 Pet. 3, 9. Pſ. 5, 5.

Die drey vornehmſte Vollkommenheiten oder Eigenſchaften des göttlichen Willens ſind erſtens Liebe, zweytens Gerechtigkeit, und drittens Macht, wovon die Freyheit zum Grunde liegt, als die edelſte Vollkommenheit ſeines Willens, wobey Gott gleichwohl wegen ſeiner Unveränderlichkeit nicht anders kann, als das Gute wollen und das Böſe nicht wollen.

1. Die **Liebe**, oder vielmehr **Gutheit**, iſt die unendliche Vollkommenheit göttliches Weſens, die aus allen ſeinen Eigenſchaften hervorleuchtet, um welcher willen billig alle vernünftige Creaturen nach ihm verlangen. Es iſt eine vollkommne Neigung ſich mitzutheilen und ſeine Güte auszubreiten, Pſ. 57, 11. Eph. 1, 5. Pſ. 25, 8. Deut. 32, 4. Röm. 2, 4. Dieſe Gutheit er-

hält nach den unterschiedenen Objecten auch unterschiedene Namen, als:

a. Liebe, 1 Joh. 4, 8. Röm. 5, 5. 8. Eph. 2, 4. Jer. 31, 3. welcher der Haß Gottes gleichsam entgegen zu setzen ist. Ps. 5, 5—7 und 45, 8. Röm. 9, 13. So vollkommen Gott das Gute liebet, so vollkommen muß er das Böse hassen.

b. Gnade ist die unverdiente Liebe, Exod. 34, 6. Ps. 103, 8. Eph. 1, 5. 6. und 2, 7. Tit. 2, 11. 2 Cor. 13, 13. Zach. 12, 10. Der Gegensatz ist der Zorn, Ps. 90, 7. Röm. 1, 18. wenn die göttliche Glorie durch Sünde verletzet wird, so ist 1. der Vorsatz zu strafen, 2. die Drohungen, 3. die Ausführung der Strafen, Psalm 38, 2.

c. Barmherzigkeit ist die Gnade gegen die Elenden, Exod. 34, 6. 2 Cor. 1, 3. 1 Pet. 1, 3. Ps. 51, 3. und 40, 12. Luc. 1, 78. Der Gegensatz ist Ernst oder Grimm, Röm. 11, 22. Ps. 6, 2. und 38, 2. Da die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes ihren Abscheu an der Sünde offenbaret.

d. Geduld und Langmüthigkeit ist das große Verschonen Gottes über die Sünder, nach seiner Barmherzigkeit, Exod. 34, 6. Nah. 1, 3. 2 Pet. 3, 9. Der Gegensatz ist Rache, Exod. 20, 5. Nah. 1, 2. Da Gott diejenige, die seine Langmuth mißbrauchen, schnell und hart bestrafet und sich nicht erbitten lässet.

e. Gütigkeit und Wohlthätigkeit ist die wohlthuende Barmherzigkeit gegen die Sünder, welche Menschenliebe genannt wird, Neh. 9, 17. Tit. 3, 4. Es. 63, 7. Das Oppositum (Gegentheil) ist hart seyn, nicht schonen, wie Pharao und Jerusalem widerfahren.

Von der zweyten Haupt-Eigenschaft des göttlichen Willens, nämlich der Gerechtigkeit.

2. Die **Gerechtigkeit**, kann man zweyfältig betrachten, nämlich:

1) In Ansehung Gottes selbst, da sie Heiligkeit, auch Wahrheit heißet.

2) In Ansehung der Creaturen, da sie Gerechtigkeit genannt wird.

Daher wollen wir die Gerechtigkeit in Gott unter diesen drey Benennungen etwas weiter betrachten.

A. Die **Heiligkeit**, ist die Gerechtigkeit in Ansehung Gottes selber, und ist eine Richtigkeit des göttlichen Willens, nach welcher Gott alles, was recht und gut ist, seiner Natur, als des ewigen Gesetzes, übereinkommend besitzet und will, auch mit dem Namen der Heiligkeit pfleget genannt zu werden. Sie durchdringet alle seine Vollkommenheiten. Sie ist

a. Abgesondert, frey und fremde von allem moralischen Bösen, trägt vor aller Unreinigkeit einen unveränderlichen Abscheu.

b. Ihm selbst als der Vollkommenheit ergeben, da er die Erkenntniß und Verherrlichung seiner Vollkommenheiten zu befördern trachtet.

c. Gleichförmig derjenigen Vollkommenheit, die er in seinem Gesetz vorschreibet, welche er auch in allen Gedanken, Rathschlägen, Worten und Thaten vollkömmlich ausdrücket.

Sie fließet aus der Liebe, damit Gott sein eigen Wesen liebet. Es. 40, 25. und 41, 20. und 29, 23. Hos. 11, 9. Joh. 17, 11. Dan. 9, 24. Röm. 1, 4. Es. 6, 3.

B. Die **Wahrheit** oder Wahrhaftigkeit, die in einer Uebereinstimmung bestehet aller seiner wesentlichen Eigenschaften, ja daß er alles hat, was zu seinem vollkommensten Wesen gehöret; und im Verstande alles auf's eigentlichste, ohne Fehl und Irrthum, erkennet, im Willen allezeit das Beste erwählet; auch daß seine Worte unbetrügliche Ausdrückungen seiner Begriffe sind. Sie fliesset aus der Heiligkeit, die alle Falschheit und Lügen allerweitest von Gott entfernet. Heb. 6, 18. Deut. 32, 4. Röm. 3, 3. 4. Ps. 25, 10 und 33, 4. 1 Sam. 15, 26. Tit. 1, 2.

C. **Die Gerechtigkeit**, eigentlich also genannt. Gerechtig-

keit ist die Uebereinstimmung, mit dem Recht oder Richtschnur zu handeln, gleich wie Ungerechtigkeit ist die Ungleichheit mit dem Recht. Gott aber hat kein ihm vorgeschriebenes Recht, sondern er ist ihm selbst das Recht, indem er die richtigste und allervollkommenste Natur besitzet. Wenn er demnach handelt, übereinkommend seinen Vollkommenheiten, so wird von ihm gesagt, er handele gerecht. Sie ist anzutreffen a. im Willen, b. in Worten, c. in Werken Gottes.

Ps. 25, 8. und 119, 137. Dan. 9, 14. Joh. 17, 25. 2 Chron. 19, 7. Hebr. 6, 10. Röm. 2, 6. 7. Ps. 5, 5—7. Ps. 45, 8. Hebr. 12, 29. Röm. 1, 8. Deut. 32, 35—43. Ps. 94, 1. Nah. 1, 2.

Gottes Zorn ist nichts anders als sein ernster Wille die Sünde zu strafen. Und die Rache ist nichts anders, als desselben ernsten Willens-Ausführung durch Auflegung der Strafe. Es ist die allerheiligste und gerechteste Liebe, da Gott eben deswegen das Böse hasset und strafet, weil er das, was heilig und gut ist, unveränderlich liebet. Sie fließen beyde aus einem Grunde, nämlich der Heiligkeit.

Von der dritten Haupt-Eigenschaft des göttlichen Willens, der Macht oder Allmacht; deßgleichen von der Vollkommenheit, Gutheit, Majestät und Seligkeit Gottes.

3. Die Macht oder Allmacht, ist das allgemeine unabhängige Recht und Herrschaft Gottes über alle Creaturen, mit ihnen zu schaffen wie er will; und eine wirksame Macht, dadurch er thut und thun kann alles was er will.

Alles ist Sein, 1 Par. 29, 11. 16. Ps. 50, 10. 11. Hag. 2, 9. Röm. 14, 8. drum hat er Macht, mit allem zu thun was er will.

Er kann thun alles was er will, Gott rufet auch dem, das nicht ist, daß es sey, Röm. 4, 17. Gen. 17, 1. Job. 24, 20.

Deut. 10, 17. 2 Cor. 6, 18. 1 Tim. 6, 15. Pſ. 115, 3. 135, 6. 62, 12. Jer. 32, 17. Luc. 1, 37.

a] Die abſolute Allmacht iſt, da ſich Gott an keine Ordnung bindet, wie in Mirackeln. (Wundern.)

b] Die ordinirte Allmacht, da Gott ſich ordinärer Wege bedienet in Natur und Gnade.

Ferner ſind noch vier allgemeine Eigenſchaften Gottes zu bemerken, die da aus dem Zuſammenfluß der übrigen Eigenſchaften Gottes entſtehen, nämlich:

1. Die göttliche Vollkommenheit, daß kein ferneres Gewächs bey ihm ſtatt findet noch finden kann, er iſt alles höchſt vollkommen auf Einmal, was zu einem höchſt vollkommenen Weſen gehöret; er iſt und hat genug vor ſich und alle ſeine Creaturen, Matt. 5, 48.

2. Die Gutheit Gottes wird hier in allgemeinem Sinn genommen, da er in allem Guten die unendliche Vollkommenheit iſt, weswegen er auch vor Allem zu beehren iſt, Pſ. 119, 2. Er will auch alle ſeine Vollkommenheiten zu unſerm beſten anwenden.

3. Die Glorie und Majeſtät, wozu vier Stücke gehören: a) die unendliche Fürtreflichkeit des Weſen und Eigenſchaften, Act. 7, 2. Pſ. 24, 8. Eph. 1, 17. b) der Glanz derſelben Fürtrefflichkeit, Hebr. 1, 3. Luc. 2, 9. Matt. 17, 2. Heſ. 1, 3. 40. c) die Erkenntniß derſelben Fürtreflichkeit, die Gott ſelbſt am Höchſten hat, die aber auch durch Offenbarung den Creaturen mitgetheilet wird, Exod. 33, 23. Joh. 1, 14, dazu kommt d) die Offenbarung und Verherrlichung der erkanten Fürtreflichkeit: Wenn er ſeine Vollkommenheit durch ſeine Werke offenbaret; in ſonderheit wenn der Vater den Sohn, der Sohn den Vater, der heilige Geiſt den Vater und Sohn verkläret und verherlichet; auf eine unvollkommenere Art geſchiehets auch von Engeln und Menſchen, Iſa. 6, 1-3.

Die Seligkeit, da Gott nicht nur in ſich ſelig iſt, 1 Tim. 6, 15,

ſondern auch der Brunnen aller Seligkeit iſt. Zur Seligkeit gehören zwey ſtücke, 1) die Abweſenheit alles Böſen, ſowol des ſchändlichen als betrübten Böſen; 2) die Gegenwart Beſitzung und Genuß alles erkanten Guten, nach Anſweiſe ſeiner Vollkommenheit Pſ. 16, 11.

Der 5 Artickel.

Von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit.

In drey Abtheilungen behandelt.

1. Von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit überhaupt.
2. Von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit im Alten Teſtament offenbart.
3. Von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit im neuen Teſtament beſtätigt.

Erſte Abtheilung.

Von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit überhaupt.

Sieben Stücke werden hier vorkommen: 1ſtens, Beſchreibung göttliches Weſens; 2tens, Beſchreibung was eine Perſon ſey; 3tens, vom Unterſchied dieſer Perſonen; 4tens, von den Werken der Dreyeinigkeit; 5tens, von der Perſon des Vaters; 6tens, von der Perſon des Sohnes; 7tens, von der Perſon des heiligen Geiſtes.

1. Vom **göttlichen Weſen.** Das göttliche Weſen iſt hier die göttliche Natur, die mit ihren Eigenſchaften ſich auf's Einfaltigſte einig und ihm allein eigen iſt und aber dreyen Perſonen gemein.

Das Wort Weſen hat hier zweyerley Verſtand.

Erſtlich wird's genommen in einem engen Verſtand, welcher metaphyſiſch genannt wird, da wird Weſen oder Seyn an ſich

betrachtet, ohne auf die Eigenſchaften zu reflectiren, womit das Weſen bekleidet iſt.

Zweytens, wird's in einem weitläuftigen Verſtande genommen, da bedeutet Weſen zugleich auch des Dinges Natur, daß man ſeine weſentliche Eigenſchaften mit einſchließt und in Betrachtung ziehet. In dieſem Verſtand haben wir hier das göttliche Weſen zu nehmen, wenn wir zur Betrachtung des göttlichen Weſens ſchreiten wollen. Dieſes Weſen iſt zwar **Einig** und von allen andern Weſen ganz ſonderbar; dennoch iſt es dreyen Perſonen **gemein**. Das iſt, es iſt nur **ein einiges** Weſen das alle Vollkommenheiten eigenthümlich beſitzet; es ſubſiſtiren aber in dieſem einigen Weſen drey Perſonen, die alle ſolche Vollkommenheiten mit einander gemein haben.

2. **Was eine Perſon ſey:** Diſinitio, (Beſchreibung,) Perſon iſt eine verſtändige freye unmittelbare Subſtanz, die ſich mit ihren perſönlichen Characteren oder gemerken, offenbaret, als Vater, Sohn und heiliger Geiſt. 1) Eine **Subſtanz** iſt, das da ſelbſt in ſich beſtehet, als ein ſonderbar Ganzes, und welches Kraft ſeiner gewiſſen Eigenſchaften fähig iſt Würkungen zu verrichten. 2) **Verſtändig**, das einen vernünftigen verſtand hat, und alſo auch Lebend iſt, unvernünftige todte Weſen ſind hier ausgeſchloſſen, ſind keine Perſon. 3) **Frey**, die einen freyen willen hat, zu freyen Entſchlieſſungen, ꝛc. 4) **Unmittheilbar**, Perſon läßt ſich nicht ausbreiten, vervielfältigen, kann nicht vielen gemein ſeyn; Natur und Weſen kann einerley in vielen ſeyn: aber Perſon kann nur in einem beſtehen. 5) **Perſöhnliche Character** ſind ſolche Eigenſchaften, da durch eine Perſon von der andern unterſchieden iſt, ſie heiſſen auch innerliche Werke.

Ein paar Zeugniſſe, daß im alten Teſtament in der Mehrerzahl von Gott geredet wird, Gen. 1, 26, 19, 24. Pſ. 45, 7, 8. Gen. 1, 1-3. Eſ. 42, 1, ꝛc.

3. **Vom Unterſchied dieſer göttlichen Perſonen.**

Hier ist die Frage wichtig zu entscheiden: wie **Eins** und **Drey** sich hier mit einander ohne Anstoß vertragen.

Es ist ein göttlich Wesen, aber es sind drey Personen in diesem einen Wesen, und in diesen dreyen Personen ist Ein Wesen. Diese drey Personen haben alle wesentliche Eigenschaften der göttlichen Natur mit einander gemein, es sey die Ewigkeit, Unumschriebenheit, Unveränderlichkeit, Weißheit, Allwissenheit, Allmächtigkeit, Gerechtigkeit, ꝛc.

Sie sind aber doch durch persönliche Eigenschaften von einander unterschieden, da ist ein Anderer der Vater der da zeuget, ein anderer, der gezeuget wird, nämlich der Sohn, ein anderer ist der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet. Diese Eigenschaften können je unmöglich in einer Person zusammen kommen, und ist also der Personen Unterschied in der Natur oder Sache selbst gegründet.

In heiliger Schrift ist die Dreyheit der Personen auch wohl gegründet, wie denn 1 Joh. 5, 7. das Wort **Drey** ausdrücklich stehet. Wir werden folgends hin [geliebt's Gott] noch viele Bewährungen aus heiliger Schrift beybringen.

Solch Geheimniß der Dreyheit in dem Einen Gott ist auch deutlich in den Werken der Schöpfung abgemahlt, als es ist eine Einige Sonne, jedoch ist a. das Feuer des Körpers, b. der Glanz, c. die Wärme, gar unterschiedlich von uns zu ersehen, zu empfinden und zu beurtheilen. Dergleichen kann man auch bey einem Brunnen wahrnehmen: da ist a. die Quell, b. der Brunnen oder Behältniß des Wassers, c. das ausfließend Bächlein und ist doch alles gar ein Wasser.

4. **Von den Werken der Dreyeinigkeit.** Da sind innere Werke, die im Schooß der Gottheit selbst vorgehen, als das Gebähren, gebohren werden und der Ausgang beyder Geistes. Da sind auswendige Werke, die außerhalb der Gottheit gesche-

hen *), als des Schöpfers Gesetzgebers und Richters Werk, so dem Vater zugeleget wird, des Mittlers und Erlösers Werk, so dem Sohn zukommt; des Abgesandten, Advokaten und Tröſters Werk, so der heilige Geist verwaltet, 2 Cor. 13, 13. Ein solches ist die Einrichtung der himmlischen Oeconomie, (Haushaltung.)

5. Von der Person des Vaters. Da merken wir viererley.

Erstens. Die Ordnung seiner Subsistenz; a. da ist er die erste Person der Gottheit, zwar nicht der Zeit nach oder der Würde halben, sondern weil er in der himmlischen Oeconomie die Stelle des Vaters vertritt; b. und die ganze Familie im Himmel und auf Erden von Ihm ihren Ursprung hat, Eph. 3, 14, 15; c. weil er nicht von einem Andern, sondern von sich Selbst ist; d. da hergegen der Sohn durch die ewige Geburt, und der heilige Geist durch den ewigen Hauch von Ihm ausgehet, so ist er je der Erste. Matt. 28, 19.

Zweytens. Die Gottheit des Vaters ist eine Sache außer allem Streit, und ist offenbar aus seinen göttlichen Namen, als Jehovah, an fast unzähligen Orten, Pſ. 33, 6. also auch Gott, Joh. 3, 16. und 17, 3. Theils auch aus seinen göttlichen Werken, als der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, theils aus der göttlichen Verehrung, die ihm erwieſen wird. Matth. 11, 25. ꝛc.

Drittens. Die Persönlichkeit des Vaters. Solche wird im Griechischen deutlich genennet, Heb. 1, 3. und wird ihm sonst auch alles zugeschrieben, was zu einer Person gehöret, als Leben, Verstand, Wille, ꝛc. Er wird ein Anderer genannt gegen dem Sohn, Joh. 5, 32. also auch gegen dem heiligen Geist, Joh. 14,

*) Diese sind allen drey Personen gemein, weil zu deren Hervorbringung die allgemeine wesentliche Eigenschaften Gottes, als Allmacht, Weisheit ꝛc. gebrauchet werden. Gleichwohl werden sie vermöge göttlicher Oeconomie einer Person unter den Dreyen mit sondere Zueignung beygeleget.

16. ſiehe auch Cap. 3, 16. So werden ihm auch perſönliche Eigenſchaften und Gemerke in heiliger Schrift zugeleget, als in Anſehung ſeiner, daß er von Sich ſelbſt iſt, Joh. 5, 26. und daß er das Principium aller innern Wirkungen iſt, denn da iſt er in Anſehung der andern Perſonen der wirkſame Gebährer ſeines Sohnes, dem er eben ſein Weſen mittheilet, Joh. 5, 26. Und der wirkliche Haucher des heiligen Geiſtes, der von Ihm auf eine unbegreifliche Weiſe ausgehet, Joh. 15, 26.

Viertens. Des Vaters characteriſch Werk von Auſſen, iſt die Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, davon zwar die übrigen Perſonen nicht ausgeſchloſſen ſind, kommt ihm aber zu als dem Urſprung und Quell aller Dinge, dieweil er davon ſich durch den Sohn und heiligen Geiſt gewirket hat, Heb. 1, 2. Und in der himmliſchen Haushaltung iſt er als der Hausvater anzuſehen, Daher er a. von Ewigkeit her die ganze Regierung nach dem Rath ſeines Willens angeordnet und die Hausgenoſſen erwählet; b. in der Zeit das Haus durch die Schöpfung gebauet. c. Als Geſetzgeber Geſetze vorgeſchrieben, nach welchem ſich die Hausgenoſſen zu richten. d. Als Richter das Gute belohnt, das Böſe ſtraft; in dem allen aber e. Sich als ein barmherziger Vater verhält, Pſalm 103, 13.

6. Von der Perſon des Sohnes. Davon wir auch viererley merken:

Erſtens. Daß er der Sohn genennet wird, ſowohl im Alten als Neuen Teſtament: a. Im alten Teſtament 2 Sam. 7, 14. Pſ. 2, 7. 12. Eſ. 9, 6. Prov. 30, 4. b. Im neuen Teſtament mehr denn hundertmal, vom Vater zweymal, Matt. 3, 17 und 17, 5. Er bekennet ſich ſelbſt dafür vor Gerichte, Luc. 22, 70. von Engeln, Luc. 1, 32. 35. von Menſchen, Joh. 1, 49 und 6, 69 und 11, 27. Matt. 27, 54. Auch von Teufeln, Luc. 4, 41. und 8, 28.

Zweytens. Die Ordnung ſeiner Subſiſtenz. Da iſt er die

zweyte Perſon der Gottheit, gleichwie in jeder Familie der Sohn, zumal der erſte und eingebohrne, der nächſte zum Vater iſt, ſo kommt auch hier billig dem Sohn der zweyte Platz zu.

Und wie der Vater deßwegen der Erſte iſt, weil er von ſich ſelbſt iſt und ſubſiſtirt, alſo iſt der Sohn deswegen der Andere, weil er vom Vater iſt und ſubſiſtirt. Solche Ordnung ſchließt aber hier keine Ungleichheit der Würde ein.

Drittens. Sein perſönlicher Character iſt zweyerley, nämlich in Anſehung des Vaters und in Anſehung des heiligen Geiſtes.

1) In Anſehung des Vaters iſt ſein perſönlicher Charackter die ewige Geburt oder daß er geboren, gleich wie dem Vater die wirkſame Gebährung zukommt. Solches wird dem Sohn ausdrücklich zugeſchrieben, Pſ. 2, 7. Prov. 8, 24. iſt alſo die Sache gewiß, ob's gleich unſer Verſtand nicht erreichen kann. Sie beſteht eigentlich in einer wahrhaftigen Mittheilung des Lebens und Weſens, ſo der Vater urſprünglich in Ihm hat, Joh. 5, 26. Wenn die Schrift Gott ein Licht nennet, 1 Joh. 1, 5. und der Sohn der Abglanz der Herrlichkeit genannt wird, ſo iſt uns damit ein bequemes Gleichniß an die Hand gegeben, dieſe ewige Geburt näher zu verſtehen, denn da iſt a. Licht und Glanz einerley Weſens, alſo iſt Vater und Sohn; b. Licht und Glanz ſind grade zu gleicher Zeit, alſo ſind Vater und Sohn gleicher Ewigkeit; c. Glanz geht beſtändig vom Licht aus, und bleibt doch auch in Ihm; alſo auch der Sohn vom Vater; d. das Licht offenbaret ſich durch ſeine abglänzende Strahlen, alſo offenbaret ſich der Vater durch den Sohn.

2) In Anſehung des heiligen Geiſtes, iſt des Sohnes perſönlicher Charackter die wirkſame Hauchung, da er einig mit dem Vater das Principium der dritten Perſon iſt, ihm ſein Weſen mitzutheilen und ihn zu ſenden, daher der heilige Geiſt genennet wird ein Geiſt des Sohnes, Gal. 4, 6. Sein Anblaſen, Joh. 20, 22. war ein ſichtbar Zeichen hiervon.

Viertens. Sein charackteriſtiſch Werk von Auſſen iſt die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, die er im ewigen Rath des Friedens auszuführen übernommen, daher iſt er in der Oeconomie der göttlichen Perſonen beſtellet; a. als Verwalter, Matt. 28, 18. b. als Ausrichter, Heb. 7, 22. c. als Mittler, 1 Tim. 2, 5. d. als Erlöſer, Matt. 1, 21 und 20, 28. e. als Geſandter des Vaters Willen uns kund zu thun, Joh. 12, 49. f. als Haupt der Kirchen, Eph. 1, 22. 23. g. als Richter der Lebendigen und der Todten, Joh. 5, 22. 27.

7. Von der **Perſon des heiligen Geiſtes.**, merken wir abermal viererley;

Erſtens. Die Art ſeiner Subſiſtenz; daß er nicht allein allegen ſeines geiſtlichen und unmaterialiſchen Weſens, ſo er mit Vater und Sohn gemein hat, Joh. 4, 24. **Geiſt** genannt wird, ſondern wegen ſeiner perſönlichen Subſiſtenz, weil er durch das unausſprechliche Hauchen ſubſiſtirt, daher er heißt der Geiſt des Mundes Gottes, Pſ. 33, 6. wie auch wegen ſeiner Wirkungen, die da im Bewegen lebendig machen, erwärmen, ꝛc. beſtehen, ſo dem Blaſen oder Geiſt zukommen, Joh. 3, 8. wie er ſich auch Act. 2, 2. geoffenbaret.

Zweytens. Daß er die dritte Perſon der Gottheit iſt, wegen 1. der innern Werke, da iſt erſtens der ungeborne Vater, anders der gebohrne Sohn; der heilige Geiſt gehet von dieſen beyden aus, wird alſo billig den beyden nachgeſetzet, dennoch gleicher Würde und Alters. 2. Wegen der äußern Werke, welches hier die **Heiligung** iſt, welchem je das Erſchaffen und Erlöſen vorhergehen muß, ſo dem Vater und Sohne zukommt.

Drittens. Sein perſönlicher Charackter iſt der **Ausgang** vom Vater und Sohn, da er geathmet oder gehauchet wird, davon er Geiſt, der Geiſt Gottes, der Geiſt des Mundes des Jehovah genennet wird, welcher Ausgang mit ſeiner Art weit über all unſern Verſtand und Begriff iſt, iſt aber genugſam beſtätiget aus

des Herrn Reden, Joh. 15, 26. welcher Ausgang eine wahrhaftige Theilhaftigkeit des Weſens des Vaters und Sohnes mit ſich führet, daß er billig ſowohl des Vaters Geiſt, Matt. 10, 20. als des Sohnes heiſſet, Gal. 4, 6. Dieſer Ausgang iſt den übrigen zwey Perſonen unmittheilbar und kann ihnen nicht zugeleget werden, und iſt alſo der Grund der Perſönlichkeit des heiligen Geiſtes, oder daß er eine Perſon iſt von den übrigen göttlichen Perſonen unterſchieden.

Viertens. Sein charackteriſch Werk von Auſſen iſt nun die Heiligung, davon er auch der heilige Geiſt genannt wird, da er die Güter von Chriſtus erworben und erlanget, anleget, Chriſtum verkläret, und darum auch bey der Eingebung der heil. Schrift die Verwaltung geführet hat. In der himmliſchen Haushaltung iſt er der Abgeſandte der heiligen Dreyeinigkeit und derſelben Anwald, der die Sache Gottes, bey den Menſchen führet, ſie des Willens Gottes überzeuget, ꝛc.

Zweyte Abtheilung.

Von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, wie es im alten Teſtament offenbaret iſt.

Bey dem Beweis der Lehre von der Dreyeinigkeit aus der heiligen Schrift, kommt es ſonderlich auf zwey Punkte an. Es iſt nämlich zu erweiſen:

Erſtens, daß in dem Weſen Gottes mehr als eine Perſon ſey.

Zweytens, daß dieſe Vielheit in die Drey-Zahl eingeſchränkt ſey, das iſt, daß weder mehr noch weniger als drey Perſonen in dem göttlichen Weſen ſubſiſtiren. Kurz, es iſt erſtlich die Vielheit überhaupt und hernach die Dreyheit inſonderheit zu beweiſen.

1. Iſt alſo vorerſt die Vielheit der göttlichen Perſonen aus dem Alten Teſtament überhaupt zu beweiſen, oder daß in dem göttli-

chen Weſen mehr als eine Perſon ſey; die Oerter die dieſes beweiſen, ſind füglich in vier Claſſen einzutheilen.

Die erſte Claſſe begreifet in ſich ſolche Stellen, darin wir überhaupt auf eine Vielheit in dem göttlichen Weſen gewieſen werden. Und dieſes geſchiehet:

a) Durch die göttliche Namen, die in Plurali oder Vielzahl geſetzet ſind, dergleichen ſonderlich iſt das Benenn-Wort Elohim, dafür im Deutſchen Gott geſetzet iſt; da doch Eloha Gott heißt. Elohim iſt der Pluralis hiervon uud heißt daher eigentlich Götter. Der Singularis, nämlich Eloha, Gott, wird nicht mehr als 57mal im alten Teſtament gefunden. Der Pluralis aber, nämlich Elohim, Götter, kömmt unzählichemal und faſt auf allen Blättern in der hebräiſchen Bibel vor, hat auch daſelbſt bisweilen Adjectiva und Verba, oder Beyſatzworte, die im Plurali ſtehen. Demnach hat der heilige Geiſt, der doch ſonſt gegen die Vielgötterey in heiliger Schrift gewaltig eifert, uns anders nichts wollen in's Gemüthe legen, mit dieſem Plurali als daß im einigen göttlichen Weſen eine Vielheit der Perſonen anzutreffen ſey; was ſollte ſonſt für eine Urſache dieſes öftern Gebrauchs des Plurali können angegeben werden?

b. Durch gewiſſe Redensarten, die eine Vielheit (Pluralität) im göttlichen Weſen anzeigen, als Gen. 1, 26. ſprach Gott: Laßt uns, oder wir wollen, Menſchen machen, nach unſerm Bilde, nach unſerer Gleichniß. Hier ſind dreyfache Fußſtapfen der Vielheit (Pluralität), 1ſtens, Es ſprach Elohim, 2tens, im Verbo laßt uns, oder wir Wollen; 3tens in dem gedoppelten Pronomina Unſer, deßgleichen Cap. 3, 22. Es ſprach Jehovah Elohim; Siehe, Adam iſt worden als Einer aus Uns; hier haben wir angezeigt das göttliche Weſen ſo Einig iſt im Namen Jehovah; die Vielheit aber der Perſonen im Namen Elohim; und ferner durch das Pronomen Uns. Dieſe Worte würden gar keinen Sinn haben, wenn nicht mehrere Perſonen im göttlichen Weſen wären.

Hieher gehöret auch Capitel 11, 7. Esai 6, 8. und viel andere Stellen.

Die zweyte Classe begreift Stellen, darin ausdrücklich zweyer Personen, nämlich des Vaters und des Sohnes Meldung geschieht, wie folgende klärlich ausweisen, Gen. 19, 24. Exod. 24, 1 und 34, 5. 6. Psalm 45, 7, 8 und 110, 1. und viel andere.

Die dritte Classe begreift solche Stellen in sich, darin eine Person der Gottheit der **Engel des Herrn** oder Gottes genennet wird, deren 27 im alten Testament vorkommen. Diese Oerter setzen auch eine Mehrheit im göttlichen Wesen voraus, denn eine andere Person ist doch der Jehovah der da **sendet**, eine andere Person ist der Jehovah der gesandt wird. Daß aber auch dieser Letztere eine wahrhafte göttliche Person sey, das erhellet daher, weil diesem Gesandten des Jehovah göttliche Namen, Eigenschaften und Werke zugeschrieben werden, wie bey folgenden Stellen klärlich erhellet:

Gen. 16, 7. Da redet dieser Engel mit göttlicher Autorität von sich was er thun wolle im 10. Vers und Vers 13. wird er Gott genannt. Cap. 18. wird der Eine von den Dreyen die zum Abraham kamen vielmal der Herr oder Jehovah genennet, Cap. 22. und der Engel welcher v. 11. dem Abraham rief, im 14ten und 16ten v. Gerichts Jehovah genannt, welcher Namen keiner Creatur beygelegt werden darf; Er segnet den Abraham, v. 17. 18. und nimmt göttliche Verehrung von ihm an, v. 12. Eben dieser war es, der mit Jacob rang, Cap. 32, 24. der sich Vers 28. Gott nennet und von Jacob Gott genannt wird, v. 30. und wird auch von Ihm gesegnet, v. 29. denselben nennet der Prophet Hosea 12, 5. einen Engel. Und also nennet ihn auch Jacob selbst Gen. 48, 16.

Solchem Engel Gottes wird ausdrücklich göttliches Ansehen und Namen beygelegt, in noch sehr vielen Stellen, sonderlich Judic. 2, 1. und 6, 12. und folg. 13, 21. 22. Am allerdeut-

lichſten aber da der dem Moſe erſchien, Exod. 3, 2. 6. Vergleich Matt. 22, 31. und welcher hernach vor dem Volk Iſrael herzog und ſie in's Land Canaan einſetzte, wovon Exod. 14, 19. und 13, 21. deßgl. 23, 20. 23. und 32, 34. Der auch des Herrn **Angeſicht** genannt wird, Exod. 33, 14. Deut. 4, 37. Jeſ. 63, 9. Man füge auch noch hinzu Maleach. 3, 1. So wirds genugſam offenbar, daß dieſer Engel der Sohn Gottes ſelber war, der mit dem Vater Eines Weſens, obwohl eine andere Perſon iſt.

Die Vierte Claſſe faſſet diejenige Stellen in ſich, welche eine Mehrheit der Perſonen in ſich begreifen, und darin ſonderlich eines Geiſtes Gottes, eines Geiſtes des Herren gedacht wird, als Gen. 1, 2. Pſ. 33, 6. Job. 33, 4. Da wird ihm die Erſchaffung der Menſchen zugeſchrieben: die Allgegenwart, Pſ. 139, 7. die göttliche Allmacht, Mich. 2, 7. das Vorherſagen künftiger Dinge, 2 Chron. 15, 1. folg. 20, 14. und 24, 10.

2. Nachdem in obigem die Vielheit der göttlichen Perſonen bewieſen als überhaupt, ſo folget nun der Beweiß aus den Schriften des alten Teſtaments, ins beſondere, daß dieſe Vielheit in **der Dreyzahl eingeſchränkt ſey**, daß nämlich nicht weniger, noch mehr, als drey Perſonen in dem göttlichen Weſen ſubſiſtiren.

Zu dieſem Beweis iſt durch die vorhergehenden Stellen ſchon der Weg gebahnet, aus welchen wir ſo viel geſehen haben, daß in Gott eine ſolche Einheit ſey, dabey eine Vielheit der Perſonen ſtatt finde. Daß aber dieſe Vielheit in Drey beſtehe, zeigt die heilige Schrift an viel Orten; wir nehmen hier nur die vornehmſte aus den vielen, aus Moſe, den Pſalmen und Propheten.

a. Aus Moſe; Gen. 1, 1-3. Es ſchuf Elohim; ſchuf iſt der Singularis, zeigt die Einheit des Weſens; Elohim iſt Pluralis, zeigt die Vielheit der Perſonen. **Gott**, nämlich der Vater, **ſprach**, das iſt er wirkte durch ſein Wort, durch welches alles gemacht iſt, Joh. 1, 2. haben wir alſo die zweyte Perſon; und **der Geiſt Gottes**, die dritte Perſon, **ſchwebte über dem Waſſer.**

Deut. 6, 4. da heißt's eigentlich: Jehovah, **unſer Gott, Jehovah ſind Eins.** 3 Perſonen.

Num. 6, 24-26. Da in dem prieſterlichen Seegen der Name Jehovah in drey Zeiten dreymal widerholt wird, damit dem Volk die Dreyheit beygebracht würde, ſo oft der Name des Herren auf ſie geleget würde.

b. Aus den Pſalmen; Pſ. 33, 6. Da der Jehovah und ſein Wort, Pſ. 107, 20. der Sohn, und auch der Geiſt ſeines Mundes, als der heilige Geiſt ausdrücklich benamet wird.

Pſ. 45, 8. Es hat dich Chriſto **dein Gott** der Vater **geſalbet mit Freudenöhl**; der Salber iſt der Vater, der Geſalbte iſt Meſſias der Sohn, das Salböhl iſt der heilige Geiſt, Jeſai 61, 1.

Pſ. 67, 7, 8. Es ſegne uns Gott, unſer Gott, es ſegne uns Gott, u. ſ. w. Drey Perſonen, aber doch nur Ein Gott, dieweil es ferner heißt: Alle Welt fürchte Ihn, nämlich den Einen.

c. Aus den Propheten: Eſai 4, 2. 4. Da wird genennet der Jehovah als der Vater, weiter der Zweig oder Sohn des Jehovah, drittens der Geiſt des Gerichts, das iſt der heilige Geiſt, von ſeinem Strafamt alſo genannt, Joh. 16, 8.

Eſ. 6, 3. Allwo das dreymal **heilig** eben dieſes Geheimniß anzeigt. Dieſer Jehovah Zebaoth ſpricht im 8. Vers, wen ſoll **ich** ſenden, wer will **unſer** Bote ſeyn.

Eſ. 8, 18. Da redet Jehovah der Sohn wie Paulus bezeugt, Heb. 2, 13. Dieſem ſind Kinder gegeben von Jehovah dem Vater, das alles dependirt von Jehovah, der auf dem Berge Zion wohnet, das iſt der in der Kirche des Neuen Teſtaments reſidirt, das iſt vom heiligen Geiſt.

Eſ. 33, 22. Jehovah iſt unſer Richter, Jehovah iſt unſer Meiſter (Geſetzgeber), Jehovah iſt unſer König. Die dreymalige Widerholung Jehovah iſt gewiß merkwürdig.

Eſ. 42, 1. und folg. Da redet Jehovah der Vater von ſeinem

auserwählten Knechte, das ist vom Messias, nach Matt. 12, 18. 19. diesem werden v. 6. 7. ganz göttliche Werke zugeschrieben; von diesem Messias heißt's: Ich habe ihm meinen Geist gegeben, daher der Messias Cap. 61, 1. sagt: der Geist des Herrn, Herrn ist über mir. Dieser spricht

Es. 48, 16. Nun sendet mich der Herr Herr und sein Geist, oder: und seinen Geist.

Es. 63, 9. 10. Hier wird geredet 1) von Jehovah dem Vater, 2) von Jehovah dem Sohn, welcher der Engel seines Angesichts genennet wird; 3) vom Geist der Heiligkeit.

Dan. 9, 19. Da der Prophet den Namen Jehovah dreymal nennet und anflehet.

Joel 2, 23. Die Kinder Israel sollen sich freuen in Jehovah, ihrem Gott, welcher ihnen, der ihnen **denselben Lehrer der Gerechtigkeit**, das ist Messiam, senden und nach Cap. 3, 1. seinen Geist über sie ausgießen werde,

Haag. 2, 4. 5. Ich bin bey euch, spricht der Herr Zebaoth (der Vater) samt meinem Wort, das ich euch bundesmäßig verheißen, und mein Geist soll in eurem Mittel bleiben.

Zach. 4, 6. und 12, 8. 10. wird gemeldet Jehovah, der Engel des Jehovah, und der Geist des Jehovah.

Dritte Abtheilung.

Vom Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, wie es im neuen Testament bestätiget wird.

Die vornehmsten Stellen.

Obwohl die Wahrheit dieses Geheimnisses klärlich genug aus den Zeugnissen des alten Testaments erhellet, so ist gleichwohl offenbar, daß dasselbe im neuen Testament von Christo und seinen Aposteln noch viel deutlicher entdecket ist, davon die wichtigste Stellen folgende sein möchten.

Matt. 3, 16, 17. da ist bey der Taufe Christi gleichsam eine sichtbare Offenbarung der heiligen Dreyeinigkeit vorgegangen. Gott zeigt sich in dreyen Gestalten; 1) die Stimme des himmlischen Vaters, welcher rufet: dies ist mein lieber Sohn; 2) darnach sehen wir den Sohn im Jordan stehen, 3) und den heiligen Geist in Gestalt einer Taube über dem Sohne schweben. Das ist die helleste Offenbarung der Dreyheit, seit die Welt gestanden.

Matt. 28, 19. Da ist des Herrn Wort und Befehl: Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, womit diese drey auf's allerdeutlichste insonderheit genennet und unterschieden werden; haben es also aus des Herrn eigenen Munde, wie sie zu nennen sind. Ueber diese zwey Zeugnisse können keine gründlichere und klärere seyn: und sind auch Beyde bey recht feyerlicher und öffentlicher Gelegenheit gegeben worden, das erste beym Eintritt Christi zum öffentlichen Lehramt, das andere beym öffentlichen Eintritt und Anrichtung der christlichen Kirche und Gemeinschaft.

Die nachfolgende nach obigen sind diese: Luc. 15. 16. 17. cap. 11, 13. Joh. 3, 34. 14, 16. 15, 26 und 16, 13-15. Act. 10, 38. Röm. 8, 11 und 15, 16. 1 Cor. 6, 16. 2 Cor. 1, 21, 22. und 13, 13. Die alle mit Bedacht nachzuschlagen sind.

* * *

Fortsetzung der Zeugnisse vom Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit aus dem neuen Testament.

Gal. 4, 6. Gott hat gesandt den Geist seines Sohnes, drey Personen in einem Commate, also auch Epheser Cap. 2, Vers 18. durch den Sohn haben wir den Zugang in einem Geist zum Vater. Cap. 4, 4, 5, 6. heist's: Es sey ein Geist, ein Herr, nämlich Jesus Christus, nach 1 Cor. 8, 6. Und ein Gott und Vater. 2 Thes. 2, 13. heists: Die Thessalonger wären geliebet von dem Herren, nämlich Jesu Christo, erwehlet von Gott, nämlich dem Vater, und geheiliget durch den Geist, im Glauben der

Wahrheit. Tit. 3, 5, 6, heiſt's: Daß Gott Vater den heiligen Geiſt reichlich über die Gläubigen ausgegoſſen, durch Jeſum Chriſtum unſern Heyland. 1 Pet. 1, 2. heiſt's: Daß die Gläubigen erwählet ſind nach der Vorſehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geiſtes, zum Gehorſam Jeſu Chriſti, 1 Joh. 4, 13. 14. Gott der Vater habe, indem er ſeinen Sohn zum Heylande der Welt geſandt, uns ſeinen Geiſt gegeben.

1 Joh. 5, 7. iſt der vortrefliche Hauptſpruch: Drey ſind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geiſt, und dieſe Drey ſind Eins. Hieraus lernen wir: Daß **drey Perſonen** im göttlichen Weſen ſind. Sie werden **Zeugen** genennet, als unterſchiedene Perſonen, deren drey im Geſetz Moſi zur Beſtätigung einer wichtigen Sache erfordert werden. Weiter, daß dieſe drey Perſonen nur ein **einiges göttliches Weſen** ausmachen: denn es heißt nicht, dieſe drey ſtimmen in ihrem Zeugniß überein, (wie es von den drey Zeugen auf Erden, v. 8. eigentlich lautet) ſondern, ſie ſind Eins, wie Chriſtus von ſich und dem Vater ſagt: Joh. 10, 30. Ich und der Vater ſind Eins.

Dieſe Worte von den drey Zeugen im Himmel ſind zwar von ſolchen, die die Dreyeinigkeit beſtreiten, in Zweifel gezogen worden, 1. als ob ſie nicht aus der Feder Johannis ſollten gefloſſen ſeyn, ſondern von Andern eingeſchoben; 2. oder aber, daß ſie nur von einer Uebereinkommung im Zeugniß und nicht von der Einigkeit des Weſens zu verſtehen wären.

Es iſt zwar an dem, daß dieſe Worte in manchen alten Manuſcripten (Handſchriften) nicht gefunden werden, in manchen andern werden ſie gleichwohl gefunden; ſo erhellets auch klärlich aus den Verbindungs-Wörtchen vorgehender und nachfolgender Vers, ſonderlich im Griechiſchen, daß ſie hinein gehören, und etwa durch Abſchreiben müſſen ſeyn vermiſſet worden. Und kann gedachter Widerſpruch auf unpartheyiſche Unterſuchung nicht erhalten werden.

Praxis [Uebung] der Lehre von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit.

1) Wir ſind verbunden Gott herzlich zu danken, wegen ſolcher göttlichen Offenbarung. Das Licht der Vernunft hätte es nimmermehr entdecken können, ſie kann's ja nicht einmal begreifen, wenn's nun gleich entdecket iſt, 1 Cor. 2, 11. Niemand weiß, was in Gott iſt, ohne der Geiſt Gottes: drum ſollen wir ehrerbietigſt Gott Dank erzeigen für die klare Aufdeckung dieſes Heilbrunnens der Erkenntniß der heiligen Dreyeinigkeit.

2) Wir ſind verbunden dasjenige was uns Gott in ſeinem Worte von dieſem Geheimniß offenbaret hat, fleißig zu forſchen, und die Zeugniſſe des alten und neuen Teſtaments andächtig zu betrachten. Zu welcher Forſchung und Betrachtung ein herzliches Gebet um göttliche Ueberzeugung gehört, damit wir in der Stunde der Anfechtung gegen die liſtige Anläufe des Teufels und ſeiner Werkzeuge möchten beſtehen können.

3) Wir ſind verbunden zufrieden zu ſeyn mit demjenigen, was uns Gott in ſeinem Wort von dieſem Geheimniß offenbaret hat. Dieſes Geheimniß iſt ſeiner Natur nach unbegreiflich: daher wäre es eine hochmüthige Verwegenheit, wenn man die Art und Weiſe deſſelben beſtimmen wollte, über das was geſchrieben iſt. Es iſt helle in Anſehung der Offenbarung, daß in dieſem einigen Weſen drey Perſonen ſind. Iſt aber dunkel in Anſehung der Art und Weiſe, wie drey unterſchiedliche Perſonen ſind.

4) Wir ſind verbunden, die Fußſtapfen der Dreyheit in allen Werken Gottes aufzuſuchen und demüthig zu verehren; zuförderſt in den drey großen Werken.

a) Im Werke der **Schöpfung und Erhaltung**, da alle Dinge vom Vater ihren Urſprung; durch den Sohn ihre eigentliche Form und Geſtalt, und durch den Geiſt Gottes ihr Leben und Bewegung haben, da alle Dinge vom Vater erhalten, vom Sohn

durch ſein mächtiges Wort getragen; und vom heiligen Geiſt in lebendiger Bewegung getrieben werden.

b) Im Werke der **Erlöſung**, da überall des Vaters Wille, des Sohnes Gehorſam, des heiligen Geiſtes lebendiger Trieb und Salbung anzutreffen iſt.

c) Im Werke der **Heiligung**, da der Sünder durch den Vater gedemüthiget und gezogen; durch den Sohn aufgerichtet und erquicket; durch den heiligen Geiſt lebendig gemacht wird.

5) Wir ſind verbunden, dieſes Geheimniß als ein Geheimniß der Gottſeligkeit zu erkennen und zu erfahren. Nämlich alſo: a. daß wir daraus Gott verherrlichen; b. daß wir mit dieſen drey Perſonen in eine Gemeinſchaft treten: daß wir dem Vater alles wiedergeben, mit Ehrfurcht und Gehorſam; dem Sohn als ſein Eigenthum mit Leib und Seel dienen, in Vertrauen und Liebe; dem heiligen Geiſt Herz und Geiſt zur Wohnung einräumen, ſolches mit Licht und Leben zu erfüllen. c. Daß wir alle Wohlthaten aus der Fülle des dreyeinigen Gottes mit demüthigem Dank annehmen. d. Daß wir keine von dieſen drey Perſonen beleidigen. e. Daß wir durch eine wahre Einigkeit mit allen Kindern Gottes, dieſelbe allerhöchſte Einigkeit einigermaßen repräſentiren.

6) Wir ſind verbunden das Geheimniß der Dreyeinigkeit auch zu unſerm Troſt uns zu Nutz zu machen: denn wir ſehen daraus, wie hoch der Menſch in Gottes Augen geachtet iſt, indem der Vater das verlohrne Heil uns wieder beſtimmet; der Sohn das beſtimmte Heil erwirbet; und der heilige Geiſt uns ſolches zueignet. Und daß Chriſtus das ewige Leben in die Erkenntniß des wahren Gottes ſetzet, Joh. 17. 3.

Polemiſcher Anhang von den Streitigkeiten über dieſem Artickel.

Da iſt theils in Defectu [Mangel], theils in Exceſſu [Uebermaaß] geirret worden.

1. Die ſo in Defectu irren, können unter zwey Claſſen geſtellet werden.

Erſtens ſolche, die weder Geſtalt noch Schatten einer Gedrittheit im göttlichen Weſen zulaſſen, indem ſie nur eine einige Perſon darin zu geben, dahin gehören:

a. Die heutigen verblendeten Juden. b. Die Muhamedaner. c. Die **Samoſetaner**, deren Lehre iſt, daß nur eine Perſon im göttlichen Weſen ſey, in welcher das Wort und der Geiſt eben ſo wohne, wie das Wort und der Geiſt in dem Herzen eines Menſchen. d. Die Anhänger des Photini, welcher ſagte: Gott ſey einſam und nach der Weiſe der Juden zu bekennen. Er läugnete die Völle der Dreyheit und ſagte der heilige Geiſt ſey nicht eine Perſon. e. Die Socinianer, indem **Socinus** ſchreibet: Dieweil Gottes Weſen an der Zahl einig iſt, ſo iſt von Nöthen, daß auch Perſon in Gott an der Zahl einig ſey, und keinesweges mehrere.

Anderns, ſolche, die zwar eine Dreyheit zugeben, aber allen eigentlichen Unterſchied der göttlichen Perſonen leugnen, welches der Sabellianiſche Irrthum iſt, welcher ſtatuirte daß nur eine göttliche Perſon ſey, die drey verſchiedene Namen habe, Vater, Sohn und heiliger Geiſt. Im alten Teſtament habe ſie unter dem Character eines Vaters das Geſetz gegeben; im neuen Teſtament ſey ſie Menſch worden als Sohn, und darauf ſey ſie über die Apoſtel kommen, als heiliger Geiſt, und weil ſie lehreten, daß der Vater auch für uns gecreutziget und geſtorben ſey, ſo ſind ſie auch Patrispaſſianer genannt worden. **Michael Servetus** ıt dieſen Irrthum auch gelehret.

2. In Exceſſu irren diejenigen, welche die Vielheit der Perſonen zu weit erſtrecken. Dieſelbe können in drey Claſſen abgetheilet werden. Da ſind

a. Solche, die eine Unterordnung der drey Perſonen zulaſſen, welche eine Ungleichheit und Abhänglichkeit vorausſetzet, da eine größer oder kleiner ſey als die andere. Dieſes iſt bey den Alten die Meinung der **Arianer** geweſen.

b. Solche, die gar drey Götter zugeben und daher Trititen genennet werden.

c. Diejenige, welche gar vier Perſonen der Gottheit zugeben, wie dem **Borrhi** Schuld gegeben wird, welcher geſetzet, daß die Jungfrau Maria eine dem Sohn gleiche Gottheit ſey, folglich die vierte göttliche Perſon. Alle dieſe Irrthümer mögen entſtehen, wenn man mehr ſeiner Vernunft, weder den Zeugniſſen der heiligen Schrift Raum giebet.

Der 6 Artickel.

Von der Gottheit des Sohnes Gottes und des heiligen Geiſtes.

In drey Abtheilungen.

1. Die Erſte, Abth. handelt: von der Gottheit des Sohnes aus dem alten Teſtament, bewieſen.
2. Die zweite, von der Gottheit des Sohnes, aus dem neuen Teſtament bewieſen.
3. Die dritte, von der Gottheit des heiligen Geiſtes.

Erſte Abtheilung.

Von der Gottheit des Sohnes Gottes aus den Zeugniſſen des alten Teſtaments.

Die Gottheit des Sohnes Gottes iſt gegen die Einwürfe und Subtilitäten der Arianer und Socinianer wohl zu bewah-

ren; ſie geben zu, daß Chriſtus Gott ſey, ja gleiches Weſens mit dem Vater; daß er es aber von Ewigkeit her geweſen ſey, und der Natur und Weſens ſey wie der Vater, das wollen ſie nicht eingeſtehen. Sie ſtellen Chriſtum vor als einen, der erſt in der Zeit zu göttlicher Würde erhoben worden.

Aber die wahre, ewige und weſentliche Gottheit Chriſti wird nun hier durch ſechs Claſſen Stellen aus dem alten Teſtament bewähret.

Claſſe 1. Begreift all die Stellen des alten Teſtaments, welche vom Geheimniß der Dreyeinigkeit handeln, welche allbereits ſchon oben vorgekommen ſind. Davon gilt hier dieſer Schluß: Wer den göttlichen Perſonen zugezählet wird, derſelbe muß wahrer und weſentlicher Gott ſeyn. Nun wird der Sohn Gottes den göttlichen Perſonen zugezählet; darum muß er wahrer und weſentlicher Gott ſeyn.

Claſſe 2. Betrifft die Stellen, darin ein gewiſſer Engel des Jehovah beſchrieben wird, der ſelbſt Jehovah heiſſet, und dem göttliche Eigenſchaften und Werke zugeſchrieben werden, die wir auch oben beſehen haben, ſonderlich Exod. 3, 2. und folg. 14, 9. verglichen mit Cap. 13, 21.

Claſſe 3. Stellen aus den Büchern Moſis. Im Geneſi nennt ſich Gott oft der Gott Abraham, Iſaac und Jacobs; eben ſo nennet ſich der Engel Jehovah, Exod. 3, 6. Cap. 20, 2. ſpricht der Geſetzgeber: Ich bin der Jehovah dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat; daß aber der Geſetzgeber Chriſtus ſey, bezeugt Stephanus Act. 7, 38. und Paulus Heb. 12, 26. Num. 21, 5. 6. Wird der ſo von den Iſraeliten verſucht wurde, und der ſie mit Schlangen ſtrafte, Jehovah genannt; nun ſagt Paulus ausdrücklich, es ſey Chriſtus geweſen, 1 Cor. 10, 9. und der Führer Iſrael wird gar oft Jehovah genannt, der ſeine Herrlichkeit auch den Elteſten Iſraels offenbarete, Exod. 24, 1. 9-11. welcher Name je allein Gott und keiner Creatur zukommt, und dieſer war unläugbar der Sohn Gottes.

Classe 4. Enthält die Stellen aus den Psalmen, deren fast eine unzähliche Menge wären, davon nur ein Paar hier zur Probe angeregt werden, als Ps. 2. da v. 2 ausdrücklich der Messia (Gesalbte) benamet wird, und Vers 7. daß er des Vaters eigener Sohn sey, den er gezeuget habe. Es wird ihm folglich göttliches Reich und Gerichte zugeschrieben, wie auch göttliche Ehre oder Verehrung. Ps. 45. Singet auch ganz von Christo, wie bezeuget stehet Heb. 1, 8. 9. Und da werden Ihm auch zugeleget, 1) göttliche Namen, Vers. 7, 8.; 2) göttliche Werke v. 5, 6. 3) göttliches und ewiges Reich, Vers 7.; 4) göttliche Verehrung, v. 11.

Classe 5. Begreift die Stellen aus dem Propheten Esaia, davon hier etliche zur Probe angeführt werden. Esa. 6, 1-3. sahe Esaias die Herrlichkeit des Jehovah, und rufte darauf v. 10. voller Bestürzung aus: meine Augen haben den König, den Jehovah Zebaoth gesehen. Nun aber versichert uns Johannes, Cap. 12, 41. daß Esaias damals die Herrlichkeit Christi gesehen, und daß er solches von Christo geredet, darum so ist Christus Jehovah und der Gott Zebaoth oder der Heerschaaren.

Esa. 8, 13. 14. Heiliget den Herrn Zebaoth ꝛc. dieser wird ferner beschrieben als ein Stein des Anstoßes: Und solches führet Petrus von Christo an, 1 Pet. 2, 7. 8. so folget, daß Christus sey der Herr Zebaoth.

Esa. 45, 24. 25. Da redet der wahre Gott, nennet sich auch daselbst und vorher Jehovah und Ich bin Gott, und schwöret bey sich selbst, daß ihm Alles müsse göttliche Ehre erzeugen; daß es aber der Sohn Gottes war der also redet, erhellet deutlich aus Phil. 2, 10, und Röm. 14, 11.

Classe 6. Enthält die Stellen aus den übrigen Propheten. Als Jer. 23, 5. 6. und Cap. 33, 15, 16. Das wird sein Name seyn: Der Herr (Jehovah) unsere Gerechtigkeit; nun ist Christus unsere Gerechtigkeit, nach 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. und

da heißt er der Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Ein vortreflich Zeugniß.

Hos. 1, 7. Spricht der Jehovah; er wolle Israel selig machen durch den Jehovam, da also sowohl derjenige der da selig macht, als derjenige durch welchen er selig macht Jehovah genennet wird; vergleiche damit Act. 4, 12.

Zachr. 9, 9. 10. verglichen mit Psalm 2, 8. enthält auch ein treffliches Zeugniß für die Gottheit Jesu Christi. Und ist überdas bey obigen Zeugnissen zu merken, daß im alten Testament der Name Jehovah dem Sohne Gottes überaus häufig zugeleget werde, als durch welchen fast alle Offenbarungen in der Oeconomie (Haushaltung) Mosis gegangen.

Zweyte Abtheilung.

Beweis der Gottheit Jesu Christi, aus den Zeugnissen des Neuen Testaments.

Hier finden wir acht Classen von Stellen, die wir zu besehen haben.

Classe 1. Fasset die Oerter neuen Testaments welche von der Dreyeinigkeit oben angeführet sind, bey welchen der hieher dienliche Beweiß dieser ist: Ist der Sohn eine der drey Personen, wie der Vater ist, so muß er auch eben sowohl wahrer Gott seyn, wie das erstere zum Exempel aus Matth. 28, 19. klärlich erhellet; sowohl in andern.

Classe 2. Begreifet Stellen, darin Christus ausdrücklich Gott genennet wird. Das Wörtlein Gott im Singularie oder der einfachen Zahl, leidet keinen andern Verstand als vom höchsten Gott; und in göttlichen Dingen werden keine leere Titel gebraucht, wie im Leiblichen oft geschiehet, sondern es muß Name und That beysammen seyn. So nun Christus den Namen Gott träget, so muß er ja auch in der That wahrer Gott seyn. Nun den Namen Gott trägt er an vielen Stellen, z. E. er wird geradezu Gott genen-

ket, Joh. 1, 1. und 20, 28. und Act. 20, 28. Zum andern wird er Gott genennet mit noch gewiſſen nachdrücklichen Beyſätzen, als Röm. 9, 5. da ihm nicht allein göttliche Benennung, ſondern auch abſolute Herrſchaft und göttliche Verehrung wie ſonſt dem Vater zugeleget wird, wie nicht weniger die Ewigkeit. Dergleichen Stellen ſind auch, 1 Joh. 5, 20. Tit. 2, 13. u. andere mehr.

Claſſe 3. Hat die Stellen, darin der Name Herr, Chriſto beygeleget wird, deren im neuen Teſtament mehr denn fünfhundert ſind, welches Wort die ſiebenzig Dollmetſcher überall an die Stelle des hebräiſchen Wortes Jehowah geſetzet haben, welchen denn hernach andere Dollmetſcher und die Evangeliſten und Apoſteln ſelbſt gefolget ſind, wie wir an den Stellen ſehen, die ſie aus dem alten Teſtament angeführet haben, und welche auch hieher ſonderlich erheblich ſind, als Marc. 12, 29. aus Deut. 6, 4. Daß aber nur ein Herr gleich wie auch nur ein Gott im Himmel ſey, iſt bey den Chriſten ein Ausgemachtes; da nun Chriſto der Name Herr ſowohl als dem Vater zugeleget wird, ſo iſt daraus offenbar, daß Chriſtus wahrer Gott iſt.

Claſſe 4. Dieſe faſſet mehr als hundert Stellen in ſich, da Chriſtus im neuen Teſtament Gottes Sohn genennet wird, wobey wir billig alſo anmerken, welcherley Weſen der gebärende Vater hat, eben ein ſolches hat auch der geborne Sohn. Nun hat der gebärende Vater ein göttliches Weſen, folglich hat auch der Sohn ein göttliches Weſen. Wer aber das göttliche Weſen hat, der iſt unwiderſprechlich wahrer und höchſter Gott.

Er wird aber Gottes Sohn genennet, bald ſchlechthin als Joh. 1, 34. 49. und 6, 69. Act. 9, 20. ꝛc. Bald aber mit nachdrücklichen Zuſätzen, als Joh. 1, 14. 18. da er der **eingeborne Sohn** genennet wird, als der allein auf eine ganz andere Art von Gott geboren iſt, als alle andere Kinder Gottes. Röm. 8, 32. heißt er der **eigene** Sohn, gleichwie er Joh. 5, 18. geſagt, Gott ſey ſein eigener Vater, wie es im Grundtext heißt, welches

auch die Juden ganz recht verstunden, daß solche Benennung die Gott-Gleichheit mit sich bringe. Col. 1, 15. 18. heißt er der **Erstgeborne**, und Matt. 3, 17. der **geliebte Sohn**, und Col. 1, 13. der **Sohn der Liebe**. Siehe auch Deut. 33, 22. Mal. 2, 11.

Classe 5. Fasset in sich die Stellen, welche enthalten eine Beschreibung der **göttlichen Natur** Christi, dabey man richtig argumentiret: derjenige, dem mit Recht eine göttliche Natur zugeschrieben wird, derselbige ist wahrer Gott. Nun gebührt Christo die Zuschreibung göttlicher Natur, derohalben so ist er wahrer Gott. Solcher Nachsatz kann mit vielen Stellen bewiesen werden, als Joh. 1, 4. wird Christus genennet das Licht und Leben der Menschen; nun ist Gott solches Licht, 1 Joh. 1, 5. und Christus das Licht der Welt, Joh. 8, 12. deßgl. Joh. 10, 30. spricht Christus: Ich und der Vater sind Eins, nämlich nicht allein Eines Willens, sondern auch vornähmlich Eines Wesens, so daß er nach v. 38. Im Vater und der Vater in Ihm ist. Wie solches mit mehrerem bezeuget wird, Cap. 14, 10. 11. deßgl. 17, 21. Joh. 16, 15. heißt es: Alles was der Vater hat, das ist mein, und Cap. 17, 10. Alles was mein ist, das ist Dein. Nun wer alles hat was der Vater hat, der hat alle göttliche Vollkommenheiten. Hier kann man ja nichts ausschließen, als blos den persönlichen Character des Vaters, nämlich die Vaterschaft oder wirksame Zeugung. Col. 2, 9. In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit, das ist, die ganze Zusammenfassung aller Vollkommenheiten der göttlichen Natur; dergleichen bezeugen noch viel andere Stellen.

Classe 6. Darein kann man diejenigen Stellen nehmen, worinnen Christo bloß göttliche Eigenschaften zugeeignet werden, die allein dem göttlichen Wesen eigen sind, als zum Exempel die **Ewigkeit**, die allein Gott zukommt, nach Es. 44, 6. Dieselbe wird Christo ausdrücklich zugelegt, Joh. 1, 1. und 17, 5. Hebr. 13, 8. Weiter die **Allwissenheit**, die auch allein Gott zukommt, Act. 15, 18. Es. 41, 23. Nun kannte Christus die

Gedanken der Menschen, Matt. 9, 4. Mar. 2, 8. siehe Pf. 139, 2. Er beweiste sich einen Herzenskündiger, Joh. 2, 25. und 5, 42. und 21, 17. Matt. 9, 2. siehe Jer. 17, 10. Hieher gehören auch seine Weissagungen. Die göttliche Allmacht, Pf. 115, 3. wird ihm auch zugeschrieben, Pf. 68, 15. Matt. 28, 18. Heb. 2, 8. Joh. 5, 17 und 10, 28. Und solche bezeugen auch die unzählige Wunderwerke, die er aus eigener Macht verrichtet hat.

Classe 7. Hält in sich Stellen, in welchen Christo ganz göttliche Werke zugeeignet werden. Schluß-Rede: Wem ganz göttliche Werke zugeeignet werden, derselbe ist wahrer Gott. Nun werden Christo ganz göttliche Werke zugeeignet: Darum, so ist er wahrer Gott. Durch göttliche Werke, werden allhier solche Werke verstanden die keine Creatur aus eigenen Kräften thun kann; sondern die Gott allein thun kann, die göttliche Allmacht aber ist von dem göttlichen Wesen nicht realiter unterschieden. Wer demnach eine göttliche Allmacht besitzet, und aus derselben göttliche Werke thun kann, der muß nothwendig wahrer und wesentlicher Gott seyn. So kommt's nun auf die Bewährung an, daß Christo göttliche Werke zugeeignet werden. Es wird ihm aber zugeschrieben.

1. Das Werk der Schöpfung, welches je allein Gott zukommt, nach Es. 44, 24. 45. 18. Bewähret Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Heb. 1, 2. Eph. 3, 9. Joh. 5, 12. 19. Es. 45, 12. 18. Heb. 1, 10.

2. Das Werk der Erhaltung, Heb. 1, 3. Joh. 5, 17. Col. 1, 16. 17.

3. Das Werk der Erlösung, Act. 20, 28. vergleiche Pf. 49, 8. 9. 16. Die Leiden seines Leibes und der Seelen waren über menschliche Macht zu ertragen; und der Sieg über den Tod, und die Besitznehmung aller Gewalt im Himmel und auf Erden, war auch lauter göttlich Werk.

4. Das Werk der Erweckung der Todten, dahin ge-

höret 1) daß der Herr Jesus seinen eigenen Leib von den Todten erwecket hat, Joh. 2, 19. 10. 18. 2) Daß er in den Tagen seines Fleisches Todten erwecket hat, und zwar aus eigner Kraft und Willen, nach Joh. 5, 21. 3) Daß er am jüngsten Tage alle Menschen auferwecken und lebendig darstellen wird, nach Joh. 5, 28. 29. 11. 25.

5. **Das Werk** und die **Macht Gerichte** zu halten, wozu beydes göttliche Allwissenheit als Allmacht gehöret, 1 Cor. 4, 5. Mat. 25, 31. Joh. 5, 22-27. Act. 10, 42. 17, 31. Röm. 14, 10. Tit. 2, 13.

6. **Die Werke der Gnaden**, als Bekehrung, Erleuchtung, Wiedergeburt, ꝛc. welche göttliche Werke, vermischterweise bald dem Vater, bald dem Sohn, bald dem heiligen Geist, in der Schrift zugeleget werden. Dem Sohn wird die Bekehrung und Wiedergeburt der Sünder zugeschrieben, Act. 3, 26. Die Erleuchtung, Joh. 1, 9. 12, 46. Es. 42, 6. 7. Die Anzündung des Glaubens, Ebr. 12, 2. Die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden, Mat. 9, 6. Die Heiligung, Heb. 2, 11.

In Classe 8. gehören die Stellen, darin Christo göttliche Verehrung zugeschrieben wird. Der Haupt-Schluß ist dieser: Wem göttliche Ehre und Verehrung zukommt, derselbige ist wahrer Gott. Nun kommt Christo göttliche Ehre und Verehrung zu: Derohalben ist Christus wahrer Gott. Keiner Creatur kann ohne Beleidigung Gottes, göttliche Ehre und Dienst erwiesen werden, wie diese Stellen anzeigen, Exod. 20, 2. 3. 34, 14. Mat. 4, 10. Es. 42, 8. Gal. 4, 8. Jer. 10, 11. Damit ist der Vorsatz, oder Major Propositio des Schlußes bewiesen.

Der Nachsatz, oder Minor-Propositio wird am aller deutlichsten aus Joh. 5, 23. erwiesen, da es heißt: **Daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren**; wie dem Vater Ehre zugeleget werde, siehet man 1 Tim. 1, 17. 6, 16. Daß es eine Ver-

ist die eine innerliche Ueberzeugung der Größe der göttli-

chen Vollkommenheiten zum Grunde hat: Eine gleiche Verehrung soll auch dem Sohne zugeleget werden, als die Ehre der Anbetung, Phil. 2, 10. Heb. 1, 6. Apoc. 5, 13. Luc. 24, 52. Act. 7, 58. Ferner, die Ehre der Anrufung, Act. 9, 21. 22. 16. Röm. 10. 13. Nicht weniger auch der Glaube in Christum! Da Gott fordert daß alle Menschen an seinen Sohn glauben sollen, welches ja auch eine Ehre ist die Niemand als allein Gott gehöret, und welches fast unzählliche Stellen besagen, dahin unter andern z. E. Joh. 6, 29. und 14, 1. gehöret. Es fordert aber die Schrift einen solchen Glauben, daß man ihm allein Lebe und Sterbe, Röm. 14, 8. Sich öffentlich zu ihm bekenne, Act. 2, 8. Ihm seine Seele befehle, Act. 7, 58. Um seinetwillen alles verläugne, Mat. 19, 29. Ihn über alles liebe, Joh. 21, 15. Auf ihn seine Hoffnung und Vertrauen setze, Röm. 15, 12. Ihm in seinem Reiche diene, Röm. 14, 17. Durch ihn Gottes Kind werde, Joh. 1, 12. Ihn seinen Herren nenne, 1 Cor. 12, 3. Sein Wort halte, Joh. 14, 24. In ihm allein sein ganzes Heil suche, Act. 4, 12. Und ewiges Leben von ihm erwarte, Joh. 10, 28.

Zum Beschluß von der Lehre von der ewigen Gottheit Christi wollen wir noch zwey Haupt-Anmerkungen beyfügen.

1. Christus hat sich selbst für einen wahren Gott bekannt, sonderlich Joh. 5, 17. 18. welches, da es die Juden übel aufnahmen, er daselbst fernerhin in einer langen Schutz-Rede vertheidiget; nicht weniger auch Joh. 10, 30. da er sagt: Ich und der Vater sind Eins, welches hier ebenfalls die Juden recht von der Einigkeit des Wesens (und nicht nur des Willens) verstunden v. 33. wie solches der Herr auch ferner behauptete, v. 38.

2. Christus hat das Bekenntniß von seiner wahren Gottheit mit seinem Tode bestätiget, wie solches erhellet aus seinem Verstand vor dem hohen Rath der Juden, Mat. 26, 63. Luc. 22, 70. Joh. 19, 7. Er hat sich hierüber ohne einige Widerrede zum Tode verdammen lassen.

Nutzanwendung dieſer Lehre.

Die Lehre von der ewigen Gottheit Jeſu Chriſti iſt nicht als eine unfruchtbare Speculation anzuſehen, ſondern als ein Geheimniß der Gottſeligkeit, das ſeinen Einfluß hat auf den Glauben, Hoffnung und Liebe. Denn ſie iſt der Brunnen vieler Pflichten, die daraus hergeleitet werden können. Denn

1. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo ſind wir auch verbunden, an Ihn zu glauben, ſiehe Col. 8, 2.

2. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo ſind wir auch verbunden Ihn über alles zu lieben, 1 Cor. 16, 8.

3. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo ſind wir auch verbunden, das ewige Leben in der Ordnung des Heils von Ihm zu hoffen, 1 Cor. 15, 19. 1 Theſſ. 1, 3. 1 Tim. 1, 1.

4. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo ſind wir auch verbunden Ihn als den Sohn Gottes zu küſſen, Pſ. 2, 12. das iſt, ihn als den vom Vater eingeſetzten König anzubeten, und ihm eben die Verehrung und Gehorſam zu erweiſen, den wir dem Vater ſchuldig ſind, Luc. 6, 46.

5. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo ſind wir auch verbunden, uns zu hüten für den Sünden, dadurch er inſonderheit beleidiget wird, für Unglauben, Widerſpenſtigkeit, Verläugnung ſeines Namens, ꝛc.

Zum Andern iſt dieſe Lehre ein Brunnen vieler Tröſtungen.

1. Iſt Chriſtus wahrer Gott ſo iſt ſein Verdienſt und Genugthuung von unendlicher Kraft, Act. 20, 28. 1 Joh. 1, 7.

2. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo finden wir alles in ihm, was wir zur Seligkeit nöthig haben, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlöſung, Licht, Leben, Gnade, Kraft, ꝛc. denn er iſt alles in allem, Col. 3, 11.

3. Iſt Chriſtus wahrer Gott, ſo iſt er mächtig genug uns zu ſchützen; weiſe genug, uns in den verworrenſten Sachen guten [illegible] zu ertheilen, gütig genug uns zu helfen; gerecht genug

unſere Feinde zu ſtrafen; treu und wahrhaftig genug, ſeine Verheiſſungen zu erfüllen, ꝛc.

Polemiſcher Anhang.

Es haben die wahre Gottheit Chriſti geläugnet im erſten und zweyten Jahrhundert die Ebioniten und Corinthianer, im dritten Jahrhundert die Samoſatener, im vierten Jahrhundert die Arianer und Photinianer.

Die Arianer hielten Chriſtum für einen niedrigern Gott als den Vater, der vor Erſchaffung der Welt ſein Weſen durch den Willen des Vaters empfangen.

Die Photinianer hielten Chriſtus habe ſeinem ganzen Weſen nach in Maria erſt ſeinen Anfang genommen. Und das iſt auch um die Zeit der Reformation die Meinung Fauſti Socini und ſeiner Anhänger geweſen, daß Chriſtus ein bloßer Menſch geweſen, aber er ſey aus Gottes Gnaden mit göttlichen Tugenden begabt, und Gott zu ſeyn erhoben worden.

Dritte Abtheilung.
Von der Gottheit des heiligen Geiſtes.

Unter zwey Hauptſtücken abzuhandeln: als 1) die Gottheit des heiligen Geiſtes, 2) die Perſönlichkeit deſſelben.

1. **Die Gottheit des heiligen Geiſtes.** Theſis: (Satz Rede) Der heilige Geiſt iſt eben ſowohl wahrer und weſentlicher Gott, als der Vater und Sohn. Dieſer Satz kann bewieſen werden: a. überhaupt aus denjenigen Zeugniſſen, daraus oben allbereits das Geheimniß dreyer Perſonen iſt bewieſen worden. Seite 70. und folgende.

2. **Ins Beſondere,** aus den göttlichen Namen, Eigenſchaf-

ten, Werken und Verehrungen, welche dem heiligen Geiſt zugeſchrieben werden, da iſt das Haupt-Argument dieſes:

Derjenige, welchem in heiliger Schrift göttliche Namen, Eigenſchaften, Werke und Verehrungen zugeleget werden, derſelbige iſt wahrer Gott. Nun werden in heiliger Schrift dem heiligen Geiſt göttliche Namen, Eigenſchaften, Werke und Verehrungen zugeleget, derohalben ſo iſt er wahrer Gott. Der Vorſatz hiervon kann leicht alſo bewieſen werden:

a. Gott iſt viel ein zu großer Eiferer für ſeine göttliche Ehre, als daß er dieſe Vorzüge einem der nicht Gott iſt überlaſſen könnte; b. keine Creatur iſt dieſer Dinge fähig. c. Göttliche Eigenſchaften können vom göttlichen Weſen nicht getrennet werden.

Nun iſt der Nachſatz zu beweiſen.

1. Daß dem heiligen Geiſt göttliche Namen zukommen und zwar:

a. Der Name Jehovah oder HERR. Derjenige, der die Kinder Iſrael durch die Wüſten führete, wird Jehovah genennet, Deut. 32, 12. Nun hat der heilige Geiſt nebſt dem Sohn Gottes die Iſraeliten durch die Wüſten geführet, wie Eſ. 63, 10. 11. 14. ſtehet, alſo, ſo iſt er Jehovah. Deßgleichen derjenige, der Jeſaiam an die verſtockten Iſraeliten geſandt, heißt Jehovah, Eſ. 6, 8. dieſes wird dem heiligen Geiſt zugeſchrieben, Act. 28, 25. 26. Alſo ꝛc. Derjenige der durch den Mund Jeremiä und anderer Propheten geredet hat, heißt Jehovah, Jer. 1, 9. Solches wird dem heiligen Geiſt zugeſchrieben, 2 Pet. 1, 21. Alſo ꝛc.

b. Der Name Gott, 1 Cor. 3, 16. Da werden die Gläubigen ein Tempel Gottes genennet, weil der Geiſt Gottes in ihnen wohnet, daraus folget, daß der heilige Geiſt Gott ſeyn muß. Ferner Act. 5, 3. 4. heißt es: Annanias habe dem heiligen Geiſt gelogen, und darauf: du haſt nicht Menſchen ſondern Gott gelogen, damit die Lügen Annaniä als eine der ſchwerſten Sünden vorſtellen

c. Heißt der heilige Geist im neuen Testament **Kyrios**, das ist Herr, davon schon vorher erinnert worden, daß es ein göttlicher Name sey und der so viel als im alten Testament Jehovah heißet. 2 Cor. 3, 17. heißt es wie's eigentlich gedolmetschet wird: **Der Geist ist der Herr**, nämlich der Urheber der evangelischen Freyheit. Vergleiche auch hiermit 1 Cor. 12, 4. 5. 6.

2. Es kommen dem heiligen Geist wesentliche, göttliche Eigenschaften zu, welche von dem göttlichen Wesen nicht können abgesondert seyn, als da sind:

a. Die **Ewigkeit**, Gen. 1, 2. wird er vorgestellt wie er schon im Anfang der Welt gewesen und das Werk der Schöpfung mit verwaltet. In der Schrift aber ist der Ausdruck **im Anfang gewesen zu seyn** eine Beschreibung der Ewigkeit, wie zu sehen Prov. 8, 23. und Joh. 1, 1. Und Heb. 9, 14. wird er ein ewiger Geist genennet, wie es manche vom heiligen Geist verstehen, andere aber von der ewigen Gottheit Christi.

b. Die **Allgegenwart**, welche Eigenschaft die Ungemessenheit oder Unendlichkeit der Natur des heiligen Geistes voraus setzet. Wenn David fragt, Ps. 139, 7. wo soll ich hingehen vor deinem Geist? so ist der Sinn: Ich kann nirgends hingehen, da Dein Geist nicht gegenwärtig wäre.

c. Die **Allwissenheit**, 1 Cor. 2, 10. 11. Niemand weiß was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also auch weiß Niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Derselbe Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. So er nun alle Dinge weiß, sogar auch Alles, was des unendlichen Wesens ist und dessen geheimste Verborgenheiten, so ist er ja allwissend.

d. Die **Allmacht**, 1 Cor. 12, 11. Dieses alles wirket derselbe einige Geist. Nun werden daselbst vorher solche Dinge erzählet, die durch keine endliche Macht oder Kraft bewerkstelliget werden können; sondern durch eine unendliche Allmacht, das

her er auch Es. 11, 2. der Geist der Stärke genennet wird, und Mat. 12, 28. wird gesagt: Daß Christus seine Wunder durch den Geist Gottes gethan habe. Zu diesen göttlichen Eigenschaften könnte man auch noch rechnen die höchste Gutheit davon er Nehem. 9, 20. der Gute Geist genennet wird und die höchste Heiligkeit, daher er der heilige Geist heißet.

* * *

3. Es kommen dem heiligen Geist bloß göttliche Werke zu.

Hier sind solche Werke gemeinet, die über das Vermögen einer endlichen Creatur gehen, und die der heilige Geist sowohl im Reiche der Natur, als der Gnaden verrichtet, und die heilige Schrift ihm zuleget, als

1. Im Reiche der Natur wird dem heiligen Geist zugeschrieben.

1) Die Schöpfung, sowohl der Großen, als auch der kleinen Welt.

a) Der großen Welt, wenn es Gen. 1, 2. heißet: der Geist Gottes schwebete auf den Wassern, und Ps. 33, 6. der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Und Job. 26, 13. heißt es, wenn es recht gedolmetschet wird: Durch seinen Geist hat er die Himmel gezieret.

b) Die Schöpfung der kleinen Welt oder des Menschen; Job. 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben, wie denn auch der heilige Geist mit war bey der Berathschlagung, Gen. 1, 26. Laßt uns Menschen machen.

2) Die Auferweckung der Todten, durch welche die Geschöpfe Gottes wieder hergestellet werden sollen, Röm. 8, 11. Gott wird eure sterbliche Leiber lebendig machen, durch den in euch wohnenden Geist. So heißt es daselbst im Griechischen.

2. Im Reiche der Gnaden, wird dem heiligen Geist zugeschrie-

1) Die prophetiſche Eingebung, 2 Pet. 1, 21. Die heilige Menſchen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geiſt.

2) Die Wiedergeburt oder neue Schöpfung, Joh. 3, 5. Es ſey denn daß jemand geboren werde aus Waſſer und Geiſt, welches Cap. 1, 13. heißt, aus Gott geboren ſeyn.

3) Die Erneuerung und Heiligung, welche Tit. 3, 5. eine Erneuerung des heiligen Geiſtes genennet wird.

4) Die freye Ausſpendung der geiſtlichen Gaben, wie 1 Cor. 12, 4. 11. zu ſehen.

5) Die Sendung und Salbung der Lehrer der Kirchen, Act. 20, 28. Unter welche euch der heilige Geiſt geſetzet hat zu Biſchöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, vergleiche hiermit Eſ. 41, 27. Ich (Jehovah) gebe Jeruſalem Prediger.

4. Iſt zu erweiſen daß dem heiligen Geiſt göttliche Verehrung zukomme; wir finden da 1) Befehl, daß der heilige Geiſt ſoll angebetet werden; ſolcher Befehl erhellet aus Zuſammenhaltung zweyer Sprüche, als Mat. 9, 38. und Act. 13, 2. 2) Exempel der geleiſteten Anbetung, ſowohl von Engeln als Menſchen, nämlich Eſ. 6, 3. und 2 Cor. 13, 13. deßgleichen Apoc. 1, 4. 5. Da unter den 7 Geiſtern der einige Geiſt Gottes nach Anweiſung des einigen Leuchters mit 7 Lampen im figürlichen Tempel zu verſtehen iſt, vergleiche Apoc. 4, 5. 3) Es finden ſich Beweißgründe des Rechts ſolcher Anbetung. a) Weil auf ſeinen Namen getauft werden ſoll, Mat. 28, 19. b) Weil die Sünde und Ungehorſam gegen den heiligen Geiſt unvergeblich iſt. c) Weil wir in ſeinem Namen geſeegnet werden, Num. 6, 23.

2. Von der Perſönlichkeit des heiligen Geiſtes.

Lehrſatz: Der heilige Geiſt iſt eine beſondere Perſon des göttlichen Weſens, welche gleich wie der Vater und Sohn durch Sich beſtehet, aber doch vom Vater und Sohn wirklich unterſchieden iſt.

Iſt alſo hier zweyerley zu beweiſen:

1. Daß der heilige Geiſt eine wahrhafte Perſon des göttlichen Weſens ſey und nicht nur bloß eine gewiſſe Kraft und Eigenſchaft Gottes.
2. Daß er ſey eine vom Vater und Sohn unterſchiedene Perſon.

Das Erſte wird folgender Geſtalt bewieſen:

a) Weil ihm perſönliche Namen gegeben werden, denn er heißt „Gott Tröſter" und Zeuge in der Schrift.

b) Weil ihm die Definition einer göttlichen Perſon zukommt, denn er iſt eine lebendige, verſtändige, unmittheilbare und ſondere Subſtanz. Röm. 8, 2. wird er ein Geiſt des Lebens genennet, und Eſ. 11, 2. ein Geiſt der Weisheit und Erkenntniß. Daß er ſey ein Weſen, daß keiner andern Perſon zukommt, erhellet daraus, weil er vom Vater und Sohn unterſchieden iſt; und daß er ſey eine ſondere Subſtanz, das beweiſet 1 Cor. 12, 4. Es iſt nur ein Geiſt.

c) Weil ihm perſönliche Eigenſchaften beygeleget werden, als „Ausgehen, geſandt werden."

d) Weil ihm perſonaler Zuſtand zugeſchrieben wird, als Verſtand, 1 Cor. 2, 10, 11. Er weiß alles, und Wille, 1 Cor. 12, 11. Wie er will.

e) Weil ihm Erſcheinungen zugeſchrieben werden, als bey Chriſti Taufe; daß aber unperſönliche Eigenſchaften jemals erſchienen wären, wird nirgends geleſen.

f) Weil ihm perſönliche Wirkungen zugeſchrieben werden, als Gaben austheilen, daß er Biſchöfe ſetze, daß er von Chriſto zeuge, künftige Dinge vorher verkündige, daß er rede was er gehöret daß er in den Gläubigen wohne, daß er ſie mit unausſprechlichen Seufzen vertrete, daß er ſie in alle Wahrheit leite, daß er die Welt ſtrafe, daß er betrübet, erbittert und entrüſtet werde; welches lauter ſolche Benennungen und Wirkungen ſind, die nur von

einer Subſtanz geſagt werden können, welche mit Willen und Verſtand angethan iſt.

Das zweyte heißt: daß er ſey eine vom Vater und Sohn unterſchiedene Perſon, und iſt folgender Geſtalt zu beweiſen:

a) Weil er vom Vater und Sohn ausgehet, ſo muß er folglich nothwendig vom Vater und Sohn unterſchieden ſeyn. Alſo iſt es auch

b) Weil er vom Vater und Sohn geſendet wird, Joh. 15, 26. ſo iſt er je als ein Geſandter vom Sender unterſchieden.

c) Weil er nach den andern Perſonen inſonderheit genennet wird, als Hag. 2, 5. 6. ſpricht Gott: Ich (der Vater) will mit euch ſeyn, mit meinem Worte und Geiſte, wie es daſelbſt mag geleſen werden. Und Matth. 28, 19. wird er mit lauter wahrhaftigen Perſonen der Gottheit anverfüget und denſelben gleich gemacht, welches auch geſchieht, 2 Cor. 13, 13. und 1 Joh. 5, 7. wird er als ein beſonderer Zeuge der Gottheit angeführet.

d) Weil er durch ſonderbaren Unterſcheidungs-Wörtern von den übrigen Perſonen abgeſondert wird, z. Exempel Joh. 14, 16. nennet Chriſtus den heiligen Geiſt nicht nur mit dem perſonalen Namen einen Tröſter oder Advokat, ſondern er nennet ihn auch einen andern Tröſter, einen andern Advokat, dadurch er ihn von ſich und dem Vater unterſcheidet. Dieſe Unterſcheidung muß entweder geſchehen, in Anſehung des Weſens oder der Perſon. In Anſehung des Weſens kann kein Unterſchied ſtatt finden, ſonſt würde der heilige Geiſt ein anderer Gott ſeyn, und alſo würden mehrere Götter in das göttliche Weſen eingeführet werden, folglich muß der Unterſchied geſchehen in Anſehung der Perſon, daß der heilige Geiſt eine andere Perſon ſey, als der Vater und Sohn, und dies war es, was da ſollte bewieſen werden.

Nützliche Anwendung dieſer Lehre.

Sintemal nun der heilige Geiſt wahrer Gott iſt und ſein Werk

und Amtes Pflegung uns so überaus nützlich und seliglich ist, so haben wir billig dahin zu sehen, daß wir gegen Ihm unsere schuldige Pflichten leisten, nämlich:

1. Daß wir suchen zur Gemeinschaft des heiligen Geistes zu gelangen und ihn zu überkommen. Dazu gehöret von Seiten Gottes.

a) Daß er uns umsonst gegeben werde, Röm. 5, 5.

b) Daß er zu uns gesendet werde vom Vater und Sohn, Joh. 15, 26.

c) Daß er in uns und über uns ausgegossen werde, als ein Wasser, welches alles reiniget, erweichet und fruchtbar machet, Tit. 3, 6.

Von Seiten unserer aber wird erfordert:

1) Glaube, Gal. 3, 2, 14. 2) Hörung des Wortes, Act. 10, 44. 3) Gebet, Luc. 11, 13. 4) Gehorsam, daß wir uns von Ihm treiben lassen, Röm. 8, 14. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Das sind also die Bereitschaften, dadurch wir den heiligen Geist bekommen können.

2. Wird erfordert, daß wir ihn, wenn wir ihn erlanget haben, suchen zu behalten, so daß er in uns als in seinem Tempel wohne. 1 Cor. 6, 19. ja bey uns bleibe ewiglich, Joh. 14, 16. Die Schicklichkeiten, wodurch wir ihn erhalten können sind.

a. Sorgfältigkeit um die Bewegungen des heiligen Geistes, daß wir seinen Ueberzeugungen und Bestrafungen, seinen Unterweisungen und Trieben gehorsamlich folgen, ihm, wenn er anklopfet, aufthun.

b. Anwendung der Gnaden-Gaben des heiligen Geistes, daß wir dieselben bey uns erwecken und treulich gebrauchen. 2 Tim. 1, 6. Siehe oben Num. 1).

c. Das zu thun, was erfordert wird denselben zu erlangen und zu behalten.

d. Fliehen die Sünden, dadurch der heilige Geist betrübet und

vertrieben werden kann, dergleichen ſind alle Sünden die mit Willen begangen werden, inſonderheit Ehebruch und Unreinigkeit, Trunkenheit, ſchändlich Geſchwätz und dergleichen.

3. Daß wir uns hüten vor allen Beleidigungen dieſes göttlichen Geiſtes. Dahin rechnet die heilige Schrift:

a. Daß wir ihn nicht dämpfen, noch ſeine Wirkungen unterdrücken, 1 Theſ. 5, 19.

b. Ihm nicht widerſtreben, Act. 7, 51.

c. Ihn nicht betrüben, das iſt: daß wir nicht ſolchen Dingen nachhängen, dadurch Freude, Friede und Troſt des heiligen Geiſtes verdunkelt und verhindert werden kann, Eph. 4, 30. oder dadurch andere Chriſten, in welchen der Geiſt Gottes wohnet, betrübet werden können.

d. Daß wir ihn nicht erbittern, Eſ. 63, 10.

e. Daß wir ihm nicht lügen durch Heucheley, Act. 5, 3.

f. Daß wir ihn nicht läſtern, Heb. 10, 29. das iſt, daß wir ſeine Wirkungen in den Gläubigen nicht dem Teufel zuſchreiben, und als Phantaſterey, Melancholie oder Enthuſiaſterey verläſtern.

4. Daß wir einen jeden andern Geiſt, der dem heiligen Geiſt zuwider iſt, vermeiden, nämlich:

a. Den Geiſt des Irrthums, Lügen, Antechriſt, 1 Joh. 4, 3.

b. Den Geiſt dieſer Welt, 1 Cor. 2, 12. der zur eiteln Gleichſtellung der Welt verleitet.

c. Den Geiſt der Unreinigkeit, Marc. 1, 23.

d. Den böſen Geiſt, der ſein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Matt. 12, 43.

* * *

Nachdem wir bisher in etlichen Artickeln vom Erkenntniß Gottes nach ſeinem geheimnißvollen Weſen gehandelt haben, ſo ſchreiten wir nun weiter fort zu handeln von den Werken Gottes, welche zur Anrichtung des Heils gehören.

Der 7 Artickel.

Von der Schöpfung.

Vor allererſt wollen wir diejenige bibliſche Zeugniſſe herholen, die als Grundſätze anzuſehen ſind, aus welchen alles was wir von der Schöpfung wiſſen, muß hergeleitet werden.

Die Moſaiſche Erzählung von der Schöpfung im erſten und zweyten Capitel Gen. iſt der rechte Grundſatz dieſer Lehre. In dem erſten Vers wird die Summa des ganzen Werkes vorgeſtellet, in den Worten: "Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde." In dieſen Worten kommen folgende merkwürdige Stücke vor:

1. **Die Zeit der Schöpfung,** am Anfang, nämlich der Zeit oder Schaffung, Marc. 13, 19, womit zugleich bewähret wird:

a. Daß die Welt nicht von Ewigkeit geweſen. Vor dieſem Anfang war Gott allein.

b. Daß die Welt aus keiner ſchon vorhandenen Materie erſchaffen worden. Sonſt wäre es da nicht der Anfang geweſen.

2. **Der Handel der Schöpfung** wird ausgedrückt mit dem Worte ſchuf, welches eigentlich heißt **wirken durch eine unendliche Macht,** oder rufen dem, das nicht iſt, daß es ſey. Röm. 4, 17. Es ſey aus Nichts als wie die Geiſter und erſte Materie, oder aber aus einer unförmlichen Materie.

3. **Der Schöpfer,** der iſt **Gott Elohim** in der Vielzahl, welches uns auf die Perſonen der Gottheit führet; das Wort **Schuf** aber ſtehet in der Einzahl, womit uns die Einheit des Weſens und Willens ſowohl als der **Macht** angezeiget wird.

4. Das Geſchaffene, das iſt Himmel und Erde, worun-

ter man allhier wohl die erste Materie zu Beyden füglich verstehen mag. Himmel, der sichtbare Stern-Himmel mit seinen großen Körpern; und der unsichtbare Himmel, darin Gott den seligen Geistern seine Herrlichkeit offenbaret, Hebr. 11, 10. Erde, die Kugel, so aus Erde und Wasser bestehet.

Nach solcher Beschreibung überhaupt nimmt Mosis vor sich, insonderheit die Erde zu beschreiben, wobey vorkommt:

1. Die Auszierung der Erde Stufenweise, als
   1) Der Stand worin sie vorher gewesen, Vers 2. Wüste und leer.
   2) Der Autor der Auszierung, der Geist Gottes.
   3) Die Grade der Auszierung.
      a. Durch Hervorbringung des Lichts, v. 3, 5.
      b. Durch Sammlung der subtilen Wasser in die Wolken, v. 6, 7, 8.
      c. Durch die Sammlung der übrigen Wasser in's Meer, v. 9, 10.
      d. Durch Hervorkommung der Kräuter und Bäume, v. 11-13.
      e. Durch gesetzte Ordnung derer himmlischen Lichter, v. 14-19.
      f. Durch Hervorbringung der Geflügel, Vögel und Fische, v. 20-23.
      g. Durch Schöpfung derer andern Thiere, v. 24, 25.
2. Die Einführung des Menschens auf die ausgezierete Erde, daß er dieselbe bewahren sollte, v. 26-30.
3. Die Endigung des ganzen Werkes, da kommt vor
   1) Das vorhergehende Gutachten, v. 31.
   2) Die folgende Ruhe am siebenten Tage, Cap. 2, 1-3.

Der nächste Hauptort, welcher von der Schöpfung handelt, ist der 104te Psalm, der als ein Lob des Werks der Schöpfung und Erhaltung anzusehen ist, darin vorkommt: 1. Der Schöpfer, v.

1. 2. 2. Ein zweyfaches Werk, a. der Schöpfung und zwar der Obern Dinge, v. 2-4. Derer Untern, der Erde und des Waſſers, v. 5-7. Der Berge und der Thäler, v. 8, 9. Der Brunnen, v. 10-12. Der Pflanzen, v. 13-15. Der Bäume, vers 16. 17. Der Zeiten, v. 19. Des Meeres und der Creaturen, v. 25. 26. b. Der Erhaltung und Regierung, vers 27-30. Endlich Lob und Gelübde, v. 31 und folgende.

Eſai 40, 26. werden die Juden alſo angeredet: Hebet eure Augen in die Höhe und ſehet, wer hat ſolche Dinge geſchaffen? Die Antwort folgt vers 28: Der Herr, der ewige Gott, hat die Enden der Erden geſchaffen.

Cap. 45, 12. Da ſpricht Gott abermals: Ich habe die Erde gemacht und den Menſchen darauf geſchaffen. Ich bin es, deß Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle ſeinem Heer geboten. Und vers 18. wird der Jehovah und zwar der Sohn Gottes nach v. 23. genennet, der den Himmel geſchaffen und die Erde formiret habe.

Jer. 10, 11-13. Wird der wahre Gott entgegen geſtellet den falſchen Göttern, ſo den Himmel und Erde nicht gemacht haben; aber vom wahren Gott heißt es: Er aber hat die Erde durch ſeine Kraft gemacht und den Weltkreis bereitet durch ſeine Weisheit, und den Himmel ausgebreitet durch ſeinen Verſtand. Womit die zwey hohe göttliche Eigenſchaften, **Kraft** und **Weisheit**, gezeiget werden.

Act. 4, 24. wird Gott genannt, der Himmel und Erde und das Meer und alles was darinnen iſt, gemacht hat. Da ihm als einem Schöpfer alle Geſchöpfe zugeſchrieben werden, die ſich in den angezeigten drey großen Wohnplätzen befinden.

Cap. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles was drinnen iſt, ſintemal er ein Herr iſt Himmels und der Erden. Hier wird Gott nicht allein die Schöpfung aller Dinge zugeſchrie-

ben, sondern es wird ihm auch zufolge dessen die Herrschaft über alles zugeleget.

Hebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles was man siehet aus Nichts worden ist. Hier kommen unterschiedliche Stücke vor, als: Erstens, daß die Lehre von der Schöpfung ein Artickel des Glaubens sey, was die Art derselben betrifft. Zweytens, daß Gott zu dem Werk der Schöpfung keine Materie vor sich gefunden, sondern sie erst hervor gebracht habe. Drittens, daß er dazu keine Instrumente, sondern allein sein allmächtiges Wort gebraucht habe. Viertens, daß er nicht allein die Materien erschaffen, sondern auch alles aufs weiseste zusammen gefüget habe.

Apoc. 4, 11. Herr, du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Da die große Allmacht des Willens Gottes treflich gepreiset wird.

Solchen Grund-Stellen nach folget nun

Definitio, [Gründliche Beschreibung].

Die Schöpfung ist ein Werk Gottes, in welchem er die sichtbaren und unsichtbaren Dinge innerhalb sechs Tagen freywillig und allmächtig zu seiner Ehre aufs Weiseste und Beste hat hervorgebracht.

Unter dem Worte Schöpfung versteht man eine Hervorbringung eines wesentlichen Dinges durch eine "unendliche Macht." Es sind aber weiter noch sechs merkliche Stücke in dieser Definitio enthalten, zu welchen wir ein siebentes zufügen mögen.

Nämlich ist zu merken, 1. **Der Schöpfer**, als die wirksame Ursache der Schöpfung, dies ist **Gott** a. der wahre Jehovah, Es. 2, 5. Jes. 10, 11. Ps. 96, 5. b. Es ist Gott allein, nach Job. 9, 8. Es. 44, 24. c. Es ist Gott der Dreyeinige, denn weil es ein Werk **außerhalb** des Wesens Gottes ist, so haben alle drey

Personen an demselben Antheil, und ist damit von den innern Werken Gottes unterschieden.

Ausdrücklich schreibet die heilige Schrift dies Werk dem Vater zu, 1 Cor. 8, 6. Heb. 1, 2. dem Sohne, Joh. 1, 3. Eph. 3, 9. Col. 1, 16. Prov. 8, 27, 30. Ps. 102, 26. Heb. 1, 10. Dem heiligen Geist, Gen. 1, 2. Job. 33, 4. Ps. 33. 6.

2. Die geschaffene sichtbare Dinge, nämlich die Welt, das ist Himmel Erde und Meer, samt allem was darinnen ist, Heb. 1, 2. Act. 17, 24. Gen. 2, 1.

3. Die geschaffene unsichtbare Dinge, als die Geister, nämlich Engel und Seelen.

4. Die Weise der Schöpfung, durch seinen allmächtigen Willen, anfänglich aus Nichts und hernach theils aus der erschaffenen Materie.

5. Die Ordnung der Schöpfung, wobey zu merken ist:
   a. Die Hervorbringung der ersten Materie, Gen. 1, 2.
   b. Die Einrichtung dieser Materie in ein ordentliches Systema.
   c. Die Auszierung dieses Systematis innerhalb sechs Tagen.
   d. Die Vollendung dieses Werks der Schöpfung in der Schöpfung des Menschens, und Ruhe des Sabbaths.

6. Der Endzweck der Schöpfung ist: a. der vorderste ist die Ehre Gottes, weil dadurch sein unmeßlicher Verstand und Weisheit, seine unendliche Macht und seine unergründliche Güte so treflich hervorleuchtet. b. Nächstdem ist der Endzweck gewesen, daß es alles dem Menschen nützlich sey, welcher der Verwalter Gottes unter den Creaturen seyn sollte; da die Creaturen schicklich eingerichtet sind, dem Menschen bequem zu seyn, theils zur Wohnung, theils zur Belustigung, theils zur Nahrung, theils zu dienen, und zwar dies alles, damit der Mensch angereizet werde, seinen Schöpfer zu verehren und zu preisen.

Das 7te Stück ist die Nutzanwendung der Lehre von der Schöpfung, die bestehet:

1. In richtigem Unterricht gegen die Irrthümer der Heiden, Ketzer, Atheisten und falsche Philosophie unter den Christen; welche ihre eigene Meynungen hegen.

2. Gegen die ungeordnete Lust und Gefallen an der Creatur mehr als am Schöpfer.

3. Daß wir das Werk der Schöpfung als eine Schule brauchen, darin wir Gott erkennen, verherrlichen, dienen, fürchten und vertrauen lernen.

4. Zum Trost, daß der Schöpfer alle seine Geschöpfe liebet und versorget. Sap. 11, 25, 26. Matt. 6, 25. Ps. 147, 9. und 36, 9. Und daß er auch das Werk der neuen Schöpfung, Ps. 51, 12. Eph. 2, 10. und 4, 24. in uns werde anfangen und vollenden.

Dieweil zu den **unsichtbaren** Creaturen die Engel gehören, so folget hier auch

Von den Engeln.

Die Engel sind nicht von Ewigkeit her; sondern, sie sind von Gott auch in den ersten Sechs Tagen erschaffen worden nach Gen. 2, 1. und ganz vermuthlich am ersten Tage ehe Gott den Grund der Erden legte, nach Job. 38, 4, 7. Hier merken wir

1. Ihr Name Engel, welches Bote, oder Gesandter heißet, zeigt uns an, zu was sie von Gott bestimmt gewesen, daß er sie brauchen wollte, Heb. 1, 14. Sie werden wohl auch Kinder Gottes genannt, Job. 1, 6. 38, 7. Götter, Ps. 8, 6. Hebr. 2, 7. Morgensterne, Job. 38, 7. Feuerflammen, Ps. 104, 4.

2. Ihre Natur, die ist ganz geistlich; denn sie sind erschaffene Geister, und werden Heb. 1, 14. Geister genennet: und haben eine vollkommene Natur. Ein Geist aber ist eine unmaterialische,

wirksame Substanz, die mit Verstand und Willen angethan ist. Unmaterialisch, das lehret uns Christus, Luc. 24, 39. Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, das ist hat gar keinen Körper; daher sind die Geister auch unsterblich, unverweßlich, sind auch eigentlich nicht in Raum eingeschlossen, doch sind die Geschaffenen nicht allgegenwärtig. Wirksam, so daß sie nicht allein in sich eine Bewegungs-Kraft haben, sondern auch andere Dinge bewegen können, wie dessen viel Exempel vorhanden sind. Verständig, wie ihre Thaten beweisen, da sie Gott erkennen, loben, Es. 3, 6. anbeten, Heb. 1, 6. seine Weisheit bewundern, Eph. 3, 10. Doch hat ihr Wissen auch seine Schranken, Marc. 13, 22. sie können auch die Gedanken der menschlichen Herzen nicht erkennen. Jer. 17, 10. sie können aber doch ihr Wissen andern bekannt machen, 1 Cor. 13, 1. Freyen Willens, dadurch sie den Willen Gottes vollbringen, Ps. 103, 20.

3. Vortreflichkeit ihres ursprünglichen Standes. Hier bemerke man 1) ihre natürliche Eigenschaften, nach welchen sie a. von unaufhörlicher Dauer sind, ewig, unsterblich; b. von großer Macht und Stärke, wie bezeuget wird Ps. 103, 20. 2 Thes. 1, 7. Gen. 32, 2. Dan. 8, 17. Matt. 12, 29. 2 Reg. 19, 35. Act. 5, 19 und 12, 6 und folg. c. Von großer Geschwindigkeit, da sie bald seyn können, wo sie wollen, daher ihnen Flügel zugeschrieben werden, Es. 6, 2. Dan. 9, 21. 2. Bemerke man ihre sittsame Vollkommenheiten, als in ihrem Verstande, vortrefliche Wissenschaft und Weisheit, 2 Sam. 14, 20. in ihrem Willen, reine Heiligkeit und Bestätigung im Guten, Matt. 18, 10. nachdem sie in der Wahrheit bestanden sind, so sind sie nun darinnen befestiget.

4. Ihre sehr große Anzahl, wie uns die Schrift anzeigt, Dan. 7, 10. Tausendmal tausend dieneten ihm, und zehntausend mal zehntausend stunden vor ihm, Apoc. 5, 11. deßgleichen Ps. 86, 18. 2 Reg. 6, 17. Matt. 26, 53.

5. Ihre Ordnung, denn man ließt von Erz-Engeln, Jud. v. 9. Dan. 8, 16. Luc. 1, 19. von Seraphin, Cherubim, Thronen,

Herrſchaften, Gewaltigen, Machten, Fürſtenthümern, Engeln ꝛc. Eph. 1, 21. Col. 1, 16. ꝛc.

6. Ihr Amt, ſolches iſt ein Dienſtamt, Heb. 1, 14. worinnen ſie beſchäftiget ſind, theils um Gott, theils um die Menſchen, theils um den Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen.

Um Gott haben ſie 1) glorióſe Verrichtungen, daß ſie Gott erkennen, anſchauen, lieben, und daher die größte Freude und Vergnügung empfinden. 2) Dienſtliche Verrichtungen, daß ſie Gott loben, Job. 38, 7. Eſ. 6, 3. Pſ. 103, 2 und 148, 2. Daß ſie ſeinen Willen auf's fertigſte ausrichten, Pſalm 103, 21. 22. Luc. 1, 19.

Um die Menſchen. Um die Böſen, da ſie ihnen manche Gefahr abwenden, damit ihre Gnadenzeit nicht verkürzet werde; da ſie ihre Boßheit, das Gute zu verhindern, oft einſchränken; da ſie die göttliche Gerichte an ihnen ausüben, Gen. 19, 11. 2 Reg. 19, 35. Act. 12, 23. Um die **Frommen**, denen ſie eigentlich zum Dienſt verordnet ſind, Heb. 1, 14. Betreffend leibliche Dinge, indem ſie dieſelbe behüten und beſchützen und aus mancher Gefahr erretten, Pſ. 34, 8. Gen. 19, 12, 16. und ihnen mancherley Wohlthaten zuwenden, 1 Reg. 19, 5.

Angehend geiſtliche Dinge: Indem ſie den Gläubigen den Willen Gottes entdecken, Act. 10, 5. dieſelbige in Widerwärtigkeiten tröſten, Act. 27, 23. 24. ſich über die Bekehrung der Menſchen freuen, Luc. 15, 10. die Seelen der Gläubigen im Tode zur himmliſchen Freude führen, Luc. 16, 22. und am jüngſten Tage die Gerechten von den Gottloſen abſondern, und ſie ins Haus ihres allgemeinen Vaters begleiten werden, Matt. 24, 31.

Dieſes ſind der Engel Geſchäfte um die Menſchen überhaupt, ſowohl der Böſen als der Frommen, ſowohl in leiblichen als geiſtlichen Dingen.

Insbeſondere aber leiſten ſie in allen drey Hauptſtänden nützliche Dienſte.

Im **Kirchen-Stande** sind sie bey der Gebung des Gesetzes auf dem Berge Sinai geschäftig gewesen, Gal. 3, 19. Act. 7, 54. Hebr. 2, 2. nicht weniger auch bey Hervorbringung des Evangelii, Luc. 2, 9. 10. ich evangelisire euch ꝛc. Sie sind mit gegenwärtig in den Versammlungen der Frommen, 1 Cor. 11, 10. sie beschützen treue Lehrer, wie Zach. 3. 2 Reg. 6, 16. 17. Act. 5, 19 und 12, 7-10. zu sehen.

Im **Regenten-Stande**, da beschützen sie fromme Obrigkeiten und verhindern manch Böses an den Höfen, Dan. 10, 13.

Im **Haus-Stande** beschirmen sie die Haushaltungen der Frommen, Joh. 1, 10. sie hüten der kleinen Kinder, Matt. 18, 10. Sie begleiten die Reisenden, Gen. 24, 7 und 32, 1. Siehe auch das Buch Tobiä.

Ihr Amt **um den Mittler**, den sie in dem Stande seiner Erniedrigung und Erhöhung bedienet, als bey seiner Geburt, Luc. 2, 9. 14. Bey seinem Sieg über den Satan, Matt. 4, 11. in seinem Leiden, Luc. 22, 43. Bey seiner Auferstehung, Luc. 24. und bey seiner Himmelfarth, Act. 1, 10. Psalm 68, 18. den sie anbeten, Heb. 1, 6. und zur Ausrichtung seiner Befehle sich bereitwillig darstellen; dem sie sich unterwerfen und als gehorsame Unterthanen ihm gehorchen. Eph. 1, 21. 22.

7. **Ihren Unterschied.** Denn Einige sind gute Engel, 1 Pet. 1, 12. Matt. 25, 31. 1 Tim. 5, 21. welche die Probe des Gehorsams treulich abgelegt und sich nun im Stande der Herrlichkeit bestätiget finden, Matt. 18, 10. und hinfort weder sündigen können noch wollen.

Einige sind böse Engel, die von Gott abgefallen und ihm allen Gehorsam aufgekündiget haben, 2 Pet. 2, 4. Von diesen soll weiter unten ausführlich gehandelt werden.

Nutzen der Lehre von Engeln.

1. Zur Lehre: Daß wir die Herrlichkeit und Majestät Gottes

daher erkennen, der so viele Tausend solcher herrlichen und vollkommnen Geister zu seinen Dienern hat, die seine Befehle mit der größten Demuth, Willigkeit und Eifer ausrichten, Es. 6. Dan. 7, 10.

Daß wir die Seligkeit der Gläubigen erkennen, zu deren Dienste diese herrliche Geister von Gott verordnet sind, die sie auf den Händen tragen, Ps. 91, 11, 12. sie schützen, bedienen, ꝛc.

Daß wir im Gegentheil die Unseligkeit der Gottlosen erkennen, welche nicht nur alles dieses ewig entbehren müssen; sondern sie noch als Widersacher erfahren müssen, wie solches unsere gefallene Eltern, Gen. 3, 24. die Israeliten in der Wüsten, Es. 63, 10. Bileam, Num. 22, 22. Herodes, Act. 12, 23. und andere wohl empfunden haben.

2. Zur Ermunterung: Daß wir Gott für die Wohlthaten danken, die er uns durch die Engel wiederfahren lässet, Tob. 12, 7. daß wir uns gegen die Engel recht verhalten: indem wir mit ihrem Fürsten in guter Freundschaft leben; sie durch unsere Busse und Tugend-Wandel erfreuen, Luc. 15, 7, 10. daß wir durch Gleichheit im Fleiß und Tugenden uns ihre Gewogenheit zuziehen; daß wir ihre Gegenwart scheuen, 1 Tim. 5, 21. uns für Sünden hüten, dadurch sie betrübet und vertrieben werden. Wir sollen ihre Tugenden uns zu einem Muster der Nachfolge vorstellen: Ihre Ehrfurcht gegen Gott, ihre Heiligkeit und Reinigkeit, ihren Gehorsam und Munterkeit zur Verrichtung des Willens Gottes, sonderlich ihre sonderbare Demuth, da sie sich herab lassen auch den Kleinesten zu dienen und aufzuwarten, Matth. 18, 10.

3. Zum Trost: Daß uns Gott seine Engel zugeordnet, ist ein treflich Zeugniß seiner Liebe, und wie ernst ihm unsere Seligkeit sey. Die Gemeinschaft mit den Engeln Gottes ist ein groß Stück der Seligkeit, Heb. 12, 22.

Daß wir ihnen gleich werden sollen, Luc. 20, 36. auch wie sie

ohne Ermüdung im Lobe Gottes ewig mit ihnen vereiniget zu seyn. Fiat Amen! (Es werde wahr!)

Von der Schöpfung des Menschens, Gen. 2, 7.

Hiervon wollen wir etliche Fragen besichtigen, als:

1. Aus wie viel wesentlichen Theilen der Mensch bestehe? Was zum Wesen des Menschen gehöret, kann man gar füglich unter zwey Theile begreifen, nämlich Leib und Seele. Und also fassets auch Mosis Gen. 2, 7. Salomo Pred. 12, 7. Unser Herr Christus, Matt. 10, 28. Das Wort Geist wird oft vor die Seele genommen, als Pred. 12, 7. Luc. 23, 46. Act. 7, 58. ꝛc. Oft auch vor die Neuigkeit oder neues Wesen von oben herab, als Gal. 5, 16 und folg. 6, 8. Eph. 5, 9. Judea v. 19.

2. Woher jedes Theil herfür gekommen? Der Schöpfer hat den Leib des ersten Menschens aus der Erden gemacht: die Seele hat er aus Nichts erschaffen und hat sie dem Leibe eingeblasen. Gen. 2, 7.

3. Ob wir und wie wir heute unsers Leibes und der Seelen Ankunft also auch herzuleiten haben? Vermöge des Seegens des Schöpfers, den er auf die erste Eltern geleget und fortgesetzet hat, Gen. 1, 28 und 9, 1-7. ist unsers Wesens nächste Abkunft von unsern Eltern her; unsere erste Ankunft aber ist zugleich in Adams Ankunft zu suchen, daß je unser Leib aus Erde ist und wieder zu Erde wird, Gen. 3, 19. Act. 17, 26.

4. Was hat aber ein Theil gegen dem Andern für eine Beschaffenheit? Der Leib ist eine Materie, oder aus materialischen Sachen zusammen gesetzt, ist also auch auflöslich und verweslich und ohne die Seele todt: Hingegen ist die Seele ein unmaterialisches, einfaches, geistliches Wesen, welches ein Leben in sich selbst hat, das unauflöslich ist und bleibet.

5. Was entstehet für eine Gemeinschaft und Zustand durch der Theile Vereinigung? Die Seele giebt dem Leibe das Leben, solche

Gemeinschaft des Lebens wird das natürliche Leben genennet: Darnach reichet ein jedes Theil dem Andern seine eigene Art zum Gebrauch dar, so, daß jedes gegen und mit dem Andern nach seiner Art und Vermögenheit beyde active (thätig) und passive (leidentlich) handelt, die Seele aber als das Leben und obere Theil das Commando führet.

6. Was für Arten des Wesentlichen Lebens werden am Menschen gefunden? 1. Das existirende Leben der Seelen. 2. Das natürliche Leben darnach auch 3. das geistliche, und 4. ewige Leben, welche 2 letzte er fähig ist zu empfangen.

7. Was für Arten des Todes können ihn betreten? Der Geistliche, der Leibliche, und der ewige Tod.

8. Was für Pflichten zur Selbsterhaltung ist er gegen sich selbst schuldig? Er ist schuldig sich zu befleißen, daß er die Regeln kennen und befolgen lerne, wobey das Natürliche, Geistliche und ewige Leben erhalten werde.

9. Was er da jedes Theils halben, und auch wegen deren Ankunft gegen Gott sich schuldig zu achten habe? Erkenntniß, Liebe und Vertrauen, samt gänzlicher Aufopferung.

10. Endlich Wo, und wie ist er am besten zu Hause? Wenn er im Ebenbilde Gottes stehet, und das geistliche Leben sich regiren lässet, wenn er im Natürlichen unter Beobachtung seiner Pflichten mit göttlicher Fügung zufrieden ist, und im geistlichen unverwankt an seinem Gott hanget, und im Bilde Gottes verkläret und vollendet wird.

Vom Ebenbilde Gottes.

Zum Vörderſten wollen wir die Schriftstellen merken, die vom göttlichen Ebenbilde sagen:

Gen. 1, 26. heißt der Grund-Text: Gott sprach, lasset uns Menschen machen in unserm Bilde, nach unserer Gleichheit, die da herrschen über die Fische im Meer ꝛc. v. 27. Also schuf Gott den Men-

ſchen in ſeinem Ebenbilde, im Ebenbilde Gottes ſchuf er ihn, Mann und Weib ſchuf er ſie; Cap. 5, 1. Da Gott den Menſchen ſchuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes. Sap. 2, 23. Gott hat den Menſchen gemacht zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſoll wie er iſt.

Nun frägt ſichs:

1. Was das Bild und die Gleichheit ſey wovon in dieſen Sprüchen geredet wird? Es iſt klar, daß es Gottes Bild ſeyn ſollte und gemeinet iſt, daß Gott da abgebildet würde, und ſeine Aehnlichkeit da ſeyn ſolle. Gottes ihm allein eigenes Weſen in der Dreyheit, und des Menſchen ihm allein eigenes Weſen in ſeinem Geſchlechte; dieſe ſind und bleiben vor ſich unterſchieden. Aber wie Gott in ſeinem Weſen geſittet und genaturet iſt, nämlich in ſeinem Verſtande mit Weisheit, in ſeinem Willen mit Gerechtigkeit; alſo ſollte menſchliches Weſen auch geſittet ſeyn, nämlich mit Weisheit im Verſtande, und mit Gerechtigkeit im Willen. Dieſe Weisheit ſchließt zugleich mit ein, Licht und Erkenntniß; und die Gerechtigkeit begreift auch mit die reine Liebe zum Guten und alſo auch Heiligkeit und Wahrheit, zuſamt der Freyheit, Gutes zu wollen und auch zu können. Dieſe ſchöne Seelen-Beſchaffenheit und geſittete Art, war zuförderſt das Bild wovon die obige Sprüche reden. Es iſt eben das wovon man ſaget; Adam ſey in einem Stande der Unſchuld geſtanden, indem er je Weiſe, Heilig und Gerecht war, im Fall aber iſt dies alles verlohren.

2. Zum Zweyten frägt ſich's: Ob ſolch' Bild dem Menſchen angeſchaffen und alſo ihm natürlich geweſen oder nicht? Gedachte Sprüche ſagen es uns deutlich genug, wenn wir nur auf das Wort ſchuf und machen merken, da wird uns hernach ſo fort geſagt: wie der Menſch ſey geſchaffen worden, nämlich im Bilde und nach der Gleichheit Gottes, ſo bekam er ja ſolche Sittſamkeit im Schaffen, und war ihm natürlich eigen; jedoch nicht als ein angeſchaffenes Stück ſeines Weſens, ſondern daß ihm beym Schaffen zugleich mit kam oder folgete.

Ferner ist auch dem Menschen das Bild Gottes mitgegeben worden, am Wesen der Seele und des Leibes, indem die Seele ein Geist ist, der Verstand und einen freyen Willen hat, denn diese Eigenschaften sind am vollkommensten in Gott; gleichfalls ist auch der Leib mit seinen Gliedern eine Abbildung, indem solche Kräfte in Gott gefunden und in der Schrift angezeiget werden, da Gott Angesicht, Augen, Ohren, Herz, Hände, Füße ꝛc. zugeschrieben werden. Diese Aehnlichkeit ist nach dem Fall übrig geblieben, daher Gott verbeut den Menschen zu tödten, Gen. 9, 6. und hierauf siehet auch wohl der Apostel, Jac. 3, 9. In der Unsterblichkeit des Leibes war auch eine Abbildung der Unsterblichkeit Gottes, 1 Tim. 6, 16. wovon der Spruch Sap. 2, 23. dem Grunde nach redet. Sonderlich trug der Mensch auch Gottes Bild mit der Herrschung, womit er gleichsam Gottes Repräsentant unter den Creaturen auf Erden war; und hierauf siehet auch Paulus, wenn er 1 Cor. 11, 7. spricht: Der Mann ist Gottes Bild. Durch die gegebene Herrschaft über den ganzen Erdboden, Gen. 1, 28. Sap. 9, 2. war er ein Bild seiner Allmacht und Majestät.

Noch weiter hat man auch die Stellen aus jetztgedachtem Apostel zu bemerken, die von einer Erneuerung und Wiederherstellung des Bildes Gottes reden, als 2 Cor. 3, 18. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist, Eph. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deßgleichen Col. 3. 10. Ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Bilde des, der ihn geschaffen hat; diese Sprüche zeigen nicht allein an, worinnen das Bild Gottes vornämlich bestanden, sondern bestätigen auch zugleich, daß es ehemals da gewesen ist.

Dieſem allen nach mag die Lehre vom göttlichen Ebenbilde ganz füglich alſo beſchrieben werden: Das Bild Gottes war eine natürliche Gleichförmigkeit mit Gott, beſtehend vornämlich in den Gaben der Vermögenheiten der Seele, nämlich in Weisheit und Gerechtigkeit, ſich erweiſend in einem rechten Regiment und Ordnung der ſinnlichen Begierden; nachmals auch in der Natur der Seele ſelbſt, wie auch in der Unſterblichkeit des Leibes und in der Herrſchaft über andere Creaturen, unter dem Endzweck der ſeligen Gemeinſchaft mit Gott.

Nutzanwendungen dieſer Lehre wären vielerley, jetzt merken wir dieſe:

1. Herzliche Erkenntlichkeit und Dankbarkeit gegen unſerm Schöpfer, der uns ſo hoch geadelt hat mit ſeinem Bilde; daher wir auch uns ihm gänzlich ergeben; der Welt und Satans Bild ſamt aller Sünde verabſcheuen: zu göttlicher Traurigkeit wegen Verluſt deſſelben uns bewegen laſſen; und ein ſehnlich Verlangen hegen, daß wir das Verlorne wieder erlangen möchten.

2. Daß wir uns eifrig beſtreben, das verlorne göttliche Ebenbild wieder zu erlangen, als welches der Zweck der ganzen Theologie iſt. Chriſtus, das weſentliche Ebenbild Gottes, hat den Grund dazu gelegt, und der heilige Geiſt übernimmt dieſes Geſchäfte, 2Cor. 3, 18. Der Anfang geſchieht in der Wiedergeburt, da dem geiſtlichen Tode ein geiſtliches Leben folget und der Verſtand erleuchtet, Col. 3, 10. und der Wille mit Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder angethan wird, Eph. 4, 24. und in der Heiligung die alten Flecken abgewiſcht werden.

Der 8 Artickel.

Von der göttlichen Vorsehung, oder von der Vorsorge Gottes für seine Creaturen.

Die Hauptstellen in heiliger Schrift, welche diese Lehre bezeugen, sind folgende:

a) Aus dem alten Testament: Psalm 36, 7. 104, 4. 27, 136, 139, 1-16, 121, 3-8. 145, 15, 16. 147, 4. 9.

b) Aus dem neuen Testament: Matth. 6, 26-33, 10, 29-31. Joh. 5, 17. Act. 14, 16, 17. 17, 28. Röm. 8, 28.

Definitio, oder gründliche Beschreibung.

Die Vorsehung ist ein Handel des dreyeinigen Gottes, in welchem er, kraft seiner Allwissenheit, alle und jede geschaffene Dinge, insonderheit das menschliche Geschlecht, und in demselben vornämlich die Frommen, erhält und also regieret, daß er denen Freyen ihre Freyheit lässet; zum Heil der Menschen und zur Ehre seines Namens.

In dieser Definitio sind folgende Merkwürdigkeiten enthalten?

1. Wer die Vorsehung oder Vorsorge thut? Dieses ist der dreyeinige Gott. Vom Vater bezeugens folgende Stellen: Matt. 6, 26. Joh. 5, 17. Sap. 14, 3. Vom Sohn, Joh. 5, 17. Col. 1, 17. Heb. 1, 3. Vom heiligen Geist, Ps. 139, 7. Act. 13, 2. und 20, 28. 1 Cor. 12, 4. 11.

Die innerliche bewegende oder antreibende Ursache in Gott, ist seine Güte, darauf uns David immer führet, Ps. 136 und Ps. 36, 8. auch Christus Luc. 11, 13.

2. **Wer versorget wird?** Dies kann man eintheilen in's Allgemeine, Besondere, Sonderbarste.

1) Der allgemeine Vorwurf sind überhaupt alle Creaturen, Col. 1, 17. Röm. 11, 36. Heb. 1, 3. und wie es in einem Liede heißt: Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten. Dahin gehören: a. alle unlebende Dinge, als Wolken, Regen, Wasser, Winde; Feuer Hagel, Schnee und Dampf, Ps. 147, 8. 148, 8. Job. 28, 25.

b. Alle Gewächse aus der Erde, Ps. 104, 14-16. Matt. 6, 30. 1 Cor. 15-38.

c. Alle Thiere, Job. 12, 10. Gen. 8, 1. Ps. 104, 21-28. ja ein jedes derselben. Matt. 10, 29. 30.

d. Alles was Vernunft hat, als Engel und Menschen.

e. Alle kleineste und verachteste Dinge, wie erhellet aus Matt. 10, 30.

2) Der besondere Vorwurf aber ist das menschliche Geschlecht, und zwar sowohl das Leben als die Handlungen der Menschen, davon unten mehr No. 5.

3. Der sonderbarste Vorwurf göttlicher Providenz [Vorsehung] sind die Gläubigen, die Gott als seinen Augapfel behütet, Ps. 1, 6. 33, 18. 73, 23. 1 Tim. 4, 10.

3. Was für hohe Eigenschaften Gottes in Bewerkstelligung der Vorsehung geschäftig sind? Dieselben sind theils im Verstand, theils im Willen Gottes zu finden.

1) In Ansehung des Verstandes liegt bey der Vorsehung zum Grunde, a. die göttliche Erkenntniß und Vorwissenheit, in welcher Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges mit allen Umständen eines jeden derselben, alles auf Einmal vor Ihm bloß aufgedeckt und klar vor seinen Augen ist. 2) Die Weisheit, nach welcher Gott einen gewissen Endzweck sich vorsetzet und solche Wege und Mittel zu erwählen weiß, welche bequem und hinlänglich sind, diesen Endzweck zu erreichen.

2) In Ansehung des Willens ist der Grund seiner Vorsehung der Rathschluß seines Willens, Eph. 1, 11. da er von Ewigkeit her dasjenige was er für das Beste erkennet, beschlossen hat. Dies ist die Richtschnur alles dessen, was Gott in der Zeit zulässet und thut.

In's Besondere aber liegt bey der Vorsehung Gottes zum Grunde:

a. Die göttliche Gutheit und Heiligkeit, nach welcher er allezeit das Allerbeste erwählet.

b. Die göttliche Macht, der sich keine Creatur entziehen kann, nach welcher er alle Hindernisse seiner Rathschlüsse aus dem Wege räumen kann.

Diese Eigenschaften zusammen genommen, geben einen recht tröstlichen Begriff von der Vorsehung Gottes.

4. Die Form und Gestalt der Vorsehung Gottes. — Diese wird hier gesetzet in dem stets währenden Handel der **Erhaltung** und **Regierung.**

1) Die **Erhaltung**, ist da Gott macht, daß eine jede Creatur so lange daure und bestehe, als es ihm gefällt, sowohl was ihr **Seyn**, als was auch ihre Kräfte betrifft, wobey sonderlich zweyerley zu betrachten ist:

a. Der Beystand, den Gott allen seinen Geschöpfen wiederfahren lässet, sie in ihrem Wesen zu erhalten. Indem die Creaturen den Grund ihres **Seyns** nicht in sich selber haben, dieweil sie nicht von sich selbst entstanden sind, so können sie auch den Grund ihrer Dauer nicht in sich selber haben, sich selbst zu erhalten, und haben daher des Beystandes ihres Schöpfers zu ihrer Erhaltung von Nöthen. Er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. Heb. 1, 3.

b. Der Einfluß Gottes, da Gott den natürlichen Eigenschaften der Creaturen das Vermögen beyleget, den vorgesetzten Endzweck zu erreichen, als dem Feuer zu leuchten und zu brennen, dem Wasser zu kühlen und erweichen, dem Winde die Luft zu bewegen und zu reinigen, dem Brodte zu nähren, ꝛc.

2. **Wer versorget wird?** Dies kann man eintheilen in's Allgemeine, Besondere, Sonderbarste.

1) Der allgemeine Vorwurf sind überhaupt alle Creaturen, Col. 1, 17. Röm. 11, 36. Heb. 1, 3. und wie es in einem Liede heißt: Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten. Dahin gehören: a. alle unlebende Dinge, als Wolken, Regen, Wasser, Winde; Feuer Hagel, Schnee und Dampf, Ps. 147, 8. 148, 8. Job. 28, 25.

b. Alle Gewächse aus der Erde, Ps. 104, 14-16. Matt. 6, 30. 1 Cor. 15-38.

c. Alle Thiere, Job. 12, 10. Gen. 8, 1. Ps. 104, 21-28. ja ein jedes derselben. Matt. 10, 29. 30.

d. Alles was Vernunft hat, als Engel und Menschen.

e. Alle kleineste und verachteste Dinge, wie erhellet aus Matt. 10, 30.

2) Der besondere Vorwurf aber ist das menschliche Geschlecht, und zwar sowohl das Leben als die Handlungen der Menschen, davon unten mehr No. 5.

3. Der sonderbarste Vorwurf göttlicher Providenz [Vorsehung] sind die Gläubigen, die Gott als seinen Augapfel behütet, Ps. 1, 6. 33, 18. 73, 23. 1 Tim. 4, 10.

3. Was für hohe Eigenschaften Gottes in Bewerkstelligung der Vorsehung geschäftig sind? Dieselben sind theils im Verstand, theils im Willen Gottes zu finden.

1) In Ansehung des Verstandes liegt bey der Vorsehung zum Grunde, a. die göttliche Erkenntniß und Vorwissenheit, in welcher Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges mit allen Umständen eines jeden derselben, alles auf Einmal vor Ihm bloß aufgedeckt und klar vor seinen Augen ist. 2) Die Weisheit, nach welcher Gott einen gewissen Endzweck sich vorsetzet und solche Wege und Mittel zu erwählen weiß, welche bequem und hinlänglich sind, diesen Endzweck zu erreichen.

2) In Ansehung des Willens ist der Grund seiner Vorsehung der Rathschluß seines Willens, Eph. 1, 11. da er von Ewigkeit her dasjenige was er für das Beste erkennet, beschlossen hat. Dies ist die Richtschnur alles dessen, was Gott in der Zeit zulässet und thut.

In's Besondere aber liegt bey der Vorsehung Gottes zum Grunde:

a. Die göttliche Gutheit und Heiligkeit, nach welcher er allezeit das Allerbeste erwählet.

b. Die göttliche Macht, der sich keine Creatur entziehen kann, nach welcher er alle Hindernisse seiner Rathschlüsse aus dem Wege räumen kann.

Diese Eigenschaften zusammen genommen, geben einen recht tröstlichen Begriff von der Vorsehung Gottes.

4. Die Form und Gestalt der Vorsehung Gottes. — Diese wird hier gesetzet in dem stets währenden Handel der **Erhaltung** und **Regierung.**

1) Die **Erhaltung**, ist da Gott macht, daß eine jede Creatur so lange daure und bestehe, als es ihm gefällt, sowohl was ihr **Seyn**, als was auch ihre Kräfte betrifft, wobey sonderlich zweyerley zu betrachten ist:

a. Der Beystand, den Gott allen seinen Geschöpfen wiederfahren lässet, sie in ihrem Wesen zu erhalten. Indem die Creaturen den Grund ihres **Seyns** nicht in sich selber haben, dieweil sie nicht von sich selbst entstanden sind, so können sie auch den Grund ihrer Dauer nicht in sich selber haben, sich selbst zu erhalten, und haben daher des Beystandes ihres Schöpfers zu ihrer Erhaltung von Nöthen. Er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. Heb. 1, 3.

b. Der Einfluß Gottes, da Gott den natürlichen Eigenschaften der Creaturen das Vermögen beyleget, den vorgesetzten Endzweck zu erreichen, als dem Feuer zu leuchten und zu brennen, dem Wasser zu kühlen und erweichen, dem Winde die Luft zu bewegen und zu reinigen, dem Brodte zu nähren, ꝛc.

Zu der Erhaltung Gottes gehört auch, daß er allen wachsenden und lebenden Creaturen ihren Saamen an erschaffen, sein Geschlecht fortzupflanzen. Deßgleichen daß er den Creaturen Speise und Unterhalt verschaffet, Ps. 104, 27. 28. und zum Gewächse gute Witterung verleihet, Ps. 65, 10. 104, 10. Matt. 5, 45.

2) Die **Regierung**, dies ist derjenige Handel der göttlichen Vorsehung, da Gott die **Ursachen** derer Dinge, in ihren Kräften, Verrichtungen und Leidenschaften geziemend ordiniret. Nun hat's die göttliche Regierung zu thun; theils mit den Ursachen, theils mit den Zufällen oder Begebenheiten, die aus solchen Ursachen entspringen.

Der Ursachen sind dreyerley Gattungen zu machen, als

a. Es sind **natürliche Ursachen**, zum Exempel, daß aus wässerichten Dünsten Regen entsteht, aus schwefelichten Donnerwetter, ꝛc. die Sonne die Erde erwärmet, Regen und Wind die Luft und Erde abkühlen, ꝛc. Allein Gott behält sich allezeit die Maaß und Weise vor, nach welcher er solches alles austheilen will nachdem er sich's vorgesetzt die Menschen zu seegnen oder zu strafen. Deut. 11, 14. 15. Jer. 5, 24. 2 Chron. 7, 13.

b. Es sind **zufällige Ursachen**, zum Exempel, wenn einer etwas verlieret und ein anderer findets; wenn unversehends Feuer auskommt; unversehener Todesfall, auch Veränderung der Reiche u. s. w. welche zufällige Begebenheiten die heilige Schrift Gott ausdrücklich zuschreibt, Exod. 21, 12. 13. Deut. 19, 4. 5. Prov. 16, 33. dergleichen in der Historie Josephs gar viele vorkommen, Gen. 45, 7. 8.

c. Es sind **moralische Ursachen**, wenn Gott vernünftige Menschen als Werkzeuge gebrauchet, seine Rathschläge auszuführen. Die Gedanken, Neigungen und Rathschlüsse der Menschen sind die vornehmsten Ursachen ihrer Handlungen: dennoch können die Anschläge der Menschen vom Herren leicht verändert werden, durch inzwischen kommende Furcht, Hoffnung, Vorstellungen gu-

ter Freunde, welche Umstände alle der Herr in seinen Händen hat und darüber herrschet, Prov. 21, 1. 16. 9. 19, 21. 16, 1. Jer. 10, 23.

Dieses war von den Ursachen gesagt, wie sich die göttliche Regierung dabey beweiset. Nun wollen wir sehen, wie sie sich bey den **Begebenheiten** äußere, die aus solchen Ursachen entstehen.

Begebenheit kann man nennen alles was sich zuträgt; insonderheit alles Gute oder Böse, welches einzelne Personen oder ganzen Völkern begegnet, zum Exempel ein langes Leben, ein plötzlicher Tod, Gesundheit, Krankheit, Reichthum, Armuth. Ueber alle diese Dinge erstrecket sich die göttliche Vorsehung und Regierung. Es sind aber wiederum verschiedene Handlungen hier zu merken, nämlich: Zulassung, Verhinderung, Regierung, und Bestimmung.

1) Die **Zulassung** hat es mit bösen Handlungen zu thun, die Gott verboten hat. Der Grund davon ist, daß Gott die Menschen als freye Geschöpfe behandelt. Er schreibet ihnen Gesetze vor, bekräftiget solche durch Verheißungen und Drohungen, und bietet dabey den kräftigen Beystand seiner Gnade allen an, die denselben annehmen wollen. Wenn Gott dieses gethan und der Mensch wendet sich dennoch zum Bösen, so ist Gott nicht verbunden, seine absolute Macht zur Verhinderung seiner bösen Handlungen anzuwenden; denn dadurch würde die Freyheit des Menschen aufgehoben und der Grund der Belohnungen und Bestrafungen niedergerissen.

Nach solcher Zulassung läßt Gott oft zu, um heiligen Ursachen willen, daß die Frommen in schwere Sünden fallen, sowohl auch in schweres Unglück. Nicht weniger auch, daß die Gottlosen in grobe Laster sinken, damit sie ihr Sünden-Maaß voll machen, und den Lohn ihrer Bosheit bald bekommen.

2) Die **Verhinderung**, welche sich erstrecket über die unver-

nünftigen Creaturen, als Dan. 3, 27. 6, 22. Über die guten Handlungen, als Act. 16, 6. 9. 2 Sam. 7, 13. Ueber böse Handlungen, 1 Sam. 23. 26 und folg. 25. durch Abigail Num. 22. beym Biliam, Gen. 12, 17.

3) Die **Regierung** oder **Leitung**, wie geschahe mit den Weisen, Matth. 2. mit Joseph, Gen. 50, 20. Act. 4, 28. und Röm. 8, 28.

4) Die **Bestimmung**, da Gott den Handlungen und Leidenschaften der Creaturen gewisse Gränzen setzet, in welchen sie sich halten müssen, sowohl wegen Zeit, Art als auch Grade. Hiob 2, 6. 1 Chron. 21, 27. Es. 37, 29. Apoc. 9, 4. 5. 7, 3. 11, 13. 13, 5.

5. Von der göttlichen **Vorsehung um den Menschen insbesondere**; da sie zu ihrem Vorwurf hat, theils selbst das Leben des Menschen, theils die Handlungen, die in dem menschlichen Leben vorkommen.

1) Das **Leben** des **Menschen** ist der göttlichen Vorsehung unterworfen, theils im Eingang, theils im Fortgang, theils im Ausgang.

a. In Ansehung des **Eingangs** gehöret hieher erstlich die Empfängniß und Bildung in Mutterleibe, wofür Gott sorget, wie zu sehen, Ps. 139, 13, 16. Job. 10, 8. 11. Zweytens die Geburt und Herausführung an's Licht, wobey so viele Gefahren abgewendet, und daß sie zur rechter Zeit geschehen ist.

b. Bey dem Fortgang im Leben beschäftiget sich die Vorsehung Gottes

[a.] Bey der Erhaltung des Menschens, wie erhellet aus Matth. 6, 24-34. Act. 17, 25. Job. 10, 8.

[b.] Bey der Führung des Menschen, Jer. 10, 23. sonderlich da Gott manche Gelegenheiten und Veranlassungen zur Bekehrung verschaffet.

[c] Bey den Schicksalen, die ein Mensch in seinem Leben hat, die wir Glücks- und Unglücksfälle zu nennen pflegen. Act. 16, 26. Amos 3, 6. Es. 31, 3.

3) Um den Ausgang des Lebens. So wenig wir ohngefähr geboren werden, so wenig sterben wir von ohngefähr, Sap. 2, 2. Die Vorsehung aber äußert sich bey allen Umständen des Todes als:

a) Mit der Art des Todes, nämlich: daß ein Mensch eines natürlichen Todes stirbt, ein Anderer eines gewaltsamen; Eines sanft, ein Anderes schwer, geschiehet alles nicht ohngefähr, ob sichs wohl vor den Menschen so ansieht, 1 Reg. 22, 34. Das Vergeltungsrecht wird an den Gottlosen oft genau da ausgeführt, 2 Reg. 9, 36.

b) Mit der Zeit des Todes, da einer früher, der andere später stirbt. Die Vorsehung hat einem Jeden ein Ziel gesetzet. Job. 14, 5. Ps. 39, 5. Act. 17, 26.

Dieses Lebensziel oder Termin kann betrachtet werden:

Erst.) **Als natürlich und festgesetzt.** Natürlich, weil wir eine verdorbene Natur haben und wir nun derhalben davon müssen. Dieses natürliche Lebensziel ist wiederum zweyerley:

(1) Das ordentliche natürliche Lebensziel. Dieses ist, wenn bey herannahendem Alter die Nahrung dem Menschen nach und nach entgehet und der Körper also entkräftet wird, welches ordentliche Ziel wohl wenige erreichen.

(2) Das außerordentliche natürliche Lebensziel. Dieses ist, wenn der Mensch gewaltsamer Weise zum Tode befördert oder verursachet wird. Nicht nur von Aussen, als durch Ersäufen, Erhenken, Erstechen, Erfrieren, Gift einnehmen, ꝛc. sondern auch von innen, als durch Gichter, üble Diät, Gram, Zorn, Sorgen, Eifer, Wollust, auch angeerbte Krankheiten, ꝛc. Auf diese Art gehet der meisten Menschen Lebens-Ziel vor der Zeit zu Ende. Gott hat aber alle solche Ursachen gesehen, da er solchen Menschen ihre Zeit bestimmt hat.

Zwey.) Es kann betrachtet werden **als veränderlich.** Es kann verändert werden

1) Vom Menschen selbst. Zwar kann kein Mensch sein Lebensziel verlängern, aber wohl verkürzen kann er's:

Einmal auf eine grobe Art, wenn man sich bey gesundem Verstande seines Lebens selbst beraubt, oder sich in offenbare Lebensgefahr waget. Zum Andern auf eine subtile Art, wenn man seine Gesundheit durch Schwelgerey oder Geilheit schwächet; wenn man den fleischlichen Zorn nachgiebet; durch unmäßige Arbeit die Natur übertreibet; sich zu Tode ärgert und sich durch Unvorsichtigkeit oder Eigensinn um die Gesundheit bringet.

2) Von andern Menschen, als wie im Kriege, im Duelliren, durch Henkers Hand geschieht, wie auch auf mancherley andere Weise.

3) Von Gott, der die Umstände zuweilen also leitet, daß des Menschens Lebensziel entweder verlängert oder verkürzet werde.

a) Die Verlängerung geschiehet bey den Frommen, theils nach der allgemeinen Verheißung, Exod. 20, 12. Prov. 3, 1. 2. theils aus sonderbaren Ursachen, wie an Ezra, Nehemia, Zorobabel, die alle über hundert Jahr alt worden, und an Hiskia, Es. 38. 5. Siehe auch 2 Cor. 1, 8, 11. Phl. 2, 27.

b) Die Verkürzung findet statt an Frommen und Gottlosen:

An Frommen zu ihrem Besten, Sap. 4, 10. 11. Es. 57. 1. 2. 2 Chron. 34, 28.

An Gottlosen, die Gott als Dornen und ihnen zur Strafe frühzeitig abschneidet, Luc. 13, 7.

Derohalben sind bey dieser Lehr vom Lebensziel zwey Extrema (Uebertreibungen) zu vermeiden: Erstens, daß man es nicht für absolut **unveränderlich** halte, wie die Prädestinatianer und Mahometaner thun. Zweytens, daß man nicht halte, es geschehe alles **ohngefähr**, aus bloß natürlichen Ursachen, und also die Vorsehung Gottes läugnen, wie die Epicurer gethan haben; daß

aber die Vorsehung Gottes in allen Arten des Todes dabey concurrire (übereinstimme), kann man beweisen.

Erst.) Aus den göttlichen Verheißungen, Exod. 20, 12. und 23, 25. Deut. 30, 20.

Zwey.) Aus den göttlichen Drohungen, Deut. 30, 17. 18. Ps. 55, 24.

Drit.) Aus angeführten Exempeln heiliger Schrift, denen ihr Leben verkürzt oder verlängert worden.

Vier.) Aus den allgemeinen Argumenten für die göttliche Vorsorge, wie wir Matth. 10, 24. 30. gesehen haben; wie auch aus den eigentlichen Zeugnissen, als Job 14, 5. Ps. 139, 16.

2. **Um die Handlungen des Menschen** versiehet die göttliche Vorsehung.

1) Um die guten Handlungen,

a) Befehlender Weise, mit Anrathen, Apoc. 3, 18. mit Bedrohungen, Deut. 30, 18. 19. und Verheißungen, die den Willen bewegen sollen.

b) Mit Hülfe, da er die Kräfte darreichet, Es. 45, 1. 3. 2 Cor. 3, 5.

c) Da er sein Wohlgefallen daran bezeuget

d) mit Belohnung.

2) Um die bösen Handlungen.,

a) Mit Verbieten.

b) Mit Verhindern, durch vielerley Umstände, auch wohl durch den Tod.

c) Daß er's manchmal zu einem guten Ende richtet.

d) Durch Einschränkung, daß es nicht über gewisse Schranken gehen darf.

e) Mit mancherley Bestrafungen.

Gott giebet und unterstützet zwar hier auch die Kräfte des Menschen in seinen bösen Handlungen; der Mensch aber braucht

oder mißbrauchet ſie nach ſeiner Freyheit [die ihm Gott nicht nimmt] zu böſen Thaten, iſt alſo Er und nicht Gott die Urſach oder Autor der ſündlichen Handlungen.

* * *

6. Von der Art und Weiſe der göttlichen Vorſehung.

Dieſe läßt ſich eintheilen in die Ordentliche und in die Auſſerordentliche.

1. **Die Ordentliche iſt**, wenn Gott der Ordnung folget, die er bey der Schöpfung eingeführet hat, welche eigentlich beſtehet in einer von Gott geſtifteten Verknüpfung zwiſchen den Urſachen und der daraus entſtehenden Würkung; z. E. daß auf fruchtbare Witterung ein gedeyendes Wachsthum der Früchte erfolget, und daß auf kaltes Winter wetter die Waſſer mit Eis überzogen werden, ꝛc.

2. **Die Auſſerordentliche**, wenn Gott wirket wider und über die geſtiftete Ordnung der Schöpfung, und weil dieſe Wirkungen Gottes die Menſchen in eine beſondere Verwunderung zu ſetzen pflegen, ſo werden ſie Wunder genannt; von welchen Wundern hier in aller Kürze billig etwas angemerket wird, als:

1) **Das Principium**, (oder Urſprung) der Wunder werke, dieſes iſt im Weſen Gottes zu ſuchen und zwar a) In der allerfreyeſten Autorität Gottes, der da nach ſeiner freyen Obermacht mit allen Dingen thun mag und kann wie er will. b) In der göttlichen Allmacht: Denn bey ihm iſt kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. Hieraus folget der richtige Schluß, daß Gott allein Wunder thun kann, wie ausdrücklich bezeuget wird, Pſ. 72, 18. Gelobet ſey Gott der Herr, der Gott Iſrael der allein Wunder thut; Gott thut ſie aber zuweilen unmittelbar, als da er die Sara in ihrem Alter fruchtbar machte, zuweilen aber auch 1) durch die Engel als Exod. 12. Eſ. 37. 2) Durch fromme Menſchen die er zu dem Ende mit einem **Wunder-Glauben** begabet.

Es iſt aber hier die Rede von den wahren Wundern. Es kann

zwar der Satan als ein starker Geist wunderbare Kräfte beweisen auf Gottes Zulassung die weit über menschliche Kräfte und Berechnung gehen als Job. 1, und 2. Es ist aber das alles durch die göttliche Providenz (Vorsehung) eingeschränket und ist von den Wahren und eigentlichen Wundern durch allerley Kennzeichen zu unterscheiden.

2) **Die Form oder Gestalt der Wunder.** Ein Wunderwerk ist eine solche ausserordentliche Handlung, oder übernatürliche Wirkung, die nicht von natürlichen Ursachen; sondern von einer ausserordentlichen Kraft Gottes herrieret, wie erhellet Dan. 3, 12. Es. 43, 2. 1 Reg. 17, 16. Joh. 6, 13. Exod. 7, 19, 20. Joh. 2, 9. Matt. 9, 6. 7.

3) Drey vornehmliche Periodes der Wunder, als (1) zur Zeit Mosis; (2) Elia und Elisa; (3) Christi und der Apostel. Die Ursache mögen wir an den Läuften der Kirche finden.

4) Der Endzweck der Wunder, solcher ist Seiten Gottes, (1) die Verherrlichung Gottes in der Erweisung seiner höchsten Macht; (2) Die Bestätigung der wahren Lehre und der göttlichen Gesandschaft. Seiten der Menschen, (1) die Reizung zum Glauben; (2) die Stärkung des allbereit angezündeten Glaubens, Joh. 2, 11.

---

7. Von der Eigenschaft der göttlichen Vorsehung indem sie den freyen Ursachen, ihre Freyheit zu handeln überlässet.

Die göttliche Vorwissenheit welche oben Num. 3. Erstens, die Providenz zum Grunde geleget worden, bringt keine absolute Nothwendigkeit zuwege, daß darum ein Ding geschehen müsse: denn sie ist ein Actus (Handlung) des Verstandes, nicht aber des Willens; sondern der freye Wille Gottes ist accomodiret (bequem) der freyen Natur des Menschen, und ausser den Wunderwerken

hält ſich die Macht Gottes in einer gewiſſen Ordnung, die der Freyheit des Menſchen übereinkommend iſt. Alſo wird durch die Vorſehung Gottes die Freyheit des Menſchen nicht aufgehoben, und die Gebote, Vermahnungen, Verheißungen, Drohungen, ꝛc. behalten ihren Stand.

Ein Menſch kann in ſeiner Seele etwas beſchließen und zuthun ſich vorſetzen, dazu hat er als eine vernünftige Creatur völlige Freyheit, freye Neigung, freye Wahl, und dieſem nach wird er auch von Gott als gut oder böſe geurtheilet: Aber die Ausführung ſolches Fürnehmens ſtehet ſchon nicht mehr in der blos menſchlichen Gewalt: Denn dabey kommen ſehr mancherley Umſtände herzu, die eigentlich wohl unter der Regierung Gottes ſtehen, und welche der Menſch oftmals nicht ändern kann, und ſein Fürnehmen gehet zurück, 1 Sam. 23, 26-28. Da kann man deutlich ſehen, wie die Vorſehung Gottes mit der Freyheit des Menſchen beſtehen kann.

8. Von der Tiefe der göttlichen Vorſehung.

Die göttliche Vorſehung iſt von unmeßlicher Tiefe und Höhe, ſo daß ſie größtentheils unſerm Verſtande unbegreiflich iſt: Sonderlich, wenn es den Frommen übel hergegen, den Böſen aber wohlgehet, die heilige Männer David, Aſſaph und Habacuc, haben ſich darüber verwundert, Pſ. 37 und 73. Hab. 1 und 2.

9. Vom Endzweck und Nutz Göttlicher Vorſehung.

Der Endzweck iſt Seiten Gottes die Ehre Gottes und ſeine Herrlichkeit, durch die Offenbahrung ſeiner Weißheit, Allmacht, Güttigkeit und Gerechtigkeit, daher der 104te Pſalm. Welcher von der Vorſehung handelt, ſich anfängt; Herr mein Gott du biſt ſehr herrlich. Seiten der Menſchen iſt der Entzweck das Heil da den Frommen alle Dinge zum beſten dienen müſſen, Röm.

8, 28. und die Gottlosen sucht Gott auch durch Wohlthaten und Züchtigungen zur Buße und Seeligkeit zu bringen.

Die Lehre von der göttlichen Vorsehung ist vielerley weise zu Nutz zumachen.

1. **Zur Unterweisung**, den sie ist ein heller Spiegel der göttlichen Eigenschaften, und Vollkommenheiten, die wir daraus mögen erkennen lernen, als: der Weißheit, Dan. 2, 20, 21. Es. 28, 29. der Macht, Ps. 147, 5. der Güthe, Ps. 104, 24. der Heiligkeit, Deut. 32, 4. und der Gerechtigkeit, Apoc. 15, 3, 16. 5.

2. **Zur Bestrafung**, daß wir uns vor aller groben und subtillen Verleugnung der Providenz (Vorsehung) hüten, denn dadurch wird aller Gottes Dienst und Religion aufgehoben, alles Gebet vernichtet, alles Lob Gottes abgethan, und aller Ruchlosigkeit der Weg gebahnt.

3. **Zur Erbauung**, daß wir Gott herzlich für seine Vorsorge danken; uns derselben Betrachtung demüthigen lassen und in derselben beruhen; daß man ihre Spuren im ganzen Leben sorgfältig bemerke, damit man im Glauben und Vertrauen zu Gott gestärket, zum Gebet erwecket und für vielen Sünden bewahret werde, daß wir auch alle ängstliche Sorgen unterdrücken, und unsere Wege dem Herren gänzlich befehlen, Ps. 37, 5. gleichwohl aber auch in der Ordnung des Fleißes bleiben, nämlich Beten und Arbeiten, sowohl im Leiblichen, als Geistlichen.

4. **Zum Troste**, ist eine göttliche Vorsehung, so kann uns ohne Gottes Willen nichts begegnen; es werden uns auch alle Dinge (sie seyn gut oder böse) zu unserm besten mit würken müssen. Sorget Gott für die unvernünftigen Creaturen, wie viel mehr für uns, Math. 6, 26. stehen die Umstände und Zeit unserer Geburt sowohl als auch unsers Todes in göttlicher Vorsehung, so lasset uns desfalls ruhig seyn, und nur zuschauen wie wir dem Herren leben und sterben mögen, es sey wo es wolle.

Summa die ganze Lehre von der Vorsehung Gottes ist vor

Kinder Gottes eine rechte Quelle des Troſtes und der Ruhe. Ein jeder bitte nur Gott, daß er ihm eine lebendige überzeugung von ſeiner Vorſehung geben wolle, ſo iſt dadurch der Grund zu ſeiner wahren Zufriedenheit, und zum Frieden ſeiner Seelen geleget.

Der 9 Artickel.

Vom Fall unſerer erſten Eltern.

Nachdem wir bis hieher den guten Gott und ſeine untadelhafte Werke betrachtet haben, ſo müſſen wir nun auch ſehen, wie es unſererſeits beſtellt iſt, wie wir uns aufgeführt haben; und da kommt nun leider zum allererſten der klägliche Sündenfall vor, welchen unſere erſte Eltern begangen haben, wodurch das ganze menſchliche Geſchlecht in den Stand der Sünde verfallen iſt, und die Kräfte zum Guten verloren hat.

Die merkwürdigſte Stellen heiliger Schrift, welche hiervon handeln, ſind folgende: Gen. 3, 1-6. Rom. 5, 12, 2 Cor. 11, 3, 1 Tim. 2, 14. Sap. 2, 24.

Definitio:

Die Sünde der erſten Eltern iſt eine Handlung geweſen, wider das Geſetz Gottes, aus Eingebung des Satans alſo begangen, daß, durch Uebertretung des Bundes Gottes, das Bild Gottes verloren worden und die Sünde ſamt aller Art des Todes an deſſen Statt gefolget iſt, und auf die Nachkommen fortgepflanzet wird.

Dieweil denn der Satan der erſte Verurſacher zu ſolchem Fall geweſen iſt, ſo handeln wir billig zum allervorderſten

Vom Fall oder Abfall der Engeln.

Die heilige Schrift giebt uns ſehr wenig Nachricht von dieſer

Begebenheit. Wir wollens unter etlichen Stücken vor die Hand nehmen, als

1. **Die Zeit des Abfalls und die Anzahl der Abtrünnigen.**

Was die Anzahl betrifft, ist voraus zu setzen, daß die Engel alle von Gott gut und weise anfänglich sind erschaffen worden. Eine große Anzahl ist aber von Gott abgefallen, die man aber nicht bestimmen kann, wie groß sie sey. Dieweil alle Theile der Welt ihrer voll sind, Luter Böses anzurichten, so müssen ihrer freylich sehr Viele seyn. Marc. 5, 9. Es sind auch gewisse Ordnungen unter ihnen; der Oberste wird bald der Teufel, bald Satan, bald Belzebub und der Arge genannt.

Die Zeit ihres Abfalls kann in die ersten sechs Tage nicht gestellt werden, denn bis dahin war alles sehr gut, Gen. 1, 31. So viel ist gewiß, daß der Fall der Engel vor dem Fall der Menschen hergegangen ist.

2. Die **Beweg-Ursache** zu der Engel Abfall; diese kann in Gott nicht gesucht werden, denn er hat alles gut gemacht, Gen. 1, 31. daß solches auch auf diese Geister sich erstrecke, erhellet aus Joh. 8, 44. Er ist nicht bestanden in der Wahrheit, und Jud. v. 6. Sie haben ihren Anfang nicht behalten.

Eigentlich ist die Schuld des Abfalls zu suchen in dem **Mißbrauch des freyen Willens**, dieser mit Verstand und freyen Willen begabten Geister, welche sich mit willigem Gehorsam zu dem Gebot und Willen ihres Oberherrn beweisen sollten, aber wie es scheint hat eine böse Eigenliebe sie aufgeblasen und mit Hochmuth erfüllet, wie aus Satans Betragen erhellet, da er unsern Eltern hochmüthige Gedanken im Kopf setzte, und sie zur Aufblähung zu erwecken suchte; wie auch aus 1 Tim. 3, 6. und Matth. 4, 9. daß er ein stolzer, hochmüthiger Geist ist.

3. **Die Art des Abfalls.** Diese hat man sich als eine große Rebellion vorzustellen, da ein großer mächtiger Fürst mit allen

ſeinen Untergebenen von Gott, inſonderheit dem Sohne Gottes, als ihrem rechtmäßigen Herren abgefallen, und ihm allen Gehorſam verſaget haben.

4. **Die Boßheit der Natur**, die ſie ſich durch den Abfall zugezogen. Dieſe kann erkannt werden theils aus den Namen, theils aus den Werken der böſen Geiſter.

Der hebräiſche Name Satan, welcher Job. 1, 7. Luc. 11, 18. und anderswo vorkommt, heißt: **zuwider ſeyn**, und zwar aus einem bitterſten Haß zuwider ſeyn, und wird von dieſem Oberſten Böſen gebraucht, weil er ein abgeſagter Feind Gottes, ſeines Wortes, ſeines Weges und ſeiner Kinder iſt, und ſich demſelben aus Haß und Boßheit widerſetzet, 1 Pet. 5, 8.

Der griechiſche Name Diabolus, deutſch Teufel, ſtammet her von einem einen Wurf-Spieß durch den Leib jagen, nämlich durch **verläumden und anklagen** einen alſo empfindlich verletzen, wie Dan. 3, 8. 2 Marc. 3, 11. Exempel vorkommen. So heißet er ein Verläumder, weil er Gott bey den Menſchen verläumdet und verklaget, wie er bey Eva den Anfang damit machte, Gott als ein mißgünſtiges Weſen ihr vorzubilden. Und weil er die Menſchen bey Gott verklaget, Apoc. 12, 10. Auch weil er die Menſchen mit Luſt zu Verläumdung und Afterreden anſtecket, und ſie alſo an einander hetzet. Ueberdas wird er auch der Arge, ein unſauberer Geiſt, ein Lügner, ein Verderber, Belial, das iſt ein Taugenichts und dergleichen genennet. Und welcherley Art der Oberſte iſt, dergleichen ſind auch alle ſeine Anhänger.

Aus ihren Werken oder Wirkungen wird die Boßheit ihrer Natur erkannt, worinnen ſie als Geiſter oder wirkſame Weſen ſtets geſchäftig ſind, Job. 1, 7. 1 Pet. 5, 8. und zwar gegen Gott und Chriſtum, als auch gegen die Menſchen, mit Verhinderung alles Guten und Anſtiftung alles Böſen in allen Ständen, wohin auch Zauberey, Beſitzung und Erſcheinung der böſen Geiſter

ren.

5. **Ihre natürliche Eigenſchaften oder Kräfte.** In Anſehung des Verſtandes iſt ihr Wiſſenheit und Erkenntniß groß, ſo ſie nicht nur in natürlichen, ſondern auch in göttlichen Dingen haben, Jac. 2, 19. Matth. 4, 6. Doch erſtreckt ſich ihre Wiſſenſchaft nicht auf zukünftige Dinge, noch auf die inwendige Verborgenheiten des Herzens, oder die vom heiligen Geiſt gewirkten guten Gedanken. Aus langer Erfahrung und nach geiſtlicher Durchdringlichkeit bey natürlichen Dingen, können ſie vieles Wiſſen und abnehmen.

In Anſehung des Willens iſt hier die **Macht** zu merken, die da aus ihrem geiſtlichen Weſen fließet, und die an andern Objecten ſich erweiſen kann, daher der Satan ein ſtarker Gewaffneter Luc. 11, 21. und ein brüllender Löwe 1 Pet. 5, 8. genannt wird, ſiehe was er beym Job. Cap. 1 und 2. gekonnt hat, und was er an den Leibern und Seelen der Menſchen ausrichten kann, Job. 2, 17. Luc. 13, 11-16. Matt. 8, 28. Marc. 5, 1. und folg. 2 Cor. 4, 4. Doch iſt ſeine Macht durch die göttliche Vorſehung unſchränket, Job. 1, 12. Matt. 8, 31. und ob er wohl durch die verborgene Verwandſchaft der natürlichen Urſachen wunderliche Wirkungen beweiſen kann, ſo kann er aber doch keine **Wahre Wunderwerke** thun, das iſt ſolche, die entweder die allgemeine Kräfte der Natur, oder die Kräfte ſeiner Natur übertreffen.

6. **Das Gericht** über den Satan und ſeinen Anhang.

Sobald der Satan mit ſeinen Anhängern von Gott abgefallen war, iſt das Gericht Gottes über ihn ergangen, da zweyerley erfolget iſt:

a) Eine gänzliche und verzweifelte Verderbung ſeiner ganzen Natur. In Anſehung des Verſtandes iſt abſcheuliche Finſterniß, Lügen und Irrthum erfolget, daher die Schrift ſagt: Er ſey mit Ketten der Finſterniß gebunden. In Anſehung des Willens iſt anſtatt der Liebe lauter Haß und Boßheit erfolget; daher er der Böſewicht genannt wird, 1 Joh. 2, 13. Und beydes drückt der

ſeinen Untergebenen von Gott, inſonderheit dem Sohne Gottes, als ihrem rechtmäßigen Herren abgefallen, und ihm allen Gehorſam verſaget haben.

4. **Die Boßheit der Natur**, die ſie ſich durch den Abfall zugezogen. Dieſe kann erkannt werden theils aus den Namen, theils aus den Werken der böſen Geiſter.

Der hebräiſche Name Satan, welcher Job. 1, 7. Luc. 11, 18. und anderswo vorkommt, heißt: **zuwider ſeyn**, und zwar aus einem bitterſten Haß zuwider ſeyn, und wird von dieſem Oberſten Böſen gebraucht, weil er ein abgeſagter Feind Gottes, ſeines Wortes, ſeines Weges und ſeiner Kinder iſt, und ſich demſelben aus Haß und Boßheit widerſetzet, 1 Pet. 5, 8.

Der griechiſche Name Diabolus, deutſch Teufel, ſtammet her von einem einen Wurf-Spieß durch den Leib jagen, nämlich durch **verläumden und anklagen** einen alſo empfindlich verletzen, wie Dan. 3, 8. 2 Marc. 3, 11. Exempel vorkommen. So heißet er ein Verläumder, weil er Gott bey den Menſchen verläumdet und verklaget, wie er bey Eva den Anfang damit machte, Gott als ein mißgünſtiges Weſen ihr vorzubilden. Und weil er die Menſchen bey Gott verklaget, Apoc. 12, 10. Auch weil er die Menſchen mit Luſt zu Verläumdung und Afterreden anſtecket, und ſie alſo an einander hetzet. Ueberdas wird er auch der Arge, ein unſauberer Geiſt, ein Lügner, ein Verderber, Belial, das iſt ein Taugenichts und dergleichen genennet. Und welcherley Art der Oberſte iſt, dergleichen ſind auch alle ſeine Anhänger.

Aus ihren Werken oder Wirkungen wird die Boßheit ihrer Natur erkannt, worinnen ſie als Geiſter oder wirkſame Weſen ſtets geſchäftig ſind, Job. 1, 7. 1 Pet. 5, 8. und zwar gegen Gott und Chriſtum, als auch gegen die Menſchen, mit Verhinderung alles Guten und Anſtiftung alles Böſen in allen Ständen, wohin auch Zauberey, Beſitzung und Erſcheinung der böſen Geiſter gehören.

5. **Ihre natürliche Eigenſchaften oder Kräfte.** In Anſehung des Verſtandes iſt ihr Wiſſenheit und Erkenntniß groß, ſo ſie nicht nur in natürlichen, ſondern auch in göttlichen Dingen haben, Jac. 2, 19. Matth. 4, 6. Doch erſtreckt ſich ihre Wiſſenſchaft nicht auf zukünftige Dinge, noch auf die inwendige Verborgenheiten des Herzens, oder die vom heiligen Geiſt gewirkten guten Gedanken. Aus langer Erfahrung und nach geiſtlicher Durchdringlichkeit bey natürlichen Dingen, können ſie vieles Wiſſen und abnehmen.

In Anſehung des Willens iſt hier die **Macht** zu merken, die da aus ihrem geiſtlichen Weſen fließet, und die an andern Objecten ſich erweiſen kann, daher der Satan ein ſtarker Gewaffneter Luc. 11, 21. und ein brüllender Löwe 1 Pet. 5, 8. genannt wird, ſiehe was er beym Job. Cap. 1 und 2. gekonnt hat, und was er an den Leibern und Seelen der Menſchen ausrichten kann, Joh. 2, 17. Luc. 13, 11-16. Matt. 8, 28. Marc. 5, 1. und folg. 2 Cor. 4, 4. Doch iſt ſeine Macht durch die göttliche Vorſehung unſchränket, Job. 1, 12. Matt. 8, 31. und ob er wohl durch die verborgene Verwandſchaft der natürlichen Urſachen wunderliche Wirkungen beweiſen kann, ſo kann er aber doch keine **Wahre Wunderwerke** thun, das iſt ſolche, die entweder die allgemeine Kräfte der Natur, oder die Kräfte ſeiner Natur übertreffen.

6. **Das Gericht** über den Satan und ſeinen Anhang.

Sobald der Satan mit ſeinen Anhängern von Gott abgefallen war, iſt das Gericht Gottes über ihn ergangen, da zweyerley erfolget iſt:

a) Eine gänzliche und verzweifelte Verderbung ſeiner ganzen Natur. In Anſehung des Verſtandes iſt abſcheuliche Finſterniß, Lügen und Irrthum erfolget, daher die Schrift ſagt: Er ſey mit Ketten der Finſterniß gebunden. In Anſehung des Willens iſt anſtatt der Liebe lauter Haß und Boßheit erfolget; daher er der Böſewicht genannt wird, 1 Joh. 2, 13. Und beydes drückt der

Herr Joh. 8, 44. gewaltig aus, wenn er ihn ſowohl einen Lügner als Mörder nennet; und in ſolcher Boßheit iſt er ſo erſeſſen, als ob er mit ewigen Ketten daran gebunden wäre, 2 Pet. 2, 4.

b) Das äußerſte und unveränderliche Elend, da ſie aus der Behauſung der ſeligen Geiſter als Rebellen ausgeſtoßen, und nun das Gefühl des Zornes Gottes in ſich herum tragen. Davon Jud. v. 6.

Es ſtehet aber den böſen Engeln ein noch viel größeres Gericht bevor, davon in der Offenbarung drey Stufen zu finden, als:

Erſtens, die Auswerfung aus dem Lufthimmel auf die Erde, Cap. 12, 8. 9.

Zweytens, die Stürzung in den Abgrund, Cap. 20, 1-3.

Drittens, die Verſtoßung in den Schwefelpfuhl, Cap. 20, 10. da er den ausgeſprochenen Fluch Gen. 3, 14. wird tragen müſſen, nämlich, Staub eſſen all die Tage ſeines Lebens, das iſt, nach Ausweiſe der unauflöslichen Natur der Geiſter, ſoll er ohne Aufhören, in dem unerquicklichſten, allerverächtlichſten, troſtloſeſten Zuſtande verbleiben müſſen.

Nutzanwendung dieſer Lehre.

1. Daß wir uns prüfen ſollen, von was vor einem Geiſt wir bisher ſind getrieben worden, von dem guten oder böſen Geiſt. Röm. 8, 14.

2. Daß wir Gott danken, daß er uns durch Chriſtum von der Gewalt eines ſo liſtigen, mächtigen und boshaften Feindes erlöſet hat, Joh. 12, 31.

3. Daß wir Gott bitten, daß er uns unſern Feind und deſſen liſtige Kunſtgriffe recht kennen lehre, Apoc. 2, 11. 2 Cor. 2, 11.

4. Daß wir uns von der Gewalt des Satans von Herzen zu Gott bekehren, Act. 26, 18. 2 Theſ. 3, 3.

5. Daß wir ſonderlich bey und nach dem Anhören des

Wortes Gottes uns hüten vor dieſem Argen, damit er nicht den Saamen hinweg nehme, Luc. 8. 12.

6. Daß wir diejenigen geiſtlichen Waffen recht gebrauchen, mit welchen der Satan überwunden werden kann, Eph. 6, 11. und folg. als Glaube, Gebet und das Wort Gottes.

7. Daß wir unſere Freyheit vom Satan, die uns Chriſtus erworben hat, recht theuer ſchätzen und bewahren. Apoc. 12, 10.

Dies iſt nun gehandelt von dem, was vor dem Fall der Menſchen hergegangen iſt, nämlich der Fall der Engel. Nun ſchreiten wir fort zu handeln

* * *

Vom Fall unſerer erſten Eltern.

Das Wort **Fall** iſt eine Benennung, ſo in der Kirche von Alters her gebräuchlich worden, in der heiligen Schrift aber von dieſer Sache nicht gefunden wird; es ſoll aber herkommen von einem Worte, welches Paulus Röm. 5, 15 und in etlichen folgenden Verſen gebraucht, welches von den Dollmetſchern ſehr unterſchieden überſetzet wird. Luther hat **Sünde**, allein Reitze und Starke gebrauchen das Wort **Fall** daſelbſt, ſo weit ich finde.

Daſſelbige griechiſche Wort **Paraptoma** kömmt her von Para und Piptien, da man **nebenhin fällt**. Adam wollte zur Gott-Gleichheit aufſteigen, aber er fiel nebenweg in einen Abgrund des Jammers und Elends.

Vorher Vers 14. nennets Paulus **Parabaſis**, eine **Ueberſchreitung gewiſſer Gränzen** und Vers 19. nennet er's Paraeve, da man das was man hören und darauf horchen ſoll, vor dem Ohr vorbey rauſchen läſſet, oder das Ohr anders wohin wendet. All womit er fein beſaget, wie es mit der erſten Sünde zugegangen iſt, als auch die Weiſe wie es Chriſtus wiederum hergeſtellet mit dem Worte **Ypacoe** *).

*) Ypacoe, nach Luther **Gehorſam**, da das Gehör oder Ohr genau horcht, Jeſ. 50, 4. 5. das Gehör aufnimmt, Luc. 11, 28.

Nun wollen wir nach obiger Definitio etliche Stücke vom Fall merken:

1. **Die Urſache des Falls.** Dieſe iſt Gott keinesweges zuzuſchreiben: Denn er hat denſelben niemals gewollt, hat keinen Einfluß dazu gegeben, viel mehr aber demſelben vorgebeuget und den Menſchen mit nöthigen Kräften zur Beſtändigkeit unterſtützet. Über das läſſets die Art göttlicher Natur nicht zu, da Gott das allerheiligſte und gütigſte Weſen iſt, in welchem keine Finſterniß weder der Unwiſſenheit noch der Sünde iſt, 1 Joh. 1, 5. welches nicht kann zum Böſen verſucht werden, noch dazu verſuchen, Jac. 1, 13. 17. Alſo läßts ſeine weſentliche Heiligkeit nicht zu, ſo wohl als ſeine weſentliche Gütigkeit und Liebe; daß er irgend einen Saamen oder Neigung zur Sünde dem Menſchen anerſchaffen hätte, Gen. 1, 31. Solch Ding iſt allein vom Teufel her und ſein Werk, 1 Joh. 3, 8. und nicht vom Vater, Cap. 2, 16. Zu dem hats Gott anfänglich verboten, Gen. 2, 17. hernach verwieſen, Cap. 3, 9. und endlich ernſtlich geſtrafet, v. 13. u. folgl. und die Strafe auch nach der Strenge exequiret [ausgeführet.]

Die erſte eigentliche Urſach des Falls außerhalb unſerer erſten Eltern war der Satan, als das Oberhaupt der ſchon vorher abgefallenen Geiſter, der von Moſe beſtändig eine Schlange genennet wird, wegen ſeiner Liſt und Gift, wie auch 2 Cor. 11, 3. Apoc. 12, 9. Eſ. 27, 1. Luc. 10, 19. 20. Apoc. 20, 2. Der ſich da in einen Engel des Lichts verſtellete, 2 Cor. 11, 14. damit er nicht als ein Verführer gehalten würde, dieweil ſonſt unſere erſte Eltern die eigene Art und Natur aller Creaturen gar genau kannten.

Aber die innere und nähere Urſache Seiten unſerer erſten Eltern war des Menſchen **Wille**, der ſich ſeiner **Freyheit mißbrauchte**, der Menſch war nach der Aehnlichkeit Gottes erſchaffen und daher auch mit einem freyen Willen begabt, war dabey unſchul-

dig, heilig und weiſe; da ihm nun Gott ſo viel anvertrauet hat, und ihn auch als ſeinen Repreſentanten [Vorſteher] andern Creaturen fürgeſtellet hatte, und ihm alles unterthan gemacht, und auch ſich noch viel inniger und näher mit ihm einlaſſen wollte, zu einer recht göttlichen Gemeinſchaft, ſo ziemte und gebührte es ſich, daß Adam eine Probe ablegte ſeiner willigen Abhänglichkeit und Unterwerfung gegen Gott, ſeinem Urſprung und allertreueſter Wohlthäter und Herren; er ſollte zeigen, wie er ſeine angeſchaffene Freyheit brauchen würde, und nach ausweiſe aller Gerechtigkeit und Heiligkeit einen **willigen Gehorſam** beweiſen. Der liebe Gott machte ihm auch die Probe auf's allerleichteſte, denn er nahm unter Tauſenden von Früchten nur eine Einzige aus, die er nicht Eſſen ſollte, und ſagte ihm treulich was für Schaden aus dem Ungehorſam entſtehen würde. Adam war zum Guten geneigt, aber nicht gezwungen; er ſollte zur Beſtätigung und Befeſtigung in der **Heiligkeit** in einem Gott ähnlichen Wege, das iſt mit ſtandhafter **Freywilligkeit**, gelangen. Bey ſolchen Umſtänden ſchlich der arge Verführer herbey, und ſuchte durch ſeine liſtige Vorſtellungen den Affect [Leidenſchaft] der Begierde oder des Verlangens aufzuwirken zu höhern Stufen der Glückſeligkeit, dieſes gelang ihm; ſolche Begierde brachte denn alle ſeine übrige Neigungen in Unordnung, davon der liſtige Geiſt ſogleich profitirte und ihn zum wirklichen Ungehorſam gegen Gott verleitete. Nun folget:

2. **Die Art der Verſuchung.** Dieſe geſchah höchſt liſtig. Mit Gewalt konnte Satan den Menſchen nicht ſtürzen, drum griff ers mit Liſt und Schalkheit an, 2 Cor. 11, 3. Er bewies dabey folgende liſtige Kunſt-Griffe.

1. Daß er ſich an das Weib zuerſt machte, die das Gebot nicht unmittelbar von Gott ſelbſt hatte, und auch von Natur etwas ſchwächer ſeyn möchte als Adam.

2. Daß er in der erſten Anrede nichts Gewiſſes ſetzte; ſondern

nur durch eine aufgeworfene Frage des Weibes Meynung zu erforſchen ſuchte.

3. Daß er dieſe Frage ſo zweydeutig einrichtete: Ja, ſollte Gott geſagt haben, ꝛc. Damit er durch ſolche Umſchweife eine Thür zu allerley Ausflüchten offen behielte, wenn der Handel etwa mißlingen ſollte.

4. Daß er das Theatrum [Schauplatz] ſeiner Verſuchung aufſchlug im Geſicht des verbotenen Baums, um die äußern Sinnen deſto eher reizen zu können.

Es that aber der liſtige Verſucher einen Dreyfachen Anfall, auf den Verſtand, auf den Willen, und auf die äußere Sinnen.

1. Auf den **Verſtand**, indem er einen Zweifel über den rechten Verſtand des göttlichen Verbotes vorſchlug. Ja, ſollte Gott geſagt ꝛc. Es iſt mir gar nicht zu vermuthen, daß euch Gott ein ſolch Verbot ſollte gegeben haben, womit er die Eva ungewiß machen wollte, daß ihr Mann, oder auch ſie vom Manne, das Verbot nicht recht verſtanden hätte. Als ſich nun Eva mit ihm in Rede einließ, darin ſie zwar die Wahrheit behauptete, ſo wagte ers nun weiter

2. Auf den **Willen** und zwar auf eine zweyfache Art:

Erſtens. Durch Verneinung der göttlichen Drohung, dadurch er den Willen von der Furcht vor der Drohung Gottes los und ſicher zu machen ſuchte. Ihr werdet mit Nichten des Todes ſterben, v. 4. Gott kann's ſo böſe nicht gemeynet haben, hat ers geſagt, ſo muß er nur mit euch geſcherzet haben, ꝛc. worauf Eva ſchon geneigter wurde die Frucht des Baumes zu koſten.

Zweytens. Durch Gegenſtellung einer doppelten Verheißung, dadurch eine falſche Luſt und Begierde in ihren Willen einzuführen trachtete, da er zweyerley verſprach; nämlich: eine mehrere Wiſſenheit und Weisheit des Verſtandes, die der göttlichen Erkenntniß und Allwiſſenheit nichts nachgeben würde; und eine mehrere Freyheit des Willens in den Worten: Ihr werdet ſeyn

wie Gott. Ihr werdet in eine ſolche unabhängliche Freyheit geſetzt werden, welche ihr euch bisher durch eine unnöthige Furcht vor der Drohung Gottes habt einſchränken laſſen. Dieſe doppelte Verheißung ſchärfte der Verführer noch mit den Worten ein: **Gott weiß es**, daß es alſo gehen wird. Drum kann Gott ſo nicht geredet haben, wenn er vollkommen **Gut** iſt; oder aber ihr müßt ſchließen, daß er ein ſehr neidiſches, mißgünſtiges Weſen iſt, der ſeines Gleichen an Glückſeligkeit nicht leiden will, und es euch nicht gönnet.

3. **Auf** die **äußere Sinnen.** Denn da der Verführer die Evam ſo lange durch ſeine Unterredung bey dem verbotenen Baume aufhielt, und von der Frucht deſſelben räſonirte, und die herrlichen Wirkungen deſſelben lobete, ſo lockte und lenkte er dadurch die lüſternen und unvorſichtigen Augen der Eva auf das verbotene Objectum (den Gegenſtand), daß ſie den Baum und die Schönheit ſeiner Früchte mit unverwankten Blicken anſahe, dadurch denn der ſinnliche Appetit nach der verbotenen Frucht kräftiglich gereizet wurde. Denn die Objecte bewegen die Sinne.

Das obige iſt nach Moſis Beſchreibung der deutlichſte Begriff.

3. Die Art des Falls. Dabey ein innerer und äußerer Fall vorgegangen iſt.

1) Der innere Fall hatte drey Grade oder Staffeln, denn er beſtand

a) In Unglauben, da die Zweifel welche Satan in's Gemüth geſchoſſen, darinnen hafteten und allerley Ueberlegungen erregten, dabey dem Wort Gottes aller Glaube und Beyfall verſaget wurde. Pred. 7, 30.

b) In böſer Begierde. Da in der Seele eine Begierde entbrannte zu den Sachen die der Satan verhieße; Gott hergegen nicht mehr getrauet wurde, daß ers gut meyne, und das ganze Herz von ſeiner Liebe abgezogen wurde. Es bekam Luſt, Gott gleich zu ſeyn und einer uneingeſchränkten Freyheit zu genießen.

c) In völliger Einwilligung: da der Vorſatz genommen ward, ſich das Verbot Gottes nicht mehr aufhalten zu laſſen, ſondern die Frucht zu ergreifen und zu eſſen.

2) Der äußere Fall. Da nun dieſer böſe Vorſatz wirklich ins Werk geſetzet, die Hand ausgeſtrecket, die verbotene Frucht abgebrochen und genoſſen wurde. So weit brachte es die ſündliche Selbſtliebe, daß Gott aller Gehorſam aufgekündiget, ſeine Befehle und Drohungen verachtet und der Satan zum Führer erwählet wurde.

Es wurde aber dieſer Fall begangen erſtlich von Eva, als welche den unmittelbaren Anfällen des Verführers zuerſt unterlag, und darauf ihren Mann durch ihre Schmeicheleyen auch zum Genuß der verbotenen Frucht bewegte; und wurde alſo folgends auch von Adam begangen, daß er auf die Vorſtellungen ſeines Weibes auch das göttliche Verbot aus den Augen ſetzte, ſein Herz von Gott abwandte, ſich mit ſeinem Willen zur Sünde neigte und dieſelbe auch wirklich begieng.

Allhier haben wir auch die Schwerheit des Falls noch etwas zu ermeſſen.

Mit dem daß Gott ihnen ein Gebot gab, wieſe oder erwieſe er bey der vernünftigen Creatur dem Menſchen, daß Er der Oberregente ſey nnd bleibe und hergegen der Menſch ſein Unterthan ſeye. Aber mit dem Ungehorſam bewieſe der Menſch, daß er ſolche Oberherrſchaft nicht eingeſtünde, hergegen war da ein Streben nach der Gott-Gleichwerdung aus der böſen Selbſtliebe. Das ins Herz geſchriebene Geſetz der Liebe und Gehorſams wurde bewaltiget und ausgelöſcht. Der Bund Hoſ. 6, 7. des innerlichen Vertrauens, Hoffnung, Liebe, Gehorſams, wurde übertreten und alſo die Erhöhung und Beſtätigung in allem Guten verſchärzet und verwahrloſet. Summa es war die größte Beleidigung der göttlichen Majeſtät als der Menſch thun kannte.

4. Die Folgen des Falls haben wir zu ermeſſen: a. Seits

en Eltern; b. ſeits dero Nachkommen und auf c. Seiten

eits der erſten Eltern ſind hier drey Punkte zu merken:
Der Schade des Verluſts des göttlichen Ebenbildes, wobey
en, was ſie dadurch verloren, und was ſie hergegen an
att empfangen haben.

rloren die Gottes Aehnlichkeit nicht allein in der Un-
keit, ſondern daß auch Licht, Erkenntniß und Weisheit im
ide, göttliches Leben, Liebe, Heiligkeit und Freude im
alles verblichen und verloren gangen iſt; ſolchen Verluſt
n klärlich folgende Stellen, Eph. 2, 1. Gen. 5, 1. 2. 3. Röm.
2 Cor. 3, 18.

pfangen Eine Verdorbenheit der ganzen Natur. Der
inklich, ſterblich, verweslich, mit ſchnöder, böſer, ſchaam-
luſt erfüllet. An der Seele den geiſtlichen Tod, daß im
ide Finſterniß, Unwiſſenheit, Blindheit und Thorheit re-
im Willen aber Haß gegen Gott und alles Gute, verkehrte
ebe und Neigungen; im Gewiſſen Anklage, Unruhe, Schre-
urcht und Vorſchmack des ewigen Todes.

Die Zeichen dieſes Schadens, (1) Schaam, die der gefallene
) mit Feigen-Blättern decken wollte, Gen. 3, 7. (2)
v. 10. Ich hörte deine Stimme und ich fürchtete mich, eine
che Furcht ſich dem Richterſtuhl Gottes wo möglich zu ent-
(3) Eine thörichte Verbergung da ſie ſich hinter die
verkrochen, dabey man wohl ſiehet wie thöricht ihr Ver-
on der Allwiſſenheit und Allgegenwart Gottes, ſobald ge-
iſt. (4) Frevelhafte Entſchuldigung aus der Eigenliebe, da
die Schuld aufs Weib, und das Weib ſolche auf die Schlan-
; oder Adam wohl gar auf Gott; das Weib das du mir
llet haſt, ſprach er, als wollte er ſagen: Hätteſt du mich
elaſſen ſo wäre es nicht geſchehen. (5) Reue, die man daraus

merken kann, weil ſie Gott eine ſo ſchöne Verheißung hören ließ, Cap. 3, 15.

c) Was mit dieſem Schaden verknüpfet geweſen; dieſes iſt der verſchlimmerte Stand der andern Geſchöpfe, da inſonderheit die untern Dinge die zum Gebrauch des Menſchen beſtimmt geweſen, durch den göttlichen Fluch vieles von ihren vorigen Kräften verloren haben: Denn (1) ward ein beſonderer Fluch auf die Erde geleget, auf welcher der Menſch wohnen ſollte, dadurch ſie die vorige Fruchtbarkeit ohne mühſame Arbeit (Menſchen und Thieren gute und volle Nahrung zu bringen) verlohren hat. Es iſt auch dadurch die vorige Harmonie zwiſchen Erde und Luft ſehr geſtöhret worden. (2) Ward das menſchliche Geſchlechte auf der Erde vielen Beſchwerlichkeiten unterworfen, daß der Mann im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen ſollte; und das Weib vielen Schmerzen beym Kindertragen und gebähren ſollte unterworfen ſeyn. Beyde aber wurden aus dem herrlichen Paradies hin aus getrieben, und durch eine feuerflammende Wache auf immer davon abgehalten.

2) An Seiten der **Nachkommen**, oder des ganzen menſchlichen Geſchlechts, da ſind die Folgen des Falls: Daß von den erſten Stamm-Eltern des menſchlichen Geſchlechts, Sünde, Fluch und Tod auf alle ihre Nachkommen fortgepflanzet worden.

Wir haben allda eine Dreyfache Erbſchaft bekommen.

1. Eine Erbſchuld. 2. Eine Erb-Verderbung. 3. Eine Erb-Tödtlichkeit.

Die Erbſchuld haben wir mit Recht daher: Weil Adam damals da ſtand und anzuſehen iſt als das Haupt des Bundes, den Gott mit der menſchlichen Natur machte, Hoſ. 6, 7. Was er da nun handelte wird billig allen ſeinen Nachkommen zugerechnet; und wenn er gehorſam blieben wäre, ſo wäre ihnen der Gehorſam auch zu gute gekommen und zugerechnet worden; gleich wie nun Chriſti Gehorſam als des andern Adams ſeinem ganzen Geſchlechte zuge-

rechnet wird. Diese Sache hat Paulus deutlich erörtert, Röm. 5, 17. 19. So ist die Strafe auch gerecht.

Die Erb-Verderbung oder Seuche, ist die innerliche sündliche Unreinigkeit der bösen Begierden und Neigung zu dem was Gott zuwider ist, daß wir von Natur unter der Herrschaft der Sünde stehen und immer mehr damit befleckt werden und vor der Heiligkeit Gottes damit ein Greuel und Unflat sind. Dies Erbe fließt auf uns durch die natürliche Fortpflanzung des Wesens und Natur das Adam und Eva nach dem Sünden-Fall an sich trugen, oder wie sie geworden waren; da zeugete Adam Kinder die seinem Bilde ähnlich waren, Gen. 5, 3. und 6, 5. Rom. 3, 23. Und hierinnen ist Adam auch anzusehen als das natürliche Haupt des menschlichen Geschlechts.

Der dritte Erbfall ist denn die Tödtlichkeit oder Sterblichkeit, daß wir nun alle sterblich sind und sterben müssen, und solches hanget nun an beyden vorigen Stücken, weil wir der Sünden Schuld an uns haben; so müssen wir auch der Sünden Straf, nämlich den Tod ertragen; und weil wir eine vergiftete Natur an uns haben, so müssen wir auch solches Giftes Wirkung erleiden; wir sind dadurch allen Mühseligkeiten, Gebrechlichkeiten und Krankheiten unterworfen, die uns endlich der gänzlichen Zerstörung überliefern, wie aus Rom. 5, 12. sattsam erhellet, wie auch 1 Cor. 15, 22. Die Unsterblichkeit gehörte mit zum göttlichen Ebenbilde, das haben wir verlohren.

3) Die Folgen des Falls Seiten Gottes. Gott hat sich da verhalten, theils als einen gerechten Richter, theils als einen Vater und Erlöser.

Als einen gerechten Richter, da er sie durch ein heftiges Donnerwetter, Gen. 3, 8. (hier stehet im hebräischen eben das Wort wie Exod. 9, 23, und 28. 19. 16. Job. 28, 26. Pf. 29, 3. 77, 18. 1 Sam. 7, 10. erschreckte und furchtsam machte) hernach sie aus ihren Versteckungen hervorzog, sie in ihrer Schande und Blöße

vor ſeinen Richterſtuhl ſtellete, ſie ihrer Uebertretungen überzeugte und ihnen ihre Strafe ankündigte, nämlich den Tod ſamt alle Arten des Elendes.

Als einen Vater und Erlöſer indem er ſich aus Bewegung ſeiner Barmherzigkeit zu ihnen nahete und ihnen ſtimmlich rief ſie hernach die Verheißung eines Erlöſers hören ließ, Gen. 3, 15. Ihnen die Strafen ſo einrichtete daß ſie ihnen eine Arzney ſeyn konnten, und ihnen Kleider gab, deren Bedeckung allbereit ein Sinnbild war der Bedeckung des blutigen Gehorſams Jeſu Chriſti.

Nutzanwendung der Lehre vom Fall.

1. Wir ſollen die Größe unſers Falls recht zu erkennen ſuchen, welche wir ſonderlich gewahr werden können aus der Größe des Jammers, worinnen wir nun liegen und wie theuer unſere Erlöſung unſern treuen Mittler iſt zu ſtehen gekommen.

2. Wir ſollen die Schwerheit des Elendes zu erkennen ſuchen, nämlich daß wir uns durch Verwahrloſung des göttlichen Ebenbildes eine ſchwere Schuld zugezogen, und uns damit in den Stand der Sünde und des Todes geſtürzet haben.

3. Wir ſollen die Gerechtigkeit der Strafen erkennen, welche die göttliche Gerechtigkeit uns Bundbrüchigen auferleget hat.

4. Wir ſollen von Herzen leidtragen, über den großen Verluſt, den unſere Natur da erlitten und über das tiefe Verderben, worinnen wir nun liegen.

5. Wir ſollen ernſtlich dahin trachten, daß das Verlorne wieder hergeſtellt und das eingedrungene Verderben wieder gehoben werde.

6. Wir ſollen uns das Erkenntniß unſers Falls antreiben laſſen, daß wir zu Chriſto, dem einigen Arzt und Wiederherſteller, recht eilen und uns ihm nntergeben.

7. Wir ſollen keine Freundſchaft mit dem Satan machen, der

uns in die Noth gebracht hat, noch mit seinen Werkzeugen, auch allen verbotenen Lüsten widerstehn.

8. Wir sollen die göttliche Weisheit und Güte bewundern und loben, die uns durch den andern Adam zum beständigen himmlischen Paradies überbringen will.

Der 10 Artickel.

Vom Stande der Sünde.

1. Von der Sünde überhaupt. 2. Von der Erbsünde. 3. Von den wirklichen Sünden.

1. Von der Sünde überhaupt.

Der Stand der Sünde ist eine Frucht des betrübten Sündenfalls, und ist füglich unter gemeldeten drey Abtheilungen zu betrachten.

Definitio der Sünde.

Die Sünde ist eine Abweichung, 1 Joh. 3, 5. vom Gesetz Gottes, die mit demselben streitet, und verwirket durch die anhangende Gebrechlichkeit eine solche Schuld, welche unter der Anklage zur Strafe führet, die die rächende Gerechtigkeit Gottes darauf leget.

Es kommen hier fünf Stücke zu bemerken vor, als:

1. Die Richtschnur, wovon die Sünde abweichet;
2. Die Form der Sünde:
3. Das doppelte Böse oder Uebel, so in der Sünde ist;
4. Die Folgen der Sünde;
5. Die rächende Gerechtigkeit.

1. **Solche Richtschnur**, wovon die Sünde abweichet und dawider streitet, ist das Gesetz Gottes, welches anfänglich und im

Grunde geistlicher Weise eigentlich die Natur Gottes selber ist; nämlich es ist die Form, wie göttliches Wesen geartet oder genaturet ist, in was für Tugenden dasselbe lebt und sich beweget; also wollte Gott, daß der Mensch ihm auch ähnlich und gleich thun sollte.

Gott aber hat solch sein Gesetz dem Menschen unterschiedlicher Weise offenbaret.

Erstens, wenn der Mensch. als ein bloser Mensch betrachtet wird, da ist ihm vom höchsten Autor dasselbige bey der Schöpfung in die Natur, insonderheit in den Verstand, eingedrückt worden, davon die Ueberbleibsel nach dem Sündenfall noch vorhanden sind, Röm. 1, 19 und folg. 2, 14. 15. und wird oft das Natur-Gesetz genannt, es ist der Grundsatz der Billigkeit beym Menschen, der ihm das Maaß seiner Pflichten anweiset, gegen Gott, sich Selbst und gegen seine Mit-Creaturen.

Zum Andern ist der Wille Gottes als ein Gesetz den Menschen durch Mosen, die Propheten, und durch den Sohn Gottes selbst und seine Boten, beydes mündlich und schriftlich dargestellet und vorgeleget worden, wohin auch die Exempel der Frommen und sonderlich das Leben Christi gehöret, und dieses wird gerne das geoffenbarte Moral- oder Sitten-Gesetz genannt; bey welchem der Mensch als ein Mit-Glied des Volkes Gottes anzusehen ist.

Als ein Mit-Glied der bürgerlichen Gesellschaft ist der Mensch auch zu den bürgerlichen obrigkeitlichen Gesetzen verbunden, die den Regeln des Christenthums nicht zuwider laufen, weils der höchste Gesetzgeber so verordnet hat.

Der Vorwurf des Gesetzes Gottes sind die sittlichen Handlungen, welche dem Willen des Menschens unterworfen sind, deren dreyerley Gattung sind:

1. Es sind natürliche Handlungen. Diese sind wiederum zweyerley: a. Inwendige, die theils ihre Absicht auf Gott

und seinen Dienst haben, in so weit er durch das Gesetz der Natu regulirt wird; theils auf den Nächsten und sein Bestes, theils au den Menschen selbst, da er verbunden ist, seine Seelen-Kräfte, Ver: stand und Willen, Gedächtniß, Phantasie, (Einbildung) ꝛc. recht zu excoliren [zieren] und brauchbar zu machen, und auf sein wah: res Bestes bedacht zu seyn; b. auswendige, die gehen auf den Leib und dessen Erhaltung, dessen Decke, Nahrung und Ge: sundheit, auch Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts in recht: mäßigem Wege.

2. Es sind bürgerliche Handlungen, da man als ein Bürger oder Mitglied einer Gesellschaft, nach dem vernünftigen Gesetz, viele Dinge zu thun oder zu lassen hat.

3. Es sind geistliche Handlungen, die man als ein Christ nach der Vorschrift des geoffenbarten Willens Gottes, theils gegen Gott, theils gegen den Nächsten, theils gegen sich selbst zu beobachten hat.

2. **Die Form der Sünde.** Ist die Abweichung oder Ge: setzlosigkeit, wie es durch Johannem 1 Epist. 3, 5. mit dem Worte Anomia ausgedrücket wird, da der Zustand oder die Hand: lung des Menschens nicht so beschaffen ist, wie es das Gesetz er: fordert. Es liegt aber in dem Worte Anomia Abweichung, [nach Luther Unrecht] ein doppelter Sinn, nämlich:

Privative (das ist, was für Mangel entsteht, Röm. 3, 23.) Da ist die Sünde eine solche Abweichung des Herzens von dem le: endigen Gott, dadurch es sich von Gott, der Quelle aller Selig: it und Lebens, losreißet, und sich durch den Trieb seines bösen illens in die größte Unglückseligkeit stürzet. Daher solche enschen Gottlose und die Sünde eine Gottlosigkeit genannt wird, h. 2, 12. Ihr waret **ohne Gott**. Hiervon sind auch folgen: Zeugnisse nachzusehen: Ps. 73, 27 und 125, 4. Hos. 7, 13. 9, 12. Heb. 3, 12. Es. 59, 2. 2 Chro. 15, 2.

Wenn nun das Herz abgewichen ist und keine Lust an Gott

und seiner Gemeinschaft mehr findet, so weichen auch alle Handlungen von der Richtschnur des göttlichen Gesetzes ab, die Zunge, Augen, Hände und Füße, ꝛc. Röm. 3, 12-15.

Positive (das ist was hergestellet wird), da ist die Sünde nicht nur eine Abweichung, sondern auch zugleich eine Feindschaft gegen Gott und sein Gesetz und seine Kinder, Röm. 8, 7. Diese Feindschaft ist die rechte Quint-Essenz (Haupt-Ursache) der Sünde, da der Mensch seinen Schöpfer seine höchste Vollkommenheiten und Vorrechte nicht gönnet und ihn wohl unter sich niedrigen wollte, wenn er könnte.

3. **Die Sünde hat ein doppeltes Uebel** in sich, nämlich: 1) Eine inliegende anhangende Gebrechlichkeit oder Schaden, welches auch privative oder positive zu betrachten ist. Privative (für sich selbst); eine Abwesenheit oder Mangel und Beraubung aller sittlichen Vollkommenheiten oder Tugenden, worin anfänglich das Ebenbild Gottes stand, und allen Kräften zu dem Guten Gott zu erkennen, lieben und gehorchen, Röm. 3, 23. Positive (bestimmt); bestehet diese Gebrechlichkeit in der innigsten Verderbung der ganzen Natur, da Verstand und Wille nun zum Bösen geneiget ist, und in der Unreinigkeit der Sünde sein Vergnügen suchet; sie ist eine häßliche, stinkende Unreinigkeit, Jac. 1, 21. Röm. 6, 19. Matth. 23, 27. 28. Hieran hanget denn, vermöge des Gewissens, Flucht und Schaam vor Gott, es ist da eine Neigung oder Wille, die Gegenwart Gottes zu vermeiden.

2. Eine Schuld; eine Erbschuld, da die Nachkommen Adams mit einer befleckten, sündlichen Natur auch seine Schuld durch eine gerechte Zurechnung Gottes mitgeerbet haben, davon allbereits oben gehandelt ist. Eine wirkliche Schuld, da die angeerbte Schuld durch wirkliche Sünden vermehret, und der Mensch immer tiefer in die Schulden geräth, Röm. 3, 19.

Mit der Schuld ist denn auch die Anklage aufs genaueste verknüpfet. Dieses heißt in der Theologie eine Verbundenheit zur

Strafe, welche die Schuld zugezogen und das Gesetz verordnet hat. Bey dieser Anklage oder Verbundenheit kommt noch dreyerley herbey:

1) Das anklagende oder verdammende Gewissen, das spricht: Wer sündiget der verdienet Strafe; Ich habe gesündiget, also habe ich Strafe verdienet.

2) Der Schrecken des göttlichen Gerichts, oder die Furcht des Todes, Hebr. 2, 15.

3) Die Strafe selbst, als eine Folge des vorigen, davon nun Num 4. mit mehrerem.

Aus diesem doppelten Uebel, welches in der Sünde ist, erhellet: daß in der Sünde eine gräuliche Verwüstung des Werkes Gottes und Verkehrung der Ordnung Gottes sey, denn sie streitet wider Gottes Wesen und Leben; wider alle göttliche Eigenschaften; wider alles was Gott angehöret, Gesetz, Freunde, Bild ꝛc.

4. Die Folgen der Sünde, das ist die Strafe. — Auf die Sünde folget nothwendig die Strafe, diese folget theils aus dem Ausspruch des göttlichen Gesetzes, welches Gehorsam fordert, oder legt die Strafe auf: theils auch aus der Natur der Sünde selbst, da die Verdorbenheit das Uebel der Strafe in sich hat. Es ist aber die Strafe ein Leidens-Uebel, welches einer vernünftigen Creatur durch den Richter aufgeleget wird, wegen "begangenen Uebels", als eine Vergeltung.

Es ist aber die eigentliche Strafe der Sünde der Tod, Gen. 2, 17. Röm. 6, 23. Der folget nicht allein natürlich aus der Sünde, weil sich der Sünder von Gott, als der Quelle des Lebens, entfernet, woraus nichts anders als Beraubung des Lebens erfolgen kann; sondern auch nach dem Ausspruch des höchsten Richters, daß es eine Proportion (Verhältniß) mit der Sünde habe. Denn da durch die Sünde die höchste Majestät Gottes geschändet wird, so wird dadurch auch die Schuld des höchsten Uebels sich zugezogen. Da nun der "Tod das höchste Uebel der Na-

tur iſt", ſo iſt er billig für die eigentliche Strafe der Sünde zu erkennen. Es iſt aber der Tod eine elende Beraubung des Lebens, und zwar weil ein dreyfaches Leben iſt, das natürliche, geiſtliche und ewige, ſo iſt auch ein dreyfacher Tod, der leibliche, geiſtliche und ewige Tod.

Jeder Tod beſtehet gleichſam in zwey Theilen, nämlich in Beraubung des Guten, und in Empfindung des Böſen. Alſo hat auch jeder Tod zwey Grade, nämlich den Anfang und die gänzliche Vollziehung. Wir beſehen aber dieſen dreyfachen Tod genauer.

1. Der geiſtliche Tod iſt die erſte und nächſte Strafe der Sünde, da der Sünder von dem göttlichen Leben entfernet und in Sünden tod iſt, Eph. 2, 1. und 4, 18. beſtehet in einem Verluſt aller göttlichen Lebenskräfte, und in einem Verderben aller natürlichen Kräfte zum Guten und Neigung zum Böſen, in ſo fern iſt er ein **Sünden-Uebel**. Darnach iſt er verknüpfet mit den Schrecken eines böſen Gewiſſens, mit heimlicher Furcht des Zornes Gottes und mit knechtiſchen Schrecken des ewigen Todes, in ſo fern gehört er mit zu dem "Straf-Uebel."

2. Der leibliche oder natürliche Tod; der beſtehet in einer Zerſtörung des Wohnhauſes der Seele, darauf nothwendig eine Trennung Leibes und der Seele folget. Es gehören aber auch mit dazu: 1) Alle vorhergehende Zubereitungen, als die Schwächung der natürlichen Lebhaftigkeit und Kräfte durch Krankheiten, Schmerzen, betrübte Zufälle, da der Menſch deſſen was ihm lieb oder bequemlich iſt, beraubet wird. 2) Alle Folgen, da der Leib durch die Verweſung aufgelöſet und zernichtet wird, und ſein Andenken bey den Lebendigen vergeſſen wird.

3. Der ewige Tod, Apoc. 2, 11. und 21, 8. iſt der höchſte unſelige Zuſtand der Traurigkeit und Verzweifelung, in welchem ſich die Gottloſen nach dieſem Leben ewig befinden werden. Privative iſt er eine gänzliche und ewige Beraubung aller Gemeinſchaft mit

Gott, und mit allem angenehmen und heilsamen Guten. Positive hat er drey schreckliche Gradus in sich, dahin gehöret:

a. Die abscheuliche und ewige Gemeinschaft mit den unreinen Geistern.

b. Die unglaubliche Schrecken und Beängstigungen des Gewissens, die aus dem Andenken der begangenen Sünden und der verscherzten Gnadenzeit, und aus dem Empfinden des Zornes Gottes entstehen werden.

c. Die unaussaglichen Schmerzen des Leibes, welche Dinge alle noch dazu ihre schreckliche Vermehrung immer haben werden, theils durch Abscheulichkeit des Orts, theils durch die ewige Dauer. Denn weil die Sünder durch Beleidigung einer unendlichen immerwährenden Majestät sich eine unendliche Schuld zugezogen haben, müssen sie auch unendliche Strafe leiden.

Das ist also die Strafe der Sünde, welche sonst in der Schrift „der Fluch" genannt wird, Gal. 3, 13. welche in sich fasset alle Arten des Elendes, zeitlich, geistlich und ewig, welches einen Menschen nach Seel' und Leib treffen kann.

5. Die Straf-Gerechtigkeit Gottes ist diejenige Eigenschaft Gottes, als des höchsten und gerechten Richters, da er, wegen seines höchsten Rechts über das menschliche Geschlecht, nach dem ihm gegebenen Gesetz, von denen Sündern, die dasselbe übertreten haben, eine Vergeltung erholet und nach Art der Schuld ein Straf-Uebel aufleget.

Der Grund davon ist die „Heiligkeit Gottes", nach welcher er die Sünde hasset und verabscheuet, und solchen seinen Abscheu durch die angedrohete Strafen offenbaret. Diese Heiligkeit muß nun hier handeln als gegen ihren Feind, Röm. 5, 10. Col. 1, 21. Der des Erz-Feindes Matth. 13, 25. 28. Natur angenommen und nachfolget. Weil denn die Sünde eine wahrhafte Rebellion wider Gott und sein Gesetze ist, folglich eine Beleidigung der

höchsten Majestät, so ist sie allerdings ein Vorwurf der rächenden oder Straf-Gerechtigkeit Gottes.

Es erfordert solches die gerechteste Natur Gottes, nämlich: 1) Seine vollkommenste Liebe zu seinem vollkommensten ihm eigenen Wesen, welche ihn antreibet, sich von Allem zu entfernen, das seinen Vollkommenheiten zuwider ist. 2) Die höchste Heiligkeit, da er ein ernstliches Mißfallen an dem Uebelverhalten seiner Creaturen bezeuget, Ps. 5, 5-7. und es sie durch Empfinden der Strafe fühlen läßt. 3) Seine höchste Oberherrschaft über vernünftige Creaturen, da er ein Recht hat, ihnen Gesetze vorzuschreiben, den Gehorsam zu belohnen und den Ungehorsam zu strafen, welchen Character Gott unmöglich verläugnen kann.

* * *

Nutzanwendung der Lehre von der Sünde.

1. Wir sollten die Sünde recht zu erkennen suchen, wie sie ist das höchste, schändlichste, und schädlichste Uebel, damit wir sie verabscheuen mögen.

2. Wir sollen uns derselben Erkenntniß zu innerlicher Reue und Betrübniß bewegen lassen.

3. Wir sollen es uns zu aufrichtiger Bekenntniß der Sünde bewegen lassen.

4. Und daß wir uns ernstlich befleißen, von ihrer Herrschaft Schuld und Strafe uns loszuwürken, durch die Kraft Gottes und des Blutes Jesu Christi.

---

2. Von der Erbsünde.

Haupt-Sprüche. — Gen. 6, 5. und 8, 21. Job. 14, 4. und 15, 14. Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Röm. 5, 12. Eph. 2, 3. Von der Erbsünde reden auch folgende Stellen: Ps. 90, 8. Matth. 12, 35. Röm. 6, 6. 13. 14. 19. und 7, 7. 17. 23. und 8, 1. 3. Gal. 5, 16. 24. Heb. 12, 1. Eph. 4, 22.

Definitio.

Die Erb-Sünde iſt eine der ganzen menſchlichen Natur an ſich habende Verderbung, und beſtehet in Ermangelung des göttlichen Bildes und in der böſen Luſt, welche durch die natürliche Zeugung von den erſten Eltern auf das ganze menſchliche Geſchlecht fortgebracht worden iſt, und ihre Herrſchaft durch wirkliche Sünden beweiſet und den Menſchen dem Zorn Gottes und dem ewigen Tod unterwirft.

Hieraus merken wir folgende Stücke:

1. Der Sitz der Erbſünde. Das iſt eigentlich der ganze Menſch, nach Leib und Seele und nach alle ſeinen Kräften, wie die Sprüche Röm. 6, 13. Gen. 6, 5. Eph. 4, 18. bezeugen; doch iſt die Seele der vornehmſte Sitz derſelben, wie auch aus der Nothwendigkeit der Wiedergeburt und Erneuerung erhellet.

2. Der Urſprung der Erbſünde, rühret von den erſten Eltern her, als ein in ihnen dem ganzen Geſchlechte zugerechnetes und überkommenes, aus ihnen ausbreitendes Uebel, durch die natürliche Fortpflanzung, Gen. 5, 1-3. Da ihnen Gott mit dem Seegens-Worte: Seyd fruchtbar, Cap. 1, 28. Ein Vermögen ſich fortzupflanzen, nicht allein dem Leibe nach, ſondern nach dem ganzen Weſen, und alſo auch der Seelen nach, beygeleget hat. Und alſo wird zugleich mit der menſchlichen Seele auch ihre böſe anhangende Beſchaffenheit fortgepflanzet.

3. Die Form der Erbſünde, beſtehet privative in einem Mangel alles desjenigen geiſtlichen Guten, welches Gott in der erſten Schöpfung den Menſchen mitgetheilet hat, an Licht, Erkenntniß und Weisheit im Verſtande; an Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit im Willen und allen guten Affecten, Röm. 3, 10 bis 12. Poſitive beſtehet ihre Geſtalt: in abſcheulicher Finſterniß und Unwiſſenheit, Irrthum und falſche Urtheile; in verkehr-

rem Eigenwillen und Boßheit, da alles Tichten und Trachten stets nur auf's Böse ist, Gen. 6, 5. und Gott und allem Guten zuwider. Es ist in Summa der geistliche Tod, 1 Tim. 5, 6.

4. Die Allgemeinheit der Erbsünde; diese wird bewiesen:

1) Weil von eines Menschen Blut das ganze menschliche Geschlecht abstammet, Act. 17, 26.

2) Durch folgende Stellen: Joh. 3, 6. Röm. 3, 19. 23. u. 10. 12 und 5, 12.

3) Aus gemeiner Erfahrung: weil sie alle sterben, müssen sie auch alle Sünder seyn.

5. Die Eigenschaft der Erbsünde, das ist, daß sie eine Herrschaft führet, die sich durch wirkliche Sünden beweiset. Aber in der Wiedergeburt wird ihr der Dienst-Zaum abgenommen und sie an's Kreutz geheftet, Röm. 6, 12. Darf nicht mehr regieren. Bey Wiedergebohrnen ist sie eine Krankheit, die erst im leiblichen Tode völlig aufhöret, Röm. 7, 17. 21. 23. 1 Joh. 1, 8. Röm. 6, 16-18.

Der Zustand des Menschen unter der Herrschaft der Sünde, wird in zwey Theile getheilt, nämlich: a. Ein Stand der Sicherheit, da der Mensch Gottes seines Willens und der eigenen Seligkeit nicht achtet, und dessen ohne Sorgen ist; dessen höchster Grad denn das epicurische Wesen und die Verhärtung des Herzens ist.

2) Der Stand der Dienstbarkeit, da der Mensch die Herrschaft der Sünde zwar erkennet und fühlet, aber dennoch darunter erlieget, weil er nur aus eignen Kräften damit streitet, dabey der Mensch ein unruhig beängstigt Gewissen hat. Er ist unter einer dreyfachen Dienstbarkeit wider seinen Willen, nämlich unter der Gewalt, Anklage und Strafe der Sünde; unter der Dienstbarkeit des Gesetzes, welches die Herrschaft der Sünde entdeckt, ihn treibet, schreckt, und verfluchet; unter der Dienstbarkeit des

Todes, Heb. 2, 15. der ihm ein Schrecken-König ist. Bey welchem Zustand der Mensch in Jammer, Noth und Unruhe stehet, und keine fröhliche Stunde hat.

6. Die Folgen der Erbsünde, das ist denn eigentlich der ewige Tod [welcher in voriger 4. Abtheilung 3) Seite 148. beschrieben worden]. Das erhellet aus der giftigen Natur der Erbsünde, wie auch aus klaren Zeugnissen der Schrift, Eph. 2, 3. Joh. 3, 3=6.

* * *

Nutzanwendung der Lehre von der Erbsünde.

1. Daß wir erkennen sollen die **Schwerheit** der angeerbten Verderbung, daß es ist

1) Ein allgemeines Uebel, da alles Gute mangelt und man zu allem Bösen geneigt ist, das alle Vermögenheiten der Seele durchdringet und zu allen Zeiten alle Menschen durchdrungen hat.

2) Ein unablößlich Uebel, so lang ein Mensch lebet, Jer. 13, 13. Röm. 7, 21.

3) Ein ansteckendes Uebel, das von Eltern auf die Kinder fortgebracht wird, ja daß auch unsere beste Werke unvollkommen machet, daß sie ohn' Christi Verdienst Gott nicht gefallen können.

4) Ein fruchtbar Uebel, aus dessen Wurzel eitel faule Früchte wachsen, Röm. 7, 5. das uns verführet v. 11. unter die Sünde verkauft, v. 14, 23. und den Tod wirket, v. 5.

2. Wir sollen daraus die Nothwendigkeit der Gnade Gottes erkennen, die solches Uebel allein heben kann, da alle menschliche Kräfte nicht hinreichen; nämlich beydes die **rechtfertigende** als auch **heilende Gnade**, die beyde Schuld und Herrschaft bricht.

3. Wir sollen uns wegen dieses Erb-Verderbens tief vor Gott beugen, schämen und demüthigen mit David Ps. 51, 5. 9. Dessen **Abscheulichkeit** fühlen und bekennen.

4. Wir sollen die Macht der Gnade Gottes bewundern und

dankbarlich erkennen, die so großem Uebel Einhalt thun kann, daß es nicht bey uns und Andern immer auf's abscheulichste ausbreche, daß sie uns kann bekehren und nach der Bekehrung erhalten. Eph. 2, 5-7.

5. Wir sollen durch die Gnade von diesem großen Uebel befreyet zu werden suchen, Röm. 7, 24. sonderlich von alle desselben Herrschaft und Anklage, in wahrer Rechtfertigung, Erneurung und Heiligung, bis zur Unsträflichkeit in der Verherrlichung Jud. 24.

6. Wir sollen unserm natürlichen Verderben mit ganzem Ernst uns widersetzen, daß wir einen unversöhnlichen Haß gegen alle Reizungen zur Sünde haben, das Fleisch mit seinen Lüsten kreuzigen, dawider wachen und beten.

---

3. Von den wirklichen Sünden.

Haupt-Stellen: Gen. 4, 7. Matth. 17, 17 und 12, 35. 36 und 18, 19. Joh. 8, 34. Röm. 6, 12 und 8, 12. 13. 2 Cor. 7, 1. Gal. 5, 19. Tit. 3, 3. Jac. 1, 13-15.

Definitio.

Wirkliche Sünde ist eine Handlung die mit Gottes Gesetz streitet.

Erbsünde ist eine habituelle (gewöhnliche) Abweichung unserer ganzen Natur vom Gesetze Gottes; wirkliche Sünde ist die thätliche Abweichung davon.

1. Das Wort Handlung wird hier im weitläuftigsten Verstande genommen, also daß es in sich begreift: 1) Alle böse Gewohnheiten, durch langen Gebrauch zugezogen; 2) Alle böse Bewegungen im Verstande und Willen, eitle, sündliche Gedanken, Neigungen, ꝛc. 3) Alle sündliche, unnütze Worte; 4) Alle unanständige ärgerliche Gebärden. 5) Alle Werke im göttlichen Gesetz

verboten. 6) Alle Unterlassung der gebotenen Dingen; oder da man's nicht mit dem Fleiß thut, wie's Gott haben will. Es begreift nicht nur solche Werke die mit den Gliedern des Leibes, sondern auch die mit den Kräften der Seele verrichtet werden.

2. **Die Ursachen** oder Antrieb zu den wirklichen Sünden ist zum vörderſten:

1) Die angeerbte Verdorbenheit der Natur, dadurch allerley böse Neigungen und Beschaffenheiten im Verstande und Willen entstehen: dahin gehöret im Verstande die Unwissenheit und Finsterniß; deßgleichen die Vorurtheile oder falsche Begriffe. Im Willen die böse Lust und natürliche Neigung zum Bösen; nebst dem machen auch die bösen Affecten (Begierden) den Menschen zu sündlichen Werken bereit.

2) Die Welt oder die Gottlosen in der Welt, suchen ihre Parthey durch Verführung Anderer immer zu verstärken, und zwar auf zweyerley Weise: a. Mit Schmeicheln, als durch falsche Schein-Gründe; Verheißung irdischer Vortheile; Exempel ansehnlicher Leute; alte böse Gewohnheiten, ꝛc. b. Mit Schrecken, als Hassen, Verfolgen, Verspotten, Verläumden und allerley Leid zufügen. Hieher gehören auch die Aergernisse, so die Welt giebt und nimmt.

3) Darnach ist die Verführung des Satans, welcher Matth. 4, 3. der Versucher genannt wird, weil er die Menschen zu Sünden reizet und locket, wozu er sich allerley großer Arglistigkeit und Ränke bedienet, die Eph. 6, 11. Methoden genennet werden.

3. **Die unterschiedene Arten** oder Geschlechte der wirklichen Sünden, da dieselbe nach den unterschiedenen Vorwürfen auch verschiedene Benennungen bekommen.

1) In Ansehung des Gesetzes Gottes giebts Sünden der Begehung und der Unterlassung, Jac. 4, 17. Luc. 12, 47. Matth. 25, 42. 2) In Ansehung des Vorwurfs, werden die Sünden entweder gegen Gott oder den Nächsten begangen; doch kann

man ſich außerdem auch an den Engeln und Thieren verſündigen.

3) In Anſehung des herrſchenden Affects, welchem nach die Sünden eingetheilt werden können, in Sünden der **Wolluſt**, des **Ehrgeizes** und des **Geizes**.

4) In Anſehung der Weiſe, wie ſie vom Menſchen begangen werden. Da können ſie eingetheilt werden in **wiſſentliche** oder vorſätzliche Sünden und in **unwiſſentliche** Sünden. Num. 15, 27-31. 2 Pet. 3-5.

5) In Anſehung der Folgen oder des Ausgangs werden die wirklichen Sünden eingetheilt in Todſünden und in Schwachheits-Sünden, Jac. 1, 15. Röm. 8, 1.

6) In Anſehung der formalen Handlung ſind ſie einzutheilen in **eigne** und in **fremde** Sünden. Eigne Sünden heißen, die man mit der That ſelbſt begehet; fremde Sünden ſind die zwar von andern begangen werden, deren man aber theilhaftig wird. 1 Tim. 5, 21. etwa durch Aergerniß geben, welches öfters nach dem Tode noch lange fortwähren kann, 1 Reg. 15, 30. 34. oder durch Befehlen, Rathen, Zugeben, Loben, Auffordern, ꝛc.

7) In Anſehung der Schwerheit, da etliche **Himmelſchreiende** Sünden genannt werden, Gen. 4, 10 und 18, 20. Exod. 22, 22-24. Jac. 5. 4. Andere hergegen trägt Gott in ſeiner Geduld und Langmuth. Eccl. 8, 11. Röm. 2, 4.

4. **Die unterſchiedene Stufen** der wirklichen Sünden. — Jacobus ſetzet, Cap. 1, 14. drey Grade; a. Die wirkliche Luſt, b. die Empfängniß, da man im Gemüth damit beſchäftigt iſt; c. die Geburt, da man ſich dazu hergiebt, dieſelbe zu verbringen.

Sonſt werden zwölf Stufen der Sünde angezeiget, Jer. 9, 3. Sie gehen von einer Bosheit zur andern.

1) Das erſte Aufſteigen des Böſen.
2) Geheime Beluſtigung.
3) Einwilligung.

4) Vorsatz und Berathung zur Ausführung, Gen. 37, 18. 20.
5) Ergreifung der Gelegenheit.
6) Die äußere That selbst, Jos. 7, 21.
7) Wiederholung der bösen That, oder Gewohnheit.
8) Daß man die Sünde entschuldiget.
9) Die Vertheidigung der Sünden.
10) Daß man sich ihrer rühmet.
11) Verführung Anderer.
12) Die feindliche Bestreitung des was wahr und recht ist.

5. **Der höchste Stufen** der wirklichen Sünden, ist die Sünde in den heiligen Geist, welches wohl eine besondere Abhandlung verdiente, um Kürze wegen aber hier übergangen wird. Marc. 3, 22. 28. Luc. 12, 10. Hebr. 6, 4-6. und 10, 26-29.

6. **Die Folge der wirklichen Sünden**, wenn darin verharret wird, ist die **Verstockung**, welche die Verblendung mit sich einschließet; diese beyde sind von der natürlichen Verstockung und Verblendung wohl zu unterscheiden, woran die Gnade arbeitet sie abzuwenden. Es ist die muthwillige **Verstoßung** des Lichts und Erstickung aller guten Ueberzeugungen. Da der Wille in Ungehorsam gegen Gott so hart wird, daß er sich unter Gottes Willen nicht beugen will, und sich also der Mensch ein fühlloses Gewissen zuziehet, wie die Exempel der Juden zu Christi Zeit, Matth. 13, 14. und Pharaonis ausweisen.

* * *

Nutzanwendung.

1. Wir sollen uns vor allen Thatsünden in Gedanken, Geberden, Worten und Werken sorgfältig hüten, weil sie uns mit der Herrschaft der Sünde verwickeln; auch weil sie immer wie eine Kette ein Glied und Grad am Andern haftet, uns in den letzten Grad der Verstockung, des Todes und Verdammniß, zu bringen.

2. Wir sollen uns den Willen oder Gesetz Gottes ofte vorhal-

tur ist", so ist er billig für die eigentliche Strafe der Sünde zu erkennen. Es ist aber der Tod eine elende Beraubung des Lebens, und zwar weil ein dreyfaches Leben ist, das natürliche, geistliche und ewige, so ist auch ein dreyfacher Tod, der leibliche, geistliche und ewige Tod.

Jeder Tod bestehet gleichsam in zwey Theilen, nämlich in Beraubung des Guten, und in Empfindung des Bösen. Also hat auch jeder Tod zwey Grade, nämlich den Anfang und die gänzliche Vollziehung. Wir besehen aber diesen dreyfachen Tod genauer.

1. Der geistliche Tod ist die erste und nächste Strafe der Sünde, da der Sünder von dem göttlichen Leben entfernet und in Sünden tod ist, Eph. 2, 1. und 4, 18. bestehet in einem Verlust aller göttlichen Lebenskräfte, und in einem Verderben aller natürlichen Kräfte zum Guten und Neigung zum Bösen, in so fern ist er ein **Sünden-Uebel.** Darnach ist er verknüpfet mit den Schrecken eines bösen Gewissens, mit heimlicher Furcht des Zornes Gottes und mit knechtischen Schrecken des ewigen Todes, in so fern gehört er mit zu dem "Straf-Uebel."

2. Der leibliche oder natürliche Tod; der bestehet in einer Zerstörung des Wohnhauses der Seele, darauf nothwendig eine Trennung Leibes und der Seele folget. Es gehören aber auch mit dazu: 1) Alle vorhergehende Zubereitungen, als die Schwächung der natürlichen Lebhaftigkeit und Kräfte durch Krankheiten, Schmerzen, betrübte Zufälle, da der Mensch dessen was ihm lieb oder bequemlich ist, beraubet wird. 2) Alle Folgen, da der Leib durch die Verwesung aufgelöset und zernichtet wird, und sein Andenken bey den Lebendigen vergessen wird.

3. Der ewige Tod, Apoc. 2, 11. und 21, 8. ist der höchste unselige Zustand der Traurigkeit und Verzweifelung, in welchem sich die Gottlosen nach diesem Leben ewig befinden werden. Privative ist er eine gänzliche und ewige Beraubung aller Gemeinschaft mit

Gott, und mit allem angenehmen und heilsamen Guten. Positive hat er drey schreckliche Gradus in sich, dahin gehöret:

a. Die abscheuliche und ewige Gemeinschaft mit den unreinen Geistern.

b. Die unglaubliche Schrecken und Beängstigungen des Gewissens, die aus dem Andenken der begangenen Sünden und der verscherzten Gnadenzeit, und aus dem Empfinden des Zornes Gottes entstehen werden.

c. Die unausſaglichen Schmerzen des Leibes, welche Dinge alle noch dazu ihre schreckliche Vermehrung immer haben werden, theils durch Abscheulichkeit des Orts, theils durch die ewige Dauer. Denn weil die Sünder durch Beleidigung einer unendlichen, immerwährenden Majestät sich eine unendliche Schuld zugezogen haben, müssen sie auch unendliche Strafe leiden.

Das ist also die Strafe der Sünde, welche sonst in der Schrift "der Fluch" genannt wird, Gal. 3, 13. welche in sich fasset alle Arten des Elendes, zeitlich, geistlich und ewig, welches einen Menschen nach Seel' und Leib treffen kann.

5. Die Straf-Gerechtigkeit Gottes ist diejenige Eigenschaft Gottes, als des höchsten und gerechten Richters, da er, wegen seines höchsten Rechts über das menschliche Geschlecht, nach dem ihm gegebenen Gesetz, von denen Sündern, die dasselbe übertreten haben, eine Vergeltung erholet und nach Art der Schuld ein Straf-Uebel auflegt.

Der Grund davon ist die „Heiligkeit Gottes", nach welcher er die Sünde hasset und verabscheuet, und solchen seinen Abscheu durch die angedrohete Strafen offenbaret. Diese Heiligkeit muß nun hier handeln als gegen ihren Feind, Röm. 5, 10. Col. 1, 21. Der des Erz-Feindes Matth. 13, 25. 28. Natur angenommen und nachfolget. Weil denn die Sünde eine wahrhafte Rebellion wider Gott und sein Gesetze ist, folglich eine Beleidigung der

höchsten Majestät, so ist sie allerdings ein Vorwurf der rächenden oder Straf-Gerechtigkeit Gottes.

Es erfordert solches die gerechteste Natur Gottes, nämlich: 1) Seine vollkommenste Liebe zu seinem vollkommensten ihm eigenen Wesen, welche ihn antreibet, sich von Allem zu entfernen, das seinen Vollkommenheiten zuwider ist. 2) Die höchste Heiligkeit, da er ein ernstliches Mißfallen an dem Uebelverhalten seiner Creaturen bezeuget, Ps. 5, 5-7. und es sie durch Empfinden der Strafe fühlen läßt. 3) Seine höchste Oberherrschaft über vernünftige Creaturen, da er ein Recht hat, ihnen Gesetze vorzuschreiben, den Gehorsam zu belohnen und den Ungehorsam zu strafen, welchen Character Gott unmöglich verläugnen kann.

* * *

Nutzanwendung der Lehre von der Sünde.

1. Wir sollten die Sünde recht zu erkennen suchen, wie sie ist das höchste, schändlichste, und schädlichste Uebel, damit wir sie verabscheuen mögen.

2. Wir sollen uns derselben Erkenntniß zu innerlicher Reue und Betrübniß bewegen lassen.

3. Wir sollen es uns zu aufrichtiger Bekenntniß der Sünde bewegen lassen.

4. Und daß wir uns ernstlich befleißen, von ihrer Herrschaft Schuld und Strafe uns loszuwürken, durch die Kraft Gottes und des Blutes Jesu Christi.

---

2. Von der Erbsünde.

Haupt-Sprüche. — Gen. 6, 5. und 8, 21. Job. 14, 4. und 15, 14. Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Röm. 5, 12. Eph. 2, 3. Von der Erbsünde reden auch folgende Stellen: Ps. 90, 8. Matth. 12, 35. Röm. 6, 6. 13. 14. 19. und 7, 7. 17. 23. und 8, 1. 3. Gal. 5, 16. 24. Heb. 12, 1. Eph. 4, 22.

Definitio.

Die Erb-Sünde ist eine der ganzen menschlichen Natur an sich habende Verderbung, und bestehet in Ermangelung des göttlichen Bildes und in der bösen Lust, welche durch die natürliche Zeugung von den ersten Eltern auf das ganze menschliche Geschlecht fortgebracht worden ist, und ihre Herrschaft durch wirkliche Sünden beweiset und den Menschen dem Zorn Gottes und dem ewigen Tod unterwirft.

Hieraus merken wir folgende Stücke:

1. Der Sitz der Erbsünde. Das ist eigentlich der ganze Mensch, nach Leib und Seele und nach alle seinen Kräften, wie die Sprüche Röm. 6, 13. Gen. 6, 5. Eph. 4, 18. bezeugen; doch ist die Seele der vornehmste Sitz derselben, wie auch aus der Nothwendigkeit der Wiedergeburt und Erneuerung erhellet.

2. Der Ursprung der Erbsünde, rühret von den ersten Eltern her, als ein in ihnen dem ganzen Geschlechte zugerechnetes und überkommenes, aus ihnen ausbreitendes Uebel, durch die natürliche Fortpflanzung, Gen. 5, 1-3. Da ihnen Gott mit dem Seegens-Worte: Seyd fruchtbar, Cap. 1, 28. Ein Vermögen sich fortzupflanzen, nicht allein dem Leibe nach, sondern nach dem ganzen Wesen, und also auch der Seelen nach, beygeleget hat. Und also wird zugleich mit der menschlichen Seele auch ihre böse anhangende Beschaffenheit fortgepflanzet.

3. Die Form der Erbsünde, bestehet privative in einem Mangel alles desjenigen geistlichen Guten, welches Gott in der ersten Schöpfung den Menschen mitgetheilet hat, an Licht, Erkenntniß und Weisheit im Verstande; an Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit im Willen und allen guten Affecten, Röm. 3, 10 bis 12. Positive bestehet ihre Gestalt: in abscheulicher Finsterniß und Unwissenheit, Irrthum und falsche Urtheile; in verkehr-

rem Eigenwillen und Boßheit, da alles Tichten und Trachten stets nur auf's Böse ist, Gen. 6, 5. und Gott und allem Guten zuwider. Es ist in Summa der geistliche Tod, 1 Tim. 5, 6.

4. Die Allgemeinheit der Erbsünde; diese wird bewiesen:

1) Weil von eines Menschen Blut das ganze menschliche Geschlecht abstammet, Act. 17, 26.

2) Durch folgende Stellen: Joh. 3, 6. Röm. 3, 19. 23. u. 10. 12 und 5, 12.

3) Aus gemeiner Erfahrung: weil sie alle sterben, müssen sie auch alle Sünder seyn.

5. Die Eigenschaft der Erbsünde, das ist, daß sie eine Herrschaft führet, die sich durch wirkliche Sünden beweiset. Aber in der Wiedergeburt wird ihr der Dienst-Zaum abgenommen und sie an's Kreutz geheftet, Röm. 6, 12. Darf nicht mehr regieren. Bey Wiedergebohrnen ist sie eine Krankheit, die erst im leiblichen Tode völlig aufhöret, Röm. 7, 17. 21. 23. 1 Joh. 1, 8. Röm. 6, 16-18.

Der Zustand des Menschen unter der Herrschaft der Sünde, wird in zwey Theile getheilt, nämlich: a. Ein Stand der Sicherheit, da der Mensch Gottes seines Willens und der eigenen Seligkeit nicht achtet, und dessen ohne Sorgen ist; dessen höchster Grad denn das epicurische Wesen und die Verhärtung des Herzens ist.

2) Der Stand der Dienstbarkeit, da der Mensch die Herrschaft der Sünde zwar erkennet und fühlet, aber dennoch darunter erlieget, weil er nur aus eignen Kräften damit streitet, dabey der Mensch ein unruhig beängstigt Gewissen hat. Er ist unter einer dreyfachen Dienstbarkeit wider seinen Willen, nämlich unter der Gewalt, Anklage und Strafe der Sünde; unter der Dienstbarkeit des Gesetzes, welches die Herrschaft der Sünde entdeckt, ihn treibet, schrecket, und verfluchet; unter der Dienstbarkeit des

Todes, Heb. 2, 15. der ihm ein Schrecken-König ist. Bey welchem Zustand der Mensch in Jammer, Noth und Unruhe stehet, und keine fröhliche Stunde hat.

6. Die Folgen der Erbsünde, das ist denn eigentlich der ewige Tod [welcher in voriger 4. Abtheilung 3) Seite 148. beschrieben worden]. Das erhellet aus der giftigen Natur der Erbsünde, wie auch aus klaren Zeugnissen der Schrift, Eph. 2, 3. Joh. 3, 3-6.

* * *

Nutzanwendung der Lehre von der Erbsünde.

1. Daß wir erkennen sollen die **Schwerheit** der angeerbten Verderbung, daß es ist

1) Ein allgemeines Uebel, da alles Gute mangelt und man zu allem Bösen geneigt ist, das alle Vermögenheiten der Seele durchdringet und zu allen Zeiten alle Menschen durchdrungen hat.

2) Ein unablößlich Uebel, so lang ein Mensch lebet, Jer. 13, 13. Röm. 7, 21.

3) Ein ansteckendes Uebel, das von Eltern auf die Kinder fortgebracht wird, ja daß auch unsere beste Werke unvollkommen machet, daß sie ohn' Christi Verdienst Gott nicht gefallen können.

4) Ein fruchtbar Uebel, aus dessen Wurzel eitel faule Früchte wachsen, Röm. 7, 5. das uns verführet v. 11. unter die Sünde verkauft, v. 14, 23. und den Tod wirket, v. 5.

2. Wir sollen daraus die Nothwendigkeit der Gnade Gottes erkennen, die solches Uebel allein heben kann, da alle menschliche Kräfte nicht hinreichen; nämlich beydes die **rechtfertigende** als auch **heilende Gnade**, die beyde Schuld und Herrschaft bricht.

3. Wir sollen uns wegen dieses Erb-Verderbens tief vor Gott beugen, schämen und demüthigen mit David Ps. 51, 5. 9. Dessen Abscheulichkeit fühlen und bekennen.

4. Wir sollen die Macht der Gnade Gottes bewundern und

dankbarlich erkennen, die so großem Uebel Einhalt thun kann, daß es nicht bey uns und Andern immer auf's abscheulichste ausbreche, daß sie uns kann bekehren und nach der Bekehrung erhalten. Eph. 2, 5-7.

5. Wir sollen durch die Gnade von diesem großen Uebel befreyet zu werden suchen, Röm. 7, 24. sonderlich von alle desselben Herrschaft und Anklage, in wahrer Rechtfertigung, Erneuerung und Heiligung, bis zur Unsträflichkeit in der Verherrlichung Jud. 24.

6. Wir sollen unserm natürlichen Verderben mit ganzem Ernst uns widersetzen, daß wir einen unversöhnlichen Haß gegen alle Reizungen zur Sünde haben, das Fleisch mit seinen Lüsten kreutzigen, dawider wachen und beten.

---

3. Von den wirklichen Sünden.

Haupt-Stellen: Gen. 4, 7. Matth. 17, 17 und 12, 35. 36 und 18, 19. Joh. 8, 34. Röm. 6, 12 und 8, 12. 13. 2 Cor. 7, 1. Gal. 5, 19. Tit. 3, 3. Jac. 1, 13-15.

Definitio.

Wirkliche Sünde ist eine Handlung die mit Gottes Gesetz streitet.

Erbsünde ist eine habituelle (gewöhnliche) Abweichung unserer ganzen Natur vom Gesetze Gottes; wirkliche Sünde ist die thätliche Abweichung davon.

1. Das Wort Handlung wird hier im weitläuftigsten Verstande genommen, also daß es in sich begreift: 1) Alle böse Gewohnheiten, durch langen Gebrauch zugezogen; 2) Alle böse Bewegungen im Verstande und Willen, eitle, sündliche Gedanken, Neigungen, ꝛc. 3) Alle sündliche, unnütze Worte; 4) Alle unanständige ärgerliche Gebärden. 5) Alle Werke im göttlichen Gesetz

verboten. 6) Alle Unterlaſſung der gebotenen Dingen; oder da man's nicht mit dem Fleiß thut, wie's Gott haben will. Es begreift nicht nur ſolche Werke die mit den Gliedern des Leibes, ſondern auch die mit den Kräften der Seele verrichtet werden.

2. **Die Urſachen** oder Antrieb zu den wirklichen Sünden iſt zum vörderſten:

1) Die angeerbte Verdorbenheit der Natur, dadurch allerley böſe Neigungen und Beſchaffenheiten im Verſtande und Willen entſtehen: dahin gehöret im Verſtande die Unwiſſenheit und Finſterniß; deßgleichen die Vorurtheile oder falſche Begriffe. Im Willen die böſe Luſt und natürliche Neigung zum Böſen; nebſt dem machen auch die böſen Affecten (Begierden) den Menſchen zu ſündlichen Werken bereit.

2) Die Welt oder die Gottloſen in der Welt, ſuchen ihre Parthey durch Verführung Anderer immer zu verſtärken, und zwar auf zweyerley Weiſe: a. Mit Schmeicheln, als durch falſche Schein-Gründe; Verheißung irdiſcher Vortheile; Exempel anſehnlicher Leute; alte böſe Gewohnheiten, ꝛc. b. Mit Schrecken, als Haſſen, Verfolgen, Verſpotten, Verläumden und allerley Leid zufügen. Hieher gehören auch die Aergerniſſe, ſo die Welt giebt und nimmt.

3) Darnach iſt die Verführung des Satans, welcher Matth. 4, 3. der Verſucher genannt wird, weil er die Menſchen zu Sünden reizet und locket, wozu er ſich allerley großer Argliſtigkeit und Ränke bedienet, die Eph. 6, 11. Methoden genennet werden.

3. **Die unterſchiedene Arten** oder Geſchlechte der wirklichen Sünden, da dieſelbe nach den unterſchiedenen Vorwürfen auch verſchiedene Benennungen bekommen.

1) In Anſehung des Geſetzes Gottes giebts Sünden der Begehung und der Unterlaſſung, Jac. 4, 17. Luc. 12, 47. Matth. 25, 42. 2) In Anſehung des Vorwurfs, werden die Sünden entweder gegen Gott oder den Nächſten begangen; doch kann

man ſich außerdem auch an den Engeln und Thieren verſündigen.

3) In Anſehung des herrſchenden Affects, welchem nach die Sünden eingetheilt werden können, in Sünden der **Wollust**, des **Ehrgeizes** und des **Geizes**.

4) In Anſehung der Weiſe, wie ſie vom Menſchen begangen werden. Da können ſie eingetheilt werden in **wiſſentliche** oder vorſätzliche Sünden und in **unwiſſentliche** Sünden. Num. 15, 27-31. 2 Pet. 3-5.

5) In Anſehung der Folgen oder des Ausgangs werden die wirklichen Sünden eingetheilt in Todſünden und in Schwachheits-Sünden, Jac. 1, 15. Röm. 8, 1.

6) In Anſehung der formalen Handlung ſind ſie einzutheilen in **eigne** und in **fremde** Sünden. Eigne Sünden heißen, die man mit der That ſelbſt begehet; fremde Sünden ſind die zwar von andern begangen werden, deren man aber theilhaftig wird: 1 Tim. 5, 21. etwa durch Aergerniß geben, welches öfters nach dem Tode noch lange fortwähren kann, 1 Reg. 15, 30. 34. oder durch Befehlen, Rathen, Zugeben, Loben, Auffordern, ꝛc.

7) In Anſehung der Schwerheit, da etliche **Himmelſchreiende** Sünden genannt werden, Gen. 4, 10 und 18, 20. Exod. 22, 22-24. Jac. 5. 4. Andere hergegen trägt Gott in ſeiner Geduld und Langmuth. Eccl. 8, 11. Röm. 2, 4.

4. **Die unterſchiedene Stufen** der wirklichen Sünden. — Jacobus ſetzet, Cap. 1, 14. drey Grade; a. Die wirkliche Luſt, b. die Empfängniß, da man im Gemüth damit beſchäftigt iſt; c. die Geburt, da man ſich dazu hergiebt, dieſelbe zu verbringen.

Sonſt werden zwölf Stufen der Sünde angezeiget, Jer. 9, 3. Sie gehen von einer Bosheit zur andern.

1) Das erſte Aufſteigen des Böſen.
2) Geheime Beluſtigung.
3) Einwilligung.

4) Vorsatz und Berathung zur Ausführung, Gen. 37, 18. 20.
5) Ergreifung der Gelegenheit.
6) Die äußere That selbst, Jos. 7, 21.
7) Wiederholung der bösen That, oder Gewohnheit.
8) Daß man die Sünde entschuldiget.
9) Die Vertheidigung der Sünden.
10) Daß man sich ihrer rühmet.
11) Verführung Anderer.
12) Die feindliche Bestreitung des was wahr und recht ist.

5. **Der höchste Stufen** der wirklichen Sünden, ist die Sünde in den heiligen Geist, welches wohl eine besondere Abhandlung verdiente, um Kürze wegen aber hier übergangen wird. Marc. 3, 22. 28. Luc. 12, 10. Hebr. 6, 4-6. und 10, 26-29.

6. **Die Folge der wirklichen Sünden,** wenn darin verharret wird, ist die **Verstockung,** welche die Verblendung mit sich einschließet; diese beyde sind von der natürlichen Verstockung und Verblendung wohl zu unterscheiden, woran die Gnade arbeitet sie abzuwenden. Es ist die muthwillige Verstoßung des Lichts und Erstickung aller guten Ueberzeugungen. Da der Wille in Ungehorsam gegen Gott so hart wird, daß er sich unter Gottes Willen nicht beugen will, und sich also der Mensch ein fühlloses Gewissen zuziehet, wie die Exempel der Juden zu Christi Zeit, Matth. 13, 14. und Pharaonis ausweisen.

* * *

Nutzanwendung.

1. Wir sollen uns vor allen Thatsünden in Gedanken, Gebärden, Worten und Werken sorgfältig hüten, weil sie uns mit der Herrschaft der Sünde verwickeln; auch weil sie immer wie eine Kette ein Glied und Grad am Andern haftet, uns in den letzten Grad der Verstockung, des Todes und Verdammniß, zu bringen.

2. Wir sollen uns den Willen oder Gesetz Gottes ofte vorhal-

ten, damit wir die Abweichungen von demselben vermeiden mögen; und uns in der Furcht des Herren üben; und die erste böse Aufsteigungen ersticken.

3. Unser Herz ist von Natur hart oder steinern und wird durch Gewohnheit in Sünden noch mehr verhärtet, dessen sollen wir suchen los zu werden durch herzliches Gebet um Erweichung; durch Wort Gottes, das wie ein Hammer ist, Jer. 23, 29. Durch Betrachtung der Liebe und Leidens Jesu, wobey die Felsen zersprungen; wie auch der Thränen Jesu über die Verstockung Jerusalems. Siehe mehreres Seite 150.

Der 11 Artickel.

Von den Kräften des freyen Willens.

Dieser Artickel fließet ganz ordentlich aus dem vorigen, was vom Verderben der menschlichen Natur gehandelt worden. Und ist darum insonderheit wohl zufassen, weil bald im Anfang des Christenthums und immerfort seither große Irrungen und Bewegungen aus übelem Verstande desselben entsprossen und auf der Bahn gewesen sind, zum Nachtheil der Wirkung der Gnade Jesu Christi. Es sollen sofort die Hauptsprüche hier angezeigt werden, welche in dieser Sache klaren Entscheid geben, wie es um die Kräfte oder Vermögenheit des natürlichen unwiedergebohrnen Menschen aussehe, ob sie wahrhaft Gute, nämlich göttliche Dinge ersehen, wollen und erreichen können, oder nicht. Laßt sie uns mit Gott ergebenem Gemüth anschauen und betrachten, und unsern Begriff darnach richten, als: Gen. 6, 5. 8, 21. Jer. 13, 23. Joh. 3, 3. 5. 6. und 15, 5. und 6, 44. 1 Cor. 12, 3. 2, 14. 2 Cor. 3, 5. Phil. 1, 6. und 2, 13. und 4, 13. Diese Stellen beweisen, daß der Mensch vor seiner Bekehrung in der höchsten geist-

lichen Unvermögenheit zu allem geiſtlich Guten ſich befinde; und daß alle geiſtliche Tüchtigkeit von Gott kommen müſſe.

Definition.

Der freye Wille, oder eigentlich die Freyheit, iſt dasjenige Vermögen der Seele da ſie ſich [bey allen möglichen Dingen] frey befindet, ſo wohl wie die Sache zu thun, als auch zum thun ſelbſt; ein Vermögen oder Zuſtand, dazu nach dem Fall in geiſtlichen Dingen gar keine Kräfte mehr vorhanden ſind; etlicher Maßen aber in natürlichen Dingen.

Dieſes Vermögen der Seele, wovon allhier die Rede iſt, hat ſeinen Sitz, beydes im Verſtand und Willen, wegen der genauen Verbindung, darin dieſe beyde Seelen-Kräfte mit einander ſtehen, etwas zubeurtheilen, zuerwählen oder zuverwerfen.

Hier iſt nun nicht die Rede von der Freyheit an und vor ſich ſelbſt; oder von der **weſentlichen Freyheit** der menſchlichen Seele, da ein jeder, er ſey bekehret, oder unbekehret, von allem Zwang und Nöthigung frey iſt, zu denken wie er will; ſondern es iſt die Rede von der zufälligen Freyheit, nämlich vom Dienſte der Sünde, darein der Menſch gerathen iſt, da iſt die Frage: Ob ein natürlicher Menſch, der durch den Fall in die Knechtſchaft der Sünde gerathen iſt, Joh. 8, 34. Röm. 6, 12, 19. 2 Tim. 2, 26. die Kräfte ſeines freyen Verſtandes und Willens nicht nur **frey auf's Böſe**; ſondern auch **frey auf's Gute** richten könne, wenn er wolle, und zwar nicht nur auf's **natürliche, bürgerliche, ſittliche, ꝛc. Gute**, ſondern auch auf's wahrhaftig geiſtliche Gute, daß es Gott angenehm ſey. Ob er nämlich genugſame Kräfte habe die Wahrheit zu erkennen, geiſtlich Gutes zu thun, ſeine Bekehrung und Erneuerung anzufangen, Gott zu lieben und vertrauen, recht zu beten, ꝛc. Da ſagt die Wahrheit: **Nein dazu.**

Wir bemerken alſo:

1. **Die Freyheit ſelbſt**, die dem Zwang entgegen geſetzt iſt, ſofern nun dieſelbe zu des Menſchen Weſen gehöret, Matt. 23, 37. 1 Cor. 7, 37. der nach des freyen Gottes Bilde, mit freyem Willen, oder Weſens-Art begabt war, das iſt nach dem Fall noch da, und der Menſch iſt noch frey vom Zwang, und ſolches iſt auch das Fundament aller Religion ſo in der Freyheit ſtehen muß, ja aller Belohnungen und Strafen nach dem Tode. Aber

2. **Die Kräfte** des freyen Willens, zu dem wahren geiſtlichen Guten, da iſt der Schade und die Klage über die Sünde, daß ſie dieſelben als ein Gift durchdrungen, und ganz untüchtig und unvermögend hierzu gemacht hat, der Verſtand als der Seelen Auge iſt wohl da, iſt aber im Guten ganz blind und verſinſtert, Eph. 4, 18, und 5, 8. Er kann es nicht erkennen, 1 Cor. 2, 14. Der Wille und Herz iſt Steinern, Ezech. 36, 26. und ſo verhärtet in der Sünde daß er weder geiſtlich Gefühl noch Leben hat, er kann ſich nicht erweichen und Gutes Wollen, Gott muß es anheben, Phil. 2, 13.

3. **Die Kräfte** des Menſchen in blos natürlichen Dingen; die ſind zwar noch vorhanden, ſich vor Böſem zu hüten und Gutem nachzuſtreben, ſind aber dennoch ſehr unvollkommen und im Fall ſehr geſchwächt. Solche natürliche Dinge ſind Alle, die nicht im Kreis des Reichs der Gnade gehören, als da ſind:

1) Die **natürliche**, als Eſſen, Trinken, Reden Schlafen, Reiſen, Denken, Urtheilen, ꝛc.

2) **Bürgerliche**, allerley Geſchäfte des Hausweſens, Regiments, Heyrathen, ꝛc.

3) **Sittliche**, ſich grober Laſter enthalten, eingezogen, ehrbar leben, Almoſen geben, ꝛc.

4) **Kirchliche**, den äußern Gottesdienſt abwarten, Leſen, Singen, ꝛc.

In allen dieſen Dingen kann ſich der Verſtand und Wille des

natürlichen Menschens noch frey entschließen und sich zum Thun oder Unterlassen entschließen. Gleichwohl trifft ers manchmal bey seiner guten Meinung noch schlecht genug.

Dieses ist aber der Stand der Menschlichkeit, von den unvernünftigen Thieren unterschieden, ist gut in seiner Art, kann aber doch keine wahre Gott wohlgefällige Tugenden aufweisen. Denn bey diesen menschlichen Tugenden fehlet noch:

1. Das rechte Triebwerk, welches ist die Gnade Gottes samt dem Glauben; hier ist's Furcht der Strafe, Ehrbegierde, eigener Nutz, ꝛc. Summa Selbstliebe.

2. Die rechte Form und Art, daß sie mit dem geistlichen Sinn des Gesetzes Gottes und dem Exempel Jesu Christi in wahrer Verläugnung eignen Nutzens, Lust und Ehre überein kämen.

3. Der rechte Endzweck, welcher ist die Ehre oder Verherrlichung Gottes. Summa es sind todte Früchte eines faulen Baumes, todte Werke, glänzende Laster.

Wie mag einer, der den Geist Gottes nicht hat, Gott im Geist und Wahrheit dienen?

* * *

Nutzanwendung.

O wie tief sollen wir unser Verderben und Elend einsehen, da unser Verstand nichts taugt, der Wille in Abkehr zu Gott stehet, in elender Knechtschaft der Sünde.

O wie nöthig ist uns die Gnade Gottes, die uns aus der Ohnmacht zu Kräften helfe.

Wie thöricht handelt der Mensch, der sich in der Bekehrung auf seine Kräfte steuert.

Ja wie nöthig ist uns doch eine gänzliche Erneuerung unsers Inwendigen.

Wie groß und theuer preiswürdig sind die Erbarmungen Gottes, da er erkennet was wir für ein Gemächte sind, und beut uns immer seine göttliche Stärke zum Guten an.

Der 12 Artickel.

Von der Perſon Chriſti.

Wir haben hier in Abhandlung der theologiſchen Materien eine wichtige **Abtheilung** in Acht zu nehmen; denn nachdem in etlichen nächſtvorhergehenden Artickeln, vom Verluſt des Heils und dem Schaden der **Sünde** gehandelt worden, ſo wenden wir uns hier nun zum wiedergebrachten Heil und betrachten zum förderſten den Grund des wiedergebrachten Heils, **Chriſtum**. Solcher Grund iſt zu allen Zeiten dem Satan eine verhaßte Lehre und Dorn geweſen und hat ſich immerfort mit ſchädlichen Irrthümern dawider geleget: weshalben wir um ſo viel mehr Urſache haben, uns recht davon zu unterrichten und uns darauf zu erbauen. Wir müſſen es aber nicht auf menſchliche Kräfte ſetzen, ſondern uns den heiligen Geiſt darein einleiten laſſen, Joh. 16, 14. Es iſt ein Geheimniß, welches (beym Dienſte des Worts) der Vater im Himmel offenbaren muß, Matth. 16, 16. 17. Und wogegen ſich auch die Engel in Demuth bücken, 1 Pet. 1, 12. wie viel mehr will uns wahre Herzens-Demuth dazu gehören. Es wird aber die Lehre von Chriſto hier in folgender Ordnung abgehandelt werden, nämlich zum Erſten von der Perſon Chriſti; darnach von ſeinen beyden Ständen, und endlich von ſeinem dreyfachen Amte. Da muß man nun vorerſt eine rechte Erkenntniß von der Perſon haben, ehe man von ihren Ständen und Aemtern urtheilen kann.

Die **Perſon** Chriſti iſt ein Compoſitum (Vereinigung) ſo aus zwey unterſchiedenen Naturen beſtehet, daher merken wir gleich anfangs billig was **Perſon** ſey, und was **Natur** ſey? — Eine Perſon heißt, was für ſich ſelbſt beſtehet, und ſeine eigene

untheilbare Individualität oder Einzelnheit hat, wie oben Art. 5. 4. Seite 64. beschrieben. Natur aber heißt ein wirksames Principium, nämlich die Weise, darinnen das etwas regsam und bewegsam ist. Wenn wir nun sagen, daß die Person Christi aus zwey Naturen bestehe, aus der göttlichen und menschlichen, so ist der Sinn, daß die Gottheit und Menschheit, als zwey unterschiedene wirksame Grundsätze so genau mit einander verbunden sind, daß sie zu einerley Zweck verbundener und vereinigter Weise arbeiten, und nur ein einfaches (Individuum) zusammen ausmachen. Es ist also in Christo anzutreffen:

1. **Die göttliche Natur**, nach welcher er Gott und mit dem Vater gleiches Wesens ist; davon wir oben gehandelt haben.

2. **Die menschliche Natur**, nach welcher er Mensch ist, uns gleich oder gleiches Wesens, davon wir nun hier zu handeln haben, und darnach das Geheimniß der Vereinigung betrachten, da Gott und Mensch eine Person geworden ist.

Demnach betrachten wir.

Zum 1sten die Wahrheit der menschlichen Natur Christi. Diese ist in den ersten Jahrhunderten von vielen Ketzern angefochten und in ein blos phantastisches Wesen verwandelt worden. Daß aber Christus ein wahrer Mensch sey, beweiset

1) Sein Empfängniß und Geburt, weil er wahrhaftig im Leibe der Jungfrauen empfangen und von ihr geboren worden, Es. 7, 14. Luc. 1, 31.

2) Seine menschliche Namen, da er ein Mensch und Menschen Sohn genennet wird, 1. Tim. 2, 5. Ps. 8, 5. Dan. 7, 13. 14. Im neuen Testament zwey und achtzig mal. Ein Saamen des Weibes, Gen. 3, 15. Abrahams, Cap. 17, 7. Davids, Jer. 33, 15. Matth. 12, 23.

3) Das Geschlecht-Register, Matth. 1. Luc. 3. Da er nach dem Fleisch von den Vätern her, wie Paulus redet, Röm. 9, 5.

4) Die wesentliche Theile eines Menschen, da ihm die Schrift

zuleget: Eine menschliche Seele, Matth. 26, 38. samt Verstand, Luc. 2, 52. und Willen, Luc. 22, 42. Einen menschlichen Leib, Joh. 2, 21. Fleisch und Blut, Heb. 2, 14. und alle andere Glieder. Menschliche Affecten, als Freude, Luc. 10, 21. Betrübung, Matth. 26, 38. Zorn, Marc. 3, 5. ꝛc.

5) Die menschliche Schwachheiten die er angenommen hat ohne Sünde, als Essen, Trinken, Schlafen, Ermüden, Hungern, Matth. 11, 19. und 8, 24 und 4, 2. Marc. 11, 12. Auch verwundet werden und Sterben, wie die Leidens-Geschichte bezeuget.

Zum Zweyten, die sonderbare oder ihm allein eigene Eigenschaften der menschlichen Natur Christi.

Wir wollen folgende drey summarisch hier anzeigen:

1. Daß er auch nach derselben nicht einen Menschen, sondern den Vater im Himmel zu einem Vater hatte, und also Gottes Sohn war, denn er ist durch die Umschattung der Kraft des Höchsten und die Ueberbarkommung seines heiligen Geistes im Leibe der Jungfrauen empfangen worden, Luc. 1. 35. und er nennet sich auch selbst nach seinem Menschen Gottes Sohn, Joh. 9, 35. und Gott seinen Vater an fast unzählichen Stellen.

2. Hieran hanget, diejenige absolute Vollkommenheit, da seine menschliche Natur ohne alle anklebende Sünde, sündige Neigungen und Lüste gewesen, und hergegen dem Gesetz Gottes in allem völlig gemäß gewesen. Daher er auch, Dan. 9, 24. ganz recht der Allerheiligste heißet und ohne Sünde, 2 Cor. 5, 21. Es. 53, 9. Heb. 7, 26. Ob er wohl unsere Sünden auf sich nahm. Esa. 53, 6.

3. Die sonderbaren Vortrefflichkeiten seiner Seele und Leibes, denn

1) Die Seele des Mittlers hat insonderheit eine habituelle (fertige) Gnade besessen, welche in vielen Vortrefflichkeiten der Eigenschaften des Verstandes und Willens bestanden.

2) Sein Leib hatte das alleredelste und beste Temperament, und besaß die Unsterblichkeit nach doppeltem Recht; denn weil

er ohne Sünde war, war er auch des Todes, als der Strafe derselben, nicht schuldig; und weil er Gottes Sohn war und auch die Gottheit als der Brunn des Lebens nach persönlicher Vereinigung wahrhaftig in ihm wohnete: daß er aber dennoch gestorben ist, ist nicht seinethalben von Noth wegen, sondern aus Liebe zu uns mit seinem freyen Willen geschehen, Joh. 10, 18.

* * *

Nachdem wir nun allbereit oben Artickel 6. Seite 81 und folg. von der göttlichen Natur und hier von der menschlichen Natur in Christo gehandelt haben, so schreiten wir fort zu betrachten:

Die Vereinigung der beyden Naturen zu einer Person.

Und bemerken hierbey:

1. Die Verheißung solcher Vereinigung.
2. Selbst den Handel der Vereinigung.
3. Den Stand in der Vereinigung.
4. Den Nutzen dieser Lehre.

1. **Die Verheißung solcher Vereinigung**, oder die göttliche Verheißung, daß mit der göttlichen Natur des ewigen Worts die menschliche vereiniget werden sollte, ist geschehen durch zehen Gradus.

1] Ohne Benennung eines gewissen Volkes, oder Familie oder Zeit oder Ort, Gen. 3, 15. dabey uns der Erlöser als Gott und Mensch angewiesen wird.

2] Cap. 5, 29. Wurde sein Herkommen auf den Stamm Noah eingezogen.

3] Cap. 9, 26. Ward die Verheißung auf den Saamen Sem geleget.

4] Weiter kam es auf den Arphachsad und die drey Erzväter.

5] Unter den zwölf Söhnen Jacobs, wurde Juda zum Stamm-Vater Christi erklärt, Cap. 49, 8.

6] Noch genauer wurde seine Geburt aus der Familie Davids bestimmt, 2 Sam. 7, 12.

7] Esa. 7, 14. Wurde die Mutter Messiä eine Jungfrau zu seyn erkläret.

8] Ward Mich. 5, 2. sein Geburtsort angezeiget.

9] Wurde die Zeit seiner Zukunft festgesetzet durch Daniel, Cap. 9, 24.

10] Malachia zeigte seinen Vorläufer an, Cap. 3, 1. und Hagg. daß er kommen würde, weil der andere Tempel noch stünde. Welches alles denn treffliche Zeugnisse gegen der Juden Unglauben sind.

2. **Selbst der Handel der Vereinigung**, davon merken wir fünf Stücke:

Zum Ersten die Sendung und Zukunft in's Fleisch, davon folgende Stellen trefflich zeigen: Es. 48, 16. und 61, 1. Gal. Cap. 4, 4. Römer 8, 3. Johann Cap. 14, 24. und 16, 5. 28. und 17, 21. 23. Welches aber nicht zu verstehen ist, als wäre eine wirkliche Trennung zwischen Vater und Sohn dabey vorgegangen, wie wenn Menschen von einander weggehen. Denn wie er nach seiner göttlichen Natur die Allgegenwart eigen hat, so blieb er auch im Himmel, ja in des Vaters Schooß, nachdem er in der Welt angekommen, Joh. 1, 18. und 3, 13. Er hat sich aber in der Welt auf eine neue Art offenbaret, nämlich vereinigt mit der menschlichen Natur; und hat darin ein neues Werk ausgeführet.

Zum Zweyten, die Ueberbarkommung des heiligen Geistes, Luc. 1, 35. Die Empfängniß Christi ist nicht nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur, sondern durch eine übernatürliche Wirkung des heiligen Geistes geschehen; derselbige ist das bewirkende Principium in der reinen Jungfrau gewesen, dieselbe durch eine ganz sonderbare Gegenwart und Kraft zum Empfängniß des Erlösers der Welt geschickt zu machen, wohin gehöret: Sowohl die Fruchtbarmachung des jungfräulichen Leibes, als auch die Heiligung desjenigen, was die Jungfrau von ihrem Blut und Wesen zum

Empfängniß hergegeben, daß es kein Gift der Erbsünde hat berühren mögen.

Zum Dritten: Die Umschattung des Sohnes Gottes selbst, der da ist die Kraft des Höchsten, Luc. 1, 35. 1 Cor. 1, 24. Diese Kraft hat die heilige Jungfrau auf eine geheime, verborgene Weise umschattet (wie die Wolke der Herrlichkeit des Herrn die Stiftshütte, Exod. 40, 34. 35. und den Tempel, 1 Reg. 8, 10.) und sich zu ihr genahet, sich mit demjenigen Theil ihres Wesens zu vereinigen, welches der heilige Geist dazu abgesondert und geheiliget, es in seine Gemeinschaft anzunehmen und mit aller göttlichen Herrlichkeit zu erfüllen.

Zum Vierten: Den wirklichen Handel der Menschwerdung. Da die göttliche Natur des ewigen Wortes, die menschliche in ihrer Person und Gemeinschaft aufgenommen hat, dadurch sie beyde so genau verknüpfet worden, daß sie zusammen nur ein Einziges oder nur eine Person ausmachen, und daß sie allezeit zu gleichem Zweck übereinkommend wirken und arbeiten, gleich wie etwa Leib und Seele, ob sie gleich ganz unterschiedener Natur sind, durch die Vereinigung nur Einen Menschen ausmachen. Denn wir haben nur einen Herren Jesum Christum, 1 Cor. 8, 6. der da ist der eine Mittler, 1 Tim. 2, 5. und der einige Sohn Gottes.

Von dieser Vereinigung ist auch noch zu behalten, daß sie sey unauflöslich, daß nimmer eine Natur ohne die Andere sey, daß auch keine Oertlichkeit solches irren kann, auch im Tode Christi, ob gleich daselbst Leib und Seele getrennet wurde, so wurde doch die Vereinigung der Naturen nicht aufgehoben, denn die göttliche Natur ist vom Leibe auch im Grabe nicht gewichen, sondern hat ihn als ihren Leib vor aller Verwesung bewahret. Sie ist auch ohne Vermischung, nämlich es ist jede Natur wesentlich blieben was sie war, und nicht daß ein Drittes daraus worden, wie mit Vereinigung Wassers und Weins geschiehet. Sie ist also

auch ohne alle Verwandlung, daß nämlich die Gottheit nicht zur Menschheit, noch die Menschheit zur Gottheit worden ist.

Zum Fünften: Die Folgen der Vereinigung. Solches ist die Gemeinschaft der beyden Naturen, daß nämlich jede Natur der Eigenschaft der andern Natur theilhaftig worden ist, wie uns solches auf beyde Wege durch die zwey Sprüche, nämlich Col. 2, 9. und Hebr. 2, 14. angezeiget wird. Hierbey ist aber überhaupt zu fassen, daß die göttliche Natur active und hergegen die menschliche Natur passive sich verhält. Die Göttliche hat die Ausfliessungs- oder Durchfließungs-Eigenschaft an sich, die thut die menschliche mit aller Gottes-Völle durchströmen und durchdringen, und diese nimmt es auf, gleich wie das Eisen des Feuers Hitze und Leuchten aufnimmt und damit ganz durchdrungen wird; dennoch behält jedes seine Eigenschaft: Feuer ist nicht das Eisen, und Eisen ist nicht das Feuer, und ist gleichwohl bey der Vereinigung, Eines wo das Andere ist, ohne Verzehrung des Andern; und also hat zugleich jede Natur den Gebrauch und Besitz der Eigenschaften der andern Natur.

3. **Der Stand in der Vereinigung**, der aus dem Handel der Vereinigung herkommt, dabey eigentlich die Gemeinschaft der Eigenschaften der Naturen in der einen Person wahrzunehmen ist, daß jede Natur der Andern ihre Eigenschaften zubringet und gemein machet, sich derselben zu gebrauchen, davon allbereit eben jetzt etwas gesaget worden.

Nämlich, als zum ersten, eignet sich Gott zu was des Menschens ist, und der Mensch was Gottes ist. Als geboren werden, leiden, gekreutziget werden, Blut vergießen und sterben, so des Menschens ist eignet sich Gott zu nach folgenden Zeugnissen, Gal. 4, 4. Act. 3, 15. 20, 28. 1 Cor. 2, 8. Und das was Gottes ist dem Menschen, Joh. 3, 13. 6, 62. Heb. 1, 3. ꝛc.

Zum andern werden zugleich mit der menschlichen Natur auch die göttliche Eigenschaften, der menschlichen Natur zugelegt, weil

nämlich die menschliche Natur Christi in die Persönlichkeit des Worts aufgenommen ist, daß nun mit Wahrheit von der menschlichen Natur oder Fleisch Christi gesagt werden kann, es sey lebendigmachend, allwissend, allgegenwärtig, allmächtig; welches ebenfalls klar erhellet aus Joh. 6, 53. 3, 34. 16, 15. Matt. 11, 27. Col. 2, 9. 3. Joh. 2, 25. 5, 27. Dan. 7, 13. 14. Heb. 2, 8. Eph. 1, 21. 22. Matt. 28, 18. 9, 6. Joh. 5, 21. Matt. 28, 20. Eph. 1, 23. Pf. 110, 2. Joh. 5, 23. Phil. 2, 9. 10.

Zum dritten werden die Amts-Werke des Mittlers der ganzen Person zugelegt. Bey diesen Amts-Verrichtungen, nämlich die Menschen mit Gott zu versöhnen, von Sünden zu reinigen, vom Fluch des Gesetzes zu erlösen, den Satan zu überwinden ꝛc. sind beyde Naturen zugleich eingestanden, und hat jede das Ihrige dazu beygetragen, ja es hat jede Natur in der Gemeinschaft mit der Andern agirt, in solchem Sinn sind die Stellen zu nehmen, 1 Joh. 3, 8. Gen. 3, 15. Act. 20, 28. Gal. 3, 13. 1 Joh. 1, 7. und andere mehr, also daß wir ja überall die Ganzheit Christi bewahren.

* * *

Nutz-Anwendung der Lehre von der Person Christi.

1. Pflichten: Wir sollen dieses große Geheimniß der Gottheit ehrerbietig bewundern, und uns für allem Vorwitz in Erforschung desselben hüten.

Wir sollen Christo herzlich danken, daß er unsere Natur mit ihren Schwachheiten annehmen und ein Menschen-Sohn werden wollen, damit er uns zu Kindern Gottes machte.

Wir sollen uns hüten daß wir nicht die menschliche Natur durch Sünden schänden, die der Sohn Gottes in seine ewige Person aufgenommen hat.

Wir sollen uns geistlicher Weise mit Christo vereinigen, nachdem er persönlich sich mit uns vereiniget hat.

2. Zum Trost: Weil Christus unsers Fleisches theilhaftig ist,

so haben wir daher ein Recht an alle Früchte seiner Erlösung, Heb. 2, 14. 16.

In ihm ist unsere Natur auf's höchste geadelt, daher kann er als der Heiland seines Leibes, Eph. 5, 23. selig machen alle die durch ihn zu Gott kommen.

Er ist dadurch unser Bruder worden, zu dem wir also in allen Nöthen ein Vertrauen fassen können, und durch den wir alles bey dem Vater erhalten können.

Der 13 Artickel.

Von den beyden Ständen Christi.

1. Abtheilung.

Vom Stande der Erniedrigung.

Haupt-Sprüche hiervon sind: Ps. 22, 1-22. 8, 6. Es. 53, 1-12. Matt. 20, 28. 2 Cor. 8, 9. Phil. 2, 6. 7. 8.

Definition. (Gründliche Beschreibung.)

Die Erniedrigung ist der Stand Christi, da er sich um unserer Erlösung willen von seiner Menschwerdung an bis in den Tod des Gebrauchs seiner göttlichen Majestät freywillig begeben und entäußert und all' unser Leiden auf sich genommen hat.

1. Bey der Erniedrigung des Sohnes Gottes sollen wir zu seinem Preise vörderst merken, daß wir da Christum auch ganz behalten müssen, und seine Person nicht auflösen, als hätte dieselbe nur eine, nämlich nur die menschliche Natur, betroffen, da hätte uns denn auch nur der Mensch erlöset; Paulus redet anders und spricht: Der in göttlicher Gestalt und Gott gleich war, der

äußerte sich, ꝛc. Phil. 2, 16. ꝛc. und der Herr der Herrlichkeit sey gekreuziget worden, 1 Cor. 2, 8.

2. **Die Ursachen** der Erniedrigung mögen wir Seiten Gottes und Seiten unserer bedenken. 1) Seiten Gottes und Christi ist es die göttliche Menschen-Liebe, Tit. 3, 4. nach welcher er uns Elenden aus der Noth helfen wollte, Joh. 15, 13. Gal. 2, 20. 2) Unserseits war unser **Hochmuth**, da wir Gott gleich seyn wollten, das mußte Christus büßen und sich seiner Herrlichkeit begeben. Ferner erfordert es die Gerechtigkeit Gottes, die durch unsere Selbsterhebung so sehr beleidiget worden: unser Ungehorsam mußte durch des Mittlers vollkommenen Gehorsam ersetzet werden. Die göttliche Verheissungen solcher Erniedrigung, wie schon Gen. 3, 15. geschehen, erforderten es auch, wie nicht weniger die vielen Vorbilder davon, als sonderlich mit Joseph und David.

3. **Die Art der Erniedrigung** war darinn, daß er die göttliche Gestalt, wie es Paulus Phil. 2, 6. nennet, ablegete und die Gestalt eines Knechtes annahm; das göttliche Wesen, oder daß er Gott und Gottes Sohn war, behielt und blieb er wohl, er hat es aber da alles eingezogen, und mit menschlicher Schwachheit bedecket, bis daß er das Werk der Erlösung vollendet hatte. Insonderheit verbarg er den göttlichen Reichthum, da er so gar arm wurde, 2 Cor. 8, 9. und die göttliche Allmacht, da er sich als ein Schwacher binden und kreuzigen ließ, 2 Cor. 13, 4. Die Entäußerung war also **wahrhaftig** und nicht verstellt; sie geschah **freywillig**. Paulus spricht: Er entäußerte sich selbst; sie währete nur eine **Zeitlang**, nämlich von der Empfängniß an bis zur Auferstehung; sie war zuweilen gemäßigt, indem er manchmal durch seine Wunderthaten und Allwissenheit, Matth. 9, 4. und 21, 2. die Strahlen seiner Herrlichkeit hervorblicken ließ, Joh. 2, 11.

4. **Die göttliche Weisheit** sollen wir dabey bewundern;

Die Liebe und Erbarmung Gottes wollte uns erlöset sehen (1. 1. oben): ohne solche Erniedrigung hätte die Erlösung nicht verrichtet werden können; wie hätte er zum Tode befördert werden können, wenn er sich nicht so geäußert hätte? Und wie hätten wir anders gegen unsern Hochmuth ein vollkommenes Exempel der Demuth und Verläugnung sehen und vor uns haben mögen. — Gleichwohl sollte der Erniedrigte seine Herrlichkeit zuweilen scheinen lassen, damit unser Glaube eine genugsame Stütze hätte, sich in der Erkenntniß Jesu Christi und seiner Person darauf zu lehnen, und eben ihn für seinen Herrn und Erlöser zu halten.

5. **Die Grade der Erniedrigung** wollen wir noch besehen, wobey die **Empfängniß** voraus zu setzen ist, davon oben schon (Art. 12. Seite 165.) gehandelt worden, nach welchem er sich den Ungemächlichkeiten unterworfen, neun Monate lang unter dem Herzen seiner Mutter getragen zu werden. Solches voraus gesetzt ist ferner

Der erste Grad **die Geburt** Jesu Christi, die mit lauter Armuth und Unbequemlichkeit umgeben war. 2) Die **Kindheit** und niedrige Auferziehung, samt derselben Leidenschaften. 3) **Der Umgang unter den Menschen**, in seinem Lehr-Amt, da er Hungern, Dursten, Reisen, Ermüden, Mangel, Schmach, Verachtung, Lästerungen und Nachstellungen erfahren müssen. 4. Die **letzten Leiden**: Das ganze Leben Christi auf Erden war eine an einander hangende Kette von innerlichen und äußerlichen Leiden, welche aber insonderheit in den letzten Stunden auf ihn gestürmet, und zwar auf Leib und Seele, mit vereinigter Gottheit.

An der Seele hat er empfunden:

1) Eine übergroße und schmerzliche Traurigkeit, wie er Matt. 26, 38. klaget.

2) Mancherley schwere Versuchungen des Satans, der damals Erlaubniß hatte, seine feurige Pfeile auf die Seele Christi ießen, ob er ihn wie den ersten Adam fällen möchte.

3) Den ganzen Zorn Gottes über die Sünden des menschlichen Geschlechts, da der gerechte Richter die heilige Seele Jesu eine kurze Zeit dasjenige schmecken und empfinden ließ, was die Verdammten empfinden, die von allem Licht und Trost Gottes abgesondert sind.

Diesen Kelch des innerlichen Seelen-Leidens hat Christus theils im Oehlgarten, theils am Kreuz getrunken.

4) Die gräuliche Verhöhnungen und Verspottungen vor dem Rath im Richthause und am Kreuze.

Die äußerliche Leiden am Leibe hat er erfahren müssen:

1) Im Oehlgarten, da er Verrathen, Gefangen und Gebunden und von Jüngern verlassen.

2) Vor dem Rath, da er falsch verklagt, ungerecht verdammt, verspeyet und von Petro verläugnet.

3) Vor Pilato und Herode, da er vom ganzen Volk zum Tode gefordert, dem Mörder nachgesetzt, gegeißelt und gekrönet und von Pilato verdammet worden.

4) Auf dem Berge Calvariä, da er die so sehr schmerzliche, schimpfliche und verfluchte Strafe eines Gehenkten am Kreuze erlitten. Wenn man dieses alles zusammen nimmt, so wird man die tiefe Erniedrigung des Sohnes Gottes einsehen können.

5) Der fünfte Grad ist der Tod selbst. Da hat unser Mittler erlitten:

a. Den zeitlichen Tod, nämlich die Trennung Leibes und der Seele, Luc. 23, 46. Joh. 19, 30.

Doch ist dadurch nicht die persönliche, sondern nur die natürliche Vereinigung getrennet worden.

b. Den geistlichen Tod, nicht den Verlust des göttlichen Ebenbildes und Lebens, sondern

Daß er aller Freude und Trostes ermangelte und gehemmet war und hergegen die heftigste Seelen-Angst empfunden.

c. Den ewigen Tod: Der Berührung nach, da er Angst und Traurigkeit gefühlet, welche der Höllen-Quaal gleich war, ob er wohl aller Verzweifelung entfernet blieben.

6) Die Begräbniß, da sein entseelter Körper in's Grab gelegt wurde.

* * *

Nutz-Anwendungen.

Wir sollen die Gnade Jesu Christi mit demüthigem Dank erkennen, daß eine so hohe Person, blos aus Mitleiden, sich so tief herabgelassen, uns zu dienen: Und Abscheu an allem hochmüthigen Wesen daraus fassen lernen: und den Sinn Jesu Christi in wahrer Bekehrung anziehen.

Je tiefer sich unser Heiland erniedriget, desto mehr sollen wir ihn erheben.

---

2. Abtheilung.
Vom Stande der Erhöhung.

Hauptsprüche hiervon sind: Pſ. 110, 1. Eſ. 52, 13. Act. 2, 33. Joh. 17, 5. Eph. 1, 20-23. Phil. 2, 9-11.

Definitio:

Die Erhöhung ist der Stand Christi, da er nach vollbrachtem Werke der Erlösung und allertiefsten Erniedrigung, zugleich auch nach seiner angenommenen Menschheit zum völligsten Gebrauch aller göttlichen Herrlichkeit erhoben worden ist, damit er uns des erworbenen Heils theilhaftig machen möge.

Die Betrachtung dieser Definition wollen wir in vier Stücke abtheilen. 1. **Die wirksame Ursach** der Erhöhung; das sind alle drey Personen der Gottheit: 1) der Vater hat seinen Sohn zum Erben eingesetzet, und wenn er als Richter nach der göttlichen

Oeconomie (Haushaltung) anzusehen ist, hat er ihn als den Bürgen, der nicht allein gut gesprochen, sondern nun auch völlig ausgezahlet, nach väterlicher Zusage verherrlichet und seine Zufriedenheit damit bezeuget. 2) Der Sohn hat sein niedergelegtes Leben wieder genommen, Joh. 10, 17. 18. ist aufgefahren dahin, da er zuvor war, Cap. 6, 62. und sich zur Rechten des Vaters gesetzt. 3) Der heilige Geist hat die Menschheit Jesu Christi mit aller göttlichen Völle durchsalbet und seine Herrlichkeit denen Menschen bekannt gemacht, und zu göttlicher Verehrung beweget.

2. **Worin die Erhöhung bestanden**, nämlich überhaupt in dem wieder angenommenen und völligsten Gebrauch der göttlichen Majestät und Herrlichkeit, dessen sich Christus zur Vollbringung des Werks unserer Erlösung gänzlich enthalten und begeben hatte. Insonderheit aber daß er 1) nicht die menschliche Natur, sondern die knechtische Gestalt der menschlichen Natur, (nämlich was in dieser Natur schwach und gebrechlich war) abgeleget hat: 2) daß er über alle seine und unsere Feinde einen völligen Triumph gehalten hat; 3) daß er die göttliche Gestalt und Glorie in ihrem völligen Glanz an ihm offenbaret hat; 4) da der menschlichen Natur Eigenschaften oder Gaben, als Weisheit des Gemüthes, Stärke des Leibes, ꝛc. zur allerhöchsten Vollkommenheit erhoben worden. 5) Da er die höchste und absoluteste Herrschaft über alles, sonderlich über die Kirche, angetreten hat. 6) Da er durch die Predigt des Evangelii die Herzen der Menschen geneiget, seine höchste Majestät demüthigst zu verehren, und ihn, als das Oberhaupt der Kirche, anzubeten. Ein solches ist die Erhöhung Christi, des Gott-Menschens, die jetzt zwar noch gewissermaßen vor den Augen der Welt verborgen ist, aber an jenem Tag völlig soll entdeckt und dann ewig bewundert werden, Col. 3, 3. 4.

3. **Die Grade der Erhöhung**, durch welche Jesus Christus zur Herrlichkeit gelanget ist. Da komt vor:

1) **Die Höllenfahrt**, oder das Niedersteigen Christi zu der Hölle. Ob wohl Einige die Höllenfahrt Christi zum Stande seiner Erniedrigung zählen, ja darunter alle Leiden seines ersten Standes, die er an allen oder jeden Theilen seiner Person ertragen, verstehen: So achten wir dennoch billig es vielmehr als den ersten Grad seiner Erhöhung anzusehen, und daß dieselbe, nachdem wie Petrus und das Apostolische Bekenntniß davon redet, erst nach seinem Tode und Begräbniß, und da er nach dem Geiste wieder lebendig gemacht worden, 1 Pet. 3, 18. geschehen ist. Christus getödtet nach dem Fleisch und wieder lebendig worden, ist, ehe er aus dem Grabe hervor gegangen, in die untersten Oerter, Eph. 4, 9. 10. als ein siegender Held abgestiegen, und daselbst den Geistern im Gefängniß seine Ueberwindung bekannt gemacht; allen seinen Feinden und ihren Anhängern zum Schrecken: und denen die auf ihn im Glauben gewartet, zur unaussprechlichen Freude, als der ihr Gefängniß gefangen genommen und sie mit sich geführet hat.

2) **Die Auferstehung**; diese ist anzusehen, als daß ihn der Vater auferwecket habe nach Act. 13. 30. 1 Pet. 1, 21. Nicht weniger auch daß der Sohn aus eigner Kraft auferstanden ist, Joh. 2, 18. und 10, 18. u. 11, 25.

Der Vater als der oberste Richter hat durch die Auferweckung unsers Bürgen sein richterliches Vergnügen wegen Bezahlung unserer Schulden völlig bestätiget.

Diese Auferstehung war eine neue Wiedervereinigung Leibes und der Seelen, die durch den Tod war getrennet worden. Zu dem Ende wurde:

a) Der Leib des Herren durch seine göttliche Natur, für aller Verwesung verwahret.

b) Dieser Leib wurde durch Einsammlung des vergossenen Blutes zur Einwohnung der Seele wieder ergänzet und bequem gemacht.

c) Beyde Theile wurden im Augenblick der Vereinigung mit neuen herrlichen Eigenschaften begabet. Die Seele wurde mit Licht, Friede, Freud, und Trost erfüllet. Der Leib wurde herrlich verkläret, unsterblich und geistlich gemacht, daß er durch nichts mehr beschädiget, noch eingeschlossen werden konnte.

b) Endlich verließ der Herr sein Grab, noch ehe der Stein abgewälzet war.

3. **Die Himmelfahrt**, dabey zu merken:

1) Derjenige der aufgefahren ist, das ist nun Jesus Christus, der Hohepriester neuen Testaments; und zwar seine ganze Person, in welcher seine göttliche und menschliche Natur vereiniget war. Dieser sagte: Ich fahre auf zu meinem Vater, u. s. w. Joh. 20, 17.

2) Er fuhr auf von dem Ort, an welchem er sich am tiefsten erniedrigt hatte, nämlich am Oehlberg, allwo er unter dem Gefühl höllischer Schmerzen Blut geschwitzet hatte.

3) Er fuhr auf gen Himmel, nämlich an den Ort, wo Gott seine Majestät auf eine besondere Art den heiligen Engeln und Auserwählten offenbaret, Eph. 4, 10. Heb. 9, 24. Joh. 14, 2.

4) Die Art und Weise der Himmelfahrt Christi. Diese bestand vornämlich darinnen: a. Daß er nicht plötzlich verschwunden, sondern daß sein Leib nach und nach vor den Augen seiner Jünger von der unteren in die obere Lüfte erhoben wurde, sowohl durch des Vaters Kraft, Marc. 16, 19. als durch seine Eigene, Joh. 3, 13. b. Daß ihm der Vater eine Wolke entgegen sandte, welche ihn aufnehmen mußte, und die ihn plötzlich an den Ort der Residenz seiner verklärten Menschheit versetzte.

Demnach ist es eine 1) wahre, 2) eine sichtbare und 3) eine herrliche Himmelfahrt gewesen, da der Ueberwinder des Teufels und des Todes auf einer hellen Wolke, als auf einem Triumph-Wagen, seinen Einzug in Himmel gehalten; wobey ohne Zweifel die ganze Menge der himmlischen Heerschaaren gefrohlocket

und mit Triumph-Liedern ihn bewillkommet haben; ja ohne Zweifel haben ihn da auch begleitet die Heiligen, die nach seiner Auferstehung aus den Gräbern gegangen sind, Matth. 27, 52. samt den Seelen aller derer, die auf ihn gehoffet und die er dem Feinde entrissen hatte.

4. **Das Sitzen zur Rechten des Vaters**, Pf. 110, 1. Matth. 26, 64. Marc. 16, 19. Dabey müssen wir wissen: 1) Was die **Rechte** (Hand) Gottes sey. Gleichwie in unserer rechten Hand die meiste Kraft etwas zu wirken ist, folglich verstehet man unter Gottes rechten Hand seine unendliche, allgegenwärtige **Kraft**, nach welcher er alles thun kann, im Himmel und auf Erden. 2) Was da heißet zur rechten Hand sitzen. Es heißt nach der alten morgenländischen Gewohnheit, Gemeinschaft der königlichen Würde haben, da das Scepter als das Zeichen der regierenden Macht zwischen beyden mitten inne ist, Pf. 47, 9. Es heißt allhier so viel: daß der aufgefahrne Gott-Mensch sich zur Rechten auf den Thron seines Vaters gesetzet habe, und daß er also zur allerhöchsten königlichen Würde über alle Creaturen erhaben worden, und daß er zugleich mit dem Vater im Reiche der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit mit unendlicher und allgegenwärtiger Kraft alles beherrsche.

Es schließet aber insonderheit folgendes in sich:

1) Die Erhöhung der Person Christi zu der höchsten Majestät und Ehre, Heb. 1, 13. Insonderheit ist die **menschliche Natur** Christi da also erhoben worden. Sein Leib hat eine vollkommene Schönheit, Glanz und Stärke bekommen, und seine Seele ist mit göttlicher Allwissenheit, Weisheit und Freude durchdrungen, und zum höchsten Gipfel des Vergnügens erhoben, ja seine ganze Person gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, Eph. 1, 22.

2) Die Vollendung des großen Werks, welches er als Mittler auf Erden auszurichten gehabt, darin er als ein Knecht Gottes

anzuſehen war, eher durfte er ſich nicht niederſetzen und ruhen, bis er ſein Werk verrichtet und vollendet hatte.

3) Eine Antretung und Verwaltung ſeiner königlichen Herrſchaft, 1 Cor. 15, 25. ſowohl im Reiche der Natur, vornämlich aber im Reiche der Gnade.

4) Die reiche Austheilung der Gaben des heiligen Geiſtes, nach Act. 2, 33.

5) Die Vertretung ſeiner Gläubigen zur Rechten ſeines Vaters, durch ſeine kräftige Fürbitte, davon Röm. 8, 34. Welcher iſt zur Rechten Gottes und vertritt uns, 1 Joh. 2, 1.

4. Der Endzweck der Erhöhung Chriſti iſt:

1) Die erbliche Einnehmung und Offenbarung ſeiner göttlichen Herrlichkeit, inſonderheit derjenigen, die ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet wurden, die alsdann wie die Sonne am klaren Himmel in ihrem völligen Glanz erſchienen iſt.

2) Die Verwaltung des Reichs der Gnade und Herrlichkeit, das er als das höchſte Oberhaupt der Kirche führet und in ſeinem Regiment regieret, Eph. 1, 22. ſeine Unterthanen beſchützet und die Feinde im Zaume hält.

3) Die Austheilung der erworbenen Güter, den Menſchen Gaben zu geben, Eph. 4, 8.

4) Die Vertretung oder Fürbitte für die Gläubigen, Römer 8, 34.

5) Daß er ſeinen Gläubigen eine herrliche Stätte bereite, Joh. 14, 3.

6) Die Ausgießung des heiligen Geiſtes über die Apoſtel, damit ſie tüchtig wären, ſein Evangelium Juden und Heiden zu verkünden, und dadurch ſein Gnadenreich unter allen Völkern auszubreiten, Joh. 16, 7.

* * *

Nutzen dieſer Lehre.

Jeſus Chriſtus iſt auch nach ſeiner menſchlichen Natur eine

solche Herrlichkeit mitgetheilt, die wir mit tiefster Ehrerbietung zu erkennen und anzubeten haben.

Auf ihn sollen wir nun alle unsere Zuversicht setzen; auf sein Verdienst getrost zum Gnadenstuhl nahen; uns eines so herrlichen Heilandes rühmen; uns auf's allertiefste vor ihm erniedrigen, daß wir seine Größe und unsere Nichtigkeit erkennen; und die Verherrlichung seines Namens unsern einigen Endzweck seyn lassen.

Wir sollen ihn über alles lieben und hochachten; ihn freudig bekennen: seinen Feinden uns ja nicht auf's neue ergeben, und unsere Rechtfertigung, Heiligung und Verherrlichung in der Kraft seiner Auferstehung suchen; und mit unserm Gemüth bey ihm im Himmel wohnen; auch seiner treuen Fürsprach uns herzlich erfreuen.

Der 14 Artickel.

Vom dreyfachen Amte Christi.

Das Amt Christi ist eigentlich nur Eines, nämlich das **Mittler-Amt**, zwischen Gott und den Menschen. Er heißt daher, Hebr. 9, 15. Ein Mittler des neuen Testaments, im Gegenstand Mosis, des Mittlers des alten Testaments, Gal. 3, 19. und es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, 1 Tim. 2, 5. Ein Mittler hat seinen Namen von Mittel, und es kann unser Heiland diesen Namen mit Recht führen, weil er

1. In Ansehung seiner Person im Mittel ist, zwischen Gott und Menschen, durch die Theilhaftigkeit der beyden Naturen, der göttlichen und menschlichen, daher er unpartheyisch und beyden Theilen gleich treu ist [eine vornehme Eigenschaft].

2. In Ansehung seines Amtes, da er in der Mitten stehet

zwiſchen dem beleidigten Gott und dem beleidigenden Menſchen, und dieſe zwey Partheyen mit einander auszuſöhnen ſuchet, welches eigentlich eines Mittlers Geſchäfte iſt.

Die **Vermittelung** ſelbſt beſtand darin, daß er theils die **Sache Gottes bey den Menſchen** führete, dieſelben von der Liebe Gottes und Bereitwilligkeit ihnen zu helfen, verſicherte, und alle Rathſchlüſſe Gottes von der Menſchen Seligkeit hinaus führete. Theils **die Sache der Menſchen bey Gott**, indem er für die Beleidigungen der Menſchen Gott genug thäte und alles leiſtete, was zu deren Ausſöhnung mit Gott gereichen könnte: Dieſes iſt alſo das einige Amt Chriſti, nämlich das Mittler-Amt, weil aber verſchiedene Verrichtungen darin vorkommen, ſo wirds eingetheilt in das Hoheprieſterliche, Prophetiſche und Königliche Amt.

Dieſe Eintheilung des Mittler-Amts Chriſti hat ihr Abſehen:

1) Auf die verſchiedenen Verrichtungen des Mittleramts; denn wenn uns durch dieſen Mittler gründlich geholfen werden ſollte, ſo mußte er

a. Die uneinige Theile mit einander **ausſöhnen**, und theils im Namen des Beleidigenden, dem beleidigten Theile ein Genüge thun, theils im Namen des beleidigten Theils die verſcherzten Heilsgüter dem Beleidigenden wieder erwerben, daraus das Hoheprieſterliche Amt entſtehet.

b. Er mußte die geſtiftete Verſöhnung dem beleidigenden Theile kund machen, und die erworbene Güter denſelben verkündigen, daher das Prophetiſche Amt entſtehet.

c. Er mußte den beleidigenden Theil in die erworbene Güter einführen und in deren Beſitz beſchützen, daher das königliche Amt entſtehet.

2) Auf die Beſchaffenheit des gefallenen Menſchen. Er iſt

a. Von Natur ein Feind Gottes, active und paſſive, und braucht daher einen Hohenprieſter, der ihn mit Gott verſöhne.

b. Iſt er blind und unwiſſend in den Dingen, die ſein Heil betreffen, und braucht daher einen Propheten, der ihn unterrichte, lehre und erleuchte.

c. Iſt er ſchwach und unvermögend ſich ſelbſt zu regieren und zu beſchützen, und braucht daher einen König, der ihn regiere und beſchirme.

Aber das Hoheprieſterliche Amt Chriſti iſt das vornehmſte, ja der Grund aller übrigen Aemter. Denn hätte er in ſeinem hohenprieſterlichen Amte nicht die Hinderniſſe unſers Heils weggeräumet, und uns nichts erworben, ſo hätte uns durchs prophetiſche Amt nichts verkündiget, und durchs königliche Amt nichts geſchenket werden können. Das Hoheprieſterliche Amt leget den Grund unſers Heils. Das Prophetiſche aber die Ordnung des Heils, weiſet uns an den Weg der Buße und des Glaubens, der zum Genuß der erworbenen Heilsgüter führet; bey welcher Ordnung uns das Königliche Amt Chriſti ſchützet, bis an's Ende erhält und endlich von der angefangenen Beſitzung des Heils zur vollen Erndte bringet. Von allen drey Aemtern redet Johannes ſehr ſchön in einem Spruch, Apoc. 1, 5. 6.

Faſt alle Namen Chriſti in heiliger Schrift beziehen ſich auf Eines oder das Andere dieſer drey Aemter, deſſen man zur Probe leicht ein Regieſter hier anzeigen könnte, wenn man ſich nicht die Kürze vorgenommen hätte. Wir ſchreiten aber zur Abhandlung eines jeden Amtes, und folget daher

Die erſte Abtheilung.

Welche handelt:

Von dem Hohenprieſterlichen Amte Chriſti.

Hauptſprüche hiervon ſind: Gen. 12, 3. Das dritte Buch Moſis ganz, da das Prieſterthum Chriſti und deſſen Verrichtungen unter mancherley Schattenbildern vorgeſtellet wird, denn da findet man 1. Heilige Perſonen: die Prieſter. 2. Heilige Hand-

lungen: Opfern, Räuchern ꝛc. 3. Heilige Dinge, Rauch- und Brandopfers-Altar ꝛc. 4. Heilige Zeiten, sonderlich der große Versöhnungstag ꝛc. Ps. 110, 4. 43, 24. 25. 53 ganz. Jer. 23, 5. 6. Dan. 9, 24. Zachr. 6, 12. 13. Matth. 1, 21. 20, 28. Luc. 24, 26. 50. Joh. 1, 29. 17, 19. Act. 8, 31. 32. Röm. 3, 24. 25. 5, 6-11. 8, 32. 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 15. 18. 19-21. Gal. 2, 20. 3, 13. 4, 4. 5. Eph. 5, 2. Die ganze hebräische Epistel. 1 Pet. 1, 18. 19. 2, 24. 1 Joh. 2, 1. 2. Apoc. 1, 5. 6. 5, 9. 12. und 7, 14.

Bey dieser Lehre kommt vieles darauf an, daß man das Wort **Genugthuung** recht fasse, weil dieser Hohepriester für alle hat sollen **genug thun.**

Es wird aber bey der christlichen Glaubens-Lehre nach allgemeinem Sinn derjenige Handel dadurch verstanden, „da der „Sünder als ein Straffälliger und Schuldner, Gott, dem gerechten Richter, oder seiner rächenden Gerechtigkeit, die mit „Sünden beleidigt ist, thut oder leistet, daß ihm genug ist, „oder ihm also genüget, daß er mit der genugthuenden ihm „versöhneten Person, ganz zu Frieden stehet." Dieses ist eine Beschreibung einer **Genugthuung**, die man in eigener Person leistet: dieweil aber der arme Sünder solches unmöglich thun kann, so haben wir folglich die Genugthuung zu betrachten, die ein Anderer an unserer Statt gethan hat, welches uns zu unserm treuen Bürgen und Hohen-Priester Jesu Christo führet; oder wir haben die Genugthuung zu betrachten, wie sie ein Anderer für uns völlig ausgerichtet hat. Diese wollen wir erst im **Vorbilde** und darnach in der **Erfüllung** ansehen.

Die Genugthuung im Vorbilde fand statt im alten Testament bey dem Levitischen Opfer-Dienst. Dieses war ein Handel, da **der Mensch, der Sünder und Schuldner, seine Sünden und Schulden durch Bekenntniß derselben und Auflegung der Hände, sie auf's Opfer-Thier** überbrachte, und dasselbe an seiner Statt zum Versöhnungs-Tod überlieferte, also

Gott dem Richter genug that, oder zuwege brachte, daß ihm Gott verſöhnet wurde. Der Schuldner war hier der Menſch, der das Levitiſche Geſetz, zu welchem er verbunden war, übertreten hatte, und ſich dadurch die Strafe des Todes zugezogen hatte. Der Vicarius, (Stellvertreter) den er an ſeine Statt hinſtellte, war ein reines Opferthier, welchem er durch Auflegung der Hände ſeine Sündenſchuld auflegte, und deſſen Blut der göttlichen Gerechtigkeit darbringen ließ. Darauf folgte der Nutzen, daß Gott, deſſen Verordnung hierdurch ein Genüge geſchahe, mit einem ſolchen Uebertreter wieder zufrieden wurde, und ſeine Perſon mit der Todesſtrafe verſchonte, weil das Opferthier dieſelbe an ſeiner Statt ausgeſtanden hatte.

Das reine Opferthier war ein Bild des künftigen Heilandes, das ward an die Statt des Sünders dargeſtellet.

Der blutige Tod des Opferthieres ward vor Gott ſo angeſehen, als ob der Sünder ſelbſt den Tod um ſeiner Uebertretung willen ausgeſtanden, weil Gott ſelbſt als der höchſte Richter ſich ſo erklärt hatte, daß er den Tod eines ſolchen Thieres, (durch welchen der Tod des Mittlers vorgebildet wurde) ſchätzen und annehmen wolle, als ein Gleichgewicht für die Strafe, welche der Sünder hätte ausſtehen ſollen.

Das Hoheprieſterliche Amt Chriſti iſt die Erfüllung des Vorbildes, da er, Kraft der Bürgſchaft, Verheißung und Salbung, als der Prieſter und Söhnopfer zugleich, mit ſeinem thätigen und leidenden Gehorſam, die Schuld und Strafe des ganzen menſchlichen Geſchlechts durch die Sünde zuwege bracht, ausgelöſet und daſſelbe gänzlich durch dieſes Löſegelds Bezahlung wieder erkauft und Gott wieder verſöhnet, indem er Fürbitte für die Menſchen gethan und mit der Frucht des Seegens ſie befolget.

Sehen wir nun die **Genugthuung** an, die Chriſtus geleiſtet hat, und welche das Vorbild in die Erfüllung und Wahrheit bringet, ſo iſt es dasjenige Werk des hohenprieſterlichen Amtes

Christi, da Er, als das Wechsel-Opfer aus freywilliger Verbürgung, sich an den Platz des menschlichen Geschlechtes dargestellet hat, "und für dasselbe der unveränderlichen Gerechtigkeit Gottes "durch thätigen und leidenden Gehorsam also genug gethan, daß er mit Bezahlung der Schuld und Ertragung der "Strafe des menschlichen Geschlechtes, es völlig ausgesöhnet, "und erlanget hat, daß ihm anstatt der Sünde, die ihm nun "nicht zugerechnet wird, ein Verdienst zugerechnet werde, und "ein Ueberfluß der Gnaden-Güter."

Hier liegt ein unmeßlicher Reichthum der Gnade Gottes über uns arme Sünder: 1. der Genugthuer ist Jesus Christus nicht für eigene Verbrechen, deren ist er gar keine schuldig; sondern für die Verbrechen des ganzen menschlichen Geschlechtes, und die Genugthuung mußte einem Richter geschehen, nicht der durch die Finger siehet, der etwa ein Geringes für ein Großes annehme, nein, hier forderte die völlige Bezahlung, die unveränderliche Gerechtigkeit Gottes. Daß aber vor derselben ein anderer bezahlen darf, kommt es allerdings auf die Willigkeit des Bezahlers an, der sich als ein Bürge ins Mittel schlägt, sonst heißt es bey ihr: Welche Seele sündiget, die soll sterben. Aber die Erbarmung des Richters hat eine Bezahlung angenommen, die an Statt geschiehet: Ist also die Willigkeit, beyde des Richters und Bezahlers zu bewundern und zu preisen.

Wenn nun gesagt wird, daß der Herr Jesus für uns genug gethan; so wird dreyerley damit angezeiget, 1) daß wir Menschen die Schuldigen sind welche den Tod verdienet haben, 2) daß der Herr Jesus an unserer Statt als ein Wechsel-Opfer dasjenige thue und leide, wozu wir von Rechtswegen verbunden gewesen, und daß er solches freywillig aus freywilliger Verbürgung gethan habe. 3) Daß Gott solches von ihm so annehme, als ob wir solches selbst gethan und gelitten hätten.

2. Das Object für welches Genugthuung geschehen ist, ist

a) perſönlich, nämlich alle und jede Menſchen, b) reale, theils alle Sünden aller Menſchen, die der Mittler durch die Zurechnung auf ſich genommen, theils die Strafen aller Sünden, ſowohl die Zeitlichen als die Ewigen.

3. Das Mittel der Genugthuung iſt geweſen, ſein thätiger und leidender Gehorſam, durch den thätigen Gehorſam hat er die große Schuld eines vollkommenen Gehorſams, den wir dem Geſetz ſchuldig waren, abgetragen. Durch den leidenden Gehorſam aber hat er an unſerer Statt die Strafe ausgeſtanden, die wir durch unſern Ungehorſam verdienet; inſonderheit den Tod, welcher bey ihm ein Tod an Statt Anderer geweſen für alle, Heb. 2, 9.

4. Die Form beſtand in der allergenaueſten und genugſamſten Löſung und Leiſtung alle desjenigen was wir ſchuldig waren, da er unſere ganze Schuld und Strafe auf ſich genommen und abgetragen.

5. Der Endzweck und Wirkung der Genugthuung iſt geweſen, 1) Seiten Gottes, ſeine Gerechtigkeit zu befriedigen die durch unſere Uebertretung ſeines Geſetzes aufs höchſte beleidiget worden; 2) Seiten Unſerer a) uns von aller Strafe zu befreyen, weil er ſie an unſerer Statt ausgeſtanden, hernach auch b) uns das verſcherzte Heil wieder zu verdienen und zu erwerben.

Hieraus erſcheinet klärlich, daß die Lehre vom Hochprieſterlichen Amt Chriſti der Mittelpunct der Chriſtlichen Religion, und die vornehmſte Lehre derſelben ſey: denn der Grund des Heils wird durch die Verſöhnung Jeſu Chr. geleget, und die Ordnung des Heils wird feſt geſtellet, indem Gott von wegen ſeiner Gnade um der vollkommenen Genugthuung Jeſu Chriſti willen die Sünde vergiebt, und zugleich, Kraft ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit von den Sündern, die in ſeiner Gemeinſchaft leben wollen, fordert, ſich in die Ordnung der Wiedergeburt und Erneuerung zu begeben. Dieſe Lehre nun, darinnen der Grund und die Ordnung des Heils

zu finden ist, die kann mit Recht das Centrum (Mittelpunct) der ganzen Haushaltung des Heils genannt werden.

Die Hochpriesterliche Genugthuung Christi setzet zwey andere Lehren der Christlichen Religion voraus, nämlich, 1) die Lehre von der Sünde und derselben Strafe, worein das ganze menschliche Geschlecht in Adam gefallen ist, 2) die Lehre von der rächenden Gerechtigkeit Gottes, da Gott nach der vollkommenen Liebe, die er zu seinem Wesen träget, nicht anders kann als für die Beleidigung seiner göttlichen Majestät eine volle Vergnügung zu fordern. Von diesen beyden Lehren aber ist bereits gehandelt worden. Art. 10, 1. Num. 3 bis 5. Pag. 145, u. f.

Weil denn die Lehre vom Hochpriesterlichen Amte Christi so überaus wichtig ist, so wollen wir sie unter 10 Stücken mit Fleiß noch genauer besichtigen und durchgehen. Treuer Hoherpriester, gieb uns deinen Seegen dazu.

Wir wollen besichtigen 1) das Principium oder den Grund des Hohenpriester-Amts Christi. 2) Das Vorbild des Messianischen Hohenpriesterthums im Levitischen. 3) Die Abschattung desselben durch das Levitische. 4) Der Kern des Hohenpriesterlichen Amts Christi in der Versöhnung aus dem alten Testament gezeiget, 5) derselbe Kern aus dem neuen Testament gezeiget. 6) Das Objectum der Erlösung und Versöhnung Christi. 7) das Lehr-Geheimniß dieser Lehre in der Uebereinkommung der göttlichen Gnade und Gerechtigkeit. 8) Die Göttlichkeit dieser Lehre. 9) Die Fürbitte Christi. 10) Das Seegnen. Worauf die Nutz-Anwendung beyzufügen ist.

---

1. Das Principium oder der Grund des Hohenpriester-Amts Christi.

Das Principium, (der Grund) woraus das Hoheprieſter-Amt Christi geflossen, ist zu suchen:

1. In der Ewigkeit, da im ewigen Friedens-Rath der

hochgelobten Dreyeinigkeit, welcher nach ihrer Vorwiſſenheit, der Mißbrauch des freyen Willens und Verfall des menſchlichen Geſchlechtes bewußt geweſen, der Sohn Gottes ſich als einen Bürgen dargeſtellet und angelobet hat, die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes, in der Annehmung menſchlicher Natur über ſich zu nehmen und für daſſelbe der ganzen Gottheit ein Genüge zu thun, wie es die Gerechtigkeit erfordere, ſo daß Schuld und Strafe ihnen aufgehoben und abgethan würde; daß die Gottheit dennoch ihren zweck und Abſicht mit den zu erſchaffenden Menſchen, und zwar mit noch höherer Erweiſung göttlicher Gloria, erreichen möge. Bey welchem Friedensrath weiter zu merken:

1) Seiten des Vaters: a. Die Foderungen, daß der Sohn als Bürge der Menſchen Schulden auf ſich nehmen und bezahlen ſolle; den vollkommenen Gehorſam erfüllen und hingegen die Strafen anſtatt der Sünder ausſtehen, und hernach die Erlöſeten in ſeine Sorge nehmen ſolle; b. Die Verheiſſungen, daß er den Gehorſam und die Genugthuung des Sohnes als Bürgens alſo annehmen wolle, als ob die Schuldigen ſolchen ſelbſt geleiſtet hätten; daß er ihm in ſeinem Mittler-Amte kräftig beyſtehen wolle: daß Er nach vollendeter Genugthuung ihn wieder von den Todten auferwecken und verherrlichen wolle; daß er die Erlöſete ihm zum Eigenthum ſchenken, und ihn zum Haupt und König derſelben machen wolle; und hingegen alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße legen, und ihm Macht geben wolle, dieſelben zu richten.

2) Seiten des Sohnes geſchahe a. Eine freywillige Erklärung, daß er von Herzen bereit, die Foderungen des Vaters zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes zu erfüllen; b. Eine Verbindung oder Angelobung in angenommener menſchlicher Natur, zu beſtimmter Zeit das ganze Werk der Erlöſung zu vollenden und gedachte Foderung wirklich zu vollbringen. c. Eine Erklärung ſeines Verlangens, daß der Vater die ihm gegebenen Verheißungen zu ſeiner Zeit gleichfalls erfüllen wolle.

Auf solche Weise stellet uns die heilige Schrift nach menschlicher Weise vor den Vertrag zwischen dem Vater und Sohn, im ewigen Rath Gottes, welcher an sich nichts anders ist, als der Wille des Vaters und die Einwilligung des Sohnes zur Erlösung des menschlichen Geschlechts.

Diese Sache heißt sonst auch Seiten des Sohnes, die Verbürgung des Sohnes, davon wir Spuren in etlichen Stellen der heiligen Schrift finden, als Job. 33, 23. wird im Hebräischen der Sohn genannt, der Engel der Fürsprach (Mittler oder Ausleger) und wird gesagt, wenn derselbe zu einem dessen Seele dem Verderben und Tode nahe sey, redet und ihm gnädig sey, so werde er zu seinem Vater sagen: Erlöse ihn, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben, ich habe ein Lösegeld (Versöhnung, Erlösung) gefunden Es. 38, 14. Da Hiskias betete: Es geschiehet mir Gewalt: lindre mirs, heißt es im Hebräischen: Sey Bürge für mich. Beweise dich in meiner Todesangst als meinen Bürgen, der für mich bezahlet und antwortet vor göttlicher Gerechtigkeit. So ebenfalls heißt es, Jer. 30, 21. Wer ist der sein Herz verbürget oder verpfändet, daß er zu mir nahe (als Hoherpriester)? Dieser Handel der Verbürgung wird dann sonderlich Ps. 40, 7–9. schön beschrieben. Hebr. 7, 22. wird Christus genannt Engios, das ist ein Bürge eines bessern Testaments, da durch das Wort Engios ein Handel ausgedrücket wird, da man sich durch einen Handschlag zu etwas verpfändet oder verbürget.

2. Wird das Fundament des Hohenpriester-Amtes Christi gefunden in der Zeit und das ist

1) Die Verheißung, diese gründet sich auf die ewige Verbürgung, da Gott gleich nach dem Fall bekannt machte, daß er wolle einen Erlöser und Versöhner senden, und hat solche Verheißung durch die folgende Zeiten fortgesetzet; hat auch sonderlich dabey angezeiget, daß der versprochene Heiland den Character eines Priesters tragen sollte, wie Ps. 110, 12. 13. Zach. 6, 12. 13. und in obigen Hauptstellen zu sehen.

2) Die Salbung des Meſſiä, welche in dem Augenblick der Menſchwerdung des Sohnes Gottes an der menſchlichen Natur allbereit geſchehen iſt, da ſie mit allen denjenigen Vollkommenheiten begabet worden, dadurch ſie zur Vollendung des Hohenprieſterlichen Amtes tüchtig gemacht werden konnte. Welche Salbung als ein Gegenbild der Einweihungs-Salbung der Hohenprieſter alten Teſtaments anzuſehen iſt, Exod. 30, 30.

2. Das Vorbild des Meſſianiſchen Prieſterthums im Levitiſchen.

Das Levitiſche Prieſterthum war der rechte Mittelpunct der ganzen jüdiſchen Religion; und in dem Levitiſchen Prieſterthum war wiederum die vorbildliche Ausſöhnung als der Mittelpunct anzuſehen.

Von der vorbildlichen Ausſöhnung iſt Lev. 17, 10. 11. ein rechter Haupt-Spruch, darin folgende Sätze liegen. 1) das Leben eines jeden Thiers iſt in ſeinem Blut, als ſeinem Sitz und Ausbreitung anzutreffen, 2) das Blut ſoll zu keinem andern als heiligen und vorbildlichen Gebrauch angewendet werden, nämlich, zum Altar. 3) das Blut der Opferthiere hat eine Kraft, diejenigen auszuſöhnen für deren Seele und Leben es vergoſſen worden, 4) daher ſoll ſich niemand unterſtehen das Blut zu eſſen.

So lange das Lamm Gottes noch nicht da war daß die Sünde der Welt tragen ſollte, gab Gott den bußfertigen Sündern unter dem Geſetz, das Blut und die Seele der Opferthiere gleichſam zum Unterpfand des Blutes und der Seele Chriſti, als eine Verſicherung der wahren Verſöhnung ihrer Sünde, die durch ſein vergoſſenes Opferblut geſtiftet werden ſollte; Gott forderte in der Oeconomie des alten Teſtaments das Blut der Thiere auf ſeinen Altar, damit daſelbſt vergoſſen und alſo die Seele des Thiers, anſtatt der Seele

der Menschen geopfert würde. Es wird den blutigen Opfern des alten Testaments vielfältig mit klaren Worten eine Kraft auszusöhnen zugeschrieben, davon in Mose das Wort Kopher im Hebräischen gebraucht wird, welches nebst versöhnen auch bedecken heißt, daß die Sache nicht mehr für's Angesicht kommt, wie es Ps. 32, 1. heißt: Wohl dem, dem die Sünde bedecket ist, ꝛc.

Es wird im alten Testament auch denen Priestern eine gewisse Versöhnung der Sünden zugeschrieben, Lev. 4, 20. und soll also der Priester sie versöhnen, so wirds ihnen vergeben, v. 26. und soll also der Priester seine Sünde versöhnen so wirds ihm vergeben. Zum Vorbild daß Christus beydes Priester und Opfer seyn sollte, weil beyde den Opfern und den Priestern die Versöhnung zugeschrieben wird.

Den Priestern des alten Testaments wird auch so gar zugelegt daß sie die Sünden des Volkes getragen, Lev. Cap. 10, 17. und C. 19, 8. Anderer Sünden tragen heißt anderer Sünden sich zurechnen lassen, die Strafen derselben ausstehen, das thaten aber die Priester so fern sie die Opfer schlachteten auf welche die Sünden des Opfernden geleget wurde, und so fern als sie Vorbilder Christi waren, von welchem der Geist Gottes bezeuget daß er vieler Missethat trage, Es. 53, 12.

Die Benennung der Opfer, da etliche Sündopfer, Brandopfer auch Söhnopfer genennet worden, waren deutliche Vorbilder des Opfers Christi, welche Benennung vom Zweck der Versöhnung hergenommen war. Ja es wird auch den übrigen levitischen Opfern eine versöhnende Kraft zugeschrieben, als die Speißopfer, Trankopfer waren, die ein Opfer eines süßen Geruchs dem Herren genannt werden, Lev. 23, 18.

Also wird aus dem Effect (Erfolg) der Opfer da sie vor Gott einen angenehmen Geruch machten, die versöhnende Kraft derselben erwiesen. Es heißt eigentlich ein Geruch der Beruhigung, als dadurch der richterlichen Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geschehe

hen, alſo daß Gott mit Vergnügen darin ruhet, und ſich gegen den Opfernden verſöhnet bezeiget, und ihn mit der verdienten Todes-Strafe verſchonet. Dieſer Effect wird denn ausdrücklich dem Opfer Chriſti zugeſchrieben. Eph. 5, 2. da heißt es: Er habe ſich Gott dargeſtellt zu einem ſüßen Geruch, ꝛc.

Es wird die verſöhnende Kraft der Opfer inſonderheit aus dem großen Verſöhnungsfeſt erwieſen, das Lev. 16. beſchrieben wird. Es heißt derſelbe Tag ausdrücklich der Verſöhn-Tag, Cap. 23, 27. 28. Es wurden daran ſonderlich zwey Verſöhnopfer gebracht, und mit ihrem Blut im Allerheiligſten gegen der Lade des Bundes geſprenget, zur Verſöhnung der Sünden, die hier an Einem Tage verſöhnet wurden.

Es wird die verſöhnende Kraft der Opfer erwieſen, daß die Opfer ein Vicariats-Amt gehabt, das iſt, daß ſie anſtatt der opfernden Menſchen geſchlachtet und getödtet wurden; welches ſonderlich erhellet aus der vorhergehenden Auflegung der Hände, da derjenige der das Opfer brachte, ſeine Hand auf des Thieres Kopf legte, ſeine Sünde, dadurch er den Tod verdienet hatte, bekannte, und ſie alſo dem Opfer gleichſam auflegte, Lev. 1, 3. 4. und 16, 21. Er ſoll ſie dem Bock auf das Haupt legen, ꝛc. Es geſchahe dadurch eine Ueberbringung der Sünden auf das Opfer, und wurden die Sünden nun nicht mehr an dem Sünder geſtraft, ſondern am Opferthier, auf welches die Schuld durch eine Zurechnung übergebracht worden. Nämlich der Opfernde bezeugte, durch dieſe Ceremonie, daß er wegen ſeines begangenen Verbrechens zwar ſelbſt des Todes ſchuldig ſey, daß er aber hiermit an ſeiner Statt ein Opferthier darſtelle, demſelben ſeine Schuld auflege, und es an ſeiner Statt dem Tode übergebe, damit durch deſſen vergoſſenes Blut ſeine Sünden verſöhnet werden möchten. Und weil dieſes eine Verordnung des göttlichen Willens war, ſo wurde es von Gott alſo angenommen, als ob der Sünder ſelbſt den Tod ausgeſtanden und dadurch der göttlichen Gerechtigkeit

nug gethan hätte. Daher es Lev. 17, 11, heißet: Ich habe das Blut (des Opferthieres) anstatt der Seele (nämlich des Opfernden) gegeben, daß es die Aussöhnung thue. Oder nach der alten Lesung: daß ihr damit für eure Seelen aussöhnet, und das Blut für die Seelen eine Aussöhnung sey. Dieser Umstand ist insonderheit bey dem Opferwesen des alten Testaments wohl zu merken, weil er der rechte Schlüssel zum Verstand des Geheimnisses ist, welches unter dem Opfer verborgen lieget.

Es wird die versöhnende Kraft der Opfer erwiesen aus der Vergebung der Sünden, als der gewissesten Frucht der eingestandenen Versöhnung, Lev. 4, 21. da es heißt: Und soll also der Priester sie versöhnen, so wird es ihnen Vergeben, Cap. 5, 10. 13. Das war der Zweck der Opfernden, daß sie Vergebung der Sünden erlangen wollten. Wenn sie durch eine Uebertretung des Levitischen Gesetzes den Tod verdienet hatten, so brachten sie an ihrer Statt ein reines Opferthier, legten ihre Sündenschuld demselben auf, und ließen es an ihrer Statt ab thun, in keiner andern Absicht, als die Vergebung der Sünde, die sie ihm aufgelegt hatten zu erlangen, und damit durch die Abstrafung des Opferthiers ihre Verbindung zur Strafe möchte abgethan werden. Und also hatten die Opfer im Vorbilde eine doppelte Kraft, nämlich:

1) Eine genugthuende Kraft gegen der göttlichen Gerechtigkeit, die das Leben des Thiers annahm als ein Lösegeld für das Leben des Sünders, und darin derweilen (vorläufig) beruhete bis das wahre Opfer für die Sünden der Welt sich einstellte.

2) Eine rechtfertigende Kraft gegen dem Sünder, der da durch um des zukünftigen Opfers Christi willen (welches er im Glauben ergreifen mußte) Vergebung seiner Sünden erlangte.

Diese jetzt erwiesene Opfers-Aussöhnung ist nichts anders, als eine vorbildliche Genugthuung gewesen, allwo

a. Gott als ein gerechter Richter eine Ersetzung seiner beleidigten Ehre forderte.

b. Der Menſch, der Sünder, der nun ſeine Sünde bekannte, dieſelbe durch Auflegung der Hände auf das Vicariats-Opfer ſubſtituirte.

c. Ein Handel der Genugthuung, welcher beſtand in Ueberlieferung des Opfers zum Tode, anſtatt des Opfernden, die göttliche Gerechtigkeit zu verſöhnen.

d. Der Effect (Erfolg) der Genugthuung, welcher war theils des verſöhnten Gottes Beruhigung, da ihm die Opfer ein ſüßer Geruch waren, theils die Vergebung der Sünden.

Daß die Opfer einen ſolchen Endzweck gehabt, erhellet nicht allein aus der Zuſtimmung der jüdiſchen Kirche, ſondern auch aus der allgemeinen Zuſtimmung aller Völker auf welche der Gebrauch zu opfern durch des Noah Tradition (Geſchichts-Kunde) ausgebreitet worden, denn auch die Heiden glaubten, daß die Opfer von Thieren oder Menſchen anſtatt der ſchädlichen oder verſündigten Menſchen geopfert würden, und daß dadurch ihre Götter verſöhnet, ihr Zorn abgewendet und das Volk erlöſet würde.

Nebſt ſolchem Haupt-Zweck der Verſöhnung bey den Opfern, kann man doch auch eine Vorſtellung der Erneuerung dabey merken. Die Opferer wurden erinnert, daß wenn ſie ſolcher Vergebung genießen wollten, mußten ſie ſich auch Gott zum Opfer darſtellen, die Kräfte ihrer Seelen ihm widmen, die Reizungen zur Sünde in ſich tödten, und wie das Opfer ohne Wandel zu ſeyn, ſich befleißigen. Pſ. 50, 14. und 51, 19.

---

3 Die Abbildung des Hohenprieſterthums Chriſti im Levitiſchen.

Dieſe Abbildung wird hier durch fünf Argumente erwieſen.

1. Die Natur des Levitiſchen Gottesdienſts, welche ſo beſchaffen iſt wenn man das Abſehen auf Chriſtum und ſein Opfer davon ſondert, daß die Vernunft keinen würdigen Gottesdienſt

darin finden kann, geschweige daß eine Proportion (Verhältniß) seyn sollte zwischen Opfern unvernünftiger Thiere und der Versöhnung eines beleidigten gerechten Gottes, der in dem Blut der Thiere unmöglich etwas antreffen kann, darin er sich mit Vergnügen beruhigen könnte. Da nun Gott gleichwohl diesen Gottesdienst vorgeschrieben und derselbe über anderthalb tausend Jahr bey seinem Volke beobachtet worden, so muß nothwendig ein Absehen auf den Messiam und sein Priesterthum und Opfer darin verborgen liegen, welches Absehen auch die Seele des levitischen Gottesdienstes gewesen ist.

2. Die ausdrückliche Benennung des Messiä, da er in Gefolge des Melchisedeckischen und Aaronischen Priesterthums so oft ein **Priester** genennet wird, wie denn sonderlich in der Epistel zu den Hebräern gezeiget wird, in welchen Stücken er jenen gleich und in welchen er ihnen ungleich gewesen ist.

3. Die Prophezeihung vom Messia als einem **Priester**, als Mal. 3, 1, welcher Ort beweiset, daß er sowohl wahrer Gott als auch Priester seyn würde. Ps. 110, 4.

4. Die Schriftstellen, welche vom Stande der Erniedrigung Christi handeln, welche schon oben vorgekommen sind. In welchem Stande er sich als das Opfer dargestellet hat, auf welches die Sünden der Welt geleget waren, und welches anstatt der Sünder sich substituiren (an die Stelle setzen) lassen, daher es nicht anders mißhandelt worden, als ob es die Sünden der Welt selbst begangen hätte.

5. Die Stellen von der Kleidung der Priester. Die Kleider des Hohenpriesters werden Exod. 28 und 39. sehr weitläuftig beschrieben. Es haben dieselben alle ihr Absehen auf Christum gehabt:

1) In ihrer Materie, woraus sie gemacht waren. Denn die weisse und reine Leinwand bildete ab, die unbefleckte menschliche Natur Christi; das Gold aber und die vielen kostbaren Edelgesteine, von welchen einige Kleider glänzeten, waren ein Bild seiner göttlichen Natur.

2) In ihrer Koſtbarkeit, welche unſchätzbar war und abbildete den unſchätzbaren Werth ſeines Prieſterthums und Verdienſtes.

3) In ihren verſchiedenen Farben, welche abbildeten die mannigfaltigen Gaben des heiligen Geiſtes, dadurch ſeine menſchliche Natur zu dem Hohenprieſteramte tüchtig gemacht worden ꝛc.

Wir finden öfters im Alten und Neuen Teſtament, daß der Meſſias bey ſeinen Erſcheinungen einen prieſterlichen Habit angenommen habe; der Engel des Herren der dem Ezechiel, Cap. 9. und dem Daniel, Cap. 10. erſchien, war kein Anderer als der Meſſias; in beyden Erſcheinungen ſtellte er ſich in Prieſterlichem Habit (Kleid) als ein Prieſter dar. So erſchien er auch dem Johanne, Apoc. 1, 13. Hieher gehöret auch Pſ. 45, 9. Deine Kleider ſind eitel Myrrhen, Aloes und Caſia. Damit wird gedeutet auf des Hohenprieſters Kleider, die mit dem heiligen Salböhl durchdrungen, einen ſehr lieblichen, durchdringenden Geruch von ſich gaben.

Dieſe Abbildung wird noch deutlicher, wenn man die Verrichtungen derer beyden Hohenprieſter mit einander vergleichet.

Der Hohepriester Alten Teſtaments mußte die Sünden des ganzen Volkes verſöhnen; er mußte in wichtigen Dingen die Antwort Gottes dem Volke überbringen; er mußte die gemeinen Prieſter zu ihrem Amte einweihen, waſchen, ſalben; er war das Oberhaupt der ganzen jüdiſchen Kirche. Dieſes ſind in Wahrheit die Verrichtungen unſers Hohenprieſters, ſiehe Heb. 9, 26. Joh. 1, 18. Apoc. 16, Eph. 1, 22.

---

4. Der Kern des Hohenprieſterlichen Amtes Chriſti, ſo da iſt die Ausſöhnung und Löſung des menſchlichen Geſchlechts, erwieſen aus dem Alten Teſtament.

Daß den Hohenprieſtern Alten Teſtaments eine Ausſöhnung der Sünder zugeſchrieben werde, iſt nun ſattſam erwieſen. Da

nun Christus der rechte Hohepriester ist, so muß ihm nothwendig die Versöhnung der Sünder zukommen, welche Seiten Gottes eine Genugthuung und Seiten der Menschen eine Erlösung genennet wird.

Die Versöhnung der Sünder wird dem Messia zugeschrieben, Dan. 9, 24. 26. Es. 43, 25. und 53, 11. Die Erlösung aber in gar vielen Stellen, wo im Hebräischen das Wort Kopher gebraucht wird, welches eine solche Erlösung bedeutet, die durch ein dargelegtes Lösegeld erlanget wird, als Exod. 13, 13. 15. und 21, 29. 30. Job. 33, 24. Ps. 49, 8. 9. Hos. 13, 14. auch Goel, da ein Blutsfreund durch einen dargelegten Werth von der Gefangenschaft und Dienstbarkeit erlöset, wie der sterbende Jacob den Messias nennet, Gen. 48, 16. ingleichen Hiob Cap. 19, 25. Hieher gehören auch alle Stellen, wo sich der Jehovah einen Heiland, auch unsere Gerechtigkeit nennet oder genennet wird, als Es. 43, 3. 11. und 45, 17. 21. und folg. Von diesem Geschäfte führet er auch den Namen Jesus. Jer. 23, 5. 6. Es. 53, 11. und 45, 24. Dan. 9, 24. Sonderlich ist das 53. Cap. Jes. der rechte Hauptort vom Priesterthum und Opfer Christi, darin ein vollkommener Begriff seiner Genugthuung enthalten ist, als

1. Die formale Sache, ist das Tragen unserer Strafen, v. 4.
2. Die antreibende Sache, war nicht eigene, sondern fremde Sünden, v. 5. 8. 9.
3. Die Wirksame Sache, theils Gottes gerechte Zurechnung, v. 6. theils des Bürgen willige Aufnehmung, v, 8.
4. Die Endsursache, der Sünden Bezahlung, v. 10.
5. Der Nutzen unserer Rechtfertigung, v. 11. und Heiligung, vers 5.

5. Der Kern des Hochprieſterlichen Amtes Chriſti, welcher in der Ausſöhnung und Genugthuung ſtehet, bewieſen aus dem neuen Teſtament.

1. Das erſte Argument iſt die genaue Aehnlichkeit zwiſchen dem Tag des Todes Chriſti und dem Verſöhnungstag des alten Teſtaments, Lev. 16. zu deren Application (Anwendung) Paulus uns den Schlüſſel giebt, Hebr. 7. Cap. 9 und 10. Es iſt hier ſonderlich eine dreyfache Aehnlichkeit zu merken.

Zwiſchen den Perſonen dieſer beyden Prieſter. Jener mußte allein in vier und zwanzig Stunden alles verrichten, und ohne Eſſen, Trinken, und Schlafen, in ſteter Bewegung ſeyn. Alſo hat Chriſtus auch allein das Werk unſerer Verſöhnung angetreten, Heb. 1, 3. In dieſer Arbeit iſt er ja auch ohne Ruhe, Schlaf, und Erquickung verharret und ſo abgemattet, daß ihm ſeine Zunge am Gaumen geklebet, wie er Pſ. 22, 16. klaget.

2) Zwiſchen den Amtsverrichtungen beyder Prieſter. Jener hatte ſonderlich fünf Pflichten am Verſöhnungs-Tag zu verrichten, welche alle auch unſer Heiland an ſeinem Sterbetage zu verrichten hatte.

a. Er mußte für ſich und ſein Haus opfern. Für ſich hat es Chriſtus nicht bedurft, Heb. 7, 26. 27. Aber für ſeine Jünger, als ſeine Hausgenoſſen, hat er zuerſt gebetet, Joh. 17, 6. 9. ehe er auf andere Gläubige gekommen.

b. Er mußte räuchern und dabey mit ſtarker Stimme ein Gebet ſprechen: ſo ſagt Paulus, Heb. 5, 7. Daß Chriſtus am Tage ſeines Leidens Gebet und Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thränen geopfert habe.

c. Er mußte in das Allerheiligſte hinein gehen, und zwar mit dem Blut der Opferthiere. Chriſtus iſt erſtlich mit Gebet, hernach mit ſeiner Seele, und endlich mit ſeiner ganzen Menſchheit in den Himmel gegangen.

d. Er mußte sprengen in dem Allerheiligsten, erstens in die Höhe, hernach siebenmal unterwärts nach der Erden. Also ist das Blut Christi vor das Angesicht Gottes gebracht, als das allgemeine Lösegeld für die Sünden der Menschen, hernach eignet er's auch seiner Kirche in allen sieben Zeitläuften zu, und besprenget sie damit zu ihrer Reinigung und Heiligung.

e. Er mußte das Volk seegnen, wenn alle andere Gebräuche verrichtet waren und die Versöhnung vollendet. Christus, der uns den Seegen erworben hat, theilet ihn auch durch seinen heiligen Geist mit, Act. 3. 26. Eph. 1, 3.

3] Zwischen den Opfern beyder Priester. Der Farren bildete Christum ab, in so fern auch die Hohepriester alten Testaments Vergebung der Sünden durch ihn erlangen mußten. Der erste Bock, durchs Loos dem Herrn gewidmet, bildet Christum ab, so fern er von Gott für uns zum Sündenopfer gemacht worden, durch Vergießung seines Blutes unsere Sünden zu versöhnen. Der andere Bock stellete Christum vor, so fern ihm unsere Sünden aufgeladen, und er sie aus den Augen Gottes hinwegtragen und dieselben vertilgen sollte. Durch die Böcke werden sonst die Gottlosen angedeutet, so mußte Christus in seinem Leiden die Gestalt der Sünder tragen.

2. Die Sache, daß Christus durch sein Opfer die Versöhnung und Genugthuung für unsere Sünden gethan und zuwege gebracht hat, ist mit vielen deutlichen Stellen neuen Testaments ausdrücklich dargethan. Wir merken jetzt

1] Die Stellen, Da von Christo gesagt wird, er habe sich selbst Gott dargegeben zu einem Versöhnopfer, als Eph. 5, 2. Tit. 2, 14. Röm. 8, 3. ꝛc.

2] Die Stellen, in welchen gesagt wird, daß Christo unsere Sünden zugerechnet worden, und daß sie von ihm getragen und aus dem Mittel gethan worden, als Jes. 53, 4. 6. 11. 12. Joh.

1, 29. 1 Joh. 3, 5. 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. ꝛc. 1 Pet. 2, 24. Heb. 9, 26. 28.

3] Die Stellen, da geſagt wird, Chriſtus habe ſich für uns in Tod übergeben, oder ſey vom Vater übergeben worden, als Matt. 20, 28. Röm. 4, 24. und 8, 32. Gal. 2, 20. 1 Tim. 2, 6. ꝛc. Hier iſt ſonderlich zu merken, das Wörtlein für kann nichts anders heiſſen, als an eines Andern Statt, anſtatt eines Andern, er hat da unſere Stelle vertreten; ſiehe Röm. 8, 32. Gal. 2, 20. Eph. 5, 2. Matth. 26. 28. Col. 1, 14. 20. 1 Pet. 2, 19. und 3, 18. und 4, 1. Joh. 11, 50. 51. 2 Cor. 5, 14. 15. Ebr. 2, 9. 1 Cor. 5. 7. Matth. 20, 28.

3. Die Schwerheit der Leiden Jeſu Chriſti beweiſet auch die Sache. Es waren ja nicht väterliche Züchtigungen, ſondern recht eigentliche Strafen derjenigen Sünden, die er durch eine Zurechnung auf ſich genommen hatte; daher die Ausſtehung derſelben keinen andern Zweck haben können, als der göttlichen Straf-Gerechtigkeit dafür genug zu thun. Hier ſollten wir den Todeskampf Chriſti am Oehlberg und ſeine Verlaſſung am Kreuz recht zu Herzen nehmen, und was die Urſachen von beyden geweſen, da er doch an ſich der Allerunſchuldigſte und Liebſte Sohn Gottes war.

---

6. Das Object der Erlöſung und Verſöhnung Chriſti.

Welches iſt:

Das ganze menſchliche Geſchlecht, ohne einiges Menſchen Ausname. Dieſes erweiſen wir: 1. Aus der Natur oder den Eigenſchaften Jeſu Chriſti, welchem es weder an Gnade oder geneigtem Willen, noch an Allmacht oder Vermögen zu einer allgemeinen Erlöſung gefehlet. Weil er wahrer Gott iſt und die Vollkommenheit alles Guten beſitzet, ſo kann dergleichen Mangel ihm nicht zugezählet werden, daß er ſie nicht alle hätte wollen erlöſen.

2. Diese Allgemeinheit der Erlösung Jesu Christi wird erwiesen aus den kläresten Schriftstellen, die man in drey Classen eintheilen kann.

In der ersten Classe finden sich diejenigen Oerter, darin die ganze Welt zum Object (Vorwurf) des Todes und der Genugthuung Christi gemacht wird, als: Joh. 1, 29. und 3, 16. 17. u. 4, 42. Cap. 6, 51. u. 21. u. 12, 47. 1 Joh. 2, 2. und 4, 14. Röm. 8, 32. 2 Cor. 5, 15. Vergleiche v. 10. Col. 1, 20. Vergleiche Hebr. 2, 8. 1 Tim. 2, 5. 6. Hebr. 2, 9. Welche letztere Stellen die zweyte Classe ausmachen, da die Erlösung ausdrücklich sich auf alle Menschen ohne einige Ausnahme erstrecket.

In die dritte Classe gehören endlich die Stellen, darin auch diejenigen, die wirklich verdammt werden, zum Object des Todes und Genugthuung Christi gemacht werden, zum Exempel, Röm. 14, 15. 1 Cor. 8, 11. Vergleiche Joh. 10, 29. 2 Pet. 2, 1. Hebr. 10, 29. ꝛc. Sollte was deutlichers nöthig seyn?

Diese Lehre giebt einen richten Begriff von Gott und seiner allgemeinen Liebe gegen alle seine gefallene Creaturen; sie erwecket bey einem Lehrer eine rechte Freudigkeit, in Treue und Geduld den verlohrnen Schäflein unermüdet nachzugehen; sie hat sowohl bey den Angefochtenen als auch bey den Gottlosen eine gute Wirkung, sie zur Bekehrung zu reizen.

Diese Lehre preiset die allgemeine Liebe des Vaters, nach Zeugniß Joh. 3, 16. 17. 1 Tim. 2, 4. 2 Pet. 3, 9. Das allgemeine Verdienst und Genugthuung des Sohnes nach obigen Zeugnissen. Die allgemeine Anlegungs-Gnade des heiligen Geistes, Joh. 16, 8. Col. 1, 23. Act. 7, 51. 1 Tim. 2, 4.

So überaus fest ist die Lehre gegründet, daß Christus alle Menschen erlöset hat. Diese Erlösung aber kann keinem Menschen anders als in der von Gott festgestellten Ordnung der Buße und Glaubens zu Theil werden; wer nun diese Ordnung nicht annimmt und eingehet, der wird darum verdammt,

7. Vom Geheimniß dieſer Lehre.

Welches beſtehet in der wunderbaren Uebereinkommun
Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit Gottes.

Hier iſt diejenige wirkſame Mäßigung oder Uebereinkom
zu bedenken, da die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gotte
ſammen getreten ſind und einen Weg oder Mittel getroffen,
welchem, ohne Verletzung der Gerechtigkeit an dem Sü
Barmherzigkeit geübt werden könne. Denn da hat die G
tigkeit eine Genugthuung für die zugefügten Beleidigungen
dert, und da der Sohn Gottes als Bürge ſolche zu leiſten ver
chen, auch aufs allerſtrengſte und ohne alles Verſchonen von
erfordert, und ihn als den Bürgen zur Bezahlung der gema
Schulden angeſtrenget. Die Gnade aber hat zugelaſſen, da
fremde Genugthuung für das menſchliche Geſchlechte angenon
worden, welche allen denen, die in der Ordnung der Buß
des Glaubens ſolche ergreifen, zugerechnet wird, als ob ſie
ſelbſt geleiſtet hätten. So hat Gott in dem ganzen Werk u
Erlöſung nichts gethan aus Liebe, welches nicht auch die
rechtigkeit zugelaſſen hätte, und er hat nie ſeine Gerecht
blicken laſſen, daß nicht auch die Liebe mit eingeſtimmt; u
werden wir auch in der Anlegung zwar gerecht aus Gnaden,
doch auch durch die blutige Erlöſung Jeſu Chriſti, in w
Gott durch die Abſtrafung unſerer Sünden an dem Bürge
höchſte Probe ſeiner Gerechtigkeit abgeleget, Röm. 3, 25.

Daß aber der unſchuldige Sohn Gottes anſtatt der ſchul
Sünder geſtrafet worden, iſt daher nicht wider die Gerecht
weil er nicht gezwungener Weiſe, ſondern ſelbſt-willig
worden iſt, Heb. 7, 22. da er wohl wußte, was für ſc
Strafen abzuzahlen oder auszuſtehen waren. Zudem war
ſtus ein Herr ſeines Lebens (das wir nicht ſind), er ha
Macht nieder zu legen und auch wieder zu nehmen. Er
es thun, daß er endlich nicht nur keinen Schaden davon

sondern auch mit der allerreichsten Frucht seiner Herrlichkeit, zur Ehre Gottes und Heil der Menschen überfliessende, indem er als der Gott-Mensch den Tod in den Sieg verschlungen, und uns durch sein kurzes Leiden eine ewige Herrlichkeit erworben hat.

---

8. Die Göttlichkeit dieser Lehre in Ansehung der Practica.

Die Feinde der Genugthuung Christi beschuldigen diese Lehre, als thue sie der Gottlosigkeit und Sicherheit Thür und Thor auf, indem der alte Adam schließe: Hat Christus für mich gelitten, so darf ich nichts leiden; hat er für mich das Gesetz erfüllet, so darf ich demselben keinen Gehorsam leisten, ꝛc.

Dawider ist zu merken: Diese Lehre legt den rechten Grund zum thätigen Christenthum und befördert die wahre Gottseligkeit. Denn

1) Einerseits führet sie uns auf die Größe und Abscheulichkeit der Sünden, und auf die Erkenntniß der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, die ohne Blutvergießen die Sünde nicht hat vergeben wollen, und dadurch wird die Buße und das Fliehen vor der Sünde befördert. Auf der andern Seite preiset sie uns an die unendliche Liebe Gottes, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, und dadurch wird das Vertrauen und die Liebe zu Gott befördert.

2) Wer sich die Genugthuung Christi zueignen will, der muß schon wirklich in die wahre Herzens-Aenderung eingetreten seyn. Er muß die Sünde als eine schwere Last, Matth. 11, 28. fühlen und bereuen und allen bösen Vorsatz aus seinem Herzen verbannet haben, und ohne Falsch seyn, Ps. 32, 1. 2. Es. 1. 16-18. Luc. 18, 13. Col. 1, 12-14.

3) Es wird ein solcher Glaube zur Ergreifung dieser Genug-

thuung erfordert der in der Wiedergeburt entſtehet, welcher dem Verſtand ein Licht und dem Willen ein geiſtlich Leben iſt in der Seele. Der ſich erweiſet in dem Sehnen und Verlangen nach Gott; in dem Kommen zu Chriſto; in der Ergreifung ſeines Blutes; nachgehends auch in dem ſiegenden Kampf über Welt und Sünde: dabey gewiß die Herrſchaft des fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes nicht beſtehen kann.

4) Es muß geſchehen in der Ordnung der täglichen Erneuerung, da der Menſch die in ihm der Wurzel nach noch übrige Sünde täglich mehr entkräftet; hingegen zu dem Bilde Gottes immer mehr erneuert wird, und in der Ausübung ſeiner Pflichten ein gutes Gewiſſen bewahret, dieweil ohne daſſelbe kein Glaube beſtehen kann. Aus dieſen vier Umſtänden erhellet, daß dieſe Lehre der Gottloſigkeit keinen Schutz leiſte.

5) Dieſe Lehre bewahret den Menſchen nicht nur vor der fleiſchlichen Sicherheit, indem ſie ihn durch das Andenken der in Chriſto Leiden geoffenbarten Gerechtigkeit Gottes, zur wahren Heiligkeit antreibet; ſondern ſie bewahret ihn auch vor der geſetzlichen Aengſtlichkeit bey dem Gefühl der noch übrigen Fehler und Schwachheiten, die ein zartes Gewiſſen noch beunruhigen können. Denn er findet in der Genugthuung Chriſti einen Grund der Beruhigung, daß es denen die in Chriſto Jeſu ſind, Gott nicht zur Verdammniß zurechnen will, Röm. 8, 1.

6) Dieſe Lehre hat alſo einen unbeſchreiblichen Nutzen:

a. Im Buß-Kampf, daß die arme Seele Ruhe finden könne.

b. Im Lauf der Erneuerung, da die große Treue Jeſu zu freywilliger Gegentreue antreibet.

c. Im Stande der Verſuchung, da die Anwendung der Genugthuung Chriſti allein die Quelle alles Troſtes ſeyn kann.

9. Die Fürbitte Christi.

Wir merken folgendes hiebey:

1. Das Levitische Vorbild. Dieses ist sonderlich zu suchen bey dem Räuchern des Hohenpriesters am großen Versöhn-Tag dabey er sein Gebet für das ganze Volk Israel zu Gott schickte vergleiche Ps. 141, 2. Apoc. 5, 8. solch' Räuchern hatte eine versöhnende Kraft, Num. 16, 46. 47. und wird ein süßer Geruch genennet.

2. Die Weise der Fürbitte Christi, dabey vorkommt, 1) Die Personen für welche Christus bittet, und das sind nun alle und jede Menschen als für welche er sich auch geopfert hat, 1 Tim. 2, 6. für die Gläubigen ists eine ausgemachte Sache nach Joh. 17, 20. u. 14, 16. 1 Joh. 2, 1. für die Ungläubigen, da sind auch klare Zeugnisse, Es. 53, 12, Luc. 23, 34, 13, 6. 9. Es kann auch aus Math. 5, 44. bewiesen werden. 2) Die Sachen die er ausbittet. Er bittet den Menschen aus die Früchte seines Versöhn-Opfers, die Gnade Gottes, die Kindschaft, Vergebung der Sünden, und den heiligen Geist. Insonderheit den Gläubigen allerley göttliche Kraft, Wachsthum, Beständigkeit, ꝛc. Luc. 22, 32. den Ungläubigen die Gnade der Bekehrung, daß Gott mit aller Geduld und Langmuth an ihnen dazu arbeiten wolle; und daß wenn sie weinend und betend kommen, er ihre Sünden vergebe und sie zu Gnaden annehme. 3) Die Art der Fürbitte: a. im Stande der Erniedrigung, mit großer Demuth, Heb. 5, 7. seufzend, Marc. 7, 34. knieend auf der Erden liegend, Matth. 26, 39. Hingegen b. im Stande der Erhöhung, bittet er auf eine seiner Majestät anständige Weise, als ein Hoherpriester, der zur Rechten Gottes sitzet und erscheinet bey dem Vater für uns als unser Fürsprecher, daß er seinen Gehorsam und Verdienst darstellet und Gnade für uns fordert, nach dem göttlichen Recht Ps. 2, 8.

10. Das Seegnen.

Als das dritte Stück des Hohenprieſterlichen Amtes Jeſu Chriſti.

1. Das **Vorbild.** Die Prieſter durften das Seegnen allein verrichten und geſchahe täglich nach dem Früh-Opfer, dazu Gott Num. 6, 24-26. eine beſondere Formul vorgeſchrieben. Zu den Vorbildern gehöret auch Melchiſedecks Seegen dem Abraham ertheilet. Gen. 14, 10.

2. Die **Wahrheit.** Das Seegnen Chriſti aber beſtehet nicht in einer bloßen Anwünſchung, ſondern in einer wirklichen Mittheilung der geiſtlichen Güter, die durch die Genugthuung erworben ſind; er entlehnet es aber nicht von einem Andern, ſondern er nimmt es aus ſeinen eigenen Schätzen, Joh. 14, 27. Er theilet mit geiſtliche, zeitliche, und ewige Güter. Hauptſächlich aber Gerechtigkeit und Stärke, Eſ. 45, 25. Siehe auch Act. 3. 26.

3. Die **Verheißung** dieſes Seegnens im alten Teſtament, geſchehen ſiehe Gen. 12, 3. u. 22, 18. Jer. 4. 2. Pſ. 72, 17. Eſ. 44, 3.

4. Die **Erfüllung** im neuen Teſtament, da der Seegen nicht allein erworben, ſondern auch allen Völkern im Evangelio angeboten wird, daß die Gläubigen ausrufen können wie Eph. 1, 3. ſtehet, welches in der **Rechtfertigung** und in der **Heiligung** geſchiehet.

Jeſus hat geſeegnet, Marc. 10, 16. Luc. 24, 50. Act. 2, 4. Er wird ſeegnen, Math. 25, 34.

5. Das Centrum der Erfüllung iſt angezeiget Apoc. 1, 6.

* * *

Nutzanwendung dieſer Lehre vom Hohenprieſterlichen Amte Chriſti.

Ueberhaupt: Wir ſollen aus der Lehre vom Prieſterthum Chriſti die **Häßlichkeit** der Sünden erkennen lernen; 1) weil ſie eine ſolche Kluft zwiſchen uns und Gott befeſtiget, daß wir ohne

einen Mittler nicht zu ihm nahen können. 2) Weil sie eine solche Schuld über uns gezogen, welche nicht anders als durch das Opfer des Gottmenschens abgethan werden können. 3) Weil sie all unser Gebet und Gottesdinst zum Greuel gemacht, ohne einen Vertreter und Fürbitter. 4) Weil sie uns dergestalt dem Fluch unterworfen, daß wir einen Priester von Nöthen haben, der uns Seegne. 5) Weil sie die Gerechtigkeit und Allmacht Gottes so gegen uns erreget, daß wir nicht anders als durch den blutigen Tod des Sohnes Gottes ausgesöhnet werden können. Darum sollen wir die Sünde verabscheuen von ganzem Herzen, und unversöhnlich hassen, unser Gewissen von ihrer Befleckung täglich reinigen. 1 Joh. 1, 7. Hebr. 9, 14.

Wir sollen aus besagter Lehre die **göttliche Eigenschaften** genauer erkennen lernen, sonderlich Gottes Wahrhaftigkeit, da er 1) den versprochenen Hohenpriester gesandt, und seine ausgesprochene Drohungen und Flüche über die Sünder an ihm exequiret (vollzogen) und ihn auch wieder von den Todten erwecket, verkläret und zu seiner Rechten gesetzet, ꝛc. 2) Gottes Gerechtigkeit, da er die Sünde ohne Genugthuung nicht vergeben, ꝛc. 3) Gottes Barmherzigkeit, da er gezeiget er wolle seines Sohnes nicht verschonen, daß der Sünder nicht umkommen müßte. 4) Gottes Weisheit, die das Mittel zu unserer Erlösung erfunden. Diese Eigenschaften Gattes sollen wir fleißig betrachten, ehrerbietig bewundern, preisen und nachfolgen.

Wir sollen uns zu einer herzlichen Dankbarkeit bewegen lassen. 1. Gegen Gott wegen seiner lautern Liebe und Gnade, in Bestimmung und Sendung dieses vortrefflichen Hohenpriesters nach seinem Eidschwur, Heb. 6, 16. 17. und 7, 20. 21. 2. Gegen unserm Hohenpriester, daß wir ihn recht beschauen, Heb. 3, 1. u. 7, 26. Ihn getrost bekennen; völlig Vertrauen zu ihm haben, alle seine Handlungen uns recht zu Nutzen machen: Sein Opfer, seine Fürbitte, seinen Seegen für uns selbst und andere.

Insbeſondere. Das wir die Pflichten unſeres geiſtlichen Prieſterthums in Acht nehmen, in Opfern, Beten, und Seegnen, da wir Gott geiſtliche Opfer bringen, 1 Pet. 2, 5. nämlich, a) die Kräfte unſeres Leibes und der Seelen, ſie im Dienſt Gottes ganz zu verzehren, Röm. 12, 1. zur Verherrlichung ſeines Namens 1 Joh. 3, 16. 2 Cor. 12, 15. Röm. 9, 3. b) Ihm Lob und Dankopfer bringen, Pſ. 50, 14, 23. Heb. 13, 15. c) Opfer der Barmherzigkeit und Gutthätigkeit, Heb. 13, 16. 2. Beten, nicht nur für uns und die Unſrige; ſondern auch für alle Menſchen, ja für die ganze Kirche: 3. Seegnen, allerley geiſtliches und leibliches Gutes einander anwünſchen, auch wirklich ſo viel an uns iſt mit zutheilen, 1. Pet. 3, 9. Röm. 1, 11. Zum Troſt: Daß wir hieraus der vollkommenen Verſöhnung und Vergebung unſerer Sünden verſichert ſeyn, ſo wir Bußfertig und Glaubig ſind. Heb. 10, 14. Daß Gott durch ihn unſer Flehen annehme, daß es uns wegen ſeines Seegens an keinem Guten mangeln werde, Pſ. 23, 1. 2. und 5, 13, ꝛc.

Zweyte Abtheilung.

Von dem prophetiſchen Amte Chriſti.

Haupt-Sprüche: Deut. 18, 15, 18-19. Pſ. 22, 23-26, u. 23, 1. u. folg. Eſ. 42, 1-4. 50, 4. u. folg. 61, 1. u. folg. Joel 2, 23. Matt. 4, 17. u. 5, 6. 7. u. 21, 11. Luc. 4, 16. u. folg. 7, 16. u. 24, 19. Joh. 3, 2. u. 6, 14. u. 10, 11. Act. 3, 22. u. folg. 10, 36-38. Heb. 13, 23.

Definition.

Das prophetiſche Amt Meſſiä des Gott-Menſchen iſt die abgebildete Verwaltung, in welcher er ſeine göttliche Sendung durch Wunderwerke bewieſen, den Willen Gottes von der ganzen Haushaltung unſers Heils durchs Hohepriſterthum erworben, geoffenbaret hat, und die Kraft der ſalbenden Gnade ſolcher Offenbarung beygeleget hat.

Wir merken hierbey:

1. **Das Vorbild** dieses prophetischen Amtes, wie es an den Propheten Alten Testaments, sonderlich aber an Mose, zu finden ist.

Diese Propheten durften ohne besondern göttlichen Beruf nicht lehren; sie mußten der Kirche die künftige Wege Gottes bekannt machen; sie waren bey den Ihrigen am verachtesten; sie zeigten allen Ständen ohne Scheu ihre Sünden an; sie bestätigten ihre Weissagungen mit einem heiligen Leben, mit Zeichen und Wundern, auch meistens mit ihrem blutigen Tode. Also auch in allem Christus. Sie hatten auch ihre Schüler, welche der Propheten Kinder hießen: Christus hatte seine Jünger.

Mose mit seinem Umgang mit Gott, in Reden, Num. 12, 6-8. und Gebet. Cap. 16, 22. mit seinem Gesetz geben; mit seiner Mittelung. Deut. 5, 5. Gal. 3, 19. Aufrichtung einer Kirche und anderm mehr, war ein herrliches Vorbild Christi. Ebenfalls haben Samuel, Elias Jonas und Daniel, Christum ein jeder in vielen Stücken präfiguriert (vorgebildet).

Dieses Amt Christi ist auch in allen den Sprüchen der Bibel angezeiget, da der Messias als ein Hirte vorgestellet wird, derer sehr viele sind.

Dieses prophetische Amt Christi erstrecket sich eben so weit als sein hochpriesterliches Amt und hat die ganze Welt oder alle Menschen zum Vorwurf, alle Völker will er zu Lehrjüngern haben. Math. 28, 19.

2. **Die Form oder Verwaltung des prophetischen Amts.** Diese ist zu setzen in die Offenbarung und Verkündigung des göttlichen Willens von Christo, dem Gott-Menschen geschehen.

Er ist unser Prophet nach beyden Naturen.

1) Nach der menschlichen Natur ist er dazu mit dem heiligen Geist gesalbet worden, Es. 61, 1. Ps. 45, 8. und zwar ohne

Maas, Joh. 3, 34. Er hat mit ſeiner menſchlichen Stimme und Mund über drey Jahre gelehret, Math. 5, 1. und die heilige Sacramente eingeſetzet, Math. 28, 19. u. 26, 26. u. folg.

2) Nach der göttlichen Natur iſt er ſelbſt der Rath und die Weißheit ſeines himmliſchen Vaters, der uns deſſen Willen am vollkommenſten verkündigen konnte, Joh. 1, 18. Math. 11, 27. Joh. 3, 32. Er hat als wahrer Gott, ſeinem Wort göttliche Macht und Anſehen mitgetheilet, Math. 16, 19.

Im erhöhten Stande iſt dieſer Gott-Menſch ja noch der einige wahre Lehrer und Meiſter, der die Herzen durch ſeinen Geiſt erleuchtet, lehret und in alle Wahrheit leitet.

Man kann die Verwaltung des prophetiſchen Amtes Chriſti füglich in zweyerley eintheilen, nämlich alſo:

1. Die Verwaltung, die Chriſtus ſelbſt in eigner Perſon theils im alten auch theils im neuen Teſtament verrichtet hat, und zwar

1) Im alten Teſtament, da er ſo oft den Patriarchen und Propheten in menſchlicher Geſtalt erſchienen, und ihnen gewiſſe Wahrheiten kund gemachet. Denn ſo oft man im alten Teſtament lieſet, daß ein gewiſſer Engel des Herrn, dem göttliche Namen, Werke, Eigenſchaft, Ehre ꝛc. zugeſchrieben werden, ſo iſt ſolches allezeit der Sohn Gottes geweſen, davon oben etliche Stellen angeführt, im 5. Art. Abth. 2. Num. 1. Seite 75 und folg. Es gehören auch hieher alle Geſichte, Träume, Eingebungen, Orakeln (Weiſſagungen,) ꝛc. des alten Teſtaments. Imgleichen was Petrus ſagt, 1 Pet. 1, 11. daß der Geiſt Chriſti in allen Propheten geweſen, und von der zukünftigen Gnade durch ſie geweiſſaget.

2) Im neuen Teſtament hat er das Lehr-Amt bis in's vierte Jahr verwaltet und das Evangelium geprediget, und die Wahrheiten öfters aus den Propheten bewieſen, Luc. 24, 27. und ſeine Lehre durch ein heiliges Leben, erſtaunende Wunder, und durch ſeinen blutigen Tod beſtätiget, 1 Tim. 6, 13. Apoc. 1, 5. Er

hat darinnen allezeit gehandelt vorsichtiglich, freymüthig, nachdrücklich, beredsam und aufs fleißigste, Mar. 3, 20, ꝛc.

2. **Die Verwaltung** durch seine Knechte. Im alten Testament durch die Propheten und Priester. Im neuen Testament, da er seine Kirche durch den außerordentlichen Dienst seiner 12 Apostel und 70 Jünger gegründet und gepflanzet; und durch den ordentlichen Dienst der Hirten und Lehrer, oder wie es ihm gefällt dieselbe begießet, ausbreitet und erhält, Eph. 4, 11. und folg. und dabey kräftig wirket.

3. **Die innere Beywesung** solcher Amts-Verwaltung, solches ist die kräftigste Wirkung und Salbung des heiligen Geistes.

Diese ist nicht nur verbunden gewesen mit seiner persönlichen Verwaltung auf Erden, sondern zugleich auch da er sein prophetisch Amt durch seine Diener fortsetzte.

Es bestehet diese Wirkung theils in einer übernatürlichen Ueberzeugung und Erleuchtung des Verstandes, Luc. 24, 45. theils in einer kräftigen Neigung und Lenkung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes hat zum Endzweck, daß man die Lehre Jesu Christi recht erkennen lerne; die Lenkung des Willens aber, daß man derselben gehorsam werde und dadurch zum Glauben gebracht, wiedergeboren, gerechtfertiget und erneuert werde.

4. **Die äußere Beywesung Christi**, und durch seine Apostel geführten prophetischen Amtes, das sind die Wunderwerke.

Wunderwerke sind solche außerordentliche Werke Gottes, welche Gott, der Stifter der Natur, nach seiner freyen und absoluten Macht, außer der von ihm gestellten Ordnung der Natur wirket. Christum kann das Vermögen Wunderwerke zu thun, nicht abgesprochen werden, weil er wahrer Gott ist sowohl als der Vater. Daß er aber wirklich Wunder gethan, erhellet genugsam aus den Büchern neuen Testaments, sonderlich der vier Evangelisten, wie auch aus dem Bekenntniß der Juden und Heyden.

Der Zweck der Wunder Chriſti iſt geweſen:

1) Seinerſeits ſeine göttliche Sendung und die Wahrheit ſeiner Lehre dadurch zu beſtätigen, nach Ausweiſe der Weiſſagungen im alten Teſtament geſchehen, Eſ. 35, 4. 5.

2) Seiten der Menſchen, ſonderlich die Ungläubigen zur Aufmerkſamkeit auf ſeine Lehre zu erwecken, die Gläubigen aber in ihrem Glauben zu ſtärken.

Chriſti Wunder haben des Moſe ſeine weit übertroffen, theils a. in der Menge; b. in der Art. Moſis Wunder in Egypten haben vielen tauſend Menſchen zum Verderben gereichet; Chriſti Wunder haben allemal den Menſchen zum Heil und Beſten gereichet. Moſe hat viele getödtet und keinen auferwecket; Chriſtus weckte die Todten auf, anzuzeigen, daß das Geſetz keine Kraft habe vom geiſtlichen Tode zu erlöſen, aber Chriſtus hat ſelbige. c. In der Kraft; Moſe war allein ein Werkzeug der Allmacht Gottes; Chriſtus that ſeine Wunder aus ſeiner eigenen göttlichen Allmacht.

Chriſtus hat aus der Fülle ſeiner Wunderkraft auch ſeinen Apoſteln ein Vermögen mitgetheilet Wunder zu thun, welches ſie blos zur Verherrlichung Jeſu Chriſti angewendet, und ſich als ſeine Geſandten zu legitimiren.

Von den Wundern iſt dieſes noch zu merken, daß ſich Gott derſelben ſonderlich bedienen wollen, wenn er unter den Menſchen eine neue Oeconomie hat einführen wollen; wie ſolches ſowohl an der Levitiſchen als Neu-Teſtamentiſchen offenbar iſt. Um die Leute zur Aufmerkſamkeit zu bewegen, als auch dieſelben der Göttlichkeit der Sache zu überzeugen. Wenn aber eine Oeconomie eingerichtet iſt, würde es eine ſündliche Verſuchung gegen Gott ſeyn, wenn man Wunder fordern wollte.

* * *

Nutz-Anwendung dieſer Lehre.

Zum Vorderſten laßt uns die große Nothdürftigkeit des

prophetischen Amtes Christi erkennen, weil wir nach unserer natürlichen Verderbniß geistlich ganz und gar in der **Finsterniß, Blindheit** und Unwissenheit gefangen liegen, daß wir ohne diesen Propheten gar nichts von Gottes guten Wegen und unserm Heil wissen könnten. Darum sollen wir hieraus lernen:

Die höchste Menschenliebe des himmlischen Vaters, bey der Sendung dieses herrlichen Propheten; nichtweniger die höchste Menschenliebe des Sohnes zu den verlohrnen Schaafen, in Uebernehmung solchen prophetischen Hirten-Amtes.

Wir sollen die Fürtrefflichkeit der Christlichen Lehre und Religion erkennen, die einen so vortreflichen Propheten zum Urheber und Stifter hat. Deßgleichen auch die Würde des Kirchendienstes, den Christus gestiftet, welcher eine Fortsetzung ist des prophetischen Amtes Jesu Christi und in seiner wahren Nachfolge geführet werden muß.

Wir sollen Jesum Christum recht für unsern wahren Propheten halten und erkennen, ja für unsern einigen Meister in Glaubenssachen, und uns keine menschliche Autorität blenden lassen.

Demnach sollen wir ihm auch alle schuldige Pflichten willig leisten, nämlich Glauben, Liebe, Ehrfurcht, Gehorsam, u. Nachfolge. Wir sollen ihn hören auch den Befehl seines Vaters, Matth. 17, 5. Auf seine Worte fleißig merken, Heb. 2, 1. Luc. 6, 46. auch seinen Dienern eben solche Schuldigkeit erweisen, die da Botschafter sind an Christus statt, 2 Cor. 5, 20. Matth. 18, 20. und 10, 40. Luc. 10, 16. Doch Christo als dem Herrn, diesen als seinen Dienern, Christi wegen.

Zum Trost: Wenn wir arm, traurig, elend und verlassen sind, so haben wir einen Propheten, der den Armen das Evangelium prediget, die Traurigen erquicket, Es. 61, 1. 2.

Wenn wir des Dienstes treuer Lehrer entbehren müssen, will Christus solchen Abgang ersetzen. Wenn wir unsere Blindheit in geistlichen Dingen fühlen, so will Christus uns nicht allein äus-

ſerlich durch ſein Wort unterrichten, ſondern auch innerlich erleuchten, Joh. 1, 9. und das Herz öffnen, Act. 16, 14. ja uns ſeinen Geiſt mittheilen, der uns in alle Wahrheit leite. So lehre Du uns, Herr Jeſu. Amen.

Dritte Abtheilung.

Von dem königlichen Amte Chriſti.

Haupt-Sprüche. Pſ. 2, ganz; Pſ. 92, 1. und folg. 97, 1. 99, 1. 2. Eſ. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. 6. Matth. 21, 5. Römer 14, 17. Apoc. 19, 16. Luc. 1, 33. Joh. 18, 36. 37.

Definitio.

Das königliche Amt Meſſia des Gott-Menſchen iſt die abgebildete Verwaltung, in welcher er, nebſt dem Reiche der Natur, das Reich der Gnade und Herrlichkeit alſo verwaltet, daß er als das einzige Haupt, ſowohl der ſtreitenden als triumphirenden Kirche, aus allen Völkern geſammelt, ihr, als ſeinem geiſtlichen Leibe, die Güter und Gaben, im Hochprieſterlichen Amte erworben und im Prophetiſchen verkündiget, aufs mildeſte mit theilet, und alle Glieder die ihm in Pflichten des evangeliſchen Gottesdienſtes ergeben ſind, in heiliger Gemeinſchaft mit ihnen, mit der königlichen Krone der ewigen Herrlichkeit beſeliget.

In dieſer zwar etwas langen, doch gründlichen Definition, liegen folgende Stücke:

1) Das Vorbild des königlichen Amtes Chriſti.
2) Die Weiſſagungen.
3) Der König.
4) Die Bürger des Reichs.
5) Das Reich ſelbſt.
6) Der Nutzen.

1. Das Vorbild des Königlichen Amtes Christi.— Dahin gehören:

1) Ueberhaupt alle diejenigen, welche ehemals im alten Testament nach dem Willen Gottes über das Volk Israel geherrschet, als Mose, Josua und die Richter. Nach den Richtern sind auch die frommen Könige des Volkes Israel als Vorbilder Christi zu betrachten; der beständig als ein König Israels, als ein König auf dem Berge Zion vorgestellet wird, der alle diejenige Eigenschaften hat, welche die Israelitische Könige nach göttlicher Vorschrift an sich haben solten, Deut. 17, 14-22. Ps. 8, 7.

2) Insonderheit aber sind David und Salomo als sonderbare Vorbilder Christi anzusehen. Wie denn der Thron Christi der Stuhl Davids, Luc. 1, 32. seine Kirche die Hütte Davids, Amos 9, 11; seine Herrschaft der Schlüssel Davids, Apoc. 3, 7. genennet wird. David hat Christum abgebildet in seiner Person, in seinen Aemtern, in seinem Leiden, in seinen Thaten. 1 Sam. 16, 12. und 18, 4. und 17, 34 und folg. Ps. 92, 4. 5. 1 Chron. 23. Also auch Salomo, Psalm 72. In der ungemeinen Weißheit, 1 Reg. 4, 29-31. Colosser 2, 3. In dem Ruhm, der auch in die fremden Länder erschallete, 1 Reg. 10, 1. 24. Matth. 4, 24. In der Beschaffenheit seines Reichs: a) wegen Ausbreitung seiner Gränzen, 1 Reg. 4, 20. 21. Psalm 72, 8.; b) wegen des grossen Ueberflußes aller Dinge; c) wegen des beständigen Friedens. In seinen königlichen Verrichtungen, dahin gehören: a) Seine weise Reden; b) seine kostbare Gebäude; c) sein königlicher Thron, 1 Reg. 10, 18 und folg. welcher ist die Kirche, Psalm 45, 7. daran das reine Helfenbein ihre unbefleckte Heiligkeit bedeutet; das Gold, den köstlichen Glauben, und die zwölf Löwen die zwölf Apostel mit ihrem heroischen Geiste. b) Seine Schiffarth, so die Gemeinschaft zwischen den Gliedern der Kirche anzeigt, da Eines dem Andern mit seinen Gaben dienet; c) seine vortrefliche Gärten, Eccl. 2, 4. 5. welche ein Bild sind von dem Fleiß, welchen

10. Das Seegnen.

Als das dritte Stück des Hohenprieſterlichen Amtes Jeſu Chriſti.

1. Das **Vorbild.** Die Prieſter durften das Seegnen allein verrichten und geſchahe täglich nach dem Früh-Opfer, dazu Gott Num. 6, 24-26. eine beſondere Formul vorgeſchrieben. Zu den Vorbildern gehöret auch Melchiſedecks Seegen dem Abraham ertheilet. Gen. 14, 10.

2. Die **Wahrheit.** Das Seegnen Chriſti aber beſtehet nicht in einer bloßen Anwünſchung, ſondern in einer wirklichen Mittheilung der geiſtlichen Güter, die durch die Genugthuung erworben ſind; er entlehnet es aber nicht von einem Andern, ſondern er nimmt es aus ſeinen eigenen Schätzen, Joh. 14, 27. Er theilet mit geiſtliche, zeitliche, und ewige Güter. Hauptſächlich aber Gerechtigkeit und Stärke, Eſ. 45, 25. Siehe auch Act. 3, 26.

3. Die **Verheißung** dieſes Seegnens im alten Teſtament, geſchehen ſiehe Gen. 12, 3. u. 22, 18. Jer. 4, 2. Pſ. 72, 17. Eſ. 44, 3.

4. Die **Erfüllung** im neuen Teſtament, da der Seegen nicht allein erworben, ſondern auch allen Völkern im Evangelio angeboten wird, daß die Gläubigen ausrufen können wie Eph. 1, 3. ſtehet, welches in der **Rechtfertigung** und in der **Heiligung** geſchiehet.

Jeſus hat geſeegnet, Marc. 10, 16. Luc. 24, 50. Act. 2, 4. Er wird ſeegnen, Math. 25, 34.

5. Das Centrum der Erfüllung iſt angezeiget Apoc. 1, 6.

* * *

Nutzanwendung dieſer Lehre vom Hohenprieſterlichen Amte Chriſti.

Ueberhaupt: Wir ſollen aus der Lehre vom Prieſterthum Chriſti die **Häßlichkeit** der Sünden erkennen lernen; 1) weil ſie eine ſolche Kluft zwiſchen uns und Gott befeſtiget, daß wir ohne

einen Mittler nicht zu ihm nahen können. 2) Weil sie eine solche Schuld über uns gezogen, welche nicht anders als durch das Opfer des Gottmenschens abgethan werden können. 3) Weil sie all unser Gebet und Gottesdinst zum Greuel gemacht, ohne einen Vertreter und Fürbitter. 4) Weil sie uns dergestalt dem Fluch unterworfen, daß wir einen Priester von Nöthen haben, der uns Seegne. 5) Weil sie die Gerechtigkeit und Allmacht Gottes so gegen uns erreget, daß wir nicht anders als durch den blutigen Tod des Sohnes Gottes ausgesöhnet werden können. Darum sollen wir die Sünde verabscheuen von ganzem Herzen, und unversöhnlich hassen, unser Gewissen von ihrer Besleckung täglich reinigen. 1 Joh. 1, 7. Hebr. 9, 14.

Wir sollen aus besagter Lehre die **göttliche Eigenschaften** genauer erkennen lernen, sonderlich Gottes Wahrhaftigkeit, da er 1) den versprochenen Hohenpriester gesandt, und seine ausgesprochene Drohungen und Flüche über die Sünder an ihm exequiret (vollzogen) und ihn auch wieder von den Todten erwecket, verkläret und zu seiner Rechten gesetzet, ꝛc. 2) Gottes Gerechtigkeit, da er die Sünde ohne Genugthuung nicht vergeben, ꝛc. 3) Gottes Barmherzigkeit, da er gezeiget er wolle seines Sohnes nicht verschonen, daß der Sünder nicht umkommen müßte. 4) Gottes Weisheit, die das Mittel zu unserer Erlösung erfunden. Diese Eigenschaften Gottes sollen wir fleißig betrachten, ehrerbietig bewundern, preisen und nachfolgen.

Wir sollen uns zu einer herzlichen Dankbarkeit bewegen lassen. 1. Gegen Gott wegen seiner lautern Liebe und Gnade, in Bestimmung und Sendung dieses vortrefflichen Hohenpriesters nach seinem Eidschwur, Heb. 6, 16. 17. und 7, 20. 21. 2. Gegen unserm Hohenpriester, daß wir ihn recht beschauen, Heb. 3, 1. u. 7, 26. Ihn getrost bekennen; völlig Vertrauen zu ihm haben, alle seine Handlungen uns recht zu Nutzen machen: Sein Opfer, seine Fürbitte, seinen Seegen für uns selbst und andere.

Insbeſondere. Das wir die Pflichten unſeres geiſtlichen Prieſterthums in Acht nehmen, in Opfern, Beten, und Seegnen, da wir Gott geiſtliche Opfer bringen, 1 Pet. 2, 5. nämlich, a) die Kräfte unſeres Leibes und der Seelen, ſie im Dienſt Gottes ganz zu verzehren, Röm. 12, 1. zur Verherrlichung ſeines Namens, 1 Joh. 3, 16. 2 Cor. 12, 15. Röm. 9, 3. b) Ihm Lob und Dankopfer bringen, Pſ. 50, 14, 23. Heb. 13, 15. c) Opfer der Barmherzigkeit und Gutthätigkeit, Heb. 13, 16. 2. Beten, nicht nur für uns und die Unſrige; ſondern auch für alle Menſchen, ja für die ganze Kirche: 3. Seegnen, allerley geiſtliches und leibliches Gutes einander anwünſchen, auch wirklich ſo viel an uns iſt mit zutheilen, 1. Pet. 3, 9. Röm. 1, 11. Zum Troſt: Daß wir hieraus der vollkommenen Verſöhnung und Vergebung unſerer Sünden verſichert ſeyn, ſo wir Bußfertig und gläubig ſind. Heb. 10, 14. Daß Gott durch ihn unſer Flehen annehme, daß es uns wegen ſeines Seegens an keinem Guten mangeln werde, Pſ. 23, 1. 2. und 5, 13, ꝛc.

Zweyte Abtheilung.

Von dem prophetiſchen Amte Chriſti.

Haupt-Sprüche: Deut. 18, 15, 18-19. Pſ. 22, 23-26, u. 23, 1. u. folg. Eſ. 42, 1-4. 50, 4. u. folg. 61, 1. u. folg. Joel 2, 23. Matt. 4, 17. u. 5, 6. 7. u. 21, 11. Luc. 4, 19. u. folg. 7, 16. u. 24, 19. Joh. 3, 2. u. 6, 14. u. 10, 11. Act. 3, 22. u. folg. 10, 36-38. Heb. 13, 23.

Definition.

Das prophetiſche Amt Meſſiä des Gott-Menſchen iſt die abgebildete Verwaltung, in welcher er ſeine göttliche Sendung durch Wunderwerke bewieſen, den Willen Gottes von der ganzen Haushaltung unſers Heils durchs Hohepriſterthum erworben, geoffenbaret hat, und die Kraft der ſalbenden Gnade ſolcher Offenbarung beygeleget hat.

Wir merken hierbey:

1. **Das Vorbild** dieses prophetischen Amtes, wie es an den Propheten Alten Testaments, sonderlich aber an Mose, zu finden ist.

Diese Propheten durften ohne besondern göttlichen Beruf nicht lehren; sie mußten der Kirche die künftige Wege Gottes bekannt machen; sie waren bey den Ihrigen am verachtesten; sie zeigten allen Ständen ohne Scheu ihre Sünden an; sie bestätigten ihre Weissagungen mit einem heiligen Leben, mit Zeichen und Wundern, auch meistens mit ihrem blutigen Tode. Also auch in allem Christus. Sie hatten auch ihre Schüler, welche der Propheten Kinder hießen: Christus hatte seine Jünger.

Mose mit seinem Umgang mit Gott, in Reden, Num. 12, 6-8. und Gebet. Cap. 16, 22. mit seinem Gesetz geben; mit seiner Mittelung. Deut. 5, 5. Gal. 3, 19. Aufrichtung einer Kirche und anderm mehr, war ein herrliches Vorbild Christi. Ebenfalls haben Samuel, Elias Jonas und Daniel, Christum ein jeder in vielen Stücken präfiguriert (vorgebildet).

Dieses Amt Christi ist auch in allen den Sprüchen der Bibel angezeiget, da der Messias als ein Hirte vorgestellet wird, derer sehr viele sind.

Dieses prophetische Amt Christi erstrecket sich eben so weit als sein hochpriesterliches Amt und hat die ganze Welt oder alle Menschen zum Vorwurf, alle Völker will er zu Lehrjüngern haben. Math. 28, 19.

2. **Die Form oder Verwaltung des prophetischen Amts.** Diese ist zu setzen in die Offenbarung und Verkündigung des göttlichen Willens von Christo, dem Gott-Menschen geschehen.

Er ist unser Prophet nach beyden Naturen.

1) Nach der menschlichen Natur ist er dazu mit dem heiligen Geist gesalbet worden, Es. 61, 1. Ps. 45, 8. und zwar ohn-

Maas, Joh. 3, 34. Er hat mit ſeiner menſchlichen Stimme und Mund über drey Jahre gelehret, Math. 5, 1. und die heilige Sacramente eingeſetzet, Math. 28, 19. u. 26, 26. u. folg.

2) Nach der göttlichen Natur iſt er ſelbſt der Rath und die Weißheit ſeines himmliſchen Vaters, der uns deſſen Willen am vollkommenſten verkündigen konnte, Joh. 1, 18. Math. 11, 27. Joh. 3, 32. Er hat als wahrer Gott, ſeinem Wort göttliche Macht und Anſehen mitgetheilet, Math. 16, 19.

Im erhöhten Stande iſt dieſer Gott-Menſch ja noch der einige wahre Lehrer und Meiſter, der die Herzen durch ſeinen Geiſt erleuchtet, lehret und in alle Wahrheit leitet.

Man kann die Verwaltung des prophetiſchen Amtes Chriſti füglich in zweyerley eintheilen, nämlich alſo:

1. Die Verwaltung, die Chriſtus ſelbſt in eigner Perſon theils im alten auch theils im neuen Teſtament verrichtet hat, und zwar

1) Im alten Teſtament, da er ſo oft den Patriarchen und Propheten in menſchlicher Geſtalt erſchienen, und ihnen gewiſſe Wahrheiten kund gemachet. Denn ſo oft man im alten Teſtament lieſet, daß ein gewiſſer Engel des Herrn, dem göttliche Namen, Werke, Eigenſchaft, Ehre ꝛc. zugeſchrieben werden, ſo iſt ſolches allezeit der Sohn Gottes geweſen, davon oben etliche Stellen angeführt, im 5. Art. Abth. 2. Num. 1. Seite 75 und folg. Es gehören auch hieher alle Geſichte, Träume, Eingebungen, Orakeln (Weiſſagungen,) ꝛc. des alten Teſtaments. Imgleichen was Petrus ſagt, 1 Pet. 1, 11. daß der Geiſt Chriſti in allen Propheten geweſen, und von der zukünftigen Gnade durch ſie geweiſſaget.

2) Im neuen Teſtament hat er das Lehr-Amt bis in's vierte Jahr verwaltet und das Evangelium geprediget, und die Wahrheiten öfters aus den Propheten bewieſen, Luc. 24, 27. und ſeine Lehre durch ein heiliges Leben, erſtaunende Wunder, und durch ſeinen blutigen Tod beſtätiget, 1 Tim. 6, 13. Apoc. 1, 5. Er

hat darinnen allezeit gehandelt vorsichtiglich, freymüthig, nachdrücklich, beredsam und aufs fleißigste, Mar. 3, 20, ꝛc.

2. **Die Verwaltung** durch seine Knechte. Im alten Testament durch die Propheten und Priester. Im neuen Testament, da er seine Kirche durch den außerordentlichen Dienst seiner 12 Apostel und 70 Jünger gegründet und gepflanzet; und durch den ordentlichen Dienst der Hirten und Lehrer, oder wie es ihm gefällt dieselbe begießet, ausbreitet und erhält, Eph. 4, 11. und folg. und dabey kräftig wirket.

3. **Die innere Beywesung** solcher Amts-Verwaltung, solches ist die kräftigste Wirkung und Salbung des heiligen Geistes.

Diese ist nicht nur verbunden gewesen mit seiner persönlichen Verwaltung auf Erden, sondern zugleich auch da er sein prophetisch Amt durch seine Diener fortsetzte.

Es bestehet diese Wirkung theils in einer übernatürlichen Ueberzeugung und Erleuchtung des Verstandes, Luc. 24, 45. theils in einer kräftigen Neigung und Lenkung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes hat zum Endzweck, daß man die Lehre Jesu Christi recht erkennen lerne; die Lenkung des Willens aber, daß man derselben gehorsam werde und dadurch zum Glauben gebracht, wiedergeboren, gerechtfertiget und erneuert werde.

4. **Die äußere Beywesung Christi**, und durch seine Apostel geführten prophetischen Amtes, das sind die Wunderwerke.

Wunderwerke sind solche außerordentliche Werke Gottes, welche Gott, der Stifter der Natur, nach seiner freyen und absoluten Macht, außer der von ihm gestellten Ordnung der Natur wirket. Christum kann das Vermögen Wunderwerke zu thun, nicht abgesprochen werden, weil er wahrer Gott ist sowohl als der Vater. Daß er aber wirklich Wunder gethan, erhellet genugsam aus den Büchern neuen Testaments, sonderlich der vier Evangelisten, wie auch aus dem Bekenntniß der Juden und Heyden.

Der Zweck der Wunder Chriſti iſt geweſen:

1) Seinerſeits ſeine göttliche Sendung und die Wahrheit ſeiner Lehre dadurch zu beſtätigen, nach Ausweiſe der Weiſſagungen im alten Teſtament geſchehen, Eſ. 35, 4. 5.

2) Seiten der Menſchen, ſonderlich die Ungläubigen zur Aufmerkſamkeit auf ſeine Lehre zu erwecken, die Gläubigen aber in ihrem Glauben zu ſtärken.

Chriſti Wunder haben des Moſe ſeine weit übertroffen, theils a. in der Menge; b. in der Art. Moſis Wunder in Egypten haben vielen tauſend Menſchen zum Verderben gereichet; Chriſti Wunder haben allemal den Menſchen zum Heil und Beſten gereichet. Moſe hat viele getödtet und keinen auferwecket; Chriſtus weckte die Todten auf, anzuzeigen, daß das Geſetz keine Kraft habe vom geiſtlichen Tode zu erlöſen, aber Chriſtus hat ſelbige. c. In der Kraft; Moſe war allein ein Werkzeug der Allmacht Gottes; Chriſtus that ſeine Wunder aus ſeiner eigenen göttlichen Allmacht.

Chriſtus hat aus der Fülle ſeiner Wunderkraft auch ſeinen Apoſteln ein Vermögen mitgetheilet Wunder zu thun, welches ſie blos zur Verherrlichung Jeſu Chriſti angewendet, und ſich als ſeine Geſandten zu legitimiren.

Von den Wundern iſt dieſes noch zu merken, daß ſich Gott derſelben ſonderlich bedienen wollen, wenn er unter den Menſchen eine neue Oeconomie hat einführen wollen; wie ſolches ſowohl an der Levitiſchen als Neu-Teſtamentiſchen offenbar iſt. Um die Leute zur Aufmerkſamkeit zu bewegen, als auch dieſelben der Göttlichkeit der Sache zu überzeugen. Wenn aber eine Oeconomie eingerichtet iſt, würde es eine ſündliche Verſuchung gegen Gott ſeyn, wenn man Wunder fordern wollte.

* * *

Nutz-Anwendung dieſer Lehre.

Zum Vorderſten laßt uns die große Nothdürftigkeit der

prophetischen Amtes Christi erkennen, weil wir nach unserer natürlichen Verderbniß geistlich ganz und gar in der Finsterniß, Blindheit und Unwissenheit gefangen liegen, daß wir ohne diesen Propheten gar nichts von Gottes guten Wegen und unserm Heil wissen könnten. Darum sollen wir hieraus lernen:

Die höchste Menschenliebe des himmlischen Vaters, bey der Sendung dieses herrlichen Propheten; nichtweniger die höchste Menschenliebe des Sohnes zu den verlohrnen Schaafen, in Uebernehmung solchen prophetischen Hirten-Amtes.

Wir sollen die Fürtrefflichkeit der Christlichen Lehre und Religion erkennen, die einen so vortreflichen Propheten zum Urheber und Stifter hat. Deßgleichen auch die Würde des Kirchendienstes, den Christus gestiftet, welcher eine Fortsetzung ist des prophetischen Amtes Jesu Christi und in seiner wahren Nachfolge geführet werden muß.

Wir sollen Jesum Christum recht für unsern wahren Propheten halten und erkennen, ja für unsern einigen Meister in Glaubenssachen, und uns keine menschliche Autorität blenden lassen.

Demnach sollen wir ihm auch alle schuldige Pflichten willig leisten, nämlich Glauben, Liebe, Ehrfurcht, Gehorsam, u. Nachfolge. Wir sollen ihn hören auch den Befehl seines Vaters, Matth. 17, 5. Auf seine Worte fleißig merken, Heb. 2, 1. Luc. 6, 46. auch seinen Dienern eben solche Schuldigkeit erweisen, die da Botschafter sind an Christus statt, 2 Cor. 5, 20. Matth. 18, 20. und 10, 40. Luc. 10, 16. Doch Christo als dem Herrn, diesen als seinen Dienern, Christi wegen.

Zum Trost: Wenn wir arm, traurig, elend und verlassen sind, so haben wir einen Propheten, der den Armen das Evangelium prediget, die Traurigen erquicket, Es. 61, 1. 2.

Wenn wir des Dienstes treuer Lehrer entbehren müssen, will Christus solchen Abgang ersetzen. Wenn wir unsere Blindheit in geistlichen *Dingen fühlen, so will* Christus uns nicht allein auf-

serlich durch sein Wort unterrichten, sondern auch innerlich erleuchten, Joh. 1, 9. und das Herz öffnen, Act. 16, 14. ja uns seinen Geist mittheilen, der uns in alle Wahrheit leite. So lehre Du uns, Herr Jesu. Amen.

Dritte Abtheilung.

Von dem königlichen Amte Christi.

Haupt-Sprüche. Ps. 2, ganz; Ps. 92, 1. und folg. 97, 1. 99, 1. 2. Es. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. 6. Matth. 21, 5. Römer 14, 17. Apoc. 19, 16. Luc. 1, 33. Joh. 18, 36. 37.

Definitio.

Das königliche Amt Messia des Gott-Menschen ist die abgebildete Verwaltung, in welcher er, nebst dem Reiche der Natur, das Reich der Gnade und Herrlichkeit also verwaltet, daß er als das einzige Haupt, sowohl der streitenden als triumphirenden Kirche, aus allen Völkern gesammelt, ihr, als seinem geistlichen Leibe, die Güter und Gaben, im Hochpriesterlichen Amte erworben und im Prophetischen verkündiget, aufs mildeste mit theilet, und alle Glieder die ihm in Pflichten des evangelischen Gottesdienstes ergeben sind, in heiliger Gemeinschaft mit ihnen, mit der königlichen Krone der ewigen Herrlichkeit beseliget.

In dieser zwar etwas langen, doch gründlichen Definition, liegen folgende Stücke:

1) Das Vorbild des königlichen Amtes Christi.
2) Die Weissagungen.
3) Der König.
4) Die Bürger des Reichs.
5) Das Reich selbst.
6) Der Nutzen.

1. Das Vorbild des Königlichen Amtes Christi.— Dahin gehören:

1) Ueberhaupt alle diejenigen, welche ehemals im alten Testament nach dem Willen Gottes über das Volk Israel geherrschet, als Mose, Josua und die Richter. Nach den Richtern sind auch die frommen Könige des Volkes Israel als Vorbilder Christi zu betrachten; der beständig als ein König Israels, als ein König auf dem Berge Zion vorgestellet wird, der alle diejenige Eigenschaften hat, welche die Israelitische Könige nach göttlicher Vorschrift an sich haben solten, Deut. 17, 14-22. Ps. 8, 7.

2) Insonderheit aber sind David und Salomo als sonderbare Vorbilder Christi anzusehen. Wie denn der Thron Christi der Stuhl Davids, Luc. 1, 32. seine Kirche die Hütte Davids, Amos 9, 11; seine Herrschaft der Schlüssel Davids, Apoc. 3, 7. genennet wird. David hat Christum abgebildet in seiner Person, in seinen Aemtern, in seinem Leiden, in seinen Thaten. 1 Sam. 16, 12. und 18, 4. und 17, 34 und folg. Ps. 92, 4. 5. 1 Chron. 23. Also auch Salomo, Psalm 72. In der ungemeinen Weißheit, 1 Reg. 4, 29-31. Colosser 2, 3. In dem Ruhm, der auch in die fremden Länder erschallete, 1 Reg. 10, 1. 24. Matth. 4, 24. In der Beschaffenheit seines Reichs: a) wegen Ausbreitung seiner Gränzen, 1 Reg. 4, 20. 21. Psalm 72, 8.; b) wegen des grossen Ueberflußes aller Dinge; c) wegen des beständigen Friedens. In seinen königlichen Verrichtungen, dahin gehören: a) Seine weise Reden; b) seine kostbare Gebäude; c) sein königlicher Thron, 1 Reg. 10, 18 und folg. welcher ist die Kirche, Psalm 45, 7. daran das reine Helfenbein ihre unbefleckte Heiligkeit bedeutet; das Gold, den köstlichen Glauben, und die zwölf Löwen die zwölf Apostel mit ihrem heroischen Geiste. d) Seine Schiffarth, so die Gemeinschaft zwischen den Gliedern der Kirche anzeigt, da Eines dem Andern mit seinen Gaben dienet; e) seine vortrefliche Gärten, Eccl. 2, 4. 5. welche ein Bild sind von dem Fleiß, welchen

Christus anwendet, den Garten seiner Kirche zu bauen und mit den Früchten des Geistes zu erfüllen.

2. **Die Weissagungen vom Königlichen Amte Christi.** Dahin gehören:

Im alten Testament: 2 Sam. 2, 10. Psalm 2, 6 und 21, 1 und 24, 7. 10. Psalm 45 und 89, 28 und 93, 1 und 95, 3 und 96, 10 und 97, 1 und 98, 6 und 99, 1. Es. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. und 33, 15. Zach. 9, 9.

Im neuen Testament: Luc. 1, 32. 33. Matth. 21, 5 und folg. und 25, 34, 40. Joh. 12, 15. Hebr. 7, 1. Apoc. 17, 14. und 1, 5. 6. Wie auch die Ueberschrift am Kreutz, Joh. 19, 19. Und die öftere Meldung des Himmelreichs, in den vielen Gleichnissen und sonst, dadurch nichts anders verstanden wird, als das Reich der Gnade unter der Haushaltung des neuen Testaments, und zwar theils die **Zeit** des alten Testaments, theils die **Güter**, die Redensart ist hergenommen aus Dan. 2, 44.

3. **Der König selbst**, ist der Gott-Mensch Jesus Christus. Er besitzet die königliche Würde nach seinen beyden Naturen.

1) Nach der göttlichen Natur kommt ihm dieselbe aus einem doppelten Grunde zu:

a. Wegen der ewigen Geburt vom Vater, Joh. 2, 6. 7. da der höchste König einen ihm gleichen Sohn gezeuget hat, der da spricht Joh. 16, 15. Alles was der Vater hat, das ist **mein**. Der Vater hat die königliche Würde, folglich hat sie auch der Sohn.

b. Wegen der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge. Daran der Sohn nicht weniger Antheil hat als der Vater, Hebr. 1, 3. so herrschet er auch mit dem Vater über die ganze Welt als ihr Schöpfer. Also ist er auch der Fürst des Volkes Gottes gewesen, der sie aus Egypten geführet, ihnen Gesetze gegeben, sie geschützet und über sie durch Richter und Könige als seine Anwalde geherrschet hat.

2) Nach der menschlichen Natur kommt ihm die königliche Würde gleichfalls nach einem doppelten Grunde zu:

a. Wegen des Vertrags zwischen dem Vater und dem Sohn. Denn da der Sohn versprach das menschliche Geschlechte aus der Tyranney des Satans zu erlösen, so versprach der Vater dagegen, daß er ihn zum Könige über die erlöfete Menschen machen, und ihm ein Reich unter allen Völkern bestätigen wollte, Ps. 2, 8.

b. Wegen der Sohnschaft, da er vom Vater durch den heiligen Geist, in Maria, und auch hernach aus den Todten als der Sohn gezeuget ist. Ps. 2, 7. Hebr. 1, 5. Col. 1, 18. Und zugleich auch wegen der persöhlichen Vereinigung mit der göttlichen Naturweswegen auch der menschlichen Natur alle Vorrechte der göttlichen erblich zugehören und mitgetheilt worden sind, also auch die königliche Würde.

Nur ist hiebey zu merken, daß er zwar ja das Recht zur königlichen Würde von Geburt her gehabt, daher er ein geborner König heißt, Matth. 2, 2. siehe auch Joh. 18, 33. und folg. Er hat sich aber im Stande der Erniedrigung dieser Herrlichkeit entäußert, und ist in der größten Armuth herum gegangen: und hat nur zuweilen einige Strahlen seiner königlichen Majestät blicken lassen als Matth. 8, 27. ꝛc. Aber den Gebrauch dieses Rechts hat er erst im Stande der Erhöhung angetreten, da seine menschliche Natur durch das Sitzen zur Rechten des Vaters auf den göttlichen Thron erhoben worden, von welcher Zeit er angefangen, unter Juden und Heiden sein Reich aufzurichten, welches er bis an das Ende der Welt regieret. Im übrigen ist er

a) Der alleinige König, dieweil er seines gleichen nicht hat, denn er ist nur die einige Person "Gott-Mensch" unter den Wesen aller Dinge.

b) Der universale oder allgemeine König, indem er herrschet zu allen Zeiten, Hebr. 13, 8. Jesus Christus gestern im alten Testament und heute im neuen Testament und derselbe auch in Ewig-

keit; indem er herrschet über allerley Menschen, Juden und Heiden, Dan. 7, 14. ja über alle Creaturen, sofern dieselbe gebraucht werden können, das Beste seiner Unterthanen zu befördern. — Matth. 28, 18.

Darnach legt ihm auch die Schrift folgende königliche Vorzüge bey, die sich auch bey andern Königen befinden. Es wird ihm beygelegt:

(a) Die königliche Salbung, Ps. 45, 6. 7. da seine menschliche Natur alle Fülle der Gaben des heiligen Geistes empfangen.

(b) Die Krönung, da er bey seiner Himmelfarth mit Preis und Ehre gekrönet ward, Hebr. 2, 9.

(c) Der königliche Thron, welcher ist der Himmel, von welchem er durch das Aufsteigen Besitz genommen, Apoc. 3, 21. Hebr. 1, 8.

(d) Der königliche Scepter ist sein allmächtiges Wort, durch welches er seine Unterthanen regieret, seine Feinde aber demüthiget und zerschläget, Ps. 110, 2. Apoc. 2, 27.

(e) Allerheiligste Gesetze, welche er nicht nur äußerlich vorschreibt, sondern auch in die Herzen der Seinigen schreibet. Hebr. 8, 10.

(f) Andere königliche Vorzüge, als daß er Abgesandten ausschicket, 2 Cor. 5, 20. 21. Daß er die Macht hat Gericht zu halten, Joh. 5, 22. und Sünde zu vergeben, Marc. 2. 5 bis 11.

4. **Die Bürger des Reichs.** Davon können wir eher nicht recht urtheilen, als bis wir das dreyfache Reich Christi, der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit erst näher kennen lernen. Denn ein jedes Reich hat seine Unterthanen, also soll dieses vierte Stück zugleich mit dem fünften abgehandelt werden.

5. **Das Reich selbst.** Hier muß man unterscheiden das **wesentliche oder natürliche** göttliche Reich Christi, welches er

als wahrer Gott mit dem Vater und heiligen Geiste gemein hat, und dann das **persönliche** oder oeconomische Reich, welches ihm als dem Mittler des menschlichen Geschlechtes von dem Vater aufgetragen ist, Act. 2, 36. Dieses ist dann wieder **universal** oder allgemein, welches sich mit Absicht auf die Kirche über alle Creaturen erstrecket, oder particular, das ist insonderheit, welches sich allein über die Kirche erstrecket, welche er theils in dieser Welt, theils in der andern Welt regieret. Und so kann also das oeconomische Reich Christi nach Unterschied der Unterthanen eingetheilet werden: in das Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit.

1. **Das Reich der Natur.** Denn so wird es **accurater** genennet, als das Reich der **Macht**; dieweil die Qualität der Macht eben so wohl auch im Reiche der Gnade und der Herrlichkeit statt findet. Von diesem Reiche ist wahrzunehmen:

1) Dieses Reiches **Form**. Es bestehet in der allgemeinen und mächtigsten Regierung über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, die er alle erhält und regieret, und also gehöret dahin das ganze Werk der allgemeinen, sonderbaren und allersonderbarsten Vorsehung, davon im 8ten Art. Seite 115 und folg. ist gehandelt worden. Wie solches Regiment Christi sowohl nach der menschlichen als göttlichen Natur zukomme, ist im vorigen Blatt gezeiget worden, es gehöret hieher Ps. 8, 7. Matth. 28, 18. Es gehöret also, wie schon berühret, zweyerley zu dieser königlichen Verwaltung, nämlich das höchste und absoluteste Recht zu regieren, welches Matth. 28, 18. **Exusia** (nach Luther Gewalt) genennet wird, so von **Exeimi** herkommt, nämlich zu deutsch von dem Wörtlein **aus** und **ich bin**. Alle Gewalt, wie meines Wesens Eigenschaft ausweiset, daß mir gebühret. Darnach gehöret dazu, der Gebrauch oder Ausübung dieses Rechts, welches in Absicht auf die Kirche der Gläubigen verrichtet wird, folgender Weise:

a. Mit Erhalten und Tragen, da er die ganze Natur so lange in ihrer gegenwärtigen Verfassung erhält, bis die Zahl seiner Auserwählten voll ist, Col. 1, 17. Hebr. 1, 3.

Maas, Joh. 3, 34. Er hat mit ſeiner menſchlichen Stimme und Mund über drey Jahre gelehret, Math. 5, 1. und die heilige Sacramente eingeſetzet, Math. 28, 19. u. 26, 26. u. folg.

2) Nach der göttlichen Natur iſt er ſelbſt der Rath und die Weißheit ſeines himmliſchen Vaters, der uns deſſen Willen am vollkommenſten verkündigen konnte, Joh. 1, 18. Math. 11, 27. Joh. 3, 32. Er hat als wahrer Gott, ſeinem Wort göttliche Macht und Anſehen mitgetheilet, Math. 16, 19.

Im erhöhten Stande iſt dieſer Gott-Menſch ja noch der einige wahre Lehrer und Meiſter, der die Herzen durch ſeinen Geiſt erleuchtet, lehret und in alle Wahrheit leitet.

Man kann die Verwaltung des prophetiſchen Amtes Chriſti füglich in zweyerley eintheilen, nämlich alſo:

1. Die Verwaltung, die Chriſtus ſelbſt in eigner Perſon theils im alten auch theils im neuen Teſtament verrichtet hat, und zwar

1) Im alten Teſtament, da er ſo oft den Patriarchen und Propheten in menſchlicher Geſtalt erſchienen, und ihnen gewiſſe Wahrheiten kund gemachet. Denn ſo oft man im alten Teſtament lieſet, daß ein gewiſſer Engel des Herrn, dem göttliche Namen, Werke, Eigenſchaft, Ehre ꝛc. zugeſchrieben werden, ſo iſt ſolches allezeit der Sohn Gottes geweſen, davon oben etliche Stellen angeführt, im 5. Art. Abth. 2. Num. 1. Seite 75 und folg. Es gehören auch hieher alle Geſichte, Träume, Eingebungen, Orakeln (Weiſſagungen,) ꝛc. des alten Teſtaments. Imgleichen was Petrus ſagt, 1 Pet. 1, 11. daß der Geiſt Chriſti in allen Propheten geweſen, und von der zukünftigen Gnade durch ſie geweiſſaget.

2) Im neuen Teſtament hat er das Lehr-Amt bis in's vierte Jahr verwaltet und das Evangelium geprediget, und die Wahrheiten öfters aus den Propheten bewieſen, Luc. 24, 27. und ſeine Lehre durch ein heiliges Leben, erſtaunende Wunder, und durch *ſeinen blutigen* Tod beſtätiget, 1 Tim. 6, 13. Apoc. 1, 5. Er

hat darinnen allezeit gehandelt vorsichtiglich, freymüthig, nachdrücklich, beredsam und aufs fleißigste, Mar. 3, 20, ꝛc.

2. **Die Verwaltung** durch seine Knechte. Im alten Testament durch die Propheten und Priester. Im neuen Testament, da er seine Kirche durch den außerordentlichen Dienst seiner 12 Apostel und 70 Jünger gegründet und gepflanzet; und durch den ordentlichen Dienst der Hirten und Lehrer, oder wie es ihm gefällt dieselbe begießet, ausbreitet und erhält, Eph. 4, 11. und folg. und dabey kräftig wirket.

3. **Die innere Beywesung** solcher Amts-Verwaltung, solches ist die kräftigste Wirkung und Salbung des heiligen Geistes.

Diese ist nicht nur verbunden gewesen mit seiner persönlichen Verwaltung auf Erden, sondern zugleich auch da er sein prophetisch Amt durch seine Diener fortsetzte.

Es bestehet diese Wirkung theils in einer übernatürlichen Ueberzeugung und Erleuchtung des Verstandes, Luc. 24, 45. theils in einer kräftigen Neigung und Lenkung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes hat zum Endzweck, daß man die Lehre Jesu Christi recht erkennen lerne; die Lenkung des Willens aber, daß man derselben gehorsam werde und dadurch zum Glauben gebracht, wiedergeboren, gerechtfertiget und erneuert werde.

4. **Die äußere Beywesung Christi**, und durch seine Apostel geführten prophetischen Amtes, das sind die Wunderwerke.

Wunderwerke sind solche außerordentliche Werke Gottes, welche Gott, der Stifter der Natur, nach seiner freyen und absoluten Macht, außer der von ihm gestellten Ordnung der Natur wirket. Christum kann das Vermögen Wunderwerke zu thun, nicht abgesprochen werden, weil er wahrer Gott ist sowohl als der Vater. Daß er aber wirklich Wunder gethan, erhellet genugsam aus den Büchern neuen Testaments, sonderlich der vier Evangelisten, wie auch aus dem Bekenntniß der Juden und Heyden.

Der Zweck der Wunder Christi ist gewesen:

1) Seinerseits seine göttliche Sendung und die Wahrheit seiner Lehre dadurch zu bestätigen, nach Ausweise der Weissagungen im alten Testament geschehen, Es. 35, 4. 5.

2) Seiten der Menschen, sonderlich die Ungläubigen zur Aufmerksamkeit auf seine Lehre zu erwecken, die Gläubigen aber in ihrem Glauben zu stärken.

Christi Wunder haben des Mose seine weit übertroffen, theils a. in der Menge; b. in der Art. Mosis Wunder in Egypten haben vielen tausend Menschen zum Verderben gereichet; Christi Wunder haben allemal den Menschen zum Heil und Besten gereichet. Mose hat viele getödtet und keinen auferwecket; Christus weckte die Todten auf, anzuzeigen, daß das Gesetz keine Kraft habe vom geistlichen Tode zu erlösen, aber Christus hat selbige. c. In der Kraft; Mose war allein ein Werkzeug der Allmacht Gottes; Christus that seine Wunder aus seiner eigenen göttlichen Allmacht.

Christus hat aus der Fülle seiner Wunderkraft auch seinen Aposteln ein Vermögen mitgetheilet Wunder zu thun, welches sie blos zur Verherrlichung Jesu Christi angewendet, und sich als seine Gesandten zu legitimiren.

Von den Wundern ist dieses noch zu merken, daß sich Gott derselben sonderlich bedienen wollen, wenn er unter den Menschen eine neue Oeconomie hat einführen wollen; wie solches sowohl an der Levitischen als Neu-Testamentischen offenbar ist. Um die Leute zur Aufmerksamkeit zu bewegen, als auch dieselben der Göttlichkeit der Sache zu überzeugen. Wenn aber eine Oeconomie eingerichtet ist, würde es eine sündliche Versuchung gegen Gott seyn, wenn man Wunder fordern wollte.

* * *

Nutz-Anwendung dieser Lehre.

Zum Vordersten laßt uns die große Nothdürftigkeit des

prophetischen Amtes Christi erkennen, weil wir nach unserer natürlichen Verderbniß geistlich ganz und gar in der **Finsterniß, Blindheit und Unwissenheit gefangen** liegen, daß wir ohne diesen Propheten gar nichts von Gottes guten Wegen und unserm Heil wissen **könnten**. Darum sollen wir hieraus lernen:

Die höchste Menschenliebe des himmlischen Vaters, bey der Sendung dieses herrlichen Propheten; nichtweniger die höchste Menschenliebe des Sohnes **zu den** verlohrnen Schaafen, in Uebernehmung solchen prophetischen Hirten-Amtes.

Wir sollen die Fürtrefflichkeit der Christlichen Lehre und Religion erkennen, die einen so vortreflichen Propheten zum Urheber und Stifter hat. **Deßgleichen** auch die Würde des Kirchendienstes, den Christus **gestiftet**, welcher eine Fortsetzung ist des prophetischen Amtes Jesu Christi und in seiner wahren Nachfolge geführet werden muß.

Wir sollen Jesum Christum recht für unsern wahren Propheten halten und erkennen, ja für unsern einigen Meister in Glaubenssachen, und uns keine menschliche Autorität blenden lassen.

Demnach sollen wir ihm auch alle schuldige Pflichten willig leisten, nämlich Glauben, Liebe, Ehrfurcht, Gehorsam, u. Nachfolge. Wir sollen ihn hören auch den Befehl seines **Vaters**, Matth. 17, 5. Auf seine Worte fleißig merken, Heb. 2, 1. Luc. 6, 46. auch seinen Dienern eben solche Schuldigkeit erweisen, die da Botschafter **sind** an Christus statt, 2 Cor. 5, 20. Matth. 18, 20. und 10, 40. **Luc.** 10, 16. Doch Christo als dem Herrn, diesen als seinen Dienern, Christi wegen.

Zum Trost: Wenn wir arm, traurig, elend und verlassen sind, so haben wir einen Propheten, der den Armen das Evangelium prediget, die Traurigen erquicket, Es. 61, 1. 2.

Wenn wir des Dienstes treuer Lehrer entbehren müssen, will Christus solchen Abgang ersetzen. Wenn wir unsere Blindheit in geistlichen Dingen *fühlen, so will* Christus uns nicht allein aus-

serlich durch sein Wort unterrichten, sondern auch innerlich erleuchten, Joh. 1, 9. und das Herz öffnen, Act. 16, 14. ja uns seinen Geist mittheilen, der uns in alle Wahrheit leite. So lehre Du uns, Herr Jesu. Amen.

Dritte Abtheilung.

Von dem königlichen Amte Christi.

Haupt-Sprüche. Ps. 2, ganz; Ps. 92, 1. und folg. 97, 1. 99, 1. 2. Es. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. 6. Matth. 21, 5. Römer 14, 17. Apoc. 19, 16. Luc. 1, 33. Joh. 18, 36. 37.

Definitio.

Das königliche Amt Messia des Gott-Menschen ist die abgebildete Verwaltung, in welcher er, nebst dem Reiche der Natur, das Reich der Gnade und Herrlichkeit also verwaltet, daß er als das einzige Haupt, sowohl der streitenden als triumphirenden Kirche, aus allen Völkern gesammelt, ihr, als seinem geistlichen Leibe, die Güter und Gaben, im Hochpriesterlichen Amte erworben und im Prophetischen verkündiget, aufs mildeste mit theilet, und alle Glieder die ihm in Pflichten des evangelischen Gottesdienstes ergeben sind, in heiliger Gemeinschaft mit ihnen, mit der königlichen Krone der ewigen Herrlichkeit beseliget.

In dieser zwar etwas langen, doch gründlichen Definition, liegen folgende Stücke:

1) Das Vorbild des königlichen Amtes Christi.
2) Die Weissagungen.
3) Der König.
4) Die Bürger des Reichs.
5) Das Reich selbst.
6) Der Nutzen.

1. **Das Vorbild des Königlichen Amtes Christi.** — Dahin gehören:

1) **Ueberhaupt** alle diejenigen, welche ehemals im alten Testament nach dem Willen Gottes über das Volk Israel geherrschet, als Mose, Josua und die Richter. Nach den Richtern sind auch die frommen Könige des Volkes Israel als Vorbilder Christi zu betrachten; der beständig als ein König Israels, als ein König auf dem Berge Zion vorgestellet wird, der alle diejenige Eigenschaften hat, welche die Israelitische Könige nach göttlicher Vorschrift an sich haben solten, Deut. 17, 14–22. Ps. 8, 7.

2) **Insonderheit** aber sind David und Salomo als sonderbare Vorbilder Christi anzusehen. Wie denn der Thron Christi der Stuhl Davids, Luc. 1, 32. seine Kirche die Hütte Davids, Amos 9, 11; seine Herrschaft der Schlüssel Davids, Apoc. 3, 7. genennet wird. David hat Christum abgebildet in seiner Person, in seinen Aemtern, in seinem Leiden, in seinen Thaten. 1 Sam. 16, 12. und 18, 4. und 17, 34 und folg. Ps. 92, 4. 5. 1 Chron. 23. Also auch Salomo, Psalm 72. In der ungemeinen Weißheit, 1 Reg. 4, 29–31. Colosser 2, 3. In dem Ruhm, der auch in die fremden Länder erschallete, 1 Reg. 10, 1. 24. Matth. 4, 24. In der Beschaffenheit seines Reichs: a) wegen Ausbreitung seiner Gränzen, 1 Reg. 4, 20. 21. Psalm 72, 8.; b) wegen des grossen Ueberflußes aller Dinge; c) wegen des beständigen Friedens. In seinen königlichen Verrichtungen, dahin gehören: a) Seine weise Reden; b) seine kostbare Gebäude; c) sein königlicher Thron, 1 Reg. 10, 18 und folg. welcher ist die Kirche, Psalm 45, 7. daran das reine Helfenbein ihre unbefleckte Heiligkeit bedeutet; das Gold, den köstlichen Glauben, und die zwölf Löwen die zwölf Apostel mit ihrem heroischen Geiste. d) Seine Schiffarth, so die Gemeinschaft zwischen den Gliedern der Kirche anzeigt, da Eines dem Andern mit seinen Gaben dienet; e) seine vortrefliche Gärten, Eccl. 2, 4. 5. welche ein Bild sind von dem Fleiß, welchen

Christus anwendet, den Garten seiner Kirche zu bauen und mit den Früchten des Geistes zu erfüllen.

2. **Die Weissagungen vom Königlichen Amte Christi.** Dahin gehören:

Im alten Testament: 2 Sam. 2, 10. Psalm 2, 6 und 21, 1 und 24, 7. 10. Psalm 45 und 89, 28 und 93, 1 und 95, 3 und 96, 10 und 97, 1 und 98, 6 und 99, 1. Es. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. und 33, 15. Zach. 9, 9.

Im neuen Testament: Luc. 1, 32. 33. Matth. 21, 5 und folg. und 25, 34, 40. Joh. 12, 15. Hebr. 7, 1. Apoc. 17, 14. und 1, 5. 6. Wie auch die Ueberschrift am Kreutz, Joh. 19, 19. Und die öftere Meldung des Himmelreichs, in den vielen Gleichnissen und sonst, dadurch nichts anders verstanden wird, als das Reich der Gnade unter der Haushaltung des neuen Testaments, und zwar theils die **Zeit** des alten Testaments, theils die **Güter**, die Redensart ist hergenommen aus Dan. 2, 44.

3. **Der König selbst**, ist der Gott-Mensch Jesus Christus. Er besitzet die königliche Würde nach seinen beyden Naturen.

1) Nach der göttlichen Natur kommt ihm dieselbe aus einem doppelten Grunde zu:

a. Wegen der ewigen Geburt vom Vater, Joh. 2, 6. 7. da der höchste König einen ihm gleichen Sohn gezeuget hat, der da spricht Joh. 16, 15. Alles was der Vater hat, das ist **mein**. Der Vater hat die königliche Würde, folglich hat sie auch der Sohn.

b. Wegen der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge. Daran der Sohn nicht weniger Antheil hat als der Vater, Hebr. 1, 3. so herrschet er auch mit dem Vater über die ganze Welt als ihr Schöpfer. Also ist er auch der Fürst des Volkes Gottes gewesen, der sie aus Egypten geführet, ihnen Gesetze gegeben, sie geschützet und über sie durch Richter und Könige als seine Anwalde geherrschet hat.

2) Nach der menschlichen Natur kommt ihm die königliche Würde gleichfalls nach einem doppelten Grunde zu:

a. Wegen des Vertrags zwischen dem Vater und dem Sohn. Denn da der Sohn versprach das menschliche Geschlechte aus der Tyranney des Satans zu erlösen, so versprach der Vater dagegen, daß er ihn zum Könige über die erlöfete Menschen machen, und ihm ein Reich unter allen Völkern bestätigen wollte, Ps. 2, 8.

b. Wegen der Sohnschaft, da er vom Vater durch den heiligen Geist, in Maria, und auch hernach aus den Todten als der Sohn gezeuget ist. Ps. 2, 7. Hebr. 1, 5. Col. 1, 18. Und zugleich auch wegen der persöhlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur weswegen auch der menschlichen Natur alle Vorrechte der göttlichen erblich zugehören und mitgetheilt worden sind, also auch die königliche Würde.

Nur ist hiebey zu merken, daß er zwar ja das Recht zur königlichen Würde von Geburt her gehabt, daher er ein geborner König heißt, Matth. 2, 2. siehe auch Joh. 18, 33. und folg. Er hat sich aber im Stande der Erniedrigung dieser Herrlichkeit entäußert, und ist in der größten Armuth herum gegangen: und hat nur zuweilen einige Strahlen seiner königlichen Majestät blicken lassen als Matth. 8, 27. ꝛc. Aber den Gebrauch dieses Rechts hat er erst im Stande der Erhöhung angetreten, da seine menschliche Natur durch das Sitzen zur Rechten des Vaters auf den göttlichen Thron erhoben worden, von welcher Zeit er angefangen, unter Juden und Heiden sein Reich aufzurichten, welches er bis an das Ende der Welt regieret. Im übrigen ist er

a) Der alleinige König, dieweil er seines gleichen nicht hat, denn er ist nur die einige Person „Gott-Mensch" unter den Wesen aller Dinge.

b) Der universale oder allgemeine König, indem er herrschet zu allen Zeiten, Hebr. 13, 8. Jesus Christus gestern im alten Testament und heute im neuen Testament und derselbe auch in Ewig-

keit; indem er herrſchet über allerley Menſchen, Juden und Heiden, Dan. 7, 14. ja über alle Creaturen, ſofern dieſelbe gebraucht werden können, das Beſte ſeiner Unterthanen zu befördern. — Matth. 28, 18.

Darnach legt ihm auch die Schrift folgende königliche Vorzüge bey, die ſich auch bey andern Königen befinden. Es wird ihm beygelegt:

(a) Die königliche Salbung, Pſ. 45, 6. 7. da ſeine menſchliche Natur alle Fülle der Gaben des heiligen Geiſtes empfangen.

(b) Die Krönung, da er bey ſeiner Himmelfarth mit Preis und Ehre gekrönet ward, Hebr. 2, 9.

(c) Der königliche Thron, welcher iſt der Himmel, von welchem er durch das Aufſteigen Beſitz genommen, Apoc. 3, 21. Hebr. 1, 8.

(d) Der königliche Scepter iſt ſein allmächtiges Wort, durch welches er ſeine Unterthanen regieret, ſeine Feinde aber demüthiget und zerſchläget, Pſ. 110, 2. Apoc. 2, 27.

(e) Allerheiligſte Geſetze, welche er nicht nur äußerlich vorſchreibt, ſondern auch in die Herzen der Seinigen ſchreibet. Hebr. 8, 10.

(f) Andere königliche Vorzüge, als daß er Abgeſandten ausſchicket, 2 Cor. 5, 20. 21. Daß er die Macht hat Gericht zu halten, Joh. 5, 22. und Sünde zu vergeben, Marc. 2. 5 bis 11.

4. **Die Bürger des Reichs.** Davon können wir eher nicht recht urtheilen, als bis wir das dreyfache Reich Chriſti, der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit erſt näher kennen lernen. Denn ein jedes Reich hat ſeine Unterthanen, alſo ſoll dieſes vierte Stück zugleich mit dem fünften abgehandelt werden.

5. **Das Reich ſelbſt.** Hier muß man unterſcheiden das **weſentliche oder natürliche** göttliche Reich Chriſti, welches er

als wahrer Gott mit dem Vater und heiligen Geiste gemein hat, und dann das **persönliche** oder oeconomische Reich, welches ihm als dem Mittler des menschlichen Geschlechtes von dem Vater aufgetragen ist, Act. 2, 36. Dieses ist dann wieder **universal** oder allgemein, welches sich mit Absicht auf die Kirche über alle Creaturen erstrecket, oder particular, das ist insonderheit, welches sich allein über die Kirche erstrecket, welche er theils in dieser Welt, theils in der andern Welt regieret. Und so kann also das oeconomische Reich Christi nach Unterschied der Unterthanen eingetheilet werden: in das Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit.

1. **Das Reich der Natur.** Denn so wird es **accurater** genennet, als das Reich der **Macht**; dieweil die Qualität der Macht eben so wohl auch im Reiche der Gnade und der Herrlichkeit statt findet. Von diesem Reiche ist wahrzunehmen:

1) Dieses Reiches **Form**. Es bestehet in der allgemeinen und mächtigsten Regierung über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, die er alle erhält und regieret, und also gehöret dahin das ganze Werk der allgemeinen, sonderbaren und allersonderbarsten Vorsehung, davon im 8ten Art. Seite 115 und folg. ist gehandelt worden. Wie solches Regiment Christi sowohl nach der menschlichen als göttlichen Natur zukomme, ist im vorigen Blatt gezeiget worden, es gehöret hieher Ps. 8, 7. Matth. 28, 18. Es gehöret also, wie schon berühret, zweyerley zu dieser königlichen Verwaltung, nämlich das höchste und absoluteste Recht zu regieren, welches Matth. 28, 18. **Exusia** (nach Luther Gewalt) genennet wird, so von **Exeimi** herkommt, nämlich zu deutsch von dem Wörtlein **aus** und **ich bin**. Alle Gewalt, wie meines Wesens Eigenschaft ausweiset, daß mir gebühret. Darnach gehöret dazu, der Gebrauch oder Ausübung dieses Rechts, welches in Absicht auf die Kirche der Gläubigen verrichtet wird, folgender Weise:

a. Mit Erhalten und Tragen, da er die ganze Natur so lange in ihrer gegenwärtigen Verfassung erhält, bis die Zahl seiner Auserwählten voll ist, *Col. 1, 17. Hebr. 1, 3.*

b. Mit Zulaſſen, da er mancherley Verſuchungen und Verfolgungen der Feinde, über ſeine Unterthanen verhänget, aber zum weißlichſten Nutzen, Apoc. 2, 10. und 13, 6. 7.

c. Mit Bezähmung, da er die Anfälle und Vorhaben der Feinde einſchränket, und ihrem Grimm wider die Kirche ein Ziel ſtecket. Apoc. 2, 10.

d. Mit Beſchützen, da er die Seinen beſchützet, auch wohl aus dem Naturreiche ſeine Creaturen dazu braucht, und die Reiche und Könige der Welt erwecket, daß ſie ſeiner Kirche eine ſichere Herberge und Zufluchts-Ort in ihren Ländern verſtatten müſſen. Apoc. 12, 2-16.

e. Mit Verordnen, da er alles zum Beſten ſeiner Unterthanen verordnet, Röm. 8, 28.

f. Mit Rächen, da er die Feinde und Verfolger ſeiner Kirche endlich abſtrafet, Pſ. 2, 9.

g. Mit Errettung, da er die Seinen aus den Händen ihrer Feinde befreyet, Dan. 3, 17. 29.

2) Die **Unterthanen** dieſes Reichs. Das ſind alle Creaturen, im Himmel, auf Erden und unter der Erden, Phl. 2, 10. 11. Pſ. 8, 7. werden auch die unvernünftigen Thiere dahin gerechnet. In dieſem Machtreiche iſt er auch Herr über den Teufel und ſeine abgefallene Engel, wie auch über alle gottloſe Menſchen, deren Boßheit er Gränzen ſetzet und einſchränket, wie man einen Kettenhund entweder länger oder kürzer anbindet. Vollkommen wird er ſeine Herrſchaft beweiſen über ſie, wenn er dermaleins den Satan ſamt ſeinen verdammten Geiſtern zu dem ewigen Feuer, das ihnen bereitet iſt, hin verweiſen wird.

3) Die **Bedienten**, deren ſich Chriſtus im Reiche der Natur bedienet, das ſind nun

a. Die Engel, Pſ. 103, 19. 20. davon uns die Schrift Exempel giebet, Eſa. 37, 36. Dan. 3, 28 und 6, 22.

b. Die Menſchen, da er auch gottloſe Menſchen gebrauchet, *anderer gottloſer* Menſchen ſchädliche Anſchläge zu hintertreiben.

Da er große Helden erwecket, als Cyrum und andere, seinem Volke wohl zu thun; und da er der Fürsten und Könige Herzen regieret, wie es das Heil seiner Kirche erfordert.

c. Andere Creaturen, die alle zum Dienste dieses Königes bereit stehen, seinen Willen auszurichten. Ps. 148, 8. heißt es: daß Feuer, Hagel, Schnee und Dampf und Sturmwinde sein Wort ausrichten. Er sandte große Armeen von Fröschen und Läusen und anderm Ungeziefer gegen Pharao und seine Leute aus, sie zu plagen. Er rief dem Feuer, damit zu strafen, Amos 7, 4. und befehligte die Heuschrecken gegen die Juden, Joel 2, 4. 11. 25.

d. Der Endzweck dieses Reichs ist, die Ehre des Königs, Dan. 7, 14. und seines Vaters, Phil. 2, 11. Und zugleich das Heil und Nutzen der Kirche, denn Christus verwaltet das Reich der Natur wegen dem Reiche der Gnaden, und macht, daß seinen Gläubigen alles zum Besten mitwürken muß, Röm. 8, 28. Hos. 2, 18.

2. **Das Reich der Gnade**, welches auch das Reich Gottes, deßgleichen das Himmelreich, wegen seiner himmlischen Beschaffenheit, genannt wird. Dabey ist wahrzunehmen:

1) Die **Form** dieses Reichs. Diese bestehet in einer absoluten Regierung Christi über die **streitende** Kirche, daß er als ein **souveraner** (unumschränkter) König, nach seinem ganz freyen Willen die Verwaltung seines Reichs führet und die Kirche beherrschet, dieses Regiment hat er nach seiner menschlichen Natur angefangen, als er sich zur Rechten des Vaters gesetzet, und wird es fortführen bis ans Ende der Welt, Act. 3, 21.

Es ist aber dieses Reich, a) Ein **geistliches**, nicht ein weltliches Reich, wie der König selbst bezeuget, Joh. 18, 34. In diesem Reiche ist keine Unterdrückung durch Ungerechtigkeit, Ps. 99, 4. Wie oft in weltreichen geschiehet. Es hat seinen Ursprung nicht von Menschen, sondern von Gott; es wird nicht durch äußerliche Zwangs-Mittel regieret, sondern durchs Gesetz der Lie-

be, welches der König seinen Unterthanen ins Herz schreibet, und dabey er ihnen ihre völlige Gewissens-Freyheit lässet. Es wird nicht mit Weltlichen, sondern mit geistlichen Waffen vertheidiget und beherrschet, welche Eph. 6, 14. erzählet werden. Es wird nicht mit äußerlicher Pracht, sondern auf eine geistliche Art verwaltet, und bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17. Seine größte Zierde und Herrlichkeit bestehet in der Heiligkeit seiner Unterthanen, Ps. 93, 5. Es ist ein Kreutz-Reich, daher im 72 Ps. so oft gesagt wird, daß Messias den Seelen der Armen helfen werde, v. 2, 4. 12. 13. 14. Dieser König sollte Friede lehren, Zach. 9, 9. 10. b) Es ist ein **ewiges Reich**, Ps. 45, 7. Luc. 1, 32. Denn dieser König stirbt nicht, seine Unterthanen werden ihm niemals untreu Es. 26, 2. Seine Feinde können ihn nicht absetzen; er selbst wird auch die königliche Würde niemals niederlegen. Was 1. Cor. 15, 24. stehet, ist nur von der Regierungs-Art geredet, nicht aber von Ablegung der königlichen Würde.

2) Die **Unterthanen** dieses Reichs sind alle wahrhaftige Gläubige aus allen Völkern. Wenn die Heuchler und Gottlosen gleich in der sichtbaren Kirche leben, so sind sie deswegen nicht gleich Unterthanen dieses Reichs Christi; sondern diese Ehre gebühret allein den **Glaubigen** und **Heiligen**. Ps. 15, 1. u. folg. 1. Pet. 2, 9. Die **Wiedergeburt** ist die Thür durch welche man in das Reich der Gnaden eingehet.

3) Die königliche Handlungen welche Christus in seinem Reiche der Gnaden ausübet, dahin gehöret.

a) Die Sendung und Befehligung der Lehrer der Kirche, die sein Gnadenreich bauen, vermehren und ausbreiten sollen. Matt. 28, 18. Eph. 4, 10. 11.

b) Die **Sammlung** der Kirche aus allen Völkern. Ps. 110. 1. 2. 3. Der Herr wird das Scepter deines Reichs, das ist das Evangelium, senden aus Zion, Luc. 24, 47 daraus werden die Unterthanen geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

c) Die **Regierung** der Kirche durchs Wort und Sacramente, Röm. 1, 16. Matth. 28, 19.

d) Die Auszierung durch mancherley Gaben des heiligen Geistes; dahin gehören:

[a] Die Amts-Gaben, als wenn ein Lehrer eine schöne und gründliche Wissenschaft hat, eine gute Kenntniß der Grundsprachen, eine Gabe der Beredsamkeit, Verstand, ꝛc.

[b] Die Heiligungs-Gaben, Glaube, Liebe, und Erfahrung in den Wegen Gottes, ꝛc.

[c] Wunder-Gaben, wie die erste Kirche hatte. Von diesen Gaben siehe 1 Cor. 12, 5. Eph. 4, 7. 1

[d] Die Vertheidigung der Kirche wider das Reich der Finsterniß. Denn es sind zwey große Reiche in der Welt, das Reich des Satans oder der Finsterniß, und das Reich Christi, oder des Lichts. Da hat er alle Augenblick zu wachen, daß die kleine Heerde seiner Unterthanen nicht von den Wölfen verschlungen werde, Ps. 110, 2. Insonderheit hat die Gemeine Christi im neuen Testament drey große und mächtige Feinde gehabt.

(1) Das Judenthum, welchen Feind aber Christus längst besieget, durch Zerstörung der feindseligen Stadt Jerusalem, welche seine Knechte verfolget hat.

(2) Das Heidenthum, welches fast drey ganzer Jahrhunderte durch die blutigsten Verfolgungen sich dem Reich Christi entgegen gesetzet, bis auf Constantinum Magnum.

(3) Das Anti-Christenthum, darin sich ein sichtbar Haupt der Kirche aufgeworfen hat, zu dessen Stürzung Christus durch die **Reformation** den Anfang gemacht, und darin noch immer fort arbeitet.

4) **Die Bedienten** dieses Reichs sind:

a) Im Kirchenstand alle rechtschaffene Lehrer und Vorsteher der Gemeine, welche 2 Cor. 5, 20. heissen Abgesandte Christi.

b) Im Polizey-Stande sind es alle Christliche Obrigkeiten, Es. 49, 33. Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säug-Ammen seyn.

c) Im Hausstande, sind es Herrschaften, Eltern und auch ein jeder wahrer Christ ist verbunden, des Reichs Christi Bestes zu befördern.

5) Der **Endzweck dieses Reichs** ist

a] Gottes und unsers Königs Ehre, Es. 43, 21.

b] Des satanischen Reiches Minderung und Stürzung, 1 Joh. 3, 8.

c] Der Unterthanen wahre Glückseligkeit und ewiges Heil, Jer. 33, 16.

[Ein mehreres hiervon, nämlich vom Reich der Gnaden, soll unten, im Artickel **von der Kirche**, vorkommen.]

3. **Das Reich der Herrlichkeit.** Bey diesem sind drey Punkte zu merken:

1) **Die Form und Beschaffenheit**, ist die glorreiche Art zu regieren, da Christus über die im Himmel triumphirende Kirche nach beyden Naturen auf eine glorreiche Weise herrschet und regieret über die heiligen Engel, und über die Geister der vollendeten Gerechten, und am jüngsten Tage wird er seine erweckte Gläubige nach Leib und Seele in dieses Reich der Herrlichkeit einführen.

2) **Die Unterthanen** dieses Reichs sind die Engel und auserwählten Menschen, die hier in dem Reiche der Gnaden an Christum geglaubet und seiner Heiligkeit und Leiden theilhaftig worden sind, Röm. 8, 17. Apoc. 7, 13-17. da die Verwalter dieses Reichs gar schön beschrieben werden. Es ist dieses wohl in Acht zu nehmen, es wird Niemand ein Bürger dieses Reichs, der Herrlichkeit, der nicht vorher ein Bürger des Reichs der Gnade gewesen, und zwar ein wahrer Bürger, so daß er nicht etwa nur in der äußerlichen Kirche geboren und erzogen sey, sondern

daß Christus in ihm gelebet, geherrschet und in ihm gesieget habe. Denn die Glorie der Auserwählten wird nicht erst dort angehen, sondern sie tragen sie hier schon an sich, vermittelst des göttlichen Ebenbildes, das in ihnen erpräget wird, nach 2 Cor. 3, 18. Dort aber wird diese verborgene Herrlichkeit immer hervor scheinen durch ihren verklärten Körper, gleich wie sie durch den verklärten Leib Christi auf dem Berge Tabor von Innen heraus durchglänzete.

3) Der Endzweck ist a] die Glorie Gottes und des Königs, der sich in seinen Auserwählten als ein heller Spiegel ewig verklären wird. b] Die gänzliche Einnehmung der himmlischen Freuden, Seiten der Unterthanen, da Christus das Gebet erfüllen wird, Joh. 17, 24. Vater ich will daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Ein Mehreres aber von diesem Reich der Herrlichkeit wird unten im Artickel vom ewigen Leben vorkommen.

* * *

Nutzanwendung dieser Lehre.

1. Zur Lehre: Es wird aus der Lehre vom königlichen Amte Christi erkannt

1) Die Herrlichkeit des Königs, von welcher er der König der Herrlichkeit heisset, Ps. 24, 7. Es leuchtet diese Herrlichkeit hervor, wenn man betrachtet:

a. Den Regierenden, welcher ist der allerweiseste, mächtigste, gerechteste und gnädigste König.

b. Das Reich, welches ist das weitläuftigste, friedlichste, ewige.

c. Die Weise zu regieren, welche aufs genaueste nach den Regeln der Billigkeit, Sanftmuth und Liebe eingerichtet ist.

Diese Gloria des Königs sollen wir im Glauben beschauen, bewundern, loben und preisen.

2) Die Glückſeligkeit der Unterthanen, daß ſie nicht nur im Reiche Gottes, im Reiche der Himmel, im Reiche des Lichts, des Friedens und der Freude leben, daß ſie nicht nur einen ſo weiſen, mächtigen und gnädigen König haben: ſondern daß ſie auch ſelbſt von ihm die königliche Würde empfahen, Apo. 1, 6. Sie haben nach Pſ. 51, 14. im Grundtext, einen fürſtlichen freywilligen Geiſt, nach welchem ſie, was irrdiſch-geſinnte Menſchen bewundern, für Läppereyen halten. Sie beherrſchen

a. Die Welt und ihre ſündliche Gewohnheiten. Denn was von Gott geboren iſt und aus ſolcher Geburt einen königlichen Geiſt empfangen hat, das überwindet die Welt, 1 Joh. 5, 4.

b. Die Lüſte des Fleiſches, deren Sclaven oft die gröſten Monarchen ſind.

c. Den Teufel ſelbſt, welchen ihr König unter ihre Füße tritt, Röm. 16, 20. ſo daß ſie mit ihm auf Schlangen und Skorpionen gehen können. Sie haben königliche Reichthümer, ſie ſind reich gemacht an Erkenntniß, Weisheit, Erfahrung, Glauben, und andern unvergänglichen Schätzen, die Glut und Fluth nicht verderben kann.

3) Die Fürtreflichkeit der chriſtlichen Religion, welche den Menſchen, der von Natur in einem ſo tiefen Verderben lieget, zu einem ſo hohen Adel erhebet, und aus einem Sclaven des Teufels und ſeiner Werkzeuge ihn zu einem Könige und Prieſter vor Gott machet.

2. Zur Wiederlegung, 1) gegen die Päbſtler, die neben Chriſto ein ſichtbares Haupt (nämlich den Pabſt) ſtellen, welche Päbſtliche Herrſchaft der Mittelpunkt ihrer Kirchen-Verfaſſung iſt, womit die ganze Geſtalt des Gnadenreichs Jeſu Chriſti verdunkelt und zerrüttet wird, deſſen Chriſtus das einige Haupt iſt, Col. 1, 18. 2) Gegen die Socinianer, welche läugnen, daß Chriſtus vor ſeiner Auferſtehung eine wahre Herrſchaft über alles gehabt habe, gegen Math. 2, 2. Joh. 18, 37. Eſ. 9, 6. Joh. 5, 17.

lß der seine Gewalt über die Ordnung der Natur, über die Her-
n der Menschen, über die böse Engel und über den Tod oftmals
wiesen hat. Deßgleichen sagen sie: daß Christus im Stande
r Erhöhung nicht als ein unabhängiger König, sondern anstatt
s Vaters, als sein Vicarius oder Anwald herrsche, und 3) hal-
n sie, daß seine Herrschaft nicht ewig sey, sondern aufhören wer-
; gegen 2 Sam. 7, 12. 13. Psalm 45, 7. Dan. 7, 14. Lucas
33. Sie berufen sich auf 1 Cor. 15, 25. 28, davon oben
reits gemeldet worden.

3. **Zur Bestrafung** wider die falschen Christen, die ihm in
inem Gnaden-Reich nicht in Gerechtigkeit und Unschuld dienen,
ndern sich lieber dem Satan der Welt und den Lüsten ihres
erzens Preiß geben und sich von denselben beherrschen lassen, ob
gleich mit dem Munde Herr, Herr sagen. Hier hat sich ein
der wohl zu prüfen, ob er noch unter diese Rotte gehöre, oder ob
errettet sey von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in das
eich des Sohnes Gottes, Col. 1, 13.

4. **Zur Ermunterung** oder Ermahnung. Alle und jede
hristen sind schuldig diesem König die Pflichten treuer Unterthä-
n zu leisten, nämlich a) Den Kuß, nach Psalm 2, 12. Wel-
es eine Art der Huldigung ist, 1 Samuel 10, 1. den Kuß der
ehe, Abhängigkeit, Unterwerfung. b) Ehre, daß sie ihn höher
chätzen als Vater und Mutter, als Leib und Leben, als Himmel
nd Erde, Matth. 10, 37. Psalm 73, 25. und alle Augenblicke
reit seyn, Guth und Blut für ihn aufzuopfern und seine Ehre mit
intenansetzung aller eigenen Ehre auszubreiten. c) Furcht daß
seine erhabene Majestät scheuen, und ihn nicht zum Zorn
gen sich reizen, Psalm 2, 11. d) Vertrauen, auf seine Gütig-
it, Weißheit und Allmacht. e) Gehorsam, daß sie seinen Wil-
n thun und seine Befehle ausrichten. Denn mit bloßen Comp-
nenten ist ihm nicht gedinet, sondern die Ehrerbietung gegen Jesu
hristo muß sich durch einen himmlischen Sinn offenbaren.

Denn wie der König und sein Reich nicht von dieser Welt ist, Joh. 18, 36. also müssen seine Unterthanen nicht von der Welt seyn, Cap. 17, 14. 16. noch sich der Welt in Augen-Lust, Fleysches-Lust und hoffärtigem Leben gleich stellen, Röm. 12, 2. Insbesondere aber sind alle christliche Regenten schuldig, sich diesen König zum Muster der Nachfolge vorzustellen, daß sie den Geist Gottes seine Tugenden in sich wircken lassen, demselben nach heilsame Gesetze geben, und den Schutz verwalten, und alles zur Ehre Jesu Christi richten.

5. **Zum Trost.** Dieser gehöret nur für treue Unterthanen Jesu Christi. Der Trost der Rebellen stehet Luc. 19, 27. Jene meine Feinde erwürget ꝛc. Da trifft ein was Prov. 16, 14 stehet: des Königs Grimm ist ein Bote des Todes: die Gläubigen aber haben aus dieser Lehre diesen Trost: 1) daß sie aus dem Gnaden- und Kreutz-Reiche Jesu Christi endlich in das Reich der Herrlichkeit versetzet werden sollen. 2) Daß sie im Reiche der Herrlichkeit auch selbst mit Christo auf seinem Thron sitzen, und mit ihm herrschen und regieren sollen, Apoc. 3, 21. 3) Daß sie indessen von ihrem allergnädigsten und allergroßmächtigsten Könige gegen ihre geistliche und leibliche Feinde beschützet werden sollen, Röm. 8, 37. 4) Daß sie durch seine geistliche Kraft alle ihre geistliche Feinde überwinden können, Römer 8, 37. **Gelobet sey dieser König, Amen.**

Allhier wollen wir in diesen Abhandlungen derer Glaubens-Lehren eine Haupt-Abtheilung machen, und uns dieselbe wohl merken.

Das **Heil** des Menschen ist das wahre **Objectum** aller Glaubens-Lehren. Nun haben wir bis hieher solche Lehren betrachtet (indem wir vom göttlichen Wesen und desselben drey Personen, von der Schöpfung und vom Fall des Menschens, von

hriſto dem einigen Mittler, betrachtet nach ſeiner Perſon, Stän-
:n und Aemtern, gehandelt haben) welche Lehren alle ihr Abſe-
:n haben, auf die **Grundlegung** unſers **Heils**, wie es **in,**
ey und durch Gott gegründet iſt, als worauf der ſeligmachen-
: Glaube fuſſet.

Nun folgendshin als in der zweyten **Haupt-Abtheilung,**
lgen die Glaubens-Lehren, welche ihr Abſehen haben auf die
:nlegung und Vollendung des in Gott gegründeten **Heils**, da-
:y denn inſonderheit vorkommt, wie ſich nun auch der Menſch
nſchicken ſolle, daß er des **Heils** recht theilhaftig werde.

Dieſe Sache aber, dieweil ſie in die **Haus-** oder **Amtsver-**
ältung Gottes, des heiligen Geiſtes gehöret, ohne deſſen Regie-
ung und Führung gar nicht darin fortzukommen iſt, indem alles
as vorkommt unter ſeine Führung gehöret, ſo machen wir bil-
am Amte des heiligen Geiſtes den Anfang; der wolle uns
ich allezeit mit ſeiner gnädigen Leitung überall beyſtehen. Wir
ollen aber gleichwohl mit den Artickeln in der vorigen Zahl
rtfahren.

Der 15 Artickel.

Vom Amte des heiligen Geiſtes.

Haupt-Sprüche aus dem alten Teſtament: Gen. 6, 3. handelt vom Straf-Amte, 2 Samuel 23, 2. und Neh. 9, 20. vom Lehr-Amte Pſ. 143, 10. vom Zucht-Amte Eſ. 57, 16. und Pſ. 51, 14. vom Troſt-Amte.

Aus dem neuen Teſtament, Joh. 14, 17. da er ein Geiſt der Wahrheit genennet wird, iſt die Meynung von allen Aemtern; vers 26. handelt vom Lehr-Amt, Joh. 16, 7. u. folg. vom Straf-Amte, Röm. 8, 14. vom Zucht-Amte. Zum Lehr-Amte gehören auch Act. 13, 2. 4. und 20, 28. 1 Cor. 2, 12. 2 Cor. 3, 3. 2 Pet. 1, 19. 1 Joh. 2, 27. Zum Troſt-Amte gehören Eph. 1, 13, 14. 1 Pet. 4, 14.

Definition.

Es iſt das Amt des heiligen Geiſtes, dasjenige Werk des heiligen Geiſtes, da er in der Ordnung des Heils Chriſtum verherrlichet und die Anlegung ſeines Verdienſtes, in und bey ſolcher Ordnung kräftig befördert, und eben daher der heilige Geiſt, oder Heiligmacher, genannt wird.

Nach dieſer Definition ſind vier Stücke abzuhandeln:

1. Die Ordnung des Heils;
2. Die Art des Amts des heiligen Geiſtes;
3. Der Endzweck deſſelben;
4. Der Nutzen dieſer Lehre.

1. Die Ordnung des Heils, iſt diejenige Art und Weiſe, nach welcher die Zueignung des von Chriſto erworbenen Heils ge-

ſchiehet. Das Heil das Chriſtus erworben, iſt die Gemeinſchaft mit Gott, welche durch den Sündenfall getrennet worden, oder die **Beſitzung** und **Genießung des höchſten Guts.** Denn wie Gott den Menſchen zu ſeinem Ebenbilde erſchaffen hatte, damit er in einer ſeligen Gemeinſchaft mit ihm ſtehen könnte; alſo kann er nach Verlierung des Ebenbildes Gottes unmöglich wieder zur Gemeinſchaft Gottes gelangen, es ſey denn, daß der Verluſt deſſelben durch Wiederaufrichtung deſſelben erſetzet, oder ſeine Natur wieder geheiliget werde. Der Anfang geſchiehet dazu in der **Bekehrung**, da der Menſch in der **Buße** den tiefen Schaden ſeiner Natur und den großen Verluſt des Ebenbildes Gottes ſchmerzlich erkennet und bereuet, durch den **Glauben** aber aus dem geiſtlichen Tode erwecket und zum geiſtlichen Leben und Licht wieder gebracht wird; auch theils **Jeſum Chriſtum** ergreifet, durch deſſen Gerechtigkeit die **Sünden-Schuld** und **Strafe**, die auf ihm haftet, vergeben wird, theils den **heiligen Geiſt** empfängt, durch welchen ſein tiefer Seelenſchade ausgeheilet und ihm geiſtliche **Lebenskräfte** mitgetheilet werden, zur **Leiſtung** der **Pflichten**, die das Geſetz von ihm fordert. Das iſt aber nur der erſte **Anfang** zur **Erneuerung** des Bildes Gottes, welche nachmals in dem übrigen Laufe der **Erneuerung** und **Heiligung** fortgeſetzet wird. Das iſt der kurze Begriff den man ſich von der Ordnung des Heils zu machen hat.

Hier iſt alſo ein ſehr weitläuftig Feld, da der heilige Geiſt, welcher daher **heiliger** Geiſt oder der **Heiligmacher** heißt, ſich geſchäftig erweiſet und ſein Amt verübet.

Dieſes Amt des heiligen Geiſtes bezieht ſich auf das Amt Jeſu Chriſti. Durch das Amt Chriſti, inſonderheit das Hoheprieſterliche Amt, iſt der Grund des Heils gelegt und uns das Recht zum verſcherzten Heil wieder erworben worden. Das Amt des heiligen Geiſtes aber hat es zu thun mit der Zueignung und Mittheilung des erworbenen Heils, und lenket alſo die **Ordnung** des Heils.

Denn alſo haben die drey Perſonen der Gottheit das Geſchäfte des Heils unter ſich gleichſam getheilet. Der Vater hat uns das Heil zugedacht und zu deſſen Erwerbung ſeinen Sohn hergegeben, geſendet und geſalbet. Der Sohn hat das vom Vater zugedachte Heil erworben. Der heilige Geiſt iſt beſchäftiget, das vom Vater zugedachte und vom Sohn erworbene Heil uns in der Ordnung des Heils zuzueignen.

Erklärung. — 1. Die Nothwendigkeit des Amtes des heiligen Geiſtes wird bewieſen:

1) Aus unſerer Unvermögenheit, da wir in einer tiefen Ohnmacht liegen, daß wir das Gute, welches uns Chriſtus erworben, nicht erkennen, noch daſſelbe uns durch den Glauben zueignen können, ohne dieſe Kraft aus der Höhe, die uns dazu tüchtig macht.

2) Durch des heiligen Geiſtes Werk geſchiehet es, daß uns die Ordnungen Chriſti, als das Wort und die Sakramente, mögen kräftiglich und ſeliglich zum Nutzen gedeihen. Außer demſelben nicht.

2. 1) Daß an keinem Orte bequemer vom Amte des heiligen Geiſtes gehandelt werden könne, als an dieſem, da es mitten inne ſtehet zwiſchen den Aemtern Chriſti und der Lehre von den Wegen und der Ordnung zum Heil.

2) Daß das Amt des heiligen Geiſtes, ſonderlich ſein Lehr- und Straf-Amt, dem prophetiſchen Amte Chriſti gar ſchön untergeordnet iſt.

3) Daß der heilige Geiſt ſein Amt größtentheils durch und bey dem Dienſte des Evangelii verrichte, gleich wie Chriſtus ſein prophetiſch Amt nun größtentheils durch die Diener des Evangelii führet.

2. Die Art des Amtes des heiligen Geiſtes. Es iſt zwar nur Ein Amt des heiligen Geiſtes; aber die Weiſe wie er daſſelbe verrichtet, iſt vierfach; er verrichtet ein Lehr-Amt, ein

Straf-Amt, ein Vermahnungs- oder Treib-Amt, und ein Troſt-Amt.

Den Grund dieſes Unterſchieds wollen wir zum erſten zeigen: In der Heils-Ordnung kommt es ſonderlich auf zweyerley an, auf die Heils-Güther und auf die Heils-Pflichten. Jene fließen aus dem Grundſatz der Liebe Gottes; dieſe fließen aus dem Grundſatz der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes. Die Heils-Güther ſind die Wohlthaten, die uns Gott durch Chriſtum anbietet, von welchen wir weiter unten dereinſt an ſeiner Stelle handeln werden. Da gelangen wir denn zur rechten heilſamen Erkenntniß derſelben, durch das Lehramt des heiligen Geiſtes und zum Genuß derſelben durch das Troſtamt. Die Heils-Pflichten ſind die Pflichten, welche diejenige beobachten müſſen, die ſolche Heils-Güther genießen, davon ebenfalls unten an ſeinem Platze gehandelt wird. Hier wird denn durch das Straf-Amt des heiligen Geiſtes der Gegen-Trieb zum Böſen unterdrücket; durch das Treib-Amt aber der Trieb zum Guten erwecket und geſtärket.

Nun von jedem inſonderheit.

1. **Das Lehr-Amt des heiligen Geiſtes.** Dabey kommen vor:

1) **Objectum perſonale**, oder bey wem er es thut: das ſind nun die **gelehrigen Gemüther**, welche durch die Ueberzeugungen des heiligen Geiſtes, ihre geiſtliche Blindheit und Untüchtigkeit zur Erkentniß göttlicher Wahrheiten erkennen und inne werden, um ſeine Erleuchtung ihn anrufen, und ſich ſeiner Zucht unterwerfen die mit Verläugnung alles Vertrauens auf eigene Vernunft, Scharfſinnigkeit und Weißheit, ſeinen Unterricht einfältig annehmen, Math. 11, 25.

Im übrigen werden dieſe Schüler 1. Joh. 2, 13. 14. in drey Claſſen eingetheilet. In der erſten und unterſten ſitzen die Kinder in Chriſto, das iſt ſolche, die erſt vor kurzer Zeit wiedergeboren worden und nur die vornehmſten Grund-Wahrheiten der

christlichen Religion inne haben, 1. Cor. 3, 1. 2. 1 Pet. 2, 2. 1 Tim. 3, 6.

In der zweyten Classe stehen die **Jünglinge**, bey welchen ein mehreres Gewächse wahrzunehmen ist, theils im Verstand, an Erkenntniß und geistlicher Weißheit, theils im **Willen**, indem sie ein größeres Maas geistlicher Kräfte besitzen, den Bösewicht zu überwinden.

In der dritten Classe stehen die **Väter** oder Alten im Christenthum, welche eine reiche, herrliche und vollständige Erkenntniß göttlicher Wahrheiten haben, und nicht mehr so vielen Fehlern und Strauchelungen unterworfen sind, Eph. 4, 13. 14. Hierbey ist diß das Geheimniß in der Academie (Schule) des heiligen Geistes, daß man mit der empfangenen geringeren Erkenntniß **treu sey**, oder dieselbe treulich anwende; denn das ist der Weg, daß man immer mehr erlange und weiter geführet werde, Matthäi 13. 12.

2) **Objectum reale**, oder die Sachen und Wahrheiten, die der heilige Geist lehret; da heißt es nun zwar Joh. 14, 26. derselbe wird euch **alles** lehren, und 1 Joh. 2, 20. Ihr habt die Salbung von dem der heilig ist, und wisset **alles**, und vers 27. doch erstrecket sich dieses alles nicht auf menschliche Künste und Wissenschaften, sondern über diejenigen Grund-Wahrheiten, die zum Fundament und zur Ordnung des Heils gehören. Und diese sind wieder theils Wohlthaten des Heils, die geglaubet und durch den Glauben angenommen werden müssen: theils **Pflichten**, die das Leben eines Christen betreffen, und sich in der Liebe Gottes und des Nächsten zusammen schließen. Also lehret er alles was zum Glauben und Christlichen Leben gehöret; und was er nicht lehret, das dürfen wir uns von keinem Menschen, er sey so ansehnlich er wolle, als nöthig zur Seligkeit aufdringen lassen. 1 Cor. 2, 7. 12. Eph. 1, 18. 19.

3) **Die Weise dieses Lehramts.** Es lehret der heilige *Geist:*

a. Aeußerlich durchs Wort und die Diener des Wortes, welche er mit ſeinen Gaben ausrüſtet, das Wort recht zu verſtehen und zu theilen.

b. Innerlich, da hat er auf eine ſonderbare Art ſein Lehramt verrichtet, in den Propheten und Apoſteln, welche die heilige Schrift aufgezeichnet haben, dahin das ganze Geſchäfte der göttlichen Eingebung, 2 Pet. 1, 19. 2 Tim. 3, 16. gehöret; davon oben Art. 3. Seite 48. Er führet aber auch dieſes ſein Lehramt insgemein bey denen, die ihm darin nicht widerſtreben, und zwar folgender Geſtalt:

[1] Er ſchaffet den Menſchen Gelegenheit das Wort Gottes zu hören oder zu leſen. Denn das iſt der ordinarie Weg, dadurch er die Menſchen zur Erkenntniß der Wahrheit bringet.

[2] Er wirket in der Seele eine mehrere Aufmerkſamkeit auf das Wort, und eine geheime Beluſtigung an demſelben, wie man ſehen kann Act. 16, 4. und 17, 11. 12. Er nimmt auch mancherley Anfechtungen zu Hülfe, weil Anfechtung aufs Wort merken lehret, Eſ. 28, 19.

[3] Er überzeuget den Verſtand kräftig von der Wahrheit und Gewißheit des Wortes, ſo daß der Menſch nichts dagegen aufbringen kann, 2 Tim. 1, 12. Manchen, der ſich bis dahin für einen guten Chriſten gehalten, überführet er ſo nachdrücklich, daß er ein Heuchler und ein Kind des Zornes ſey, daß ihm alle Ausflüchte niedergeſchlagen werden. Ja wenn ihn gleich die ganze Welt eines andern bereden wollte, dringen doch die Ueberzeugungen des heiligen Geiſtes dergeſtalt durch, daß er ihnen in's Angeſicht widerſpricht, und daß er keinen Grund finde, darauf er die Hofnung ſeiner Seligkeit bauen könne.

[4] Er läſſet einen hellen Strahl ſeines Lichtes in das Herz des Menſchen fallen, dabey der Verſtand eine viel tiefere Einſicht in die Wahrheiten des Wortes Gottes bekommt, als er vorhin jemals gehabt hat. Da fallen dem Menſchen die Schuppen der Vorur-

theile und thörichten Begriffe von den Augen weg, indem nun nicht nur die Schrift, sondern auch das Verständniß eröffnet wird, die Schrift zu verstehen, Luc. 24, 45.

[5] Er bringet dem Menschen zu rechter Zeit wieder in's Gedächtniß, was er ehemals aus dem Worte Gottes gehöret und gelesen, Joh. 14, 26. Hier hat es der heilige Geist sonderlich mit dem Gedächtniß der Gläubigen zu thun, und zwar folgender Gestalt:

a) Daß er das Verdienst Christi zur Bedeckung der Schwachheiten und Fehler des Gedächtnisses der Gläubigen anwendet.

b) Daß er die Kraft Christi dem schwachen Gedächtniß beybringet.

c) Daß er die geistlichen Kräfte sich zu erinnern, die schon dem Gedächtniß mitgetheilet sind, erwecke, und in Wirksamkeit setze.

d) Daß er die Gesäme der himmlischen Wahrheiten, die in den Gedanken bewahret werden, aus dem Schatz desselben hervor bringet und zu einem heilsamen Nutzen anwendet.

e) Daß er das Gedächtniß in geistlichen Dingen regieret und demselben gleichsam präsidiret so, daß wir uns nicht nur obenhin, sondern auf die rechte Art und zur rechten Zeit der Worte Gottes wieder erinnern. Daher oft fromme Seelen, welche sonst über ihr schwach Gedächtniß klagen, zu der Zeit da sie es am nöthigsten haben, unversehends ein guter Spruch einfällt und ihnen reichen Trost an die Hand giebet.

f) Da er die Fehler des Gedächtnisses täglich verbessert und dessen Schwachheiten aufhilft. Es hängen auch dem geheiligten Gedächtniß noch manche Ueberbleibsel des Verderbens an, manche sündliche Eindrücke und Ideen von der vorigen Zeit, die den Gläubigen öfters bey oder unter den heiligsten Handlungen wieder vorkommen und beunruhigen; welches rechte *Geisseln sind*, dadurch sonderlich die gezüchtiget werden, die

Augen und Ohren vorher alle Freyheit verſtattet haben, ſich in ſündlichen, ſchändlichen Dingen zu weiden. Der heilige Geiſt ſuchet dieſe Ueberbleibſel, die den Gläubigen um Chriſti willen vergeben ſind, immer mehr auszufegen, und theils die Vergeſſenheit des Böſen, theils die Erinnerung des Guten zu befördern.

4) **Der Endzweck dieſes Lehramts** iſt die Anzündung des Glaubens. Denn deßwegen bringt uns der heilige Geiſt zu einer wahren Erkenntniß göttlicher Wahrheiten, ſonderlich von Chriſto und ſeiner Gnade, daß wir mit einem göttlichen Beyfall dieſelben für wahr hielten und eine herzliche Zuverſicht darauf ſetzen ſollen.

2. Das Straf-Amt des heiligen Geiſtes.

1) **Objectum perſonale**, oder die Perſonen, an welchen der heilige Geiſt das Straf-Amt ausübet, das ſind nun: a. Unwiedergeborne, oder die Welt, wie es Joh. 16, 8. heiſſet: Er wird die Welt ſtrafen. Die Unbekehrte Menſchen, welche noch der Buße von den todten Werken nöthig haben, ſie mögen nun übrigens im Stande der Ehrbarkeit oder Viehiſchheit leben, und von Alter, Vermögen und Anſehen ſeyn wie ſie wollen. b. Wiedergeborne, ſo ferne ſie noch Ueberbleibſel an ſich haben, dadurch ſie ſtets zum Böſen gereizet, auch wohl oft wirklich zu mancherley Uebereilungen und Fehlern hingeriſſen werden. Ja dieſe Wiedergeborne ſind es eigentlich, die am fleißigſten auf die geheimeſten Beſtrafungen des heiligen Geiſtes Acht geben und ſich dadurch zur täglichen Reue und Buße bewegen laſſen.

2) **Objectum reale**, oder die Sache, darüber der heilige Geiſt die Menſchen ſtrafet; das iſt nun überhaupt die Sünde, und zwar nicht nur grobe Schande und Laſter, deren Abſcheulichkeit auch die Vernunft und das natürliche Gewiſſen erkennet und beſtrafet; ſondern auch die innerliche Befleckung des Geiſtes und Heucheley, die mit dem rechtſchaffenen Weſen in Chriſto Jeſu

nicht bestehen kann. Er bestraft alle Irrthümer des Verstandes, sonderlich in der Materie von der **wahren Gerechtigkeit**, die vor Gott gilt; und denn auch alle böse Neigungen des Willens zu verbotenen Dingen; ja er erstrecket sein Strafamt bis auf die Erbsünde, den Brunn aller Boßheit, welchen die Vernunft nicht erkennen will. Hier giebt eigentlich der Spruch Joh. 16, 8. zu erwägen.

3) Die **Weise** dieses **Strafamtes**, die bestehet überhaupt in den kräftigsten **Ueberzeugungen**; denn wenn es Joh. 16, 8. heißt: derselbe wird die Welt strafen; so steht im Griechischen **elenchein**, überzeugen; es heißt, Einem mit unläugbaren Gründen die Wahrheit oder Falschheit einer Sache vor die Augen legen und ihn von seinen Ausflüchten und Entschuldigungen entblößen, daß er sich der Wahrheit gefangen geben muß.

Insonderheit aber geschiehet dieses Ueberzeugen des heiligen Geistes

a) Durch Gewissens-Bewegungen, welches die Handlungen des Menschens beurtheilet, entweder gut heißet oder verwirft, Röm. 2, 15. Bey Kindern Gottes richtet der heilige Geist dieselben zu einer heilsamen Ueberzeugung, und geschiehet solches, ehe man die Sünde begangen, wie 1 Sam. 24, 5. 6. Zuweilen aber hernach, 2 Sam. 24, 10.

b) Durch äußere Vorfälle, dadurch das Gewissen rege gemacht und aufgewecket wird. Als

[a] Durch andrer Menschen Unglück, an welchen wir gerechte Gerichte Gottes sehen.

[b] Durch eignes Unglück, das wir nach Zeugniß unsers Gewissens mit unsern Sünden verdienet, Gen. 42, 27.

[c] Durch göttliche Wohlthaten, da wir wohl wissen, daß wir derselben nicht werth sind, und also durch solche unverdiente Gütigkeit Gottes beschämet werden.

c) Durch die **Verkündigung** des Willens und Gesetzes Gottes;

dadurch der heilige Geiſt nicht nur die groben Laſter, ſondern auch die ſubtilen beſtrafet, und die Menſchen überzeuget, daß auch die böſe Luſt Sünde ſey; daß auch der Unglaube verdammlich ſey, ꝛc. Da kommt alſo durchs Geſetz **Erkenntniß der Sünde**, Röm. 3, 20. Hiermit aber gehets folgendergeſtalt zu:

[a] Der heilige Geiſt beſtrahlet mit ſeinem Licht die Gewiſſen, und öffnet dieſem innerlichen Zeugen den Mund, den Sünder anzuklagen, ſeine geheimeſte Boßheiten ihm unter die Augen zu ſagen, ja ihn an die Sünden ſeiner erſten Kindheit wieder zu erinnern.

[b] Er überführet den Menſchen, daß er unrecht gehandelt und daß dasjenige, was er für Kleinigkeit, für erlaubte, gleichgültige Dinge angeſehen, lauter ſchwere Verbrechen ſind, dadurch er die höchſte Majeſtät Gottes beleidiget.

(c) Er nimmt alle Entſchuldigungen hinweg und macht allen falſchen Troſt zu Schanden.

(d) Er erfüllet die Seele mit einem bangen Schrecken vor dem Zorne Gottes, Eſ. 33, 14. Pſ. 38, 1. und folg.

(e) Er überzeuget die Seele zugleich von der Willigkeit Gottes, ihm zu helfen, ſie zu Gnaden anzunehmen; deßgleichen von der Kraft des Blutes Jeſu zur Tilgung aller Sünde, und von der Möglichkeit daß ihm geholfen werden könne. Daher denn eine gute Hoffnung in der Seele, und ein Verlangen nach Chriſto und ſeiner Gnade entſtehet. Wenn er den Sünder bis dahin gebracht hat, ſo hat er mit ſeinem Straf-Amt ſeinen Endzweck erreichet.

4) **Der Endzweck dieſes Strafamtes**, und zwar in Abſicht der **Unwiedergebornen**:

a) Daß er den Sünder aus dem Schlaf der Sicherheit, oder aus ſeiner Heucheley zur wahren Buße erwecket, und zu einer gänzlichen Beſſerung ſeines Herzens und Sinnes;

b) Daß der Sünder am Tage des Gerichts keine Entſchuldigung

habe, wenn er durch boßhaftiges Widerſtreben den Zweck des heiligen Geiſtes verhindert, Act. 7, 51. Röm. 1, 20.

In Abſicht der **Wiedergebornen** iſt der Zweck des heiligen Geiſtes

a. Daß ſie in täglicher Buße und Demuth erhalten und vor Sünde bewahret werden, Pſ. 19, 14.

b. Daß ſie alle Unlauterkeiten mehr und mehr ablegen und in der Heiligung zunehmen, Apoc. 3, 19.

Uebrigens iſt zu merken, daß dieſes Amt des heiligen Geiſtes auch ſonſten genennet wird ein fremdes Werk des heiligen Geiſtes, dadurch er gleichſam nur Vorbereitungen macht, zu ſeinem eigenen Amte, welches iſt das **Troſtamt**. Hiervon beſiehe Jeſ. 28. 21. Thren. 3, 33.

3. **Das Treibamt des heiligen Geiſtes.**

1) **Objectum perſonale**, oder bey **Wem** er es pfleget, das ſind die **Gottesgelehrten**, das iſt ſolche, die bereits das Lehr- und Strafamt des heiligen Geiſtes erfahren haben, und dadurch zur Buße und Glauben gebracht worden ſind; folglich die ſchon Kinder Gottes, wiedergeboren und gläubig ſind, Röm. 8, 14. Was wollte einem Todten das Treiben zum Aufſtehen helfen?

2) **Objectum reale**, nämlich was für Sachen, wozu er die Wiedergeborne treibe, die ſind zweyerley:

a) Zur Tödtung der Geſchäfte des Fleiſches, Röm. 8, 13. die aufſteigende böſe Gedanken und Lüſte (denn das heißen die Geſchäfte des Fleiſches) zu dämpfen, die Sünde, wozu ſie gereizt werden, zu unterlaſſen, und ſich von den anklebenden Unlauterkeiten zu reinigen.

b) Zur Vollbringung des Willens Gottes, zur Liebe, Sanftmuth, Keuſchheit, Demuth, Geduld, u. d. gl. inſonderheit zum Gebet, Zach. 12, 10. Er treibt ferner inſonderheit an zu ſolchen Pflichten des Chriſtenthums, die Fleiſch und Blut zuwider ſind, und einen jeden zu der Tugend, dabey er von ſeinem unartigen *Temperament* den meiſten Widerſtand empfindet.

3) Die Weiſe, der ordentliche Trieb des heiligen Geiſtes, beſtehet in folgenden Stücken:

a] In einer innerlichen, kräftigen Erinnernng unſerer Pflichten, aus dem Wort Gottes. Dieſes aber geſchiehet nicht nur zur Zeit, da man Gottes Wort höret oder leſet, ſondern auch da er das Gemüth wieder an das Gehörete oder Geleſene erinnert.

b] In einer Entzündung einer heiligen Luſt, Liebe und Neigung zur Vollbringung des Guten.

c] In einer Darreichung der Kräfte, die zur Vollbringung des Guten erfordert werden.

d) In einer Regierung der ganzen Seele, daß ſie dieſe Kräfte mit aller Vorſichtigkeit nach der Vorſchrift des göttlichen Wandels, und der Beſchaffenheit aller Umſtände recht gebrauche. Das alles aber gehet nun zwar ohne Kampf nicht vor, das Fleiſch will ſeinen Trieb auch ausüben; allein der Trieb des heiligen Geiſtes behält dennoch bey Wiedergebornen die Oberhand, Gal. 5, 16. 16-18. Röm. 8, 12. Es iſt übrigens

Erſtens, ein ſanfter und ſüßer Trieb, da der heilige Geiſt die Seele durch Vorſtellung der unendlichen Liebe Gottes und Chriſti, willig und luſtig machet Gutes zu thun.

Zweytens. Ein **kräftiger** Trieb, dieweil er mit Darreichung der geiſtlichen Kräfte verknüpfet iſt; die Gläubigen werden wirklich fortgetrieben, wie es im Griechiſchen, Römer 8, 14. heißt.

Drittens. Ein **beſtändiger** Trieb, dieweil er, ſo lange er im Herzen wohnet, nicht müßig iſt, ſondern wenigſtens innerlich in der Seele viele heilige Gedanken, Bewegungen und Begierden erwecket; er iſt nie abweſend, ſondern er kann von einem Kinde Gottes überall und allezeit empfunden werden.

4) **Der Endzweck** dieſes Amtes iſt das Gewächſe der Heiligkeit, und die Herfürbringung guter Werke. Was der Menſch aus

natürlichen Trieb und Neigung thut, das sind eigentlich keine gute Werke, die Gott gefallen können, sondern nur was aus dem Trieb des heiligen Geistes geschiehet, welcher das Wollen und Vollbringen wirken muß. Phil. 2, 11. da sucht also der heilige Geist durch sein Zucht-Amt, theils das **Abnehmen des alten Menschen**, theils das **Zunehmen des neuen Menschen zu befördern**, und den Menschen tüchtig zu machen, daß er viele Früchte der Gerechtigkeit zum Preise Gottes hervorbringe, Phil. 1, 11. Gal. 5, 22.

4. Das Trost-Amt des heiligen Geistes.

1. Objectum personale, oder die Personen, die vom heiligen Geist getröstet werden. Das sind nun keine andere als betrübte Kinder Gottes, Prov. 12, 2. 2 Cor. 1, 5. Matth. 5, 4. Jes. 61, 2. die sich durch das Straf-Amt des heiligen Geistes von ihrem sündlichen Verderben haben überzeugen und in seiner Schule unterrichten lassen, und die seinem Triebe und Wirkung folgen, darüber aber allerley innerliche Leiden und Anfechtung ausstehen müssen. Der heilige Geist ist allezeit erst ein Geist der Ueberzeugung, ehe er ein Geist des Trostes ist. Wem diese Ordnung nicht anstehet, der ist des Trostes des heiligen Geistes nicht fähig.

2) Objectum reale. Worinnen tröstet der heilige Geist? Antwort: In allerley Nöthen, darinnen wir seines Trostes bedürfen, 2 Cor. 1, 4. Er tröstet also a) in innerlichen Leiden des Gemüths, sonderlich wenn das Gewissen an der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden zweifelt. b) In äußerlichen Leiden, in Armuth, Mangel, Schmach, Verfolgung um Christi willen u. d. gl.

3. Die Weise, dieselbe ist nun theils äußerlich, theils innerlich:

a) Aeußerlich geschiehet es durchs Wort, denn darin wird gehöret die Stimme Gottes, der unsere Herzen traurig und wieder fröhlich machen kann, Ps. 119, 92. Gottes Wort ist eine *Apotheck*, daraus man Trost für alle Krankheiten finden kann.

erlich ſind die Evangeliſchen Verheiſſungen die Troſt-Brüſte, der heilige Geiſt, ein Kind Gottes, anleget, die ſüße Milch roſtes zu ſaugen. Da weiß öfters der heilige Geiſt das klein- prüchlein der heiligen Schrift zu einer unerſchöpflichen Quel- Troſtes zu machen, ja ſelbſt die Verzweiflung zu ſtillen und Menſchen aus derſelben heraus zu führen.

Innerlich. 1) Indem er die Liebe Gottes ins Herz aus-, Röm. 5, 5. das iſt, indem er ein Kind Gottes verſichert, s von Gott, als ſeinem verſönten Vater, herzlich geliebet , aus welcher Verſicherung ein unausſprechliches Vergnü- ntſtehet.

Indem er den Menſchen von der Vergebung ſeiner Sünden euget.

Indem er den Inhalt der göttlichen Gnaden-Verheiſſungen Seele aufſchließet und verkläret, und dieſelbe der Seele zu. Daher er Eph. 1, 13. ein Geiſt der Verheißung heißt.

Indem er der Seele ihre Güter und Reichthümer zeigt, die t in Chriſto Jeſu, 1 Cor. 2, 12.

Indem er der Seele den herrlichen Ausgang der Leiden zei- nd eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens bey ihr er-, ja deſſen ſchon einen ſüßen Vorſchmack giebet, dadurch Bitterkeit der Leiden verſchlungen wird; daher heißt er das d unſers Erbes, Eph. 1, 14.

Der Endzweck dieſes Amtes iſt

) Der Friede Gottes in der Seele, daß derſelbe entweder er-, oder wenn er durch Betrübniß beunruhigt worden, wie- rgeſtellet werde. Von dieſen Frieden Gottes iſt ein hoher die Freude in dem heiligen Geiſte, mitten unter den Trüb- davon Röm. 5, 3. und Pſ. 94, 19.

Die Verſöhnung des Guten. Denn die Verſicherung der e Gottes macht das Herz freudiger und munterer Gott zu und ſeinen *Willen zu vollbringen.* Davon Pſ. 119, 32.

3. Der Zweck des allgemeinen Amtes des heiligen Geistes.

Bey einem jeden besondern Amte haben wir schon dessen besondere Endzwecke angezeiget; allein der allgemeine Endzweck aller dieser Aemter ist die Verherrlichung Jesu Christi, des Gottmenschen, nach Joh. 16, 14. Derselbe Geist wird mich verklären. Dieses geschiehet

1. Wenn er den Verstand der Gläubigen erleuchtet, die Herrlichkeit Jesu Christi zu sehen und das Gute, das er ihnen erworben hat, zu erkennen.

2. Wenn er in ihrem Willen eine wahre Hochachtung Jesu Christi und eine herzliche Liebe zu ihm wirket, nebst einem Verlangen seine Ehre auszubreiten und andern bekannt zu machen.

Diese Verklärung Christi setzet voraus eine Klarheit oder Herrlichkeit, welche Christo auch nach seiner menschlichen Natur zukommt. Diese Verklärung Christi wird in der Schrift sowohl dem Vater als dem heiligen Geist zugeschrieben. Der Vater verkläret, Jesum Christum, durch eine wirkliche Mittheilung der Herrlichkeit, indem er denselben aus dem Stande der Erniedrigung in den Stand der Erhöhung übergeführet. Der heilige Geist aber verkläret Jesum Christum durch eine Offenbarung der ihm mitgetheilten Herrlichkeit. Und zwar verklärt er ihn theils unter den Menschen durch die Predigt des Evangelii; dazu er die Apostel tüchtig gemacht, theils in den Menschen, indem er die Decke von ihrem Verstande hinwegnimmt, die Herrlichkeit Jesu Christi aus dem Evangelio zu erkennen und indem er ihren Willen kräftig neiget, diesen herrlichen Heiland im Glauben als einen Hohenpriester, Propheten und König anzunehmen, und in seinen Fußstapfen zu wandeln. Das ist nun hier der Zweck des ganzen Amtes des heiligen Geistes, und daher heißt er ein Geist der Herrlichkeit 1 Pet. 4, 14. und ein Geist Christi, Röm. 8, 9. 11.

Doch ist hier auch noch zu erinnern, daß er auch den himmli-

ſchen Vater in den Gläubigen verkläre, indem er ihnen rufet: Abba, lieber Vater. Dieſes geſchiehet

a. Indem er die Vaterliebe Gottes dem Verſtande der Gläubigen vorſtellet.

b. Indem er ihren Willen wiederum zu einer kindlichen und ehrerbietigen Liebe gegen Gott neiget, ſo daß ſie rufen: Abba, lieber Vater!

* * *

4. Nutzanwendung dieſer Lehre.

1. Zur Lehre. Es wird daraus erkannt

1) Die Oeconomie der Werke der hochgelobten Dreyeinigkeit, wie ſie alle drey an der Wiederbringung des gefallenen Menſchen gemeinſchaftlich arbeiten, und unter ſich ausgetheilet haben. Die erſte Perſon beſtimmet ihm wieder das verſcherzte Heil; die andere Perſon erwirbet das beſtimmte Heil; die dritte leget das erworbene Heil an. Die erſte hat eine Genugthuung im Namen der Gottheit gefordert; die andre Perſon hat ſolche geleiſtet; die dritte macht den Sünder tüchtig ſolche Genugthuung im Glauben zu ergreifen, und ſtiftet zwiſchen dem Mittler und dem Sünder ſo ein genaues Band, daß ihm deſſen Genugthuung kann zugerechnet werden. Die erſte Perſon hat in dem Werke der Erlöſung das Amt eines Richters; die Andre das Amt eines Bürgen, Abgeſandten und Fürſprechers, der das Wort des Sünders bey dem Vater redet; die dritte das Amt eines Tröſters und Fürſprechers, der das Wort des Vaters und des Sohnes bey dem Sünder redet, ihn von der Liebe Gottes verſichert, und ein gutes Vertrauen zu Gott in ihm wirket, auch ihm gleichſam die Petitions aufſetzet, welche der Sohn dem Vater nachgehends übergiebet und mit ſeiner Fürbitte begleitet. Das iſt die weiſe und wunderbare Oeconomie der Perſonen der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, in dem Werke unſerer Seligkeit.

2) Die Beſchaffenheit der Sünde in den heiligen Geiſt, warum

von denjenigen, die dem Lehr- und Straf-Amte Christi, der Apostel und andern Zeugen der Wahrheit, hartnäckig und muthwillig widerstehen, gesagt wird, daß sie wider den heiligen Geist sündigen, weil nämlich der heilige Geist sein Lehr- und Strafamt durch diese Personen führet, und dadurch die Menschen zur Buße und zum Glauben zu bringen suchet. Wer nun diesen Wirkungen nicht Raum giebet, sondern feindselig dagegen streitet, der kann keine Gnade und Vergebung der Sünde erlangen, weil er halsstarriglich außer der Ordnung des Heils stehen bleibet.

2. Zur Bestrafung. 1) Gegen diejenigen Lehrer, welche das Lehr-Amt, das doch ein Amt des Geistes ist, nicht würdiglich und heiliglich führen; die nicht vom heiligen Geist gesendet und in ihrem Amte weder die geistliche Tüchtigkeit noch Treue beweisen.

2) Gegen solche Zuhörer, die das Amt des heiligen Geistes, das er auch durch rechtschaffene Lehrer an ihnen führet, nicht zur Kraft kommen lassen, und den bösen Geist in sich wirken lassen.

3. Zur Ermahnung, und zwar 1) angehend die Lehrer, daß sie sich zu ihrem Amte von dem heiligen Geist recht salben und tüchtig machen lassen, und dasselbe unter seiner Direction (Regierung) recht führen, so daß sie zuförderst selbst seyen Werkstätte des inwohnenden heiligen Geistes, 2 Cor. 4, 13.

2) Angehend die Zuhörer, die haben a. sich zu prüfen, ob der heilige Geist in ihnen wohne; welches daraus erkannt wird, wenn er seine Aemter in ihnen ausübet. b. Sie sollen Gott um den heiligen Geist und die Vermehrung seiner Gaben unabläßig anrufen, Luc. 11, 13. c. Sie sollen den heiligen Geist nicht betrüben, Eph. 4, 30. welches geschiehet theils in uns selbst, wenn wir uns so gegen ihn verhalten, daß er seine tröstende und erfreuende Wirkungen nicht fortsetzen kann, theils in andern Menschen, wenn wir solche Kinder Gottes, in welchen der heilige Geist wohnet, durch allerley Injurien (Schmähungen) betrüben. d. Daß sie dem vierfachen Amte des heiligen Geistes folgen und ge-

horchen. Wie solches geschehe, ist sich aus Obigem zu erholen.

4. Zum Troste. Daß wir bey allem Gefühl unserer Schwachheit und Ohnmacht nicht verzagen dürfen, weil der heilige Geist durch sein Lehr- und Strafamt der Schwachheit unsers Verstandes durch sein Treibamt, der Schwachheit unsers Willens, und durch sein Trostamt der Blödigkeit unsers Gewissens aufhelfen, auch in allen Leiden dieser Zeit uns mit überschwenklichem Trost erquicken will.

Nun folget vom **Dienste zum Heil**, und zwar zum Ersten vom Worte Gottes, dem Gesetz und Evangelio; zum Andern von den heiligen Sacramenten, der Taufe und Abendmahl; zum Dritten, vom Lehr- und Predigtamte.

Der 16 Artickel.

Vom Worte Gottes, dem Gesetz und Evangelio.

Sofern das Wort Gottes, der eingebohrne Sohn Gottes ist, davon haben wir oben im 6ten Artickel gehandelt; sofern das Wort Gottes in einem gewissen Buche enthalten ist, welches die **heilige Schrift** heißet, ist im 3ten Artickel vorgekommen; hier aber betrachten wir das in heiliger Schrift beschriebene Wort Gottes, nach seinem verschiedenen Inhalte, welches ist Gesetz und Evangelium.

Hierbey ist überhaupt zweyerley wahrzunehmen:

1. Gesetz und Evangelium sind nicht nur bloß unterschiedene Namen eben Eines Dinges, sondern die Sache selbst, die durch diese Namen angezeiget wird, ist sehr unterschieden. Das Gesetz lehret, wie wir uns gegen Gott verhalten sollen; das Evangelium aber, wie sich Gott gegen uns verhalten habe, davon wir unten hören werden.

nicht bestehen kann. Er bestraft alle Irrthümer des Verstandes, sonderlich in der Materie von der **wahren Gerechtigkeit, die** vor Gott gilt; und denn auch alle böse Neigungen des Willens zu verbotenen Dingen; ja er erstrecket sein Strafamt bis auf die Erbsünde, den Brunn aller Boßheit, welchen die Vernunft nicht erkennen will. Hier giebt eigentlich der Spruch Joh. 16, 8. zu erwägen.

3) Die **Weise** dieses **Strafamtes**, die bestehet überhaupt in den kräftigsten **Ueberzeugungen**; denn wenn es Joh. 16, 8. heißt: derselbe wird die Welt strafen; so steht im Griechischen **elenchein**, überzeugen; es heißt, Einem mit unläugbaren Gründen die Wahrheit oder Falschheit einer Sache vor die Augen legen und ihn von seinen Ausflüchten und Entschuldigungen entblößen, daß er sich der Wahrheit gefangen geben muß.

Insonderheit aber geschiehet dieses Ueberzeugen des heiligen Geistes

a) Durch Gewissens-Bewegungen, welches die Handlungen des Menschens beurtheilet, entweder gut heißet oder verwirft, Röm. 2, 15. Bey Kindern Gottes richtet der heilige Geist dieselben zu einer heilsamen Ueberzeugung, und geschiehet solches, ehe man die Sünde begangen, wie 1 Sam. 24, 5. 6. Zuweilen aber hernach, 2 Sam. 24, 10.

b) Durch äußere Vorfälle, dadurch das Gewissen rege gemacht und aufgewecket wird. Als

[a] Durch andrer Menschen Unglück, an welchen wir gerechte Gerichte Gottes sehen.

[b] Durch eignes Unglück, das wir nach Zeugniß unsers Gewissens mit unsern Sünden verdienet, Gen. 42, 27.

[c] Durch göttliche Wohlthaten, da wir wohl wissen, daß wir derselben nicht werth sind, und also durch solche unverdiente Gütigkeit Gottes beschämet werden.

c) Durch die **Verkündigung** des Willens und Gesetzes Gottes;

dadurch der heilige Geiſt nicht nur die groben Laſter, ſondern auch die ſubtilen beſtrafet, und die Menſchen überzeuget, daß auch die böſe Luſt Sünde ſey; daß auch der Unglaube verdammlich ſey, ꝛc. Da kommt alſo durchs Geſetz Erkenntniß der Sünde, Röm. 3, 20. Hiermit aber gehets folgendergeſtalt zu:

[a] Der heilige Geiſt beſtrahlet mit ſeinem Licht die Gewiſſen, und öffnet dieſem innerlichen Zeugen den Mund, den Sünder anzuklagen, ſeine geheimeſte Boßheiten ihm unter die Augen zu ſagen, ja ihn an die Sünden ſeiner erſten Kindheit wieder zu erinnern.

[b] Er überführet den Menſchen, daß er unrecht gehandelt und daß dasjenige, was er für Kleinigkeit, für erlaubte, gleichgültige Dinge angeſehen, lauter ſchwere Verbrechen ſind, dadurch er die höchſte Majeſtät Gottes beleidiget.

(c) Er nimmt alle Entſchuldigungen hinweg und macht allen falſchen Troſt zu Schanden.

(d) Er erfüllet die Seele mit einem bangen Schrecken vor dem Zorne Gottes, Eſ. 33, 14. Pſ. 38, 1. und folg.

(e) Er überzeuget die Seele zugleich von der Willigkeit Gottes, ihm zu helfen, ſie zu Gnaden anzunehmen; deßgleichen von der Kraft des Blutes Jeſu zur Tilgung aller Sünde, und von der Möglichkeit daß ihm geholfen werden könne. Daher denn eine gute Hoffnung in der Seele, und ein Verlangen nach Chriſto und ſeiner Gnade entſtehet. Wenn er den Sünder bis dahin gebracht hat, ſo hat er mit ſeinem Straf-Amt ſeinen Endzweck erreichet.

4) Der Endzweck dieſes Strafamtes, und zwar in Abſicht der Unwiedergebornen:

a) Daß er den Sünder aus dem Schlaf der Sicherheit, oder aus ſeiner Heucheley zur wahren Buße erwecket, und zu einer gänzlichen Beſſerung ſeines Herzens und Sinnes;

b) Daß der Sünder *am Tage des Gerichts* keine Entſchuldigung

habe, wenn er durch boßhaftiges Widerſtreben den Zweck des heiligen Geiſtes verhindert, Act. 7, 51. Röm. 1, 20.

In Abſicht der **Wiedergebornen** iſt der Zweck des heiligen Geiſtes

a. Daß ſie in täglicher Buße und Demuth erhalten und vor Sünde bewahret werden, Pſ. 19, 14.

b. Daß ſie alle Unlauterkeiten mehr und mehr ablegen und in der Heiligung zunehmen, Apoc. 3, 19.

Uebrigens iſt zu merken, daß dieſes Amt des heiligen Geiſtes auch ſonſten genennet wird ein fremdes Werk des heiligen Geiſtes, dadurch er gleichſam nur Vorbereitungen macht, zu ſeinem eigenen Amte, welches iſt das **Troſtamt**. Hiervon beſiehe Jeſ. 28. 21. Thren. 3, 33.

3. **Das Treibamt des heiligen Geiſtes.**

1) **Objectum perſonale**, oder bey **Wem** er es pfleget, das ſind die **Gottesgelehrten**, das iſt ſolche, die bereits das Lehr- und Strafamt des heiligen Geiſtes erfahren haben, und dadurch zur Buße und Glauben gebracht worden ſind; folglich die ſchon Kinder Gottes, wiedergeboren und gläubig ſind, Röm. 8, 14. Was wollte einem Todten das Treiben zum Aufſtehen helfen?

2) **Objectum reale**, nämlich was für Sachen, wozu er die Wiedergeborne treibe, die ſind zweyerley:

a) Zur Tödtung der Geſchäfte des Fleiſches, Röm. 8, 13. die aufſteigende böſe Gedanken und Lüſte (denn das heißen die Geſchäfte des Fleiſches) zu dämpfen, die Sünde, wozu ſie gereizt werden, zu unterlaſſen, und ſich von den anklebenden Unlauterkeiten zu reinigen.

b) Zur Vollbringung des Willens Gottes, zur Liebe, Sanftmuth, Keuſchheit, Demuth, Geduld, u. d. gl. inſonderheit zum **Gebet**, Zach. 12, 10. Er treibt ferner inſonderheit an zu ſolchen Pflichten des Chriſtenthums, die Fleiſch und Blut zuwider ſind, und einen jeden zu der Tugend, dabey er von ſeinem unartigen *Temperament* den meiſten Widerſtand empfindet.

3) Die Weiſe, der ordentliche Trieb des heiligen Geiſtes, beſtehet in folgenden Stücken:

a] In einer innerlichen, kräftigen Erinnernng unſerer Pflichten, aus dem Wort Gottes. Dieſes aber geſchiehet nicht nur zur Zeit, da man Gottes Wort höret oder leſet, ſondern auch da er das Gemüth wieder an das Gehörete oder Geleſene erinnert.

b] In einer Entzündung einer heiligen Luſt, Liebe und Neigung zur Vollbringung des Guten.

c] In einer Darreichung der Kräfte, die zur Vollbringung des Guten erfordert werden.

d) In einer Regierung der ganzen Seele, daß ſie dieſe Kräfte mit aller Vorſichtigkeit nach der Vorſchrift des göttlichen Wandels, und der Beſchaffenheit aller Umſtände recht gebrauche. Das alles aber gehet nun zwar ohne Kampf nicht vor, das Fleiſch will ſeinen Trieb auch ausüben; allein der Trieb des heiligen Geiſtes behält dennoch bey Wiedergebornen die Oberhand, Gal .5, 16. 16-18. Röm. 8, 12. Es iſt übrigens

Erſtens, ein ſanfter und ſüßer Trieb, da der heilige Geiſt die Seele durch Vorſtellung der unendlichen Liebe Gottes und Chriſti, willig und luſtig machet Gutes zu thun.

Zweytens. Ein **kräftiger** Trieb, dieweil er mit Darreichung der geiſtlichen Kräfte verknüpfet iſt; die Gläubigen werden wirklich fortgetrieben, wie es im Griechiſchen, Römer 8, 14. heißt.

Drittens. Ein **beſtändiger** Trieb, dieweil er, ſo lange er im Herzen wohnet, nicht müßig iſt, ſondern wenigſtens innerlich in der Seele viele heilige Gedanken, Bewegungen und Begierden erwecket; er iſt nie abweſend, ſondern er kann von einem Kinde Gottes überall und allezeit empfunden werden.

4) **Der Endzweck** dieſes Amtes iſt das Gewächſe der Heiligkeit, und die Herfürbringung guter Werke. Was der Menſch aus

natürlichen Trieb und Neigung thut, das sind eigentlich keine gute Werke, die Gott gefallen können, sondern nur was aus dem Trieb des heiligen Geistes geschiehet, welcher das Wollen und Vollbringen wirken muß. Phil. 2, 11. da sucht also der heilige Geist durch sein Zucht-Amt, theils das **Abnehmen des alten Menschen**, theils das **Zunehmen des neuen Menschen zu befördern**, und den Menschen tüchtig zu machen, daß er viele Früchte der Gerechtigkeit zum Preise Gottes hervorbringe, Phil. 1, 11. Gal. 5, 22.

4. Das Trost-Amt des heiligen Geistes.

1. Objectum personale, oder die Personen, die vom heiligen Geist getröstet werden. Das sind nun keine andere als betrübte Kinder Gottes, Prov. 12, 2. 2 Cor. 1, 5. Matth. 5, 4. Jes. 61, 2. die sich durch das Straf-Amt des heiligen Geistes von ihrem sündlichen Verderben haben überzeugen und in seiner Schule unterrichten lassen, und die seinem Triebe und Wirkung folgen, darüber aber allerley innerliche Leiden und Anfechtung ausstehen müssen. Der heilige Geist ist allezeit erst ein Geist der Ueberzeugung, ehe er ein Geist des Trostes ist. Wem diese Ordnung nicht anstehet, der ist des Trostes des heiligen Geistes nicht fähig.

2) Objectum reale. Worinnen tröstet der heilige Geist? Antwort: In allerley Nöthen, darinnen wir seines Trostes bedürfen, 2 Cor. 1, 4. Er tröstet also a) in innerlichen Leiden des Gemüths, sonderlich wenn das Gewissen an der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden zweifelt. b) In äußerlichen Leiden, in Armuth, Mangel, Schmach, Verfolgung um Christi willen u. d. gl.

3. Die Weise, dieselbe ist nun theils äußerlich, theils innerlich:

a) Aeußerlich geschiehet es durchs Wort, denn darin wird gehöret die Stimme Gottes, der unsere Herzen traurig und wieder fröhlich machen kann, Ps. 119, 92. Gottes Wort ist eine *Apotheck*, daraus man Trost für alle Krankheiten finden kann.

nderlich ſind die Evangeliſchen Verheiſſungen die Troſt-Brüſte, an der heilige Geiſt, ein Kind Gottes, anleget, die ſüße Milch Troſtes zu ſaugen. Da weiß öfters der heilige Geiſt das klein Sprüchlein der heiligen Schrift zu einer unerſchöpflichen Quel es Troſtes zu machen, ja ſelbſt die Verzweiflung zu ſtillen und n Menſchen aus derſelben heraus zu führen.

) Innerlich. 1) Indem er die Liebe Gottes ins Herz aus jet, Röm. 5, 5. das iſt, indem er ein Kind Gottes verſichert, ; es von Gott, als ſeinem verſönten Vater, herzlich geliebet :de, aus welcher Verſicherung ein unausſprechliches Vergnü entſtehet.

:) Indem er den Menſchen von der Vergebung ſeiner Sünden rzeuget.

:) Indem er den Inhalt der göttlichen Gnaden-Verheiſſungen er Seele aufſchließet und verkläret, und dieſelbe der Seele zu iet. Daher er Eph. 1, 13. ein Geiſt der Verheißung heißt.

:) Indem er der Seele ihre Güter und Reichthümer zeigt, die at in Chriſto Jeſu, 1 Cor. 2, 12.

i) Indem er der Seele den herrlichen Ausgang der Leiden zei und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens bey ihr er ket, ja deſſen ſchon einen ſüßen Vorſchmack giebet, dadurch Bitterkeit der Leiden verſchlungen wird; daher heißt er das nd unſers Erbes, Eph. 1, 14.

. Der Endzweck dieſes Amtes iſt

a) Der Friede Gottes in der Seele, daß derſelbe entweder er en, oder wenn er durch Betrübniß beunruhigt worden, wie hergeſtellet werde. Von dieſen Frieden Gottes iſt ein hoher id die Freude in dem heiligen Geiſte, mitten unter den Trüb n, davon Röm. 5, 3. und Pſ. 94, 19.

) Die Verſöhnung des Guten. Denn die Verſicherung der ade Gottes macht das Herz freudiger und munterer Gott zu en und ſeinen *Willen zu vollbringen*. Davon Pſ. 119, 32.

3. Der Zweck des allgemeinen Amtes des heiligen Geistes.

Bey einem jeden besondern Amte haben wir schon dessen besondere Endzwecke angezeiget; allein der allgemeine Endzweck aller dieser Aemter ist die Verherrlichung Jesu Christi, des Gottmenschen, nach Joh. 16, 14. Derselbe Geist wird mich verklären. Dieses geschiehet

1. Wenn er den Verstand der Gläubigen erleuchtet, die Herrlichkeit Jesu Christi zu sehen und das Gute, das er ihnen erworben hat, zu erkennen.

2. Wenn er in ihrem Willen eine wahre Hochachtung Jesu Christi und eine herzliche Liebe zu ihm wirket, nebst einem Verlangen seine Ehre auszubreiten und andern bekannt zu machen.

Diese Verklärung Christi setzet voraus eine Klarheit oder Herrlichkeit, welche Christo auch nach seiner menschlichen Natur zukommt. Diese Verklärung Christi wird in der Schrift sowohl dem Vater als dem heiligen Geist zugeschrieben. Der Vater verkläret, Jesum Christum, durch eine wirkliche Mittheilung der Herrlichkeit, indem er denselben aus dem Stande der Erniedrigung in den Stand der Erhöhung übergeführet. Der heilige Geist aber verkläret Jesum Christum durch eine Offenbarung der ihm mitgetheilten Herrlichkeit. Und zwar verklärt er ihn theils unter den Menschen durch die Predigt des Evangelii; dazu er die Apostel tüchtig gemacht, theils in den Menschen, indem er die Decke von ihrem Verstande hinwegnimmt, die Herrlichkeit Jesu Christi aus dem Evangelio zu erkennen und indem er ihren Willen kräftig neiget, diesen herrlichen Heiland im Glauben als einen Hohenpriester, Propheten und König anzunehmen, und in seinen Fußstapfen zu wandeln. Das ist nun hier der Zweck des ganzen Amtes des heiligen Geistes, und daher heißt er ein Geist der Herrlichkeit 1 Pet. 4, 14. und ein Geist Christi, Röm. 8, 9. 11.

Doch ist hier auch noch zu erinnern, daß er auch den himmli-

ſchen Vater in den Gläubigen verkläre, indem er ihnen rufet: Abba, lieber Vater. Dieſes geſchiehet

a. Indem er die Vaterliebe Gottes dem Verſtande der Gläubigen vorſtellet.

b. Indem er ihren Willen wiederum zu einer kindlichen und ihrerbietigen Liebe gegen Gott neiget, ſo daß ſie rufen: Abba, lieber Vater!

* * *

4. Nutzanwendung dieſer Lehre.

1. Zur Lehre. Es wird daraus erkannt

1) Die Oeconomie der Werke der hochgelobten Dreyeinigkeit, wie ſie alle drey an der Wiederbringung des gefallenen Menſchen gemeinſchaftlich arbeiten, und unter ſich ausgetheilet haben. Die erſte Perſon beſtimmet ihm wieder das verſcherzte Heil; die andere Perſon erwirbet das beſtimmte Heil; die dritte leget das erworbene Heil an. Die erſte hat eine Genugthuung im Namen der Gottheit gefordert; die andre Perſon hat ſolche geleiſtet; die dritte macht den Sünder tüchtig ſolche Genugthuung im Glauben zu ergreifen, und ſtiftet zwiſchen dem Mittler und dem Sünder ſo ein genaues Band, daß ihm deſſen Genugthuung kann zugerechnet werden. Die erſte Perſon hat in dem Werke der Erlöſung das Amt eines Richters; die Andre das Amt eines Bürgen, Abgeſandten und Fürſprechers, der das Wort des Sünders bey dem Vater redet; die dritte das Amt eines Tröſters und Fürſprechers, der das Wort des Vaters und des Sohnes bey dem Sünder redet, ihn von der Liebe Gottes verſichert, und ein gutes Vertrauen zu Gott in ihm wirket, auch ihm gleichſam die Petitions aufſetzet, welche der Sohn dem Vater nachgehends übergiebet und mit ſeiner Fürbitte begleitet. Das iſt die weiſe und wunderbare Oeconomie der Perſonen der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, in dem Werke unſerer Seligkeit.

2) Die Beſchaffenheit der Sünde in den heiligen Geiſt, warum

von denjenigen, die dem Lehr- und Straf-Amte Christi, der Apostel und andern Zeugen der Wahrheit, hartnäckig und muthwillig widerstehen, gesagt wird, daß sie wider den heiligen Geist sündigen, weil nämlich der heilige Geist sein Lehr- und Strafamt durch diese Personen führet, und dadurch die Menschen zur Buß und zum Glauben zu bringen suchet. Wer nun diesen Wirkungen nicht Raum giebet, sondern feindselig dagegen streitet, der kann keine Gnade und Vergebung der Sünde erlangen, weil er halsstarriglich außer der Ordnung des Heils stehen bleibet.

2. Zur Bestrafung. 1) Gegen diejenigen Lehrer, welche das Lehr-Amt, das doch ein Amt des Geistes ist, nicht würdiglich und heiliglich führen; die nicht vom heiligen Geist gesendet und in ihrem Amte weder die geistliche Tüchtigkeit noch Treue beweisen.

2) Gegen solche Zuhörer, die das Amt des heiligen Geistes, das er auch durch rechtschaffene Lehrer an ihnen führet, nicht zur Kraft kommen lassen, und den bösen Geist in sich wirken lassen.

3. Zur Ermahnung, und zwar 1) angehend die Lehrer, daß sie sich zu ihrem Amte von dem heiligen Geist recht salben und tüchtig machen lassen, und dasselbe unter seiner Direction (Regierung) recht führen, so daß sie zuförderst selbst seyen Werkstätte des inwohnenden heiligen Geistes, 2 Cor. 4, 13.

2) Angehend die Zuhörer, die haben a. sich zu prüfen, ob der heilige Geist in ihnen wohne; welches daraus erkannt wird, wenn er seine Aemter in ihnen ausübet. b. Sie sollen Gott um den heiligen Geist und die Vermehrung seiner Gaben unabläßig anrufen, Luc. 11, 13. c. Sie sollen den heiligen Geist nicht betrüben, Eph. 4, 30. welches geschiehet theils in uns selbst, wenn wir uns so gegen ihn verhalten, daß er seine tröstende und erfreuende Wirkungen nicht fortsetzen kann, theils in andern Menschen, wenn wir solche Kinder Gottes, in welchen der heilige Geist wohnet, durch allerley Injurien (Schmähungen) betrüben. d. Daß sie dem vierfachen Amte des heiligen Geistes folgen und ge-

orchen. Wie ſolches geſchehe, iſt ſich aus Obigem zu erholen.

4. Zum Troſte. Daß wir bey allem Gefühl unſerer Schwachheit und Ohnmacht nicht verzagen dürfen, weil der heilige Geiſt durch ſein Lehr- und Strafamt der Schwachheit unſers Verſtandes durch ſein Treibamt, der Schwachheit unſers Willens, und durch ſein Troſtamt der Blödigkeit unſers Gewiſſens aufhelfen, auch in allen Leiden dieſer Zeit uns mit überſchwenklichem Troſt erquicken will.

Nun folget vom **Dienſte zum Heil**, und zwar zum Erſten vom Worte Gottes, dem Geſetz und Evangelio; zum Andern von den heiligen Sacramenten, der Taufe und Abendmahl; zum Dritten, vom Lehr- und Predigtamte.

Der 16 Artickel.

Vom Worte Gottes, dem Geſetz und Evangelio.

Sofern das Wort Gottes, der eingebohrne Sohn Gottes iſt, davon haben wir oben im 6ten Artickel gehandelt; ſofern das Wort Gottes in einem gewiſſen Buche enthalten iſt, welches die **heilige Schrift** heißet, iſt im 3ten Artickel vorgekommen; hier aber betrachten wir das in heiliger Schrift beſchriebene Wort Gottes, nach ſeinem verſchiedenen Inhalte, welches iſt Geſetz und Evangelium.

Hierbey iſt überhaupt zweyerley wahrzunehmen:

1. Geſetz und Evangelium ſind nicht nur bloß unterſchiedene Namen eben Eines Dinges, ſondern die Sache ſelbſt, die durch dieſe Namen angezeiget wird, iſt ſehr unterſchieden. Das Geſetz lehret, wie wir uns gegen Gott verhalten ſollen; das Evangelium aber, wie ſich Gott gegen uns verhalten habe, davon wir unten hören werden.

2. Man muß nicht meynen, als ob das Gesetz nur im Alten Testament und das Evangelium nur im Neuen Testament zu finden wäre; sondern es ist in beyden Testamenten enthalten. Wir wollen die Sache in zwey Abtheilungen abhandeln.

Erste Abtheilung.

Vom Gesetz.

Das Gesetz leidet eine dreyfache Eintheilung, nach dem unterschiedenen Vorwurf desselben. Das Moral- oder Sitten-Gesetz zeiget die sittlichen Handlungen des Menschen; das Cerimonial-Gesetz die Cerimonien des Levitischen Gottesdienstes; und das bürgerliche Gesetz die bürgerlichen und gerichtlichen Handlungen der Jüdischen Polizey.

1. Vom Moral-Gesetze.

Dieses wird in deutscher Sprache gemeiniglich das "Zucht- oder Sitten-Gesetz" genannt. Bey diesem werden folgende Punkte zu betrachten vorkommen:

1. Der vornehmliche Hauptsatz dieser Lehre, ist in den Zehen Geboten oder Worten, die Gott auf steinernen Tafeln geschrieben. Sie heißen, Deut. 10, 4. ausdrücklich zehen Worte oder Reden. Diese zehen Worte wurden erst von Gott mit majestätischer Stimme vor den Ohren des ganzen Volkes Israel ausgesprochen. Nachgehends schrieb sie Gott mit seinem Finger auf steinerne Tafeln, welche ein Werk Gottes heissen, Exod. 32, 16. siehe weiter 34, 1-28. Deut. 4, 13. und 9, 10. Die wurden hernach in der Lade des Bundes beygeleget, Deut. 10, 5. Moses aber hat seinen Büchern eine Abschrift davon einverleibet, Exod. 20, 1. u. folg. Deut. 5, 6. und folg. Die Summa dieses Gesetzes ist die Liebe; welches erhellet aus Deut. 6, 5. und folg. Matth. 22, 37, 39. Röm. 13, 10. 1 Tim. 1, 5.

Und zwar wird im Gesetz geboten:

1) Die Liebe Gottes, daraus der ganze Gottesdienſt flieſſet, der in der erſten Tafel des Geſetzes geboten.

2) Die Liebe des Nächſten, er ſey Freund oder Feind, welche in der andern Tafel geboten; aber auch

3) Die Liebe Unſerer, die da iſt die Regel, nach welcher die Liebe des Nächſten eingerichtet werden ſoll. Matth. 22, 39.

Doch ob gleich die Liebe die Summa des Geſetzes iſt, ſo wird doch keine blinde, ſondern eine ſehende Liebe verſtanden, welche mit der heilſamen Erkenntniß Gottes verknüpfet iſt, und alſo aus dem wahren Glauben herfließet, nach 1 Tim. 1, 5.

2. Die vollkommne Auslegung der Zehen Gebote iſt die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Teſtaments, ſo fern ſie nicht Evangeliſchen Argumentes iſt. Das übrige gehöret zum Geſetz. Die Propheten, Chriſtus ſelbſt und ſeine Apoſtel, ſind öfters Ausleger des Geſetzes, indem ſie den wahren geiſtlichen Verſtand des Geſetzes darthun. Viele Hiſtorien in der Schrift ſind auch hieher zu rechnen, ſo daß man die hiſtoriſchen Bücher der heiligen Schrift als einen Commentarium (Verzeigniß) des Geſetzes anſehen mag.

3. Das Principium des moraliſchen Geſetzes iſt die Natur Gottes, oder das Weſen Gottes ſelbſt, und in derſelben inſonderheit das Principium der „Heiligkeit" und „Gerechtigkeit."

1) Die Forderungen des Geſetzes haben ihren Grund in der „Heiligkeit" Gottes, darauf uns Gott ſelbſt führet, wenn er ſo oft ſpricht: Ihr ſollt heilig ſeyn, denn ich bin heilig, Lev. 19, 2. und 20, 7.

2. Die Verheißungen und Drohungen des Geſetzes, haben ihren Grund in der „Gerechtigkeit" Gottes. Dieſen zwey Haupt-Eigenſchaften Gottes, nämlich der Gerechtigkeit und Heiligkeit, iſt ſein göttlicher Wille gleich gemäß, davon das Geſetz als ein Spiegel und Muſter anzuſehen iſt. Es iſt der Wille unſers Obe-

rern, fließend aus ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit oder überhaupt aus der höchſten Vollkommenheit ſeiner Natur, welches er auch ſelbſt anzeiget, wenn er das Geſetz mit den Worten anfänget: Ich bin Jehovah. Wir aber ſollen prüfen, was des Herren Wille ſey, Röm. 12, 2.

4. Der Urſprung des moraliſchen Geſetzes iſt Seiten des Menſchen, das Bild Gottes. Da Gott den Menſchen geſchaffen nach ſeinem Bilde, hat er ihm ſein Geſetz ins Herz geſchrieben, ſo daß er nach dieſer innern Richtſchnur ſeine Handlungen prüfen und einrichten können. Damals ſtand die Natur des Menſchen in einer Gleichförmigkeit mit der Natur Gottes. Was Gott wollte, das wollte der Menſch auch. Ja er hatte damals nicht nur eine Kenntniß deſſen, was er thun und laſſen ſollte, ſondern auch hinlängliche Kräfte, das Gebotene zu thun und das Verbotene zu unterlaſſen.

5. Die große Verdunkelung des moraliſchen Geſetzes. Denn da durch den Ungehorſam gegen Gott das göttliche Ebenbild verloren gieng, ſo gieng auch das ins Herz geſchriebene Geſetz mit verloren. Es iſt aus dem Verſtande das reine göttliche Licht und aus dem Willen die geiſtlichen Kräfte entwichen. Ja es iſt wohl gar ein Widerſtreben gegen das gute Geſetz Gottes im Menſchen, indem ſein fleiſchlicher Sinn demſelben nicht unterthan ſeyn will, Röm. 8, 7. 8. Doch ſind noch einige Ueberbleibſel des ehemals in's Herz geſchriebenen Geſetzes, theils noch einige Kenntniß der allgemeinen Grundſätze der Sittſamkeit, theils noch einiges Vermögen, das Leben ehrbar zu führen, auch ſelbſt in den Herzen der Heiden, Röm. 2, 14. 15. daher alle Geſetze der heidniſchen Geſetzgeber, darin ehrliches geboten, und ſchändliches verboten iſt, gleichſam als Abſchriften zu halten ſind.

6. Die feyerliche Gebung und Bekanntmachung. Weil das ins Herz geſchriebene Geſetz durch den Fall ſo ſehr verdun-

kelt worden, ſo hat Gott für nöthig gefunden, daſſelbe aufs Neue bekannt zumachen wie Exod. 19. und 20. beſchrieben wird. Hierbey merken wir

1) Die Zeit, war das 2513te Jahr nach Erſchaffung der Welt, und 1491 Jahr vor Chriſti Geburt, der 40ſte Tag nach dem Ausgang aus Egypten, ohngefähr der 25. Juny.

2) Der Ort war der große Berg in dem ſteinigten Arabien, welcher zwey hohe Spitzen hatte, Horeb und Sinai, ohngefähr 30 deutſche Meilen von Jeruſalem. Dieſer rauhe, mit Dornen bewachſene unfruchtbare Berg, ſtellet die Beſchaffenheit der menſchlichen Natur, vor welche durch den Fall einem unfruchtbaren Felſen ähnlich worden.

3) Der Geſetzgeber war der **Jehovah**, inſonderheit aber der Sohn Gottes, der aber dabey als ein Legat des Vaters anzuſehen iſt, der durch den Sohn das Geſetz gegeben.

4) **Die Bedienten.** Der ſichtbare und irdiſche war Moſes, Deut. 5, 5. Joh. 1, 16. Die unſichtbaren und himmliſchen waren die heiligen Engel. Deut. 33, 2. Act. 7, 53. Gal. 3, 19.

5) **Die Bereitung zu dieſem Handel.** Dabey geſchahe

1. Die Erinnerung derer theils vergangenen, theils zukünftigen Wohlthaten, Exod. 19, 4. und folg.
2. Die Bedingung des Glaubens und Gehorſams. Exod. 19, 5. 8.
3. Die Heiligung des Volks, v. 10. 15.
4. Die Heiligung des Orts, daß Niemand ſich fürwitzig zum Berge nahen durfte.
5. Die Zuſammenrufung des Volks, v. 16. 17.

6) **Die Weiſe der Bekanntmachung.** Der Sohn Gottes als das Wort, ſprach die zehen Gebote durch eine in der Luft erregte ſtarke Stimme, ſo laut aus, daß das ganze Volk ſolches hören konnte. Dabey geſchahen die ſchrecklichſten Vorgänge, dahin gehören die Blitzen, die durch einander fuhren; die entſetzlichſten

Donnerſchläge; eine finſtere und dunkle Wolke; die Stimme der Poſaune; ein Feuer, welches lichterloh, doch mit dunkeln Dampf vermenget, vom Berge in die Höhe loderte; ein fürchterlich Erdbeben und ſtarker Platzregen, Pſ. 68, 8. 9. Dieſe erſchreckliche Bewegungen der Natur zeigten an theils die Majeſtät des Geſetzgebers, der alle Elemente gegen die Uebertreter ſeines Geſetzes zur Rache rüſten kann; theils die Art und Würkung des Geſetzes, welches das Herz mit den Blitzen ſeiner Flüche erſchrecket und erſchüttert.

7. **Der Nachdruck des Sinnes.**

1) **Der Inwendige** beſtehet in der **Geiſtlichkeit des Geſetzes**, Röm. 7, 14. das iſt, es erfordert nicht nur eine **Uebereinkommung** der äußerlichen Handlungen, mit dem Buchſtaben des Geſetzes, und daß man ſich als ein ehrbarer Menſch in der **Welt** aufführe. Es iſt auch nicht zufrieden mit einer innerlichen **Bezähmung** der Leidenſchaften, daß man dieſelbe in Schranken **halte**; ſondern es erfordert einen **inwendigen Gehorſam**, daß die ganze Seele mit der Liebe Gottes eingenommen ſey, **ſo daß** kein Gedanke und keine Begierde darin aufſteige, welche **wider** die Liebe Gottes ſtreite. Es will, daß der Menſch wieder ſo **beſchaffen** ſeyn ſoll, wie er geweſen, da er das Bild Gottes getragen, ohne alle böſe Luſt und Neigung. Es iſt derohalben eine unvollkommene Beſchreibung des Geſetzes, wenn man ſagen wollte, Gott habe uns darin vorgeſchrieben, **was wir thun und was wir laſſen ſollen**; ſondern man muß auch noch hinzuſetzen, **wie wir beſchaffen ſeyn ſollen.**

2) **Der Ausbreitende.** Da haben dieſe zehen Worte einen ſo großen Umfang, daß ſie alle innerliche und auswendige Pflichten in ſich faſſen, die ein Menſch gegen Gott, ſeinen Nächſten, und ſich ſelbſt zu beobachten hat. Sie erfordern einen vollkommenen Gehorſam theils innerlich, ſo daß er aus allen Kräften Leibes und der Seelen, des Verſtandes und Willens geſchehe; theils

ausbreitend, der sich auf alle Gebote Gottes erstrecke; der in allen Begebenheiten und allen Zeiten, an allen Orten geleistet werde. Da ist unter allen sittlichen Handlungen des Menschen keine so groß oder so klein, die nicht der Censur des Gesetzes unterworfen wäre.

Von diesem Nachdruck des göttlichen Gesetzes ist zu merken:

a) Die **standhafte Ursache**. Diese ist zu suchen, theils in der Vollkommenheit Gottes, da Gott ein Geist, das ist ein geistliches, reines und unbeflecktes Wesen ist. Daher er in seinem Gesetz gleichfalls eine innerliche Heiligkeit von dem Geiste des Menschen erfordert, Joh. 4, 24. 1 Pet. 1, 16. Theils in der Vollkommenheit des Menschen, die er aus der Schöpfung empfangen, da er einen solchen Sinn hatte, der mit dem Gesetz Gottes überein kam. Sind wir nun gleich nicht mehr im Stande, diese Forderungen des Gesetzes zu erfüllen, so hat doch Gott deswegen sein Recht an uns nicht verloren, die wir uns durch muthwillige Verschwendung in solche Armuth gestürzet. Nach diesem standhaften Grunde fordert das Gesetz, nach seinem **Nachdruck** und **Vollkommenheit**.

Erstens. Eine Vollkommenheit in allen Stücken, in größten und kleinsten, in äußerlichen und innerlichen Handlungen, sich nach dem Gesetz zu richten, Jac. 2, 10. 11.

Zweytens. Eine Vollkommenheit der Grade, daß dieser Gehorsam aus allen Kräften ohne alle entgegenstehende böse Lust und Neigung geschehe, Marc. 12, 30. und

Drittens. Eine Vollkommenheit der Beharrung, die ohne Unterbrechen bis ans Ende fortgesetzet werde, Ezech. 33, 12. Wer einen solchen Gehorsam leisten könnte, der da vollkommen wäre in Ansehung der Stücke, derer Grade und der Beharrung, dem verspricht das Gesetz das ewige Leben. Röm. 10, 5. Luc. 10, 27. 28.

b) **Die rechte Auslegung**. Da man bey der Erklärung des

Geſetzes dieſen Nachdruck des Sinnes beſtändig vor Augen haben muß. Hierzu können folgende ſieben Regeln dienen, die da anzeigen, wie man das Geſetz recht auslegen müſſe.

1) Alle Worte eines jeden Gebots ſind in ihrer weitläuftigſten Bedeutung zu nehmen, nämlich: Du ſollſt nicht tödten; du ſollſt weder an Leib noch Seele, andere Menſchen, noch dich nicht tödten.

2) Die Gebote und Verbote müſſen nicht nur auf die äußerliche That eingeſchränket, ſondern auch auf die inwendigſten Neigungen und Bewegungen der Seele erſtrecket werden. Solches lehret uns Chriſtus, Matth. 5, 21. und folg. da er das Gebot vom Tödten und das vom Ehebruch ausleget. Da haben wir das Exempel des Geſetzgebers ſelbſt vor uns.

3) Wo eine Tugend geboten iſt, da iſt zugleich das gegenſtändige Laſter verboten. Weil das Gute unmöglich geleiſtet werden kann, wo man nicht das gegengeſetzte Böſe vermeidet. Alſo auch

4) Wo ein Laſter verboten iſt, da iſt zugleich die gegenſtändige Tugend geboten. Wo der Todſchlag verboten iſt, da zeiget Chriſtus nicht nur daß damit Zürnen und Schelten verboten ſey, Matth. 5, 22. ſondern daß auch die Verſöhnlichkeit und Liebe der Feinde darin geboten ſey, v. 23-25. Wo das Stehlen verboten iſt, iſt auch zugleich geboten zu arbeiten und dem Dürftigen zu geben, wie es Paulus erkläret Eph. 4, 28.

5) Diejenige Gebote welche gute Werke befehlen, die ſchließen auch mit in ſich 1) alle Quellen ſolcher guten Werke; 2) alle Urſachen. 3) Alle Gelegenheiten zu guten Werken, Exod. 23, 4. Prov. 25, 21, 22. Zugleich ſind auch verboten alle Hinderniſſe.

6) Diejenige Gebote, welche böſe Werke verbieten, die verbieten auch zugleich: 1) Alle Quellen ſolcher böſen Werke; 2) Alle Urſachen 3) Alle Gelegenheiten dazu.

7) So oft im Geſetze eine Sache geboten, oder verboten iſt, ſo *ſind auch alle* Würkungen derſelben mit geboten, oder verboten.

Dieſe Regeln bahnen den Weg, den Nachdruck des göttlichen Geſetzes in der Auslegung zu befolgen.

8. **Die eigentliche Beſchaffenheit des Sitten-Geſetzes.** Die iſt zweierley.

1. Daß das ſittliche Geſetze eine befehlende und verbindende Authorität habe. Es lenket alle unſere äußerliche und innerliche Handlungen; es iſt eine verbindliche Richtſchnur, und zwar entweder zum Gehorſam oder zur Strafe. Niemand kann ihm entkommen. Es fordert mit größter Authorität unſere Pflichten, und drohet alle denjenigen den Fluch die ſolche nicht leiſten. Dieſe Authorität aber hat es von Gott, der durchs Geſetz ſeinen Willen bekannt machet und den Ungehorſamen ſeine gerechte Strafen drohet, Jer. 11, 3. Jac. 4, 12.

2. Die andere formale Eigenſchaft iſt, daß es iſt ſelbſt das Geſetz der Natur; oder ſelbſt das Recht der Natur. Beſiehe oben Num. 4. Seite 250. Nachdem aber dieſe eingeprägte Ideen und Eigenthümer durch den Fall verdunkelt nach Num. 5. ſo hat Gott durch das geoffenbahrte Geſetz dieſelben wieder erneuert, und alſo das Natur-Geſetz nicht abgeſchaffet: ſondern noch deutlicher und vollkommener erkläret. Da nun aber dieſes Geſetz das vollkommenſte Recht der Natur ſelbſt in ſich faſſet, ſo folget daraus aufs Neue eine doppelte Eigenſchaft deſſelben, nämlich:

a) Eine allgemeine verbindliche Macht, die ſich über alle Völker erſtrecket. In den Zehen Geboten ſind ſolche allgemeine Pflichten enthalten, welche nicht nur das jüdiſche Volk; ſondern alle und jede Völker ohne Unterſchied angehen. Es ſind zwar das erſte, vierte, fünfte, und zehente Gebot in einige Hüllen eingekleidet, welche allein die jüdiſche Policey angehen, dieſe muß man von dem abſchälen was alle Menſchen verbindet. Dasjenige aber verbindet alle Menſchen.

[1] Was mit den natürlichen Erkentniſſen die Gott in der

Schöpfung der menſchlichen Natur eingepräget hat übereinſtimmt. Das thun aber die zehen Gebote.

[2] Was im Neuen Teſtament als eine Sache, die alle Völker angehet, wiederholet und eingeſchärfet wird, und das geſchiehet mit den zehen Geboten: Darum verbinden ſie alle Menſchen.

Doch iſt im vierten Gebot das **ceremoniale** von dem **moralen** wohl von einander zu unterſcheiden. Das **ceremoniale** iſt, daß der Sabbath auf den ſiebenden Tag der Woche pünktlich gefeyert werden muß, und zwar ſo, daß von aller Arbeit geruhet, nichts gekocht, kein Feuer angezündet, und keine Laſt getragen werden durfte. Das **morale** iſt:

Erſtens. Daß Ein Tag von den ſieben gefeyert, und ganz zum Gottesdienſt angewendet werde.

Zweytens. Daß dieſer ganze Tag mit Werken der Gottſeligkeit und Liebe zugebracht werde.

Drittens. Daß man an dieſem Tage nicht nur der Seele, ſondern auch dem Leibe nach ruhe, von den gewöhnlichen Berufs-Werken.

b) **Die Dauer und ewige Währung**, darin iſt das **Moral** Geſetze von dem **ceremonialiſchen** und **Bürgerlichen** unterſchieden. Dieſe Geſetze ſind im neuen Teſtament abgethan, jenes aber, das **Moral** Geſetze wird niemals abgethan, ſondern es behält immer ſeine verbindende Gewalt, welches Chriſtus ausdrücklich ſagt, Math. 5, 18. welches wiederholet wird, Luc. 16, 17. So unveränderlich Gottes Heiligkeit iſt, ſo unveränderlich iſt auch das Geſetz, das davon ein Abdruck iſt. Das Moral-Geſetz wird ſelbſt im ewigen Leben nicht aufhören.

9. **Die Göttlichkeit des Moralgeſetzes.** Es leuchtet etwas Göttliches hervor

1) Aus der Bundes-Form deſſelben, da Gott aus beſonderer Herablaſſung mit dem menſchlichen Geſchlechte einen Vertrag *aufgerichtet, in* welchem er verſprochen, ihr Gott zu ſeyn, und hin-

ſen den Gehorſam gegen ſeine Gebote von ihnen gefordert. ut. 5, 2.

2. Aus der ſonderbaren **Würde**, welche es darin hat, daß es de, der Natur Gottes und des Menſchen, ſo ſchicklich, gebüh- d und bequem iſt.

3. Aus der **treflichen Anordnung der Pflichten**, die wir en Gott, den Nächſten, und uns ſelbſt zu beobachten haben. r Menſch iſt von Natur wider Gott und durch unordentliche bſtliebe auf ſich ſelbſt gekehret; allein das Geſetz zeiget ihm, ß er Gott über alles, ſich ſelbſt unter Gott, ſeinen Nächſten aber ſich ſelbſt lieben ſoll.

10. Die Unvermögenheit des Geſetzes, das Heil aus uſelben zu erlangen.

Das Geſetz verſpricht zwar allen und jeden das ewige Leben, r unter keiner andern Bedingung, als eines **vollkommenen horſams**, in allen Stücken, Grade und Dauerhaftigkeit, da- zurück, (Nro. 7. Erſtens. S. 253.) Allein einen ſolchen Ge- ſam kann die menſchliche Natur jetzt nicht aufbringen, weil ſie ch den Fall alle geiſtliche Kräfte verloren, und ſolche auch chs Geſetz nicht wieder erlangen kann, daher ſie der evangeli- e Gnade ſehr bedürftig iſt. Alſo können Unwidergeborne chs Geſetz nicht ſelig werden.

Wiedergeborne können auch nicht durchs Geſetz ſelig rden. Sie können zwar ihre innerliche Lüſte und Begierden ch die Gnade Gottes täglich kreuzigen; allein damit iſt das ſetz nicht zufrieden, ſondern es fordert, daß der Menſch dieſe ſte des Fleiſches nicht haben ſolle. Nun wohnet aber in dieſem en die Sünde noch in den Gläubigen, die allerley Luſt bey ih- r erreget, ob ſie gleich dieſelbe nicht über ſich herrſchen laſſen, m. 6, 12. Drum muß ihr Recht zum ewigen Leben nicht aus em Gehorſam zum Geſetz, ſondern aus dem vollkommenen

Gehorſam Jeſu Chriſti hergeleitet werden, welcher das Geſetz an ihrer ſtatt, nach der höchſten Strenge ſeiner Forderungen, erfüllet hat.

11. Die Aufrichtung des Geſetzes durch das Evangelium.

Paulus fragt Röm. 3, 31. Heben wir das Geſetz auf durch den Glauben? das iſt, durch die Lehre, daß der Menſch allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht werde? Darauf antwortet er: Das ſey ferne, ſondern wir richten es auf. Wir beſtätigen es vielmehr in ſeiner Autorität durch die Lehre des Evangelii. Dieſe Aufrichtung des Geſetzes iſt geſchehen

1. Durch Jeſum Chriſtum und ſeinen allervollkommenſten, thätlichen Gehorſam, da Chriſtus den unveränderlichen Willen Gottes, der im Geſetz begriffen iſt, an unſerer ſtatt vollendet und alſo das Geſetz durch ſeinen Gehorſam wieder zu Ehren gebracht, nachdem es durch den Fall geſchändet worden, Matth. 5, 17.

2. Durch den heiligen Geiſt, den Geiſt des neuen Bundes, Ezech. 36, 26. 27. der das Geſetz wieder ins Herz ſchreibet. Heb. 8, 8-10. das iſt neue geiſtliche Kräfte mittheilet, dem Geſetz einen zwar unvollkommenen, aber doch aufrichtigen Gehorſam zu leiſten und alſo die Gebote Gottes gewißermaßen zu halten.

Damit man aber von der Lehre des Haltens der Gebote Gottes einen rechten deutligen Begriff bekomme, ſo muß man folgende Fragen dabey merken und wohl von einander unterſcheiden:

Es wird gefragt: 1) Ob man die **Gebote Gottes halten ſolle und müſſe?**

Antwort. Allerdings. Die heilige Schrift lehret ſolches mit klaren Worten, Pred. 12, 13. Fürchte Gott und halte ſeine Gebote, denn das gehöret allen Menſchen zu. Siehe, das iſt eine Pflicht und Schuldigkeit aller Menſchen. Joh. 15, 14. Ihr ſeyd meine Freunde, ſo ihr thut was ich euch gebiete. Er gebot ihnen aber vornämlich die **Liebe**, welche des Geſetzes Erfüllung iſt. *1 Joh. 2, 3.*

wird gefragt: 2) Ob man die Gebote Gottes halten könne? Frage muß genauer eingerichtet und in folgende Fragen zer- t werden:

Ob ein Unwiedergeborner aus natürlichen Kräften die Ge- ottes halten könne?

wort: Nein! Unter den Unwidergebornen iſt keiner der thue, auch nicht Einer, Pſ. 14, 3. Zwar kann ein Un- geborner aus denen übriggebliebenen natürlichen Kräften es Böſe unterlaſſen, das im Geſetz verboten iſt, zum Exem- ord, Ehebruch, Diebſtahl, Trunkenheit ꝛc. hingegen auch es Gute äußerlich thun, das im Geſetz geboten iſt, zum el ſeine Eltern ehren, andern in ihren Leibesnöthen beyſte- den Armen Almoſen geben, ein wahres Zeugniß im Gericht n, ꝛc. Allein da ſein Herz leer iſt von Furcht und Liebe s, und auch meiſtentheils in der Abſicht bey ihm gefehlet ſo kann man von keinem Unwiedergebornen ſagen, daß er bote Gottes wahrhaftig halte, oder ein einiges gutes Werk te.

Ob ein Wiedergeborner aus eignen Kräften Gottes Gebote könne? Antwort: 2 Cor. 3, 5. Wir ſind nicht tüchtig, Gutes auch nur zu gedenken von uns ſelber, als von uns Gott iſt's, der in ihnen das Wollen und Vollbringen Das Gute thun ſie aus den empfangenen Gnaden- ten; der Ruhm davon iſt Gottes allein, und nicht ihr.

Ob ein Wiedergeborner durch die Kraft und den Beyſtand iligen Geiſtes die Gebote Gottes halten könne? Antwort: wahre Chriſten Gottes Gebote wirklich halten, das ſagt die ſt mit deutlichen Worten, 1 Joh. 5, 3. und 3, 22. u. 2, 4. get aber auch, aus was vor einer Kraft ſolches Halten he? Es iſt nämlich die Kraft Chriſti, die in den Gläu- wohnet, 2 Cor. 12, 9. davon Paulus ſagt Phl. 4, 13. Ich g alles durch den, der *mich* mächtig machet, Chriſtum; ſiehe

auch 2 Cor. 3, 5. 2 Pet. 1, 3. Und daraus iſt dieſe Frage leicht zu beantworten.

4) Ob ein Wiedergeborner durch den Beyſtand Gottes die Gebote Gottes vollkommen halten könne? Antwort: Es iſt nicht zu läugnen, daß denen Gläubigen eine gewiſſe Vollkommenheit in der Schrift zugeſchrieben werde, Phl. 3, 15. Col. 1, 28. und 2, 10. und dieſe **Vollkommenheit** beſtehet ſonderlich darin, daß ſie den vollkommenen Gehorſam, den Jeſus Chriſtus an ihrer ſtatt dem Geſetz geleiſtet hat, im Glauben ergreifen, und dadurch ein ſo vollkommenes Recht zum ewigen Leben erlangen, als ob ſie ſelbſt das ganze Geſetz ohne Tadel erfüllet hätten. Dadurch wird die Gerechtigkeit, vom Geſetz erfordert, in ihnen erfüllet, Röm. 8, 4. Was aber die Vollkommenheit der **Erneuerung** betrifft, ſo findet ſich zwar bey den Wiedergebornen eine heilige Fertigkeit, allerley gute Werke, die das Geſetz erfordert, zu vollbringen. Betrachtet man dieſe geiſtliche Fertigkeit an und vor ſich ſelbſt, ſo kann ihr der Name einer Vollkommenheit nicht abgeſprochen werden; betrachtet man ſie aber in Abſicht auf das **geiſtliche Geſetz**, ſo thut ſie den hohen Forderungen deſſelben kein Genüge. Denn das Geſetz dringet auf eine Abweſenheit aller böſen Begierden, die aber in den Wiedergebornen noch übrig bleibet, und ihre Neigung heilig zu leben, gar ſehr einſchränket. In dieſer Abſicht bleibt das Halten der Gebote Gottes ein **unvollkommenes** Halten:

a] Weil die Erbſünde ihnen noch anklebet, Heb. 12, 1.

b] Weil ſich dieſe Erbſünde noch in ihnen reget, und ſie öfters zur Trägheit im Guten und zur Vollbringung des Böſen reizet, Röm. 7, 14. und folg. Gal. 5, 17.

c] Weil ſie noch immer nach der Vollkommenheit ſtreben müſſen. Das Geſetz iſt alſo zwar vollkommen, welches ein Wiedergeborner in **göttlicher** Kraft wahrhaftig hält: aber ſein Halten iſt nicht vollkommen, ſein Gehorſam hat nicht diejenige Eigenſchaft, die das Geſetz erfordert.

5). Wie denn ein Wiedergeborner die Gebote Gottes halten kön-
e und müſſe?

a] Er hält ſie wirklich und wahrhaftig, indem er Gott und ſeinen Nächſten liebet, nicht nur mit Worten und mit der Zunge, ſondern mit der That und Wahrheit.

b] Er hält ſie aufrichtig und herzlich, wie Hiskias dem Herren vorhält, Eſ. 38, 3.

c] Er hält ſie willig und freudig, ohne knechtiſchen Zwang, nicht aus Furcht der Strafe, ſondern aus freywilligem Triebe des heiligen Geiſtes, der ihn fröhlich und luſtig machet allerley Gutes zu thun. Pſ. 73, 28. Röm. 7, 22. Ich habe Luſt an Gottes Geſetze.

d] Er hält ſie mit einer unerſättlichen Begierde, den Willen Gottes immer lauterer, eifriger und vollſtändiger zu vollbringen, Phl. 3, 12. Tit. 2, 14.

e) Er hält ſie mit demüthiger Erkenntniß der eigenen Unvollkommenheit, indem er mit Paulo ſagt: Phl. 3, 12. nicht daß ichs ſchon ergriffen habe, oder vollkommen ſey.

f) Er hält ſie mit einem beſtändigen Glaubens-Blick auf den vollkommenen Gehorſam Jeſu Chriſti, durch welchen die Mängel unſers Gehorſams erſetzet werden müſſen.

An dieſer Materie iſt jederzeit und noch viel Scrupel und Anoß geweſen, wenn man ſie aber alſo in Fragen zergliedert, iſt icht darauf zu antworten. Und dieſem Vortrage kann mit Recht chts ausgeſetzet werden, weil er der Schrift und der Chriſtlichen laubens-Lehre überall gemäß iſt.

12. Die Uebereinkommung des Geſetzes und Evan-
lii. Es iſt eine Uebereinkommung zwiſchen dem Geſetz und **vangelio.**

1. In Anſehung des Urſprungs, indem ſie beyde Gott m Urheber haben. Das Geſetz hat er dem Menſchen in's Herz ſchrieben und nachgehends wieder feyerlich herfürbracht. Das

Evangelium hat er gleichfalls nach dem Fall geoffenbaret; daher heißt es Röm. 1, 1. das Evangelium Gottes.

2. In Anſehung des Endzwecks. Sie ſind Beyde zum Leben gegeben. Von dem Geſetz ſtehet es klar Röm. 7, 10. Von dem Evangelio auch, Röm. 1, 16.

3. In Anſehung der Wirkung. Da haben zwar das Geſetz und Evangelium conträre Wirkungen, wie wir unten in der zweyten Abtheilung hören werden. Das Geſetz ſchrecket, erniedriget und demüthiget den ſtolzen Sünder; das Evangelium aber richtet ihn auf und erfüllet ſein Herz mit Zuverſicht zu Gott. Allein ſo vollkommen in Gott die Eigenſchaft der Gerechtigkeit und der Gnade harmoniren, ſo vollkommen harmoniret auch in der Bekehrung des Menſchens das Geſetz, welches aus der Eigenſchaft der Gerechtigkeit fließet, und das Evangelium, darin ſich ſonderlich das Principium der Gnade offenbaret.

13. Die Nutz-Anwendung des moraliſchen Geſetzes; die iſt mancherley.

1. Zur Lehre, indem das Geſetz eine ſchickliche **Richtſchnur** des Gottesdienſtes und aller Pflichten ertheilt, nach welcher ein Wiedergeborner ſeine in der Wiedergeburt empfangene geiſtliche Geſchäftigkeit ausüben muß, Pſ. 119, 105. Ein Anders iſt, handeln **nach dem Geſetz** und ein Anders handeln **aus dem Geſetz**, das iſt aus Zwang des Geſetzes und aus Furcht vor ſeinen Flüchen, wie die thun, die im geſetzlichen Stand ſich befinden.

2. **Zur überzeugenden Beſtrafung.** Das findet ſtatt bey den Unwiedergebornen, da iſt das Geſetz

1) **Ein Spiegel**, daraus erkannt wird:

a. Die ſündliche Unart und Verdorbenheit der menſchlichen Natur, darin das Contrarium (Gegenſatz) aller gebotenen Furcht und Liebe Gottes, Hochachtung ſeines Namens u. ſ. w. anzutreffen iſt.

b. Die mancherley wirklichen Sünden und Uebertretungen des Geſetzes Gottes, innerlich in Gedanken und Begierden, äußerlich in Worten und Werken, Röm. 3, 20. und 7, 7.

c. Der Zorn Gottes über die Sünde, der ſonderlich aus den Flüchen und Drohungen hervor leuchtet, Deut. 5, 11. und 27, 26.

Das Geſetz iſt ferner

2) **Ein Zuchtmeiſter** auf Chriſtum, Gal. 3, 24. Eines Zuchtmeiſters Amt iſt, daß er

(1) Die unwiſſende Jugend, die ſeiner Aufſicht anvertraut iſt, unterweiſe.

(2) Sie im Zaum halte, daß ſie nicht ausſchweife.

(3) Sie beſtrafe, wenn ſie geſündiget hat.

(4) Sie nachgehends, wenn er ſeinen Zweck an ihr erreichet, einer höhern Anführung überlaſſe.

Das thut nun auch das Geſetz

(1) Es unterrichtet die Menſchen, was ſie thun und laſſen ſollen. (2) Es hält ſie im Zaum und ſchränket ihre Neigung ein zu ſelbſt erwähltem Gottesdienſt und andern groben Laſtern. (3) Es ſchrecket die Ungehorſamen durch ſeine Drohungen und kündiget ihnen allerley Strafen an. (4) Nachdem es ſeinen Zweck an dem Menſchen erreichet, ihn zur Erkenntniß ſeines Elendes gebracht, ſo überläßt es ihn der Direction (Führung) eines Andern, nämlich Jeſu Chriſti, und ſo wird es ein Zuchtmeiſter auf Chriſtum.

3. **Zur Ermunterung.** Dieſe gehöret für Wiedergeborne, welche durch das Evangelium neue Kräfte empfangen haben, die von Gott dem Geſetzgeber vorgeſchriebene Pflichten zu leiſten. Da iſt das Geſetz theils ein **Spiegel**, in welchen ſie die noch übrigen Unarten ihrer Natur erſehen; theils ein **Riegel**, dadurch den inwohnenden böſen Lüſten gewehret wird, daß ſie nicht zur Herrſchaft gelangen, Röm. 8, 12. 13. Theils eine Regel, nach welcher ſie ihr ganzes Leben einzurichten haben. Die allgemeine

Pflicht, ſo ihnen das Geſetz vorſchreibet, iſt die Liebe Gottes und des Nächſten, nachgehends finden ſie, wie in einem jeden Gebote, eine gewiſſe Haupt-Tugend geboten, und ein gewiſſes Haupt-Laſter verboten iſt.

14. **Die Beſchreibung des moraliſchen Geſetzes.** Dieſe mag aufs kürzeſte eine ſolche ſeyn: Das Moral-Geſetz iſt eine von Gott überlieferte Lehre, die uns aufs ernſtlichſte befiehlt, 1) Wie wir ſeyn ſollen; 2) was wir thun ſollen; 3) was wir laſſen ſollen.

2. Vom Cerimonial-Geſetz.

Dieſes Geſetz faſſet in ſich diejenige Gebote und Satzungen, welche den äußerlichen Gottesdienſt der **jüdiſchen Kirche** anweiſeten, welcher erſt in der Hütte des Stifts, nachgehends im Tempel celeberirt (gefeyert) wurde. Dabey Gott einen dreyfachen Endzweck gehabt.

1. Daß er dadurch das jüdiſche Volk von allen übrigen Völkern unterſchieden und abſondern wollen, als mit einer Scheidewand, Eph. 2, 14.

2. Daß er dadurch allen ſelbſterwählten Gottesdienſt, Abgötterey und Aberglauben verhindern wollen.

3. Daß der jüdiſchen Kirche in ihrer Unmündigkeit unter dieſen Ceremonien die künftige Wohlthaten des Reiches des Meſſiä abgebildet würden. Wir merken

1. **Den Urſprung des ceremonialiſchen Geſetzes.** Dieſer iſt Gott und ſein freyeſter Wille, dem es alſo gefallen ſeinem Volke einen ſolchen äußerlichen Gottesdienſt vorzuſchreiben.

Inſonderheit hat ſich das Attributum (Eigenſchaft) der Gerechtigkeit und der Gnade im ceremonialiſchen Geſetz geoffenbaret. Die Gerechtigkeit; indem nicht die geringſte Uebertretung des Ceremonial-Geſetzes ohne Blutvergießen vergeben worden. Die auch nur aus Schwachheit etwas verſehen hatten, mußten an ihrer ſtatt ein Opferthier bringen, welches an ihrer ſtatt getödtet wurde.

Die es aber boshafter Weiſe übertraten, von denen ward nicht einmal ein Opfer angenommen; ſondern ſie mußten ohne Barmherzigkeit des Todes ſterben, Hebr. 10, 28. Weil doch aber die Opfernde nicht ſelbſt des Todes ſterben durften, ſondern Gott eine Genugthuung annahm, die anſtatt ihrer geſchahe, zur Verſöhnung und Vergebung ihrer Sünden, ſo offenbarte ſich hierbey zugleich das Attributum der göttlichen Gnade. So hatte das Ceremonialgeſetz in Figuren und ſinnlichen Bildern, was das Moralgeſetz in Forderungen und Drohungen hatte; dabey aber war es nicht ein bloßes Geſetz, ſondern es war zugleich ein liebliches Evangelium darunter, welches die künftige Genugthnung durch das Opfer Jeſu Chriſti vorbildete.

2. **Die Sachen** der göttlichen Verordnungen des Ceremonialgeſetzes, welche betreffen

1) **Heilige Oerter** des öffentlichen Gottesdienſtes, als anfänglich die Stiftshütte, nachgehnds der Tempel.

2) **Heilige Perſonen** waren die Prieſter und Leviten.

3) **Heilige Handlungen** waren theils mancherley Opfer, theils mancherley Reinigungen.

4) **Heilige Zeiten** waren außer dem täglichen Gottesdienſt, wöchentlichen Sabbath und Neumonden, die **Jahrfeſte**, welche in dieſer Ordnung auf einander folgeten: das Oſterfeſt, Pfingſtfeſt, Neujahrsfeſt, das Feſt der Verſöhnung, das Laubhüttenfeſt; dazu kamen noch das Sabbath-Jahr und das Jubel-Jahr.

3. **Die Form des ceremonialiſchen Geſetzes**, dieſe war theils vorbildlich, theils zeitlich.

1. **Vorbildlich**, indem unter den Schatten dieſer Ceremonien theils **Chriſtus** ſelbſt, theils die Güter und Wohlthaten des neuen Teſtaments abgebildet wurden. Dies iſt zu erweiſen

1) Aus dem klaren Zeugniß der heiligen Schrift, als Heb. 10, 1. und 8, 5. Wie denn auch viele Stücke des Levitiſchen Gottesdienſtes in dieſer Epiſtel ausgeleget werden, was ſie bedeuten

haben. Auch die Propheten entlehnen öfters ihre Redensarten, wenn ſie vom Meſſiä und ſeinem Reiche reden, aus Dingen des Levitiſchen Gottesdienſts, ſiehe Eſ. 8, 14. Pſ. 51, 4. 9.

2) Aus der Beſchaffenheit und Natur der Levitiſchen Ceremonien, welches zum Theil läppiſche und der Weisheit Gottes unanſtändige Dinge wären, wenn ſie nicht was Höheres abbilden ſollten, zum Exempel mit der Aſche von einer rothen Kuh, deßgleichen da des Hohenprieſters rechtes Ohr, rechter Daumen und großer Zehen mit Blut mußte beſtrichen werden ꝛc.

3) Aus der vortreflichen Uebereinkunft, welche dieſe Bilder mit ihrem Gegenbilde haben, welche gewiß nicht von menſchlichem Ingenio (Verſtand) erfunden, ſondern von Gott geſtiftet worden.

2. Zeitlich, nämlich daß das Ceremonialgeſetz nicht immer und ewig, ſondern nur eine gewiſſe Zeit habe dauern ſollen, nämlich bis auf die Zukunft Meſſiä. Dies iſt zu erweiſen

1) Aus den Verheißungen der Propheten von dem Meſſia, den ſie als einen Stifter einer neuen Oeconomie und Prieſterthums beſchreiben, Pſ. 110, 4. Vergleiche Hebr. 7, 12.

2) Aus den ausdrücklichen Sprüchen von Abthuung des Levitiſchen Gottesdienſts, Jer. 3, 16. und 31, 31. Vergl. Hebr. 8, 18. Dan. 9, 37.

3) Aus der Natur und Beſchaffenheit dieſes Gottesdienſtes. Es hat derſelbe nicht, wie das Moralgeſetz, ſeinen Grund in den weſentlichen Eigenſchaften Gottes, in ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, ſondern vielmehr in ſeinem Wohlgefallen: hat alſo nicht länger ſeine verbindliche Eigenſchaft, als es dem Herrn gefällig iſt.

4) Aus der Einſchränkung an ein Volk und Land. Die Opfer waren alle an Canaan, an Jeruſalem und an den Tempel gebunden und dem jüdiſchen Volke vorgeſchrieben. Der Meſſias aber ſollte, nach der Propheten Anſage, ſein Reich unter alle

Völker ausbreiten, die konnten unmöglich alle nach der einigen Stadt kommen Gott anzubeten.

5) Aus der ſchon längſt geſchehenen Abthuung, davon beſehe man Paulum, Gal. 5, 2. Eph. 2, 14. 15. Heb. 7, 17. 18. welches jedoch ſtufenweiſe zugegangen iſt.

3. Vom bürgerlichen Geſetz.

1. Beſchreibung: Das Jüdiſche Polizeygeſetz iſt diejenige Verordnung Gottes durch Moſen, welche die bürgerliche Regierung des Volkes Gottes im Lande Canaan betroffen, in welchem Lande das jüdiſche Volk, als ein beſonderes Eigenthum Gottes, vor allen Völkern bis auf die Zukunft des Meſſiä leben, und durch gute Zucht und Ordnung allen übrigen Völkern ein gutes Exempel geben ſollte.

2. Der Autor dieſes Geſetzes war Gott ſelbſt, der dieſe Geſetze unmittelbar vorgeſchrieben, welches ſonſt keinem Volke geſchehen iſt; dabey ſich Gott der Herr das Regiment ſelbſt vorbehalten hatte, welches er als der oberſte König durch ſeine abgeordnete Richter und Könige führete. Judic. 8, 22. 23. 1 Chr. 29, 23.

3. **Womit das bürgerliche Geſetz zuthun hatte.** Solches betraf

1. **Die Perſonen.** Dieſe waren theils Regierende, theils Unterthanen.

1) Die Regierende waren Oberkeiten, deren etliche waren vor eine Zeitlang, als Moſes, Joſua, die Aelteſten, Richter und auch Könige, Deut. 17, 14. und folg. Andere Oberkeiten waren Beſtändige, als das obere und untere Sanhedrin (Rath).

2) Unterthanen, Iſraeliten und Proſelyten oder Judengenoſſen, Freye und Knechte, davon jede ihre eigene Richter und Ordnung hatten. Die Gerichte wurden in den Thoren der älteſten Städte gehalten; den Uebertretern wurde in dieſen Gerichten mancherley Strafen nach der Vorſchrift des bürgerlichen Geſetzes und

zuerkannt, als die Steinigung, Verbrennung, das Schwerdt Erhenken; deßgleichen Schläge, Geldſtrafen, Wiedererſtattung, Verkaufung, das Exilium, (Verbannung) ꝛc. Andere Geſetze betrafen

2. **Die Sachen**, und zwar

1) Kirchen-Sachen, als die Abgötterey aus dem Lande zu ſchaffen, die Geſetze von den Kirchengütern und der Leviten Städten, u. ſ. w.

2) Haushaltungs-Sachen, als von Heirathen, Eheſcheiden, Jungfrauſchaft, Nothzüchtigen ꝛc. deßgleichen von Erbſchaften in Gütern der Verſtorbenen.

3) Politiſche Geſetze, als von Krieg und Frieden, von Gefangenen, von Raub und deſſen Austheilung, ꝛc.

4. **Nutzen und Endzweck dieſes Geſetzes.** Dieſer war

1) Das hartnäckigte Volk Iſrael von allen groben Uebertretungen des Moralgeſetzes abzuhalten.

2) Das Volk in guter Zucht und Ordnung zu halten, ohne welche keine Polizey beſtehen kann.

3) Das Iſraelitiſche Volk durch dieſe Scheidewand von dem gemeinſamen Umgang mit heidniſchen Völkern abzuhalten.

4) Andere Völker zu locken, daß ſie ſich nach dem Gottesdienſt der Juden näher erkundigen und bey ihnen das Licht anzünden möchten.

5) Dem Volk Gelegenheit zu geben, auch in dieſen Geſetzen die Weisheit, Gerechtigkeit und Güte Gottes zu erkennen.

6) Eine Abſchattung vorzubilden von der göttlichen Regierung des Meſſiä.

7) Das Volk unter dieſer harten Zucht nach dem gnädigen Regiment des Meſſiä deſto begieriger zu machen.

5. **Die Abthuung dieſes Geſetzes.** Wenn das bürgerliche Geſetz betrachtet wird in ſeiner Connexion (Verbindung) mit dem Prieſterthum Aarons und in Beziehung auf das Land Canaan, ſo iſt es zugleich mit der Ankunft des Meſſiä gänzlich *abgethan.* Gen. 49, 10.

Wenn es aber betrachtet wird außer dieſen Umſtänden, ſo iſt viel in dieſem Polizeygeſetz dergeſtalt auf die natürliche Billigkeit gegründet, daß es auch in chriſtlichen Rebubliken ſtatt findet, daß eine Obrigkeit in chriſtlicher Freyheit ſich darnach richten möge. Unterthanen aber ſind verbunden, allen bürgerlichen Geſetzen ihrer Oberkeit zu gehorchen, ſie mögen aus Moſe oder aus andern Conſtitutionen hergenommen ſeyn, wenn ſie nur nicht das Gewiſſen verletzen. Daher Petrus ſagt, 1 Pet. 2, 13. 14. Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung ums Herren willen.

Zweyte Abtheilung.

Vom Evangelio und deſſen verſchiedenen Haushaltung.

Hauptſprüche: 1. Aus dem Alten Teſtament, Gen. 3, 15. und 12, 3. und 18, 18. Pſ. 23. und 130, 4. und folg. 7 Jeſ. 1, 18. und 43, 24. 25. und 45, 24. und 53. und 55, 1. und folg. 57, 15. und 61, 1. 2. nebſt vielen andern Stellen im Jeremiä, Ezech. Dan. und Hoſea. Der 19. und 119. Pſ. ſind als Lobſprüche des Evangelii anzuſehen.

2. Aus dem Neuen Teſtament: Matth. 1, 21. und 5, 3. und folg. und 11, 28. 29. und 20, 28. Röm. 1, 16. und ſehr viel in Paulo.

Definitio:

Das Evangelium iſt die Predigt von Gottes Gnade, welche in Chriſti Verdienſt gegründet, in einer gedoppelten Haushaltung vorgeſtellet, und durch den Glauben zum Heil ergriffen wird.

Bey den weltlichen Schreiber heißt Evangelium: eine jede außerordentliche fröhliche Bothſchaft. In der Theologie wird das Evangelium genommen: a) Im weitläuftigern Sinn für die ganze Lehre des Neuen Teſtaments, wie Marc. 1, 14. b) Im enge-

ren Sinn für die Verkündigung der Gnade, so durch den Messiä sollte erlanget werden, als wie die 70 Dollmetscher das Wort Evangelium gebrauchen, Ps. 40, 11. und 99, 3. Jes. 40, 9. u. 60, 6. und 61, 1. siehe Luc. 4, 18. c) Im engesten Sinn für die Predigt vom Messia, der nun erschienen ist, wie Röm. 1. da denn bald so genennet wird die Geschichte unsers Heylandes Jesu Christi in den Evangelisten, bald die Botschaft von alle dem Gut, das uns Jesus Christus erworben hat, daher einige das Evangelii eintheilen in das Evangelium der Verheißung, welches im Alten Testament zu finden ist, und in das Evangelium der Erfüllung, welches im Neuen Testament anzutreffen ist.

Gleichgültige Redensarten vom Evangelio kommen vor im neuen Testament, da das Evangelium genannt wird ein Geheimniß, Eph. 3, 8. 9. Ein Amt des Geistes, 2 Cor. 3, 8. Ein Amt der Versöhnung, 2 Cor. 5, 18. 19. Eine heimliche, verborgene Weisheit, 1 Cor. 2, 6. 7. Eine Predigt von Jesu Christo, Röm. 16, 25. Ein vollkommenes Gesetz der Freyheit, Jac. 1, 25. Ein Gesetz des Glaubens, Röm. 3, 27. Ein Zeugniß das Gott gezeuget hat von seinem Sohn, 1 Joh. 5, 9. Ein gewisses und aller Annehmung würdiges Wort, 1 Tim. 1, 15. Daraus kann man sehen, wie und was vom Evangelio geredet wird.

Wir haben nun noch neun Punkte zur Erläuterung vom Evangelio zu merken:

1. Den ersten und vornehmen Hauptspruch, Gen. 3, 15. als die erste Verheißung an unsere gefallene Eltern. Das war die allerfröhlichste Bothschaft, welche diesen armen Sündern, die zitternd und bebend vor dem Gericht Gottes stunden, ihr Todesurtheil anzuhören, gebracht werden konnte, und darinnen schon die ersten Grundrisse zu allen Wahrheiten des Evangelii gezogen sind, daher es nicht unbillig von den Theologen das erste Evangelium genannt wird.

2. **Die weitläuftige Auslegung des Evangelii**; das ſind alle Bücher des alten und neuen Teſtaments, ſofern ſie nicht geſetzlichen Arguments ſind. Gott hat die Wahrheit des Evangelii, die er mit allgemeinen dunkeln Worten oder Grundriſſen in dem erſten Evangelio anzeigen laſſen, nachgehends theils durch Vorbilder, theils durch deutliche Weiſſagungen aus dem Munde Moſis, Davids und der Propheten erläutern; durch Chriſtum ſelbſt aber und ſeine Apoſtel in ein helleres Licht ſetzen laſſen. Man hat alſo das Evangelium nicht nur im neuen Teſtament zu ſuchen, ſondern auch im alten Teſtament zu finden, theils in **Vorbildern**, theils in **Weiſſagungen** und **Verheiſſungen**. Doch mit dem Unterſchied, daß im Alten Teſtament enthalten iſt das Evangelium der Verheißung, im Neuen Teſtament das Evangelium der Erfüllung. In beyderley Arten iſt eine Kundmachung des Bundes der Gnade geſchehen; doch im Alten Teſtament dunkler, im Neuen Teſtament klärer und vollkommener. Denn das Evangelium faſſet dieſe zwey Haupt-Ideen in ſich: a) Den Gnaden-Bund, und dann die Kundmachung des Gnaden-Bundes. Gleich wie das Geſetz auch zwey Ideen in ſich faſſet, theils den Bund der Natur, theils die K u n d m a c h u n g des Bundes der Natur.

3. **Das Principium und Fundament des Evangelii**, iſt die Gnade Gottes durch Gerechtigkeit beſtätigt oder durchwirket. Der ganze Gnadenbund, der im Evangelio kund gemacht wird, gründet ſich auf die Genugthuung des Sohnes Gottes. Daß Gott eine ſolche Genugthuung forderte, das rührete von ſeiner Gerechtigkeit her, daß er ſie aber nicht vom Sünder forderte, ſondern eine fremde Genugthuung zuließ, die dem Sünder zu gut geſchehen, das rührete von ſeiner Gnade her. Es war zuförderſt Gnade an Seiten des Vaters, daß er ſeinen eingebornen Sohn dazu hergab, dieſe Genugthuung in angenommener menſchlicher Natur zu leiſten, daher wird Joh. 3, 16. die Liebe des Vaters

gegen die Welt gerühmet und bewundert. Es war Gnade an Seiten des Sohnes, daß er aus unmeßlicher Liebe gegen das menſchliche Geſchlecht, Bürge für die Sünder geworden, freywillig ins Fleiſch kommen, ſich ſelbſt für ſie in den Tod dahin gegeben, und das Werk ihrer Erlöſung vollendet; daher wird die Gnade Jeſu Chriſti im Evangelio gerühmet, 2 Cor. 8, 9. und 13, 13. Es iſt endlich Gnade an Seiten des heiligen Geiſtes, daß er ſich über den todten Sünder erbarmet, das Leben des Glaubens in ihm würket, und ihn zur Zueignung der Genugthuung Jeſu Chriſti tüchtig machet. Und ſolchergeſtalt iſt der dreyeinige Gott der Autor des Evangelii, von wegen des Rathſchluſſes, der Kundmachung und der Hinausführung. Vom Vater ſehe man nach Römer 16, 26. vom Sohne Joh. 1, 18. und vom heiligen Geiſt 2 Cor. 3, 8.

4. Die Hoheit des Evangelii; welche allen Begriff der Vernunft überſteiget. Es iſt zwar nichts darin welches wider die Vernunft iſt, aber wohl vieles, das über die Vernunft iſt. Denn das Evangelium iſt der eigentliche Sitz der Geheimniſſe der chriſtlichen Religion. Das Geheimniß der Dreyeinigkeit, das Geheimniß der ewigen Geburt des Sohnes Gottes vom Vater; das Geheimniß der Vereinigung zweyer Naturen in der Perſon des Mittlers und der Mittheilung ihrer Eigenſchaften; das Geheimniß der geiſtlichen Vereinigung der Gläubigen mit Gott ꝛc. Die werden alle nicht, im Geſetz noch in der Natur-Vernunft, ſondern im Evangelio offenbaret. Das ſind die Lehren, welche die Vernunft durch alle ihr Nachſinnen nimmermehr hätte erfinden können, und die doch nicht wider die Vernunft ſtreiten, ſondern von derſelben bewundert werden müſſen, ja welche den Schlüſſel geben viele Schwierigkeiten der Religion aufzulöſen, welche die Vernunft nicht auflöſen kann. Der Hoheit des Evangelii iſt noch eine doppelte Eigenſchaft beyzufügen:

1) Die Süßigkeit, indem es die vortreflichſten Verheiſſungen

nd Tröſtungen an die Hand giebet, dadurch ſolche Gemüther, elche durch das Gefühl ihres Elendes niedergeſchlagen worden, räftig aufgerichtet werden können. Ja auch die Forderungen des vangeliſchen Gnadenbundes, die ſich im Glauben an Chriſtum nd in der Liebe zuſammen ſchließen, ſind leicht, ſüß und ange= ehm, Matth. 11, 30. Mein Joch iſt ſanft, ꝛc.

2. **Die hohe Kraft**, von welcher das Evangelium heißt eine **raft** Gottes zum Heil allen, die daran glauben, Röm. 1, 16. s inſinuirt (leget) ſich mit ſanfter Kraft in das Herz eines rmen Sünders, es bringet ihm geiſtliche Lebens=Kräfte mit, es erſichert ihn der Gnade und Liebe Gottes, es macht ihn durch ie Verheißung einer ewigen Herrlichkeit willig und bereit, um Chriſti willen alles zu verläugnen, zu leiden und auszuſtehen.

5. **Die vornämliche Güter und Geſchenke des Evan=elii.** Sie ſind Gerechtigkeit und Stärke, nach Jeſaiä 45, 24. Im Herrn (dem Meſſiä) habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Die Gerechtigkeit hat ihr Abſehen auf die **Rechtfertigung**, da uns urch die gläubige Zueignung des vollkommenen Gehorſams Jeſu Chriſti die Schuld der Sünde vergeben, hingegen ein Recht zur Gemeinſchaft Gottes und zum ewigen Leben zugetheilt wird. Die Stärke aber hat ihr Abſehen auf die **Heiligung**, da wir durch en Geiſt Jeſu Chriſti aus unſerm geiſtlichen Tode, Ohnmacht nd Schwachheit aufgewecket, mit geiſtlichen Lebens=Kräften er=üllet und zum Bilde Gottes wieder erneuert werden.

6. **Das Mittel**, dadurch wir dieſe Güter und Geſchenke des Evangelii überkommen, iſt der Glaube, denn das iſt die Stimme es Evangelii, Marc. 16, 16. Wer da glaubet, der wird ſelig. Act. 15, 11. Wir glauben durch die Gnade Jeſu Chriſti ſelig zu werden.

Der Glaube aber wird hier betrachtet als ein Schöpf=Eimer, welcher aus der Fülle Jeſu Chriſti die rechtfertigende und heilende Gnade ſchöpfet, Joh. 1, 16. oder als eine Hand, mit welcher

wir die Gerechtigkeit und Stärke annehmen, die uns Gott im evangeliſchen Gnadenbunde darbeut, wie ein armer Bettler ſeine Hand ausſtreckt und das Almoſen, das ihm dargereicht wird, annimmt.

7. **Der formale Unterſchied des Evangelii vom Geſetz.** Welches ein Punkt von großer Wichtigkeit iſt. Daher man folgenden Unterſchied zu merken hat:

1. Das Geſetz fordert, das Evangelium ſchenket. Das Geſetz fordert unſere Liebe gegen Gott und dringet auf unſere Pflichten. Das Evangelium aber preiſet uns die Liebe Gottes gegen uns an, und ſchenket uns Gerechtigkeit und Stärke unſere Pflichten auszuüben. Im Geſetz ſpricht Gott: das ſollſt du thun; im Evangelio: das will ich dir ſchenken, im Geſetz heißts: thue das, ſo wirſt du leben; im Evangelium: nimm das, ſo wirſt du leben.

2. Das Geſetz gebeut, das Evangelium bittet und ladet ein. Im Geſetz handelt Gott als ein Geſetzgeber; im Evangelio als ein Vater.

3. Das Geſetz erſchrecket, drohet; das Evangelium verheißet und tröſtet.

4. Das Geſetz bringet Erkenntniß der Sünde: das Evangelium aber Vergebung der Sünde; Röm. 3, 20. und 7, 13. Act. 10, 43. Das iſt ein Haupt-Unterſchied.

5. Das Geſetz klagt an und verdammt; das Evangelium abſolvirt (befreyet), Joh. 5, 45. 1 Joh. 2, 1.

6. Das Geſetz iſt die Predigt der Gerechtigkeit und Heiligkeit; das Evangelium iſt die Predigt der Gnade, Act. 20, 24.

7. Die Harmonie des Evangelii mit dem Geſetz. Dieſe beyde ſind zwar, wie ſchon gehört, unterſchieden, aber keinesweges einander entgegen ſondern ſie zielen beyde zu einem Zweck mit einander ab, davon folgendes zu beobachten.

1. Der Grund dieſer Harmonie wird gefunden in Gottes gerechteſten und gütigſten Natur ſelbſt, welche beyde Eigenſchaften,

raus Geſetz und Evangelium flieſſen, in Gott vollkommen über-
ſtimmen. Und wie Gott ſeine Gerechtigkeit bewieſen, da er
n ſeinen Forderungen und gedrohten Strafen nichts nachgelaſ-
ıs ſondern die Abtragung aufs genaueſte von unſerm Bürgen
fordert. So hat er aber auch ſeine Gnade bewieſen, da er die
zahlung auf ſeinen Sohn geleget, und ſtatt der ganzen menſch-
jen Natur von ihm angenommen hat. Das iſt der herrliche
rund und Exempel der Harmonie.

2. Die Lehrform dieſer Harmonie iſt in der Sache ſelbſt zu ſu-
n: Zum Exempel, das Geſetz fordert, zeiget, ſchrecket, ſchlägt
der und verdammet; das Evangelium ſchenket, giebet, tröſtet,
htet auf, abſolvirt (befreyet).

Das alles bezieht ſich aber ſchön auf einander, daß ſie in einem
ritten, nämlich in einem armen Gewiſſen mit einander überein
nmen.

3. Der practiſche Nutzen in der Uebung des chriſtlichen Lebens.
elcher überhaupt darin beſtehet, daß Geſetz und Evangelium,
aube und Liebe in einer harmoniſchen Unterordnung in Prac-
a (Uebung) mit einander ſtehen. Dieſe Unterordnung muß
h äußern:

1) In einem Gleichgewicht des Gebens und Nehmens. Der
laube iſt nach dem Evangelio in beſtändigem Nehmen aus der
lle Jeſu Chriſti beſchäftiget, Joh. 1, 16. Die Liebe aber iſt
ch dem Geſetz immerdar im Geben beſchäftiget. Ein guter
riſt muß nach dem Evangelio viel nehmen, wenn er nach dem
ſetz viel geben will. Und jemehr er giebt, deſto mehr er aus der
lle Jeſu Chriſti empfängt, Matth. 25, 24.

2) In einem Gleichgewicht der geiſtlichen Ruhe und Bewegung.
n Anſehung der evangeliſchen Heilsgüter, findet ſich ein Chriſt
) deren Genuß in einer geſegneten Ruhe: In Anſehung aber
ner Pflichten, findet er ſich in einer ſteten Bewegung. Der
aube in ſeinem zuverſichtlichen Vertrauen iſt in Ruhe, die Liebe

aber in Bewegung. Der Glaube ist die ruhige Maria zu Jesu Füßen; die Liebe aber ist die beschäftigte Martha, die dem Nächsten dienet. Beydes muß wieder beysammen seyn, sonst stehts nicht wohl um die Gesundheit.

3) In einem Gleichgewicht des kindlichen Vertrauens und des kindlichen Gehorsams. Das Vertrauen gründet sich auf die Liebe Gottes, die sich nach dem Evangelio in der Vergebung der Sünden und Schenkung der Heilsgüter offenbaret. Der Gehorsam gründet sich auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, welche eine aufrichtige Gegenliebe erfordert. Beydes muß beysammen seyn, damit man nicht in eine fleischliche Sicherheit, oder aber in eine gesetzliche Aengstlichkeit gerathe, sondern vertraulich und heiliglich wandele.

9. **Die unterschiedene Haushaltung des Evangelii.** Das Evangelium ist, wie Num. 2. Seite 271. erinnert worden, eine Kundmachung des Gnadenbundes. Der Gnadenbund ist derselbe Vertrag Gottes mit dem gefallenen menschlichen Geschlecht, darin Gott denjenigen, welche die in Christo angebotene Gnadenkräfte annehmen, und sich durch seinen Geist zum Bilde Gottes erneuern lassen würden, das ewige Leben verheisset. Dieser Gnadenbund ist gleich nach dem Fall aufgerichtet worden und währet noch bis auf den heutigen Tag.

Allein er hat zwey verschiedene Oeconomien oder Testamentische Verordnungen, welche insgemein das alte und neue Testament genannt werden, Gal. 4, 24. Das alte Testament ist diejenige Dispensation (Ausspendung) der Gnadengüter, welche vor Christi Zukunft unter allerley vorbildlichen Schatten-Bildern statt gefunden. Das neue Testament ist diejenige Dispensation der Gnadengüter, welche nach dem Tode Christi der ersten Verfassung nachgefolget ist.

Das Fundament dieser Oeconomien ist der Rathschluß Gottes, daß er die Zukunft des versprochenen Erlösers nicht alsobald nach

er Einrichtung des Gnadenbundes wollte geschehen lassen, son-ern sie aus weisen Ursachen noch 4000 Jahre aufschieben, wel-jes wohl um folgender Ursachen willen geschehen:

a] Damit vorher die Ohnmacht alles Fleisches sich selbst zu hel-en offenbar werden möchte; b] damit die Nothwendigkeit der Gnade recht erkannt und nachgehends desto höher geschätzet wür-e. c] Damit vorher die Person, Aemter und Stände des Mes-iä durch viele Vorbilder und Weissagungen bekannt gemacht, und r bey seiner Ankunft mit desto größerer Gewißheit des Glaubens, ls der versprochene Messias angenommen würde. d] Damit as Verlangen der Gläubigen nach des Messiä Zukunft desto mehr eschärfet, und er nachgehends mit desto größern Freuden em-fangen würde. e] Damit man von der Wichtigkeit des Werkes er Erlösung aus der Menge der Zurüstungen desto mehr über-euget werden möchte.

Die Zeit vor Christi Zukunft war demnach eine Vorbereitungs-eit; diese Vorbereitung aber mußte nachgehends nothwendig wei-hen, da der Erlöser wirklich erschienen. Und das ist das wahre Fundament, warum der Evangelische Gnadenbund zwey Oecono-nias haben müßen

Es fragt sich aber nun, wie diese beyde Haushaltungen des Evangelischen Gnadenbundes unterschieden sind? Es werden hier echs Punkte angeführt, sie defferiren, (unterscheiden)

1. An der Zeit und Orte; nämlich die Alte Oeconomie nahm hren Anfang am Berge Sinai, nach dem Auszug der Kinder Is-ael aus Egypten. Von Adam bis dahin war eine vermischte Oeconomie, welche etwas hatte theils von der Ceremoniel des Al-en Testaments, theils von der geistlichen Art des Neuen Testa-nents, indem in den damaligen Ceremonien noch eine große Frei-eit und Einfalt wahrzunehmen war. Die alte Oeconomie sollte währen bis auf die Zeit der Besserung, Hebr. 9, 10. Gal. 3, 19. Deut. 5, 2. 3. Jer. 31, 31. 32. Hebr. 9, 18. Gal. 4, 24.

Was aber die neue Oeconomie des Gnadenbundes betrifft, so hat dieselbe ihren Anfang zu Jerusalem genommen, sonderlich am ersten Pfingsttage durch die Predigt des Evangelii, und ist nachgehends unter allen Völkern eingeführet worden, und wird währen bis ans Ende der Welt.

2. Am Mittler. Der Mittler des Alten Testaments war Moses, Gal. 3, 19. der die Forderungen Gottes dem Volke Israel überbrachte, und hinwieder des Volkes Versprechen vor Gott brachte, Deut. 5, 5. Der Mittler des Neuen Testaments war der Sohn Gottes, Jesus Christus, Hebr. 9, 15. und zwar in eigner Person, in angenommener menschlicher Natur, Joh. 1, 17. Dieser Mittler ist unendlich herrlicher denn Moses. Jener war nur ein Mittler zwischen Gott und einem Volke; dieser aber zwischen Gott und dem ganzen menschlichen Geschlechte. Jener machte nur die Forderungen Gottes dem Volke kund; Christus aber schreibt sie ins Herz durch seinen heiligen Geist.

3. In der Verheißung und Austheilung der Güter. Die alte Oeconomie verspricht dem Volk das Land Canaan zum Erbtheil; dieses irdische Erbtheil aber sollte das Volk ansehen als ein Pfand der himmlischen Erbschaft. Die neue Oeconomie aber verspricht die geistliche Güter und theilt sie zugleich aus, und zwar bloß, ohne Einwickelung der irdischen Güter, Hebr. 9, 15. Die irdischen Dinge verspricht es nur als eine Zugabe des Reiches Gottes, Matt. 6, 33. und nicht anders, als unter dem Beding des Kreuzes. Hebr. 12, 10.

4. In der vorbildlichen Abschattung und Erfüllung des Gegenbildes. Das ganze Alte Testament war so eingerichtet, daß es die künftige Wohlthaten des Reiches Messiä durch allerley Bilder und Figuren abschilderte, wie bereits oben Seite 267 und folg. erwiesen. Das neue Testament aber hat die vor Zeiten abgeschattete Dinge selbst dargestellt, ohne Vorbilder und Einwickelung der Figuren. Das Alte Testament ward nur bestättigt durch den Tod

bildlichen Opfer, Exod. 24. Das neue Teſtament aber iſt
gt worden durch den Tod des Teſtators ſelbſt, Matt. 26,
as iſt das neue Teſtament in meinem Blut, durch mein ei-
ut beſtätigt.

In der ſchweren Mannigfaltigkeit und leichten Einfalt des
dienſtes. Im alten Teſtament war eine große Menge von
onien, davon bey Verluſt des Lebens keine unterlaſſen wer-
rfte. Hingegen im neuen Teſtament hat Gott dieſes ſchwe-
ꝛ des mühſamen und koſtbaren Gottes-Dienſtes von den
ern der Gläubigen abgenommen, dieſelben von dieſer Knecht-
entlaſſen, und fordert nun, daß man ihm im Geiſt und der
ꝛeit diene, Matth. 11, 30. Mein Joch iſt ſanft.

Nach dem Stande und Beſchaffenheit derer Gläubigen.

Im alten Teſtament waren die Gläubigen, einige wenige
ens-Helden ausgenommen, noch als kleine unmündige Kin-
e vom Zuſtande der Knechte wenig unterſchieden waren.
urden als unverſtändige muthwillige Kinder behandelt, die
ch nicht zu regieren wiſſen, Gal. 4, 3. Col. 2, 21. Im
Teſtament aber werden die Gläubigen betrachtet als erwach-
ıd mündige Kinder, die nicht mehr unter dem Moſaiſchen
meiſter ſtehen, ſondern Gott im kindlichen Geiſte ohne Furcht
, Gal. 4, 1-6.

Im alten Teſtament war eine ſparſamere Waltung der
. Sowohl der Offenbarung nach, da oft Gottes Wort,
ſonderheit die Predigten der Gnade, theuer waren; als auch
eilhaftigkeit nach, ſonderlich in dem Genuß der Tröſtungen
ligen Geiſtes, es fand ſich keine ſo große Parresia (Frey-
ꝛkeit) bey den Gläubigen, ausgenommen einige Glaubens-
ı, Samuel, David, die Propheten, ꝛc. Ingleichen auch der
eitung nach, denn Gott offenbarte ſich nur beſonders dem
hen Volk, und auch unter denſelbigen waren ſehr wenig

wahrhaftig Gläubige, wie Pſ. 12, 1. geklaget wird. Im neuen Teſtament iſt das alles anders. Gott theilet ſeine Gnade reichlicher aus, und es ſind auch unter allen Völkern mehrere, die ſie annehmen. Aber eben deßwegen erfordert Gott einen größern Grad der Heiligkeit, und eine größere Genauheit in allen Stücken von den Gläubigen des neuen Teſtaments, da er Jenen manches nachgeſehen hat, ſonderlich im Punkt der Vielweiberey und der Eheſcheidung, das er nun im neuen Teſtament nicht mehr duldet.

* * *

Nutz = Anwendung.

Wir ſollen den Zuſpruch Gottes durchs Evangelium, ſamt dem was das Evangelium verkündiget uns in unſerm Leben eines der allerwichtigſten Stücke ſeyn laſſen, womit wir unſer Gemüth zu beſchäftigen haben. Es wär Gott das Erſte, Gen. 3, 15.

Weil die Armen das rechte Object des Evangelii ſind Matth. 11, 5. ſo haben wir unſern Zuſtand gründlich zu unterſuchen, damit wir unſere Armuth an Güthern des Evangelii erkennen.

Läßt uns Gott durchs Evangelium Gerechtigkeit und Stärke anbieten, ſo iſt es das was wir Armen am nöthigſten haben, darum ſollen wirs mit tiefſten Dank annehmen.

Der Glaube iſt allezeit und noch das Requiſitum (Erforderlichſte) geweſen, womit man das Evangelium aufnehmen ſoll, Marc. 1, 15. Hebr. 4, 2. 3. Jer. 5, 3. Da laßt uns aufſchauen.

Wir ſollen des göttlichen Weſens Gutheit und Tugend demüthigſt verehren und bedenken, daß es ſo mit gar milden Erbieten ſich zu uns neiget und ihm gehorſamen.

Wir ſollen uns der hohen Pflichten erinnern und dieſelbe zu leiſten ſuchen, daß uns Gott zur Zeit des neuen Teſtaments und unter denen ſo das Evangelii theilhaftig, hat laſſen geboren werden.

Der 17 Artickel.

n den Sacramenten des Alten und Neuen Teſtaments.

er Artickel beſteht wiederum in zwey Abtheilungen; die ndelt von den Sacramenten des Alten Teſtaments, die von den Sacramenten des neuen Teſtaments. Wir wol- e etliche Erklärungen vorher gehen laſſen, welche von den menten überhaupt handeln.

Erſte Erklärung.

ſon der Bedeutung des Wortes Sacrament.

Das Wort Sacrament kommt her von Sacrare, das iſt: m; alſo iſt Sacrament ſo viel als ein **geheiligt Ding.** Es iſt kein Bibliſch Wort, ob es gleich die alte Ueberſetzung , 32. im Latein gebrauchet, und das griechiſche Wort My- alſo überſetzet.

Bey weltlichen Scribenten bedeutete es einen jeden Eid- der bey heiligen Dingen gethan wurde, inſonderheit den Soldaten, da ſie zur Fahne ſchwuren. Es bedeutet auch ld, welches ſtreitige Partheyen während des Prozeſſes beym hinterlegen mußten, welches derjenige ſo den Prozeß ver- n Stich laſſen mußte, der andere aber wieder bekam.

Bey den Kirchen-Scribenten hat dies Wort aber eine ganz Bedeutung:

Beym Auguſtino heißts: Ein jedes Zeichen eines heiligen ; nach dieſer Meynung werden die Levitiſchen Opfer und Ceremonien von den Vätern öfters Sacramente des Ge- nannt. In dieſer allgemeinen Bedeutung kann auch der

Regenbogen ein Sacrament heißen, weil er als ein Zeichen der göttlichen Gnade anzuſehen iſt. Alſo kann auch der Chriſtliche Eheſtand ein Sacrament genennet werden.

2) In's beſondere aber wird in der Chriſtlichen Kirche dabey verſtanden, eine ſolche Handlung a) die von Gott befohlen und vorgeſchrieben worden, und b) wobey ein äußerlich-ſichtig Element und eine innere unſichtige geiſtliche Wahrheit zugleich zugegen und vorhanden iſt.

Zweyte Erklärung.

II. Von der Form und Richtſchnur der Sacramente.

1) Zur Form gehören zwey Stücke: 1) Das ſichtbare Element, als Waſſer, Brod und Wein.

2) Die vorgenommene andächtige Handlung, die am ſelben Elemente vorgeht, als da zum Exempel das Brod abgeſondert, genommen, dargereicht und gegeſſen wird.

2.) Die Richtſchnur iſt die göttliche Einſetzung, welcher aufs genaueſte ſoll nachgekommen werden, damit die innere geiſtliche Wahrheit mit vollem Seegen möge zugegen ſeyn, und von der Seele im Glauben genoſſen und empfunden werden.

Da der Menſch aus Leib und Seele als zwey unterſchiedenen aber doch vereinigten Theilen beſtehet, alſo hat ein Sacrament auch zwey unterſchiedene Theile, nämlich ein ſichtig Element und eine unſichtige Gnade; das ſichtige iſt das Zeichen, in auswendiger Vorſtellung, das unſichtige iſt die bezeichnete Wahrheit, in inwendiger Genießung. Das ſichtige geſchiehet an und mit dem Leibe, das unſichtige geſchiehet an der Seele. Beyde Theile ſind auch im Handel des Sacraments vereiniget, ſo daß ſie zugleich zugegen ſind; wenn dieſes nicht iſt, ſo geſchiehet der Handel nicht nach der Einſetzung Chriſti, wie beym Mißbrauch leyder oft vorkommet, denn ein Theil iſt dennoch nicht an das Andere alſo gebunden, daß man eines ohne das Andere nicht genieſſen könne. Wegen beſagter Vereinigung nennet Paulus, 1 Cor. 10, 16. der Chris

ſten Abendmahl eine Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti. Denn nach Anweiſung des Zuſammenhangs der Rede und des griechiſchen Textes will er ſagen: Wenn wir Chriſten unſer Mahl halten und den Kelch ſeegnen und genießen, iſt da nicht eine Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? Das Brod das wir brechen, iſt da nicht eine Gemeinſchaft des Leibes Chriſti? Wir haben da gemeinſchaftlich als ein einiger geiſtlicher Leib, wie am Leiblichen, alſo auch am geiſtlichen Brodte Theil; und ſo war es auch bey den Iſraeliten, welche da die Opfer miteinander eſſen, die ſind auch in der Gemeinſchaft des Altars. Derohalben, die bey der Heiden Mahlzeiten des Teufels Tiſches theilhaftig werden, die ſind in der Teufel Gemeinſchaft; drum könnt ihr Chriſten mit den Heiden allda keine Gemeinſchaft halten. Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch, ꝛc. vers 21. weil bey Trinkung des Herren Kelches eine Gemeinſchaft am heiligen Blute Chriſti iſt.

Dritte Erklärung.

Von den Verwaltern der Sacramente.

Gleichwie Gott der Autor des Wortes iſt, alſo iſt er auch allein der Autor der Sacramente. Er hat allein Macht über die Heilsgüter zu verordnen, und kann auch allein das leiſten und geben, nämlich diejenige geiſtliche Wohlthaten, welche durch die Sacramente vorgeſtellet, und dabey verheiſſen und beſtätiget werden. Denn was das Wort des Evangelii verheißet, das wird durch die Sacramente als Siegel beſtätiget, Röm. 4, 11. Ja, ein Sacrament iſt eigentlich ein ſichtbares Wort, dabey wir mit Hören, Sehen und Berühren in unſerm Glauben mehr befeſtiget werden. Drum müſſen wir bey Verwaltung derſelben zuförderſt auf den Herren Chriſtum ſehen, daß er mit ſeiner gnädigen Austheilung im heiligen Geiſte dabey zugegen ſey, durch welchen auch allein das bezeichnete und verſiegelte Gut ausgetheilet und gegeben wird.

Die Sacramente aber verwaltet er bey ſeiner Kirche, durch gewiſſe **Diener**, welches ordentlicher Weiſe eben diejenigen ſind, welche Macht haben, Gottes Wort öffentlich zu verkündigen, wie aus Matth. 28, 19. 20. zu erſehen. Daher heißen auch ſolche Lehrer Haushalter der Geheimniſſe Gottes, 1 Cor. 4, 1. ꝛc.

Vierte Erklärung.

Von der Verſchiedenheit und Zahl der Sacramente.

Nämlich es ſind Sacramente des Neuen und auch des Alten Teſtaments; und zwar in Jedem zwey.

Die ordentliche Sacramente des alten Teſtaments waren, die **Beſchneidung** und das **Oſterlamm**.

Die ordentlichen Sacramente des neuen Teſtaments ſind die **Taufe** und das **Abendmahl**. Das erſte iſt ein Sacrament der geiſtlichen **Erzeugung**, das andere ein Sacrament der geiſtlichen **Nahrung**.

Im alten Bunde oder Teſtament wurde alles am Aeußerlichen angehoben; es war ein Handel mit dem **alten Volke** der erſten Geburt; es gieng auf leibliche, zeitliche Verheißungen eines irrdiſchen Landes, leiblicher Errettung und Wohlfarth, deſſen waren ihre Sacramente, Zeichen und Siegel. Wie nun aber nach der Weisheit Gottes alle dieſe Bundes-Händel eine Abſchattung und Fürbild waren, der künftigen geiſtlichen Wahrheit und Güter des Neuen Teſtaments. So ſtellten die Sacramente Alten Teſtaments ebenfalls im Vorbilde, den künftigen Chriſtum mit ſeinen geiſtlichen Wohlthaten für, die er durch ſein Blutvergießen würde zuwege bringen.

Hergegen haben es die Sacramente des neuen Teſtaments mit erneuerten gläubigen Chriſten zu thun. Hier iſt der Anfang am **Innerlichen** und an der geiſtlichen Wahrheit, die durch jene vorgebildet worden. Sie ſind ein Bekenntniß, Zeichen, Siegel oder Zeugniß, nicht des zukünftigen, ſondern deſſen was ſchon da *iſt, nämlich* daß Chriſtus ins Fleiſch gekommen und ſeinen neuen

Bund, der es mit lauter geiſtlichen, ewigen Gütern und Wohlthaten zu thun hat, allbereits aufgerichtet und am Herz, Seel' und Gewiſſen zu Theil gemacht hat, in der Kraft und Gefühl eines lebendigen Glaubens, zur Erneuerung und Stärkung des innerlichen Menſchens.

Erſte Abtheilung.

Von den Sacramenten des Alten Teſtaments.

1. Von der Beſchneidung.

[Gründliche Beſchreibung.]—Die Beſchneidung, da die Vorhaut durch blutige Abſchneidung weggethan wurde, war das erſte Sacrament des Alten Teſtaments, und war ein Zeichen und Befeſtigung des Bundes der Verheiſſungen den Gott mit Abraham und ſeinen Nachkommen aufgerichtet, worein der Beſchnittene aufgenommen wurde; und war eine Erinnerung der Erbſünde und der Nothwendigkeit der Wiedergeburt; und ein Vorbild des Blutvergießens des Meſſiä in angenommener menſchlicher Natur.

Der vornämliche Hauptſpruch hiervon ſtehet Gen. 17, 7. und folg. da denn beſchrieben wird:

1. Der Bund Gottes und deſſen Verheißungen, ſo durch das Sacrament der Beſchneidung ſollte befeſtiget werden, v. 7. 8.

2. Das Zeichen oder Siegel des Bundes, nämlich die Beſchneidung, da vorkommt a) das Gebot von der Beſchneidung, v. 9. 10. 11. b) der Endzweck des Gebots, v. 11. c) wer beſchnitten ſollte werden, v. 12. 13. d) die Dauer des Gebots, v. 13. e) die Drohung gegen die Verächter, v. 14.

Nächſt dieſem Hauptſpruche ſind folgende: Lev. 12, 3. Da Gott durch Moſen dasjenige wiederholet, was er ehemals dem Abraham befohlen hat, Joh. 7. 22. Moſes hat ſie als ein Stück

des Ceremonial-Geſetzes den Nachkommen Abrahams auf's Neue aufgeleget.

Röm. 4, 11. Das Zeichen der Beſchneidung heißt da ein Zeichen, ſo durch die Beſchneidung dem Leibe eingedrücket. Ein Siegel, als welches gebraucht wird zur Befeſtigung einer gewiſſen Sache. Die Sache war beym Abraham die **Gerechtigkeit des Glaubens**, das iſt die durch den Glauben überkommen, welchen er ſchon in dem Stande der Vorhaut hatte.

In dieſen Sprüchen iſt allbereits enthalten: 1) **Daß Gott** der Stifter der Beſchneidung geweſen; 2) die Zeit der **Stiftung**. 3) Wer es thue und an Wem es geſchehen ſollte. 4) **Der Handel** der Beſchneidung, da das vorderſte Häutlein, ſo das **männliche** Glied bedecket, abgeſchnitten wurde. 5) Die **Nothwendigkeit** dieſes Gebrauchs: a. wegen des göttlichen Befehls, Gen. 17, 14. b. Wegen des Vorbildes auf Chriſti blutiges Leiden. Weiter iſt noch zu merken:

1. Der Zweck und die Figur der Beſchneidung.

1) Der Zweck in Anſehung a) Abrahams war, ihm die gegebene Verheiſſungen, als durch ein Siegel zu befeſtigen, Röm. 4, 11. b) der Iſraeliten, ſie von allen andern Völkern zu unterſcheiden, daß ſie Gottes eigenthümliches Volk wären, und daß ſie ein Recht zu ſeinen Verheiſſungen hätten. 2) Die Figur dieſes Gebrauchs. Es wurde dadurch abgebildet die Nothwendigkeit, Fundament und Ordnung des Heils, ſo durch Chriſtum ſollte erlanget werden. (1) Die Nothwendigkeit des Heils. Die Vorhaut bildete ab die Erbſünde, welche durch die fleiſchliche Geburt fortgepflanzet wird, und die den Menſchen vor Gott unrein und der Ausrottung würdig machet, Col. 2, 13. Dieſe muß abgethan werden, ſowohl der Schuld als der Herrſchaft nach, ſoll der Menſch am Gnaden Bunde Antheil haben. Joh. 3, 6. 7.

(2) Das Fundament des Heils. Da hatte die Beſchneidung ihr Abſehen auf den Meſſias und auf ſein blutiges und ſchmerz-

ches Leiden, da durch uns das wahre Heil wieder erworben werden ollte, deſſen Wirkung war, daß ſein ganzer geiſtlicher Leib dadurch rhalten und geheiligt wurde, der am achten Tage durch ſeine Auf- rſtehung das Werk unſerer Verſöhnung und Erlöſung vollendete. Col. 2, 11-13. 1. Pet. 1, 3.

(3) Die **Ordnung** des Heils. Da uns die äußerliche Be- ſchneidung auf die innerliche Beſchneidung des Herzens führet. Deut. 10, 16. und 30, 6. Jer. 4, 4. In welcher die Anle- gung des erlangten Heils vorgehet. Dieſe geſchiehet: a) In der **Rechtfertigung.** Da die angeborne unreine Vorhaut der Erb- ſünde, durch bußfertige Erkentniß und Bekentniß vor Gott ent- blößet wird, und ſich der Wegwerfung und Ausrottung unter ſchmerzlichen Ueberzeugungen ſchuldig gegeben, man das Blutver- gießen Jeſu Chriſti durch gläubige Zueignung ergreifet, und von der verdienten Strafe abſolviret, (loßgeſprochen) der Vorrechten des geiſtlichen Iſraels theilhaftig wird. b) In der **Wiedergeburt und Heiligung.** Da bildet die Vorhaut ab die **Herrſchaft** der Sünden, welche unter den Schmerzen der Buße gebrochen und ab- gethan wird, dadurch man denn einen Zutritt bekommt zu den Vor- zügen des Volkes Gottes, und zugleich einen neuen Namen bekommt.

2. **Die Abthuung der Beſchneidung.** Weil die Be- ſchneidung mit zu den Schatten Bildern des alten Teſtaments ge- hörte, ſo ſollte ſie nicht länger, als bis auf den Meſſiam währen; und alsdann gänzlich aufhören. Denn mit ihm hatten auch die leiblich zeitlichen Verheiſſungen des alten Bundes, davon oben in 1. Erklärung geſagt worden; ihre Endſchaft erreicht.

Sie heiſſet zwar Gen. 17, 13. Berith olam, das iſt **ein ewiger Bund**; Olam aber bedeutet hier nicht die Ewigkeit, ſondern den **Periodum** der Zeit, der von Abrahams Beſchnei- dung biß auf Chriſtum den Verheiſenen Saamen verflieſſen ſolte, darin ſolte ſie **immerfortwärende ſeyn.** Das beſtätiget Pau- lus ausdrücklich Gal. 5, 2-6.

3. *Gebrauch oder* **Nutz-Anwendung** dieſer Lehre.

1. Wir ſollen Gott danken daß er uns von dieſem knechtiſchen Joch befreyet hat.

2. Wir ſollen dasjenige was die Beſchneidung abgebildet hat recht zu Herzen nehmen und an uns finden laſſen, nämlich:

1) Uns zu einer lebendigen Erkenntniß des großen Uebels der Erbſünde bringen laſſen.

2) Chriſtum und ſeine Beſchneidung, ja ſein ganzes blutiges Leiden im Glauben ergreifen und uns zueignen.

3.) Unſer Herz durch wahre Buße beſchneiden laſſen, dabey ſich die Seele leidend halte.

4.) Wir ſollen aber auch nach empfangenen Gnaden-Kräften, ſelbſt thätlich mit Hand anlegen, und beſchneiden unſer Herz. Jer. 4, 4. unſere Ohren, Act. 7, 51. unſere Augen, durch Abwendung derſelben von der Eitelkeit, Pſa. 119, 37. unſere Zunge, Eph. 4, 25. unſere Hände, Jac. 4, 8. unſere Füße, Pſal. 119, 5. ja unſere Gedanken und Begierden. jemehr Böſes wir an uns abſchneiden deſto mehr Gutes wird der Geiſt Gottes in uns wirken können.

---

2. Vom Oſterlamm.

[Gründliche Beſchreibung.]—Das Oſterlamm war das andere Sacrament des Alten Teſtaments, mit welchem Gott durch ein geſchlachtetes, gebratenes und von den Beſchnittenen gegeſſenes vorbildliches Lamm, deſſen Blut an die Thür-Pfoſten und Oberſchwelle geſprenget wurde, unter der Figur der leiblichen Sicherung und Befreyung aus Egypten vorſtellete, die geiſtliche Erlöſung und Befreyung des Meſſiä, den Glauben in ihn, als die Urſache des ewigen Heils zu erwecken und zu beſtätigen.

Der Haupt-Text iſt Exod. 12. da die Einſetzung dieſes Sacraments beſchrieben wird. Alles nun, was von demſelben zur

innern vorkommt, läuft auf zwey Haupt-Sätze hinaus, daß 1) vom Vorbilde, 2) vom **Gegenbilde** des Oſterlamms gehandelt wird.

1. **Vom Oſterlamm als dem Vorbilde.** Davon folgende Stücke vorkommen:

1. Der Name Hebräiſch **Pesach**, nach Caldäiſcher Ausſprache **Paſcha**, bedeutet eigentlich einen Vorübergang, und wird hiermit gezielet auf denjenigen Umſtand, da der Engel, welcher die Erſtgeburt der Egypter ſchlug, vor den Häuſern der Iſraeliten vorübergieng, wenn er das Blut an ihren Thüren erblickete. Nachgehends iſt dieſer Name auch gegeben worden, 1) dem Feſte, Luc. 22, 1. 2) Dem Oſterlamm, 1 Cor. 5, 7. 3) Auch dem Brauch des Eſſens, Luc. 22, 7.

2. Die Zeit, da das Oſterlamm eingeſetzet und zum erſtenmal gegeſſen worden, war der 14te Tag des Monats Abib oder Niſan, welcher theils die Hälfte unſers Märzes und theils die Hälfte unſers Aprills iſt; es ſollte zwiſchen zwey Abenden, das iſt Nachmittag um 3 Uhr, geſchlachtet und zubereitet werden.

3. Der Ort der Schlachtung, waren anfänglich die Privat-Häuſer der Iſraeliten in Egypten; nachgehends verordnete Gott, Deut. 16, 5. 6. daß es nirgends als in dem Vorhofe der Stifts-hütte, und nachgehends des Tempels geſchlachtet werden durfte.

4. Die **Diener.** Bey dem erſten Begängniß waren's die Hausväter, Exod. 12, 6. Allein nach Aufrichtung des Levitiſchen Prieſterthums giengen ihnen auch die Prieſter und Leviten an die Hand, 2 Chron. 30, 17. Die Prieſter nahmen das aufgefangene Blut aus der Hand der Hausväter und Leviten, und ſprengten und goſſen es an den Fuß des Altars; das Fell wurde im Vorhof abgezogen, darauf wurde es darein gewickelt und alſo nach Hauſe getragen.

5. Die **Gäſte** waren alle Beſchnittene, ſo nach dem Levitiſchen Geſetz rein waren; kein **Unbeſchnittener** aber durfte es

eſſen. Es waren aber die Iſraelitiſche Weibsperſonen nicht ausgeſchloſſen. Nach der Juden Tradition mußten zum wenigſten Zehen, und aufs höchſte ihrer zwanzig ſeyn, die das Oſterlamm zuſammen aßen.

6. Das **Oſterlamm** ſelbſt. An deme wurde ſonderlich dreyerley erfordert.

1) Ohne Tadel, indem es keinen Fehler und Mangel haben mußte, dadurch es zum Opfer untüchtig gemacht werden könnte. Dergleichen Gebrechen, Lev. 22, 22. und folg. erzählet werden.

2) Es mußte ſeyn **männlichen** Geſchlechts, die **männliche Stärke** Jeſu Chriſti vorzuſtellen und

3) Eines Jahres alt, in welcher Zeit der Lämmer Fleiſch am ſchmackhafteſten zu ſeyn pflegte.

7. Die **eigentlichen Gebräuche** beym Oſterlamm wahrzunehmen. Dahin gehöret nun

1) Die **Abſonderung** von der Heerde, da es vier Tage lang an einem reinen Orte aufbehalten, und fleißig beſichtiget werden mußte, damit nicht etwa ein Fehler unangemerket bliebe.

2) Die **Schlachtung**, da es anſtatt der Erſtgebohrnen des jüdiſchen Volkes erwürget wurde. Bey dem Schlachten geſchahe eine Vergießung des Bluts. Das vergoßene Blut wurde in ein Becken aufgefangen, damit es zur Beſprengung gebraucht werden konnte. Der Hausvater in Egypten tauchte ein Yſop-Büſchlein in das aufgefangene Opfer-Blut des Lammes, und beſprengte damit die beyden Seiten-Poſten der Hausthüre, mit der oberſten Quer-Schwelle derſelben, damit der Würg-Engel als ein Legat [Bevollmächtigter] der göttlichen Straf-Gerechtigkeit bey Erblickung des Blutes vorüber gehen möchte. In Canaan aber wurde es an den Boden des Altars gegoſſen, und alſo der göttlichen Gerechtigkeit übergeben, als ein Löſegeld für die Seelen des Volkes.

3) Das **Braten**, es mußte trocken am Feuer gebraten werden, dadurch denn ſein natürlicher Saft nach und nach verzehret

wurde. Man durchſtach es kreutzweis mit einem hölzernen Spies, und hieng es alſo unzertheilt und unzerſtücket mitten im Brat-Ofen auf, womit eine Abbildung des Kreutzes Chriſti gezeiget wurde.

4) Das Eſſen, dabey wieder unterſchiedene Gebräuche vorkommen, als a) die doppelte Zukoſt, nämlich ungeſäuerte Kuchen aus bloßem Mehl und Waſſer gebacken, welche Deut. 16, 3. Brod des Elends heiſſen, zum Andenken der Trübſalen in Egypten; zweytens bittere Kräuter, darauf ſie Eſſig goſſen, und ſie alſo als ein Salat zu dem gebratenen Fleiſch des Oſterlammes aſſen, abermal zum Andenken der herben Dienſtbarkeit in Egypten. b) Der Eſſenden Stellung, ſie mußten es ſtehend eſſen; ſie mußten ihre Lenden umgürtet, Stäbe in ihren Händen und Schuhe an ihren Füßen haben, als ſolche, die bereit ſtünden aus Egypten auszugehen. c) Andere Erforderlichkeiten; ſie durften dem Lamm kein Bein zerbrechen, das Mark aus demſelben herauszumachen; es durfte nichts auf den morgenden Tag aufbehalten werden, ſondern man mußte es ganz aufeſſen; es mußte dabey eine dankbare Erzählung der Wohlthaten der Erlöſung aus Egypten angeſtellet werden, Exod. 12, 25. und folg.

8. Unterſchied dieſer Gebräuche. Einige von dieſen Gebräuchen waren immerwährende, die jedesmal beobachtet werden mußten; andere aber fanden nur für das erſtemal ſtatt: als die Beſprengung der Thürpfoſten, deßgleichen der Reiſe-Habit (Anzug) und dergleichen. Denn man lieſet nirgend, daß Chriſtus und ſeine Apoſtel geſtanden und Stäbe dabey in Händen gehabt.

9. Iſt noch zu merken, daß dieſes Sacrament die Natur und Form eines Opfers gehabt. Zwar iſt ſolches beym erſten Actus (Handlung) in Egypten nicht ſehr kentlich; allein von der Zeit an, da es im Vorhofe der Stiftshütte und des Tempels gehalten worden, da ſind klärere Fußſtapfen der Form eines Opfers anzutreffen. Es wird ein Opfer genannt, Exod. 12, 27. Das Blut

des Lammes wurde wie anderes Opferblut dem Herrn dargebracht, Cap. 23, 18. und 34, 25. Es wurde der Tod Christi als das wahre Opfer dadurch vorgebildet.

2. **Vom Gegenbilde des Osterlamms in Christo und dem Christenthum.**

Daß das Osterlamm ein Vorbild Christi gewesen ist, ist erweislich aus 1 Cor. 5, 7. 8. Joh. 19, 36. vergleiche Exod. 12, 46. Joh. 1, 29. Es hat aber das Osterlamm sonderlich dreyerley abgebildet:

1. Die **Person Christi**, und insonderheit seine unschuldige, menschliche Natur, nach welcher er Leiden, Sterben, sein Blut vergießen und sein Fleisch zu unserer Speise hergeben konnte. Es finden sich nämlich an einem Osterlamm vornämlich drey Eigenschaften, welche auf die Person Christi ihr Absehen haben.

1) Es ist ein Lamm ein sanftmüthiges und geduldiges Thier, also Christus, Es. 53, 7. 1 Pet. 23, 2. 2) Es ist ein gehorsames Thier, das seines Hirten Stimme und Stabe folget, also auch Christus seinen leiblichen Eltern, Luc. 2, 51. Der Obrigkeit, Matth. 17, 24. Insonderheit seinem himmlischen Vater, Phl. 2, 8. 3) Es ist ein nützliches Thier, es giebt Wolle, Milch, und Fleisch, also giebt sich Christus zum Kleide, Speis und Trank, dienet uns ganz mit Allem.

Das wahre Osterlamm Christus kam her aus der Heerde Israels nach dem Fleisch, Deut. 18, 15. 18. Er war von seinem Vater von Ewigkeit her zum Mittler-Amt ausersehen, verordnet und abgesondert, 1 Pet. 1, 20. Hebr. 7, 26. Er war nicht nur von männlichem Geschlecht, sondern auch von männlichem Muth und Kraft. Er gab in der Blüthe seiner Jahre sein Leben her. Er war ohne Tadel und Fehler, 1 Pet. 1, 19. Hebr. 9, 14. Diese Stücke wurden alle am Osterlamm vorgebildet.

2. Hat das Osterlamm abgebildet **Christi hochpriesterlich**

mt, und zwar theils ſein **Leiden**, theils die **Frucht ſeines** eidens.

1) Das **Leiden**, welches er als Hoherprieſter übernommen, da ifft denn ein

a) Der **Ort**. Von Davids Zeiten an wurden alle Oſterlämmer Jeruſalem geſchlachtet, alſo Chriſtus, Luc. 13, 32. und 18, 31.

b) Die **Zeit**, mitten im Monat **Niſan**, im Vollmond zwiſchen ey Abend, das iſt nach unſerer Uhr des Nachmittags zwiſchen und 4 Uhr; da die Oſterlämmer pflegten geſchlachtet zu wer- n, eben damals hat Jeſus ſeinen Geiſt aufgegeben.

c) Die **Art** und **Weiſe** ſeines Leidens, nämlich: (1) Das mm wurde von der ganzen Gemeine Iſrael zum Tode befördert, c. 23, 18. heißts: Da ſchrie das ganze Volk: Weg mit ihm, eg mit ihm. (2) Das Lamm wurde gebunden, und ihm ſein leid oder Fell abgezogen, ehe es geſchlachtet wurde. So wurde ch Chriſtus gebunden, und ſeiner Kleider beraubt. (3) Wurde s Blut des Lammes vergoſſen; und ſo wurde auch Chriſti lut, theils in der Geiſſelung und Dornen-Krönung, theils in r Kreutzigung vergoſſen. (4) Das Lamm wurde mit einem lzernen Spieß Kreutzweiſe durchſtochen, und alſo mitten in nem Brat-Ofen aufgehänget, in der Geſtalt eines Kreutzes, um e Kreutzigung des Lämmleins Gottes, und die Durchbohrung iner Hände und Füße abzubilden. (5) Das Lamm wurde nicht Waſſer geſotten, ſondern langſam am Feuer gebraten, und da- urch ſeines natürlichen Saftes nach und nach beraubt. Das ge- hahe auch recht eigentlich in der Kreutzigung Chriſti, da er aller iner Feuchtigkeit und Saftes beraubet, und nach und nach ausge- hret, ja alles Blut und Waſſer, das in ſeinem ganzen Körper war ſchöpfet und abgezapfet wurde, daher auch der peinliche Durſt ntſtand. Johan 19, 28. Pſalm 22, 15, 16. (6) Das Feuer abey das Oſterlamm gebraten wurde bildete ab, alles dasjenige as die Seele Chriſti beunruhigen konnte, daß das Blut in ſeinem

Körper in eine heftige Bewegung kam, als der Eifer für Gottes Ehre, Pſalm 69, 10. Die heftige Liebe zu den Seelen der Menſchen; das brennende Verlangen den Willen Gottes von unſerer Erlöſung zu vollenden, und inſonderheit die Glut des Zornes Gottes zu löſchen, davon es Pſalm 88, 17. im Hebräiſchen heißet: Deine **zornige Fluthen** ſchlagen über mich zuſammen, dadurch alſo alle ſeine Kraft verzehret und ausgetrocknet worden. (7) Der Körper aber des Oſterlammes mußte ganz bleiben, und an ihm kein Bein zerbrochen werden. Und ſo iſt es auch mit Chriſto ergangen, nach Joh. 19, 32-36. Es iſt aber auch

2) **Die Frucht ſeines Leidens** abgebildet worden, und zwar unter den Wohlthaten welche die Iſraelitten von dem Genuß des Oſterlamms hatten, deren ſonderlich zwey waren:

a) Die **Befreyung** von dem **Würg-Engel**, Exod. 12, 12. 13. 23. Dieſes hat vorgebildet die Befreyung der Gläubigen von dem geiſtlichen und ewigen Tode, welche ſich gründet auf die gnädige Vergebung ihrer Sünden, um des vergoſſenen Blutes Jeſu Chriſti willen, Col. 1, 14. Mal. 3, 18. Ezech. 9, 4-6.

b) Die völlige **Freyheit aus der Dienſtbarkeit** Egypti **auszugehen.** Dieſes hat vorgebildet die wahre Freyheit von der Dienſtbarkeit der Welt, der Sünden und des Satans, die wir dem erwürgten Lämmlein Gottes und ſeinem Verſöhnungs-Blut zu danken haben, als dadurch wir errettet ſind worden aus der Oberkeit der Finſterniß und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes. Pharao fürbildete den Satan, der läßt ſeine Sclaven im Dienſt der Sünden nicht müßig gehen, ja er läßt ihnen nicht ſo viel Zeit, daß ein guter Gedanke bey ihnen aufkommen kann, ſondern er treibt ſie ſo lange zur Sünde an, bis ſie einen Habitum und Gewohnheit darin erlanget haben. Dieſen Habitum ſetzet er nachgehends gleichſam zu Frohn-Vögte über ſie, und giebt ihnen den Stecken der böſen Begierden in die Hände, damit ſie das *Gemüth* jämmerlich ſchlagen und verunruhigen. Unter dieſer

Sclaverey hätten wir ewig bleiben und ſeufzen müſſen, wo nicht Chriſtus, das Lamm Gottes, uns erlöſet und in die Freyheit geſetzet hätte.

Das ſind nun die zwey Hauptfrüchte des Leidens Jeſu Chriſti, die **Rechtfertigung** und die **Heiligung**. Durch die erſte werden wir befreyet von der Schuld der Sünde; durch die andere werden wir befreyet von der Herrſchaft der Sünde.

3. Iſt aber auch dadurch abgebildet worden, **die Ordnung, in welcher wir dieſe Früchte des Leidens Chriſti genieſſen können.** Das Hauptwerk kam auf dieſe zwey Hauptpunkte an, daß die Iſraeliten 1) das Fleiſch eſſen, und 2) das Blut an die Thürpfoſten ihrer Häuſer ſprengen mußten.

1) Das Eſſen des Fleiſches des Oſterlammes hat vorgebildet die Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben, ſo daß er in uns und wir in ihm bleiben, Joh. 6. 54. 56. Es ſind aber alle Umſtände deſſelben Eſſens voll von Geheimniß-Abbildungen der göttlichen Heils-Ordnung.

a) Es durfte kein Unbeſchnittener und Unreiner das Oſterlamm eſſen, Exod. 12, 48. Ohne wahre Buße und Selbſt-Verläugnung kann Niemand Theil an Chriſto und ſeinen Wohlthaten haben, Act. 7, 51.

b) Es mußte ganz gegeſſen werden. C. 12, 10. ſo daß nichts übrig blieb. Chriſtus muß ganz ergriffen werden, nicht nur als Hoherprieſter, ſondern auch als Prophet und König. Doch durften die Knochen deſſelben nicht zerbrochen und das Mark herausgeklaubet werden; welches unſerſeits anzeiget, daß wir für allem fürwitzigen Grübeln in der Lehre von Chriſto uns hüten ſollen, außer dem was Gott von Chriſto geoffenbaret hat.

c] Es mußte das Oſterlamm mit bittern Salzen gegeſſen werden, welches abbildete die wahre Zerknirſchung und göttliche Traurigkeit in der Gemeinſchaft des Todes Chriſti und ſeiner Nachfolge.

d] Es mußte mit ungeſäuerten Brodt geſchehen. Alle Ver-

dorbenheit in Lehr und Leben, Heucheley und böser Vorsatz muß ausgefeget werden, wenn man die Wohlthaten Jesu Christi, genießen will. 1 Cor. 5, 7. 8.

e] Es mußte in einem Reise-Habit (Anzug) geschehen. Die Christum genießen wollen müßen sich für Gäste und Fremdlinge in dieser Welt erkennen, und ihr den Rücken zukehren, 1 Pet. 2, 11 und 1, 13. und mit dem Stab des Glaubens versehen seyn. Ps. 23, 4.

2) Die **Besprengung** der Pfosten mit dem Blute, bildete ab die Besprengung des Herzens mit dem Blute Christi, Apoc. 3, 20. Es. 52, 15. Hebr. 10, 22. und 9, 14. und 12, 24. Das Büschel Ysoppen bildete ab den Glauben der das Blut Christi an sich zeucht, und das Gewissen damit reiniget, Act. 15, 9. Psa. 51, 9. daß aber die Unterschwelle nicht bestrichen wurde, da man mit Füßen über hin ging, zeiget auf den hohen Werth des Blutes Jesu Christi, 1 Pet. 1, 19. daß aber endlich kein Mensch zu seiner Hausthür heraus gehen durfte in selbiger Nacht, zeigte an die genaue Bewahrung des Herzens im Vertrauen auf das Blut Jesu Christi, da wir in ihm müßen erfunden werden, Phi. 3, 9. wenn uns der Zorn Gottes nicht treffen soll. Das ist also die geheime Bedeutung des Osterlammes.

* * *

Nutzanwendung dieser Lehre.

Diese bestehet vornähmlich darin: Daß wir uns in diejenige Ordnung begeben, darin wir Christi als unsers wahren Osterlamms genißen können. Das Sacrament des Osterlamms ist im neuen Testament abgethan, aber die Ordnung stehet fest und unbeweglich, die an dem Osterlamm vorgebildet worden, daß wir nämlich durch wahre Buße von dem Egypten dieser Welt ausgehen und durch wahren Glauben, das Blut der Besprengung unsern Gewissen zueignen. Wer sich nicht in diese Ordnung begiebt, der hat von dem Sacrament des Osterlammes eine frucht-

Zweyte Abtheilung.

Von den Sacramenten des Neuen Teſtaments.

1. Von der Taufe.

Definition:

Die Taufe iſt ein von Chriſto verordneter Handel, da in Menſch auf ſeinen Glauben und deſſen Bekenntniß, in em Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes mit Waſſer getaufet und damit öffentlich in den Gnadenbund und in die Chriſtliche Kirche aufgenommen, nd in ſeinem Glauben beſtätiget wird.

Haupt-Sprüche ſind: Matth. 28, 19. 20. Iſt der Befehl Chriſti, daß ſeine Apoſtel unter allen Völkern ihm Jünger maen ſolten durchs Wort des Evangelii, und daß ſie alle diejenien, die das Wort würden aufnehmen, glauben und ſich zu ſeier Lehre bekennen, ſollten taufen im Namen des Vaters, ꝛc. ꝛc. Marc. 16, 15. 16. iſt eben des Inhalts, nur daß man hier ſiet, daß die Taufe nicht von ſo eben abſoluter Nothwendigkeit iſt ls der Glaube, deſſen Mangel allein verdammet. Act. 2, 38. Röm. 6, 3. Gal. 3, 27. Weiter wollen wir merken

1. Daß Chriſtus der Stifter der chriſtlichen Taufe ſey, wie us den erſten zwey Hauptſprüchen deutlich erhellet; wie auch, aß er den Befehl dazu gegeben, kurz vor ſeiner Himmelfarth, und ſt alſo ein Stück der hinterlaſſenen Inſtruction Chriſti an ſeine Boten, die er ausſandte ihm ein Volk zu ſammlen, daß ſie daſelbe damit von den Ungläubigen abſondern und ihm anverpflichten ſollten. Chriſtus beziehet ſich hierüber auf ſeine unendliche Macht, indem er ſpricht: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin ꝛc. Matth. 28, 19.

Manche wollen die Taufe aus einem jüdiſchen Gebrauch herleiten, da ſie diejenigen die zum jüdiſchen Glauben getreten, getaufet haben. Andere große Gelehrte behaupten, daß kein tüch-

tiger Beweis aus dem Alterthum aufgewieſen werden könne, daß vor Chriſti Zeiten ſolche Judengenoſſen getaufet worden, ſondern dieſe Weiſe ſey erſt nach Zerſtörung des Tempels bey den Juden eingeführet worden.

2. Das ſichtbare Element dieſes Sacraments iſt **Waſſer**, als welches aller Orten zu haben iſt, und das da ſehr bequem iſt, die himmliſche Sache allhier vorzuſtellen, nämlich die Gnaden-Würkungen des heiligen Geiſtes, Tit. 3, 6. Denn wie das Waſſer **reiniget**, die Erde **fruchtbar** machet, in großer Hitze kühlet, erquicket und den Durſt löſchet, alſo thun die Gnaden und Troſtreichen Wirkungen des heiligen Geiſtes, geiſtlich an der Seele in ihren Bedürfniſſen. Ezech. 36, 25. Hebr. 10, 22. Eſ. 49, 10. Apoc. 21, 6.

3. Das **himmliſche** geiſtliche Ding bey der Taufe, iſt die Gnade des neuen Bundes im Tode und Verdienſte Chriſti gegründet und durch den heiligen Geiſt angeleget; es ſchließt alſo das Blut Chriſti und den heiligen Geiſt in ſich, oder zugleich mit ein, Röm. 5, 10. und 6, 3. Gal. 3, 27. ſamt allen Gnadenwirkungen; daher die Taufe ein Bad der Widergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes genannt werden mag, Tit. 3, 5.

4. Die **Form** der Taufe; dieſe beſtehet in der **Eintauchung**, Badung oder Beſprengung mit Waſſer, unter der **Anrufung** und Bekenntniß des Namens des dreyeinigen Gottes. Das **Ueberſchwemmen** mit Waſſer zeigt das Geheimniß der Taufe auf dreyerley Weiſe gar ſchön an.

1. Das Eintauchen, Baden und Beſprengen mit Waſſer hat ſein Abſehen theils auf Chriſtum und ſein Leiden, da er eine zeitlang mit den Fluthen des **Zornes** Gottes ganz bedecket geweſen. Pſ. 69, 3. theils auf unſere Gemeinſchaft mit dem Tode Chriſti, deren Folge iſt der Tod unſers **alten Menſchen**, daß er uns weder verdammen noch beherrſchen könne; und die **Nachfolge** Chriſti *in ſeinem* Leiden.

2. Der Verzug unterm Waſſer hat ſein Abſehen theils auf

Chriſti Begräbniß, theils auf unſere Gemeinſchaft mit derſelben und mit den Früchten derſelben, daß in Anſehung der **Rechtfertigung** unſere einmal begrabene Sünden nicht wieder im göttlichen Gericht zum Vorſchein kommen ſollen; und daß in Anſehung der Heiligung dem alten Adam alle Hoffnung des Wiederlebendigwerdens abgeſchnitten iſt, uns aufs neue zu beherrſchen, ſo wir nur in der Ordnung Gottes bleiben.

3. Die Hervorkommung aus dem Waſſer hat ihr Abſehen theils auf Chriſti Sieg über den Tod und ſeine Auferſtehung; theils auf die Wohlthaten, die uns aus Chriſti Auferſtehung zufließen. Nämlich

a) Unſere Gemeinſchaft mit ſeiner Auferſtehung zu unſerer Rechtfertigung.

b) Die Hervorkommung des neuen Menſchens zum geiſtlichen Leben.

c) Die Befreyung aus allen Aengſten, darein wir in der Nachfolge Chriſti kommen können.

d) Die künftige Auferſtehung des Fleiſches.

Den Handel des Taufens verrichtet **ordentlicher** Weiſe ein von Chriſto zum Dienſt an ſeiner Kirche und Wort berufener Diener. Siehe oben die dritte Erklärung, Seite 284.

5. **Wer getauft werden ſoll.** Das ſind nun alle Menſchen, die in der chriſtlichen Lehre unterwieſen, oder zu Jüngern gemacht worden, Math. 28, 19. Act. 14, 21. und von ganzem Herzen an Chriſtum glauben, Act. 8, 37. und ſolchen Glauben mit dem Munde bekennen, Röm. 10, 9. 10. die dem Teufel, der Welt und Sünde abſagen, hergegen aber Chriſtum ſich ergeben. Solche ſollen und mögen getauft werden, ohne Unterſchied von Volk, Geſchlecht und Alter, und es mag ihnen ſeliglich zu großem Nutzen gedeyen.

6. **Der Endzweck und Nutzen der Taufe.** Dieſer iſt

1. Ueberhaupt, die **Aufnahme in den Gnaden-Bund**, und in

die Gemeinschft der christlichen Kirche. 2. Insbesondere aber so wird der Täufling allda zu Gottes besonderem Eigenthum eingeweihet, und sein Glaube ihm bestätiget oder versiegelt. Er wird kraft des innern Theils der Taufe (davon oben Numm. 3.) von seinen Sünden gerechtfertiget und gereiniget. Sein alter Mensch wird im Geheimniß mit Christo in den Tod begraben und der neue mit ihm auferwecket, wie bey Numm. 4. gezeiget. Er wird wie dergeboren, ziehet Christum an, wird ein Glied seines geistlichen Leibes, und wird gegründet in der Hoffnung des ewigen Lebens, Act. 2, 38. Col. 2, 12. Röm. 6, 3. 4. Tit. 3, 5. Gal. 3, 27. 29.

* * *

Nutz-Anwendung.

Wir sollen die Wichtigkeit und Würde der christlichen Taufe erkennen lernen, weil Christus selbst der Stifter derselben ist und auch derselben herrliche Verheissung beygeleget hat, Marc. 16, 16. Auch die heilige Apostel dieselbe den bußfertig-Gläubigen ernstlich anempfohlen. Act. 2, 38 und 22, 16. und folg. Und die Christgläubige dieselbe willig angenommen haben, Act. 2, 41. u. 8, 12. 36. und 16, 33.. Und zumal auch wie gehöret von großem Nutzen und eine Absonderung von der Zahl der Ungläubigen ist.

Man soll die hohe Pflichten der Getauften genau zu Herzen führen, nämlich daß sie sich von innen und außen als solche betragen, die mit dem dreyeinigen Gott in Bund und Gemeinschaft eingetreten insonderheit aber in die Gemeinschaft des Todes, der Begräbniß und der Auferstehung Jesu Christi, Römer 6, 4. 10. 11. und folgend. Den alten Menschen zu tödten und abzulegen und den neuen anzulegen und darinnen Gott zu leben, als die aus den Todten lebendig sind, v. 13.

2. Vom heiligen Abendmahl.

Haupt-Sprüche: Matth. 26, 26-28. Marc. 14. 22. und *folg. Luc. 22,* 19. und folg. 1 Cor. 11, 20-30.

Definition. (Gründliche Beſchreibung.)

Das heilige Abendmahl iſt eine von Chriſto eingeſetzte heilige Handlung, da den vereinigten Chriſt-Gläubigen Theilnehmern, durch die gemeinſchaftliche Genießung des Brodes und Weines, im Geheimniß vorgetragen wird: die kräftige Nahrung ihrer Seelen am Leibe und Blute des Herren, zur Stärkung am innern Menſchen; und daß ſie dabey der großen Liebe Chriſti ihnen mit ſeinem Tode und Blutvergießen erwieſen, ein würdiges Wiedergedächtniß halten.

Zur Erläuterung merken wir weiter:

1. **Die Einſetzung des heiligen Abendmahls.** Die iſt geſchehen von Jeſu Chriſto, welcher

1. Es ſelbſt mit ſeinen Jüngern gehalten, und 2. den Befehl gegeben, daß es bis zu ſeiner Zukunft ſollte gehalten werden, 1 Cor. 11, 25. 26. Dabey wir bedenken ſollen, daß er der Herr und das Haupt ſeiner Kirchen iſt, der da Weiſe, Mächtig und wahrhaftig iſt, als woher die Einſetzung ihren feſten Grund hat.

Er hat es zwar im Stande der Erniedrigung eingeſetzt, es war aber nicht ein Handel der Erniedrigung, denn als Herr und Gott gab er ſeinen Jüngern ſeinen verklärten Leib und Blut zu eſſen und zu trinken, eben wie er ihnen Brod und Wein darreichte.

2. Das Ding oder Materie, welches zweyerley iſt, nämlich Irrdiſch und Himmliſch.

1. Das Irdiſche iſt Brod und Wein. Brod und Wein ſind die edelſten Stücke in ihrer Gattung. Das Brod iſt die vornehmſte Speiſe, der Wein der edelſte Trank.

Das Brod hat natürlicherweiſe eine Kraft, den Menſchen zu ſtärken und ſein Leben zu erhalten, Pſ. 104, 15. Das ſtellt uns vor die Nutzbarkeiten, die uns durch Chriſtum das Brod des

des Lammes wurde wie anderes Opferblut dem Herrn dargebr
Cap. 23, 18. und 34, 25. Es wurde der Tod Christi als das v
re Opfer dadurch vorgebildet.

2. Vom Gegenbilde des Osterlamms in Christo
dem Christenthum.

Daß das Osterlamm ein Vorbild Christi gewesen ist, ist
weislich aus 1 Cor. 5, 7. 8. Joh. 19, 36. vergleiche Exod.
46. Joh. 1, 29. Es hat aber das Osterlamm sonderlich drey
abgebildet:

1. Die Person Christi, und insonderheit seine unschuld
menschliche Natur, nach welcher er Leiden, Sterben, sein B
vergießen und sein Fleisch zu unserer Speise hergeben konnte.
finden sich nämlich an einem Osterlamm vornämlich drey Ei
schaften, welche auf die Person Christi ihr Absehen haben.

1) Es ist ein Lamm ein sanftmüthiges und geduldiges Th
also Christus, Es. 53, 7. 1 Pet. 23, 2. 2) Es ist ein gehe
mes Thier, das seines Hirten Stimme und Stabe folget, also
Christus seinen leiblichen Eltern, Luc. 2, 51. Der Obrig
Matth. 17, 24. Insonderheit seinem himmlischen Vater,
2, 8. 3) Es ist ein nützliches Thier, es giebt Wolle, M
und Fleisch, also giebt sich Christus zum Kleide, Speis
Trank, dienet uns ganz mit Allem.

Das wahre Osterlamm Christus kam her aus der Heerde
raels nach dem Fleisch, Deut. 18, 15. 18. Er war von sein
Vater von Ewigkeit her zum Mittler-Amt ausersehen, verord
und abgesondert, 1 Pet. 1, 20. Hebr. 7, 26. Er war nicht
von männlichem Geschlecht, sondern auch von männlichem M
und Kraft. Er gab in der Blüthe seiner Jahre sein Leben
Er war ohne Tadel und Fehler, 1 Pet. 1, 19. Hebr. 9, 14. T
Stücke wurden alle am Osterlamm vorgebildet.

2. Hat das Osterlamm abgebildet Christi hochprieste

it, und zwar theils ſein **Leiden**, theils die **Frucht** ſeines idens.

) Das **Leiden**, welches er als Hoherprieſter übernommen, da t denn ein

) **Der Ort.** Von Davids Zeiten an wurden alle Oſterlämmer Jeruſalem geſchlachtet, alſo Chriſtus, Luc. 13, 32. und 18, 31.

) **Die Zeit**, mitten im Monat **Niſan**, im Vollmond zwiſchen y Abend, das iſt nach unſerer Uhr des Nachmittags zwiſchen nd 4 Uhr; da die Oſterlämmer pflegten geſchlachtet zu wer- eben damals hat Jeſus ſeinen Geiſt aufgegeben.

) Die **Art** und **Weiſe** ſeines Leidens, nämlich: (1) Das m wurde von der ganzen Gemeine Iſrael zum Tode befördert, . 23, 18. heißts: Da ſchrie das ganze Volk: Weg mit ihm, mit ihm. (2) Das Lamm wurde gebunden, und ihm ſein id oder Fell abgezogen, ehe es geſchlachtet wurde. So wurde Chriſtus gebunden, und ſeiner Kleider beraubt. (3) Wurde Blut des Lammes vergoſſen; und ſo wurde auch Chriſti it, theils in der Geiſſelung und Dornen-Krönung, theils in Kreutzigung vergoſſen. (4) Das Lamm wurde mit einem ernen Spieß Kreutzweiſe durchſtochen, und alſo mitten in m Brat-Ofen aufgehänget, in der Geſtalt eines Kreutzes, um Kreutzigung des Lämmleins Gottes, und die Durchbohrung er Hände und Füße abzubilden. (5) Das Lamm wurde nicht Waſſer geſotten, ſondern langſam am Feuer gebraten, und da- ch ſeines natürlichen Saftes nach und nach beraubt. Das ge- he auch recht eigentlich in der Kreutzigung Chriſti, da er aller er Feuchtigkeit und Saftes beraubet, und nach und nach ausge- et, ja alles Blut und Waſſer, das in ſeinem ganzen Körper war öpfet und abgezapfet wurde, daher auch der peinliche Durſt tand. Johan 19, 28. Pſalm 22, 15, 16. (6) Das Feuer ey das Oſterlamm gebraten wurde bildete ab, alles dasjenige die Seele Chriſti beunruhigen konnte, daß das Blut in ſeinem

Körper in eine heftige Bewegung kam, als der Eifer für Gottes Ehre, Pſalm 69, 10. Die heftige Liebe zu den Seelen der Menſchen; das brennende Verlangen den Willen Gottes von unſerer Erlöſung zu vollenden, und inſonderheit die Glut des Zornes Gottes zu löſchen, davon es Pſalm 88, 17. im Hebräiſchen heißet: Deine **zornige Fluthen** ſchlagen über mich zuſammen, dadurch alſo alle ſeine Kraft verzehret und ausgetrocknet worden. (7) Der Körper aber des Oſterlammes mußte ganz bleiben, und an ihm kein Bein zerbrochen werden. Und ſo iſt es auch mit Chriſto ergangen, nach Joh. 19, 32-36. Es iſt aber auch

2) **Die Frucht ſeines Leidens** abgebildet worden, und zwar unter den Wohlthaten welche die Iſraelitten von dem Genuß des Oſterlamms hatten, deren ſonderlich zwey waren:

a) Die **Befreyung** von dem **Würg-Engel**, Exod. 12, 12. 13. 23. Dieſes hat vorgebildet die Befreyung der Gläubigen von dem geiſtlichen und ewigen Tode, welche ſich gründet auf die gnädige Vergebung ihrer Sünden, um des vergoſſenen Blutes Jeſu Chriſti willen, Col. 1, 14. Mal. 3, 18. Ezech. 9, 4-6.

b) Die völlige **Freyheit aus der Dienſtbarkeit Egypti auszugehen.** Dieſes hat vorgebildet die wahre Freyheit von der Dienſtbarkeit der Welt, der Sünden und des Satans, die wir dem erwürgten Lämmlein Gottes und ſeinem Verſöhnungs-Blut zu danken haben, als dadurch wir errettet ſind worden aus der Oberkeit der Finſterniß und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes. Pharao fürbildete den Satan, der läßt ſeine Sclaven im Dienſt der Sünden nicht müßig gehen, ja er läßt ihnen nicht ſo viel Zeit, daß ein guter Gedanke bey ihnen aufkommen kann, ſondern er treibt ſie ſo lange zur Sünde an, bis ſie einen Habitum und Gewohnheit darin erlanget haben. Dieſen Habitum ſetzet er nachgehends gleichſam zu Frohn-Vögte über ſie, und giebt ihnen den Stecken der böſen Begierden in die Hände, damit ſie das *Gemüth* jämmerlich ſchlagen und verunruhigen. Unter dieſer

Sclaverey hätten wir ewig bleiben und ſeufzen müſſen, wo nicht Chriſtus, das Lamm Gottes, uns erlöſet und in die Freyheit geſetzet hätte.

Das ſind nun die zwey Hauptfrüchte des Leidens Jeſu Chriſti, die **Rechtfertigung** und die **Heiligung**. Durch die erſte werden wir befreyet von der Schuld der Sünde; durch die andere werden wir befreyet von der Herrſchaft der Sünde.

3. Iſt aber auch dadurch abgebildet worden, **die Ordnung, in welcher wir dieſe Früchte des Leidens Chriſti genieſſen können.** Das Hauptwerk kam auf dieſe zwey Hauptpunkte an, daß die Iſraeliten 1) das Fleiſch eſſen, und 2) das Blut an die Thürpfoſten ihrer Häuſer ſprengen mußten.

1) Das Eſſen des Fleiſches des Oſterlammes hat vorgebildet die Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben, ſo daß er in uns und wir in ihm bleiben, Joh. 6. 54. 56. Es ſind aber alle Umſtände deſſelben Eſſens voll von Geheimniß-Abbildungen der göttlichen Heils-Ordnung.

a) Es durfte kein Unbeſchnittener und Unreiner das Oſterlamm eſſen, Exod. 12, 48. Ohne wahre Buße und Selbſt-Verläugnung kann Niemand Theil an Chriſto und ſeinen Wohlthaten haben, Act. 7, 51.

b) Es mußte ganz gegeſſen werden. C. 12, 10. ſo daß nichts übrig blieb. Chriſtus muß ganz ergriffen werden, nicht nur als Hoherprieſter, ſondern auch als Prophet und König. Doch durften die Knochen deſſelben nicht zerbrochen und das Mark herausgeklaubet werden; welches unſerſeits anzeiget, daß wir für allem fürwitzigen Grübeln in der Lehre von Chriſto uns hüten ſollen, außer dem was Gott von Chriſto geoffenbaret hat.

c] Es mußte das Oſterlamm mit bittern Salzen gegeſſen werden, welches abbildete die wahre Zerknirſchung und göttliche Traurigkeit in der Gemeinſchaft des Todes Chriſti und ſeiner Nachfolge.

d] Es mußte mit ungeſäuerten Brodt geſchehen. Alle Ver-

dorbenheit in Lehr und Leben, Heucheley und böser Vorsatz muß ausgefeget werden, wenn man die Wohlthaten Jesu Christi, genießen will. 1 Cor. 5, 7. 8.

c] Es mußte in einem Reise-Habit (Anzug) geschehen. Die Christum genießen wollen müßen sich für Gäste und Fremdlinge in dieser Welt erkennen, und ihr den Rücken zukehren, 1 Pet. 2, 11 und 1, 13. und mit dem Stab des Glaubens versehen seyn. Ps. 23, 4.

2) Die **Besprengung** der Pfosten mit dem Blute, bildete ab die Besprengung des Herzens mit dem Blute Christi, Apoc. 3, 20. Es. 52, 15. Hebr. 10, 22. und 9, 14. und 12, 24. Das Büschel Ysoppen bildete ab den Glauben der das Blut Christi an sich zeucht, und das Gewissen damit reiniget, Act. 15, 9. Psa. 51, 9. daß aber die Unterschwelle nicht bestrichen wurde, da man mit Füßen über hin ging, zeiget auf den hohen Werth des Blutes Jesu Christi, 1 Pet. 1, 19. daß aber endlich kein Mensch zu seiner Hausthür heraus gehen durfte in selbiger Nacht, zeigte an die genaue Bewahrung des Herzens im Vertrauen auf das Blut Jesu Christi, da wir in ihm müßen erfunden werden, Phi. 3, 9. wenn uns der Zorn Gottes nicht treffen soll. Das ist also die geheime Bedeutung des Osterlammes.

* * *

Nutzanwendung dieser Lehre.

Diese bestehet vornähmlich darin: Daß wir uns in diejenige Ordnung begeben, darin wir Christi als unsers wahren Osterlamms genißen können. Das Sacrament des Osterlamms ist im neuen Testament abgethan, aber die Ordnung stehet fest und unbeweglich, die an dem Osterlamm vorgebildet worden, daß wir nämlich durch wahre Buße von dem Egypten dieser Welt ausgehen und durch wahren Glauben, das Blut der Besprengung unsern Gewissen zueignen. Wer sich nicht in diese Ordnung begiebt, der hat von dem Sacrament des Osterlammes eine fruchtlose Erkenntniß.

Zweyte Abtheilung.

Von den Sacramenten des Neuen Teſtaments.

1. Von der Taufe.

Definition:

Die Taufe iſt ein von Chriſto verordneter Handel, da ein Menſch auf ſeinen Glauben und deſſen Bekenntniß, in dem Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes mit Waſſer getaufet und damit öffentlich in den Gnadenbund und in die Chriſtliche Kirche aufgenommen, und in ſeinem Glauben beſtätiget wird.

Haupt-Sprüche ſind: Matth. 28, 19. 20. Iſt der Befehl Chriſti, daß ſeine Apoſtel unter allen Völkern ihm Jünger machen ſolten durchs Wort des Evangelii, und daß ſie alle diejenigen, die das Wort würden aufnehmen, glauben und ſich zu ſeiner Lehre bekennen, ſollten taufen im Namen des Vaters, ꝛc. ꝛc. Marc. 16, 15. 16. iſt eben des Inhalts, nur daß man hier ſiehet, daß die Taufe nicht von ſo eben abſoluter Nothwendigkeit iſt als der Glaube, deſſen Mangel allein verdammet. Act. 2, 38. Röm. 6, 3. Gal. 3, 27. Weiter wollen wir merken

1. Daß Chriſtus der Stifter der chriſtlichen Taufe ſey, wie aus den erſten zwey Hauptſprüchen deutlich erhellet; wie auch, daß er den Befehl dazu gegeben, kurz vor ſeiner Himmelfarth, und iſt alſo ein Stück der hinterlaſſenen Inſtruction Chriſti an ſeine Boten, die er ausſandte ihm ein Volk zu ſammlen, daß ſie daſſelbe damit von den Ungläubigen abſondern und ihm anverpflichten ſollten. Chriſtus beziehet ſich hierüber auf ſeine unendliche Macht, indem er ſpricht: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin ꝛc. Matth. 28, 19.

Manche wollen die Taufe aus einem jüdiſchen Gebrauch herleiten, da ſie diejenigen die zum jüdiſchen Glauben getreten, getaufet haben. Andere große Gelehrte behaupten, daß kein tüch-

tiger Beweis aus dem Alterthum aufgewiesen werden könne, daß vor Christi Zeiten solche Judengenossen getaufet worden, sondern diese Weise sey erst nach Zerstörung des Tempels bey den Juden eingeführet worden.

2. Das sichtbare Element dieses Sacraments ist **Wasser**, als welches aller Orten zu haben ist, und das da sehr bequem ist, die himmlische Sache allhier vorzustellen, nämlich die Gnaden-Würkungen des heiligen Geistes, Tit. 3, 6. Denn wie das Wasser **reiniget**, die Erde **fruchtbar** machet, in großer Hitze kühlet, erquicket und den Durst löschet, also thun die Gnaden und Trostreichen Wirkungen des heiligen Geistes, geistlich an der Seele in ihren Bedürfnissen. Ezech. 36, 25. Hebr. 10, 22. Es. 49, 10. Apoc. 21, 6.

3. Das **himmlische** geistliche Ding bey der Taufe, ist die Gnade des neuen Bundes im Tode und Verdienste Christi gegründet und durch den heiligen Geist angeleget; es schließt also das Blut Christi und den heiligen Geist in sich, oder zugleich mit ein, Röm. 5, 10. und 6, 3. Gal. 3, 27. samt allen Gnadenwirkungen; daher die Taufe ein Bad der Widergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes genannt werden mag, Tit. 3, 5.

4. Die **Form** der Taufe; diese bestehet in der Eintauchung, Badung oder Besprengung mit Wasser, unter der Anrufung und Bekenntniß des Namens des dreyeinigen Gottes. Das Ueberschwemmen mit Wasser zeigt das Geheimniß der Taufe auf dreyerley Weise gar schön an.

1. Das Eintauchen, Baden und Besprengen mit Wasser hat sein Absehen theils auf Christum und sein Leiden, da er eine zeitlang mit den Fluthen des Zornes Gottes ganz bedecket gewesen. Ps. 69, 3. theils auf unsere Gemeinschaft mit dem Tode Christi, deren Folge ist der Tod unsers **alten Menschen**, daß er uns weder verdammen noch beherrschen könne; und die Nachfolge Christi in seinem Leiden.

2. Der Verzug unterm Wasser hat sein Absehen theils auf

Chriſti Begräbniß, theils auf unſere Gemeinſchaft mit derſelben und mit den Früchten derſelben, daß in Anſehung der **Rechtfertigung** unſere einmal begrabene Sünden nicht wieder im göttlichen Gericht zum Vorſchein kommen ſollen; und daß in Anſehung der Heiligung dem alten Adam alle Hoffnung des Wiederlebendigwerdens abgeſchnitten iſt, uns aufs neue zu beherrſchen, ſo wir nur in der Ordnung Gottes bleiben.

3. Die Hervorkommung aus dem Waſſer hat ihr Abſehen theils auf Chriſti Sieg über den Tod und ſeine Auferſtehung; theils auf die Wohlthaten, die uns aus Chriſti Auferſtehung zufließen. Nämlich

a) Unſere Gemeinſchaft mit ſeiner Auferſtehung zu unſerer Rechtfertigung.

b) Die Hervorkommung des neuen Menſchens zum geiſtlichen Leben.

c) Die Befreyung aus allen Aengſten, darein wir in der Nachfolge Chriſti kommen können.

d) Die künftige Auferſtehung des Fleiſches.

Den Handel des Taufens verrichtet **ordentlicher** Weiſe ein von Chriſto zum Dienſt an ſeiner Kirche und Wort berufener Diener. Siehe oben die dritte Erklärung, Seite 284.

5. **Wer getauft werden ſoll.** Das ſind nun alle Menſchen, die in der chriſtlichen Lehre unterwieſen, oder zu Jüngern gemacht worden, Math. 28, 19. Act. 14, 21. und von ganzem Herzen an Chriſtum glauben, Act. 8, 37. und ſolchen Glauben mit dem Munde bekennen, Röm. 10, 9. 10. die dem Teufel, der Welt und Sünde abſagen, hergegen aber Chriſtum ſich ergeben. Solche ſollen und mögen getauft werden, ohne Unterſchied von Volk, Geſchlecht und Alter, und es mag ihnen ſeliglich zu großem Nutzen gedeyen.

6. **Der Endzweck und Nutzen der Taufe.** Dieſer iſt

1. Ueberhaupt, die **Aufnahme** in den Gnaden-Bund, und in

die Gemeinschft der christlichen Kirche. 2. Insbesondere aber so wird der Täufling allda zu Gottes besonderem Eigenthum eingeweihet, und sein Glaube ihm bestätiget oder versiegelt. Er wird kraft des innern Theils der Taufe (davon oben Numm. 3.) von seinen Sünden gerechtfertiget und gereiniget. Sein alter Mensch wird im Geheimniß mit Christo in den Tod begraben und der neue mit ihm auferwecket, wie bey Numm. 4. gezeiget. Er wird wie dergeboren, ziehet Christum an, wird ein Glied seines geistlichen Leibes, und wird gegründet in der Hoffnung des ewigen Lebens, Act. 2, 38. Col. 2, 12. Röm. 6, 3. 4. Tit. 3, 5. Gal. 3, 27. 29.

* * *

Nutz-Anwendung.

Wir sollen die Wichtigkeit und Würde der christlichen Taufe erkennen lernen, weil Christus selbst der Stifter derselben ist und auch derselben herrliche Verheissung beygeleget hat, Marc. 16, 16. Auch die heilige Apostel dieselbe den bußfertig-Gläubigen ernstlich anempfohlen. Act. 2, 38 und 22, 16. und folg. Und die Christgläubige dieselbe willig angenommen haben, Act. 2, 41. u. 8, 12. 36. und 16, 33.. Und zumal auch wie gehöret von großem Nutzen und eine Absonderung von der Zahl der Ungläubigen ist.

Man soll die hohe Pflichten der Getauften genau zu Herzen führen, nämlich daß sie sich von innen und außen als solche betragen, die mit dem dreyeinigen Gott in Bund und Gemeinschaft eingetreten insonderheit aber in die Gemeinschaft des Todes, der Begräbniß und der Auferstehung Jesu Christi, Römer 6, 4. 10. 11. und folgend. Den alten Menschen zu tödten und abzulegen und den neuen anzulegen und darinnen Gott zu leben, als die aus den Todten lebendig sind, v. 13.

2. Vom heiligen Abendmahl.

Haupt-Sprüche: Matth. 26, 26-28. Marc. 14. 22. und *folg. Luc. 22,* 19. und folg. 1 Cor. 11, 20-30.

Definition. (Gründliche Beſchreibung.)

Das heilige Abendmahl iſt eine von Chriſto eingeſetzte eilige Handlung, da den vereinigten Chriſt-Gläubigen heilnehmern, durch die gemeinſchaftliche Genießung des rodes und Weines, im Geheimniß vorgetragen wird: kräftige Nahrung ihrer Seelen am Leibe und Blute es Herren, zur Stärkung am innern Menſchen; und daß dabey der großen Liebe Chriſti ihnen mit ſeinem Tode nd Blutvergießen erwieſen, ein würdiges Wiedergedächtiß halten.

Zur Erläuterung merken wir weiter:

1. **Die Einſetzung des heiligen Abendmahls.** Die iſt eſchehen von Jeſu Chriſto, welcher

1. Es ſelbſt mit ſeinen Jüngern gehalten, und 2. den Befehl egeben, daß es bis zu ſeiner Zukunft ſollte gehalten werden, 1 Cor. 1, 25. 26. Dabey wir bedenken ſollen, daß er der Herr und das aupt ſeiner Kirchen iſt, der da Weiſe, Mächtig und wahrhaftig iſt, als woher die Einſetzung ihren feſten Grund hat.

Er hat es zwar im Stande der Erniedrigung eingeſetzt, es war aber nicht ein Handel der Erniedrigung, denn als Herr und Gott gab er ſeinen Jüngern ſeinen verklärten Leib und Blut zu eſſen und zu trinken, eben wie er ihnen Brod und Wein darreichte.

2. Das Ding oder Materie, welches zweyerley iſt, nämlich Irrdiſch und Himmliſch.

1. Das Irdiſche iſt Brod und Wein. Brod und Wein nd die edelſten Stücke in ihrer Gattung. Das Brod iſt die ornehmſte Speiſe, der Wein der edelſte Trank.

Das Brod hat natürlicherweiſe eine Kraft, den Menſchen zu ärken und ſein Leben zu erhalten, Pſ. 104, 15. Das ſtellt uns or die Nutzbarkeiten, die uns durch Chriſtum das Brod des

Lebens zufließen, welcher den Hunger unsrer Seelen stillen, und unser geistliches Leben stärken und erhalten kann, Joh. 6, 35. Ps. 27, 1. Soll aber das Brod die Kraft haben, so muß das Getraide, daraus es bereitet wird, erst gedroschen, gemahlen, geknetet und im heissen Ofen gebacken werden. So mußte auch Christi Menschheit unter das Gesetz gethan, dessen Fluch unterworfen, durch mancherley Versuchungen und Leiden zum Brod unsrer Seelen zubereitet, und bey dem Feuer sowohl des Zornes Gottes, als seiner eigenen Liebe gegen uns gleichsam alles Saftes beraubt werden.

Der Wein hat die Kraft den Durst zu löschen, die Lebensgeister zu ermuntern und das Herz zu erfreuen, Ps. 104, 15. Er ist also ein Symbolum (Sinnbild) der Gnade, die durch Christi Blut erlanget wird, welche auch 1) den Durst unserer Seele löschet, das ist ihr Verlangen nach dem wahren Troste stillet, Ps. 36, 9. 2) Das Herz getrost machet, und die natürliche Kaltsinnigkeit desselben, in eine brennende Liebes-Hitze verwandelt. 3. Die Seele erfreuet und den Mund zum Lobe Gottes öfnet, Ps. 4, 8. Doch wie die Weintrauben vorher gekeltert und durch die Kelter zerquetschet werden müssen, wenn dieser stärkende Saft dem Menschen zu Nutz kommen soll; so ist auch das Blut Christi aus seinem heiligen Körper in seinen letzten Leiden ausgepresset und zum Trank unserer Seele zubereitet worden.

Hier laßt uns die große Weisheit Christi bewundern, wie er die allerschicklichste Symbola zu seiner paraboliſchen Handlung hat erwählen können und wollen, als er seinen lieben Nachfolgern ein währendes Denkmal oder Wiedergedächtnißmal seiner göttlich-großen Liebe stiften wollen. Zugleich müssen wir auch dieses bedenken, am Brod und Wein Voraus bey uns feste setzen, und seine That, nämlich was er mit diesem Simbolis gethan, recht eigentlich bemerken, damit wir darnach auch sein Wort, nämlich was er dazu gesagt, recht verstehen mögen; denn Eines bindet *auf das Andere*, wie wir Numm. 4. hören wollen.

2. Das Himmliſche Ding, iſt der wahre Leib und das wahre Blut Jeſu Chriſti, welchen er für uns in Tod gegeben, und das er am Kreuz zur Vergebung der Sünden vergoſſen hat. Von welchem er Joh. 6. ſo vielfältig bezeuget, daß ſein Leib das rechte Brod und Speiſe und ſein Blut der rechte Trank ſey. Dieſe Speiſe und dieſen Trank giebet er auch ſelbſt allhier ſeinen Tiſchgäſten nach ſeinem Wort, wenn er vs. 51. ſpricht: Das Brod das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.

Daß aber dieſes himmliſche Brod nämlich der wahre Leib, und dieſer himmliſche Trank nämlich das wahre Blut Jeſu Chriſti im heiligen Abendmahl wahrhaftig zugegen ſey, und von den Gläubigen Communicanten (Theilnehmern) empfangen und genoſſen, und ſo damit an ihren Seelen erlabet werden, ſolches erhellet aus allen Umſtänden.

1. Wofern dieſes Himmliſche als ein erforderlich weſentliches Theil nicht bey dieſer Mahlzeit wahrhaftig da wäre, ſo wäre es kein Sacrament Chriſti, denn zu einem ſolchen Sacrament gehören zwey gegenwärtige weſentliche Theile, nämlich Ein Irdiſches und Ein Himmliſches, es wäre nur ein menſchlich Mahl, und nicht des Herrn Abendmahl.

2. Chriſtus iſt nicht um leibliches Brodes und Trankes willen vom Himmel kommen daſſelbe zu geben, ſondern darum iſt er vom Himmel kommen, daß er dieſes Himmelbrod und Trank zuwege bringen und geben möchte, wie er denn die zweyerley Speiſe und Gabe derſelben klärlich aus einander und das Leibliche weit herunter ſetzet gegen die Irdiſches ſuchende Juden, Joh. 6. Wie ſollte er denn hier bey ſeiner Mahlzeit nur das Irdiſche austheilen laſſen, das er doch ſeinen Liebhabern zu ſuchen verboten, Joh. 6, 26. 27. und nicht auch nach ſeinem Wohlgefallen und Verheiſſung ihnen das Himmliſche geben, auf welches beyde, Er und Sie, in ſeinem Gnaden-Reiche alleine ſehen.

3. Iſt es des Herren Tiſch, und Er wohl weiß und ſelber ſaget: Daß niemand ohne das Eſſen ſeines Fleiſches und Trinken ſeines Blutes, das Leben in ſich haben könne, Joh. 6, 53. ſondern geiſtlich verſchmachten müſſe; ſo wird Er gewißlich an ſeinem Tiſche die einzig nothwendige Koſt, nach ſeiner Treu und Wahrheit nicht ermangeln laſſen.

4. Es giebets der Handel der Einſetzung klärlich: Denn nachdem Er ſeinen Jüngern das Brod gegeben, und den Kelch dargereichet hatte, redet er ſo fort von ſeinem Leibe, und von ſeinem Blute, und bezeuget ſie, daß ſein Leib eine Speiſe, und ſein Blut ein Trank ſey. Hätte er ihnen nun nicht auch zugleich ſeinen Leib zu eſſen und ſein Blut zu trinken gegeben, ſo wäre es an Seiten der Jünger nicht wahr geweſen, zu denen es doch geredet war, es wäre im geiſtlichen Theil ein todter Handel geweſen.

Forſchet man aber wie und welcher Geſtalt es zugehe, daß dieſes himmliſche Theil des Abendmahls wahrhaftig dazugegen ſey, ſo merke man: daß der Herr Jeſus dem Glauben allezeit zugegen iſt. Desgleichen, daß er verſprochen hat alle Tage bey ſeinen Jüngern zu ſeyn, bis an der Welt Ende, und daß er ſie nicht Wayſen oder alleine laſſen wolle. So nun dieſes Mahl ein wichtiges Stücke ſeines Befehls und Verordnung iſt, zu welchem die himmliſche Speiß und Trank die vornehmſte Zugehör iſt, die gleichwohl Niemand als er ſelbſt und ſein Vater geben kann, Joh. 6. 27, 32. Wie auch aus der Natur ſeines Leibes und Blutes erhellet: So iſt er auch ſelbſt bey ſeinem Tiſch zugegen. Er erfüllet ſein Wort, und reichet ſeinen Tiſchgenoſſen, die geiſtliche Koſt ſelbſt dar, unvermiſcht, und unangebunden an die äußerliche Elemente, im freyen Gange ſeiner Gnaden, wozu ſeine Tiſch-Gäſte den Mund des reinen Glaubens eröfnen, aus einem ſehnlichen Hunger und Durſt nach ihm und ſeiner Gerechtigkeit, Math. 5. 6.

3. **Die Form, der Abhandlung des Herren Abendmahls.** *Die erſte* Handlung Chriſti iſt das rechte Muſter, nach welchem

ſich in allen weſentlichen Stücken ſoll gerichtet werden, von welchen ein und andere zufällige Stücke, als zum Exempel, der Ort, die Zeit und Zahl der Perſonen und dergleichen unterſchieden werden mag. Zu dieſer Form möchte gehören:

1. Daß ein frommer Diener des Herrn die Stelle der Haltung verweſe oder vorſtehe.

2. Daß der Diener nach dem Exempel Chriſti das Brod und den Wein zu dieſem heiligen Gebrauch in ſeine Hände nehme und abſondere und Gott darüber lobe. Ferner daß er es darreiche und die Worte Chriſti dabey wiederhole.

3. An Seiten derer Communicanten, daß ſie es annehmen, eſſen und trinken.

Dieſe äußerliche Handlungen haben alle ihre **geheime Bedeutung**. Denn wenn

1) Der Diener die Elemente abſondert und in ſeine Hand nimmt, ſo ſtellet ſolches vor, wie der Vater ſeinen Sohn genommen, zum Mittler des neuen Teſtaments verordnet und für uns dahin gegeben.

2) Wenn er darüber danket oder ſegnet, ſo bildet ſolches ab, wie Chriſtus der geſeegnete Saame ſey, in welchem uns Gott ſeegnet, Eph. 1, 3. und zugleich das größte Geſchenk der göttlichen Liebe, dafür wir ihm danken ſollen, mittheilet.

3) Da Chriſtus das Brod brach, repräſentirte (ſtellte ſolches vor) ſolches die Brechung ſeines Leibes, da nämlich ſeine Seele vom Körper getrennet und im Tode abgeſondert wurde.

4) Die Ausgießung des Weines ſtellet vor die Vergießung des Blutes Jeſu Chriſti.

5) Und die Austheilung Brodes und Weines iſt ein Bild der freywilligen Schenkung, da ſich Chriſtus allen ſeinen Gläubigen und einem Jeden ins beſondere zur Nahrung giebet.

6) Das Nehmen iſt ein Bild der gläubigen Annehmung Jeſu Chriſti, Joh. 1, 12.

7) Das Eſſen und Trinken, dadurch Brod und Wein in unſere Subſtanz [Weſen] verwandelt wird, ſtellet vor die genaue Vereinigung zwiſchen Chriſto und den Gläubigen. Daß aber viele von Einem Brod eſſen und von Einem Kelch trinken, das bildet ab, die freundliche Einigkeit der Gläubigen und ihre Gemeinſchaft an und in Chriſto, 1 Cor. 10, 17.

4. Zu dieſer Form möchte auch gerechnet werden das Wiedergedächtniß und wie es Paulus 1 Cor. 11, 26. erkläret, die Verkündigung des Todes des Herren, deſſen die Gläubigen ſich unter einander erinnern und die Liebe Chriſti preiſen ſollen.

4. Der Sinn der Worte des Herren, die er bey der Einſetzung geredet, abſonderlich da er ſpricht: "Das iſt mein Leib" und: "Das iſt mein Blut", auf welcher Worte richtigen Verſtand es in dieſer Sache am allermeiſten ankommt, und worüber ſich in der Chriſtenheit wohl die größeſten Spaltungen erreget haben. Es wird ohne Zweifel am ſicherſten ſeyn, wenn wir bey dem Sinn bleiben, den der Herr zu anderer Zeit, ſonderlich wie Joh. 6. beſchrieben iſt, mit mehreren Worten klärlich von dieſem ſeinem Leib und Blut dargethan hat, wie dergleichen die alten Lehrer der Kirchen gethan und in den Schriften Auguſtini am reichlichſten zu finden iſt.

Die Lehre unſers einigen wahrhaftigen Meiſters von ſeinem einigen Leib und Blut und deſſelben wahrhaftiger Genieſſung, ſamt dem Nutz und Frommen ſo daraus entſpringet, kann unmöglich einander ungleich oder gezweyet ſeyn, ob er wohl zu unterſchiedener Zeit davon gelehret hat. Nur haben wir, um ſich beſſer darein zu ſchicken, dies Eine zum Voraus wohl zu merken, daß nämlich der Herr ſich zweyerley Methoden (Arten) bedienet habe, von ſeinem Leib und Blut zu lehren, nach dem wie er auch an den zwey Orten, zweyerley Gelegenheit oder Urſachen vor ſich fand, davon zu lehren.

Joh. 6. Stund er mitten im Lauf ſeines Lehramtes, da hat er

in ſeiner hohen Gnade und Weisheit nöthig gefunden, uns mit **Worten** die hohe und geheimnißvolle Lehre von der Speiſe ſeines Fleiſches oder Leibes und vom Tranke ſeines Blutes reichlich und umſtändlich vorzutragen und zu hinterlaſſen; ob er wohl wußte, daß ſich der Haufe ſeiner Zuhörer damals daran ärgerte, und nur die Auserwählten Zwölfe etwas davon verſtanden, darum ſollen wir ſie um ſo viel feſter und wichtiger halten, und nirgend davon abweichen.

Als er nun dieſen ſeinen Lauf vollendet hatte, wollte er dieſe allerwichtigſte ſeligmachende Lehre bey ſeinen Jüngern gegen alle Vergeſſenheit feſte ſtellen, und griff zu einer That, von welcher er Befehl gab. Sie ſolltens ihm nachthun, und zwar zu ſeinem Gedächtniß; mit welcher That er eben das lehrete, was er vorher Joh. 6. mit Worten gelehret hatte: Dort hatte er gelehret, ſein Fleiſch ſey eine Speiſe und ſein Blut ſey ein Trank, v. 55. Hier lehrete er es mit dem, daß er Brod in ſeine Hände nahm (er hatte vielmal geſagt: Ich bin das Brod) dankete und brachs, gab's ſeinen Jüngern und ſprach: Nehmet, eſſet, welchen Befehl (wie Marcus beym Kelch bezeuget) die Jünger auch ſofort befolget haben; und ſprach weiter: **Das iſt mein Leib**, nämlich das was ihr jetzt am Brod erfahret, was es ſey; daß es nämlich eine Speiſe ſey, das iſt mein Leib, mein Leib iſt die rechte Speiſe. Mit dem Kelch pflegte er eben die Handlung wie mit dem Brodte und ſprach darauf auch: **Das iſt mein Blut**, als wollt er ſagen: daß der Wein, den ihr trinket ein Trank ſey, das habt ihr ja jetzt in thätlicher Erfahrung, nun Das iſt mein Blut, denn mein Blut iſt der rechte Trank. Damit nun dieſe meine Wohlthat bey euch nicht in Vergeſſen komme, und ihr nicht Mangel an kräftiger Nahrung zur Stärke und Gewächſe im geiſtlichen Leben habet, ſo thut ſolches zu meinem Gedächtniß. Denn wenn ihr aus herzlicher Liebe und Verlangen nach mir bey dieſer Mahlzeit meine Lehre von der Speiſe meines Fleiſches und dem Tranke meines

Blutes, wie es euch zum ewigen Leben gereichet, Joh. 6, 54. im Glauben recht zu Herzen nehmet, und wie ich euch mit diesem Mahl deroselben Wahrheit thätiglich und kräftig versichere, so werde ich auch bey euch seyn, wenn ihr's thut, Matth. 18, 2. und euch so wahrhaftig die geistliche Speise und Trank geben, als ich euch mit dem Leiblichen speise.

Also ist das Wörtlein Das ein Zeuge-Wörtlein, welches zurückdeutet auf den Handel, der mit dem Brod und Wein vorgegangen war, damit der Herr anfänget zu sagen, was er mit demselben meyne. Das was das Brod ist dem Leibe, das ist mein Leib euren Seelen; das was der Wein ist dem Leibe, das ist mein Blut euren Seelen.

Das Wörtlein Ist befestiget die Sache, sie sey substantialiter wesentlich Christi Leib und Blut, seyen wesentliche Sachen, Speise und Tränke wesentlich, Joh. 6, 55.

Die Wörter, mein Leib und mein Blut, bleiben auch in ihrer einfaltigen Bedeutung, mit welchen uns der Herr versichert, daß er da von seinem wahrhaftigen eigenen Leib und Blut rede, und uns mit diesem ganzen Handel lehren wolle, daß selbiges eine Speise, Trank und Nahrung unserer Seele sey und daß er haben will, daß wir ihn so wahrhaftig genießen sollen, als der Leib Speise und Trank genießt.

Solcher Verstand dieser Worte Jesu, kommt in allewege mit der Lehre und Lehr-Art des Herren überein, daher man auch ganz sicherlich darauf haften kann. Er war nicht kommen von irdischen Dingen zu lehren, was dieselben seyen, oder daß dieselben die Seele nähreten, noch viel weniger daß das Himmlische durch das Irdische gegeben werde. Er lehrete von den geistlichen Bedürfnißen der Seelen, und von geistlicher himmlischer Nahrung, Speise Trank und Arzeney; und daß sein Vater und er dieselbe allein gebe im heiligen Geist; und daß sie nicht leiblich sondern allein durch den lebendigen Glauben geistlich genossen werden.—

Seine **Lehr-Art war**, daß er oftmals dieſe geiſtliche Dinge durch leiblich-ſichtige vorſtellete, und übereinkommende Benennungen daher nahm, wie zu ſehen, wenn er redete vom Lichte, Weinſtock, Saamen, Weitzen-Korn, Senft-Korn, Sauerteig, Waſſer, Speiſe, Brod, und Trank ꝛc. ꝛc. und an der Beſchaffenheit ſolcher Dinge in ihrer leiblichen Ordnung; anweiſete und lehrete die Beſchaffenheit der himmliſchen Dinge in ihrer geiſtliche Ordnung, in gleicher Weiſe lehret er hier mit der **Handlung** Brods und Weins und ſeinen kurzen Worten, die er dabey ſprach, die Beſchaffenheit der Nutzbarkeit, ſeines heiligen Leibes und Blutes.

Und durch den Befehl da er ſagte: **Solches thut**, hat er zugleich auch ſeine Kirche der hohen Wohlthat verſichern wollen, daß er da wolle bey ihnen ſeyn, und ſie als Erben des neuen Teſtaments mit ſeinem Leibe ſpeiſen und mit ſeinem Blute tränken an ihren Seelen. Womit alſo das Abendmahl des Herrn, von andern gemeinen Handlungen unendlich weit unterſchieden wird.

5. **Die Theilnehmer oder Communicanten.** Bey der erſten Handlung waren es die Jünger Chriſti, welche aber damals die ganze Kirche der Gläubigen repreſentirten (darſtellten), wie es heiſet Math. 26, 26. er gab das Brod ſeinen Jüngern. Aus der Erzählung Luc. 22, 20. 21. erſcheinet daß der Verräther Judas auch dabey geweſen, welcher damit ein Bild aller Unwürdigen und Heuchler abgiebet, die ſich in der Kirche bey den heiligſten Uebungen mit einſchleichen, um welches Willen ſich die Frommen dennoch nicht ſollen abſchrecken laſſen.

Demnach ſind es noch die Jünger Chriſti, oder die Wahrgläubigen, welche würdig ſind, Tiſchgenoſſen am Abendmahl des Herrn zu ſeyn. Von welchen auch die Schwachgläubigen, die aber ein herzlich Verlangen nach Chriſto und wahre Liebe zu ihm haben, nicht auszuſchließen ſind. Denn wir ſehen wie die Jünger Chriſti ſelbſt damals noch gar ſchwache Patienten geweſen ſind. Es ſind ſolche die ſich prüfen können, daß ſie nicht mehr im Stande der *herrſchenden Boßheit oder* Heucheley ſtehen; ſondern durch

herzliche Buße im Stand der Gnaden übergetreten ſind, und einen ernſtlichen Vorſatz haben, die Sünde zu meiden und dem Guten nachzuſtreben, und ſich ihrer Fehler und Gebrechen wegen herzlich vor Gott demüthigen, 1 Cor. 11. 28. 2 Cor. 13, 5. die Chriſtum kennen, in ihn glauben und ihn lieben.

6. **Der Endzweck und Nutzen des heiligen Abendmahls.** Davon ſagt der Herr, nach Luc. 22, 19. das thut zu **meinem Gedächtniß**, nämlich zum Gedächtniß meiner Liebe, die mich für euch in den Tod getrieben. Das heißt: 1 Cor. 11, 26. den Tod des Herrn verkündigen, nicht nur mit dem Munde, ſondern auch mit der That ſelbſt, daß man durch die Kraft ſeines Todes der Sünde immermehr ſamt der Welt abſterbe.

Sintemal wie ſchon geſagt, der Herr ſelbſt da zugegen und Wirth ſeyn will, ſo ſpeiſet er ſeine Liebhaber mit ſeinem Fleiſche, und tränket ſie mit ſeinem Blute; daraus folget, daß ſie leben um ſeinetwillen im neuen und ewigen Leben. Er bleibet in ihnen und ſie in ihm, ſie haben das ewige Leben, und in ſeinem Blute die Vergebung ihrer Sünden und ihre Leiber ſollen auch am jüngſten Tage zum ewigen Leben auferwecket werden, und ſollen nimmermehr hungern und durſten. Wie ſolche Nutzbarkeiten der Herr ſelbſt Joh. 6. mit mehrerem anzeiget.

Es iſt aber wohl zumerken daß ſolches nur die rechten Gäſte angehet, die wir bey voriger N. 5. beſehen haben, die ſeiner recht im Glauben und Liebe gedenken: Die andern, die noch ihre Luſt in Sünden haben, die Unwürdigen und Heuchler die keinen Mund des Glaubens noch neue Gefäße des Herzens haben, können keine dieſer Nutzbarkeiten alda genießen. Sie können zwar das Brod des Herrn aber nicht das Brod den Herrn eſſen, wie Auguſtinus redet. Sie eſſen und trinken ihnen ſelbſt das Gericht, 1 Cor. 11, 29. Damit daß ſie nicht unterſcheiden den Leib des Herrn, der hier im Geheimniß vorgetragen wird, ſondern in ihrer *beharrlichen* ſündlichen Unreinigkeit, ſich zum Heiligthum nahen

betaſten wollen, 1 Chro. 14, 9, 10. gleichwie ſolchen auch angelium ein Geruch des Todes zum Tode iſt, welches doch ie ſelig werden ein Geruch des Lebens zum Leben iſt, 2 , 15, 16.

olchem Endzweck und Nutzen iſt wohl vor anderm auch rechnen die **innigere Einverleibung in Chriſtum genauere Gemeinſchaft mit ihm** wenn, man ſeinen rt und ſein Blut trinket; gleichwie leiblich Speiß und in Saft und Kraft mit uns verwandelt wird. Nichtwe- höret auch hieher das Gewächſe der brüderlichen Liebe. a alle Glieder Jeſu Chriſti von einem Brod eſſen, 1 Cor. . ſo werden ſie auch dadurch genauer mit einander in der erbunden. Ja dieſe Liebe führet eine Verbindung mit s Leben für die Brüder zu laſſen.

* * *

Nutz-Anwendung.

können ſonderlich aus dieſer Lehre erkennen die große en-Liebe Gottes und unſers Herrn Jeſu Chriſti, welche ihn r ſich für uns alſo zur Speiſe laſſen zubereiten, damit un- len nicht verſchmachten, ſondern das Leben und ſtäte Stär- rinnen haben möchten: und daß er auch aus ſolcher Liebe) Gedächtniß-Mahl ſeinen geliebten ſtiften wollen, wobey er ſeiner Liebe genießen mögen, da er es mit ſeiner gnädi- genwart zieren und mit ſeiner Theilhaftigkeit beſeligen will; nan ihm herzlich danken ſoll.

ſollen für allem Mißbrauch dieſer heiligen Stiftung uns ig hüten, damit wir dem Herren nicht in ſein Gericht fal- : Paulus die Corinther warnet.

Achtloſigkeit kann auch nicht anders als dem Herren miß- nd ſeinem Liebes-Willen entgegen ſeyn, der in ſeiner Weiß- ol gewußt hat, was uns gut und heilſam, und zur Mehrung Reichs und chriſtlicher Gemeinſchaft dienlich ſey.

Nach den nöthigen Bereitſchaften von unſerſeits ſollen wir uns fleißig umſehen und den Herrn ernſtlich darum anrufen, als da iſt: eine reine geſunde Lehre und Erfahrung im Wort des Herrn; ein lebendiger Glaube und herzliche Liebe zu Chriſto, ſamt einem guten Gewiſſen; eine chriſtliche gliederliche Gemeinſchaft unter einander; und im Fall des Gebrauchs dieſer Stiftung, eine ſorgfältige Prüfung unſer ſelbſt; eine ſtille Betrachtung der Wunder in dem Werk der Erlöſung, und der Früchte und Wirkungen des Todes Chriſti; herzliches Gebet um die Reinigung des Blutes Jeſu Chriſti und um heilige Bewegungen des guten Geiſtes, unter Bekentniß eigner Unwürdigkeit, ein neuer Ernſt ſich in allen Pflichten des Chriſtenthums rechtſchaffen zu beweiſen.

Der 18 Artickel.

Vom Evangeliſchen Lehr- und Predigt Amt.

Nachdem wir bisher den **Dienſt zum Heil** betrachtet haben, der da ſtehet im **Wort Gottes** Art. 16. und den heiligen **Sacramenten** Art. 17. ſo kommen wir nun ganz ſchicklich an die **Verwaltung** ſolcher **Dienſte**, nämlich an das öffentliche **Predigt-Amt**, welches mit dem Wort Gottes und den heiligen **Sacramenten** umgehet und dieſelben verwaltet; und da ſtellen wir billig die Haupt-Sprüche voran als, Ezech. 3, 17-21. und 33, 7. 8. 9. **Im neuen Teſtament:** Math. 9, 38. Joh. 10, 1. Act. 20, 18. und folg. 1 Cor. 3, 5. und folg. 12, 28. 2 Cor. 2, 17. und 3, 2. u folg. 5, 20. Eph. 4, 11, 12. 1 Pet. 5, 1-4. Die Hierten Briefe Pauli, die er an Timotheum und *Titum* geſchrieben, gehören auch hieher.

Definition.

Der Kirchen-Dienſt iſt ein öffentliches Amt, von Gott eingeſetzt, durch rechtmäßige Ordinirung, tüchtigen und treuen Perſonen anvertrauet, zu dem Endzweck, daß ſie es mit Heiligkeit des Lebens zieren, und mit Befliſſenheit des Gewächſe zum Heil derer Seelen und zur Verherrlichung Gottes recht und treulich verwalten.

Das Wort **Dienſt** iſt ein bibliſch Wort, das im Grichiſchen **Diaconia** heißet und ſtehet alſo Eph. 4, 12. 1 Cor. 3, 5. 2 Cor. 3, 6. **Dienſt** iſt der **Meiſterſchaft** entgegen geſetzt, welches in Sachen der Kirche allein Chriſto zukommt, nach Math. 23, 8. und 28, 18. **Kirchen-Dienſt** heißt es, weil es mit der Kirche und ihren Gütern umgehet, und wird damit von bürgerlichen und häußlichen Aemtern unterſchieden.

Nach gedachter Definition (Beſchreibung) haben wir unterſchiedliche Stücke hiebey zu erwägen.

1. **Unterſchied der Diener.** Die Diener der Kirche ſind von einander unterſchieden.

1) In Anſehung ihrer Einſetzung, da ſind ſie entweder ordentliche oder außerordentliche.

1. **Außerordentliche waren** im Alten Teſtament zum Theil die Patriarchen vor und nach der Sündfluth, welche das erſte Evangelium aus göttlicher Offenbarung deutlicher erkläreten, und die gottesdienſtliche Sachen unbetrüglich anordneten. Zum Theil aber die **Propheten**, welche aus unmittelbarer göttlichen Offenbarung die göttlichen Geheimniße entdeckten, und künftige Dinge, ſonderlich von dem Meſſia, und ſeinem Reich, vorher ſagten. Die Offenbarung geſchahe theils von **außen** durch Anredungen, Geſichte und Träume, theils von **innen** durch eine unbetrügliche **Erleuchtung** des Verſtandes. Einige haben ihre Offenbarungen auch ſchriftlich verfaſſet, wie Moſes, David, Salomo, Eſaias,

und andere. Einige unter ihnen haben auch die Gabe **Wunder** zu thun beſeßen, als Moſe, Elias, Eliſa und andere. **Außer** dieſen ſind auch Prophetinen geweſen, als Mirjam, **Debora, Hulda,** Hanna, und ſo weiter, die im alten Teſtament bekannt ſind.

Außerordentliche im neuen Teſtament waren:

(1) Beym Antritt des neuen Teſtaments **Johannes der Täufer,** der Vorläufer Jeſu Chriſti, welcher durch die **Predigt der** Buße, durch die Taufe, und durch das Zeugniß von **ihm, Chriſto** den Weg gebahnet hat.

(2) Die **Apoſtel,** welches auserordentliche Abgeſanten **Chriſti** waren, deren Dienſtes er ſich bediente die Kirche zu formiren, reformiren und fortzupflanzen. Ihre Vorzüge vor allen **Dienern** des alten und neuen Teſtaments waren, a) daß ſie Chriſtum im Fleiſch geſehen, mit ihm umgegangen, von ihm unmittelbar berufen, und von ihm und ſeinem Geiſt in der Erkentniß göttlicher **Geheimniße** unterrichtet worden; b) daß ſie in ihren Amts-Verrichtungen, und inſonderheit in ihren Schriften, unfehlbar waren; c) daß ſie nicht nur ſelbſt die Gabe, Wunder zu thun hatten, ſondern ſolche auch **andern** durch Auflegung der Hände mittheilen konten. d) daß ihr Amt an keinen gewiſſen Ort der Gemeine gebunden war. e) daß ſie keine eigentliche Nachfolger in ihren **Vorzügen** hatten. Auf die Apoſtel folgen.

(3) Die **Propheten** neuen Teſtaments nach Eph. 4, 11. **das** waren ſolche Perſonen, die durch eine beſondre Gabe des heiligen Geiſtes die prophetiſchen Schriften erklärten, die evangeliſche Geheimniße darin endeckten, auch zuweilen zukünftige Dinge vorher ſagten. Dergleichen Exempel findet man Act. 11, 27, 28. und 21, 10, 11. Es gab auch Prophetinen C. 21, 8.

(4) Die **Evangeliſten,** dieſe waren **Gefährten** und **Mitarbeiter** der **Apoſtel,** welche ſie brauchten, die gepflanzten **Kirchen** zu begießen, die Bekehrten zutaufen, und was zur guten **Ordnung** gehörte einzurichten. Dergleichen war Philippus, Act. 21,

mgleichen Timotheus, Titus, Silas und andere, insonderheit,
) die vier Historien-Schreiber des Lebens und Todes Christi
theus, Marcus, Lucas, und Johannes; dahin auch die sieben-
Jünger gerechnet werden können.

. **Ordentliche Diener:** 1) im alten Testament waren die
ester und Leviten, die deswegen in allen Stämmen Israel zer-
ret wohneten. Diese standen unter dem Hohenpriester, als
Verwalter der heiligen Dinge. Im neuen Testament heißen
ordentlichen Diener Eph. 4, 11. (1) Hirten, welche auch
höffe Act. 20, 28. und Vorsteher, 1 Tim. 5, 17. heißen.
Lehrer, welche nicht nur die Gemeine, sondern auch diejenigen,
da zum Dienst der Gemeine bereitet wurden, unterrichteten.
) In Ansehung der Lehre und des Lebens, da gibts zwey-
y Diener der Kirche, **gute und böse.** Beyde werden mit
ncherley Namen in der Schrift benennet; da bey jeder Benen-
ig mancherley bemerket werden könnte.

Das Wort **Priester** wird im neuen Testament nirgends den
iern der Kirche beygeleget. Aber alle wahre Christen werden
l also genennet, Apoc. 1, 6. 1 Pet. 2, 5. 6. Geistliche
e die Geistlichkeit, werden sie auch nirgends im neuen Testa-
nt genennet, sondern alle Christen ohne Unterschied der Stän-
heißen Geistliche, Röm. 8, 5, u. folg. 1. Cor. 2, 13, 14. Gal.
1. Die unterschiedene Benenungen von **geistlichen** und
tlichen, Clerisey und Layen, sind papistische Fündlein,
Selbsterhebung.

2. **Die Einsetzung des Amtes**, diese ist gänzlich **göttlich.**
hätte Gott zwar auf andere Weise seine Kirche sammlen, erhal-
und fortpflanzen können, nämlich entweder **unmittelbar**, al-
durch die geheimen Wirkungen seines Geistes, von welchem ohne
alle Kraft des Dienstes abhanget; oder mittelbar durch den
nst der Engel, wie zuweilen geschehen, Luc. 1, 26. und folg.
9. und 24, 4. allein es hat ihm gefallen durch Menschen wie

Menſchen zu handeln, nach ſeiner überfließenden Gnade, ſeine große Menſchen-Liebe auch dabey zu offenbaren.

Es hat demnach der dreyeinige Gott, als höchſter **König** und Regierer der Kirche, bereits im alten Teſtament den **Stamm Levi** dazu ausgeſondert, daß derſelbe das Amt zu lehren in der jüdiſchen Kirche verwalten ſolte, zu welchem Ende auch die **Leviten** durch alle zwölf Stämme zerſtreuet wohnen mußten, damit ein jeder Stamm durch ſie unterrichtet werden möchte. Im neuen Teſtament aber hat inſonderheit Chriſtus, nach der Macht die ihm gegeben iſt, alles in ſeiner Kirche anzuordnen, das **Collegium der Apoſtel** aufgerichtet, welche nachgehends hin und wieder Lehrer verordnet haben, die daher bald **Knechte Gottes**, bald **Knechte Jeſu Chriſti** heißen, weil ſie ihre Macht zu lehren von Gott und Chriſto haben, und in deſſen Namen exerciren.

Dem Vater wird die Einſetzung des Amts zugeeignet, 2. Cor. 5, 20. Math. 9, 38. Der Sohn hat die Apoſtel berufen, Math. 10, 1. und folg. und dieſelben in alle Welt ausgeſendet, Cap. 28, 19. 20. Joh. 20, 21. und in ſeiner Gemeine Apoſtel, Propheten, Evangeliſten, Hirten und Lehrer geſetzet, Eph. 4, 11.

Dem **heiligen Geiſt** wird die Ausſonderung der Lehrer gleichfal's Act. 13, 2. 4. und 20, 28. zugeſchrieben. Dieſer dreyeinige Gott iſt es alſo, 1. der das Lehr-Amt ſelbſt geſtiftet hat, 2 Cor. 5, 18, 19. 2. der die Lehrer berufet und ſendet, ſowohl auserordentlich, Jeſ. 6, 8. 9. Jer. 1, 5. als ordentlich, 3. der ſie mit den nöthigen Gaben ausrüſtet, und ſie zu ihrem Amt tüchtig macht, 2 Cor. 3, 5. 6.

3. **Erforderte Beſchaffenheit an denen die ins Amt zu ſetzen ſind.** Dieſes wird hier in drey Puncte verfaſſet: 1. Der Stand der Gnade. 2. Die Gelehrſamkeit. 3. Eine Gabe zu lehren.

1. Das erſte und vornehmſte iſt der **Stand der Gnade**, *daß derjenige* der in's Lehr-Amt treten will, nicht nur durch die **Wiedergeburt** ein göttlich Leben in ſeiner Seele erlanget habe,

ſondern auch in der **Erneuerung** ſtehe, und zu einem **männlichen Alter**, und einiger **Erfahrung** in den Wegen Gottes gelanget ſey. Dieſer Stand der Gnade ſchließt verſchiedene **Erforderlichkeiten** ein, theils im **Verſtande**, theils im **Willen**.

a) Im Verſtande wird erfordert:

1) Ein göttliches Licht, welches den Verſtand tüchtig machet, göttliche Wahrheiten mit einer lebendigen Ueberzeugung heilſamlich zu erkennen, und geiſtliche Wahrheiten geiſtlich zu beurtheilen.

2) Göttliche Weisheit, welche iſt ein Vermögen, das Wahre und Falſche, das Gute und Böſe von einander zu unterſcheiden, und die rechten Mittel zu erwählen und anzuwenden, die dienlich ſind, den Endzweck des Dienſtes zu erreichen.

3) Ein geiſtliches Urtheil, das iſt eine geiſtliche Tüchtigkeit, theils ſich ſelbſt, theils Andere recht zu kennen und zu prüfen, und ſonderlich Natur und Gnade recht zu unterſcheiden.

b) Im **Willen** werden ſonderlich zwey Fundamental-Tugenden erfordert:

1) Die Verläugnung ſeiner ſelbſt, dadurch die verderbte Eigenliebe gefangen genommen und gekreuziget wird, die einen unwiedergebornen Prediger verleitet, alles auf ſeine eigne Ehre, Luſt, Nutzen und Vortheil in ſeinem ganzen Leben zu führen.

2) Die Liebe Gottes und des Nächſten, welche Liebe alle Amtsverrichtungen eines rechtſchaffenen Lehrers beleben muß.

Daß aber ein rechtſchaffener Diener der Kirche nicht nur ein ehrbarer Mann, ſondern auch ein **wahrer Chriſt** ſeyn, und im Stande der Gnade ſtehen müſſe; das kann mit gar vielen Argumenten erwieſen werden, ſo hier zu weitläuftig fallen will, dieſelben auszuführen. Wir ſchreiten zum zweyten Requiſito (Erforderung).

2. Eine theologiſche **Gelehrſamkeit**. Es iſt nicht die Mei-

nung von allen Theilen der Gelehrſamkeit; ſondern daß ein Prediger eine auserleſene und gründliche Kenntniß ſolcher Dinge haben ſoll, die er in ſeinem Amt zu wiſſen nöthig hat. Dahin gehöret:

1) Daß er von allen **Glaubens-Lehren** und **Lebenspflichten** einen genauen Begriff habe. Dabey kann nützlich ſeyn zu bemerken:

a) Daß man einen ſolchen kurzen **Inbegriff** (Compendium) an der Hand habe und ſich daran gewöhne; der eine gründliche, ordentliche und deutliche Erkenntniß der Artickel des Glaubens an die Hand giebet, nach der Art wie hier unter Händen iſt.

b) Daß man ſich befleiße, die Glaubenslehren dem Volke ungekünſtelt und einfältig vortragen zu lernen.

c) Daß man bey Tractirung der Lehrſätze die bewährten Schriften rechtſchaffener Gottesgelehrten fleißig erſuche, und ſie damit vergleiche.

d) Daß man den Catechismum nicht wieder verlerne, ſondern ſich vielmehr immer beſſer darin gründe.

e) Nebſt den theologiſchen Sätzen auch die Moral fleißig ausarbeite, und aus derſelben inſonderheit den Unterſchied der Natur und Gnade ſich wohl bekannt mache.

f) Von den **Gegenſätzen** muß er auch einen Vorſchmack haben, damit er die reine Lehre dagegen zu vertreten wiſſe und dem Irthum wehre.

2) Eine Gelehrſamkeit in Auslegung der heiligen Schrift. Ein Lehrer muß inſonderheit, wie vom Apollo ſtehet, mächtig in der Schrift ſeyn, Act. 18, 24. Er muß nicht nur durch öfters wiederholte Leſung der heiligen Schrift ſich den Inhalt derſelben recht bekannt machen, ſondern auch durch Hülfe der Auslegungs-Regeln lernen, wie er den Sinn des heiligen Geiſtes an ſchwereren Orten finden und zeigen ſolle; auch keine Gelegenheit verſäumen, gute Auslegungen über heilige Bücher zu hören. Endlich auch die

Hülfsmittel zu dieſem Studio nicht auf der Seite laſſen, nämlich die **Kirchen-Hiſtorie**, die Zeitrechnungen, das **Studium der Alterthümer**, ſonderlich der Jüdiſchen und der Vorbilder des alten Teſtaments.

3) Eine Gelehrſamkeit in den Grundſprachen als auch in den Erkenntniſſen der Dinge der Natur. Er ſoll billig die heilige Schrift in der erſten Schreibart oder Sprache leſen können, damit er urtheilen könne, welche und wieferne eine Ueberſetzung mit dem Original-Text überein komme oder nicht. Und weil die Kenntniß der Natur der Theologie in manchen Stücken gar nützliche Dienſte leiſtet, ſo hat er ſich billig auch um dieſelbe zu bekümmern.

Bey dieſer theologiſchen Gelehrſamkeit wird erinnert, daß wenn ſich ja davon ein Mangel, bey einem der vorgeſtellet wird, äußern ſollte, ſolcher aus dem Principio (Grund) der Gnade dergeſtalt erſetzet werden könne, daß doch der Frucht ſeines Amtes dadurch nichts abgehe; da hingegen auch die größte Gelehrſamkeit den Mangel der Gnade nicht erſetzen kann. Daher in der Wahl Einer der im Chriſtenthum Erfahrung hat, ob er wohl keine große Gelehrſamkeit beſitzet, einen Gelehrten aber Unbekehrten billig vorgezogen wird.

3. **Eine Gabe zu lehren.** Denn ein Lehrer ſoll didacticos ſeyn, nach 1 Tim. 3, 2. welches Luther gegeben hat **lehrhaft**, das iſt, mit einer Gabe zu lehren angethan. Dieſes ſetzet voraus **gewiſſe Gaben des Gemüths** und des **Leibes**. Die Gaben des Gemüths ſind inſonderheit Ingenium, Judicium und Memorie; da das Ingenium durch ſeine Geſchäftigkeit einen guten Schatz nützlicher Wahrheiten ſammlet; das Judicium dieſelben durch die Betrachtung recht deutet, und die Memorie dieſelben bewahret und zu rechter Zeit auf Verlangen hervor giebt. Art. 3, Seite 34. Die Gaben des Leibes aber die zum Lehren erfordert werden, ſind:

1) Geſundheit des Leibes, ſonderlich der Lunge, die bey dem Reden und Lehren *am meiſten* gebraucht wird.

2) Eine helle und deutliche Stimme, die von allen und jeden Zuhörern verſtanden werde; dabey durch eine deutliche Ausſprache aller Sylben dasjenige erſetzet werden kann, was an der Stärke der Stimme abgehet.

3) Wohlanſtändige äußerliche Sitten, darinn keine unanſtändige lächerliche Betragungen gefunden werden, die gegen das Anſehen eines Knechtes Gottes ſtreiten.

Am allermeiſten aber ſetzet die Gabe zu lehren voraus, eine **gründliche Erkentniß der Sachen die man andern vortragen ſoll**, und beſtehet vornähmlich darin, daß man nach der Beſchaffenheit und Faſſung der Zuhörer ſich richte, und ſeinen Vortrag einrichte.

a) **Deutlich**, ſo das es jederman faſſen und verſtehen könne.

b) In guter **natürlicher Ordnung**, wie ein Concept (Entwurf) aus dem andern fließet und zur Erkentniß des andern den Weg bahnet.

c) Diſtincte, fein **unterſchiedlich**, daß man die Concepte fein aus einander wickele, was zu ſondern iſt abſondere und nicht verwirrt in den Tag hinein ſchwätze.

d) **Kürzlich**, daß man ſich nicht an eine langweilige, und durch viele gleichmäßige Redensarten und unnütze Wiederholungen verurſachte Weitläuftigkeit gewöhne, ſondern es ſo einrichte, daß aufmerkſame Zuhörer Luſt behalten noch immer weiter zu hören und ſich ein klein wenig unwillig bezeigen, daß die Predigt ſchon geſchloſſen werde.

e) **Muthig**, mit einem der Sache gemäßen aus Ernſt und Liebe gemiſchten Affect, mit einer aus innerlicher Ueberzeugung herfließenden Parchesie oder Gemüths-Freudigkeit: auch mit einer muntern und lebhaften Stimme. Denn dieſe Dinge geben einer Predigt auch ohne viel Leibes-Gebärden das Leben. Exempel von einer ſolchen geheiligten **Lehr-Gabe** ſind zu finden an **Chriſto ſelbſt**, an **Stephano**, an **Petro und Johanne**, an **Paulo und Apollo**.

Erklärung. Erinnert, daß alles, was an einem rechtschaffenen Diener der Kirche erfordert wird, ankomme auf die **Tüchtigkeit** und **Treue**. Beyderley ist aber sowohl **natürlich** als **übernatürlich** zu besehen.

1) Die **Tüchtigkeit**, und zwar die **natürliche**, setzet voraus, die nöthigen Gaben des Gemüths und des Leibes, davon wir jetzo erst gehandelt haben; die **übernatürliche** aber begreift in sich den Stand der Gnade, und erfordert im Verstande göttliches Licht und Weisheit, sammt geistlicher Prüfung; im Willen aber die Verleugnung seiner selbst, sammt der Liebe zu Gott und dem Nächsten, davon im Vorhergehenden ist gehandelt worden. Diese muß von der natürlichen Tüchtigkeit nicht getrennet, sondern vielmehr damit verbunden werden. Die **natürliche** muß der **übernatürlichen** dienen, und diese muß die natürliche heiligen, und zu dem rechten Zweck anleiten.

2) Die **Treue**, und zwar die **natürliche**, die ein Mensch aus natürlichen Kräften leisten kann; die bestehet in Ansehung der Person darin, daß ein Prediger einen wohl regulirten, ehrbaren Wandel führe; in Ansehung des Amtes aber darin, daß er theils öffentlich, seine öffentliche Amts-Verrichtungen mit gehörigem Fleiß verrichte, theils privat fleißig studiere, auf seine Predigt sich fein vorbereite, die Kranken fleißig besuche, u. s. w. Die **übernatürliche** aber ist, die aus der Salbung des heiligen Geistes fließet, da man seine geistliche Tüchtigkeit nun recht gebrauchet und anwendet, theils zur Nachfolge des Herren Jesu in seinem Wandel und Wachsthum in allem Guten, theils zur rechten Besorgung der anvertrauten Gemeine, daß er sie 1) aufrichtig liebe, 2) sorgfältig für sie wache, 3) unermüdet für sie bete, 4) gerne um ihretwillen leide; und in diesem allen ein gutes Gewissen zu bewahren suche.

4. **Die Ordinirung zum heiligen Amte.** Dieses Wort wird hier im weitläuftigem Verstande genommen; also daß man folgende Actus (Handlungen) hieher zählet.

1. Die **Vorſchlagung einer Perſon** zum Amte. Da ſoll die **vorgeſchlagene Perſon** billig alſo beſchaffen ſeyn, wie im vorhergehenden 3 Momento beſchrieben worden. Und die Gemeine hat aufzuſehen, daß keiner erwählet werde, gegen welchen man etwas Wichtiges und Erhebliches einzuwenden hat.

2. Die **Erwählung**, welche am ſchicklichſten durch die Haus-Väter, durch die Mehrheit der Stimmen geſchehen kann; und zwar alles in der Furcht und Anrufung Gottes.

3. Die **Berufung**, dadurch dem Erwählten der Dienſt wirklich angetragen wird.

4. Die **Examinirung**, ob die vorgeſchlagene Perſon nach beſagtem 3 Momento tüchtig und treu, könne erfunden und geachtet werden. Welche billig voran gehen ſollte.

5. Die **Ordinirung**, oder Einſeegnung, welche zur Apoſtel-Zeit unter Faſten, Beten und Händeauflegen geſchehen iſt. Act. 13, 3. Damit Gott auf ſolche Perſonen ſeinen Geiſt legen wolle, daß derſelbe auf ihnen ruhe, und ſie zu ihrem Amte tüchtig und treu mache, daß aber ſolche Ordination durch einen Biſchof geſchehen müſſe, der ſolche Macht durch Herleitung von den Apoſteln habe, iſt ein Stück papiſtiſchen Sauertaigs.

5. **Die Amts-Geſchäfte**, beſtehen ſonderlich in zwey Stücken:

1) In **rechtmäßiger Handlung des Wortes Gottes**, daß ein Lehrer daſſelbe nicht allein zu Hauſe unter herzlichem Gebet fleißig meditire (erwäge), ſondern auch daſſelbe öffentlich und privat recht verkündige und anwende, und den ganzen Rath Gottes von der Seligkeit der Menſchen ſeinen Zuhörern bekannt mache. Act. 20, 21.

2) Daß er die **Sacramente rechtmäßig und andächtig verwalte**. In beyden Stücken wird vornämlich eine rechte **Treue** von einem **Haushalter Gottes** erfordert. 1 Cor. 4, 2. Daß er ſeinen Zuhörern ein treuer Wegweiſer zur Seligkeit werde,

urch ſeine eigene Schuld nichts verwahrloſe. Dazu gehöret
lich:

. Das Kennen der Zuhörer, nicht nur von Angeſicht, ſon-
auch nach ihrem geiſtlichen Seelen-Zuſtande, wie weit ein
in der Erkenntniß und in der Ausübung der Gottſeligkeit
ien ſey; damit er wiſſe, wie er jeden tractiren (behandeln) ſolle.

Das geiſtliche Weiden der Zuhörer, mit jetzt gedachten
Stücken, daß er das Wort wiſſe anzuwenden, zur Lehre,
Ueberweiſung, zur Strafe, zur Ermahnung, und zum
ſtz und daß er die Sacramente genau nach Chriſti Ein-
g verrichte, und die Handlung mit rechter Andacht vornehme
pflege.

. Daß er einen exemplariſchen, chriſtlichen Wandel

. Fleißig für die anvertraute Heerde bete.

. Die Widerwärtigkeiten willig erdulde, es ſey Spott,
, Läſterung, Verläumdung, und Verfolgung, um der Wahr-
villen.

ls ins Beſondere mögen noch ein paar Stücke hieher gerechnet
n, als:

. Die Unterweiſung der Glaubens-Schüler, dieſelben fleißig
techiſiren, und dadurch beydes, ihren Verſtand, als auch den
n, zu verbeſſern ſuchen.

. Die häusliche Beſuchung, nicht allein der Kranken und Ster-
n, ſondern auch der Geſunden; zu erkennen, wie ſie ihre
ten beobachten, ſonderlich am Gebet und fleißiger Leſung des
es Gottes.

Die nöthige Zugehör des Amtes, iſt zweyfach:

Die Heiligkeit des Lebens. Dieſe gehöret zu derjeni-
Ordnung, in welcher ein rechtſchaffener Lehrer ſtehen muß,
er ein Vorbild ſeiner Heerde ſeyn ſoll, nach 1 Pet. 5, 3.
er dieſes ſeyn, ſo muß er eine geiſtliche Tüchtigkeit und Treue

beſitzen. Soll er dieſe haben, ſo muß er im Stande der Gn ſtehen; ſtehet er aber im Stande der Gnade, ſo muß er es du einen heiligen Wandel beweiſen.

2. Die Befliſſenheit des Gewächſes, nach dem W ſtande und Willen.

1) In Anſehung des Verſtandes, muß er zunehmen, n allein an theologiſcher Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft, ſond auch in der geiſtlichen Erkenntniß göttlicher Wahrheiten, in himmliſchen Weisheit und Gabe der Prüfung.

2) In Anſehung des Willens muß er zunehmen im Glaub Liebe, Hoffnung, und allen Chriſtlichen Tugenden; in der V leugnung der Welt; in der geiſtlichen Stärke zur Ueberwindu der Welt und des Satans, und in der Freudigkeit zur Bekennt der Wahrheit, und zur Uebernehmung der Leiden Jeſu. 1 T 4, 15.

7. Der Endzweck des Lehr-Amtes. Dieſer iſt entw der der nächſte oder der endliche.

1. Der nächſte Endzweck, und zwar 1) in Anſehung Unwiedergebohrnen iſt, daß ſie denenſelben durchs Wort Wahrheit die Augen öffnen, damit ſie in der Ordnung der B zum Glauben und zur Vergebung der Sünden komm So iſt's ausgedrückt Act. 26, 18. 2) In Anſehung der Wied gebohrnen, daß ſie dieſelben im Glauben ſtärken, und ihnen z fernern Wachsthum in allem Guten beförderlich ſeyn mögen, n Col. 1, 23. Eph. 4, 12.

2. Der endliche Endzweck iſt das ewige He 1 Tim. 4, 16. heißt es: Wo du das thuſt, ſo wirſt du dich, u die dich hören, ſelig machen.

* * *

Nutz-Anwendung dieſer Lehre.

Hier wäre nach allen 5 Stücken, nehmlich zur Lehre, zur L berlegung, zur Beſtrafung, zur Vermahnung und zum Troſt, A

terie vorhanden, sehr reichliche Anwendungen zu machen. Um beliebter Kürze wegen müssen wir das Meiste vorbey gehen.

1. Die Lehr-Anwendung führet uns auf die hohe Würde dieses Amtes, die aber nicht weltlich, sondern geistlich ist, die sonderlich aus folgendem erhellet:

1) Weil Gott selbst das evangelische Lehr-Amt eingesetzet hat, 2 Cor. 5, 18. 2) Weil der Sohn Gottes in den Tagen seines Fleisches dasselbe verwaltet hat. Matth. 4, 17. 3) Weil er solches seinen liebsten Freunden, den Aposteln und Evangelisten anvertrauet hat. Eph. 4, 11. 4) Weil solches beschäftiget ist mit der Errettung der Seelen des Menschen. 5) Weil Lehrer sind, Mitgehülfen Gottes, in Seligmachung der Seelen. 1 Cor. 3, 9. 6) Weil Christus seine Diener so hoch geachtet wissen will, als sich selbst. Matth. 10, 40. u. folg. 7) Weil er sie mit den vortrefflichsten Titeln beehret, da er sie nennet das Licht der Welt, das Salz der Erde, Engel der Gemeine. 8) Weil er ihnen die herrlichsten Vorzüge und Gnaden-Belohnungen der Treue versprochen. Dan. 12, 3. Matth. 19, 28. 9) Weil Paulus befiehlet, daß man diejenigen, die wohl vorstehen, doppelter Ehre werth halten soll. 1 Tim. 5, 17.

Diese Würde des Lehramtes sollen Zuhörer erkennen, ihre Lehrer lieben und hochachten, und solche Hochachtung durch einen willigen Gehorsam gegen sie beweisen. Lehrer aber sollen sich hüten, daß sie sich solcher Würde ihres Amtes nicht fleischlicher Weise überheben, noch dieselbe durch ein schändlich Leben beflecken.

2. Die Widerlegung gehet eines Theils gegen solche, welche diesem Amte allerley weltliche Staats-Vorrechte zulegen wollen, wie sonderlich die Papisten thun; oder auch bösen Predigern eine besondere Amts-Gnade zulegen wollen. Und andern Theils gegen solche, welche das äußerliche Wort und Predigt-Amt geringe halten, oder gar verwerfen, und an Lehrern ihr Gespötte haben.

3. Die Bestrafung ist zu richten an die Untüchtige

und Selbſtlaufende, gegen die böſen Diener, Bauchknechte, Heuchler, Hunde, Wölfe, Neidige, Unverſchämte, Schmeichler, ꝛc. Wie auch gegen die ungehorſamen, widerſpenſtigen und undankbaren Zuhörer, welche weder Gott recht danken für die Einſetzung des Lehr-Amtes, noch ſich gegen die Lehrer recht verhalten, ſondern ihnen wohl viele Seufzer auspreſſen, und ihre Vermahnungen verſpotten.

4. Die Vermahnung faſſet in ſich, die Pflichten der Lehrer und Zuhörer.

Die Pflichten der Lehrer erzählet Paulus 1 Tim. 3, 2. 11. Tit. 1, 6 ſ 9. und ſind oben Num. 3. und 6. mit Mehrerem ausgeführet worden.

Die Pflichten der Zuhörer ſind inſonderheit folgende:

1) Sie ſollen Gott danken für die Einſetzung des Lehramts, als auch inſonderheit dafür, wenn ihnen Gott Einen, oder Mehrere treue Lehrer beſcheeret hat.

2) Sie ſollen, ſowohl die Lehre, als den Wandel ihrer Hirten, nach Gottes Wort prüfen, und keines weiter zur Nachfolge annehmen, als ſofern es damit übereinſtimmet, 1 Joh. 4, 1 ſ 6.

3) Sie ſollen ſolchen Lehrern, die den Weg zur Seligkeit breit machen, nicht folgen, noch ihrem böſen Exempel nachwandeln. Matth. 15, 14. Joh. 10, 5.

4) Sie ſollen hingegen rechtſchaffene Lehrer als Engel Gottes, ja als Chriſtum ſelbſt aufnehmen, Gal. 4, 13. 14. ſie lieben, 1 Theſſ. 5, 12. ehren, 1 Tim. 5, 17. ihnen gehorchen, Hebr. 13, 17. ihren Exempel nachfolgen, Phil. 3, 17. ſie nach Nothdurft verſorgen, Gal. 6, 6. 1 Cor. 9, 7 ſ 12. und herzlich für ſie beten. Eph. 6, 18. 19.

5. Zum Troſt für treue Lehrer. 1) Sie führen das Amt, das der Sohn Gottes auf Erden geführet. 2) Gott will von ihnen nicht mehr fordern als Treue, 1 Cor. 4, 2. und zwar nach dem Maaß der verliehenen Kräfte. 3) Gott will ihre Arbeit wenigſtens an einigen Seelen ſeegnen. 4) Gott will ſie in allen Leiden

er Wahrheit willen mit ſeinem Troſt unterſtützen, ſie lieben, und ſchützen, 2 Cor. 1, 3. Joh. 12, 26. 5) Diejenigen, urch ihren Dienſt errettet werden, ſollen ihnen zur Vermehihrer Freude und Ehre dienen an jenem Tage. Phil. 4, 1. ach vollendetem Lauf, ſollen ſie vom Erz-Hirten die unverwelkKrone der Ehren empfangen. 1 Pet. 5, 4.

ür rechtſchaffene Zuhörer. 1) Sie können daraus erzliche Verlangen Gottes nach ihrer Seligkeit erkennen, daß ne Knechte an ſie ſendet. 2) Alle Gaben, damit Gott ſeine hte ausrüſtet, ſollen zu ihrem Nutzen dienen. 1 Cor. 3, 21. as Gebet ihrer Lehrer für ſie, will Gott nicht unerhört laſſen. Das ſie nach göttlicher Ordnung thun, das will Gott für ge halten. Joh. 20, 23. 5) Sie ſollen die Zierde und Krone Lehrer ſeyn. 1 Theſſ. 2, 19. 20.

Der 19 Artickel.

on der losſprechenden und geſundmachenden Gnade.

achdem wir nun letzther vom Worte, Sacramenten Kirchendienſte gehandelt haben, dadurch uns Gnade boten wird, und ins Künftige die göttliche Gnaden-Handgen zu betrachten vor uns haben, ſo iſt hier ſchickliche Geleeit von der Gnade ſelbſt etwas zu handeln.

leberhaupt iſt zu merken: Das Wort Gnade hat verſchieBedeutungen in der heiligen Schrift. Es bedeutet: 1) Die reiche Gunſt Gottes, dadurch er bewogen wird, unſer zu beſorgen, wie Eph. 1, 6. und 2, 7. 8. Siehe oben Art. 4.

Seite 58. 2) Die **Gaben** die aus der gnädigen **Huld Gottes** herkommen, wie 1 Cor. 1, 4. 5. Eph. 4, 7. 3) **Die gnädige Wirkung** Gottes in unſerer Seele, durch welche er ein geiſtlich Leben in uns wirket und erhält, wie 1 Cor. 15, 10.

In Gott iſt zwar eine und eben dieſelbe Gnade; aber Seiten der Menſchen offenbaret ſie ſich in verſchiedenen **Wirkungen**, nämlich theils **wegräumende** in gnädiger Vergebung der Sünde, und das heißt erbarmende oder **losſprechende Gnade**; theils **anlegende**, in dem Geſchäfte der Heiligung, dazu die Berufung, Erleuchtung, Wiedergeburt ꝛc. gehöret, dieſes heißt die anlegende oder **geſundmachende Gnade**.

Von dieſem doppelten Puncte wird nun hier in 8 Momentis gehandelt.

1. **Haupt-Sprüche** von beyderley Gnade. **Die losſprechende Gnade** iſt ſonderlich gegründet, Röm. 3, 24. 25. Wir werden ohne Verdienſt gerecht, das iſt von Schuld und Strafe losgeſprochen im göttlichen Gericht, aus ſeiner **Gnade** durch die **Erlöſung** (welche Gnade ſich gründet auf die Erlöſung) ſo durch Jeſum Chriſtum geſchehen iſt. Die **geſundmachende Gnade** aber, die auch die **heilſame Gnade** heißt, Tit. 2, 11. iſt ſonderlich gegründet Pſ. 103, 3. Da es heißt: 1) Der dir alle deine Sünden vergiebet, das iſt die losſprechende Gnade, und 2) heilet alle deine Gebrechen, das iſt die geſundmachende Gnade. Beyderley Gnade wird Eſ. 45, 24. ausgedrücket durch die zwey Worte: **Gerechtigkeit** und **Stärke**.

2. Beſchreibung beyderley Gnade. 1) Die **losſprechende Gnade**, iſt die **erbarmende Liebe Gottes**, nach welcher er uns um des Opfers Chriſti willen unſere Sünden vergiebet, und uns ein Recht zum ewigen Leben mittheilet.

2. Die geſundmachende Gnade, iſt die gnädige Wirkung Gottes, da er einem Menſchen ein geiſtlich Leben und mit demſelben geiſtliche **Kräfte** zur Vollbringung ſeines Willens mittheilet.

In der losſprechenden Gnade, erweiſet ſich Gott als einen

Richter, aber versöhnet, der dem bußfertigen Sünder Schuld und Strafe erläſſet, und alſo ſein erſchrockenes Gewiſſen beruhiget. In der geſundmachenden Gnade beweiſet ſich Gott als einen Arzt, der das Gewiſſen zugleich heilet, und die Seele geſund machet.

3. **Die Ordnung, in welcher ſich beyderley Gnade erweiſet.** Die **geſundmachende** bahnet der **losſprechenden Gnade** den Weg, daß ſie angelegt werden könne, indem ſie in einer wahren Buße und neuen Geburt das Principium des geiſtlichen Lebens, nämlich den Glauben in der Seele anzündet, der nachgehends in der Rechtfertigung Chriſti Verdienſt ergreifet und um deſſelben willen Vergebung der Sünden erlanget.

4. **Das Geſchäfte beyderley Gnade** iſt gerichtet auf das doppelte Uebel der Natur. Es befindet ſich in unſerer Natur nach dem Fall.

1. Ein **Uebel der Schuld**, oder eine Verbindlichkeit zur Strafe, die in dem Gewiſſen Angſt, Furcht und Bangigkeit erwecket.

2. Ein **Uebel des Schadens**, indem die Natur nicht nur **zeiſtlich krank**, ſondern auch **geiſtlich todt** iſt, und keine Kräfte zum Guten beſitzet. Zur Hebung dieſes doppelten **Uebels** wird uns in der offenbarten Religion die **göttliche Gnade** angeboten, die ſich in Abſicht auf dies doppelte Uebel auf eine doppelte Art äußert: denn die **losſprechende** Gnade iſt beſchäftiget in Wegnehmung der Schuld und Beruhigung des Gewiſſens. Die **geſundmachende** Gnade iſt beſchäftiget in Wegnehmung des inliegenden Schadens und Stärkung der Seelen.

5. **Die Form beyderley Gnade.** Die **losſprechende** wird angewandt in der **Rechtfertigung**, und gründet ſich auf das Verdienſt Chriſti, als das Fundament des Heils; die **geſundmachende** Gnade aber wird appliciret in der Wiedergeburt, daß ſie ein neues Leben mittheilet; und in der **Heiligung**

(im engern Verſtand genommen) da ſie das neue Leben ſtärket und die noch übrigen Krankheiten heilet.

6. Abbildung und Unterſchied der beyderley Gnade kann erkannt werden an dem Gichtbrüchigen. Matth. 9, 2–6. Da Chriſtus zu ihm ſagte: Sey getroſt mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben; das war die losſprechende Gnade, da er aber zu ihm ſagte: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim, und ihn alſo geſund und ſtark machete. Das war ein Bild der heilenden Gnade.

7. Die Göttlichkeit beſtehet in der vereinigten Anlegung beyderley Gnade, die ſich durch das ganze Chriſtenthum ergießt. Die losſprechende Gnade macht, daß wir vor Gott als einem verſöhnten Richter getroſt wandeln können. Die geſundmachende Gnade macht, daß wir vor Gott heilig wandeln und ſein Geſetz erfüllen können.

8. Nutzen dieſer Lehre: iſt ſonderlich entgegengeſetzt zwey Abwegen, nämlich dem Phariſäismo und Epicuräismo. Dem Pelagianiſchen Phariſäismo, der ſich ſelbſt durch allerley Genugthuungen, und einen ſtrengen Leidens-Proceß von der Sünde befreyen und das Gewiſſen beruhigen will, wird vorgebauet durch die losſprechende Gnade, die uns umſonſt, um der Verſöhnung Chriſti willen, von Schuld und Strafe losſpricht. Dem Epicureismo, der die Gnade auf Muthwillen ziehen will, wird ein Riegel vorgeſchoben durch die geſundmachende Gnade, die den gerechtfertigten und begnadigten Menſchen zu einem heiligen Wandel verbindet, und Kräfte dazu offerirt (anbietet).

Wo alſo das Chriſtenthum in einer beſtändigen Verbindung dieſer beyderley Gnade geführet wird, da entſtehet das rechte Gleichgewicht des Vertrauens und der Heiligkeit, welches gegen etliche neue Lehr-Gebäude wohl in Acht zu nehmen iſt.

Nun nehmen wir vor die Hand zu handeln: Von der Ord-

nung des Heils in Ertheilung und Zueignung der Heils-Schätze, da wir betrachten die Wohlthaten, womit uns der dreyeinige Gott nach dem Evangelio betheilen will.

Es wird ſolches in drey Artickel verfaſſet werden, da der Erſte oder Nächſte handelt, von dem Beruf und Bekehrung; der Folgende von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl, und der dritte von den übrigen Gnaden-Gaben und Wohlthaten.

Der 20 Artickel.

Erſte Abtheilung.

Von dem göttlichen Gnaden-Beruf.

Haupt-Sprüche: Gen. 3, 9. 10. u. 12, 1. Eſ. 55, 1. u. 65, 1. 2. Prov. 9, ganz. Matth. 9, 13. und 11, 28. 29. und 20, 1. u. folg. 22, 2. Röm. 8, 28. 29. 1 Cor. 1, 9. Phil. 3, 14. 2 Theſſ. 2, 14. 1 Pet. 2, 9. 2 Pet. 1, 3.

Definitio.

Der Beruf iſt ein Handel der heilmachenden Gnade, da Gott durch verordnete und angewandte Dienſte des Heils alle Menſchen kräftiglich zum erworbenen Heil rufet und einladet.

Der Beruf wird alſo hier der geſundmachenden Gnade zugeleget, welche mit der Zueignung der Erlöſung beſchäftiget iſt, dadurch der elende Sünder aus ſeinem geiſtlichen Tode und Ohnmacht herausgerufen wird. Nach Anleitung dieſer Definition

(Beſchreibung) werden ſieben Momenta (Theile) zu obſerviren (beobachten) ſeyn.

1. Die wirkſame Urſache, oder der Autor des Berufs, iſt der dreyeinige Gott, welchen ſein großes Verlangen nach der Seligkeit der Menſchen antreibet, ihm ſeine Gnade ernſtlich und aufrichtig anzubieten.

1) Dem Vater wird es zugeeignet 1 Cor. 1, 9. 2) Dem Sohne Prov. 1, 20. 21. Röm. 1, 6. Matth. 11, 28. 2 Cor. 5, 20. 3) Dem heiligen Geiſte, Matth. 10, 20. Eigentlich gehöret der Beruf zum prophetiſchen Amte Chriſti, in welchem der heilige Geiſt Chriſtum zu verklären ſuchet; daher diejenigen dem heiligen Geiſte widerſtreben, die den Beruf zur Seligkeit verachten. Act. 7, 51.

2. Die Weiſe, deren ſich die rufende Gnade bedienet. Der Beruf iſt zuweilen unmittelbar geſchehen, nämlich da Gott ſelbſt, inſonderheit h'o logos das Wort, oder der Sohn Gottes mit einer angenommenen menſchlichen Stimme den Adam Gen. 3, 7. den Abraham Act. 7, 2. den Paulum Cap. 9, 3. 4. ꝛc. gerufen, ordentlicher Weiſe bedienet ſich Gott gewißer Dienſte, die Menſchen zu berufen, und das heißt man den mittelbaren Beruf, die Dienſte aber die Gott gebrauchet, ſind entweder ordinäre oder beygehende.

1. Der ordinare Dienſt, iſt das Wort Gottes, womit der Verſtand erleuchtet und der Wille bewogen wird: Alle beygehende Arten (wovon unten) ſind nur Vorbereitungen zu dieſer wahren Berufung; denn Gott berufet die Menſchen theils zum Wort, theils durchs Wort. Zum Worte rufet er durch beygehende Weiſe, durch die Werke der Schöpfung, durch Wohlthaten, durch Trübſale, ꝛc. Z. E. Wenn ein böſer Menſch in eine gefährliche Krankheit fället, und er in ſich ſchlägt, und denkt, wie wird dirs gehen? du mußt dich bekehren,

oder du wirſt in deinen Sünden ſterben und verdammt werden; ſo iſt das ein Beruf zum Worte: denn wenn er ſich weiter bekümmert, wie muß ich's anfangen, daß ich meine Seele errette? So heißt es: Nimm Gottes Wort zur Hand, das wird dir den rechten Weg zeigen, und dich zur Barmherzigkeit Gottes in Jeſu Chriſto hinweiſen, und das iſt der Beruf durchs Wort. Daß aber Gottes Wort das ordinare und eigentliche Ding ſey, dadurch Gott berufet, erhellet ſattſam aus Röm. 10, 14 ſ 17. Und hierauf verwieß auch Abraham jenen Phantaſten in der Hölle. Luc. 16, 29. Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören. Nun wird aber das Wort Gottes in Geſetz und Evangelium eingetheilet: So wird zwar im Geſetz auch die Stimme des rufenden Gottes gehöret; es gehöret dieſes aber auch mehr zu den Vorbereitungen, nach Gal. 3, 24. Eigentlich aber geſchiehet nunmehro die Berufung durch das Evangelium, welches zu predigen Chriſtus kommen war, und dadurch die Sünder zur Buße zu rufen, und hat dazu auch ſeine Knechte ausgeſandt. Matth. 22, 3. 2 Theſſ. 2, 14.

Daß aber die Berufung durchs Wort zu Jedermans Ohren kommen möchte, ſo hat Gott das öffentliche Lehramt verordnet, deſſen Diener an Gottes ſtatt die Menſchen zur Gemeinſchaft Chriſti berufen, 2 Cor. 5, 20. Dabey aber auch ein jeder Chriſt verbunden iſt, ſeinen Nächſten in gebührender Ordnung und in aller Weisheit zu unterrichten, zu warnen, zu beſtrafen und zu ermahnen, nach 1 Pet. 2, 9. Jac. 5, 19.

2. Die beygehende Dienſte ſind wieder entweder ordentlich oder außerordentlich. Zu den außerordentlichen gehören: 1) die Träume, dadurch Gott, ſonderlich in alten Zeiten, da noch kein geſchriebenes Wort war, oft die Menſchen erſchrecket und den Anfang zu ihrer Bekehrung gemacht hat, wie man ſiehet aus Job. 33, 15. Doch hat ſich Gott dieſes ſeines Rechts noch nicht begeben, ſondern, wie der Satan geſchäftig iſt durch böſe, unreine

Träume die Seele zu beflecken, ſo pfleget Gott auch zuweilen im Traum einen Menſchen vor Gefahr zu warnen; ihm ſein ſündliches Leben und den bevorſtehenden betrübten Ausgang deſſelben vorzuſtellen, und dadurch ſein Gewiſſen zu beunruhigen. Dergleichen Träume nicht leichtſinnig in den Wind zu ſchlagen ſind. 2) Die Mirackel (Wunder), wie alſo der Hauptmann unter dem Kreuz berufen wurden. Matth. 27, 54. Dahin auch die Wunder gehören, die zuweilen im Reiche der Natur geſchehen. Man ſoll auch die alten Wunder recht neu bey ſich werden laſſen.

Zu den ordentlichen oder gemeinen gehören:

a) Das Licht der Vernunft, welches Gott einem jeden Menſchen mitgetheilet, und ihm noch einige Kenntniß des Wahren und Rechten übrig gelaſſen, damit er nicht gar beſtialiſch ſey, daß dieſe Stimmen auch in den Herzen der Heiden gehöret worden, lernen wir aus Röm. 1, 19. und 2, 15. Die Vernunft ſtreitet oft wider den böſen ſinnlichen Apetit, wenn er zur Trunkenheit, Unzucht und dergleichen reitzet. Das iſt Gottes Stimme, dadurch er den Menſchen von der Brutalität (Unmenſchlichkeit) durch ſeine eigene Vernunft und Gewiſſen zurück rufet.

b) Die Werke der Schöpfung, welches lauter Stimmen ſind, die da zeugen, daß ein allmächtiges, weiſes und gütiges Weſen ſey, und die den Menſchen auffordern, daſſelbe zu ſcheuen, zu lieben, und ihm zu vertrauen.

c) Die Wohlthaten des Reichs der Natur, Act 14, 17. dadurch uns Gott zur Buße locket, Röm. 2, 4. Wenn mans nur bedächte, von wem alles Gute herkommt.

d) Die göttliche Gerichte und Strafen. 1) Die uns ſelbſt betreffen hiervon mag man aufſchlagen 2 Chron. 33, 10-13. Gen. 42, 21. Thren. 1, 14. Jer. 5, 3. 2) Solche Gerichte, die andern wiederfahren, und davon wir Nachrichten bekommen, ſind auch Stimmen Gottes zur Buße. Dergleichen Exempel kann man ſehen Joh. 9, 9-11. Num. 16, 38. Apoc. 11, 13.

e) Anderer gute Exempel. Wenn Gott einen Sünder zu ſich ziehet und bekehret, ſo ſtellet er denſelben auf zu einem Zeichen, dadurch er viele andere locken will, nach 1 Tim. 1, 15. 16. das ſoll uns bewegen auch andern ein gutes Exempel zu geben, Matth. 5, 16.

Dieſe Dinge verbünden zwar alle Gerufene zum Gehorſam, wo ſie aber dieſen ihren Zweck nicht erreichen, ſo dienen ſie zufälliger Weiſe dazu, daß der Sünder dermaleins am Tage des Gerichts und der Erſcheinung Jeſu Chriſti keine Entſchuldigung habe.

3. Die Allgemeinheit des Berufs. Der Ruf Gottes erſtrecket ſich auf alle Menſchen. Denn da alle Menſchen in dem tiefſten Elende und in der äußerſten Ohnmacht ſich ſelbſt zu helfen liegen, und doch gleichwohl Gott der Herr will, daß ihnen allen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4. ſo muß ſich ſein Ruf auf alle erſtrecken. Dieſe Allgemeinheit der Gnade, wird hier mit einem dreyfachen Argument bewieſen.

1) Aus der Allgemeinheit des Verdienſtes Chriſti, welches dem ganzen menſchlichen Geſchlecht zu Gute geleiſtet worden, wie oben Art. 14. Abth. 1. Num. 6. Seite 201. mit mehreren erwieſen. Iſt aber das Verdienſt Chriſti allgemein, ſo muß auch die Berufung allgemein ſeyn.

2) Aus klaren Schriftſtellen, als Pſ. 50, 1. Eſ. 45, 22. Matt. 22, 3, 9. und 28, 19. Marc. 16, 15. Luc. 24, 47. Röm. 10, 18. Col. 1, 6. 23. 1 Tim. 2, 4. 6. 2 Pet. 3, 9.

3) Aus der Hiſtorie ſelbſt. Es kann aus der Hiſtorie genugſam dargethan werden, daß Gott in allen Perioden der Zeiten die Menſchen insgemein mit ſeinem Gnaden-Beruf beſuchet hat; nachdem er ſofort nach dem Sündenfall in der Perſon Adams das ganze menſchliche Geſchlecht wieder zu ſeiner Gemeinſchaft eingeladen hatte, durch den Ruf: "Adam, wo biſt du!" und ſich nachgehends deſſelben Nachkommen mehrmals geoffenbaret hat, wie wir von Cain, Abel, Henoch und Noah leſen, Gen. 4, 26. 2 Pet.

2, 5. da denn zur mündlichen Fortpflanzung der göttlichen Offenbarungen zu den Zeiten, da noch kein geschriebenes Wort war, das hohe Alter, welches die Väter damals erreichten, sich sonderlich wohl schickte, daß die Reinigkeit des Wortes konnte bewahret bleiben. Sem, Noah Sohn, hat zu Zeiten Isaacs noch gelebet, welcher von Methusalah, der mit Adam noch 200 Jahre gelebet und Umgang gehabt, noch alles in Reinigkeit erlernet, was von der Schöpfung her geschehen war, und wie sich Gott geoffenbaret. Wir können an den Exempeln Pharaonis, Gen. 12. Abimelechs Cap. 20. und 26. und der Freunde Hiobs aus Arabien (welche Personen sämmtlich noch dazu vom bösen Cham und Canaan herstammten) gar eigentlich sehen, daß sie nicht ohne Erkenntniß und Furcht Gottes waren, und daß die Alten mehr Fleiß in der Fortpflanzung der Erkenntniß Gottes bey den Ihren und sonst gehabt, als wohl nicht leicht gedacht wird. Siehe Job. 8, 8. 10. und 15, 10. 18. und 33, 16. 29. Mit Aufrichtung der jüdischen Religion und Gottesdienst hat Gott allen andern Völkern ein Licht aufstellen und sie zu seiner Erkenntniß herbey locken wollen. Hernach hat Christus seine Jünger in alle Welt ausgesandt, die Völker zum Reich einzuladen. Es will aber hier die Kürze nicht erlauben, den historischen Beweis gehörig auszuführen.

4. Die Grade und Ort des göttlichen Berufs. Hier ist voraus zu erinnern, daß einiger Unterschied sey zwischen rufen und berufen; das letzte ist mehr als das erste und schließet ein einen besondern Fleiß und öftere Wiederholung, gleich wie besprengen mehr ist als sprengen, begießen mehr ist als gießen. Der Ruf Gottes ist auch an die wildesten Heiden ergangen, unter welchen sich Gott durch beygehende Wege (davon Mom. 3. Seite 334. gehandelt) nicht unbezeuget gelassen. Aber die Berufung findet eigentlich nur ihren Platz in der christlichen Kirche, als welche mit einer deutlichen Unterweisung verknüpfet ist. Nun untersuchen wir die Natur und die Gradus der göttlichen Be-

Grad 1. Da Gott denen die er zu ſich ziehen will Gelegenheit verſchaffet, ſein Wort zu leſen, wie Act. 8, 28. oder zu hören, wie Act. 10, 5. 6. damit ſie daraus zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Grad 2. Gott erwecket in dem Herzen einen Trieb das Wort zu hören oder zu leſen, und eine Aufmerkſamkeit auf den Inhalt deſſelben, wie Act. 16, 14.

Grad 3. Er überzeugt den Menſchen von der Wahrheit des Worts, von der Gefahr ſeines Zuſtandes, von der Willigkeit Chriſti, ihm zu helfen, ꝛc.

Grad 4. Er läßt einen Strahl ſeines Lichts in den Verſtand fallen, bey welchem der Menſch die Wahrheiten, die zu ſeinem Frieden dienen, deutlich, ordentlich und heilſam erkennet und von der Ordnung des Heils einen rechten Begriff erlanget.

Grad 5. Er erwecket eine Neigung in dem Willen, der erkannten Wahrheit zu folgen, und ſich in die Ordnung zu begeben, ſamt einem heiligen Vorſatz, das angebotene Heyl nicht länger zu verſäumen.

In dieſen Stufen aber beweiſet ſich die vorkommende, die bereitende und die bekehrende Gnade geſchäftig. Wir betrachten jedes inſonderheit.

1. **Die zuvorkommende** oder **vorlaufende Gnade**, die dem Menſchen begegnet, und ihn zur Bekehrung anſchicket, ehe er noch einige Kraft hat, etwas Gutes zu vollbringen. Im weitläuftigen Sinn kann das Zeugniß des Gewiſſens alſo genennet werden, welches ſich auch bey den Heyden äußert und dieſelben antreibet, das Böſe zu unterlaſſen und das Gute zu vollbringen, welches allerdings eine **unverdiente Gnade** iſt, daß es Gott dem Menſchen übrig gelaſſen.

Aber im engeren Sinn hat die **zuvorkommende Gnade** ein dreyfaches Geſchäfte:

1) Daß man die Hinderniſſe der Bekehrung aus dem Wege

Seite 58. 2) Die **Gaben** die aus der gnädigen Huld Gottes herkommen, wie 1 Cor. 1, 4. 5. Eph. 4, 7. 3) Die gnädige **Wirkung** Gottes in unſerer Seele, durch welche er ein geiſtlich Leben in uns wirket und erhält, wie 1 Cor. 15, 10.

In Gott iſt zwar eine und eben dieſelbe Gnade; aber Seiten der Menſchen offenbaret ſie ſich in verſchiedenen **Wirkungen**, nämlich theils **wegräumende** in gnädiger Vergebung der Sünde, und das heißt erbarmende oder **losſprechende Gnade**; theils **anlegende**, in dem Geſchäfte der Heiligung, dazu die Berufung, Erleuchtung, Wiedergeburt ꝛc. gehöret, dieſes heißt die anlegende oder **geſundmachende Gnade**.

Von dieſem doppelten Puncte wird nun hier in 8 Momentis gehandelt.

1. **Haupt-Sprüche** von beyderley Gnade. Die **losſprechende Gnade** iſt ſonderlich gegründet, Röm. 3, 24. 25. Wir werden ohne Verdienſt gerecht, das iſt von Schuld und Strafe losgeſprochen im göttlichen Gericht, aus ſeiner **Gnade** durch die **Erlöſung** (welche Gnade ſich gründet auf die Erlöſung) ſo durch Jeſum Chriſtum geſchehen iſt. Die **geſundmachende Gnade** aber, die auch die **heilſame Gnade** heißt, Tit. 2, 11. iſt ſonderlich gegründet Pſ. 103, 3. Da es heißt: 1) Der dir alle deine Sünden vergiebet, das iſt die losſprechende Gnade, und 2) heilet alle deine Gebrechen, das iſt die geſundmachende Gnade. Beyderley Gnade wird Eſ. 45, 24. ausgedrücket durch die zwey Worte: **Gerechtigkeit** und **Stärke**.

2. Beſchreibung beyderley Gnade. 1) Die **losſprechende Gnade**, iſt die **erbarmende Liebe Gottes**, nach welcher er uns um des Opfers Chriſti willen unſere Sünden vergiebet, und uns ein Recht zum ewigen Leben mittheilet.

2. Die geſundmachende Gnade, iſt die gnädige Wirkung Gottes, da er einem Menſchen ein geiſtlich Leben und mit demſelben geiſtliche **Kräfte** zur Vollbringung ſeines Willens mittheilet.

In der losſprechenden Gnade, erweiſet ſich Gott als einen

Richter, aber verſöhnet, der dem bußfertigen Sünder Schuld und Strafe erläſſet, und alſo ſein erſchrockenes Gewiſſen beruhiget. In der geſundmachenden Gnade beweiſet ſich Gott als einen Arzt, der das Gewiſſen zugleich heilet, und die Seele geſund machet.

3. **Die Ordnung, in welcher ſich beyderley Gnade erweiſet.** Die **geſundmachende** bahnet der **losſprechenden Gnade** den Weg, daß ſie angelegt werden könne, indem ſie in einer wahren Buße und neuen Geburt das Principium des geiſtlichen Lebens, nämlich den Glauben in der Seele anzündet, der nachgehends in der Rechtfertigung Chriſti Verdienſt ergreifet und um deſſelben willen Vergebung der Sünden erlanget.

4. **Das Geſchäfte beyderley Gnade** iſt gerichtet auf das doppelte Uebel der Natur. Es befindet ſich in unſerer Natur nach dem Fall.

1. Ein **Uebel der Schuld**, oder eine Verbindlichkeit zur Strafe, die in dem Gewiſſen Angſt, Furcht und Bangigkeit erwecket.

2. Ein **Uebel des Schadens**, indem die Natur nicht nur **geiſtlich krank**, ſondern auch **geiſtlich todt** iſt, und keine Kräfte zum Guten beſitzet. Zur Hebung dieſes doppelten **Uebels** wird uns in der offenbarten Religion die **göttliche Gnade** angeboten, die ſich in Abſicht auf dies doppelte Uebel auf eine doppelte Art äußert: denn die **losſprechende** Gnade iſt beſchäftiget in Wegnehmung der Schuld und Beruhigung des Gewiſſens. Die **geſundmachende** Gnade iſt beſchäftiget in Wegnehmung des inliegenden Schadens und Stärkung der Seelen.

5. **Die Form beyderley Gnade.** Die **losſprechende** wird angewandt in der **Rechtfertigung**, und gründet ſich auf das Verdienſt Chriſti, als das Fundament des Heils; die **geſundmachende** Gnade aber wird appliciret in der Wiedergeburt, daß ſie ein neues Leben mittheilet; und in der **Heiligung**

(im engern Verſtand genommen) da ſie das neue Leben ſtärket und die noch übrigen Krankheiten heilet.

6. Abbildung und Unterſchied der beyderley Gnade kann erkannt werden an dem Gichtbrüchigen. Matth. 9, 2–6. Da Chriſtus zu ihm ſagte: Sey getroſt mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben; das war die losſprechende Gnade, da er aber zu ihm ſagte: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim, und ihn alſo geſund und ſtark machete. Das war ein Bild der heilenden Gnade.

7. Die Göttlichkeit beſtehet in der vereinigten Anlegung beyderley Gnade, die ſich durch das ganze Chriſtenthum ergießt. Die losſprechende Gnade macht, daß wir vor Gott als einem verſöhnten Richter getroſt wandeln können. Die geſundmachende Gnade macht, daß wir vor Gott heilig wandeln und ſein Geſetz erfüllen können.

8. Nutzen dieſer Lehre: iſt ſonderlich entgegengeſetzt zwey Abwegen, nämlich dem Phariſäismo und Epicuräismo. Dem Pelagianiſchen Phariſäismo, der ſich ſelbſt durch allerley Genugthuungen, und einen ſtrengen Leidens-Proceß von der Sünde befreyen und das Gewiſſen beruhigen will, wird vorgebauet durch die losſprechende Gnade, die uns umſonſt, um der Verſöhnung Chriſti willen, von Schuld und Strafe losſpricht. Dem Epicureismo, der die Gnade auf Muthwillen ziehen will, wird ein Riegel vorgeſchoben durch die geſundmachende Gnade, die den gerechtfertigten und begnadigten Menſchen zu einem heiligen Wandel verbindet, und Kräfte dazu offerirt (anbietet).

Wo alſo das Chriſtenthum in einer beſtändigen Verbindung dieſer beyderley Gnade geführet wird, da entſtehet das rechte Gleichgewicht des Vertrauens und der Heiligkeit, welches gegen etliche neue Lehr-Gebäude wohl in Acht zu nehmen iſt.

Nun nehmen wir vor die Hand zu handeln: Von der Ord-

nung des Heils in Ertheilung und Zueignung der Heils-Schätze, da wir betrachten die Wohlthaten, womit uns der dreyeinige Gott nach dem Evangelio betheilen will.

Es wird solches in drey Artickel verfasset werden, da der Erste oder Nächste handelt, von dem Beruf und Bekehrung; der Folgende von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl, und der dritte von den übrigen Gnaden-Gaben und Wohlthaten.

Der 20 Artickel.

Erste Abtheilung.

Von dem göttlichen Gnaden-Beruf.

Haupt-Sprüche: Gen. 3, 9. 10. u. 12, 1. Es. 55, 1. u. 65, 1. 2. Prov. 9, ganz. Matth. 9, 13. und 11, 28. 29. und 20, 1. u. folg. 22, 2. Röm. 8, 28. 29. 1 Cor. 1, 9. Phil. 3, 14. 2 Thess. 2, 14. 1 Pet. 2, 9. 2 Pet. 1, 3.

Definitio.

Der Beruf ist ein Handel der heilmachenden Gnade, da Gott durch verordnete und angewandte Dienste des Heils alle Menschen kräftiglich zum erworbenen Heil rufet und einladet.

Der Beruf wird also hier der gesundmachenden Gnade zugeleget, welche mit der Zueignung der Erlösung beschäftiget ist, dadurch der elende Sünder aus seinem geistlichen Tode und Ohnmacht herausgerufen wird. Nach Anleitung dieser Definition

(Beſchreibung) werden ſieben Momenta (Theile) zu obſerviren (beobachten) ſeyn.

1. Die wirkſame Urſache, oder der Autor des Berufs, iſt der dreyeinige Gott, welchen ſein großes Verlangen nach der Seligkeit der Menſchen antreibet, ihm ſeine Gnade ernſtlich und aufrichtig anzubieten.

1) Dem Vater wird es zugeeignet 1 Cor. 1, 9. 2) Dem Sohne Prov. 1, 20. 21. Röm. 1, 6. Matth. 11, 28. 2 Cor. 5, 20. 3) Dem heiligen Geiſte, Matth. 10, 20. Eigentlich gehöret der Beruf zum prophetiſchen Amte Chriſti, in welchem der heilige Geiſt Chriſtum zu verklären ſuchet; daher diejenigen dem heiligen Geiſte widerſtreben, die den Beruf zur Seligkeit verachten. Act. 7, 51.

2. Die Weiſe, deren ſich die rufende Gnade bedienet. Der Beruf iſt zuweilen unmittelbar geſchehen, nämlich da Gott ſelbſt, inſonderheit h'o logos das Wort, oder der Sohn Gottes mit einer angenommenen menſchlichen Stimme den Adam Gen. 3, 7. den Abraham Act. 7, 2. den Paulum Cap. 9, 3. 4. ꝛc. gerufen, ordentlicher Weiſe bedienet ſich Gott gewißer Dienſte, die Menſchen zu berufen, und das heißt man den mittelbaren Beruf, die Dienſte aber die Gott gebrauchet, ſind entweder ordinäre oder beygehende.

1. Der ordinare Dienſt, iſt das Wort Gottes, womit der Verſtand erleuchtet und der Wille bewogen wird: Alle beygehende Arten (wovon unten) ſind nur Vorbereitungen zu dieſer wahren Berufung; denn Gott berufet die Menſchen theils zum Wort, theils durchs Wort. Zum Worte rufet er durch beygehende Weiſe, durch die Werke der Schöpfung, durch Wohlthaten, durch Trübſale, ꝛc. Z. E. Wenn ein böſer Menſch in eine gefährliche Krankheit fället, und er in ſich ſchlägt, und denkt, wie wird dirs gehen? du mußt dich bekehren,

oder du wirst in deinen Sünden sterben und verdammt werden; so ist das ein Beruf zum Worte: denn wenn er sich weiter bekümmert, wie muß ich's anfangen, daß ich meine Seele errette? So heißt es: Nimm Gottes Wort zur Hand, das wird dir den rechten Weg zeigen, und dich zur Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo hinweisen, und das ist der Beruf durchs Wort. Daß aber Gottes Wort das ordinare und eigentliche Ding sey, dadurch Gott berufet, erhellet sattsam aus Röm. 10, 14 - 17. Und hierauf verwieß auch Abraham jenen Phantasten in der Hölle. Luc. 16, 29. Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Nun wird aber das Wort Gottes in Gesetz und Evangelium eingetheilet: So wird zwar im Gesetz auch die Stimme des rufenden Gottes gehöret; es gehöret dieses aber auch mehr zu den Vorbereitungen, nach Gal. 3, 24. Eigentlich aber geschiehet nunmehro die Berufung durch das Evangelium, welches zu predigen Christus kommen war, und dadurch die Sünder zur Buße zu rufen, und hat dazu auch seine Knechte ausgesandt. Matth. 22, 3. 2 Thess. 2, 14.

Daß aber die Berufung durchs Wort zu Jedermans Ohren kommen möchte, so hat Gott das öffentliche Lehramt verordnet, dessen Diener an Gottes statt die Menschen zur Gemeinschaft Christi berufen, 2 Cor. 5, 20. Dabey aber auch ein jeder Christ verbunden ist, seinen Nächsten in gebührender Ordnung und in aller Weisheit zu unterrichten, zu warnen, zu bestrafen und zu ermahnen, nach 1 Pet. 2, 9. Jac. 5, 19.

2. Die beygehende Dienste sind wieder entweder ordentlich oder außerordentlich. Zu den außerordentlichen gehören: 1) die Träume, dadurch Gott, sonderlich in alten Zeiten, da noch kein geschriebenes Wort war, oft die Menschen erschrecker und den Anfang zu ihrer Bekehrung gemacht hat, wie man siehet aus Job. 33, 15. Doch hat sich Gott dieses seines Rechts noch nicht begeben, sondern, wie der Satan geschäftig ist durch böse, unreine

Träume die Seele zu beflecken, ſo pfleget Gott auch zuweilen im Traum einen Menſchen vor Gefahr zu warnen; ihm ſein ſündliches Leben und den bevorſtehenden betrübten Ausgang deſſelben vorzuſtellen, und dadurch ſein Gewiſſen zu beunruhigen. Dergleichen Träume nicht leichtſinnig in den Wind zu ſchlagen ſind. 2) Die Mirackel (Wunder), wie alſo der Hauptmann unter dem Kreuz berufen wurden. Matth. 27, 54. Dahin auch die Wunder gehören, die zuweilen im Reiche der Natur geſchehen. Man ſoll auch die alten Wunder recht neu bey ſich werden laſſen.

Zu den ordentlichen oder gemeinen gehören:

a) Das Licht der Vernunft, welches Gott einem jeden Menſchen mitgetheilet, und ihm noch einige Kenntniß des Wahren und Rechten übrig gelaſſen, damit er nicht gar beſtialiſch ſey, daß dieſe Stimmen auch in den Herzen der Heiden gehöret worden, lernen wir aus Röm. 1, 19. und 2, 15. Die Vernunft ſtreitet oft wider den böſen ſinnlichen Apetit, wenn er zur Trunkenheit, Unzucht und dergleichen reitzet. Das iſt Gottes Stimme, dadurch er den Menſchen von der Brutalität (Unmenſchlichkeit) durch ſeine eigene Vernunft und Gewiſſen zurück rufet.

b) Die Werke der Schöpfung, welches lauter Stimmen ſind, die da zeugen, daß ein allmächtiges, weiſes und gütiges Weſen ſey, und die den Menſchen auffordern, daſſelbe zu ſcheuen, zu lieben, und ihm zu vertrauen.

c) Die Wohlthaten des Reichs der Natur, Act 14, 17. dadurch uns Gott zur Buße locket, Röm. 2, 4. Wenn mans nur bedächte, von wem alles Gute herkommt.

d) Die göttliche Gerichte und Strafen. 1) Die uns ſelbſt betreffen hiervon mag man aufſchlagen 2 Chron. 33, 10-13. Gen. 42, 21. Thren. 1, 14. Jer. 5, 3. 2) Solche Gerichte, die andern wiederfahren, und davon wir Nachrichten bekommen, ſind auch Stimmen Gottes zur Buße. Dergleichen Exempel kann man ſehen Joh. 9, 9-11. Num. 16, 38. Apoc. 11, 13.

e) Anderer gute Exempel. Wenn Gott einen Sünder zu ſich ziehet und bekehret, ſo ſtellet er denſelben auf zu einem Zeichen, dadurch er viele andere locken will, nach 1 Tim. 1, 15. 16. das ſoll uns bewegen auch andern ein gutes Exempel zu geben, Matth. 5, 16.

Dieſe Dinge verbünden zwar alle Gerufene zum Gehorſam, wo ſie aber dieſen ihren Zweck nicht erreichen, ſo dienen ſie zufälliger Weiſe dazu, daß der Sünder dermaleins am Tage des Gerichts und der Erſcheinung Jeſu Chriſti keine Entſchuldigung habe.

3. Die Allgemeinheit des Berufs. Der Ruf Gottes erſtrecket ſich auf alle Menſchen. Denn da alle Menſchen in dem tiefſten Elende und in der äußerſten Ohnmacht ſich ſelbſt zu helfen liegen, und doch gleichwohl Gott der Herr will, daß ihnen allen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4. ſo muß ſich ſein Ruf auf alle erſtrecken. Dieſe Allgemeinheit der Gnade, wird hier mit einem dreyfachen Argument bewieſen.

1) Aus der Allgemeinheit des Verdienſtes Chriſti, welches dem ganzen menſchlichen Geſchlecht zu Gute geleiſtet worden, wie oben Art. 14. Abth. 1. Num. 6. Seite 201. mit mehreren erwieſen. Iſt aber das Verdienſt Chriſti allgemein, ſo muß auch die Berufung allgemein ſeyn.

2) Aus klaren Schriftſtellen, als Pſ. 50, 1. Eſ. 45, 22. Matt. 22, 3, 9. und 28, 19. Marc. 16, 15. Luc. 24, 47. Röm. 10, 18. Col. 1, 6. 23. 1 Tim. 2, 4. 6. 2 Pet. 3, 9.

3) Aus der Hiſtorie ſelbſt. Es kann aus der Hiſtorie genugſam dargethan werden, daß Gott in allen Perioden der Zeiten die Menſchen insgemein mit ſeinem Gnaden-Beruf beſuchet hat; nachdem er ſofort nach dem Sündenfall in der Perſon Adams das ganze menſchliche Geſchlecht wieder zu ſeiner Gemeinſchaft eingeladen hatte, durch den Ruf: "Adam, wo biſt du!" und ſich nachgehends deſſelben Nachkommen mehrmals geoffenbaret hat, wie wir von Cain, Abel, Henoch und Noah leſen, Gen. 4, 26. 2 Pet.

2, 5. da denn zur mündlichen Fortpflanzung der göttlichen Offenbarungen zu den Zeiten, da noch kein geschriebenes Wort war, das hohe Alter, welches die Väter damals erreichten, sich sonderlich wohl schickte, daß die Reinigkeit des Wortes konnte bewahret bleiben. Sem, Noah Sohn, hat zu Zeiten Isaacs noch gelebet, welcher von Methusalah, der mit Adam noch 200 Jahre gelebet und Umgang gehabt, noch alles in Reinigkeit erlernet, was von der Schöpfung her geschehen war, und wie sich Gott geoffenbaret. Wir können an den Exempeln Pharaonis, Gen. 12. Abimelechs Cap. 20. und 26. und der Freunde Hiobs aus Arabien (welche Personen sämmtlich noch dazu vom bösen Cham und Canaan herstammten) gar eigentlich sehen, daß sie nicht ohne Erkenntniß und Furcht Gottes waren, und daß die Alten mehr Fleiß in der Fortpflanzung der Erkenntniß Gottes bey den Ihren und sonst gehabt, als wohl nicht leicht gedacht wird. Siehe Job. 8, 8. 10. und 15, 10. 18. und 33, 16. 29. Mit Aufrichtung der jüdischen Religion und Gottesdienst hat Gott allen andern Völkern ein Licht aufstellen und sie zu seiner Erkenntniß herbey locken wollen. Hernach hat Christus seine Jünger in alle Welt ausgesandt, die Völker zum Reich einzuladen. Es will aber hier die Kürze nicht erlauben, den historischen Beweis gehörig auszuführen.

4. Die Grade und Ort des göttlichen Berufs. Hier ist voraus zu erinnern, daß einiger Unterschied sey zwischen rufen und berufen; das letzte ist mehr als das erste und schließet ein einen besondern Fleiß und öftere Wiederholung, gleich wie besprengen mehr ist als sprengen, begießen mehr ist als gießen. Der Ruf Gottes ist auch an die wildesten Heiden ergangen, unter welchen sich Gott durch beygehende Wege (davon Mom. 3. Seite 334. gehandelt) nicht unbezeuget gelassen. Aber die Berufung findet eigentlich nur ihren Platz in der christlichen Kirche, als welche mit einer deutlichen Unterweisung verknüpfet ist. Nun *untersuchen* wir die Natur und die Gradus der göttlichen Be-

Grad 1. Da Gott denen die er zu ſich ziehen will Gelegenheit verſchaffet, ſein Wort zu leſen, wie Act. 8, 28. oder zu hören, wie Act. 10, 5. 6. damit ſie daraus zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Grad 2. Gott erwecket in dem Herzen einen Trieb das Wort zu hören oder zu leſen, und eine Aufmerkſamkeit auf den Inhalt deſſelben, wie Act. 16, 14.

Grad 3. Er überzeugt den Menſchen von der Wahrheit des Worts, von der Gefahr ſeines Zuſtandes, von der Willigkeit Chriſti, ihm zu helfen, ꝛc.

Grad 4. Er läßt einen Strahl ſeines Lichts in den Verſtand fallen, bey welchem der Menſch die Wahrheiten, die zu ſeinem Frieden dienen, deutlich, ordentlich und heilſam erkennet und von der Ordnung des Heils einen rechten Begriff erlanget.

Grad 5. Er erwecket eine Neigung in dem Willen, der erkannten Wahrheit zu folgen, und ſich in die Ordnung zu begeben, ſamt einem heiligen Vorſatz, das angebotene Heyl nicht länger zu verſäumen.

In dieſen Stufen aber beweiſet ſich die vorkommende, die bereitende und die bekehrende Gnade geſchäftig. Wir betrachten jedes inſonderheit.

1. Die **zuvorkommende** oder **vorlaufende Gnade**, die dem Menſchen begegnet, und ihn zur Bekehrung anſchicket, ehe er noch einige Kraft hat, etwas Gutes zu vollbringen. Im weitläuftigen Sinn kann das Zeugniß des Gewiſſens alſo genennet werden, welches ſich auch bey den Heyden äußert und dieſelben antreibet, das Böſe zu unterlaſſen und das Gute zu vollbringen, welches allerdings eine **unverdiente Gnade** iſt, daß es Gott dem Menſchen übrig gelaſſen.

Aber im engeren Sinn hat die **zuvorkommende Gnade** ein dreyfaches Geſchäfte:

1) Daß man die Hinderniſſe der Bekehrung aus dem Weg

räume. Die vornehmſte innerliche Hinderniß iſt die Widerſtrebung des natürlichen Willens, welche ſie niederſchläget. Mancher iſt auch in äußerlichen Hinderniſſen verſtricket, die ſeine wahre Bekehrung aufhalten. Er merket ſolches auch wohl; hat aber entweder keine Kraft, oder keinen Muth, ſolche Bande zu zerreiſſen; zum Exempel böſe Geſellſchaften, Verzichtheit auf dies oder das, daß man ſich keine Zeit zum Beten und guten Betrachtungen da vor nimmt, ꝛc. Da kommt aber die vorlaufende Gnade einer ſolchen armen verwickelten Seele zu Hülfe und räumet ſolche Hinderniſſe aus dem Wege, trennet die Geſellſchaft, wirft einen auf's Krankenbette.

2) Daß ſie dem Menſchen allerley Gelegenheit zu ſeiner Bekehrung verſchaffet. Manchem iſt eine gefährliche Krankheit eine Gelegenheit worden, an ſeiner Seele geſund zu werden. Mancher bekommt durch eine erbauliche Predigt eine ſtarke Rührung an ſeinem Herzen. Mancher durch gutes Exempel eines Frommen.

3) Daß ſie bey ſolchen äußerlichen Gelegenheiten gewiſſe Empfindungen in dem Herzen des todten Sünders erwecket, theils in deſſen Verſtand, theils in deſſen Willen. In dem Verſtande wird oft durch einen plötzlichen Lichtes-Strahl dieſer zuvorkommenden Gnade ein guter Gedanke erwecket, der oft bis in das Innerſte des Gewiſſens eindringet und einen tiefen Eindruck darin hinterläſſet. In dem Willen aber erreget ſie allerley gute Bewegungen und geheime Seufzer, auch wohl Angſt, Furcht und ein geheimes Verlangen nach einem beſſern Zuſtande. Der Zweck dieſer vorkommenden Gnade iſt alſo, den Sünder aus ſeiner Sicherheit aufzuwecken. Sie dringet als ein Blitz in das Herz eines Sünders, und er wird dadurch ſo fern erleuchtet, daß er erkennet, es fehle ihm etwas; dabey zugleich eine Begierde in ihm entſtehet zu etwas Beſſerem. Dieſe erſte Gnade iſt unvermeidlich, indem kein Menſch noch Teufel verhindern kann, daß Gott den Sünder nicht alſo überzeugen, rühren und ziehen ſollte. Doch kann ein Menſch

durch einen Mißbrauch ſeines Willens muthwillig widerſtreben, und die Frucht dieſer Gnade verhindern, und endlich ſich ſo verhärten, daß ſie nichts mehr an ihm ausrichten kann.

2. **Die zubereitende Gnade** iſt eine Fortſetzung der zuvorkommenden Gnade, mit einem Gewächſe verbunden, da das Anklopfen an der Thür des Herzens immer **empfindlicher** und der Gnadenzug immer ſtärker wird. Man kann auch bey dieſer Gnade ſich ein dreyfach Geſchäfte unterſchiedlich merken.

a) Das erſte Geſchäft iſt, daß ſie alles, was von natürlicher Widerſpenſtigkeit noch übrig iſt, immer mehr ſchwächet und unterdrücket, und die Härtigkeit des ſteinern Herzens immer mehr erweichet.

b) Das andere Geſchäfte iſt, daß ſie die Finſterniß des Verſtandes immer mehr beſtreitet, die Vorurtheile hinwegnimmt und die verſchloſſenen Augen öfnet, Act. 26, 18. Daher der Menſch ſein tiefes Elend und Verderben immer mehr einſehen und die Gefahr ſeines Zuſtandes immer deutlicher erkennen lernet; welches ihn antreibt, nach einem beſſern Zuſtand zu verlangen.

c) Das dritte Geſchäfte iſt, daß ſie immer mehr heilige Bewegungen in dem Willen wirkt, die ſich durch hitzige Seufzen und Gebet vor dem Werke der Bekehrung ſelbſt äußern, dadurch der Menſch immer mehr Gnade und Kraft erlangt, gegen die Reizungen der Sünde und gegen die Kräfte des Unglaubens zu kämpfen und unter der Zucht der Gnade bis zum völligen Siege auszuhalten.

Nicodemum führete die **zuvorkommende** Gnade zu Jeſu bey der Nacht, und die **zubereitende** Gnade befreyete ihn durch die Reden Chriſti immer mehr von den Banden der jüdiſchen Vorurtheile. Paulum umleuchtete die **zuvorkommende** Gnade auf dem Wege gen Damascus und ſchlug ſeine natürliche Widerſpenſtigkeit darnieder; die **zubereitende** Gnade aber bereitete ihn näher zu ſeiner Bekehrung in den dreyen Tagen, da er blind ſaß und nichts *that, als ſeufzete und betete.*

Weiter iſt noch zu merken: 1. wenn die Wirkungen der zuvorkommenden und zubereitenden Gnade zugelaſſen, ins Gebet eingeführet, geheget und durch den Gebrauch des Wortes Gottes unterhalten werden; ſo hören ſie nicht auf, bis die Veränderung des Herzens und die Anzündung des Glaubens an Chriſtum zu Stande kommt. Denn ſie ſind ein Saamen der Wiedergeburt, aus welchem unter mancherley Prüfungen das Gewächſe des neuen geiſtlichen Sinnes endlich hervorgehet und zu ſeiner Reife kommt. Gute **Rührungen** ſind nicht das Werk der Bekehrung ſelbſt, ſondern es ſind Vorbereitungen Gottes zu dem rechten Werk der Bekehrung. Es ſind noch keine Früchte, ſondern Blüten und Knospen, welche abfallen und verwelken können, wenn ſie nicht bewahret werden. 2. Es können die Wirkungen der vorkommenden und zubereitenden Gnade wieder gedämpfet und erſticket werden, und daſſelbe kann geſchehen auf eine grobe und ſubtile Art. Auf eine grobe Art, wenn man ſich recht vorſetzet, ſich denſelben aus dem Sinn zu ſchlagen und zu böſer Geſellſchaft und fleiſchlichen Luſtbarkeiten eilet, ja ſich wohl gar dagegen erbittert ꝛc. Auf eine ſubtile Art kann es geſchehen, wenn man keinen Fleiß anwendet, ſolche zarte Bewegungen zu hegen, denſelben nicht weiter nachdenket, die in's Herz gefallene Fünklein durch's Gebet nicht aufbläſet, böſe Geſellſchaften und eiteles Geſchwätze nicht vermeidet, ſeine Gedanken alsbald auf irdiſche Händel eingehen läſſet; oder auch durch unreifen Troſt das aufgeweckte Gewiſſen wiederum einſchläfert. Wenn man alſo auf gröbere oder ſubtilere Art der Gnade widerſtrebt, ſo kann das Werk der Bekehrung nicht zu Stande kommen, ja, man verlieret auch bey fortgeſetzter Untreu, was man ſchon gehabt hat, und das Herz wird immer unempfindlicher und frecher, je öfter es ſich der Zucht des Geiſtes Gottes entriſſen, da es denn gefährlich iſt, ob's Einem wieder ſo gut werden wird.

3. **Die bekehrende Gnade**, oder auch die wirkſame, iſt dieſelbe, durch welche das Werk der Bekehrung verrichtet wird; da die

Gnade die bisher an dem Menschen gearbeitet hat, nun in ihm zu wirken anfänget, nicht nur eine göttliche Traurigkeit, über seine Sünden, samt einem redlichen Haß derselben; sondern auch einen lebendigen Glauben an Jesum Christum, der das Herz verändert und mit göttlichen Kräften erfüllet. Davon aber weiter unten soll gehandelt werden. Wenn nun also die Bekehrung zu Stande kommen ist, so hat der göttliche Beruf seinen Zweck erreichet, welches da ist der Gehorsam des Glaubens, nach welchem die Gläubige nicht nur Gerufene, wie Matth. 22, 2. sondern öfters Berufene genennet werden, Römer 1, 6. 7. 1 Cor. 1, 2.

5. Die Eigenschaft der berufenden Gnade, die hat nichts mit Zwang zu thun, indem Gott durch seinen Beruf niemand mit Gewalt zwinget, sondern den Willen des Menschen in seiner Freyheit stehen lässet; daher denn der Beruf so beschaffen ist, daß demselben widerstanden werden kann. Der göttliche Beruf ist

1. Ernstlich; das ist, es ist Gottes ernstliche Meynung, daß er die Gnaden-Güter, die er den Menschen durch seinen Beruf bekannt machen und antragen lässet, allen und jeden mittheilen will. Das erhellet

a) Aus der Natur Gottes, die keine Heucheley und Verstellung zuläßt. Er hat einen Gräuel an den Falschen, Ps. 5, 7.

b) Aus Zeugniß der Schrift, Es. 65, 2. Hes. 33, 11, darum soll's auch Lehrern, welche Mitgehülfen Gottes sind, im Werke des Berufs ein rechter Ernst seyn, die Menschen seelig zu machen, davon das Exempel Pauli zu merken ist, Colosser 1, 28. u. folg. Cap. 2, 1.

2. Kräftig, von Seiten Gottes. Es beweiset sich dabey

a) Eine auswendige Kraft, da Gott dem Menschen die Gnadengüter nicht nur bekannt machet, nicht nur anbietet, sondern ihn auch unter vielen Beredungen, Bezeugungen, Ermahnungen dazu einladen, ja ihn recht nöthigen lässet, in sein Haus zu kommen, *Luc. 14, 23.*

b) Eine **innerliche Kraft**, da Gott bey dem äußerlichen Beruf dem Menſchen zugleich die Kräfte anbietet die angebotene Gnadengüter zu erkennen, ein Verlangen darnach in ihm erwecket und ſeinen Willen doch ohne Zwang dazu zu neigen ſuchet: dahin die Wirkungen der vorkommenden und zubereitenden Gnade zielen, dadurch Gott das **Wollen** und **Vollbringen** wirket, Phl. 2, 13. Daher wird auch der Beruf Gottes genennet der **Zug des Vaters**, Joh. 6, 44. weil der Menſch dabey kräftig bewogen und gezogen wird. Dieſe Kraft aber des göttlichen Berufes wird bewieſen

a) Aus der Natur Gottes, deſſen Worte kein leerer Schall, ſondern mit göttlicher Kraft begleitet ſind, Röm. 4, 17.

b) Aus der Art des göttlichen Wortes, ſonderlich des Evangelii, welches iſt die Kraft Gottes zum Heil, Röm. 1, 16. wie es im Griechiſchen heißt.

c) Aus der Beſchaffenheit des Menſchen der berufen wird. Der Menſch iſt in Sünden todt und liegt in der äußerſten Ohnmacht; daher kann ihm mit einer bloßen kraftloſen Stimme nicht geholfen werden. Soll der Beruf Gottes an ihm etwas ausrichten, ſo muß ihm dadurch zugleich Kraft angeboten werden, dasjenige zu thun, was Gott von ihm verlangt. Seiten Gottes iſt alſo der Beruf und Zug Gottes allezeit kräftig, das iſt mit Darbietung der Kräfte verbunden. Nachgehends ſtehet es in des Menſchen freyen Willen, ob er die angebotene Kräfte annehmen oder von ſich ſtoßen wolle. Und daher iſt nun der Beruf Gottes auch

3. **Widerſtreblich**. An Gottes Seiten iſt er allezeit kräftig; aber der Menſch kann ihn durch ſein Widerſtreben an ſeiner Perſon unkräftig machen, dieweil Gott des Menſchen Willen nicht zwinget, ſondern ihm ſeine Freyheit läſſet. Dieſe Eigenſchaft des göttlichen Berufs kann mit ſechs Argumenten erwieſen werden:

1) Aus der Natur des Menſchen, welcher keine Maſchine iſt, *die man ſtellen* kann wie man will, ſondern eine **vernünftige**

Creatur, welche weder was den Verstand als auch was den Willen betrifft, nicht gezwungen werden kann.

2) Aus unterschiedlichen Zeugnissen und Exempeln heiliger Schrift, als Matth. 23, 37. Luc. 7, 30. Act. 7, 51. und 13. 46. Prov. 1, 24. 25. Zach. 7, 11.

3) Aus der Abmahnung von freywilliger Verstockung und Verhärtung, dafür Gott die Menschen warnen läßt, Ps. 95, 8. Hebr. 3, 7. 8. 12. 13. 15. welche Warnungen vergeblich wären, wenn die rufende Gnade mit Force (Macht) handelte, der man nicht widerstreben könnte.

4) Aus der Gerechtigkeit der göttlichen Strafe. Wenn der Mensch kein Vermögen hätte zu widerstehen, so hätte die Belohnung des Gehorsams und die Strafe des Ungehorsams keinen Raum in der Gerechtigkeit.

5) Aus der Art der göttlichen Macht, welche im Reiche der Gnade nicht absolute wirket, sondern in einer gewissen Ordnung ihre Wirkungen verrichtet.

6) Aus dem göttlichen Bunde mit den Menschen. Es wäre kein Bund nöthig gewesen, wenn Gott den Menschen zu seiner Gemeinschaft zwingen wollte. Wo er seine Macht nur absolut anwenden will, da ist kein Bund nöthig.

6. **Der Endzweck des Berufs.** Man kann sich einen doppelten Endzweck hierbey vorstellen, nämlich wovon und wozu.

1. **Wovon,** das heißt mit einem Wort **Finsterniß,** 1 Pet. 2, 9, So heißet der ganze Stand der Sünde, oder Reich des Teufels, welcher daher ein Fürst der Finsterniß heißet. Diese Finsterniß erstrecket sich durch alle Vermögenheiten der Seelen. Im Verstand äußert sie sich durch Unwissenheit und geistliche Thorheit. Im Gewissen durch Angst und knechtische Furcht; im Willen durch Bosheit, Unvermögen und Dienstbarkeit der Sünde. Da ist der *Mensch mit Banden der Finsterniß gebunden,* die ihn

dermaleins in die äußerſte Finſterniß ziehen, wo er ſich nicht bey Zeit daraus herausrufen läſſet.

2. **Wozu**, iſt wieder doppelt anzuſehen:

1) Der endliche Endzweck iſt das ewige Leben, 1 Tim. 6, 12. zum Kleinod, Phl. 3, 14. zu einer ewigen Herrlichkeit, 1 Pet. 5, 10. ſiehe auch Eph. 1, 18. 1 Theſſ. 2, 12.

2) Der Endzweck mittlerweile, der wird bald genennet nach der Ordnung des Heils, da werden wir berufen zur Buße, Matth. 9, 13. zur Heiligung, 1 Theſſ. 4, 7. zum Frieden, Col. 3, 45. zur Nachfolge Chriſti im Leiden, 1 Pet. 2, 21. Bald wird er benennet von den Heilsgütern, da werden wir berufen zu dem wunderbaren Licht, welches iſt der ganze Stand der Gnaden, mit allen Privilegien, (Vorrechten) die dazu gehören, 1 Pet. 2, 9. zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes Jeſu Chriſti, 1 Cor. 1, 9. zum herrlichen Eigenthum Jeſu Chriſti. 2 Theſſ. 2, 14. zur Erquickung und Ruhe, Matth. 11, 28. 29. zur Freyheit von Sünde, Fluch, Welt, Tod nnd Satan, Gal. 5, 13. zum Segen, 1 Pet. 3, 9. zur Gemeinſchaft aller Heiligen in der ſtreitenden und triumphirenden Kirche, Hebr. 12, 22. und folg.

Kurz, wir werden berufen aus aller Unſeeligkeit, die der Fall nach ſich gezogen, zum immerwährenden und vollkommenen Genuß aller Seeligkeit, die Chriſtus, der andere Adam, erworben. Daraus die Vortrefflichkeit und Würde dieſes Berufes erhellet.

* * *

7. **Nutz-Anwendung** dieſer Lehre, und zwar

1) Zur Lehre; da kann aus dieſer Lehre erkannt werden:

1) Das tiefe Verderben und Ohnmacht unſerer Natur in geiſtlichen Dingen;

2) Die hohe Menſchenliebe Gottes, der da will, daß allen Menſchen geholfen werde.

3) Die hohe Vortreflichkeit des Berufs, welche erhellet; a) weil der höchſte, erhabene Gott uns ruſet, 2 Pet. 1, 2.

b) Aus den edlen Gütern, dazu wir berufen werden; c) aus den Benennungen, 2 Tim. 1, 9. Phl. 3, 14. Heb. 3, 1. d) Aus dem Vorzug vor allem andern Beruf zu gewiſſen Lebensarten oder Aemtern.

2) Zur **Beſtrafung** derer, welche der berufenden Gnade widerſtreben, Act. 7, 51. Ingleichen die den äußerlichen Beruf dieſem vorziehen, Luc. 14, 17.

3. Zur **Vermahnung.**

1) Wir ſollen nicht der Lockſtimme unſerer geiſtlichen Feinde, ſondern der Stimme Gottes folgen.

2) Wir ſollen die herrlichen Güter, zu welchen wir berufen werden, recht zu erkennen ſuchen.

3) Wir ſollen unſern Beruf feſte machen, 2 Pet. 1, 10.

4) Wir ſollen uns befleißigen, unſerm Beruf würdiglich zu wandeln, Eph. 4, 1. a) Daß wir den Beruf Gottes anhören, 1 Sam. 3, 9. Prov. 25, 12. b) Zu demjenigen kommen, der uns rufet, Matth. 11, 28. Eſ. 55, 1. und ihm gehorchen, Act. 9, 4. 6. c) Daß wir Jeſum Chriſtum und in ihm die angebotene Gnadengüter durch den Glauben annehmen. d) Daß wir die Bedingungen erfüllen, welche uns durch den himmliſchen Beruf vorgeſchrieben werden. e) Daß wir alles vermeiden, was mit der Gemeinſchaft Chriſti nicht beſtehen kann. f) Daß wir aus allen Kräften das Kleinod der ewigen Herrlichkeit zu ergreifen ſuchen. g) Wir ſollen unſern äußerlichen Beruf dem himmliſchen Beruf ſubordiniren oder unterordnen.

5. Zum **Troſt:** 1) der Beruf Gottes zu ſo vielem Guten, iſt ein Zeugniß der Liebe Gottes und ſeines Verlangens nach unſerer Seeligkeit. 2) Gott, der uns berufen hat, iſt treu, 1 Cor. 1, 9. und ſein Beruf iſt ernſtlich und kräftig, Phl. 1, 8. 3) Mit dem Gehorſam gegen den göttlichen Beruf iſt lauter Leben und Friede verknüpfet, Röm. 8, 6. 13. 4) Aus der Annehmung des göttlichen Berufes kann *man auch* ſeiner Gnadenwahl verſichert werden.

2, 5. da denn zur mündlichen Fortpflanzung der göttlichen Offenbarungen zu den Zeiten, da noch kein geschriebenes Wort war, das hohe Alter, welches die Väter damals erreichten, sich sonderlich wohl schickte, daß die Reinigkeit des Wortes konnte bewahret bleiben. Sem, Noah Sohn, hat zu Zeiten Isaacs noch gelebet, welcher von Methusalah, der mit Adam noch 200 Jahre gelebet und Umgang gehabt, noch alles in Reinigkeit erlernet, was von der Schöpfung her geschehen war, und wie sich Gott geoffenbaret. Wir können an den Exempeln Pharaonis, Gen. 12. Abimelechs Cap. 20. und 26. und der Freunde Hiobs aus Arabien (welche Personen sämmtlich noch dazu vom bösen Cham und Canaan herstammten) gar eigentlich sehen, daß sie nicht ohne Erkenntniß und Furcht Gottes waren, und daß die Alten mehr Fleiß in der Fortpflanzung der Erkenntniß Gottes bey den Ihren und sonst gehabt, als wohl nicht leicht gedacht wird. Siehe Job. 8, 8. 10. und 15, 10. 18. und 33, 16. 29. Mit Aufrichtung der jüdischen Religion und Gottesdienst hat Gott allen andern Völkern ein Licht aufstellen und sie zu seiner Erkenntniß herbey locken wollen. Hernach hat Christus seine Jünger in alle Welt ausgesandt, die Völker zum Reich einzuladen. Es will aber hier die Kürze nicht erlauben, den historischen Beweis gehörig auszuführen.

4. Die Grade und Ort des göttlichen Berufs. Hier ist voraus zu erinnern, daß einiger Unterschied sey zwischen rufen und berufen; das letzte ist mehr als das erste und schließet ein einen besondern Fleiß und öftere Wiederholung, gleich wie besprengen mehr ist als sprengen, begießen mehr ist als gießen. Der Ruf Gottes ist auch an die wildesten Heiden ergangen, unter welchen sich Gott durch beygehende Wege (davon Mom. 3. Seite 334. gehandelt) nicht unbezeuget gelassen. Aber die Berufung findet eigentlich nur ihren Platz in der christlichen Kirche, als welche mit einer deutlichen Unterweisung verknüpfet ist. Nun *untersuchen* wir die Natur und die Gradus der göttlichen Be-

Grad 1. Da Gott denen die er zu ſich ziehen will Gelegenheit verſchaffet, ſein Wort zu leſen, wie Act. 8, 28. oder zu hören, wie Act. 10, 5. 6. damit ſie daraus zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Grad 2. Gott erwecket in dem Herzen einen Trieb das Wort zu hören oder zu leſen, und eine Aufmerkſamkeit auf den Inhalt deſſelben, wie Act. 16, 14.

Grad 3. Er überzeugt den Menſchen von der Wahrheit des Worts, von der Gefahr ſeines Zuſtandes, von der Willigkeit Chriſti, ihm zu helfen, ꝛc.

Grad 4. Er läßt einen Strahl ſeines Lichts in den Verſtand fallen, bey welchem der Menſch die Wahrheiten, die zu ſeinem Frieden dienen, deutlich, ordentlich und heilſam erkennet und von der Ordnung des Heils einen rechten Begriff erlanget.

Grad 5. Er erwecket eine Neigung in dem Willen, der erkannten Wahrheit zu folgen, und ſich in die Ordnung zu begeben, ſamt einem heiligen Vorſatz, das angebotene Heyl nicht länger zu verſäumen.

In dieſen Stufen aber beweiſet ſich die vorkommende, die bereitende und die bekehrende Gnade geſchäftig. Wir betrachten jedes inſonderheit.

1. Die **zuvorkommende** oder **vorlaufende Gnade**, die dem Menſchen begegnet, und ihn zur Bekehrung anſchicket, ehe er noch einige Kraft hat, etwas Gutes zu vollbringen. Im weitläuftigen Sinn kann das Zeugniß des Gewiſſens alſo genennet werden, welches ſich auch bey den Heyden äußert und dieſelben antreibet, das Böſe zu unterlaſſen und das Gute zu vollbringen, welches allerdings eine **unverdiente Gnade** iſt, daß es Gott dem Menſchen übrig gelaſſen.

Aber im engeren Sinn hat die **zuvorkommende** Gnade ein dreyfaches Geſchäfte:

1) Daß man die Hinderniſſe der Bekehrung aus dem Weg

räume. Die vornehmſte innerliche Hinderniß iſt die Widerſtrebung des natürlichen Willens, welche ſie niederſchläget. Mancher iſt auch in äußerlichen Hinderniſſen verſtricket, die ſeine wahre Bekehrung aufhalten. Er merket ſolches auch wohl; hat aber entweder keine Kraft, oder keinen Muth, ſolche Bande zu zerreiſſen; zum Exempel böſe Geſellſchaften, Verzichtheit auf dies oder das, daß man ſich keine Zeit zum Beten und guten Betrachtungen da vor nimmt, ꝛc. Da kommt aber die vorlaufende Gnade einer ſolchen armen verwickelten Seele zu Hülfe und räumet ſolche Hinderniſſe aus dem Wege, trennet die Geſellſchaft, wirft einen auf's Krankenbette.

2) Daß ſie dem Menſchen allerley Gelegenheit zu ſeiner Bekehrung verſchaffet. Manchem iſt eine gefährliche Krankheit eine Gelegenheit worden, an ſeiner Seele geſund zu werden. Mancher bekommt durch eine erbauliche Predigt eine ſtarke Rührung an ſeinem Herzen. Mancher durch gutes Exempel eines Frommen.

3) Daß ſie bey ſolchen äußerlichen Gelegenheiten gewiſſe Empfindungen in dem Herzen des todten Sünders erwecket, theils in deſſen Verſtand, theils in deſſen Willen. In dem Verſtande wird oft durch einen plötzlichen Lichtes-Strahl dieſer zuvorkommenden Gnade ein guter Gedanke erwecket, der oft bis in das Innerſte des Gewiſſens eindringet und einen tiefen Eindruck darin hinterläſſet. In dem Willen aber erreget ſie allerley gute Bewegungen und geheime Seufzer, auch wohl Angſt, Furcht und ein geheimes Verlangen nach einem beſſern Zuſtande. Der Zweck dieſer vorkommenden Gnade iſt alſo, den Sünder aus ſeiner Sicherheit aufzuwecken. Sie dringet als ein Blitz in das Herz eines Sünders, und er wird dadurch ſo fern erleuchtet, daß er erkennet, es fehle ihm etwas; dabey zugleich eine Begierde in ihm entſtehet zu etwas Beſſerem. Dieſe erſte Gnade iſt unvermeidlich, indem kein Menſch noch Teufel verhindern kann, daß Gott den Sünder nicht alſo überzeugen, rühren und ziehen ſollte. Doch kann ein Menſch

durch einen Mißbrauch seines Willens muthwillig widerstreben, und die Frucht dieser Gnade verhindern, und endlich sich so verhärten, daß sie nichts mehr an ihm ausrichten kann.

2. **Die zubereitende Gnade** ist eine Fortsetzung der zuvorkommenden Gnade, mit einem Gewächse verbunden, da das Anklopfen an der Thür des Herzens immer **empfindlicher** und der Gnadenzug immer stärker wird. Man kann auch bey dieser Gnade sich ein dreyfach Geschäfte unterschiedlich merken.

a) Das erste Geschäft ist, daß sie alles, was von natürlicher Widerspenstigkeit noch übrig ist, immer mehr schwächet und unterdrücket, und die Härtigkeit des steinern Herzens immer mehr erweichet.

b) Das andere Geschäfte ist, daß sie die Finsterniß des Verstandes immer mehr bestreitet, die Vorurtheile hinwegnimmt und die verschlossenen Augen öfnet, Act. 26, 18. Daher der Mensch sein tiefes Elend und Verderben immer mehr einsehen und die Gefahr seines Zustandes immer deutlicher erkennen lernet; welches ihn antreibt, nach einem bessern Zustand zu verlangen.

c) Das dritte Geschäfte ist, daß sie immer mehr heilige Bewegungen in dem Willen wirkt, die sich durch hitzige Seufzen und Gebet vor dem Werke der Bekehrung selbst äußern, dadurch der Mensch immer mehr Gnade und Kraft erlangt, gegen die Reizungen der Sünde und gegen die Kräfte des Unglaubens zu kämpfen und unter der Zucht der Gnade bis zum völligen Siege auszuhalten.

Nicodemum führete die **zuvorkommende** Gnade zu Jesu bey der Nacht, und die **zubereitende** Gnade befreyete ihn durch die Reden Christi immer mehr von den Banden der jüdischen Vorurtheile. Paulum umleuchtete die **zuvorkommende** Gnade auf dem Wege gen Damascus und schlug seine natürliche Widerspenstigkeit darnieder; die **zubereitende** Gnade aber bereitete ihn näher zu seiner Bekehrung in den dreyen Tagen, da er blind saß und *nichts that, als seufzete und betete.*

Weiter iſt noch zu merken: 1. wenn die Wirkungen der zuvorkommenden und zubereitenden Gnade zugelaſſen, ins Gebet eingeführet, geheget und durch den Gebrauch des Wortes Gottes unterhalten werden; ſo hören ſie nicht auf, bis die Veränderung des Herzens und die Anzündung des Glaubens an Chriſtum zu Stande kommt. Denn ſie ſind ein Saamen der Wiedergeburt, aus welchem unter mancherley Prüfungen das Gewächſe des neuen geiſtlichen Sinnes endlich hervorgehet und zu ſeiner Reife kommt. **Gute Rührungen** ſind nicht das Werk der Bekehrung ſelbſt, ſondern es ſind Vorbereitungen Gottes zu dem rechten Werk der Bekehrung. Es ſind noch keine Früchte, ſondern Blüten und Knospen, welche abfallen und verwelken können, wenn ſie nicht bewahret werden. 2. Es können die Wirkungen der vorkommenden und zubereitenden Gnade wieder gedämpfet und erſticket werden, und daſſelbe kann geſchehen auf eine grobe und ſubtile Art. Auf eine grobe Art, wenn man ſich recht vorſetzet, ſich denſelben aus dem Sinn zu ſchlagen und zu böſer Geſellſchaft und fleiſchlichen Luſtbarkeiten eilet, ja ſich wohl gar dagegen erbittert ꝛc. Auf eine ſubtile Art kann es geſchehen, wenn man keinen Fleiß anwendet, ſolche zarte Bewegungen zu hegen, denſelben nicht weiter nachdenket, die in's Herz gefallene Fünklein durch's Gebet nicht aufbläſet, böſe Geſellſchaften und eiteles Geſchwätze nicht vermeidet, ſeine Gedanken alsbald auf irdiſche Händel eingehen läſſet; oder auch durch unreifen Troſt das aufgeweckte Gewiſſen wiederum einſchläfert. Wenn man alſo auf gröbere oder ſubtilere Art der Gnade widerſtrebt, ſo kann das Werk der Bekehrung nicht zu Stande kommen, ja, man verlieret auch bey fortgeſetzter Untreu, was man ſchon gehabt hat, und das Herz wird immer unempfindlicher und frecher, je öfter es ſich der Zucht des Geiſtes Gottes entriſſen, da es denn gefährlich iſt, ob's Einem wieder ſo gut werden wird.

3. **Die bekehrende Gnade**, oder auch die wirkſame, iſt dieſelbe, durch welche das Werk der Bekehrung verrichtet wird; da die

Gnade die bisher an dem Menschen gearbeitet hat, nun in ihm zu wirken anfänget, nicht nur eine göttliche Traurigkeit, über seine Sünden, samt einem redlichen Haß derselben; sondern auch einen lebendigen Glauben an Jesum Christum, der das Herz verändert und mit göttlichen Kräften erfüllet. Davon aber weiter unten soll gehandelt werden. Wenn nun also die Bekehrung zu Stande kommen ist, so hat der göttliche Beruf seinen Zweck erreichet, welches da ist der Gehorsam des Glaubens, nach welchem die Gläubige nicht nur Gerufene, wie Matth. 22, 2. sondern öfters Berufene genennet werden, Römer 1, 6. 7. 1 Cor. 1, 2.

5. **Die Eigenschaft der berufenden Gnade**, die hat nichts mit Zwang zu thun, indem Gott durch seinen Beruf niemand mit Gewalt zwinget, sondern den Willen des Menschen in seiner Freyheit stehen lässet; daher denn der Beruf so beschaffen ist, daß demselben widerstanden werden kann. Der göttliche Beruf ist

1. Ernstlich; das ist, es ist Gottes ernstliche Meynung, daß er die Gnaden-Güter, die er den Menschen durch seinen Beruf bekannt machen und antragen lässet, allen und jeden mittheilen will. Das erhellet

a) Aus der Natur Gottes, die keine Heucheley und Verstellung zuläßt. Er hat einen Gräuel an den Falschen, Ps. 5, 7.

b) Aus Zeugniß der Schrift, Es. 65, 2. Hes. 33, 11, darum soll's auch Lehrern, welche Mitgehülfen Gottes sind, im Werke des Berufs ein rechter Ernst seyn, die Menschen seelig zu machen, davon das Exempel Pauli zu merken ist, Colosser 1, 28. u. folg. Cap. 2, 1.

2. Kräftig, von Seiten Gottes. Es beweiset sich dabey

a) Eine auswendige Kraft, da Gott dem Menschen die Gnadengüter nicht nur bekannt machet, nicht nur anbietet, sondern ihn auch unter vielen Beredungen, Bezeugungen, Ermahnungen dazu einladen, ja ihn recht nöthigen lässet, in sein Haus zu kommen, Luc. 14, 23.

b) Eine **innerliche Kraft**, da Gott bey dem äußerlichen Beruf dem Menſchen zugleich die Kräfte anbietet die angebotene Gnadengüter zu erkennen, ein Verlangen darnach in ihm erwecket und ſeinen Willen doch ohne Zwang dazu zu neigen ſuchet: dahin die Wirkungen der vorkommenden und zubereitenden Gnade zielen, da durch Gott das **Wollen** und **Vollbringen** wirket, Phl. 2, 13. Daher wird auch der Beruf Gottes genennet der **Zug des Vaters**, Joh. 6, 44. weil der Menſch dabey kräftig bewogen und gezogen wird. Dieſe Kraft aber des göttlichen Berufes wird bewieſen

a) Aus der Natur Gottes, deſſen Worte kein leerer Schall, ſondern mit göttlicher Kraft begleitet ſind, Röm. 4, 17.

b) Aus der Art des göttlichen Wortes, ſonderlich des Evangelii, welches iſt die Kraft Gottes zum Heil, Röm. 1, 16. wie es im Griechiſchen heißt.

c) Aus der Beſchaffenheit des Menſchen der berufen wird. Der Menſch iſt in Sünden todt und liegt in der äußerſten Ohnmacht; daher kann ihm mit einer bloßen kraftloſen Stimme nicht geholfen werden. Soll der Beruf Gottes an ihm etwas ausrichten, ſo muß ihm dadurch zugleich Kraft angeboten werden, dasjenige zu thun, was Gott von ihm verlangt. Seiten Gottes iſt alſo der Beruf und Zug Gottes allezeit kräftig, das iſt mit Darbietung der Kräfte verbunden. Nachgehends ſtehet es in des Menſchen freyen Willen, ob er die angebotene Kräfte annehmen oder von ſich ſtoßen wolle. Und daher iſt nun der Beruf Gottes auch

3. **Widerſtreblich**. An Gottes Seiten iſt er allezeit kräftig; aber der Menſch kann ihn durch ſein Widerſtreben an ſeiner Perſon unkräftig machen, dieweil Gott des Menſchen Willen nicht zwinget, ſondern ihm ſeine Freyheit läſſet. Dieſe Eigenſchaft des göttlichen Berufs kann mit ſechs Argumenten erwieſen werden:

1) Aus der Natur des Menſchen, welcher keine Maſchine iſt, *die man ſtellen* kann wie man will, ſondern eine **vernünftige**

Creatur, welche weder was den Verstand als auch was den Willen betrifft, nicht gezwungen werden kann.

2) Aus unterschiedlichen Zeugnissen und Exempeln heiliger Schrift, als Matth. 23, 37. Luc. 7, 30. Act. 7, 51. und 13. 46. Prov. 1, 24. 25. Zach. 7, 11.

3) Aus der Abmahnung von freywilliger Verstockung und Verhärtung, dafür Gott die Menschen warnen läßt, Ps. 95, 8. Hebr. 3, 7. 8. 12. 13. 15. welche Warnungen vergeblich wären, wenn die rufende Gnade mit Force (Macht) handelte, der man nicht widerstreben könnte.

4) Aus der Gerechtigkeit der göttlichen Strafe. Wenn der Mensch kein Vermögen hätte zu widerstehen, so hätte die Belohnung des Gehorsams und die Strafe des Ungehorsams keinen Raum in der Gerechtigkeit.

5) Aus der Art der göttlichen Macht, welche im Reiche der Gnade nicht absolute wirket, sondern in einer gewissen Ordnung ihre Wirkungen verrichtet.

6) Aus dem göttlichen Bunde mit den Menschen. Es wäre kein Bund nöthig gewesen, wenn Gott den Menschen zu seiner Gemeinschaft zwingen wollte. Wo er seine Macht nur absolut anwenden will, da ist kein Bund nöthig.

6. Der Endzweck des Berufs. Man kann sich einen doppelten Endzweck hierbey vorstellen, nämlich wovon und wozu.

1. Wovon, das heißt mit einem Wort Finsterniß, 1 Pet. 2, 9, So heißet der ganze Stand der Sünde, oder Reich des Teufels, welcher daher ein Fürst der Finsterniß heißet. Diese Finsterniß erstrecket sich durch alle Vermögenheiten der Seelen. Im Verstand äußert sie sich durch Unwissenheit und geistliche Thorheit. Im Gewissen durch Angst und knechtische Furcht; im Willen durch Bosheit, Unvermögen und Dienstbarkeit der Sünde. Da ist der Mensch mit Banden der Finsterniß gebunden, die ihn

dermaleins in die äußerſte Finſterniß ziehen, wo er ſich nicht bey Zeit daraus herausrufen läſſet.

2. **Wozu**, iſt wieder doppelt anzuſehen:

1) Der endliche Endzweck iſt das ewige Leben, 1 Tim. 6, 12. zum Kleinod, Phl. 3, 14. zu einer ewigen Herrlichkeit, 1 Pet. 5, 10. ſiehe auch Eph. 1, 18. 1 Theſſ. 2, 12.

2) Der Endzweck mittlerweile, der wird bald genennet nach der Ordnung des Heils, da werden wir berufen zur Buße, Matth. 9, 13. zur Heiligung, 1 Theſſ. 4, 7. zum Frieden, Col. 3, 45. zur Nachfolge Chriſti im Leiden, 1 Pet. 2, 21. Bald wird er benennet von den Heilsgütern, da werden wir berufen zu dem wunderbaren Licht, welches iſt der ganze Stand der Gnaden, mit allen Privilegien, (Vorrechten) die dazu gehören, 1 Pet. 2, 9. zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes Jeſu Chriſti, 1 Cor. 1, 9. zum herrlichen Eigenthum Jeſu Chriſti. 2 Theſſ. 2, 14. zur Erquickung und Ruhe, Matth. 11, 28. 29. zur Freyheit von Sünde, Fluch, Welt, Tod nnd Satan, Gal. 5, 13. zum Segen, 1 Pet. 3, 9. zur Gemeinſchaft aller Heiligen in der ſtreitenden und triumphirenden Kirche, Hebr. 12, 22. und folg.

Kurz, wir werden berufen aus aller Unſeeligkeit, die der Fall nach ſich gezogen, zum immerwährenden und vollkommenen Genuß aller Seeligkeit, die Chriſtus, der andere Adam, erworben. Daraus die Vortrefflichkeit und Würde dieſes Berufes erhellet.

* * *

7. **Nutz-Anwendung** dieſer Lehre, und zwar

1) Zur Lehre; da kann aus dieſer Lehre erkannt werden:

1) Das tiefe Verderben und Ohnmacht unſerer Natur in geiſtlichen Dingen;

2) Die hohe Menſchenliebe Gottes, der da will, daß allen Menſchen geholfen werde.

3) Die hohe Vortreflichkeit des Berufs, welche erhellet; a) weil der höchſte, erhabene Gott uns rufet, 2 Pet. 1, 2.

b) Aus den edlen Gütern, dazu wir berufen werden; c) aus den Benennungen, 2 Tim. 1, 9. Phl. 3, 14. Heb. 3, 1. d) Aus dem Vorzug vor allem andern Beruf zu gewiſſen Lebensarten oder Aemtern.

2) Zur **Beſtrafung** derer, welche der berufenden Gnade widerſtreben, Act. 7, 51. Ingleichen die den äußerlichen Beruf dieſem vorziehen, Luc. 14, 17.

3. Zur **Vermahnung.**

1) Wir ſollen nicht der Lockſtimme unſerer geiſtlichen Feinde, ſondern der Stimme Gottes folgen.

2) Wir ſollen die herrlichen Güter, zu welchen wir berufen werden, recht zu erkennen ſuchen.

3) Wir ſollen unſern Beruf feſte machen, 2 Pet. 1, 10.

4) Wir ſollen uns befleißigen, unſerm Beruf würdiglich zu wandeln, Eph. 4, 1. a) Daß wir den Beruf Gottes anhören, I Sam. 3, 9. Prov. 25, 12. b) Zu demjenigen kommen, der uns rufet, Matth. 11, 28. Eſ. 55, 1. und ihm gehorchen, Act. 9, 4. 6. c) Daß wir Jeſum Chriſtum und in ihm die angebotene Gnadengüter durch den Glauben annehmen. d) Daß wir die Bedingungen erfüllen, welche uns durch den himmliſchen Beruf vorgeſchrieben werden. e) Daß wir alles vermeiden, was mit der Gemeinſchaft Chriſti nicht beſtehen kann. f) Daß wir aus allen Kräften das Kleinod der ewigen Herrlichkeit zu ergreifen ſuchen. g) Wir ſollen unſern äußerlichen Beruf dem himmliſchen Beruf ſubordiniren oder unterordnen.

5. Zum **Troſt:** 1) der Beruf Gottes zu ſo vielem Guten, iſt ein Zeugniß der Liebe Gottes und ſeines Verlangens nach unſerer Seeligkeit. 2) Gott, der uns berufen hat, iſt treu, 1 Cor. 1, 9. und ſein Beruf iſt ernſtlich und kräftig, Phl. 1, 8. 3) Mit dem Gehorſam gegen den göttlichen Beruf iſt lauter Leben und Friede verknüpfet, Röm. 8, 6. 13. 4) Aus der Annehmung des göttlichen Berufes kann man auch ſeiner Gnadenwahl verſichert werden.

Wohl dem der ſich der vielen wichtigen, heilſamen und practiſchen Wahrheiten ſo bey dieſer Materie vorkommen ſind, recht zu ſeiner Bekehrung gebrauchet.

Zweyte Abtheilung.

Von der Bekehrung.

Haupt-Sprüche: Aus dem Alten Teſtament: Pſ. 1, 3. und 51, 12. Eſ. 1, 16-18. Jer. 31, 18. Ezech. 11, 19. und 36, 26. Aus dem Neuen Teſtament: Matth. 3, 2. und 11, 28. 29. und 18, 3. Luc. 24, 47. Joh. 3, 3. Act. 2, 37. und 3, 26. und 17, 30. und 26, 18. Gal. 4, 19. Eph. 2, 1. 5. Coll. 1, 13. 2 Tim. 2, 25. 26. Tit. 2, 11. 12. Jac. 1, 18. 1 Pet. 1, 23. 1 Pet. 2, 24. 1 Joh. 3, 14. Apoc. 3, 17. 18. 19.

Definitio.

Die Bekehrung iſt derjenige Handel, oder Werk der wirkſamen Gnade, da Gott den in Sünden todten Menſchen alſo erwecket, daß er ihn mit dem Glauben, als einem geiſtlichen Leben und Lichte begabet, und alſo aus dem Stande der herrſchenden Sünde, in den Stand der Gnade verſetzet, in welchem ein Bußfertiger, durch den Glauben die Vergebung der Sünden empfähet und zum ewigen Heil gelanget.

Drey Stücke die bey dieſer Materie zu betrachten nöthig ſind, ſind eben Eins mit denen ſo in nächſt vorhergehenden 1. Abtheilung Mom. 1. 2. und 4. vorgekommen ſind, nämlich: Die wirkſame Urſache. 2. Wodurch es geſchiehet, und 3tens Der Endzweck der wahren Bekehrung; die mögen alſo *auch hieher* genommen werden, daß wir ſie um beliebter Kürze

wegen nicht schriftlich wiederholen. Dem ersten Stück füge man noch die Zeugnisse bey Jer. 31, 18. Act. 11, 18. und 5, 31. Joh. 6, 44. und 16, 8. Hes. 36, 26.

Nun betrachten wir die übrigen nothwendigsten Stücke.

1. **Die Nothwendigkeit der Bekehrung.** Die wahre Bekehrung, ob sie wohl nicht ist die Ursache der Seligkeit, so ist sie gleichwohl doch die unumgängliche Ordnung in welcher man zur Seligkeit gelanget. Diese Nothwendigkeit wird bewiesen:

1. Aus der Natur Gottes und des Menschen, die nach dem Fall einander entgegen sind.

2. Aus dem Verlust und nöthigen Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes.

3. Aus der Ordnung in welcher man die Vergebung der Sünden erlangen kann. Luc. 24, 47.

4. Aus Schriftstellen, als Matth. 18, 3. Joh. 3, 3. Heb. 12, 14. Röm. 8, 9.

Dieser Nothwendigkeit Betrachtung, soll uns von dem Aufschub der Bekehrung abhalten, welche einmal geschehen muß, wenn wir Gottes Angesicht sehen wollen.

2. **Die Art und Weise der Bekehrung.** Die Bekehrung bestehet in einer geistlichen Veränderung des Menschen, nach Röm. 12, 2. Die in der Bekehrung angefangen, und in der Erneuerung fortgesetzet wird. Sie ist nicht

1. Eine sündliche Veränderung, da man ein Laster gegen einem andern auswechselt. 2. Nicht eine Heuchlerische, da man die Laster äußerlich ableget, innerlich aber unverändert bleibet. 3. Nicht eine gezwungene Veränderung, da man wegen der Strafe, Schadens oder Vortheils, diese und jene Sünden einstellet, und dabey doch im geistlichen Tode bleibet; Sondern sie ist

1) Eine wahre und gründliche Veränderung. Das Wesen des Menschen wird *zwar nicht verändert.* Er bleibt ein Mensch,

wird nicht ein Engel; ſein Verſtand und Wille und andere ſchaffene Kräfte werden nicht niedergeriſſen, ſondern nur geh Er höret auf ein Knecht der Sünden, ein Werkzeug des Sa und ein unfruchtbarer Baum zu allem Guten erſtorben zu Hingegen wird etwas in ihm hervor gebracht, das vorhin nic geweſen, ein geiſtlich Leben, eine Liebe zu Gott, ein Trieb zum ten ꝛc. Sie iſt

2) Eine innerliche Veränderung, wie das Wort, w Buße gedeutſchet iſt, eigentlich inne hat, da es eine Veränd des Sinnes oder Herzens heißt. Da bekommt der Menſch eine ganz andere Seele, ſondern nur der Zuſtand und die Be ſenheit derſelben wird verändert. Dem Verſtande wird eine liche Tüchtigkeit mitgetheilet, geiſtliche Dinge recht zu nen und zu prüfen, welches inſonderheit die Erleuchtun nennet wird. In dem Willen wird eine Neigung zu Gott g ket, denſelben zu fürchten, zu lieben, und ihm zu vertraue Da nun aber die Seele den Leib regieret, ſo entſtehet daher eine Veränderung des ganzen äußerlichen Wandels, der Gebe Worte und Werke. Sie iſt

3) Univerſal. (Allgemein) Eine jede Kraft der Seele beke eine andere Beſchaffenheit und alle Glieder und Sinnen w geheiliget zu einem beſſern Gebrauch. Keine Klaue bleibet dah im Dienſt der Sünden. Ferner iſt ſie

4) Kenntlich und zu merken. Aus einem Thoren wird Weiſer, aus einem Stolzen ein Demüthiger, aus einem Z ein Sanftmüthiger, aus einem Unbarmherzigen ein Barmher aus einem Cloak (Unreinen) ein Tempel Gottes.

5) Schnell. Es gehen zwar manche Vorbereitungen v die oft lange anhalten; aber die Mittheilung des geiſtlichen L geſchiehet auf einmal, gleichwie ein Todter, der aufgewecket auf einmal ſein ganzes Leben empfänget.

Bey einer jeden Veränderung hat man ſich einen dop

ıd der verderbten Natur und der herrſchenden
r angehend den Verſtand Finſterniß, und angehend
ı die Gewalt des Satans genennet wird Act. 26,
Dienſtbarkeit der Sünde, Röm. 6, 16. und der geiſtliche
welchem eine Abweſenheit aller geiſtlichen Kräfte und ein
ner ſtarken Neigung zum Böſen vorhanden iſt.
)erheit gehören zum Termin wovon
: wirkliche Sünden, ſowohl die Begehungs- als Unter-
Sünden.
: Gewohnheits-Sünden, die müſſen als eine böſe Quelle
werden.
: Vorwürfe der wirklichen und Gewohnheits-Sünden die
Neigungen zum Futter dienen; hieher gehöret die Ver-
, 1 Cor. 7, 29. und folg.
r Termin Wozu iſt einerley mit dem beym Beruf, Mom.
te 343. Zuförderſt iſt es Gott der Herr ſelber. Act. 26,
ſeinem neuen und rechtmäßigen Herren; dahin gehöret
anze Stand der Gemeinſchaft mit Gott.
Termin Wovon zu vollziehen, dazu wird erfordert, im
ı de, die Erkenntniß der Sünde, derſelben Schuld, Häß-
d Noth, in Affecten ein rechtes Gefühl der ſchweren Laſt
en daran man vorher Vergnügen gehabt. Im Willen
tlichen Abſcheu und Haß der Sünde, der aus der Liebe
rkomme, der ſich auf alle und jede Sünden erſtrecke, und
erſöhnlich und immerwährend ſey. Aus dieſem heili-
entſtehet ein feſter Vorſatz die Sünde zu verlaſſen
anzuhangen.
ermin Wozu erheiſchet, daß der Bekehrende ſich zu Gott
15. hinwende, und Kraft des Verdienſtes des Mittlers,
hren Glauben ergriffen, ſich mit ihm vereinige, und den
rſatz faſſe, ihm Lebenslang anzuhangen.
dieſen Ueberſchritt gehet alſo eine Veränderung vor,
kräften der Seele. 1. Im Verſtande wird aus Fin-

ſterniß Licht. 2. In der Einbildungskraft, wird dasjenige ein Vorwurf der Abſcheu, was vorher ein Vorwurf der Beluſtigung geweſen. 3. Im Willen werden alle Neigungen auf das Gute gelenket, und in eine Uebereinſtimmung mit dem Willen Gottes geſetzet. 4. Die Affecten und ſinnliche Begierden werden dem Regimente des erleuchteten Verſtandes und geheiligten Willens unterworfen. 5. Im Regiment des Leibes wird die herrſchende Unordnung des Temperaments untergedrückt, und die Neigungen deſſelben auf's Gute gewandt; alle äußerliche Sinnen und Glieder des Leibes werden zum Dienſte Gottes und des Nächſten dargeſtellet. Es ziehet alſo die innerliche Veränderung des Sinnes auch nach ſich eine äußerliche Veränderung, in Geberden, in Worten, in Werken, derer Sitten, der Geſellſchaft, auch in Kleidern, daß ſie nicht mehr üppig, ſtolz und ärgerlich ſeyn dürfen.

3. **Gleichgültige Benennungen der Bekehrung.** Deren ſind drey, nämlich die Buße, die Wiedergeburt, und die Erleuchtung.

1. Von der Buße. Dadurch wird nichts anders als die Bekehrung des Menſchen verſtanden. Im Griechiſchen heißt es Metanoia, welches eine anders Formirung des Gemüths bedeutet; und daher in den neuern Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments Sinnes-Aenderung überſetzet iſt. Das deutſche Wort Buße iſt etwas unbequem, weil es nicht die ganze Sache ausdrücket, ſondern nur ein gewiſſes Stück derſelben, nämlich die Reue. Indeſſen weil es die Alten alſo beybehalten, ſo müſſen wir es anjetzo auch beybehalten. Wir wollen aber von der Buße etliche Stücke anmerken:

1) Die Theile der Buße ſind die Reue und der Glaube.

Bey dem erſten Theile wird vorausgeſetzet eine Erkenntniß der Sünden: denn ſonſt kann die Reue nicht ſtatt finden.

51, 5. Es iſt aber bey dieſer Erkenntniß der Sünden theils Vorwurf, theils die Art derſelben wahrzunehmen.

a) Der Vorwurf der Erkenntniß ſind die wirklichen und die ſünden. Dieſe Erkenntniß erſtrecket ſich zuerſt auf die wirkli- ı Sünden, auf ihre Menge und Größe, da man ſich keinen Ort) Augenblick der Zeit vorſtellen kann, da man nicht Gottes Ge- übertreten, entweder etwas Böſes gethan, oder etwas Gutes erlaſſen habe. Der Sünden Größe und Abſcheulichkeit wird entdecken, wenn man ihre abſcheuliche Wirkungen betrachtet, die Sünde den Verſtand verblendet, den Willen verkehret, das wiſſen verwundet, die Affecten gegen einander aufwiegelt, die eder des Leibes in Waffen der Ungerechtigkeit verwandelt ꝛc. ſie den Grund zur Hölle geleget, die Welt in einen Schauplatz s nur erſinnlichen Elendes verwandelt, ja den Sohn Gottes ürget, ſeinen Leib zerfleiſchet, ſeine Seele geängſtiget habe. h es iſt nicht genug, daß ein bußfertiger Sünder nur die wirk- ı Sünde erkenne; ſondern er muß Gott bitten, daß er ihm h das allgemeine Verderben der menſchlichen ıtur recht aufdecke, damit er erkenne, daß ſchon in ſeiner Em- ngniß ſeine ganze Natur mit dem anſteckenden Ausſatz der Erb- de vergiftet worden, und daß der Saame zu allen Sünden, handen und Greueln in ihm liege, die jemals unter der Sonne angen ſeyn.

b) Die Art der Erkenntniß. 1) Es muß keine blos hiſtoriſche ı theoretiſche Erkenntniß der Sünde ſeyn; ſondern ein ſchmerz- Fühlen der Menge und Größe, ſamt dem daran haftenden ich und Zorn Gottes, im Gewiſſen ſeyn. 2) Es muß keine beylaufende, ſondern eine anhaltende Erkenntniß ſeyn. 3) Es ß eine ernſtliche und aufrichtige Erkenntniß ſeyn, da man die inde nicht geringe wägen, entſchuldigen noch beſchönigen will. Sie muß mit Schaam, Wehmuth und Demuth verknüpfet

ſeyn. 5) Sie muß eine aufrichtige Bekenntniß vor Gott und Menſchen nach ſich ziehen.

Aus dieſer Erkenntniß der Sünden entſteht eine wehmüthige Traurigkeit über die Sünde, welche in der Schrift eine Zerknirſchung und Zerſchlagung des Herzens genennet wird. Pſ. 51, 19. Eſ. 57, 15. Act. 2, 37. Desgleichen eine Traurigkeit nach Gott, 2 Cor. 7, 9. Dieſe göttliche Traurigkeit iſt ein weſentliches Stück der wahren Buße, und iſt mit der Erkenntniß der Sünde unzertrennlich verknüpfet. Es iſt aber von dieſer göttlichen Traurigkeit folgendes noch anzumerken.

1. Anmerkung. Die Traurigkeit befindet ſich nicht bey allen Bußfertigen in gleichem Grad, wenigſtens muß ſie doch größer ſeyn, als über einen irdiſchen Verluſt.

2. Anmerkung. Auch in den Umſtänden dieſer Traurigkeit empfindet ſich ein großer Unterſchied. Einige werden plötzlich damit überfallen, bey andern entſtehet ſie nach und nach. Bey einigen währet ſie länger, bey andern kürzer.

3. Anmerkung. Man muß die Traurigkeit beurtheilen, nicht nach ihrer Größe und Dauer, ſondern nach der Aufrichtigkeit des Haſſes der Sünde, und des Vorſatzes die Sünde zu verlaſſen und Gott anzuhangen.

4. Anmerkung. Auch durch die größte Traurigkeit kann keine einzige wirkliche Sünde getilget werden, ſondern dieſe Ehre kommt allein dem Blute Jeſu Chriſti zu, das in wahrem Glauben ergriffen wird; ſondern der Zweck Gottes dabey gehet dahin:

a) Daß die Luſt zur Sünde, die der Seele ſo viel Jammer und Leid zugezogen, dadurch gebrochen, und in einen unverſöhnlichen Haß verwandelt werde.

b) Daß die böſen Gewohnheiten unter ſolchen ſchmerzlichen Empfindungen eine tödliche Wunde bekommen.

c) Daß der Vorſatz die Sünde zu meiden dadurch befördert werde.

b) Daß wir ein desto größeres Verlangen nach unserem Erlöser bekommen.

Der andere Theil der Buße ist nun der Glaube. Durch die Zerknirschung wenden wir uns von der Sünde weg; durch den Glauben aber wenden wir uns im Vortritt des Mittlers zu Gott hin. Aber von der Art des wahren Glaubens wird im nächstfolgenden Artickel ausführlich zu handeln seyn.

2) **Was mit der Buße verknüpfet ist.** Das ist denn der Streit des Fleisches und des Geistes, welcher sich in der Buße anfänget und bis an's Ende unsers Lebens fortgesetzet wird. Gal. 5, 17. wird dieser Streit also beschrieben: das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbe sind wider einander, daß ihr nicht thut was ihr wollet. Denn sobald durch die Wiedergeburt ein geistlich Leben und eine neue und geistliche Art dem Menschen mitgetheilet ist, sobald setzet sich dieselbe wider das Fleisch, oder wider die Bewegungen der Erbsünde, und will dieselbe nicht mehr dulden, wenigstens ihnen keine Herrschaft mehr verstatten.

Dieser Streit muß aber gänzlich unterschieden werden von dem Streit zwischen der **Vernunft** und dem **sinnlichen Appetit**, denn davon ist er unterschieden:

a) In Ansehung der Theile des Streits, nämlich bey Unwiedergebornen streitet die Vernunft wider die groben Werke des Fleisches; bey Gläubigen aber streitet der Geist auch gegen sündliche Gedanken, Lüste und Begierden, und zwar bloß darum, weil sie sündlich und Gott mißfällig sind.

b) In Ansehung der Waffen und der Art des Streits. Die Vernunft wehret sich mit vernünftigen Vorstellungen, weil es schändlich, schädlich und dergleichen ist. Der Geist aber braucht geistliche Waffen, die Vorstellung der Allgegenwart Gottes, das Gebet, ꝛc. und die Eph. 6, 11. und folg. beschrieben werden.

c) In Ansehung des Ausgangs des Streits. Die Vernunft

erhält zwar bey Unwiedergebornen zuweilen einen Sieg; aber in der That succidirt (unterliegt) nur eine böse Lust einer andern. Meistentheils aber müssen die Vorstellungen der Vernunft den tobenden Lüsten des Fleisches weichen und unterliegen. Aber im Streit des Fleisches und Geistes bleibet der Sieg allezeit auf Seiten des Geistes und des Glaubens, nach 1 Joh. 5, 4.

3) **Unterschied** der Buße; da sie ist entweder eine **Buße der** Gefallenen oder der Stehenden.

a) **Der gefallenen**, welche bisher beschrieben worden, da man Buße thut von den todten Werken, und sich also wäschet von dem Unflat, womit Leib und Seele befleckt. Diese wird auch von denen erfordert, die im Stande der Gnade gestanden aber wieder daraus gefallen und das geistliche Leben wieder verloren haben.

b) **Derer stehenden**, oder die tägliche Buße, ist eigentlich nichts anders als die tägliche Erneuerung. Es kommt dabey vor der Termin Wovon und Wozu.

c) Der Termin **Wovon** sind die noch anklebende Schwachheiten, im Verstand, Willen, Einbildungskraft und Affecten, oder die Ueberbleibsel der alten Natur, welche den Menschen auch vielfältig zu mancherley Uebereilungen und Strauchelungen in seinem Wandel verleiten. Diese sollen nun durch gläubige Zueignung des Todes Christi immer mehr ausgerottet und vertilget werden. Insonderheit aber gehören zum Termino **Wovon** wieder:

a) Die **sündliche Handlungen**, welche herzlich erkannt, bereuet und gläubig abgebeten werden müssen. Da muß aber seyn eine wahre Reue und muß folgen ein Vertrauen gegen Gott, daß derselbe um Christi Willen solche Fehler vergeben werde.

b) Die **sündliche Gewohnheiten** und Neigungen, welche man nicht nur erkennen lernen und Gott abbitten, sondern auch **NB.** zugleich durch allerley geistliche Uebungen dieselben immer

mehr und mehr entkräften und unterdrücken muß. Die Wolluſt durch Faſten und Beten; den Hochmuth durch Uebung in Erkenntniß ſeines Elends ꝛc. zu brechen trachten: Das heißt ſich ſelbſt üben zur Gottſeligkeit, 1 Tim. 4, 7.

c) Was aber betrifft den Termin Wozu, ſo iſt derſelbe die Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes, im Verſtande, Einbildungskraft, Willen und Affecten. Dieſe geiſtliche Eigenſchaft und Gnadenkräfte müſſen durch gläubige Zueignung der Auferſtehung Jeſu Chriſti täglich geſtärket und vermehret werden, welches die Schrift nennet: den neuen Menſchen anziehen, Eph. 4, 24.

4) Werden hier noch einige **Exempel der Buße** anzuführen ſeyn, und zwar

a) Wahre, als der Niniviter Jon. 3. am deutlichſten iſt die wahre Buße zu ſehen am Exempel Davids, Manaſſe, der großen Sünderin, Luc. 7, 37. am verlohrnen Sohne, am armen Zöllner, an Zacheo, Petro, den Zuhörern Petri u. ſ. w.

b) Heuchleriſche, als Achabs, Simons, Act. 8, 18. Nun folget das zweyte Synonymum der Bekehrung, welches da iſt

2. **Die Wiedergeburt.** Dieſe iſt blos eine Wirkung und Wohlthat Gottes, weil Niemand ſich ſelbſt wiedergebähren kann; die Buße aber und Bekehrung iſt eine Pflicht des Menſchen, da er die empfangene Gnadenkräfte anwendet.

1) Die Natur der Wiedergeburt iſt dieſelbe wichtige Veränderung, da ein Menſch aus dem geiſtlichen Tode in das geiſtliche Leben verſetzet wird, nach Joh. 5, 24. 1 Joh. 3, 14. Solcher Uebergang aus dem geiſtlichen Tode in das geiſtliche Leben wird in der Schrift die Wiedergeburt genennet, Joh. 3, 5. Cap. 1, 13. 1 Petri 1, 3. u. ſ. w. Chriſtus hat unter dem Bilde der natürlichen Geburt, uns die Art dieſer großen Veränderung vorſtellen wollen.

Die Vergleichung der beyderley Geburt beſtehet kürzlich in folgenden Stücken:

(1) Die natürliche Bildung und Geburt des Menſchen iſt ein Werk der Allmacht und Weißheit Gottes, Job. 10, 8. und folg. Pſ. 139, 15. In der Wiedergeburt offenbaret Gott gleichfalls ſeine Weißheit und Allmacht, Eph. 1, 19.

(2) Die natürliche Empfängniß und Geburt geſchiehet aus menſchlichen Saamen; dieſe aus göttlichen Saamen, dem lebendigen Worte Gottes, 1 Petr. 1, 23.

(3) Vor der natürlichen Geburt gehet die Empfängniß vorher und mancherley Schmerzen, nach Gen. 3, 16. Vor der völligen Wiedergeburt gehen auch mancherley ſchmerzliche Ueberzeugungen vorher.

(4) Zu der natürlichen Zeugung und Geburt kann das Kind, das geboren wird, nichts beytragen; hier verhält ſich der Menſch gleichfalls leidentlich, unter den Wirkungen des Geiſtes Gottes.

(5) Durch die natürliche Zeugung und Geburt wird gewirket ein natürlich Leben; durch dieſe ein geiſtlich Leben.

(6) Durch die natürliche Geburt empfangen die Kinder das Bild ihrer Eltern; durch die Wiedergeburt empfangen wir das Bild Gottes, des himmliſchen Vaters.

(7) Die natürliche Geburt verknüpfet uns mit dem erſten Adam und bringt Sünd' und Fluch über uns; die Wiedergeburt verbindet uns mit Chriſto, dem andern Adam, und macht uns ſeiner Gerechtigkeit und Segens theilhaftig.

(8) Die natürliche Geburt geſchiehet nicht ohne Wehen; dieſe nicht ohne ſchmerzliche Empfindungen.

(9) Durch die natürliche Zeugung und Geburt wird etwas hervorgebracht, das vorhin noch nicht da war, nämlich ein lebendiger Menſch; in der Wiedergeburt wird gleichfalls ein neuer Menſch hervor gebracht, wie wir in nächſter Nummero ſehen werden.

2) Die Wirkung der Wiedergeburt. Es wird in der Wiedergeburt zweyerley in uns gewirket, nämlich:

a) Der lebendige Glaube, als das Principium des neuen Lebens, durch welchen Glauben wir im göttlichen Gericht gerechtfertiget und zu seinen Kindern angenommen werden.

b) Eine neue geistliche Natur und Art, welche in der heiligen Schrift mit mancherley Namen benennet wird. Wir wollen die vornehmsten derselben anzeigen. Diese neue geistliche Art heißet die göttliche Natur, 2 Pet. 1, 4. Es heißet nicht das göttliche Wesen, denn wir werden durch die Wiedergeburt nicht vergöttert: sondern es heißt göttliche Natur. Natur aber heißt eigentlich die treibende Kraft, die einer Sache mitgetheilet und eigenthümlich ist. Eine solche treibende Kraft zum Guten wird der Seele durch die Wiedergeburt von Gott mitgetheilet, und das heißt l. c. theilhaftig werden der göttlichen Natur. Es wird ferner genennet Geist, Joh. 3, 6. im Gegensatz gegen das Fleisch. Der Geist heißt also hier eine neue geistliche Art, die der Geist Gottes in der Seele wirket. Sie heißt weiter der Sinn Christi, 1 Cor. 2, 16. da man so gesinnet ist, wie Jesus Christus auch war. Sie heißt die Gestalt Christi, Gal. 4, 19. Sie heißt ein neues Herz und ein neuer Geist, Ezech. 36, 26. Sie heißt eine neue Creatur, 2 Cor. 5, 17. Sie heißt der neue Mensch, Eph. 4, 23. 24. Ein Mensch wird die neue geistliche Art genennet, weil sie sich durch alle Theile und Kräfte des ganzen Menschen ausbreitet. Der neue Mensch aber wird sie genennet im Gegensatz gegen den alten Menschen, Col. 3, 10. dadurch verstanden wird die natürliche Verdorbenheit, die wir durch unsere natürliche Geburt von Adam her geerbet haben.

Von diesem Effect der Wiedergeburt hat man noch zu merken: daß man nicht meynen solle, als ob durch diesen neuen Menschen der alte Mensch, oder die angeborne Unart gänzlich, plötzlich und auf einmal verschlungen und vertilget würde; sondern es sind in *einem Wiedergebornen zwey* verschiedene Menschen, das ist, zwey

verschiedene wirksame Principien, der neue und der alte Mensch, Geist und Fleisch. Es wird zwar der ganze Mensch wiedergeboren; das ist, es ist keine vernünftige Kraft des Menschen, darin nicht durch die Wiedergeburt eine neue geistliche Art angerichtet würde; aber es wird doch nicht alles an dem Menschen wiedergeboren. Zum Exempel im Verstand bleibt noch manches von der natürlichen Finsterniß übrig. Im Willen bleibt noch manches von dem natürlichen Unvermögen und Wiederwillen gegen das Gute übrig, das Träge machet.

3) **Eigenschaften der Wiedergeburt.**

a) Sie ist der Vernunft verborgen und unbegreiflich. Die Wirkungen derselben fallen wohl in die Sinnen; aber die eigentliche Art bleibet verborgen, wie Christus Joh. 3, 4. und folg. lehret.

b) Sie ist aber dennoch eine wahrhaftige Geburt, keine bloße Einbildung, und das wird daher erwisen:

(1) Weil der Mensch dasjenige nicht mehr ist, was er vorhin war, nicht mehr ein Sclave der Lüste, ꝛc.

(2) Weil etwas im Menschen hervorgebracht wird, das vorhin nicht da war, nämlich ein neues geistliches Leben, Trieb zum Guten, Liebe zu Gott, ꝛc.

(3) Weil eine große und merkliche Veränderung in der ganzen Natur des Menschen, im Verstande, Willen, Affecten [Leidenschaften] ꝛc. vorgehet, wie in Mom. 2. Seite 347. gezeiet worden.

c) Sie kann wieder verloren werden, indem der Mensch den Glauben, der in der Wiedergeburt hervorgebracht wird, gänzlich und endlich wieder verlieren kann, wie die Exempel, dergleichen Hebr. 6, 4-6. beschrieben werden, bezeugen.

d) Sie kann wieder erlanget werden durch ernste Buße, Ps. 51, 12. Gal. 4, 19. Es gehet aber nicht so leicht zu, als sichere Menschen sich einbilden. Es folgt nun

2. Die Erleuchtung als das dritte Synonimum der Bekeh-

kehrung gehört, die zwar einen besondern Respectum auf den Verstand des Menschen, hat aber doch die Aenderung des Willens mit in sich schließet. Denn Verstand und Wille sind zwey so genau verbundene Vermögenheiten der einen Seele, daß unmöglich eine davon gründlich verbessert, die andere aber in ihrem Verderben liegen bleiben kann. Sobald demnach dem Menschen in der Wiedergeburt die erste Bewegung des geistlichen Lebens mitgetheilet wird, sobald bekommt er auch geistliche Kräfte zu sehen. Leben [im Willen] und Licht [im Verstand] werden der Seele zugleich mitgetheilet. Eben die Gnade, die den todten Willen beweget und erwecket, die bestrahlet auch zugleich den finstern Verstand. Stehe auf, heißt es, von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Eph. 5, 14.

Wir wollen aber folgende Stücke hierbey betrachten:

1) **Erklärung des Wortes.** Das Wort „Erleuchtung" ist eine metaphorische Benennung, welche hergenommen ist vom natürlichen Lichte, welches eine Sache sichtbar und kennbar machet. Wenn etwas mit dem natürlichen Lichte erleuchtet werden soll, so gehöret dreyerley dazu:

a) Eine leuchtende Substanz, die einen Schein und Glanz von sich giebet.

b) Ein Subject das da fähig ist, den Schein aufzufassen, welches denn ist das Auge, welches so beschaffen seyn muß, daß das Licht hinein dringen könne. Dazu muß

c) kommen die Aufnahme des Lichts, da die Lichtstrahlen das Auge dergestalt berühren müssen, daß eine Empfindung darinn geschehen kann. Dieser Ausdruck nun wird aus dem Cirkel der sinnlichen Dinge, in den Cirkel der Dinge des Verstandes hinüber getragen, und da nennet man also die Erleuchtung denselben Handel, da ein Mensch ein Vermögen bekommt, Sachen, die ihm vorher unbekannt gewesen, zu erkennen. Diese Erleuchtung ist entweder natürlich, oder *übernatürlich*.

b) Natürlich ist diejenige, wenn man bey dem Lichte der Vernunft oder aus den Grundsätzen der Vernunft, etwas erkennet und beurtheilet. So pflegt man auch einem klugen Politico (Staatsklugen), oder einem gescheiten Philosopho (Weltweisen) einen erleuchteten Verstand zuzuschreiben. Ja dahin ist auch die natürliche Erkenntniß Gottes zu rechnen, da ein Heide, wenn er das große Gebäude Himmels und der Erden betrachtet, durch einen Schluß von der Wirkung auf die Ursache die Wahrheit erkennet, daß ein Gott seyn müsse. Diese Erleuchtung gehöret in die Moral-Theologie und in die Philosophie dadurch der Verstand ein wenig aufgewecket wird.

c) Die übernatürliche Erleuchtung ist, wenn der Verstand bey dem Lichte der Offenbarung Wahrheiten erkennet, welche zu erkennen das Licht der Vernunft nicht hinlänglich war. Dabey werden eben wieder die 3 Stücke erfordert:

(1) Eine leuchtende Substanz, welche ist Christus selber, der seinen Glanz und seinen Schein, das ist, die Lehre des Evangelii dem Menschen mittheilet.

(2) Das auffassende Subject, ist der Verstand des Menschen.

(3) Die Aufnahme des Lichts selbst, daß man die Strahlen des Evangelii in seinen Verstand einlasse, und demselben keine Hindernisse entgegen setze.

2) Die wirksame Ursache der Erleuchtung, ist der dreyeinge Gott, welcher in der Schrift nicht nur ein Licht genennet wird, wegen seiner Allwissenheit und Heiligkeit 1 Joh. 1, 5. sondern auch ein Vater der Lichter, Jac. 1, 17. Insonderheit wird sie dem Vater zugeschrieben, Eph. 1, 18. dem Sohn, Joh. 1, 9. Eph. 5, 14. und dem heiligen Geist. 1 Joh. 2, 27. Eph. 1, 17. 18.

3) Wodurch die Erleuchtung geschiehet; dasselbe *ist das* Wort Gottes, welches daher vielfältig einem Lichte

verglichen wird, als Pſ. 119, 105. Chriſtus iſt gleichſam die Sonne im Reiche der Gnaden; das Evangelium aber iſt gleich den Strahlen, die von dieſer Sonne ausgehen, in unſern Verſtand eindringen und denſelben erleuchten. So fern nun rechtſchaffene Lehrer Jeſum Chriſtum lauterlich verkündigen, ſo ſind ſie auch Werkzeuge der Erleuchtung, und gleichſam Spiegel, welche die Strahlen des Evangelii auffangen, und auf den finſtern Verſtand der Menſchen hinleiten (vergleiche 2 Cor. 4, 6.). Daher auch Chriſtus zu ſeinen Jüngern ſagte: Matth. 5, 14. Ihr ſeyd das Licht der Welt.

4) Das Subject der Erleuchtung, und zwar

a) Das Subject womit das göttliche Licht aufgenommen wird, iſt der Verſtand. Es hat aber derſelbe ein dreyfaches Vermögen, nämlich etwas zu begreifen, zu beurtheilen, und eins aus dem andern zu ſchließen. Alle drey Kräfte ſind durch den Fall in geiſtlichen Dingen gänzlich verdorben. Der natürliche Menſch macht ſich ganz falſche Begriffe von Buße, Glauben, Rechtfertigung, Wiedergeburt ꝛc. Er fället von geiſtlichen Dingen ganz falſche Urtheile, und macht davon ganz falſche Schlüſſe. Dies alles aber wird durch die Erleuchtung verbeſſert und zurechte gebracht.

b) Das Subject, welches erleuchtet wird, ſind allein diejenigen, die in der Ordnung der Wiedergeburt und Erneuerung ſtehen. Allein diejenigen werden wirklich erleuchtet, die ſich zu Gott dem ewigen Lichte bekehren.

5) Das Object der Erleuchtung, ſind eigentlich nicht natürliche Wahrheiten; ſondern es ſind die geiſtlichen Wahrheiten, die aus der göttlichen Offenbarung erkannt werden. Dieſelben aber ſind wieder entweder Fundamentale, die zum Fundament und Ordnung des Heils gehören; oder nicht Fundamental. In den Erſterern darf ein erleuchteter Chriſt nicht unwiſſend ſeyn, noch falſche Begriffe davon haben; aber in denen weniger Fundo-

mental-Wahrheiten kann wohl die Wirkung des göttlichen Lichts eine Zeitlang durch Vorurtheile gehemmet werden. Manche geiſtliche Wahrheiten lernt der Menſch durch die Erleuchtung erſt erkennen, von welchen er vorher gar keinen Begriff gehabt; manche lernt er richtiger, deutlicher und ordentlicher erkennen; alle aber lernt er mit einer göttlichen Ueberzeugung und Gewißheit erkennen.

6) Die Form der Erleuchtung, worin die Erleuchtung eigentlich beſtehe, nämlich darin, daß dem Verſtande ein Vermögen mitgetheilet wird, geiſtliche Wahrheiten mit göttlichem Beyfall zu erkennen und zu beurtheilen. Der Verſtand hat ein natürliches Vermögen, Wahrheiten zu erkennen: denn er iſt das Auge der Seele, mit welchem ſie die erkennliche Dinge ſiehet und unterſcheidet. Allein theils iſt dieſes Auge zu dunkel; theils ſind geiſtliche Dinge zu ſubtil und entfernet, daher muß der heilige Geiſt die Kraft zu ſehen, die der Verſtand hat, gleichſam erhöhen und ſchärfen, und demſelben ein neues Licht anzünden, die Dinge die zum Fundament und zur Ordnung des Heils gehören, heilſamlich zu erkennen.

7) Die Wirkung, oder Frucht der Erleuchtung. Es wird durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes im Verſtande zuwege gebracht.

a) Eine Fertigkeit der göttlichen Erkenntniß, das iſt eine wahre, geiſtliche, heilſame, lebendige und kräftige Erkenntniß göttlicher Wahrheiten; zuförderſt von dem natürlichen ſündlichen Verderben, von der äußerſten Ohnmacht, von der großen Gefahr, in welcher ſich die Seele befindet, und zugleich von der großen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes; aber auch wenn man damit treu iſt, von der Liebe Gottes in Jeſu Chriſto, von ſeinem gnädigen Rathſchluß wegen unſers Heils, von der Hoheit des Mittlers, der Würdigkeit ſeines Gehorſams, der Kraft ſeines Blutes, und andern dergleichen ſeligmachenden Wahrheiten.

b) Ein göttlicher übernatürlicher Beyfall, da man durch die kräftige Ueberzeugung des heiligen Geistes bewogen wird, allem demjenigen was die Schrift von Christo und seinem Verdienste saget, beyzustimmen, und es für ewige Wahrheit zu halten.

c) Ein Vermögen geistliche Dinge zu beurtheilen, 1 Cor. 2, 15. Ein geistlicher Mensch, der durch den Geist Gottes erleuchtet ist, richtet, oder beurtheilet alles, nämlich was zum Fundament und Ordnung des Heils gehöret. Ein Unbekehrter urtheilet davon, wie ein Blinder von der Farbe. Was die höchste Weisheit vor Gott ist, das hält er für Thorheit.

Hieher gehöret auch die Gabe der Prüfung nach der Regel des Wortes Gottes zu unterscheiden.

8) Die Gradus der Erleuchtung. Die Erleuchtung hat ihr Gewächse und Abnehmen.

a) Vom Gewächse handeln die Stellen Prov. 4, 8. Es. 58, 8-10. Ps. 97, 11. 2 Petr. 3, 18. Der Mensch lernet theils immer deutlicher und ordentlicher die göttlichen Wahrheiten zu erkennen; theils lernet er immer mehr Wahrheiten erkennen, die ihm bis dahin noch dunkel und unbekannt geblieben. Daher heißen einige Kinder, andere vollkommen am Verstande.

Die Mittel, das Wachsthum der Erkenntniß zu befördern, sind

a) Gebet, Ps. 13, 4. b) Betrachtung, c) Versuchung, Es. 28, 19. d) Lesung der Schrift und andern erbaulichen Büchern, e) Umgang mit erleuchteten, frommen Personen. f) Treuer Gebrauch des Lichts, Matth. 25, 29. g) Verleugnung der Welt, h) geistliche Erfahrung.

b) Es kann aber auch das Gnadenlicht wieder abnehmen und gar aus dem Verstande wieder weichen, so daß man zwar noch todte abschattende Ideen und Erinnerungen von göttlichen Wahrheiten behält, die aber ihre geistliche Art und Form verloren haben. Und dieses Abnehmen wird befördert, wenn man

nachläßig iſt im Gebrauch der vorbeſagten Mittel, ſonderlich des Gebets und der Betrachtung.

4. **Die Hinderniſſe der Bekehrung**, an deren Erkenntniß ungemein viel gelegen iſt, ſowohl im Chriſtenthum, als auch im Predigt-Amt, da ſind nun folgende wohl zu beobachten.

1. Iſt die unordentliche Selbſt-Liebe. Dieſe iſt wohl die Quelle aller andern Hinderniſſe, es entſtehet daraus zuförderſt die vermeſſene Einbildung, daß man ſchon bekehret ſey, welche ärger iſt als die Peſtilenz Luc. 18, 9. und 16, 15. Matth. 21, 31. Es entſtehen ferner daraus unzählige Entſchuldigungen, da man ſein Weſen zu ſchmücken ſucht.

2. Die Liebe der Welt.

3. Die muthwillige Erſtickung guter Bewegungen.

4. Die Schein- und Heuchel-Buße. Act. 8, 22. 24. 1 Sam. 15, 30. Hoſ. 7, 16.

5. Das fleiſchliche Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes.

6. Das fleiſchliche Vertrauen auf den äußerlichen Gebrauch der Religions-Uebungen.

7. Der Mißbrauch der göttlichen Langmuth. Röm. 2, 4. Luc. 13, 6 ꝛc. 9. Pſ. 50, 21.

8. Die Hoffnung eines längeren Lebens, als ſtünde die Buße in unſerer Gewalt.

9. Vieler Prediger untreue Amts-Verrichtung.

10. Die Ungeduld bey dem Verzug göttlichen Troſtes.

11. Die Verblendung und Verſtockung des Satans.

12. Die Verzweiflung, da der Ueberſchritt von der Reue zum Glauben verhindert wird.

13. Böſe, und tief eingewurzelte Gewohnheiten. Jer. 13, 23. Ezech. 23, 43.

14. Unzeitige Furcht vor Menſchen, für einer ſchweren Buße, für Kreutz und Leiden.

15. Die ungelegene Zeit, wie Felix ſagte, Act. 24, 25.

16. Die vermeynte Beschaffenheit unseres Standes und Berufs, als leide sich's jetzt nicht.

17. Die eingebildete Unmöglichkeit anders zu werden.

18. Der grundfalsche Begriff von der Buße, da man sich dieselbe entweder zu schwer oder zu leicht vorstellt.

Das sind 18. der vornehmsten Hindernisse dadurch der Satan die armen Menschen von der Bekehrung abzuhalten suchet.

5. Die Kennzeichen der wahren Bekehrung, und zugleich der Bekehrten, Wiedergebohrnen und Erleuchteten, daran man sie kennen kann, sind folgende:

1. Ein gar zärtliches Verlangen nach dem Worte Gottes und Evangelio, als woraus der neue Mensch erzeuget worden, 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. 1 Petr. 2, 2.

2. Die freudige Versicherung der Vergebung der Sünden. In der Bekehrung und Wiedergeburt wird der wahre Glaube angezündet. Dieser Glaube ergreift die Vergebung der Sünden und rühmet sich derselben, nach Col. 2, 13.

3. Ein Geschmack der göttlichen Liebe, wie sie im Evangelio offenbaret wird. Hieran hanget denn Friede des Gewissens, Freyheit von knechtischer Furcht und Freude im heiligen Geiste, darin das Reich Gottes bestehet, nach Röm. 14, 17.

4. Der Geist der Kindschaft, der sich alles Guten zu Gott versiehet, Röm. 8, 15. Gal. 4, 6.

5. Belustigung an göttlichen Dingen, nicht nur an denen die zum äußern Gottesdienst gehören; sondern auch an solchen die zum innern Gottesdienst und zum Gewächse des Reichs Gottes gehören, wenn man sich an den göttlichen Vollkommenheiten, an seinen Wegen und Führungen ergötzet, in aller Noth ihm mit Lust vertrauet.

6. Liebe gegen Gott, andere Menschen und uns selbst, 1 Joh. 4, 7. 1 Tim. 1, 5. 1 Joh. 2, 29.

7. Eine innige Neigung und Liebe zu Kindern Gottes, 1 Joh. 3, 14. *und 5, 1. 2.*

8. Die Sorge um die Bewahrung eines guten Gewissens, 1 Tim. 1, 19. 1 Joh. 5, 18.

9. Die Ertödtung der überbleibenden Sünde, Gal. 5, 25.

10. Die Verleugnung unser selbst und der Welt, Röm. 12, 2.

11. Der Sieg über die Welt, sowohl außer sich als in sich, 1 Joh. 5, 2.

12. Die angethane und willig aufgenommene Beleidigungen von bösen Menschen.

Von diesen 12 Kennzeichen der wahren Bekehrung ist noch zu merken:

1) Etliche davon sind als Wohlthaten und Privilegien (Vorrechte) der Wiedergebornen, etliche zugleich als Pflichten der Wiedergebornen anzusehen.

2) Ob es gleich in manchen Kennzeichen gewisse Gradus giebt, und nicht von allen Wiedergebornen der höchste Grad eines jeden Kennzeichen erfordert wird, so muß doch ein wahrhaftiger Anfang dazu da seyn.

* * *

6. **Nutzanwendung dieser Lehre.** Aus der Menge merken wir hier dies wenige:

1. Daß man nicht anders als in der Ordnung der Buße einen Zutritt zur Rechtfertigung und den andern Gnaden-Gütern erlangen könne, Luc. 24, 47. Joh. 3, 3. 5.

2. Daß die Ordnung der Bekehrung, die in Buße und Glauben bestehet, sehr weißlich von Gott eingerichtet sey. Denn seiten Gottes werden darin zwey seiner herrlichsten Eigenschaften geoffenbaret, seine Gerechtigkeit bey den Beängstigungen des Gewissens über der Aufdeckung unserer Unheiligkeit: Seine Liebe aber, daß er nichts von uns armen Sündern fordert, als seinen Sohn im Glauben anzunehmen, und daß man ihn aufrichtig liebe. Seiten des Menschen, da von Natur des Menschen Verstand

und Wille ganz zur Sünde hin geneiget und von Gott abgeneiget ist; so wird in der Buße ihm die Sünde so zuwider gemacht, daß er sich mit Eckel und Abscheu davon wegwendet; durch den Glauben hingegen wird ihm Gott ein solch' liebenswürdiger Vorwurf in Jesu Christo, daß er sich zu ihm hinwendet und vereiniget.

3. Die Bekehrung muß man nicht als ein bloßes menschliches Werk ansehen, das in menschlichen Kräften stehe; denn Gottes Gnade thut es, und theilet dem Menschen den ersten Actum (Trieb) des geistlichen Lebens mit. Auf der andern Seite muß man auch nicht halten, daß Gott seine absolute und unwiderstrebliche Gewalt dazu anwende. Denn der Mensch muß die angebotene Kräfte auch treulich gebrauchen und anwenden.

4. Die Buße und Bekehrung ist nicht ein solcher seichter, äusserer Handel, als da aus einem Epicurer ein ehrbarer Mensch, dem Betragen nach, wird, ohne des Herzens Abscheu vor allen Sünden; oder daß man nur eine äußerliche Veränderung an Gebärden, Worten, Kleidern, Gesellschaft und Handlungen vornimmt; sondern es muß eine herzliche Reu und Haß der Sünden und ein lebendiger Glaube im Herzen gewirket und darnach mit der That im Werke bewiesen werden.

5. Wir sollen uns ernstlich untersuchen, ob diese große Veränderung in uns vorgegangen, folglich ob wir jemals in den Stand der Gnade versetzet worden und noch darin stehen. Die Kennzeichen sind Rom. 5. angewiesen worden.

6. Wir sollen, wenn eine wahre Buße vorgegangen, im Stande einer täglichen Buße bis an das Ende unsers Lebens zu beharren suchen.

7. Endlich ist hier auch noch ein Trost, und zwar

1) Für Unbekehrte, die sonst gar keinen Trost in Gottes Wort haben, daß Gott wolle eine redliche Buße annehmen, 2 Pet. 3, 9. ja er wolle selbst solche in ihnen durch seinen Geist wirken, wenn sie ihm nur nicht muthwillig widerstreben würden.

2) Für ſolche, die in der Buße ſtehen, welche verſichert ſeyn können, daß auf ihre Traurigkeit, über welche ſich alle Engel des Himmels freuen, Luc. 15, 10. ein großer Troſt folgen ſoll.

3) Für wahre Bekehrte, welche glauben können, daß ſie in den allerſeligſten Zuſtand durch die wahre Bekehrung verſetzet worden, aus welchem ſie, wenn ſie darin bleiben, endlich in den Stand der ewigen Glorie (Herrlichkeit) übergehen könne.

Der 21 Artickel.

Von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl.

Erſte Abtheilung.

Von der Rechtfertigung.

Haupt-Sprüche: Gen. 15, 6. Pſ. 32, 1. 2. und 51. 3, 4. und 103, 3. und 130, 3. 4. Eſ. 1, 16. 18. und 45, 24. und 53, 11. Matth. 5, 6. und 11, 28. Luc. 1, 77. und 24. 47. Joh. 3, 16. Act. 2, 38. und 10, 43. und 26, 18. Röm. 1, 16. 17. und 3, 21-25. dies iſt der rechte Hauptort. Cap. 5, 9. 10. und 8, 33. 34. 2 Cor. 5, 21. Gal. 2, 16. Eph. 1, 7. und 2, 8. 9. Phil. 3, 8. 9.

Definitio: Die Rechtfertigung iſt ein gerichtlicher Handel, da der gerechte Gott, und [in Anſchauung des dazwiſchen geſtellten und eingeſtandenen Löſe-Opfers] verſöhnte Richter, den bußfertigen Sünder von wegen Chriſti, alſo gerecht erkläret, daß er ihm die Gerechtigkeit Chriſti, die er im Glauben ergreift, zu ſeinem eignen Heil zurechnet, ſeine Ungerechtigkeit aber, oder Sünden, ihm nicht zurechnet, ſondern vergiebet, und ihn dazu noch mit geiſtlichem Seegen überſchüttet.

Die **Rechtfertigung** vor dem göttlichen Gericht wird der **Verdammung** entgegen geſetzt, wie Prov. 17, 15. und iſt nichts anders als eine Befreyung von der Verdammniß. Dieſe Befreyung kann geſchehen, entweder von wegen **eigner** Gerechtigkeit, wenn nicht bewieſen kann werden, daß der Verklagte einige Schuld begangen habe; welche Weiſe vor dem Fall würde ſtatt gefunden haben, wenn es geſchehen wäre, daß die Menſchen vom Satan wären verklaget worden. Oder ſie geſchiehet wegen einer fremden Gerechtigkeit, welche dem Verklagten zugerechnet wird, da der Richter eines andern Genugthuung zuläßt, und in Abſicht auf dieſelbe den Verklagten für gerecht erkläret und abſolviret, und das iſt die Rechtfertigung, wovon hier gehandelt wird. Die Lehre von der Rechtfertigung kann man durch folgende abgetheilte Sätze deſto deutlicher vorſtellen und vernehmen, nämlich daß wir bemerken:

1. **Die Nothwendigkeit der Rechtfertigung.** Dieſe hat ihren Grund in dem natürlichen Zuſtande des Menſchen, darein er durch den Fall gerathen iſt, da ein doppeltes Uebel ihn drücket, nämlich theils ein inliegendes Uebel, welches iſt der geiſtliche Tod und die daher entſtehende äußerſte Untüchtigkeit und Ohnmacht zu allem Guten; theils ein Schuld-Uebel, welches iſt die Anklage der Sünde (Reatus) oder die Schulden der Sünde, da er im göttlichen Gerichte des ewigen Todes ſchuldig iſt und denſelben als eine Strafe der Sünden verdienet hat. Das inliegende Uebel wird hinweg genommen in der Wiedergeburt und Erneuerung, da in der Wiedergeburt der Menſch aus dem geiſtlichen Tode erwecket, in der Erneuerung aber immer mehr geſtärket wird. Das Schuld-Uebel aber wird weggenommen in der Rechtfertigung, da der Sünder von Schuld und Strafe abſolviret (losgeſprochen) wird, dabey man vergleichen kann was Artickel 19. von der losſprechenden und geſund-machenden Gnade geſagt worden.

Hieraus fließet dieſer Schluß, daß die Lehre von der Rechtfertigung der rechte Mittelpunkt (Centrum) der ganzen Theologie ſey. Denn der Zweck der Theologie iſt, daß der gefallene Menſch wieder mit Gott verſöhnet und vereiniget werde. Da ſtehet aber nichts mehr als die Sünde entgegen, welche durch den Fall eine doppelte Macht über den Menſchen erhalten hat, nämlich eine Macht ihn zu verdammen, und eine Macht ihn zu beherrſchen. Die erſte Macht wird ihr in der Rechtfertigung genommen, durch die Vergebung der Sünden, die andere in der Heiligung. Das ſind die zwey Thür-Angeln, darin die ganze Theologie ſich herum drehet.

2. **Die genaueſte Verknüpfung der Rechtfertigung mit der Bekehrung.**

Dieſe Verknüpfung erhellet:

1. Aus der Beſchaffenheit des Uebels, welches die menſchliche Natur drücket. Dieſes iſt zwar nach unterſchiedener Abſicht ein doppeltes Uebel; aber dieſes doppelte Uebel iſt ſo unzertrennlich mit einander verbunden, daß eines ohne das andere nicht gehoben werden kann. Wenn der Menſch in ſeinem geiſtlichen Tode liegen bleiben will, ſo kann er nicht gerechtfertiget werden und die Sünde behält ſo lange ihre Macht, den Menſchen zu verdammen, als ſie die Macht behält, ihn zu beherrſchen. Es muß alſo das doppelte Uebel der Natur durch die doppelte Gnade, nämlich der geſundmachenden und der losſprechenden zugleich angegriffen werden, wenn dem Menſchen wahrhaftig und gründlich ſoll geholfen werden.

2. Aus dem was vom Menſchen erfordert wird, der gerechtfertigt werden ſoll, welcher nothwendig bekehrt und wiedergeboren ſeyn muß. Denn das Mittel auf unſerer Seite iſt ja der Glaube, der Chriſti Gerechtigkeit ergreift. Der Glaube aber wird in der Wiedergeburt angezündet, nach Col. 2, 13. da es heißt: Er hat euch mit ihm Lebendig gemacht (durch die Wie-

dergeburt) und hat uns geſchenket alle Sünden (durch die Rechtfertigung), daher wird Buße und Vergebung der Sünden auf's genaueſte zuſammen verbunden, Luc. 24, 47. und Act. 2, 38. und 26, 18.

Bey dieſer Verknüpfung der Rechtfertigung und Bekehrung iſt noch zweyerley wahrzunehmen:

1) Die Wiedergeburt und Rechtfertigung ſind ganz vereinigte Händel, die zu gleicher Zeit vorgehen. In der Wiedergeburt werden die Kräfte zu glauben mitgetheilt, und in dem Augenblick, da der Glaube in der Seele hervor gebracht wird, wirft er ſich vor Gott nieder, und bittet, daß ihm die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti zugerechnet werde, und ſobald dieſelbige ergriffen, ſo erfolget die göttliche Abſolution (Vergebung). Zwar die Anbietung der Vergebung der Sünden gehet ſchon vor der Bekehrung vorher. Denn es kann kein Sünder bekehret werden, wo er nicht nebſt ſeinem Verderben die offene Gnaden-Thür erblicket. Aber die Mittheilung der Vergebung geſchiehet im Handel der Bekehrung ſelbſt. Daraus aber folget nicht, daß die Bekehrung und die Rechtfertigung einerley ſey. Es bleiben dieſelbige ihrer Natur nach ganz unterſchiedene Händel, ob ſie gleich zu einer Zeit vorgehen. Sie ſind unterſchieden als an ſich; aber doch vereinigt, als die in eben einem Zeitpunkt zu ihrer Reife kommen.

2) Obgleich die Bekehrung und die Rechtfertignng zugleich geſchehen, ſo iſt doch die Bekehrung gewiſſermaßen eher als die Rechtfertigung, und zwar theils der Natur als auch der Zeit nach.

a) Der Natur nach, denn es muß doch die geſund-machende Gnade in ſo fern erſt angenommen werden, daß der Menſch zur Erkenntniß ſeines Elendes und zu einem Verlangen nach Chriſto gebracht werde, ehe die losſprechende Gnade zur Abſolution ſchreiten kann. Es muß doch erſt eine Hervorbringung des Glaubens in der Wiedergeburt ge-

ſchehen, ehe demſelben die Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet werden kann.

b) Der Zeit nach, wenn nämlich die Rede iſt von den vorläufigen Bewegungen der Bekehrung, und von der Reue oder Zerknirſchung, die allerdings nicht nur ihrer Natur nach, ſondern auch der Zeit nach vor der Rechtfertigung hergehet.

Sollte Jemand dieſe obige wohlgegründete Beſchreibung der Rechtfertigung etwas befremden, ſonderlich weil ſie von der Wiedergeburt und Heiligung unterſchieden wird, da ſichs doch anſehen läßt, als wollte C. Schw. und ſeine Mitbekenner daſiger Zeit von ſolchem Unterſchiede nichts wiſſen: der wolle bedenken, daß C. S. faſt überall, wenn er von dieſem Artickel handelt, den damals überhand nehmenden Mißbrauch und ſchädlichen Irrthum zu widerlegen im Vorwurf hatte, da gelehret und gehalten wurde, als könne man die Rechtfertigung durch einen hiſtoriſchen Glauben, ohne die wahre Herzens-Aenderung und Wiedergeburt erreichen, ja ſich einbildete, die Wiedergeburt hätte man ſchon, wenn man nur mit Waſſer getaufet ſey; wobey denn beydes, der Wiedergeburt und der Rechtfertigung verfehlet wurde: darum heftet er die Beyde ſo genau in Eins zuſammen. Nun wird ſichs auch ſonderlich bey gegenwärtigem Momento allhier deutlich genug befinden, daß Eins ohne das Andere nicht ſeyn kann, welches Schw. endliche Meynung war, und alſo dem Grunde nach hier gar kein Wiederſpruch vorhanden iſt. Inzwiſchen kann nicht geläugnet werden, ob die Beyde wohl ſo genau zuſammen gehören und beym Menſchen zugleich geſchehen, daß dieſe beyde große Heilswohlthaten und Werke im Vortrage Chriſtlicher Lehre nicht ſollten unterſchiedlich behandelt, bedacht, Gott darum angerufen und ihm vor jedes inſonderheit gedanket werden.

3. Das Fundament und Urſache der Rechtfertigung, und zwar

1. Die wirkſame Urſache iſt Gott der Herr. Denn weil

derſelbe der höchſte Geſetzgeber iſt, der auf die Uebertretung des Geſetzes eine Strafe geſetzet hat, ſo kann er auch allein entweder die Strafe vollziehen, oder erlaſſen, Pſ. 32, 2. Marc. 2, 7. Und zwar wird die Rechtfertigung, als ein Werk außerhalb, allen drey Perſonen zugeſchrieben.

1) Dem Vater, Röm. 8, 33, 34.

2) Dem Sohn, Eſ. 53, 11. wie er denn in den Tagen ſeines Fleiſches die Macht Sünde zu vergeben, Matth. 9, 2. 6, Luc. 7, 48. und anderswo ausgeübet hat.

3) Dem heiligen Geiſt, nach 1 Cor. 6, 11.

2. Die **antreibende Urſache**, und zwar

1) Die **inwendige** iſt die Gnade Gottes nach Röm. 3, 24. nämlich die freywillige Gunſt und unverdiente Liebe Gottes, Tit. 3, 5. 7. Eph. 2, 4. ꝛc. Dieſe wird dem Verdienſt und Werken der Menſchen entgegen geſetzt. Vergl. Röm. 11, 6.

2) Die **Auswendige** iſt die **Genugthuung** Chriſti, zu welcher gehöret ſein wirkſamer und leidender Gehorſam. Ohne dieſe antreibende Urſache würde uns die Erſte, nämlich Gottes Gnade, nicht haben zu ſtatten kommen können. Denn Gott iſt nicht nur gnädig, ſondern auch gerecht. Daher verbindet Paulus beydes gar ſchön, Röm. 3, 24. Dieſes Verdienſt Chriſti, da er uns ein Recht zum ewigen Leben verdienet und erworben hat, wird uns in der Rechtfertigung zugerechnet. Wie nun die Genugthuung Chriſti und das daraus fließende Verdienſt ein **gerichtlicher** Handel iſt, ſo iſt auch die Gnade der Rechtfertigung, dadurch uns das Verdienſt Chriſti zugerechnet wird, eine gerichtliche Gnade, nämlich die uns im göttlichen Gericht zu ſtatten kommt.

Erklärung 1. Daß in unterſchiedener Abſicht die Rechtfertigung zugeleget werde, bald dem Glauben, bald dem Verdieſt Chriſti, bald der Gnade Gottes. Nämlich a) der Glaube rechtfertiget, ſo fern er die Gnade Gottes, die durch Chriſti Verdienſt eröfnet iſt, ergreifet und ſich beſonders zueignet. b) Das *Verdienſt Chriſti rechtfertiget*, indem die Gnade Gottes uns das-

ſelbe anbietet, der Glaube aber es ergreifet. c) Gott oder die Gnade Gottes rechtfertiget, ſofern ſie dem Glauben das Verdienſt Chriſti zurechnet.

Erklärung 2. Die rechtfertigende Gnade iſt eine richterliche Gnade, oder eine ſolche unverdiente Gunſt, da uns Gott um Chriſti und ſeines Verdienſtes willen erbarmend liebet, und alſo iſt ſie von der geſundmachenden Gnade unterſchieden, da Gott allerley Gnaden-Gaben durch Chriſti Verdienſt erworben, zur Heilung und Heiligung unſerer Natur uns mittheilet.

4. Das Object (Vorwurf) des Menſchen, der gerechtfertiget werden ſoll, oder des gerechtmachenden Glaubens, iſt die zurechnende Gerechtigkeit Chriſti.

1. Die Gerechtigkeit, wovon man ſagt, ſie werde uns zugerechnet, iſt die Gerechtigkeit Chriſti. In den Stellen, welche von der Rechtfertigung handeln, geſchiehet oft Meldung einer Gerechtigkeit, die zugerechnet wird, beſehe Gen. 15, 6. Röm. 4, 6. 16. Da iſt in Acht zu nehmen, daß in dergleichen Stellen keine andere Gerechtigkeit zu verſtehen ſey, als die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, obgleich der Name Chriſti nicht dabey ſtehet.

Denn 1) dieſe Gerechtigkeit Chriſti iſt allein ſo beſchaffen, daß ſie uns zugerechnet werden kann, weil ſie an unſerer ſtatt geleiſtet worden.

2) Dieſe Gerechtigkeit kann allein der Grund ſeyn, warum Gott unſere Sünden nicht zurechnet, weil eine genugthuende Gerechtigkeit den Mangel der inliegenden erſetzet, nach Röm. 4, 6. 7.

3) Deßwegen heißt Chriſtus unſere Gerechtigkeit, Jer. 23, 6. Daher wird geſagt, daß er uns zur Gerechtigkeit gemacht ſey 1 Cor. 1, 30. Daher ſagen die Gläubigen, Eſ. 45, 24. im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

2. Durch die uns zurechnende Gerechtigkeit Chriſti wird nicht

die Gerechtigkeit der Person, sondern des Amtes verstanden. Es ist nämlich in Christo eine doppelte Gerechtigkeit.

1) Eine Gerechtigkeit der Person, welche man eine wesentliche oder persönliche Gerechtigkeit nennen kann, sowohl nach der göttlichen als nach der menschlichen Natur.

2) Eine Gerechtigkeit des Amtes, welche auch genennet werden kann, die Gerechtigkeit durchs Amt erworben oder erlanget, und diese ist wiederum zweyfach, thätlich und leidentlich. Denn er hat uns ein Recht zum ewigen Leben erworben, theils thuende, da er das ganze Gesetz vollkommen erfüllet hat, theils Leidende, da er die Strafen ausgestanden, die wir durch Uebertretung des Gesetzes verdienet hatten.

Da ist von dieser doppelten Gerechtigkeit folgendes zu merken:

a) Seine wesentliche und persönliche Gerechtigkeit, die ward allerdings erfordert, als eine nothwendige Eigenschaft in der Person des Mittlers. Denn er mußte selbst gerecht seyn, wenn er andere gerecht machen sollte, Es. 53, 11. Er mußte selbst von keiner Sünde wissen, wenn er unsere Sünden tragen sollte, nach 2 Cor. 5, 21. Hebr. 7, 26. Also hat doch die personale Gerechtigkeit Christi in so fern ihren Einfluß mit in unsere Seligmachung, daß Christus dadurch in den Stand gesetzet worden, uns eine zurechliche Gerechtigkeit zu erwerben.

b) Doch diese Gerechtigkeit und persönliche Heiligkeit Christi konnte uns eben so wenig zugerechnet werden, als die wesentliche Gerechtigkeit des Vaters und des heiligen Geistes. Hätte sich diese zu unserer Rechtfertigung geschickt, so hätte der Mittler gar nicht nöthig gehabt für uns zu leiden und zu sterben.

c) Daß hergegen die erworbene Gerechtigkeit Christi, die aus seinem thätigen und leidenden Gehorsam entstehet, eigentlich uns zugerechnet werde, das erhellet aus dem offenbaren Unterschiede, welchen die Schrift machet, zwischen der Person des Versöhners und zwischen seinem Amte der Versöhnung: hiervon beyde 1 Pet.

8. Die Sorge um die Bewahrung eines guten Gewiſſens, 1 Tim. 1, 19. 1 Joh. 5, 18.

9. Die Ertödtung der überbleibenden Sünde, Gal. 5, 25.

10. Die Verleugnung unſer ſelbſt und der Welt, Röm. 12, 2.

11. Der Sieg über die Welt, ſowohl außer ſich als in ſich 1 Joh. 5, 2.

12. Die angethane und willig aufgenommene Beleidigungen von böſen Menſchen.

Von dieſen 12 Kennzeichen der wahren Bekehrung iſt noch zu merken:

1) Etliche davon ſind als Wohlthaten und Privilegien (Vorrechte) der Wiedergebornen, etliche zugleich als Pflichten der Wiedergebornen anzuſehen.

2) Ob es gleich in manchen Kennzeichen gewiſſe Gradus giebt, und nicht von allen Wiedergebornen der höchſte Grad eines jeden Kennzeichen erfordert wird, ſo muß doch ein wahrhaftiger Anfang dazu da ſeyn.

* * *

6. **Nutzanwendung dieſer Lehre.** Aus der Menge merken wir hier dies wenige:

1. Daß man nicht anders als in der Ordnung der Buße einen Zutritt zur Rechtfertigung und den andern Gnaden-Gütern erlangen könne, Luc. 24, 47. Joh. 3, 3. 5.

2. Daß die Ordnung der Bekehrung, die in Buße und Glauben beſtehet, ſehr weißlich von Gott eingerichtet ſey. Denn ſeiten Gottes werden darin zwey ſeiner herrlichſten Eigenſchaften geoffenbaret, ſeine Gerechtigkeit bey den Beängſtigungen des Gewiſſens über der Aufdeckung unſerer Unheiligkeit: Seine Liebe aber, daß er nichts von uns armen Sündern fordert, als ſeinen Sohn im Glauben anzunehmen, und daß man ihn aufrichtig liebe. Seiten des Menſchen, da von Natur des Menſchen Verſtand

und Wille ganz zur Sünde hin geneiget und von Gott abgeneiget ist; so wird in der Buße ihm die Sünde so zuwider gemacht, daß er sich mit Eckel und Abscheu davon wegwendet; durch den Glauben hingegen wird ihm Gott ein solch' liebenswürdiger Vorwurf in Jesu Christo, daß er sich zu ihm hinwendet und vereiniget.

3. Die Bekehrung muß man nicht als ein bloßes menschliches Werk ansehen, das in menschlichen Kräften stehe; denn Gottes Gnade thut es, und theilet dem Menschen den ersten Actum (Trieb) des geistlichen Lebens mit. Auf der andern Seite muß man auch nicht halten, daß Gott seine absolute und unwiderstrebliche Gewalt dazu anwende. Denn der Mensch muß die angebotene Kräfte auch treulich gebrauchen und anwenden.

4. Die Buße und Bekehrung ist nicht ein solcher leichter, äusserer Handel, als da aus einem Epicurer ein ehrbarer Mensch, dem Betragen nach, wird, ohne des Herzens Abscheu vor allen Sünden; oder daß man nur eine äußerliche Veränderung an Gebärden, Worten, Kleidern, Gesellschaft und Handlungen vornimmt; sondern es muß eine herzliche Reu und Haß der Sünden und ein lebendiger Glaube im Herzen gewirket und darnach mit der That im Werke bewiesen werden.

5. Wir sollen uns ernstlich untersuchen, ob diese große Veränderung in uns vorgegangen, folglich ob wir jemals in den Stand der Gnade versetzet worden und noch darin stehen. Die Kennzeichen sind Rom. 5. angewiesen werden.

6. Wir sollen, wenn eine wahre Buße vorgegangen, im Stande einer täglichen Buße bis an das Ende unsers Lebens zu beharren suchen.

7. Endlich ist hier auch noch ein Trost, und zwar

1) Für Unbekehrte, die sonst gar keinen Trost in Gottes Wort haben, daß Gott wolle eine redliche Buße annehmen, 2 Pet. 3, 9. ja er wolle selbst solche in ihnen durch seinen Geist wirken, wenn sie ihm nur nicht muthwillig widerstreben würden.

2) Für solche, die in der Buße stehen, welche versichert seyn können, daß auf ihre Traurigkeit, über welche sich alle Engel im Himmels freuen, Luc. 15, 10. ein großer Trost folgen soll.

3) Für wahre Bekehrte, welche glauben können, daß sie in den allerseligsten Zustand durch die wahre Bekehrung versetzt worden, aus welchem sie, wenn sie darin bleiben, endlich in den Stand der ewigen Glorie (Herrlichkeit) übergehen könne.

Der 21 Artickel.

Von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl.

Erste Abtheilung.

Von der Rechtfertigung.

Haupt-Sprüche: Gen. 15, 6. Pſ. 32, 1. 2. und 51. 3, 4. und 103, 8. und 130, 3. 4. Eſ. 1, 16. 18. und 45, 24. und 53, 11. Matth. 5, 6. und 11, 28. Luc. 1, 77. und 24. 47. Joh. 3, 16. Act. 2, 38. und 10, 43. und 26, 18. Röm. 1, 16. 17. und 3, 21-25. dies iſt der rechte Hauptort. Cap. 5, 9. 10. und 8, 33. 34. 2 Cor. 5, 21. Gal. 2, 16. Eph. 1, 7. und 2, 8. 9. Phil. 3, 8. 9.

Definitio: Die Rechtfertigung iſt ein gerichtlicher Handel, da der gerechte Gott, und [in Anſchauung des dazwiſchen geſtellten und eingeſtandenen Löſe-Opfers] verſöhnte Richter, den bußfertigen Sünder von wegen Chriſti, alſo gerecht erkläret, daß er ihm die Gerechtigkeit Chriſti, die er im Glauben ergreift, zu ſeinem eignen Heil zurechnet, ſeine Ungerechtigkeit aber, oder Sünden, ihm nicht zurechnet, ſondern vergiebet, und ihn dazu noch mit geiſtlichen Seegen überſchüttet.

Die **Rechtfertigung** vor dem göttlichen Gericht wird der **Verdammung** entgegen geſetzt, wie Prov. 17, 15. und iſt nichts anders als eine Befreyung von der Verdammniß. Dieſe Befreyung kann geſchehen, entweder von wegen eigner Gerechtigkeit, wenn nicht bewieſen kann werden, daß der Verklagte einige Schuld begangen habe; welche Weiſe vor dem Fall würde ſtatt gefunden haben, wenn es geſchehen wäre, daß die Menſchen vom Satan wären verklaget worden. Oder ſie geſchiehet wegen einer fremden Gerechtigkeit, welche dem Verklagten zugerechnet wird, da der Richter eines andern Genugthuung zuläßt, und in Abſicht auf dieſelbe den Verklagten für gerecht erkläret und abſolviret, und das iſt die Rechtfertigung, wovon hier gehandelt wird. Die Lehre von der Rechtfertigung kann man durch folgende abgetheilte Sätze deſto deutlicher vorſtellen und vernehmen, nämlich daß wir bemerken:

1. **Die Nothwendigkeit der Rechtfertigung.** Dieſe hat ihren Grund in dem natürlichen Zuſtande des Menſchen, darein er durch den Fall gerathen iſt, da ein doppeltes Uebel ihn drücket, nämlich theils ein inliegendes Uebel, welches iſt der geiſtliche Tod und die daher entſtehende äußerſte Untüchtigkeit und Ohnmacht zu allem Guten; theils ein Schuld-Uebel, welches iſt die Anklage der Sünde (Reatus) oder die Schulden der Sünde, da er im göttlichen Gerichte des ewigen Todes ſchuldig iſt und denſelben als eine Strafe der Sünden verdienet hat. Das inliegende Uebel wird hinweg genommen in der Wiedergeburt und Erneuerung, da in der Wiedergeburt der Menſch aus dem geiſtlichen Tode erwecket, in der Erneuerung aber immer mehr geſtärket wird. Das Schuld-Uebel aber wird weggenommen in der Rechtfertigung, da der Sünder von Schuld und Strafe abſolviret (losgeſprochen) wird, dabey man vergleichen kann was Artickel 19. von der losſprechenden und geſund-machenden Gnade geſagt worden.

Hieraus fließet dieſer Schluß, daß die Lehre von der Rechtfertigung der rechte Mittelpunkt (Centrum) der ganzen Theologie ſey. Denn der Zweck der Theologie iſt, daß der gefallene Menſch wieder mit Gott verſöhnet und vereiniget werde. Da ſtehet aber nichts mehr als die Sünde entgegen, welche durch den Fall eine doppelte Macht über den Menſchen erhalten hat, nämlich eine Macht ihn zu verdammen, und eine Macht ihn zu beherrſchen. Die erſte Macht wird ihr in der Rechtfertigung genommen, durch die Vergebung der Sünden, die andere in der Heiligung. Das ſind die zwey Thür-Angeln, darin die ganze Theologie ſich herum drehet.

2. **Die genaueſte Verknüpfung der Rechtfertigung mit der Bekehrung.**

Dieſe Verknüpfung erhellet:

1. Aus der Beſchaffenheit des Uebels, welches die menſchliche Natur drücket. Dieſes iſt zwar nach unterſchiedener Abſicht ein doppeltes Uebel; aber dieſes doppelte Uebel iſt ſo unzertrennlich mit einander verbunden, daß eines ohne das andere nicht gehoben werden kann. Wenn der Menſch in ſeinem geiſtlichen Tode liegen bleiben will, ſo kann er nicht gerechtfertiget werden und die Sünde behält ſo lange ihre Macht, den Menſchen zu verdammen, als ſie die Macht behält, ihn zu beherrſchen. Es muß alſo das doppelte Uebel der Natur durch die doppelte Gnade, nämlich der geſund-machenden und der losſprechenden zugleich angegriffen werden, wenn dem Menſchen wahrhaftig und gründlich ſoll geholfen werden.

2. Aus dem was vom Menſchen erfordert wird, der gerechtfertigt werden ſoll, welcher nothwendig bekehrt und wiedergeboren ſeyn muß. Denn das Mittel auf unſerer Seite iſt ja der Glaube, der Chriſti Gerechtigkeit ergreift. Der Glaube aber wird in der Wiedergeburt angezündet, nach Col. 2, 13. da es heißt: Er hat euch mit ihm Lebendig gemacht (durch die Wie-

dergeburt) und hat uns geſchenket alle Sünden (durch die Rechtfertigung), daher wird Buße und Vergebung der Sünden auf's genaueſte zuſammen verbunden, Luc. 24, 47. und Act. 2, 38. und 26, 18.

Bey dieſer Verknüpfung der Rechtfertigung und Bekehrung iſt noch zweyerley wahrzunehmen:

1) Die Wiedergeburt und Rechtfertigung ſind ganz vereinigte Händel, die zu gleicher Zeit vorgehen. In der Wiedergeburt werden die Kräfte zu glauben mitgetheilt, und in dem Augenblick, da der Glaube in der Seele hervor gebracht wird, wirft er ſich vor Gott nieder, und bittet, daß ihm die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti zugerechnet werde, und ſobald dieſelbige ergriffen, ſo erfolget die göttliche Abſolution (Vergebung). Zwar die Anbietung der Vergebung der Sünden gehet ſchon vor der Bekehrung vorher. Denn es kann kein Sünder bekehret werden, wo er nicht nebſt ſeinem Verderben die offene Gnaden-Thür erblicket. Aber die Mittheilung der Vergebung geſchiehet im Handel der Bekehrung ſelbſt. Daraus aber folget nicht, daß die Bekehrung und die Rechtfertigung einerley ſey. Es bleiben dieſelbige ihrer Natur nach ganz unterſchiedene Händel, ob ſie gleich zu einer Zeit vorgehen. Sie ſind unterſchieden als an ſich; aber doch vereinigt, als die in eben einem Zeitpunkt zu ihrer Reife kommen.

2) Obgleich die Bekehrung und die Rechtfertignng zugleich geſchehen, ſo iſt doch die Bekehrung gewiſſermaßen eher als die Rechtfertigung, und zwar theils der Natur als auch der Zeit nach.

a) Der Natur nach, denn es muß doch die geſund-machende Gnade in ſo fern erſt angenommen werden, daß der Menſch zur Erkenntniß ſeines Elendes und zu einem Verlangen nach Chriſto gebracht werde, ehe die losſprechende Gnade zur Abſolution ſchreiten kann. Es muß doch erſt eine Hervorbringung des Glaubens in der Wiedergeburt ge-

ſchehen, ehe demſelben die Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet werden kann.

b) Der Zeit nach, wenn nämlich die Rede iſt von den vorläufigen Bewegungen der Bekehrung, und von der Reue oder Zerknirſchung, die allerdings nicht nur ihrer Natur nach, ſondern auch der Zeit nach vor der Rechtfertigung hergehet.

Sollte Jemand dieſe obige wohlgegründete Beſchreibung der Rechtfertigung etwas befremden, ſonderlich weil ſie von der Wiedergeburt und Heiligung unterſchieden wird, da ſichs doch anſehen läßt, als wollte C. Schw. und ſeine Mitbekenner daſiger Zeit von ſolchem Unterſchiede nichts wiſſen: der wolle bedenken, daß C. S. faſt überall, wenn er von dieſem Artickel handelt, den damals überhand nehmenden Mißbrauch und ſchädlichen Irrthum zu widerlegen im Vorwurf hatte, da gelehret und gehalten wurde, als könne man die Rechtfertigung durch einen hiſtoriſchen Glauben, ohne die wahre Herzens-Aenderung und Wiedergeburt erreichen, ja ſich einbildete, die Wiedergeburt hätte man ſchon, wenn man nur mit Waſſer getaufet ſey; wobey denn beydes, der Wiedergeburt und der Rechtfertigung verfehlet wurde: darum heftet er die Beyde ſo genau in Eins zuſammen. Nun wird ſichs auch ſonderlich bey gegenwärtigem Momento allhier deutlich genug befinden, daß Eins ohne das Andere nicht ſeyn kann, welches Schw. endliche Meynung war, und alſo dem Grunde nach hier gar kein Wiederſpruch vorhanden iſt. Inzwiſchen kann nicht geläugnet werden, ob die Beyde wohl ſo genau zuſammen gehören und beym Menſchen zugleich geſchehen, daß dieſe beyde große Heilswohlthaten und Werke im Vortrage Chriſtlicher Lehr nicht ſollten unterſchiedlich behandelt, bedacht, Gott darum angerufen und ihm vor jedes inſonderheit gedanket werden.

3. **Das Fundament und Urſache der Rechtfertigung**, und zwar

1. **Die wirkſame Urſache iſt Gott der Herr.** Denn weil

derſelbe der höchſte Geſetzgeber iſt, der auf die Uebertretung des Geſetzes eine Strafe geſetzet hat, ſo kann er auch allein entweder die Strafe vollziehen, oder erlaſſen, Pſ. 32, 2. Marc. 2, 7. Und zwar wird die Rechtfertigung, als ein Werk außerhalb, allen drey Perſonen zugeſchrieben.

1) Dem Vater, Röm. 8, 33, 34.

2) Dem Sohn, Eſ. 53, 11. wie er denn in den Tagen ſeines Fleiſches die Macht Sünde zu vergeben, Matth. 9, 2. 6, Luc. 7, 48. und anderswo ausgeübet hat.

3) Dem heiligen Geiſt, nach 1 Cor. 6, 11.

2. Die **antreibende Urſache**, und zwar

1) Die **inwendige** iſt die Gnade Gottes nach Röm. 3, 24. nämlich die freywillige Gunſt und unverdiente Liebe Gottes, Tit. 3, 5. 7. Eph. 2, 4. ꝛc. Dieſe wird dem Verdienſt und Werken der Menſchen entgegen geſetzt. Vergl. Röm. 11, 6.

2) Die **Auswendige** iſt die Genugthuung Chriſti, zu welcher gehöret ſein wirkſamer und leidender Gehorſam. Ohne dieſe antreibende Urſache würde uns die Erſte, nämlich Gottes Gnade, nicht haben zu ſtatten kommen können. Denn Gott iſt nicht nur gnädig, ſondern auch gerecht. Daher verbindet Paulus beydes gar ſchön, Röm. 3, 24. Dieſes Verdienſt Chriſti, da er uns ein Recht zum ewigen Leben verdienet und erworben hat, wird uns in der Rechtfertigung zugerechnet. Wie nun die Genugthuung Chriſti und das daraus fließende Verdienſt ein **gerichtlicher** Handel iſt, ſo iſt auch die Gnade der Rechtfertigung, dadurch uns das Verdienſt Chriſti zugerechnet wird, eine gerichtliche Gnade, nämlich die uns im göttlichen Gericht zu ſtatten kommt.

Erklärung 1. Daß in unterſchiedener Abſicht die Rechtfertigung zugeleget werde, bald dem Glauben, bald dem Verdienſt Chriſti, bald der Gnade Gottes. Nämlich a) der Glaube rechtfertiget, ſo fern er die Gnade Gottes, die durch Chriſti Verdienſt eröfnet iſt, ergreifet und ſich beſonders zueignet. b) Das Verdienſt Chriſti rechtfertiget, indem die Gnade Gottes uns das

ſelbe anbietet, der Glaube aber es ergreifet. c) Gott oder die Gnade Gottes rechtfertiget, ſofern ſie dem Glauben das Verdienſt Chriſti zurechnet.

Erklärung 2. Die rechtfertigende Gnade iſt eine richterliche Gnade, oder eine ſolche unverdiente Gunſt, da uns Gott um Chriſti und ſeines Verdienſtes willen erbarmend liebet, und alſo iſt ſie von der geſundmachenden Gnade unterſchieden, da Gott allerley Gnaden-Gaben durch Chriſti Verdienſt erworben, zur Heilung und Heiligung unſerer Natur uns mittheilet.

4. Das Object (Vorwurf) des Menſchen, der gerechtfertiget werden ſoll, oder des gerechtmachenden Glaubens, iſt die zurechnende Gerechtigkeit Chriſti.

1. Die Gerechtigkeit, wovon man ſagt, ſie werde uns zugerechnet, iſt die Gerechtigkeit Chriſti. In den Stellen, welche von der Rechtfertigung handeln, geſchiehet oft Meldung einer Gerechtigkeit, die zugerechnet wird, beſehe Gen. 15, 6. Röm. 4, 6. 16. Da iſt in Acht zu nehmen, daß in dergleichen Stellen keine andere Gerechtigkeit zu verſtehen ſey, als die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, obgleich der Name Chriſti nicht dabey ſtehet.

Denn 1) dieſe Gerechtigkeit Chriſti iſt allein ſo beſchaffen, daß ſie uns zugerechnet werden kann, weil ſie an unſerer ſtatt geleiſtet worden.

2) Dieſe Gerechtigkeit kann allein der Grund ſeyn, warum Gott unſere Sünden nicht zurechnet, weil eine genugthuende Gerechtigkeit den Mangel der inliegenden erſetzet, nach Röm. 4, 6. 7.

3) Deßwegen heißt Chriſtus unſere Gerechtigkeit, Jer. 23, 6. Daher wird geſagt, daß er uns zur Gerechtigkeit gemacht ſey 1 Cor. 1, 30. Daher ſagen die Gläubigen, Eſ. 45, 24. im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

2. Durch die uns zurechnende Gerechtigkeit Chriſti wird nicht

die Gerechtigkeit der Person, sondern des Amtes verstanden. Es ist nämlich in Christo eine doppelte Gerechtigkeit.

1) Eine Gerechtigkeit der Person, welche man eine wesentliche oder persönliche Gerechtigkeit nennen kann, sowohl nach der göttlichen als nach der menschlichen Natur.

2) Eine Gerechtigkeit des Amtes, welche auch genennet werden kann, die Gerechtigkeit durchs Amt erworben oder erlanget, und diese ist wiederum zweyfach, thätlich und leidentlich. Denn er hat uns ein Recht zum ewigen Leben erworben, theils thuende, da er das ganze Gesetz vollkommen erfüllet hat, theils Leidende, da er die Strafen ausgestanden, die wir durch Uebertretung des Gesetzes verdienet hatten.

Da ist von dieser doppelten Gerechtigkeit folgendes zu merken:

a) Seine wesentliche und persönliche Gerechtigkeit, die ward allerdings erfordert, als eine nothwendige Eigenschaft in der Person des Mittlers. Denn er mußte selbst gerecht seyn, wenn er andere gerecht machen sollte, Es. 53, 11. Er mußte selbst von keiner Sünde wissen, wenn er unsere Sünden tragen sollte, nach 2 Cor. 5, 21. Hebr. 7, 26. Also hat doch die personale Gerechtigkeit Christi in so fern ihren Einfluß mit in unsere Seligmachung, daß Christus dadurch in den Stand gesetzet worden, uns eine zurechnliche Gerechtigkeit zu erwerben.

b) Doch diese Gerechtigkeit und persönliche Heiligkeit Christi konnte uns eben so wenig zugerechnet werden, als die wesentliche Gerechtigkeit des Vaters und des heiligen Geistes. Hätte sich diese zu unserer Rechtfertigung geschickt, so hätte der Mittler gar nicht nöthig gehabt für uns zu leiden und zu sterben.

c) Daß hergegen die erworbene Gerechtigkeit Christi, die aus seinem thätigen und leidenden Gehorsam entstehet, eigentlich uns zugerechnet werde, das erhellet aus dem offenbaren Unterschiede, welchen die Schrift machet, zwischen der Person des Versöhners und zwischen seinem Amte der Versöhnung: hiervon beyde 1 Per.

1, 19. und 2 Cor. 5, 21. Deßgleichen aus den gleichgültigen Benennungen der zurechtlichen Gerechtigkeit, da sie unter andern, Röm. 5, 19. genennet wird der Gehorsam Christi, dadurch viel Gerechte werden.

3. Die zurechtliche Gerechtigkeit Christi wird auch eine Gerechtigkeit Gottes genennet, Röm. 1, 7. und 3, 22. und 10, 3. (Luther: die vor Gott gilt), Phil. 3, 9. Diese wird also genennet, 1) weil Gott der Vater dieselbe als das einige Mittel erfunden zu unserm Heyl, und dieselbe den Menschen schenket. 2) Weil der Sohn, als wahrer Gott, dieselbe erworben. 3) Weil sie allein vor Gott gilt und in seinem strengen Gericht statt findet. 4) Weil sie aller eigenen menschlichen Gerechtigkeit entgegen gesetzet ist.

4. Die Gerechtigkeit Christi, die uns zugerechnet wird, wird auch eine Gerechtigkeit der Gläubigen genennet, Apoc. 19, 8. Sie ist Christi wegen des Ursprungs. Sie ist der Gläubigen wegen der Zueignung, weil sie den Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird, nach dem Stilo der Schrift, Gen. 15, 6. Römer 4, 5. 6.

5. Wenn gesagt wird, der Glaube werde uns zugerechnet zur Gerechtigkeit, so wird der Glaube verstanden, der Christi Gerechtigkeit ergreifet. Als Röm. 4, 5. 9. Siehe Erkl. 1. S. 374.

6. Die Lehre von der Gerechtigkeit Christi erläutert viele andere Schriftstellen, darin der Gerechtigkeit gedacht wird, als Matt. 65, 6. und 6, 33. (vergleiche N. 3.) Joh. 16, 8. 10. und viel andere Orte.

5. Der Mensch der gerechtfertigt werden soll, der ist zu betrachten

1. Daß er keinesweges ein beharrlich unbußfertiger und ruchloser Sünder ist, der die Gottlosigkeit noch liebet und darin noch fortzufahren gedenket. Wer den Gottlosen recht spricht, (absolvirt) der ist dem Herrn ein Greuel, Prov. 17, 15.

2. Ein Wiedergeborner und mit Glauben begabter Menſch iſt das Subject. Denn der Glaube wird ſchon in der Rechtfertigung voraus geſetzt, und muß alſo durch die Wiedergeburt ſchon angezündet ſeyn. Nämlich wir ſchließen alſo: Wer glaubet der wird gerechtfertiget, nach Römer 10, 10. So man von Herzen glaubt, ſo wird man gerecht: Nun glaubt allein ein Wiedergeborner, darum ſo wird allein ein Wiedergeborner gerechtfertiget, hierzu vergleiche Mom. 2, Seite 370. Solches beweiſen auch einige Schriftſtellen, als Pſ. 32, 2. da die Rechtfertigung beſchrieben wird, heißt es darnach: in des Geiſt kein Falſch iſt, da aller böſer Vorſatz ausgefeget, hergegen ein heiliger Haß der Sünde da iſt. Deßgleichen Eſ. 1, 16. und folg. Act. 26. 18. Es beweiſets auch die Aehnlichkeit der Zurechnung der adamiſchen Sünde und der Gerechtigkeit Chriſti. Die erſte Sündenſchuld Adams, die in dem Fall gemacht worden, wird allein denen zugerechnet, welche durch die natürliche Geburt von Adam herſtammen. Gleichergeſtalt wird auch das Antidot (Gegengift) wider die Sündenſchuld, oder die Gerechtigkeit Chriſti allein denenjenigen zugerechnet, die durch die neue Geburt von Chriſto abſtammen und ſeiner Natur und Sinnes theilhaftig worden.

Nun wollen wir den **rechtfertigenden Glauben** betrachten, der iſt auf zweyerley Weiſe zu beſehen, alſo daß man den Glauben betrachtet, welcher rechtfertiget, oder die rechte weſentliche Beſchaffenheit des rechtfertigenden Glaubens.

Zum Andern den Glauben, in ſofern er rechtfertiget, oder wie er rechtfertiget.

Man kann ſich beydes gar füglich vorſtellen an einer Hand, die ein Geſchenk oder Almoſen ergreifet und annimmt. Denn ein anders iſt die Beſchaffenheit der Hand, ohne welche der Handel des Ergreifens nicht geſchehen kann. Ein anderes iſt da, die Handlung des Ergreifens, welche die Hand thut. Eine todte, gemahlte oder verſchloſſene Hand kann nichts ergreifen, ſondern es muß

eine wahrhaftige, lebendige und geöfnete Hand seyn. Und obwohl die Hand des Bettlers mit dieser ihrer natürlichen Beschaffenheit das Almosen gar nicht verdienet, so wird doch schlechterdings erfordert, daß sie lebendig und eröfnet sey, wenn sie zugreifen soll. Die Lehre von der wesentlichen Beschaffenheit des Glaubens gehöret zwar eigentlich in die Lehre von der Buße und Wiedergeburt. Allein damit dem großen **Selbstbetrug** vorgebeuget werde, da die Menschen mit einer Einbildung vom Glauben sich behelfen und dadurch gerecht werden wollen, so hat man die Lehre von der Natur des Glaubens bey diesem Artickel fleißig einzuschärfen. Wir lernen also demnach

6. **Die Beschaffenheit des rechtfertigenden Glaubens,** oder den Glauben der da rechtfertiget.

Es ist dabey zu merken:

1. **Der göttliche Ursprung** oder Aufgang des Glaubens. Der wahre Glaube wird von Gott in der Wiedergeburt gewirket. Von Natur ist der Mensch todt in Sünden und Unglauben, Eph. 2, 1. indem er ohne alle geistliche Regung, ohne alles göttliche Licht und göttliche Kraft im Verstande und Willen ist. Aus diesem geistlichen Tode muß er erwecket werden, und von demselben auferstehen, und das geschieht in der Wiedergeburt, dadurch der Mensch aus dem geistlichen Tode in's geistliche Leben erwecket und versetzet wird, nach Eph. 2, 4. 5. 6. Cap. 5, 14. Wie nun der geistliche Tod vornämlich im **Unglauben** bestehet; so bestehet die Erweckung aus dem geistlichen Tode, vornämlich in der Anzündung des **Glaubens**, Eph. 1, 19. 20. Col. 2, 12. Ihr seyd auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket.

Es geschiehet aber diese geistliche Erweckung oder Anzündung des Glaubens unter mancherley Gnaden-Bewegungen und eindringenden Lichtstrahlen, und kommt er unter mancherley Kampf mit dem Unglauben zu der Reife und Stärke, daß er Christum *zur Gerechtigkeit* wirklich ergreifen könne.

2. Die lebendige und leuchtende Art des Glaubens.

1) **Die lebendige Art.** Denn der Glaube ist das Principium des geistlichen Lebens in der Seele, welches durch die Wiedergeburt hervor gebracht worden. Dieses Leben gehöret demnach zum Wesen des rechtfertigenden Glaubens. Man hat aber dabey zu unterscheiden das Leben der Wiedergeburt, welches er aus der Wiedergeburt hat; und das Leben der Erneuerung, welches er in der Erneuerung beweiset durch einen geistlichen und heiligen Wandel. Dieses Letztere folget auf die Rechtfertigung. Jenes aber muß er schon haben, damit er die Rechtfertigung und Gerechtigkeit Jesu Christi mit geistlichem Verlangen und Begierde ergreifen könne.

2) **Die leuchtende Art.** Weil die Wiedergeburt und Erleuchtung zu gleicher Zeit geschiehet, und mit dem geistlichen Leben auch geistliches Licht der Seele mitgetheilet wird. Daher heißt es Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, da durch das Licht nichts anders als der Glaube verstanden werden kann.

3) **Die wirksame Art.** Denn das Leben besteht in nichts anders als in einer gewissen Wirksamkeit. Ist daher der Glaube lebendig, nach dem vorigen Punkt, so muß er auch nothwendig wirksam, geschäftig und thätig seyn. Er hat aber eine gedoppelte Geschäftigkeit, nämlich eine **leidende**, die hat's zu thun mit verlangen und ergreifen der evangelischen Wohlthaten. Eine **wirksame**, die hat es zu thun mit den Pflichten, welche das Gesetz vorschreibet, dieselben zu leisten.

4) **Die betende Art** des Glaubens, da der Glaube mit großer Demuth zu dem Gnadenthrone hinzunahet, und was ihm zu seinem ewigen Heyl nöthig ist, mit innigstem Verlangen und Begierde sich ausbittet, wie solche Eigenschaft des Glaubens aus vielen Zeugnissen und Exempeln der heiligen Schrift erhellet. Besiehe Matth. 5, 6. Joh. 7, 37. Matth. 6, 33. Pf. 69, 33. Joh. 6, 35. Hebr. 4, 16. Luc. 15, 17. u. folg. und 18, 13. u. 23, 42.

5) Die magnetiſche oder an ſich ziehende Art, da er Chriſtum annimmt, Joh. 1, 12. und ihn dergeſtalt gleichſam an ſich ziehet, bis er merket, daß eine Kraft von Ihm ausgehet, oder bis er die Kraft ſeines Verdienſtes zur Beruhigung ſeines Gewiſſens empfindet, Matth. 9, 20. und folg.

6) Die beruhende Art. Nach der magnetiſchen Art iſt der Glaube in Beſchäftigung, iſt active. Nach der beruhenden Art iſt er in der Ruhe, paſſive, da er in dem ergriffenen Verdienſt Chriſti ſüßiglich ruhet.

7) Die kämpfende und ſiegende Art des Glaubens. Der gerechtmachende Glaube hat von dem erſten Augenblick an, da er in der Wiedergeburt angezündet wird, wider den Unglauben, als ſeinen größten Feind, zu ſtreiten und zu kämpfen, wie man ſiehet an dem Exempel jenes Vaters, Marc. 9, 23. 24. der mit Thränen ſchrie: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Ja er kämpfet nicht allein, ſondern er ſieget auch, denn der Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwindet, 1 Joh. 5, 4. Sonderlich beweiſet er dieſe ſeine ſiegende Kraft im Anfang und am Ende. Am Ende hat er mit dem letzten Feinde, dem Tode, zu kämpfen. Im Anfange aber muß er das ganze Sündenreich in der Seele, das ſich in dem herrſchenden Unglauben zuſammenſchließt, angreifen und beſiegen. Denn dieſes Feindes Herrſchaft muß ſchon gebrochen ſeyn, ehe der Glaube zur Ergreifung der Gerechtigkeit Chriſti ſchreiten kann. Denn iſt der Unglaube nicht überwunden, ſo kann auch kein Glaube, folglich auch keine Rechtfertigung geſchehen. Die Kräfte zu dieſem Siege fließen dem Menſchen aus der Gnadenfülle Jeſu Chriſti zu; daher er ſich im Anfang dabey leidentlich verhält. Dieſe zugefloſſene Gnadenkräfte aber gebrauchet der Glaube active wirkſam, den Unglauben damit anzugreifen und den Satan damit zu überwinden. Denn die Anläufe des Satans ſind nicht geringe, wenn er einen büßenden *Menſchen* von der Ergreifung des Verdienſtes Chriſti, bald durch

Vorſtellung der Größe ſeiner Sünden, und der Gerechtigkeit Gottes, bald durch Einbildung der verſäumten Gnadenzeit, oder der vergangenen Sünde in den heiligen Geiſt, und andere giftige Anfriffe abzuſchrecken und zur Verzweiflung zu reitzen ſuchet. Da muß nothwendig der Glaube durch dieſe gewaltige ſataniſche Hinderungen mit einem ſiegenden Kampfe durchbrechen, wenn er ſich zum Gnadenthron nahet. Ein Glaube, der keine ſolche kämpfende und ſiegende Kraft hat, der iſt eine bloße Einbildung und bloßes Werk der verderbten Natur, nicht aber ein Werk des heiligen Geiſtes.

8) **Die Eigenſchaft des Glaubens, daß er durch die Liebe kräftig iſt.** Die Liebe iſt vom Glauben ſo unzertrennlich, daß ſie von dem erſten Anfange deſſelben, und alſo auch zur Zeit der Rechtfertigung, nicht nur was die Macht betrift, ſondern auch was die Wirkung betrift, ſich dabey befindet. Die Liebe iſt zwar eine Frucht des Glaubens; aber nicht der Zeit nach, ſondern der Natur nach. Denn man muß ſich den Glauben nicht vorſtellen als einen Baum, der ſchon völlig da ſtehet, ehe er die Frucht der Liebe bringet, ſondern, der wie die Bäume des Paradieſes alſo erſchaffen worden, daß er ſeine Frucht ſchon bey ſich habe. Wenn der rechtfertigende Glaube auf den Zuſtand des Menſchen reflectieret (zurückſiehet), ſo iſt da eine tiefe Demüthigung, eine heilige Schaam vor Gott, eine Empfindung der geiſtlichen Armuth, ꝛc. Wenn er aber auf Jeſum Chriſtum reflectiret, der ſein Blut vergoſſen, ihm ein Recht zum ewigen Leben zu erwerben, ſo empfindet er eine zarte Liebe und Zuneigung zu demſelben, aus welcher ein großes Verlangen entſtehet, ſeiner theilhaftig zu werden. Dieſe unzertrennliche Verbindung des Glaubens und der zarten Liebes-Bewegungen, kann durch unterſchiedene Gleichniſſe erläutert werden:

So wenig als die Kraft der Bewegung, von dem natürlichen Leben; die Wärme von der Sonne; der Glanz von dem Feuer,

die Eigenſchaft zu feuchten von dem Waſſer; die Schwere von dem Eiſen; der Geruch und Geſchmack von dem Apfel, getrennet werden können; ſo wenig kann die Liebe vom Glauben getrennet werden.

Der weſentlichen Theile des Glaubens haben wir hier auch noch zu gedenken:

Es iſt bekannt, daß insgemein drey Theile des Glaubens geſetzet werden, als: Erkenntniß, Beyfall und Zuverſicht. Jedoch ſcheint's richtiger zu ſeyn, wenn man ſie alſo ſetze:

a) Erkenntniß mit innigſtem Beyfall verknüpfet, da man alſo den erſten und andern Theil in Eins zuſammen ziehet; weil der Beyfall zum Weſen der wahren Erkenntniß gehöret und davon nicht geſondert werden kann.

b) Verlangen, mit Seufzen verbunden, da der Glaube nach dem erkannten Gute ſich begierig ausſtrecket, und ſich mit demſelbigen zu vereinigen ſuchet.

c) Die Ergreifung des verlangten Gutes, mit Beruhigung verbunden, da der Glaube nun das Verdienſt Chriſti ergreifet, und in demſelbigen mit völligem Vertrauen beruhet. Noch iſt zu erinnern, daß alle die guten Bewegungen, welche den rechtſchaffenen Glauben im Handel der Rechtfertigung begleiten, nicht den geringſten Einfluß in den Handel der Rechtfertigung haben als eine Urſache oder Verdienſt. Sie gehören nur zur weſentlichen Beſchaffenheit des Glaubens, welcher gerecht machet: Denn Gott nimmt uns nicht zu Gnaden an, darum weil wir gute Bewegungen haben; ſondern weil wir ſeinen Sohn, und deſſen Verdienſt im Glauben ergriffen.

8. Der Glaube in ſo fern, oder wie er rechtfertiget, nämlich überhaupt, ſofern er ſeine weſentliche Theile die zur Rechtfertigung nöthig ſind, in dem eigentlichen Handel der Rechtfertigung beweiſet.

Der Glaube hat in der Rechtfertigung ein vierfaches Geſchäfte, darin er ſeine weſentliche Theile beweiſet, indem er

1) In wahrer Zerknirſchung, Chriſtum als ſeinen eigenen Erlöſer und Seligmacher, nebſt ſeiner erworbenen Gerechtigkeit, mit göttlichem Beyfall erkennet.

2) Indem er die Gerechtigkeit und das Verdienſt Chriſti mit einem geiſtlichen Hunger und Durſt verlanget und um daſſelbige vor dem göttlichen Gerichte demüthig bittet und anhält.

3) Indem er das Verdienſt Chriſti wirklich ergreift, und ſich daſſelbe gar eigentlich zur Rechtfertigung und zum Heil zueignet.

4) Indem er in dem ergriffenen Verdienſt Chriſti mit völliger Zuverſicht beruhet. Das ſind die vier Handlungen des Glaubens, die im Geſchäfte der Rechtfertigung zuſammen kommen, und davon keine unterbleiben kann, obgleich zuweilen dieſe oder jene etwas ſchwach zu ſeyn pfleget.

Der Glaube in ſo fern er rechtfertiget, hat zwar eigentlich zu ſeinem Vorwurf das hoheprieſterliche Amt Chriſti und ſeine Genugthuung und Verdienſt, allein der Glaube welcher rechtfertiget, nimmt den ganzen Chriſtum an, ſowohl als Prieſter, als auch als König und Prophet; denn die Aemter Chriſti laſſen ſich keinesweges trennen, und es würde wider die Aufrichtigkeit eines Glaubigen laufen, wenn er Chriſtum nur allein nach einem Amte, nicht aber nach den übrigen aufnehmen wollte. Er will vielmehr einen ſolchen Hohenprieſter haben, der ihn als ein Prophet ſeine Wege lehre, und als ein König ihn ſchütze und beherrſche. Ja bey der Anzündung des rechtfertigenden Glaubens treten alle 3 Aemter Chriſti zuſammen. Denn daß der Menſch zu einer rechten Erkenntniß des hohenprieſterlichen Amtes Chriſti komme, das iſt ein Werk des prophetiſchen Amtes Jeſu Chriſti. Und da bey Anzündung ſolcher glaubigen Erkenntniß, der Unglaube vertrieben und des Satans Reich in der Seele zerſtöret werden muß, ſo erweiſet ſich darin auch das *königliche Amt Chriſti* geſchäftig.

Uebrigens iſt zu merken, daß das ganze Geſchäft der Rechtfertigung eine ſolche Sache iſt, die ohne eigene Erfahrung nicht recht erkannt, noch beurtheilet werden könne. Die Erfahrung iſt zwar nicht die Richtſchnur nach welcher, aber doch die Ordnung, in welcher die Lehre vom gerechtmachenden Glauben und von dem Handel der Rechtfertigung ſelbſt erkannt werden muß. Sowohl die Natur des Glaubens, da er ein geiſtliches Leben in der Seele iſt, als die weſentliche Theile des Glaubens, ſind lauter ſolche Dinge, deren ſich ein jeder bewußt ſeyn, und eine Empfindung davon haben muß.

8. **Die Form der Rechtfertigung.** Es gehet dabey vorher, Erkenntniß der Sache, da dem Menſchen, der als ein armer Sünder vor dem Gerichte Gottes ſteht, das Gewiſſen rege gemacht, und ihm ſein ganzer Zuſtand geoffenbaret wird, ſo daß er vor allen Dingen ſein natürlich Verderben in allen Kräften der Seele erkennet, dann aber auch ſich vieler wirklichen Sünden erinnert, die er in ſeinem Leben begangen hat, und darüber vor dem heiligen und gerechten Gott innigſt beſchämet und in die äußerſte Angſt und Schrecken geſetzet wird; zugleich aber auch ſich herzlich nach Gnade und Vergebung ſeiner Sünden ſehnet. Darauf iſt nun zu merken:

1. Was von Seiten des Menſchen, 2. was von Seiten Gottes vorgehe.

1. Von Seiten des Menſchen, als des Sünders, gehet da vor, die Ergreifung des Verdienſtes oder der Gerechtigkeit Chriſti. Denn unter ſolcher Gewiſſens-Angſt zeiget der heilige Geiſt dem zerſchlagenen und erſchrockenen Sünder ſeinen Bürgen, nämlich das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt, und ſagt gleichſam zu ihm: Wenn du alles Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, Verdienſt und Tugend willſt fahren laſſen, und das ganze Vertrauen auf das blutige Verſöhn-Opfer deines Mittlers ſetzen, ſo iſt noch Gnade für dich übrig. Unter ſolcher Vorſtellung

:ntzündet der heilige Geiſt ein inniges Verlangen in der Seele, daß ſie unter Seufzen und Thränen nach der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti hungert und dürſtet, und bey allem Empfinden der Unwürdigkeit ſich vor Gott aufrichtig erkläret, daß ſie begierig ſey, durch die Kraft dieſer Gerechtigkeit von Schuld und Strafe losgeſprochen, und zum ewigen Leben erhalten zu werden, daher ſie ſich wünſchet, dieſelbe ſich zueignen zu dürfen und als ihre eigene Gerechtigkeit zu ergreifen.

2. Von Seiten Gottes gehet denn dreyerley vor:

1) Die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti. Da der höchſte Richter erkläret, es ſolle der Gehorſam des Bürgen, dieſem armen Sünder, welcher denſelben ängſtlich verlanget, dergeſtalt zu ſtatten kommen, als ob er ſolchen ſelbſt nach allen Stükken geleiſtet habe, und alſo durch richterlichen Ausſpruch dem Sünder ein Recht zuerkennet, ſich dieſes Gehorſams zu ſeiner Seligkeit zu bedienen.

2) Die Nichtzurechnung der Sünden, da der höchſte Richter erkläret, daß alle vergangene Sünden, deren ſich der Sünder in ſeinem Gewiſſen ſchuldig weiß, ja auch diejenigen Sünden, deren er ſich nicht mehr erinnert, wie groß ihre Zahl auch immer ſeyn mag, alſo gerechnet werden ſollen, als ob ſie niemals geſchehen wären, und daß folglich auch alle dadurch verdiente Strafe aufgehoben und nachgelaſſen werden ſolle, dieweil der Bürge dieſelbe bereits ausgeſtanden. Von dieſer Nichtzurechnung iſt der deutlichſte Ort, Röm. 4, 8. welcher aus Pſ. 32, 2. genommen iſt. Siehe auch 2 Cor. 5, 19.

3) Daß der Menſch für ein Kind und Erben erkläret wird: Denn ſobald der Sünder von ſeinen Schulden frey geſprochen iſt, ſo wird er für ein Kind Gottes und für einen Erben des ewigen Lebens erkläret, nach Tit. 3, 7. Es gehet in der Rechtfertigung zugleich vor, die Kindes-Annehmung, da der losgezählte Sünder vor dem Gericht Gottes aus

der Familie des Satans gänzlich ausgehoben, in die Familie Gottes überſetzet, und zu ſeinem Kinde und Erben aufgenommen wird. Daher dem überwindenden Glauben zweyerley verſprochen, Apoc. 2, 17. a) Ein weißer Stein, welcher ein Symbolum (Sinnbild) der Abſolution (Vergebung) iſt. b) Ein neuer Name, welches iſt die neue Würde eines Kindes und Erben Gottes.

Hiebey iſt auch zu merken, daß das Urtheil der Losſprechung, welches Gott im Himmel fället, auch im Gewiſſen gleichſam publiciret wird, ſo daß der Menſch von dem, was Gott im Himmel über ihn beſchließet, in ſeinem Gewiſſen eine angenehme Empfindung hat, und durch die Empfindung des innern Friedens inne wird, daß ihn Gott zu Gnaden aufgenommen hat.

9. **Der Endzweck und Wirkung der Rechtfertigung.**

1. Der Endzweck. Dieſer iſt 1) Seiten Gottes ſeine Glorie, welche ſonderlich erkannt wird a) aus der Offenbarung ſeiner Liebe und Gerechtigkeit, da er nach ſeiner Gerechtigkeit die Sünde nicht vergiebt, ohne Genugthuung; nach ſeiner Liebe aber die fremde Genugthuung des Bürgen dem Sünder zurechnet, und eine ewige Freundſchaft mit ihm aufrichtet.

b) Aus dem Reichthum der Gnaden-Gaben, welche auf die Rechtfertigung folgen, welche nun bald ſollen erzählet werden.

2) Seiten des Menſchen, iſt der Endzweck das Heil des Menſchen.

a) Der nächſte Endzweck iſt (wegräumend) die Befreyung der Seele von der Anklage des böſen Gewiſſens, und von dem Urtheil der Verdammniß, Röm. 8, 1. (anlegend) daß ſie zu fernerer Heiligung tüchtig werde, nachdem die Hinderniſſe weggeräumet. Hievon beſiehe Röm. 6, 22.

b) Der endliche Endzweck iſt das ewige Heil und Seligkeit, Röm. 4, 7. Denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit.

2. Die Wirkung und Frucht der Rechtfertigung, die zugleich als Kennzeichen zur Prüfung gebraucht werden können:

1) Freyheit vom Nagen des böſen Gewiſſens, Hebr. 10, 22. Dieſe Beſchaffenheit des Gewiſſens herrſchet bey Unwiedergebornen; durch die Rechtfertigung aber hört ſie auf.

2) Friede mit Gott, Röm. 5, 1. welcher Friede auch ein gutes Gewiſſen genannt wird.

3) Geiſtliche Freude, nach Eſ. 61, 10. und Röm. 14, 17. Die in einem innerlichen Vergnügen beſtehet, aus dem Genuß des Heils in Jeſu Chriſto, iſt aber nicht bey allen in gleichem Grad.

4) Die Annehmung zur Kindſchaft Joh. 1, 12. ſo ſchon im nächſten Artickel vorkommen ſoll.

5) Die Gabe des heiligen Geiſtes, nach Gal. 4, 6. weil ihr Kinder ſeyd, hat Gott geſandt ꝛc.

6) Kräfte zum Fleiß in der Heiligung, Röm. 6, 12. Denn wenn die Schuld der Sünde aufgehoben wird, ſo wird auch die Herrſchaft der Sünde gebrochen und der heilige Geiſt giebt der Seele nicht nur einen Antrieb, ſondern auch Kräfte zur Nachfolge Chriſti und wahrer Heiligkeit.

7) Hoffnung des ewigen Lebens, dazu man das Recht in der Rechtfertigung erlangt, Röm. 5, 2.

10. Vornämliche Bewandtniß der Rechtfertigung.

1. Die Vollkommenheit, da die Gläubigen, ſonderlich des Neuen Teſtaments, eine vollkommene Vergebung der Sünden haben. Denn

1) Iſt das Löſegeld für die Sünden völlig abgetragen, 1 Petr. 1, 18. 20.

2) So wird dieſes herrliche Gut des Gnaden-Bundes durch's

Evangelium öffentlich bekannt gemacht. Eſ. 40, 1. 2. Luc. 24, 47.

3) Wird es durch die Sacramente des Neuen Teſtaments beſeſtiget.

4) Durch das innerliche Zeugniß des heiligen Geiſtes beſtätiget. Daher entſtehet eine vollkommene Verſicherung von der Vergebung der Sünden. Jer. 31, 34. Eſ: 54, 9.

2. Die Fortwährung durch alle Perioden des Alten und Neuen Teſtaments. Da immer ein einiger Modus (Art) der Rechtfertigung geweſen. Act. 15, 9. Röm. 3, 21.

3. Die Gewißheit, da man ſeiner Rechtfertigung gewiß ſeyn kann, theils aus dem Empfinden der göttlichen Gunſt, und Geſchmack des geiſtlichen Friedens, theils aus denen Früchten des Glaubens. Denn wer an Jeſum Chriſtum wahrhaftig glaubet, der hat Vergebung ſeiner Sünden, Röm. 10, 4. Act. 10, 43. Daß man aber einen wahren Glauben an Chriſtum habe, das muß ſich ſonderlich an dieſen zwey Kennzeichen äußern, wenn man 1) die Sünde aufrichtig haſſet, und 2) den Herren Jeſum aufrichtig liebet. Finden ſich dieſe, ſo kann man ſeiner Rechtfertigung gewiß verſichert ſeyn, und kann ſagen, aus Röm. 5, 1. Nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir ꝛc.

4. Die Fortſetzung; wenn der Glaube Chriſtum einmal ergriffen hat zu ſeiner Gerechtigkeit, ſo dankt er damit ſein Amt nicht ab, ſondern er ſetzet daſſelbe fort. So oft auch das Gewiſſen durch Schwachheits-Sünden auf's Neue beflecket worden, ſo eilet er zu dem offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit, und eignet ſich auf's Neue das Verdienſt Chriſti zu, zur Vergebung der Sünden. Mit dieſer Fortſetzung iſt denn auch das Gewächſe der Empfindung der Vergebung der Sünden verknüpfet. Apoc. 22, 11.

* * *

11. **Nutzen der Lehre von der Rechtfertigung.** Da bemerken wir

Ihre hohe Vortrefflichkeit, da sie die genaueste Verknüpfung mit dem Fundament der ganzen geoffenbarten Religion hat, nämlich mit der Genugthuung Jesu Christi indem hier die Anwendung derselben vorgehet, daher diese Lehre das rechte Centrum der ganzen Religion ist.

Ihren Einfluß in die wahre Heiligung: Denn durch die Rechtfertigung, welche in eine Zeit mit der Wiedergeburt einfället, wird ein recht dauerhafter Grund zu einem rechtschaffenen Wesen geleget, beſiehe Art. 14. 1. Abth. 8. Seite 203.

Die Lehre von der Rechtfertigung muß nicht der Ordnung der Buße und Wiedergeburt entgegengestellet werden, denn ohne diese kann kein Glaube seyn.

Wir müssen uns für falschen Begriffen vom gerechtmachenden Glauben sorgfältig hüten, der ein Werk Gottes ist, in der Wiedergeburt. Seine Gestalt siehe Rom. 6.

Wir sollen bey dieser Lehre Gott loben, und ihm von Herzen danken, daß er diese Weise der Rechtfertigung beliebet hat, und uns derselben theilhaftig machen will.

Wir sollen uns wohl prüfen, ob wir auch unter die Gerechtfertigten gehören.

Wir sollen alles Vertrauen, und allen Ruhm eigener Gerechtigkeit gänzlich fahren lassen, Phil. 3, 7. und folg. die Größe und Menge unserer Sünden wehmüthig erkennen; ein herzlich Verlangen nach Christi Gerechtigkeit haben; und dieselbe im lebendigen Glauben ergreifen und mit ganzer Zuversicht unsers Herzens darinnen beruhen.

Wir sollen auch gern unserm Nächsten vergeben, wie uns Gott vergeben hat. Matth. 18, 23 - 33. Und uns durch die Gnade der Rechtfertigung immermehr zur Heiligung antreiben lassen, nach Röm. 6, 22. Gott desto treuer zu dienen.

An Troſt kann es den Gerechtfertigten nicht fehlen, ſiehe Röm. 5, 1-11. und 8, 30. In allen Gewiſſens-Aengſten, Luc. 18, 13. Furcht des Todes, Hebr. 2, 15. des letzten Gerichtes, 2 Cor. 5, 10. Schrecken der Verdammniß, 2 Theſſ. 1, 7. 8. Beſchuldigung von Menſchen, 1 Cor. 4, 3. und folg.

Zweyte Abtheilung.

Von der Gnaden-Wahl.

Dieſer Punct, ob er wohl an andern Orten auch füglich ſeine Stelle haben möchte, wird hier der Lehre von der Rechtfertigung beygefüget, um deswegen, weil Gott in der Rechtfertigung dasjenige vollführet, was er in der Gnaden-Wahl von Ewigkeit her beſchloſſen hat, wie er nämlich da beſchloſſen, diejenigen die an Chriſtum glauben werden, gerecht und ſelig zu machen, ſo vollführet er dieſes Decret (Beſchluß) in der Rechtfertigung, indem er denen, die an Jeſum Chriſtum glauben, ein Recht zum ewigen Leben zuerkennet.

Haupt-Sprüche: Pſ. 16, 3. und 89, 4. Eſ. 4, 3. und 65, 13-16. Röm. 8, 28-30. Eph. 1, 4. 5. 1 Theſſ. 5, 9. 2 Theſſ. 2, 13. Jac. 2, 5. 1 Petr. 1, 1. 2.

Definitio.

Die Prädeſtination [Vorverordnung] oder Wahl iſt der ewige Beſchluß Gottes, da Gott aus ſeiner unmäßlichen Gnade, nach ſeinem Vorſatz, die Menſchen durch den Glauben in Chriſtum ſelig zu machen, und nach der Vorherſehung dieſes Glaubens, denen Gläubigen endlich die ewige Seligkeit beſtimmet [oder verordnet] hat.

Wir betrachten dieſe Sachen unter folgenden Momentis auf's Kürzeſte.

1. **Die Schlüſſe Gottes ſelbſt**, deren ſind eigentlich ſo viel, als Werke oder Handlungen Gottes in der Zeit vorgehen: Denn was Gott in der Zeit thut, das hat er von Ewigkeit her zu thun beſchloſſen. Wenn aber die Rede iſt von der Oeconomie des Heils, ſo ſind in Abſicht auf dieſelbe drey göttliche Haupt-Schlüſſe zu merken.

1) Der Schluß, den Menſchen zum Bilde Gottes zu erſchaffen, dazu die Freyheit des Willens mitgehörete, weil Gott ein allerfreyeſtes Weſen iſt, und alſo auch der Menſch eine gewiſſe Freyheit des Willens haben mußte, wenn er Gottes Bild tragen ſollte. Weil aber Gott vorher ſahe, daß der Menſch durch Mißbrauch dieſer Freyheit fallen würde, ſo folgete ordentlicher Weiſe

2) Der Schluß das gefallene menſchliche Geſchlecht durch ſeinen Sohn wieder herzuſtellen, welches dreyerley in ſich faſſet: 1) Die Bürgſchaft des Sohnes. 2) Die Annehmung und Ausführung der Bürgſchaft. 3) Die Beſtimmung der Ordnung, in welcher die Anlegung des erworbenen Heils geſchehen ſollte. Weil aber Gott auch hier vorher ſahe, daß einige durch den Zug ſeines Geiſtes ſich in dieſer Ordnung das erworbene Heil zueignen; andere aber beydes abſchlagen würden, ſo folgte

3. Der dritte Schluß, und zwar ein doppelter, in Abſicht auf das Verhalten der Menſchen gegen die göttliche Gnaden-Ordnung. Nämlich

1) Ein Beſchluß, diejenigen ſelig zu machen, die in der geſtellten Ordnung des Heils das Heil ſich durch den Glauben zueignen würden, und das heißt eigentlich der Schluß der Erwählung.

2) Ein Beſchluß, diejenigen zu verdammen, welche das Heil, und die Ordnung des Heils verwerfen würden, und das heißt eigentlich der Schluß der Verwerfung.

Die Vorherſehung des Falles hat alſo den zweyten Rathſchluß veranlaſſet; und die Vorherſehung der Zueignung hat den Grund zum dritten geleget.

Im zweyten Rathſchluß iſt gleichſam die Regel enthalten; in dem dritten aber iſt das Exempel zur Regel enthalten. In dem zweyten heißt es: Ein jeder, der an den Erlöſer glaubet, ſoll ſelig werden, das iſt die Regel. In dem dritten heißt es: Paulus wird an den Erlöſer glauben; derohalben ſoll Paulus ſelig werden, das iſt das Exempel zur Regel, welches durch die dazwiſchen kommende göttliche Vorherſehung dazu kommt. Und eben von dieſer göttlichen Vorherſehung hanget ab die Eintheilung des göttlichen Willens, in einen vorläufigen, und einen nachfolgenden Willen davon nun im nachfolgenden 2. und 4. Mom. gehandelt wird.

Vorher obſerviren (bemerken) wir davon überhaupt folgendes:

1) Daß dieſes zwar keine Bibliſche Benennungen ſind, daß doch aber die Sache, welche damit ausgedrücket wird, in der Bibel ſtehe, wie wir hernach hören werden.

2) Daß unter den Vätern bereits Chrisostomus hom. 1. über die Epiſtel an die Epheſer, und Joh. Damascenus de fide orthod. B. 2. C. 26. dieſe Benennungen gebraucht haben.

3) Daß dieſe beyde Willen in Gott nicht weſentlich, ſondern nur nach unſrer Weiſe, die Sache zu begreifen unterſchieden ſind. Viel weniger ſind es zwey gegenſtreitige Willen, wie einige davon ſagen wollen.

2. **Der vorläufige Wille.** Dabey ſind drey Punkte zu erklären:

1. Was der vorläufige Wille in ſich faſſe? Nämlich er begreift in ſich den ganzen göttlichen Rathſchlag, daß er das Heil des ganzen menſchlichen Geſchlechtes in einer gewiſſen Ordnung durch Chriſtum wieder herſtellen wolle. Dahin gehöret dann:

1) Der geneigte Wille, oder die allgemeine Liebe des Vaters, s Gott, als er von Ewigkeit her, den Abfall der Menſchen vorher ſehen, ſich derſelben aller erbarmt und den Entſchluß gefaſſet, inen lieben Sohn für ſie alle dahin zu geben. Hieher gehören e Zeugniſſe, Ezech. 18, 33. Joh. 3, 16. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. , 9. Act. 10, 34. Die allgemeine Wohlgewogenheit Gottes nn man auch mit Vernunftſchlüſſen erweiſen:

a) Von der Natur Gottes. Selbſt die geſunde Vernunft kann ch Gott nicht anders vorſtellen, als ein allgütiges Weſen, das rn allen, die in gleichem Elende liegen, helfen wolle; als ein all- ächtiges Weſen, das allen, ohne Ausnahme helfen könne; s ein gerechtes Weſen, das von aller Partheylichkeit entfernet t. Es iſt ſchnöde Unvollkommenheit bey Menſchen, wenn ſie in usübung ihrer Liebe und Barmherzigkeit ſich partheyiſch beweiſen, was nun auch nach dem Natur-Licht ein Fehler iſt, das nn nimmermehr bey dem Urheber des Natur-Lichts eine Tugend ſeyn.

b) Von der Natur und Art der Wiedergebornen. Kinder ottes wünſchen ernſtlich, daß alle Menſchen, auch ihre Feinde ſelig werden möchten, Röm. 10, 1. Da nun die Kinder Gottes den Sinn ihres himmliſchen Vaters haben, ſo muß dieſes allgemeine Verlangen nach aller Menſchen Seligkeit auf die vorzüglichſte und vollkommenſte Weiſe in ihm anzutreffen ſeyn. Es gehöret hieher:

2) Das allgemeine Verdienſt des Sohnes. a Chriſtus ſich ſelbſt für alle Menſchen in den Tod dain gegeben, das verlorne Heil ihnen allen wieder zu erwerben. s iſt aber Chriſti Genugthuung und Verdienſt univerſal (allgemein) nicht nur angehend die Genugſamkeit, daß es iner Würdigkeit nach allen und jeden zu ſtatten kommen könnte, o nicht Gott ein anders beſchloſſen hätte, welches auch die Be-

ſtreiter zugeben; ſondern auch angehend den göttlichen Zweck und Kraft, wie ſchon bewieſen Art. 14. 1ſte Abth. 6. Seite 200.

Es gehöret hieher:

3) Die allgemeine Wirkung des heiligen Geiſtes, da er die allgemeine Liebe Gottes und das allgemeine Verdienſt des Sohnes im Evangelio der ganzen Welt bekannt machet, zu deſſen Genuß alle Menſchen ernſtlich einladet, und alle, die ihm nicht muthwillig widerſtreben, zur Buße und zum Glauben zu bringen ſuchet. Hier iſt zu vergleichen, was Art. 15. vom Amte des heiligen Geiſtes geſagt worden. Deßgleichen Art. 20, 3. Seite 335.

Das ſind alſo die drey Händel des vorläufigen Willens, nämlich des Vaters Liebe, Chriſti Genugthuung, des heiligen Geiſtes Beruf und Wirkung, welche beyſammen ſtehen, 2 Cor. 13, 13. Alle drey Händel ſind allgemein. Der Vater hat die Welt geliebet, Joh. 3, 16. Der Sohn hat die Welt erlöſet und verſöhnet, 2 Cor. 5, 19. 1 Joh. 2, 2. Der heilige Geiſt hat die ganze Welt geſtrafet, Joh. 16, 8.

2. In welchen Schriftſtellen der vorläufige Wille dargethan werde? Antw. In allen den Stellen, in welchen Meldung geſchiehet eines göttlichen Vorſatzes und Rathes, als Röm. 8, 28. Eph. 1, 11. und 3, 11. 2 Tim. 1, 9. Eph. 1, 5. 9. Act. 20, 27. Der Inhalt dieſes göttlichen Vorſatzes wird ausgedrücket Joh. 3, 16. und 6, 40. Marc. 16, 16. Die Summa hiervon iſt: Wer durch die Wirkung des heiligen Geiſtes den Glauben an den Sohn Gottes, den der Vater aus einer allgemeinen Liebe zu einem allgemeinen Heylande der Welt verordnet, in ſich anzünden läſſet, der ſoll ſelig werden.

3. Warum dieſer Wille ein vorläufiger genannt werde? Antwort: In Abſicht auf die Zueignung, welcher er vorher gehet. Dieſer Wille könnte auch der allgemeine Wille genennet werden, weil er die allgemeine Regel in ſich faſſet, nach welcher Gott die Menſchen ſelig machen will: Wer glaubet ſoll ſelig werden. Da-

bey iſt noch keine Anwendung der Regel an gewiſſe Perſonen. Aber wenn die göttliche Vorherſehung dazu kommt, und es heißt: Dieſer und jener wird ſich zum Glauben an meinen Sohn bringen laſſen; ſo folgt nachgehends der nachfolgende oder ſonderbare Wille: Dieſer und jener ſoll ſelig werden. Vorläufig heißt es: Weil er dem Sehen auf den Glauben in einer Perſon vorher ſiehet, nicht zwar der Zeit nach, denn Gott iſt weder eher noch ſpäter, aber doch der Ordnung der Natur nach, weil nun dieſer vorläufige Wille ganz voll Gnade iſt, ſo wird daher die ganze Erwählung Gottes eine „Gnaden-Wahl" genennet, Römer 11, 5. 6. Eph. 1, 6.

3. Die Vorherſehung. Bey Gott iſt keine Abmeſſung der Zeit. Was uns noch künftig iſt, das iſt ihm ſchon gegenwärtig. Folglich iſt bey ihm das Vorherſehen eben ſo viel, als bey uns das Gegenwärtige ſehen. Eben ſo gewiß nun, als wir Menſchen dasjenige wiſſen, was wir gegenwärtig vor Augen ſehen, eben ſo gewiß weiß Gott auch alle noch zukünftige Dinge, folglich auch, ob einer glauben oder nicht glauben werde. Doch wird dadurch keine unvermeidliche Nothwendigkeit vorhergeſehener Ausgänge eingeführet. Denn die Vorwiſſenheit iſt ein Handel des göttlichen Verſtandes. Der göttliche Verſtand aber wirket eigentlich nichts, ſondern er ſiehet nur die Dinge vorher. So wenig alſo das vorherſehen einer Mondfinſterniß ſelbſt wirket; ſo wenig muß eine Sache deßwegen nothwendig geſchehen, weil der göttliche Verſtand vorher ſiehet, daß ſie geſchehen werde. Dinge begeben ſich, nicht weil ſie vorhergeſehen ſind, ſondern weil ſie künftig ſich begeben werden, derohalben werden ſie vorhergeſehen.

Von dieſer göttlichen Vorherſehung, da er den Glauben oder Unglauben der Menſchen vorher ſiehet, redet Paulus Röm. 8, 29. und 11, 2. und Petrus 1 Pet. 1, 2. Gott kennet alſo die Seinigen, nicht nur alsdenn, wenn ſie ſchon da ſind, 2 Tim. 2, 19. ſondern

er hat auch von Ewigkeit her den ganzen Haufen aller und jeder Glaubender bis an's Ende vorhergesehen.

4. Der nachfolgende Wille (der consequente Wille). Was dieser Wille sey und warum er so heisse, das kann schon aus der Erklärung des 2. Momenti erkannt werden. Es wird nämlich dadurch verstanden, der wirkliche Schluß Gottes, diesen oder jenen Menschen, dessen beharrlichen Glauben an Christum er vorhergesehen hat, wirklich selig zu machen, und ihn also zum ewigen Leben wirklich zu verordnen und zu bestimmen. Der vorläufige Wille ist allgemein und heißt: Wer glaubt, wird selig werden. Der nachfolgende Wille ist particulair oder sonderbar, doch nicht aus Gottes Schuld, sondern aus des Menschen Schuld. Denn wo Gott von einem Menschen vorhergesehen hat, daß er in die Ordnung des Glaubens treten werde, da hat er den Entschluß gemacht: Eben dieser Mensch soll selig werden. Die ganze Sache kann durch eine ordentliche Schluß-Rede sehr deutlich werden, also:

1. Der vorläufige Wille oder Vorsatz: Wer glaubet, der soll selig werden.

2. Die Vorhersehung oder Vorerkenntniß: Petrus, Paulus, Jacobus werden glauben.

3. Der nachfolgende Wille oder Prädestination: Drum sollen Petrus, Paulus und Jacobus selig werden.

Wer also nicht in die Ordnung des Glaubens treten will, der hat sich's selbst zuzuschreiben, wenn er vom Genuß der ewigen Seligkeit ausgeschlossen wird, denn da heißt die Prädestination oder Verordnung: "Wer nicht glaubet, der soll verdammet werden."

5. "Die Beschaffenheit des Beschlusses der Erwählung." Da ist die Frage: Ob die Erwählung absolut oder respective geschehen und beschlossen sey. Das ist, ob die Wahl geschehen sey aus einem willkührlichen Beschluß, ohne einig Achten auf die

Ordnung des Heils, oder aber ob der Beſchluß der Wahl mit ſolchem Anſehen geſchehen ſey, und nach der Vorherſehung des Glaubens eingerichtet worden ſey.

Das erſtere wird von denjenigen behauptet, welche (wie man ſpricht) die Predeſtination glauben. Das Letztere aber iſt der Wahrheit gemäß; nämlich daß Gott bey der Wahl auf das Verdienſt Chriſti geſehen, durch wahren und beſtändigen Glauben ergriffen, oder, welches einerley iſt: auf den Glauben, der das Verdienſt Chriſti ergreift. Solches ſoll nun bewieſen werden

1. Daher, weil dieſer ſonderbare oder perſönliche Schluß zum nachfolgenden Willen gehöret. Der nachfolgende Wille aber beziehet ſich auf den vorläufigen, da die göttliche Vorherſehung dazwiſchen kommt. Im vorläufigen Willen hat Gott eine gewiſſe Ordnung feſtgeſetzt, in welcher er den Menſchen die Wohlthat des ewigen Lebens mittheilen will. Da heißt es in's genere (allgemeine): "Wer an meinen Sohn glauben wird, der ſoll ſelig werden." Da er nun dabey nach ſeiner Allwiſſenheit ſogleich vorher ſiehet, welche Menſchen in dieſe Ordnung treten werden; ſo macht er nach dem nachfolgenden Willen den Schluß über ſolche, daß dieſelben ſelig werden ſollen. Weil er zum Exempel vorhergeſehen, daß Abraham, Iſaac, Jacob, David und andere ſeinen Sohn im Glauben annehmen würden; ſo hat er auch beſchloßen, daß Abraham ꝛc. ſelig werden ſollen. Es kann alſo der Schluß der Wahl unmöglich abſolut (willkührlich) ſeyn, weil er eingerichtet iſt nach dem Vorſatz, Eph. 1, 11. und der Vorherſehung, 1 Pet. 1.

2. In dem Vorſatz wird der Glaube zur Ordnung geſetzet, in welcher die gefallenen Menſchen zur Seligkeit gelangen ſollen. In der Vorherſehung wird der Glaube vorher geſehen, und darauf folgt die Verordnung, Eph. 1, 5. Röm. 8, 29. oder Wahl, darin den gläubigen Perſonen das ewige Leben zugedacht wird. Der Glaube aber NB. wird hier nicht betrachtet als ein Werk, das

durch der Menſch das ewige Leben verdiene, oder ſich dazu tüchtig mache, ſondern als ein Geſchirre, womit das Verdienſt Chriſti erfaſſet wird. Gott erwählet uns eigentlich in Abſicht auf Chriſtum, der ſein Auserwählter iſt, an welchem ſeine Seele Wohlgefallen hat. Wer ſich nun mit dieſem ſeinem Sohn durch den wahren Glauben vereiniget, den erkennet er auch für ſeinen Auserwählten. Alſo iſt's einerley, ob man ſagt: die Wahl geſchehe in Abſicht auf den Glauben, oder aber, in Abſicht auf Chriſtum, im wahren Glauben ergriffen. Beydes ſagt die heilige Schrift als 2 Theſſ. 2, 13. und Eph. 1, 5.

2. Beweiſen wir es aus den Worten Chriſti, Marc. 16, 16. Wer da glaubet, der wird ſelig werden. Da wird der Glaube geſtellet zur Ordnung, in welcher man zur Seligkeit gelanget, und wird denen, die in ſolcher Ordnung ſich befinden, die Seligkeit zugeſprochen. Es heißt nicht: Wer ſelig werden wird, der wird glauben; oder wen ich abſolut ſelig zu machen beſchloſſen habe, der ſoll auch Kraft dieſes Schluſſes zum Glauben gebracht werden. Dieſes beſtätigen auch die beyde erſt angezogene Zeugniſſe aus Pauls.

3. Es wird bewieſen aus der Natur Gottes. Gott iſt nicht nur ein freyes und gerechtes, ſondern auch ein gütiges und weiſes Weſen. Durch ein abſolut Decret (Beſchluß) in dieſer Sache würde ſeine Gütigkeit und Weisheit höchſtens lädiret (verletzet). Kein weiſer und tugendhafter Menſch gebraucht ſich der Freyheit ſeines Willens anders, als es die bewegende Gründe mit ſich bringen; viel weniger kann man ſolches von dem weiſeſten und heiligſten Gott anders vermuthen. Daß Gott die wenigſten Menſchen erwählen und die meiſten verwerfen ſollte, nach einer abſoluten Art; dazu kann in Gott kein hinlänglicher Grund vorhanden ſeyn, man müßte denn ſagen, er ſey nicht allgütig oder allmächtig.

4. Es wird bewieſen mit der Hinausführung des Schluſſes der Erwählung. Da ſchließen wir alſo: Was Gott in der Zeit

eweget, einigen Menſchen die Seligkeit in der Zeit mitzutheilen, as hat ihn auch von Ewigkeit her bewogen, ihnen die ewige Seligkeit zuzuerkennen, oder ſie dazu zu erwählen. Nun iſt es das Verdienſt Chriſti, im Glauben ergriffen, welches Gott den Herrn n der Zeit beweget, einigen Menſchen die Seligkeit mitzutheilen. Alſe hat ihn auch Chriſti Verdienſt im Glauben ergriffen, von Ewigkeit her bewogen, ihnen die ewige Seligkeit zuzuerkennen. Vergl. Joh. 3, 16.

Was aus Röm. 16, 18. dagegen eingewendet will werden, davon iſt zu merken

1) Daß Paulus in dieſem Capitel gar nicht von der Wahl zum ewigen Leben handelt, ſondern von der Erwählung des jüdiſchen Volkes, daß Gott im Alten Teſtament ſeine äußerliche ſichtbare Kirche unter ihnen haben wollte; und daß er nun im Neuen Teſtament, nachdem die Juden NB. den Meſſiam verworfen haben, nach ſeinem freyen Wohlgefallen dieſe äußerliche Vorzüge auf die Heiden überbracht habe. Davon redet Paulus in dieſem ganzen Capitel, und davon müſſen auch dieſe Worte verſtanden werden.

2) Geſetzt daß hier von der Erwählung zum ewigen Leben geredet würde, ſo ſchließen dieſe Worte zwar die Werke aus, aber nicht den Glauben, 2 Theſſ. 2, 13.

6. **Der Schluß der Verwerfung.** Das Wort Verwerfung, ſo fern es der Wahl zum ewigen Leben entgegen geſtellet iſt, kommt nicht in der Schrift vor, aber doch das Wort verwerflich, oder verworfen, 1 Cor. 9, 27. 2 Cor. 13, 5. Die bewegende Urſache der Verwerfung, iſt theils die richterliche Gerechtigkeit Gottes, da er die Ungläubigen von der Erbſchaft des ewigen Lebens ausſchließet, theils die Verachtung des Verdienſts Chriſti, oder der endliche Unglaube. Denn wie Gott in der Zeit niemanden verdammet als wegen dem wirklichen Unglauben; ſo hat er auch in der

Ewigkeit niemanden zu verdammen beſchloſſen, als wegen dem vorhergeſehenen Unglauben, welchen Unglauben Gott in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit unbetrüglich vorhergeſehen, und darauf den Schluß der Verwerfung gegründet. Es laufen alſo dabey wieder dieſe drey Stücke, wie bey dem Schluß der Erwählung, zuſammen, nämlich der vorläufige Wille, die Vorherſehung, und der nachfolgende Wille, daraus wieder eine förmliche Schluß-Rede entſtehet:

Vorläufiger Wille, Marc. 16, 16.: Wer nicht glaubet, wird verdammet werden. Joh. 3, 18 ꝛc.

Vorherſehung: Nun dieſer, jener, wird nicht glauben.

Schluß, oder nachfolgender Wille: Darum wird dieſer, jener verdammet werden.

Dieſer Schluß der Verwerfung iſt nun wieder keineswegs abſolut, ſondern abſehend auf den endlichen Unglauben. Denn hat Gott einige Menſchen in Anſehung des Glaubens, nicht aber durch einen abſoluten Schluß zum ewigen Leben erwählet, ſo muß er die Uebrigen nicht durch einen abſoluten Schluß, ſondern um ihres Unglaubens willen, vom ewigen Leben ausgeſchloſſen und verworfen haben. Nun iſt das Erſte gewiß, wie Rom. 5. bewieſen. Darum auch das Letzte.

Was hier vom Eſau aus Röm. 9, 13. nach Mal. 1, 2. 3. Eſau habe ich gehaſſet ꝛc. eingewandt wird, da iſt zu merken: Daß die Rede nicht iſt von der Perſon, ſondern von den Nachkommen Eſau, von welchen gleichwohl viele bekehret und ſelig worden, wie zu ſehen aus Eſ. 11, 14. Amos 9, 12. welches unmöglich hätte geſchehen können, wenn es von dieſer Verwerfung zu verſtehen wäre. Es iſt hier nicht die Rede von einem abſoluten Haß, ſondern von einem geringern Grad der Liebe, da die Nachkommen Eſaus in leiblichen Vorzügen den Nachkommen Jakobs ſind nachgeſetzet worden: Da den Eſauiten ein wü-

kes Gebirge eingegeben, Mal. 1, 3. Die Nachkommen Jacobs über das schöne Land Canaan bekommen haben.

7. **Der Endzweck der Vorverordnung** oder Prädestination, und zwar

1. Der Erwählung zum ewigen Leben.

1) Der endliche Endzweck Seiten Gottes ist die göttliche Glorie, die aus der Offenbarung seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit entstehet, Eph. 1, 4. 6. heißt es: Er hat uns in Christo erwählet, zu Lobe seiner herrlichen Gnade; Seiten unserer aber ist der endliche Endzweck die ewige Seligkeit, 2 Thess. 2, 13. welche Seligkeit auch als eine Erbschaft vorgestellet wird. Eph. 1, 5. 11.

2) Der Endzweck inzwischen, da hat uns Gott erwählet, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, Eph. 1, 4. und Röm. 8, 29. Er hat uns verordnet, daß wir gleichförmig seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, sowohl in der Heiligkeit, als im geduldigen Leiden.

2. Der Verwerfung ist Seiten Gottes die Erzeugung seiner göttlichen Gerechtigkeit und strengen Hasses wider den Unglauben; Seiten der Verworfenen aber ihre ewige Abstrafung, über deren Unbilligkeit sie sich nicht werden beschweren können, weil sie das einzige Mittel des Heils muthwillig verworfen und sich geweigert haben, den Mittler anzunehmen, der sie vom zukünftigen Zorn erlöset hatte.

8. **Zuhörige Bewandniße der Prädestination.**

1. Diejenigen Bewandnisse welche die Erwählung und Verwerfung mit einander gemein haben, sind:

1) Die Ewigkeit. Denn Gott hat uns in Christo erwählet, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. 1, 4. Matth. 25, 34. 2 Tim. 1, 9. Nicht weniger hat er auch vor Grundlegung der Welt beschlossen die Ungläubigen zu verdammen.

2) Die Unveränderlichkeit. Diese dependirt (hänget ab) von dem ewigen, festen und unbeweglichen Rathe Gottes, und seiner

unbetrüglichen Vorherſehung. 2 Tim. 1, 9. und 2, 19. 1 Sam. 15, 29.

2. Sonderbare Bewandniſſe der Erwählung zum ewigen Leben ſind zwey:

1) Die Gewißheit, dieſe kann betrachtet werden

a) Seiten Gottes, da gründet ſie ſich auf ſeine unbetrügliche Vorherſehung und iſt einerley mit der Unveränderlichkeit.

b) Seiten des Menſchen. Gläubige können der Erwählung ſo gewiß ſeyn, daß ſie ſich auch darüber freuen können, Luc. 10, 20. Röm. 8, 38. 39. Doch iſt es nicht eine abſolute, ſondern eine Gewißheit nach Ordnung, die nicht außer der Ordnung der Buße und des Glaubens kann erlanget werden: ſie iſt aber doch unbeweglich, wegen der Feſtigkeit der göttlichen Verheißungen, welche die Gläubige ergreifen.

2) Die Möglichkeit, eine Zeitlang aus dem Stande der Gnade zu fallen. Man muß aber einen Unterſchied machen zwiſchen dem gänzlichen und endlichen Rückfall. Es kann ein Verworfener eine zeitlang glauben, aber wieder abfallen, und den Glauben nicht nur gänzlich, ſondern auch endlich verlieren, und endlich in ſeinen Sünden ſterben. Ein Erwählter kann zwar auch fallen, und zwar gänzlich, ſo daß der Glaube in ihm völlig verliſchet; aber nicht endlich, indem er ſich durch die aufs neu dargebotene Gnade Gottes wieder aufrichten, ſich zur Buße erneueren, und den Glaben wieder in ſich anzünden läſſet, auch endlich im Glauben ſelig einſchläft. Daß es aber möglich ſey, daß ein Auserwählter auf eine Zeitlang aus dem Stande der Gnade falle, entweder durch Fundamental-Irrthümer, nach dem Exempel der Galater, oder durch wiſſentliche Sünden, das kann erwieſen werden

a) Aus den Exempeln ſolcher Gefallenen, des Loths, Davids, Salomons, Petri, welche gewiß in ihren ſchweren Fällen den Glauben und heiligen Geiſt gänzlich verloren haben.

b) Aus den Zeugniſſen der Schrift, Ezech. 18, 26. Wo der

Gerechte ſich kehret von ſeiner Gerechtigkeit und thut Böſes, ſo muß er ſterben. Siehe auch Pſ. 37, 24. 1 Cor. 10,12. Luc. 11, 24. Joh. 15, 2. Römer 8, 13. Gallater 5, 4. Ebr. 3, 6. ꝛc.

c) Aus der Beſchaffenheit der Wiedergebornen, da ſie noch das Fleiſch an ſich tragen und nur die Erſtlinge des Geiſtes empfangen haben, nach Röm. 8, 23.

d) Aus den göttlichen Ermahnungen und Drohungen, 1 Cor. 6, 9. Röm. 11, 20. Apoc. 3, 11. Das wäre alles vergeblich, wenn dergleichen Unglück nicht möglich wäre.

9. Nutzen dieſer Lehre.

Wenn die Lehre von der Gnadenwahl nach Gottes Wort recht vorgetragen wird, ſo giebt ſie weder zur fleiſchlichen Sicherheit, noch zur Verzweiflung einigen Anlaß.

Wir ſollen uns durch die heilſame Gnade, die ſich allen Menſchen anbietet, in die Ordnung der Buße und des Glaubens bringen laſſen, in welcher man ſeiner Erwählung gewiß werden kann. Wenn man zu der Zeit, da man ſich zu Gott bekehren will, mit ſolchen Gedanken angefochten wird: Wer weiß ob du erwählet biſt, ꝛc. ſo muß man ſich feſthalten an den vorläufigen Willen Gottes und an die allgemeine Verheißung, Ezech. 18, 3. Joh. 3, 16. 1 Tim. 2, 4. 2 Pet. 3, 9. Act. 10, 34. Da müſſen zu ſolcher Zeit inſonderheit alle vorwitzige Speculationen (Nachforſchungen) in den geheimen verborgenen Rathſchlüſſen Gottes, als eine Peſt vermieden werden.

Wer bisher gottlos geweſen, aber nun ein Verlangen nach der wahren Bekehrung bey ſich wirken laſſen, der wird hier verſichert, daß Gott nach ſeiner allgemeinen Gnade ernſtlich wolle, daß ein jeder Gottloſer ſich bekehre, Act. 17, 30.

Gläubigen giebt dieſe Lehre den Troſt, daß ſie von Ewigkeit her von Gott geliebet ins Buch des Lebens eingeſchrieben, der ſie auch bis an's Ende feſt behalten werde. Luc. 10, 20. Epheſer 4, 30.

Jeremia 31, 3. Joh. 10, 27. und folgende. 1 Corinther 1, 8.9. Römer 11, 29.

Der 22 Artickel.

Von den übrigen Gnadengaben und Heilsgütern derer Auserwählten.

Dieser Artickel hanget mit denen zwey letzt-vorhergehenden genau zusammen, als da wir im 20. Artickel den **Gnaden-Beruf** und die Bekehrung, und im 21sten die Rechtfertigung und **Gnadenwahl** betrachtet haben, als Heilsschätze, die in der **Ordnung** des Heils zur Zueignung desselben gehören und als **vorangehen** müssen; so betrachten wir nun in diesem Art. die **vornehmsten** übrigen Gnadengaben derer jenigen, die in diese **Ordnung eintreten**, und zwar

1. Diejenigen, die einer jeden Person der **Gottheit insbesondere** zugeeignet werden;
2. Diejenigen, die dem dreyeinigen Gott **insgemein zugeschrieben** werden.

* * *

1. **Die Gnadengaben**, welche insbesondere **Gott dem Vater** zugeeignet werden. Deren sind drey:

1) Die Annehmung zur Kindschaft.

2) Die väterliche Vorsorge

3) Die ewige Erbschaft. — Denn dem himmlischen Vater kommt es eigentlich zu, Kinder anzunehmen, väterlich für sie zu sorgen und ihnen ein Erbtheil zu bescheiden.

1) Die Annehmung zu Kindern, oder die **Kindschaft.** Davon ist zu merken:

1. Hauptstellen: Joh. 1, 12. Röm. 8, 14. 15. 2 Cor. 6, 18. Gal. 3, 26. Eph. 1, 5.

2. Das Fundament ist zu suchen in Jesu Christo, dem wesentlichen Sohn Gottes, und dem hochheiligen Werk seiner Erlösung, Eph. 1, 5. Dieser ward ein Menschen-Kind, damit wir Kinder Gottes würden. Er gab sich für uns in Leiden und Tod, damit er die beleidigte Gerechtigkeit Gottes versöhnen, und also den Grund dazu legen möchte, daß alle diejenigen, die an ihn glauben würden, wieder zur Kindschaft Gottes gelangen könnten.

3. Die Ordnung, in welcher man zur Kindschaft Gottes kommt, ist die neue Geburt oder die wahre Bekehrung, da man durch den Glauben den Sohn Gottes anziehet, sich auf's genaueste mit ihm vereiniget, und also von Gott für sein liebes Kind erkannt wird, Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. 27. Man bleibt also nicht ein Schalk in der Haut, und wird nur an Kindes statt angenommen; sondern man wird innerlich verändert und bekommt den Sinn des himmlischen Vaters in einer neuen Geburt.

4. Die Characters oder Kennzeichen sind theils äußerliche, theils innerliche.

Die innerliche Characters sind:

a) Der Geist der Kindschaft: Röm. 8, 14-16.

b) Die neue Art des Sinnes, da man gesinnet ist wie Gott und sein Sohn Jesus Christus, insonderheit den himmlischen Vater zärtlich liebet, 1 Joh. 5, 1. ihn kindlich fürchtet und ehret, 1 Pet. 1, 17. für seine Ehre eifert, ihm gehorchet, 1 Joh. 3, 22. und sich seiner väterlichen Zurechtweisung und Zucht unterwirfet, Hebr. 12, 7.

Die äußerliche Characters sind:

a) Ein unsträflicher Wandel, da man sowohl Gott seinen gebührenden Dienst mit Zucht und Furcht leistet, als auch gegen den Nächsten sich als ein Kind Gottes beweiset, insonderheit aber gegen andere Kinder Gottes eine zarte Liebe träget, 1 Joh. 5, 1.

b) Der Haß der Welt und der Kinder des Satans, wenn er auch gleich nicht allezeit in öffentliche Verfolgungen ausbricht, 1 Joh. 3, 1. 2. 13.

5. Vornämliches Privilegium [Vorrecht] der Kinder Gottes ist die Freyheit, allezeit zu Gott zu nahen und mit ihm umzugehen, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater, Eph. 2, 18. und 3, 12. Ja sie haben dazu einen kräftigen Trieb und innige Lust.

6. Die Wirkung, oder was damit verknüpft ist, ist die Bruderliebe, da man andere Kinder Gottes als Brüder und Schwestern ansiehet, und durch ein viel genauer Band der Liebe mit ihnen verbunden ist, als mit andern Menschen, Röm. 12, 10.

7. Die künftige Offenbarung der Kinder Gottes. Die Kindschaft Gottes hat verschiedene Stufen.

a) Die minderjährige Kindschaft, darin insgemein die Gläubigen Alten Testaments standen, unter strenger Zuchtmeisterschaft, nach Gal. 4, 1. Darin aber auch im Neuen Testament diejenigen Seelen stehen, die noch allzuviel von dem knechtischen und gesetzlichen Wesen an sich haben.

b) Die mündige Kindschaft solcher, die Gott mit kindlichem Geiste dienen, Gal. 4, 4. 5.

c) Die herrliche Kindschaft, die dem Reiche der Herrlichkeit vorbehalten ist, da die Gläubigen unverrückt bey ihrem himmlischen Vater seyn und die Güter seines herrlichen Erbes genießen werden. Diese wird noch erwartet. Römer 8, 23. Sap. 5, 1. und folg.

8. Das Gegentheil der Kindschaft ist der elende Stand.

a) Derer, die noch in ihrem natürlichen Verderben liegen und welche Eph. 2, 3. Kinder des Zorns heißen.

b) Derer, die das natürliche Verderben auf eine grobe Art bey sich herrschen lassen, und sich vom bösen Geiste treiben lassen. — Diese nennet die Schrift Kinder des Teufels, Joh. 8, 44.

1 Joh. 3, 8. Schlangen- und Otterngezüchte, Matth. 3, 7. O ein unſeliger Zuſtand, darin man ja wohl nicht einen Augenblick verharren, ſondern mit Thränen und Gebet bey Gott ſo lange anhalten ſollte, bis man von ihm unter die Zahl ſeiner Kinder aufgenommen würde.

2) Die **väterliche Vorſorge**, die iſt eine Folge der Kindſchaft. Da iſt zu merken

1. Die Hauptſtellen: Gen. 39, 3. Joh. 10, 12. Pſ. 1, 3. 6. 1 Pet. 5, 7. Röm. 8, 28.

2. Das Fundament dieſer väterlichen Vorſorge iſt die Menſchenliebe Gottes in Chriſto Jeſu. Dieſe erſtrecket ſich zwar auf das ganze menſchliche Geſchlecht, daher wird er 1 Tim. 4, 10. ein Heiland aller Menſchen genennet; inſonderheit aber der Gläubigen, die er in Jeſu Chriſto zu ſeinen Kindern angenommen. Zu dieſen iſt ſein Vaterherz gar beſonders geneigt, ja er liebet ſie mit eben der zärtlichen Liebe, damit er ſeinen eingebornen Sohn liebet, ſiehe Joh. 17, 26. 23.

3. Die Form beſtehet in der ſonderbaren, ja aller ſonderbarſten Vorſorge Gottes für ſeine Kinder. Dabey man conferiren [vergleichen] kann, was Art. 8. vorgekommen iſt. Dieſe Sorge Gottes iſt nicht müßig, ſondern überaus wirkſam, indem er ſeinen Kindern ihre leibliche und geiſtliche Nothdurft verſchaffet.

a) Er verſchaffet ihnen ihre leibliche Nothdurft, ſonderlich Kleider und Nahrung.

[1] Indem er ihre Nahrung im Reiche der Natur wachſen läſſet.

[2] Indem er in der Ordnung der Arbeit einem jeden ſein beſcheiden Theil davon zumeſſet.

[3] Indem er ſeinen Segen darein leget.

b) Er verſchaffet ihnen ihre geiſtliche Nothdurft. Denn der neue Menſch, der in der Wiedergeburt erzeuget worden, hat eben ſowohl ſeine Nahrung und Kleider nöthig. Das Kleid des neuen

Menschen ist die Gerechtigkeit Christi, Esaias 61. 10. und der Schmuck göttlicher Tugenden: seine Nahrung wird ihm im Worte Gottes dargereichet.

4. Was mit dieser väterlichen Vorsorge **verknüpfet** ist, das ist mancherley.

a) Daß Gott seine Kinder bewahret, und beschirmet in allerley geistlicher und leiblicher Gefahr, auch seinen Engeln befiehlet, sie auf den Händen zu tragen, Ps. 91, 11.

b) Daß er ihr Gebet erhöret, daß ist, daß er ihnen *dasjenige* giebt, was sie gebeten haben, oder doch sonst etwas *nützlichers* auf ihr Gebet folgen lässet. Marc. 11, 24. Joh. 16, 23. Es. 65, 24.

c) Daß er alle Versuchungen so lenket, daß sie zu ihrem Besten ausschlagen müssen, wenn es auch der Versucher noch so arg mit ihnen meynete, Röm. 8, 28. Sie werden dadurch in der Gnade befestiget, in der Demuth erhalten, für vielen Sünden bewahret, zum Gebet angetrieben, geschickt gemacht andere zu trösten, von der Liebe der Welt losgerissen ꝛc.

d) Daß er Geduld mit ihren Schwachheiten trägt, und ihrer schonet, Mal. 3, 17. Daß er ihre vorige Uebertretungen nicht richterlich bestrafet, die angebornen und anklebenden Fehler übersiehet, ihnen seine Gnade nicht entziehet, weil sie nicht allezeit treu genug damit umgehen, mit den unvollkommenen Proben ihres Gehorsams zufrieden ist; und wie sich sonst das väterliche Verschonen Gottes gegen seine Kinder offenbaret. Davon Psalm 103, 13. Wie sich ein Vater über Kinder ꝛc.

e) Daß er ihre Verrichtungen um seines Sohnes willen sich wohlgefallen lässet, Pred. 9, 7. 1 Joh. 3, 22. Daß er ihre Arbeit segnet, Ps. 1, 3. und 5, 13. und 90, 17. und daß er das Gute belohnet, sowohl das sie wirklich gethan haben, als auch das *sie haben* thun wollen; aber daran verhindert worden sind, und

zwar belohnet er's mit leiblichen, geistlichen und ewigen Belohnungen.

f) Daß er ihnen ein Recht giebt, alle Creaturen mit Dankſagung und Mäßigkeit zu gebrauchen und zu genießen, 1 Tim. 4, 3. 4. ſowohl zur Nothdurft als auch zur Bequemlichkeit und Erquickung, zu welchem Ende er auch im Neuen Teſtament den Arreſt wieder aufgehoben, der auf manche Thiere im Alten Teſtament geleget geweſen. So daß es nun heißet: Tit. 1, 15. Den Reinen iſt alles rein.

g) Daß er ſie väterlich züchtiget, zu ihrem Beſten, damit er ihnen ihre Unarten abgewöhne und ihre Heiligung befördere. Hebr. 12, 6. und folg. Apoc. 3, 19.

5. Der Character und Pflicht deren die verſorget werden. Die dieſer väterlichen Vorſorge Gottes genießen wollen, die müſſen ihre eigene Sorgen einſtellen, Gott vertrauen, ihm ihre Wege befehlen, und alles wie er es mit ihnen füget, ſich wohl gefallen laſſen. Pſ. 55, 25. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich verſorgen. Pſ. 37, 4. 5.

3) Die ewige Erbſchaft. Daß dieſe mit der Kindſchaft auf's Genaueſte verknüpfet ſey, lehret Paulus, Röm. 8, 17. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben. Ein Kind des Teufels iſt auch ein Erbe des Teufels, und des ewigen Feuers, welches ihm bereitet iſt. Kinder Gottes aber ſind auch Erben Gottes und ſeiner herrlichen Güter.

1. Bibliſche Stellen hievon Matth. 19, 29. und 25, 34. Gal. 4, 7. Col. 1, 12. Tit. 3, 7.

2. Das Fundament iſt zu ſuchen in der Kindſchaft, welche die Erbſchaft nach ſich ziehet, wie ſchon erinnert worden. Die Kindſchaft aber gründet ſich auf Chriſtum, den eingebohrnen Sohn Gottes, der auch ſelbſt nach der menſchlichen Natur zum Erben aller Dinge erkläret worden. Hebr. 1, 2. Daher diejenigen, die durch ihn zu Kindern Got-

tes angenommen werden, auch Miterben Christi werden, Röm. 8, 17. und es auch von ihnen heißt: Wer überwindet, der soll alles ererben. Apoc. 21, 7.

3. Die Vortrefflichkeit dieser Erbschaft. Die Kinder Gottes sind Erben, theils in, theils nach diesem Leben.

a) Die Erbschaft in diesem Leben, bestehet darin, daß sie ein Recht haben zu allem, was ihrem himmlischen Vater und ihrem erstgebohrnen Bruder Jesu Christo zugehört, daß sie sich dessen, als ihrer eigenen Güter nach göttlicher Vorschrift gebrauchen dürfen. Zuförderst haben und besitzen sie 1) Gott selber Ps. 63, 1. Lam. Jer. 3, 24.

2) Alle Güter und Gaben Gottes, sowohl die geistlichen, im Reich der Gnaden, als Christi Gerechtigkeit, der Trost des heiligen Geistes, das Wort Gottes, alle geistliche Gaben anderer Gläubigen; als auch im Reich der Natur die Leiblichen, da sie alle Creaturen Gottes mit Dankſagung genießen können. Denn nicht nur das Himmelreich ist ihr, sondern sie sollen auch das Erdreich besitzen. Matth. 5, 3. 5.

b) Die Erbschaft des künftigen Lebens bestehet in der Seligkeit und Herrlichkeit des Himmels. Diese wird ein Erbtheil genennet, um zweyer Ursachen willen.

1) Weil sie den Gläubigen ohne ihr Verdienst geschenket wird.

2) Weil die Güter der Herrlichkeit wahrhaftig ihr eigen werden sollen, daß sie dieselben besitzen, wie ein Mensch sein Erbtheil besitzet. Da denn ein jeder nach seiner Fähigkeit so viel davon genießen wird, als er fassen kann; gleichwie wenn die Sonne auf tausend Crystallen von ungleicher Größe scheinet, ein jeder Crystall ganz mit dem Licht der Sonne angefüllet wird. Ihre Vortrefflichkeit drücket Petrus aus, 1 Petr. 1, 4.

4. Das Vorbild, davon war das Land Canaan, welches Gott seinem Volk zum Erbtheil beschieden, welches sie aber nicht *ohne Kampf* einnehmen konnten, und nicht eher bis sie aus Egyp-

ten gegangen, und in der Wüſten auf mancherley Art verſucht worden. NB.

5. Der Character und Pflicht der Erben, die kommen überein mit den Charactern der Kinder, davon oben ſchon gehandelt worden. Inſonderheit kennet man ſie daran:

a) Daß ſie bereits das ewige Leben haben: Denn wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben; ja daß ſie auch zuweilen ſchon einen wirklichen Vorſchmack von den Früchten des himmliſchen Canaans genießen, und die Kräfte der zukünftigen Welt empfinden. Hebr. 6, 4.

b) Daß ſie, nachdem ſie des Geiſtes Erſtlinge empfangen haben, ein großes Verlangen nach der vollen Erndte haben, und ſich ſehnen nach ihres Leibes Erlöſung. Röm. 8, 23. 2 Cor. 5, 1. und folg.

c) Daß ſie um eines ſo herrlichen Erbes willen gern alles verleugnen und leiden, und ihren Lauf zu dieſem Kleinod unermüdet fortſetzen, 1 Cor. 9, 25. 26. Phil. 3, 12. und folg.

d) Daß ſie verſiegelt ſind auf den Tag der Erlöſung, Eph. 4, 30. und den heiligen Geiſt als das Pfand ihres zukünftigen Erbes haben, Eph. 1, 14.

6. Die Enterbten, die an dieſem Erbtheil keinen Antheil haben, das ſind alle Gottloſen und Heuchler, Gal. 4, 30. 1 Cor. 6, 9. 10. iſt ein ganzer Catalogus (Regiſter) ſolcher unglücklichen Creaturen benennet, die das Reich Gottes nicht ererben werden, in welchem auch mit ſtehen die malakoi (nach Luther Weichlinge) ſind die ſo ihren eigenen Leib durch erreizte Verſchüttung des Saamens beflecken. Desgleichen Gal. 5, 19. und folg. wird noch ein größeres Regiſter der Enterbten angeführet.

2. Die Gnadengaben welche dem Sohne zugeeignet werden.

Deren ſind drey: Gerechtigkeit Friede und Freiheit.

1) Die Gerechtigkeit von Jeſu Chriſto erworben.

Durch Gerechtigkeit wird überhaupt verſtanden, eine ſolche Sache, dadurch man ein Recht zu einem gewiſſen Gut erlanget. Die Gerechtigkeit Chriſti iſt alſo ſein ganzer Gehorſam, der thätliche und leidende, dadurch er uns ein Recht zum ewigen Leben erworben hat, davon oben Artickel 21. 4. Seite 374. u. folg. bereits mit mehrerem gehandelt worden. Es ſind hiebey folgende Stücke zu merken:

1) Bibliſche Hauptſtellen: Eſ. 45, 24. und 61, 10. Jer. 23, 6. Matth. 5, 6. 1 Cor. 1, 30. Phil. 3, 9.

2) Das Fundament der Gerechtigkeit Chriſti, iſt die Erlöſung und Genugthuung Jeſu Chriſti. Da er theils das Geſetz vollkommen erfüllet, theils alle diejenigen Strafen ausgeſtanden, die wir durch Uebertretung des Geſetzes verdienet hatten, und zwar in der Abſicht, daß ſolches alles uns zu Gut kommen, und uns dadurch ein Recht zum ewigen Leben erworben werden ſollte. Von welcher Genugthuung Chriſti oben Art. 14. 1. Abtheil. Seite 184 und folg.

3) Die Theilhaftigmachung dieſer Gerechtigkeit gehet vor in der Rechtfertigung. Da dem armen Sünder die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti die er durch den Glauben ergreift, zugerechnet wird, von allen Sünden, und Sünden-Strafen abſolviret (losgeſprochen), und ihm ein Recht zu allen Gütern der Gnade und Herrlichkeit, welche Jeſus Chriſtus erworben, von Gott zugeſprochen wird. Von dieſem allem iſt oben Art. 21. 1. Abth. ſonderlich Mom. 8. S. 384, gehandelt worden.

4) Die Ordnung der Theilhaftigmachung iſt im Anfang des Chriſtenthums die Wiedergeburt, in welcher ein lebendiger Glaube angezündet und gewirket wird. Siehe Art. 20. 2. Abth. 3. 2. 2) Seite 356. Im Fortgange des Chriſtenthums aber die Erneuerung, da man ſich immermehr reiniget von aller Befleckung und im Licht wandelt. 1 Joh. 1, 7.

5) Die Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit die-

ser Gerechtigkeit ist auf's Höchste. Die Nothwendigkeit fließet aus unserm natürlichen Mangel an aller wahren Gerechtigkeit; die Vortrefflichkeit aber erhellet und fließet aus der Herrlichkeit der Person, welche uns diese Gerechtigkeit erworben hat, welches keine Creatur, sondern Gottes ewiger Sohn ist, daher sie auch die Gerechtigkeit Gottes genennet wird, Röm. 1, 17.

6. Was damit unauflöslich verknüpfet, ist die geistliche Stärke. Wie diese beyde Wohlthaten des Evangelii beysammen stehen, Es. 45, 24. Denn die Anlegung dieser Gerechtigkeit kann nicht anders geschehen als durch den Glauben an Jesum Christum. Durch den Glauben aber vereiniget man sich mit Christo, als dem Elgibbor, oder starken Gott, Es. 9, 6. Durch dessen Stärke man alle Versuchungen überwindet und alle Pflichten seines Christenthums ausrichtet. Von welcher geistlichen Stärke unten Rom. 4. 2. mit Mehrerem.

7) Der tägliche Gebrauch dieser Gerechtigkeit. Nachdem ein Wiedergeborner diese Gerechtigkeit in der Rechtfertigung ergriffen, so wirft er sie niemals wieder weg, sondern er gebraucht dieselbe täglich, so oft sich die Erbsünde in ihm reget, so oft er seine Schwachheit fühlet; so oft er strauchelt oder fället; und wird dadurch auf's Neue der Vergebung seiner Sünden versichert und behält also einen freyen Zugang zu Gott, durch den Glauben.

8. Der Character der empfangenen Gerechtigkeit, und zwar der Innerliche, ist der Friede des Gewissens, Röm. 5, 1. Es. 32, 17. Der auswendige Character ist der Fleiß eines gerechten Lebens, daher es heißt 1 Joh. 3, 7.: Wer recht thut der ist gerecht, das ist, der hat daran einen Character, daß er auch vor Gott gerecht worden sey.

2. Der geistliche Friede. Davon sind folgende Stücke zu merken:

1) Biblische Texte: Es. 9, 6. und 27, 5. und 48, 22. und 57, 21. Matth. 11, 29. Luc. 2, 14. Joh. 14, 27.

2) Das Fundament ist die Friedemachung Christi. Unser Friede mit Gott gründet sich auf den Frieden Gottes mit uns, welcher ist eine Frucht der Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist, Col. 1, 20.

3) Die Ordnung der Theilhaftigkeit. Gott läßt in seinem Evangelio allen Menschen Frieden anbieten, und zwar darunter folgenden Bedingungen:

a) Die Menschen sollten sich für Feinde Gottes erkennen, und ihre verübte Feindseligkeiten bußfertig bereuen.

b) Sie sollten Jesum Christum für den einigen Stifter des Friedens erkennen, sein Versöhnungs-Blut sich im Glauben zueignen; und um desselben Willen die Vergebung ihrer Feindseligkeiten demüthig von Gott suchen und begehren.

c) Sie sollten hinfort allen Haß und Widerwillen gegen Gott ablegen, und sich hinfort als aufrichtige Freunde gegen Gott verhalten. Wer diese höchst billige Friedens-Bedingungen eingehet, der erlanget durch den Glauben Vergebung seiner Sünden und Beruhigung seines Gewissens, und so wird der Friede mit Gott in der Rechtfertigung gegründet, Röm. 5, 1. In der Heiligung aber wird er unter reichlicher Empfindung der Rechtfertigung immer mehr befestiget.

4) Die Form ist eine stille und fröhliche Beruhigung in der Gnade des versöhnten Gottes. Der Friede mit Gott ist eigentlich nichts anders, als eine kräftige Ueberzeugung und süße Empfindung, der durch Christi Blut gestifteten Versöhnung. Der Friede in Gott ist dieselbe heilige Ruhe des Gemüths, da die Seele in Gott als ihrem Mittelpunct ruhet, und sich dergestalt in seiner ewigen Liebe und Gnade versenket, daß sie nicht leicht durch etwas, das außer ihr vorgehet, beunruhiget wird.

5) Was damit verknüpfet ist

a) Der Friede Gottes gegen uns, daß er nun väterlich gegen uns gesinnet ist.

b) Unſer Friede gegen Gott, da der Widerwille gegen Gott abgeleget und ihm treulich zu dienen geſuchet wird.

c) Der Friede mit ſeinem eigenen Gewiſſen, das nicht mehr mahnet und verunruhiget.

d) Der Friede mit andern Menſchen, zuförderſt mit den Kindern Gottes.

6) Höchſte Vortrefflichkeit. Da dieſer Friede ein rechter Inbegriff aller Güter iſt, und ſo vortrefflich, daß er höher iſt als alle Vernunft, Phil. 4, 7. Daher wird er genennet der Friede Gottes, und Gott ein Gott des Friedens, Hebr. 13, 20.

7) Der Nutzen beſtehet darin:

a) Daß er gleich iſt einer Beſatzung, die Herz und Sinnen, oder Verſtand und Willen in Chriſto Jeſu bewahret gegen äußerliche Anfälle der geiſtlichen Feinde, und innerliche Empörungen der Begierden, Phl. 4, 7.

b) Daß er in dem Herzen regiere, oder eigentlich das Kleinod austheile, Col. 3, 15. Nach einem jeden Siege, den ihr über eure geiſtliche Feinde erhaltet.

8) Der Character.

a) Der inwendige iſt eine Geſetztheit des Gemüths in allerley Zufällen dieſes Lebens, nebſt einer vergnügten Zufriedenheit mit der Vorſehung und Regierung Gottes, welcher man ſich nebſt allen ſeinen Wegen empfiehlet.

b) Der auswendige, iſt eine ſorgfältige Bemühung Friede zu ſtiften, wo er durch Zank und Zwietracht geſtöret worden und mit jederman in Friede zu leben, Marc. 9, 50. Corinther 12, 14. Matth. 5, 9.

9) Die Hinderniſſe des Friedens ſind zum Exempel:

a) Die Verletzung eines guten Gewiſſens. Wenn man ſein Gewiſſen mit wiſſentlichen Sünden beflecket, oder auch die Schwachheitsſünden nicht groß achtet.

b) Die Abweichung vom Wege des Evangelii, wenn man den

Weg des Friedens und das Element der Gnade verläſſet, und durch ängſtliches Wirken und eigenes Bemühen ſein Wachsthum im Guten befördern, nicht aber alles aus der Gnadenfülle Jeſu Chriſti nehmen will.

c) Ein falſcher Begriff vom Glauben, als ob derſelbe in einer beſtändigen und empfindlichen Freudigkeit beſtünde, da doch der ſchwächere Glaube ſich mehr durch hungern und dürſten nach der Gnade äußert.

b) Ein falſches halten vom Stande der Gnade, als ob keine Schwachheiten dabey beſtehen könnten.

e) Eine Verwirrung unſerer Unwürdigkeit mit dem Mangel, der Fähigkeit, da man meynet, man ſey keiner Gnade fähig, wenn man derſelben unwürdig iſt, da man doch eben unter der Empfindung der geiſtlichen Armuth gleich iſt einem dürren Lande, welches eines Regens am fähigſten iſt.

f) Die Irrung wegen Schwachheitsſünden, wenn man eine jede kleine Uebereilung für eine Tod-Sünde hält, die aus dem Stande der Gnade herausſtürze; oder auch eine nach empfangener Erleichtung begangene wiſſentliche Sünde für eine Sünde in den heiligen Geiſt anſiehet.

g) Die Irrung wegen Wiederwärtigkeiten, wenn man harte und langwierige Züchtigungen Gottes für ein Zeichen ſeines Zorns anſiehet, und ſich darüber verunruhiget. Da doch Paulus das Gegentheil lehret, Hebräer 12, 6. und folgende, und anderswo Jac. 1, 2.

10) Die Hülfs-Mittel.

a) Die Befliſſenheit eines guten Gewiſſens; wenn man ſein Gewiſſen als einen Augapfel bewahret, und wenn es verletzet worden, alſobald darauf bedacht iſt, durch gläubige Zueignung des Blutes Jeſu und einen ernſten neuen Vorſatz es wieder zu beruhigen.

b) Der Fleiß eines Gleichgewichts zwiſchen der Gewißſchaft

des Glaubens und der Heiligkeit des Lebens, da man allezeit auf der einen Seite im Glauben getrost, auf der andern Seite treu in der Ausübung der Pflichten zu seyn suchet, mit der einen Hand Christum ergreifet und fest hält, mit der andern die Waffen des Geistes führet, und also die Praxin (Ausübungen) des Gesetzes und des Evangelii recht mit einander verknüpfet.

c) Fliehen diejenigen Dinge, welche die Gemüthsruhe stören, daß man sich zum Exempel durch weltliche Geschäfte, durch eitle Gesellschaften, durch unnütze Gespräche nicht zu sehr zerstreue, sondern in einer beständigen Verläugnung irdischer Dinge stehe.

d) Geistliche Wachsamkeit, daß wir auf die Bewegungen des Fleisches und Geistes in unsern Herzen acht geben, und unsere Sinnen und Gedanken vor vielen Ausschweifungen bewahren.

e) Oeftere Praxis des Umgangs mit Gott, oft in die Stille eingehe, seinen Zustand vor Gott prüfe, auch sonst in seinem Wandel Gottes nahe Gegenwart stets vor Augen habe.

f) Gebet, dadurch auch der innerliche Friede erlanget und vermehret wird, Pf. 85, 8. 9.

g) Fleißiger und öfterer Gebrauch der Dinge des christlichen Gottesdienstes.

11. Der Affe und die Pest des geistlichen Friedens ist die Pharisäische Vermuthung, daß man im Stande der Gnade stehe; und die fleischliche Sicherheit, da man meynt es sey Friede, es habe keine Gefahr, da man doch dem Verderben nahe ist, 1 Thes. 5, 3. Welche fleischliche Sicherheit unter andern durch falsche Tröster und Seligsprecher befördert wird.

3. Die geistliche Freyheit. Diese wird auch Christo, dem Sohn Gottes, insbesondere zugeschrieben, Joh. 8, 36. Davon sind folgende Puncte zu merken:

1) Biblische Sprüche, Röm. 8, 21, 2 Cor. 3, 17. Gal. 5, 1.

2) Das Fundament der Freyheit ist die Erlösung Christi, welche vor sich her gehen hat die elende Gefangenschaft, da wir Sclaven

den der Sünde und des Satans waren, Joh. 8, 34. 2 Tim. 2, 26. und welche nach sich ziehet unsere Freyheit von dieser Gefangenschaft, welche befördert worden ist durch die Bezahlung des Lösegeldes, welches der Sohn Gottes in das höchste Gericht niedergeleget hat, 1 Pet. 1, 19.

3) Die Form und Art dieser Freyheit ist ganz geistlich, und bestehet in dem freyen und ungehinderten Genuß unserer geistlicher Güter, die Christus denen die an ihn glauben, erworben hat, als der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit Jesu, des Friedes Gottes, der Freudigkeit zu Gott zu nahen, ꝛc. keinesweges dazu angewendet werden müssen, daß dem Fleisch dadurch Raum und Freyheit zu sündigen gegeben werde.

4) **Die Gestalt und unterschiedliche Theile der Freyheit.** Gläubige haben Freyheit

a. Vom Zorn und Verdammniß Gottes, Es. 54, 9. spricht Gott zu seiner Kirche: Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen will, Cap. 24, 4.

b. Freyheit vom Sitten-Gesetz, aber man verstehe es recht, nämlich:

[1] Von dem Fluch des Gesetzes, welchen es denen ankündiget, welche es nicht vollkommen halten konnten, denn diesen Fluch hat Jesus Christus getilget.

[2] Vom Zwang des Gesetzes, da es einem Menschen, der außer Christo lebet, als ein strenger Treiber auf dem Halse lieget. Da hingegen diejenigen, die in Jesu Christo sind, einen willigen Geist haben und ohne einen gesetzlichen Zwang alles thun. Sie sind aber auch frey von der Nothwendigkeit durch die vollkommene Haltung des Gesetzes gerecht und selig zu werden; denn nach dem Evangelio werden sie selig durch den Glauben an Jesum Christum und seinen vollkommenen Gehorsam, Act. 13, 38. 39.

c) Freyheit vom Joch des ceremonialischen Gesetzes, davon *Gal. 5, 1.* Dadurch Paulus das Ceremonialgesetz verstehet, wel-

ches auch Act. 15, 10. ein unerträgliches Joch genennet wird. Sie sind frey

b) Von der Sünde, von ihrer Schuld und Herrschaft, Col. 2, 13. Röm. 6, 14. Damit ist verknüpft

c) Die Freyheit von dem bösen Gewissen, daß es nicht mehr foltern darf, Hebr. 10, 22.

f) Von der Verbindung, sich der Welt gleich zu stellen und ihren Sitten, Röm. 12, 2. 1 Pet. 1, 18. 19.

g) Vom Tod und Teufel, Hebr. 2, 14. 15.

h) Vom Joch der Menschen Gebote, so fern man dieselben als nothwendig zur Seligkeit und als ein unentbehrlich Stück des wahren Gottesdienstes aufdringen will. Welche Freyheit auch verknüpfet ist mit einer Macht, die Geister, Lehr und Lehrer genau zu prüfen.

5) **Die höchste Vortreflichkeit** dieser Freyheit, weil darin der rechte Adel der Seele bestehet, und ein Strahl von dem wieder erneuerten Ebenbilde Gottes ist.

6) **Nutzen dieser Freyheit** muß eingerichtet werden von dem Geiste der Weisheit, Liebe und Klugheit, damit er nicht in einen schädlichen Mißbrauch ausarte, dafür Petrus warnet, 1 Pet. 2, 16. insonderheit damit nicht den Schwachen ein Anstoß oder Aergerniß gegeben werde; hievon besehe man Röm. 14. und 15. 1 Cor. 9.

7) **Unterschied** von der ungebundenen Freyheit des Fleisches zu denken, reden, halten und thun, was Fleisch und Blut beliebet.

8) Das Verderben der rechten Freyheit sind die fälschlich geglaubte Mitteldinge, da man vorgiebt, daß gewisse eitle Lusthandlungen der Welt, als Tanzen, Spielen, Komödien, Opern u. s. w. erlaubte Mitteldinge wären.

3. **Die Gnadengaben, welche dem heiligen Geiste zugeeignet werden.**

Deren sind drey, nämlich:

1. Die Erleuchtung.
2. Die geistliche Freude.
3. Die Regierung des heiligen Geistes.

1. Die **Erleuchtung**, durch welche wir verstehen dieselbe gnädige Wirkung des heiligen Geistes, da er durchs Wort der Wahrheit dem Verstande eines Menschen, der sich in seine Ordnung bequemet, ein geistliches Vermögen mittheilet, geistliche Wahrheiten mit einem göttlichen Beyfall zu erkennen und zu beurtheilen, 1 Cor. 2, 10. Er ist's, durch dessen Eingeben das Wort Gottes aufgezeichnet ist; er ist's, der die Hinderniſſe der Erleuchtung durch sein Ueberzeugen aus dem Wege räumet; er ist's, der Jesum Christum als das Licht der Welt, dem Verstande des Menschen vorstellet *). Es sind davon folgende Stücke zu merken:

1) Schriftstellen: Pſ. 118, 27. Eſ. 60, 11. Eph. 1, 17. 18. und 5, 14. 2 Cor. 4, 6. ꝛc.

2) Die Ordnung, in welcher man zur Erleuchtung gelanget, ist die Wiedergeburt, in welcher man zur Erkenntniß kömmt und die Erneuerung, in welcher man in der Erkenntniß wächſet und zunimmt.

3) **Setzet voraus** das geistliche Leben. Denn so wenig ein leiblich Todter leibliche Dinge sehen kann, so wenig kann auch ein geistlich Todter geistliche Dinge sehen und erkennen. Es heißt: Stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

4] Die **Form** der wahren Erkenntniß ist der wahre Glaube, welcher dergestalt zum Wesen der rechtschaffenen Erkenntniß gehöret, daß er dieselbe von der bloß buchstäblichen, todten und historischen unterscheidet; daher ist's, daß Glaube und Erkenntniß

*) Von der Erleuchtung siehe ein Mehreres Artickel 20. 2te Abth. 3, 3] Seite 358 und folg.

oft als Synonyma [da eins vors andre gilt] gebraucht werden. Es. 53, 11. Luc. 1, 77. Pet. 1, 3. 4. und 2, 20.

5] **Höchste Vortrefflichkeit.** Gott ist ein Licht, 1 Joh. 1, 5. Da wir nun durch die Erleuchtung auch ein Licht im Herren werden, Eph. 5, 8. so werden wir dadurch in das Bild Gottes verkläret. Aus der göttlichen Erleuchtung entstehet ein Habitus [eine Fertigkeit] der übernatürlichen oder geistlichen **Weisheit und Klugheit.**

6] Der äußerste Grad der Erleuchtung bestehet in der Gabe der **Prüfung**, Phl. 1, 10. 1 Thes. 5, 21. Da man nicht nur in sich selbst die Wirkungen der Natur und Gnade unterscheidet, sondern auch anderer ihre Lehre und Leben nach dem Worte Gottes zu examiniren fähig ist, 1 Joh. 4, 1. Welche Gabe man aber nicht anders als in der Ordnung der Erneuerung erlangt. Römer 12, 2.

7) Der **rechte Unterschied** zwischen der lebendigen und geistlichen Erkenntniß, und der bloß theoretischen und todten Erkenntniß, ist eben so groß, als der Unterschied ist zwischen dem gesunden Auge eines lebendigen Menschen, und dem gebrochenen Auge eines Todten.

8] **Eigenschaft und Verwandniß** mit der wahren Erleuchtung ist die geistliche **Stärke**, da der Mensch geistliche Kräfte hat, dasjenige Gute was er erkennet, auszuüben, und allerley Böses darüber zu leiden, 1 Joh. 2, 3. 4. bey der todten Erkenntniß klagt man immer über menschliche Schwachheit.

2. **Die geistliche Freude.** Es heißt diese Freude eine geistliche Freude:

[1] Weil sie eigentlich von dem unsterblichen Geiste des Menschen, wo Gott in der Stille wohnet, empfunden wird, Luc. 1, 47. dringet zuweilen durch in Körper, Ps. 84, 3.

[2] Weil der Geist Gottes diese Freude wirket. Daher Röm. 14, 17. es genennet wird eine Freude in dem heiligen Geist,

Theſſ. 1, 6. und dadurch wird ſie von einer doppelten Freude unterſchieden:

a. Von der natürlichen, die der Geiſt des Menſchen wirket, ſonderlich bey dem ſanguiniſchen Temperament.

b. Von der ſündlichen Freude, die der böſe Geiſt wirket; theils durch die Erinnerung vergangener Sünden, theils durch den Genuß gegenwärtiger Ergötzungen des Fleiſches, theils durch die lebhafte Vorſtellung künftiger Ueppigkeiten, theils auch durch anderer Schaden und Unglück, welche vollends eine recht teufliſche Freude iſt, wenn man ſich freuet, wenn jemand fällt, Schaden nimmt, verhöhnet wird, u. ſ. w. In dieſer Freude iſt das richtige Ebenbild des Teufels ausgedruckt, der auch ein Schadenfroh vom Anfang geweſen.

1) Bibliſche Texte: Neh. 8, 10. Pſ. 32, 11. und 51, 10. Eſ. 61, 10. Luc. 1, 47. und 10, 20. Phil. 4, 1.

2) Das Fundament aller geiſtlichen Freude iſt Chriſtus und das große Heil das durch denſelben erworben iſt, Luc. 2, 10. Dieſer Grund der Freude aber muß nicht außer uns bleiben, ſondern er muß in unſere Herzen geleget werden, das iſt, wir müſſen Jeſum Chriſtum und ſein Heil im Glauben annehmen; wir müſſen ſein Reich in unſerm Herzen anrichten laſſen, ſo daß er in uns iſt, und wir in ihm, alsdenn freuet man ſich im Herren.

3) Die Ordnung iſt Buße und Glauben, Erneuerung und Verleugnung üppiger Freude.

4) Die Form. Sie iſt eine ſanfte und liebliche Bewegung des Gemüths, welche entſtehet theils aus der Empfindung des gegenwärtigen Guten, theils aus der gewiſſen Hoffnung des künftigen Guten.

5) Die Urſache und Gelegenheit. Solche iſt doppelt, das durch ein neuer Affect der geiſtlichen Freude erwecket werden kann. Nämlich

a) Im Reiche der Gnade, ein neuer Zufluß der göttlichen Gnade, und

b) Im Reiche der Natur, eine neue Erfahrung der göttlichen Vorsehung, die sich an uns oder an Andern besonders günstig erweiset. Insonderheit aber in der Erhörung unsers Gebets, nach Christi Worten, Joh. 16, 24.

6) Die Stufen der geistlichen Freude sind nicht bey allen gleich; welcher Unterschied herrühret bald von einem Mangel einer beständigen Treue im Christenthum; bald von der Schwachheit des Glaubens, der zu blöde ist, das große Heil in Jesu Christo sich recht zuzueignen; bald von einer heimlichen Neigung zu der Welt-Freude die noch in der Seele übrig ist; bald aber auch von einem schwermüthigen und melancholischen Temperament. Das alles verursachet, daß bey einigen die geistliche Freude nicht recht zu Kräften kommen kann. Hingegen erreichen sonderlich diejenigen einen höhern Grad der geistlichen Freude, die sich zu einem genauen Umgang mit Gott gewöhnet haben, die in schweren Versuchungen treu geblieben, und die zu großen Werken und schweren Leiden bestimmet sind. Als ein äußerster Grad ist's, wenn man sich selbst in Trübsalen freuen kann, Matth. 5, 12. Röm. 5, 3. Bedenke die Märtyrer.

7) Eigenschaft der geistlichen Freude ist

a) Daß es keine Verstellung ist, sondern eine reale und wahrhaftige Freude.

b) Rein, indem die verderbte Eigenliebe kein Interesse dabey findet, noch das Fleisch sich drein mischen darf.

c) Dauerhaft, Joh. 16, 22. weil die geistlichen Güter als das Object dieser Freude beständig sind, 2 Cor. 6, 10. Phil. 4, 4.

8) Untrennbar damit verknüpftes ist die heilige Furcht Gottes, oder eine heilige Bemühung, Gott in keinem Stück vorsätzlich zu beleidigen, Ps. 2, 11. Matth. 28, 8.

9) Die Wirkung

a] Gegen Gott, daß man Gott lobet über alle dem Guten das man genießet, und seinen Namen verherrlichet.

b] Gegen dem Nächsten, daß man in seinem Umgang mit dem Nächsten freundlich, leutselig und dienstlich ist.

c] Gegen uns, daß man desto schneller im Guten wächset, und die Beschwerden des Christenthums desto getroster überwindet, Pf. 119, 32. Diese Wirkungen sind zugleich anzusehen als Characters (Kennzeichen) daran man die geistliche Freude, von der blos natürlichen unterscheiden kann.

10) Die Völle dieser Freude künftig gewiß, welches im ewigen Leben erwartet wird, welches, Matth. 25, 21. des Herren Freude genennet wird, davon Christus in seiner menschlichen Natur schon Besitz genommen, und auch die Seinigen dahin führen wird.

3. Die Regierung des heiligen Geistes. Davon ist zu merken:

1) Schrift-Stellen. Pf. 143, 10. Joh. 16, 13. Röm. 8, 14. Gal. 5, 18.

2) Die Form dieser Regierung bestehet darin, daß der heilige Geist sein Straf-, Lehr-, Zucht- und Trost-Amt in der Seele eines Kindes Gottes verrichtet (von welchem Amte des Geistes Gottes bereits oben Art. 15. Seite 230. und folg. gehandelt worden). Da er

a] Den Verstand erleuchtet.

b] Den Willen kräftig vom Bösen zurückziehet.

c] Das Gewissen durch die Versicherung der Vergebung der Sünden und der Liebe Gottes tröstet. Doch ist auch der Leib und dessen Sinnen und Glieder von der Regierung des heiligen Geistes nicht ausgeschlossen, nach 1 Cor. 6, 19.

3) Was es voraussetzet ist die Einwohnung des heiligen Geistes, 1 Cor. 3, 16. Röm. 8, 9. 2 Tim. 1, 14. Die

Art und Weiſe dieſer Einwohnung iſt unbegreiflich. Sie beſtehet aber überhaupt in der allerinnigſten Vereinigung des heiligen Geiſtes mit unſerm Geiſte, welcher darin als in ſeinem Tempel ſeine kräftige Gegenwart offenbaret, und ſein Straf-, Lehr-, Troſt- und Vermahnungs-Amt darin verrichtet: Denn wo der heilige Geiſt iſt, da iſt er nicht müßig, ſondern beſtändig geſchäftig.

4) Die Pflicht derer die regieret werden iſt:

a) Daß ſie ſich der Zucht des heiligen Geiſtes und ſeiner heilſamen Beſtrafung unterwerfen.

b) Daß ſie ſeinen Unterweiſungen Beyfall geben, und darin mit einfaltigem Glauben beruhen.

c) Daß ſie ſeinen Antreibungen zu allem Guten folgen.

d) Daß ſie den Einfluß ſeiner Tröſtungen nicht verhindern, noch ſich ſo gegen ihn verhalten, daß er ſie empfindlich züchtigen muß, welches ihn betrüben heißt, Eph. 4, 30.

5) Die Wirkung, iſt eine rechte ſorgfältige Einrichtung des ganzen Lebens nach dem Worte Gottes und ein glücklicher Fortgang aller Geſchäfte des Chriſtenthums, da das Schiff nach Wunſch fortgehet, wenn dieſer Wind in deſſen Segel bläßt, Pſ. 1, 3.

4. Die Gnadengaben, welche dem dreyeinigen Gott ngemein zugeeignet werden.

Deren drey ſind:

1. Die verborgene Vereinigung mit Gott.
2. Die geiſtliche Stärke. Und
3. Die Gewißheit des Heils.

1. Die verborgene Vereinigung mit Gott, und zwar mit dem Vater, 2 Cor. 6, 16. mit dem Sohn, Joh. 15, 4. mit dem heiligen Geiſt, 1 Cor. 3, 16. und alſo mit dem dreyeinigen Gott. Wie Chriſtus ſpricht, Joh. 14, 23. Wir werden zu ihm kommen ꝛc. dabey iſt wahrzunehmen:

1) Schrift-Stellen: Hoſ. 2, 19. 20. Joh. 15, 5. u. 17, 23. Gal. 3, 27. Eph. 3, 17. 1 Joh. 1, 3.

2) Das Fundament iſt die perſönliche Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in Chriſto. Denn dadurch iſt der Grund gelegt worden, daß Gott ſich wieder mit uns vereinigen kann, nachdem ihm unſere Natur wieder angenehm gemacht worden in dem Geliebten, der durch ſein wahres menſchliches Blut unſere Natur wieder mit Gott ausgeſöhnet, und ſie des göttlichen Lichts und Lebens wieder fähig gemacht, Eph. 2, 13.

3) Die Form beſtehet in der allerinnigſten Zuſammenfügung. Sie beſtehet nämlich nicht in der allgemeinen Allgegenwart Gottes, mit welcher er Himmel und Erde erfüllet, Act. 17, 27. auch nicht in der bloßen Mittheilung einiger göttlichen Gaben und Wirkungen; auch nicht in einer bloßen Uebereinſtimmung des menſchlichen Willens mit dem Willen Gottes, ſondern Gottes Natur und Weſen wird mit der glaubigen Natur und Weſen auf eine reelle, innerliche unbegreifliche Art vereiniget. Daher die Schrift ſagt, daß Gott zu dem Menſchen komme und Wohnung bey ihm mache. Inſonderheit gehet die allerinnigſte Verbindung vor, zwiſchen Chriſto und einer glaubigen Seele, nicht durch eine Zuſammenſetzung der Weſen, auch nicht durch eine Verwandelung der Weſen, ſondern

a) Durch einen kräftigen Zug des Vaters zu dem Sohne.

b) Durch eine wechſelweiſe Einſtimmung, da Jeſus Chriſtus ſeine Gemeinſchaft der Seele anbietet, die Seele aber ihr Jawort von ſich giebt und Chriſtum annimmt.

c) Durch eine geiſtliche Berührung, da Chriſtus die Seele ergreift durch ſeinen Geiſt, und ſeine Gegenwart ihr kräftig empfinden läßt; die Seele aber Chriſtum ergreifet durch den Glauben, und mit ihm zu einem Geiſte vereiniget wird, nach 1 Cor. 6, 17. Daraus zugleich die Bande dieſer Vereinigung erhellen, nämlich Seiten Chriſti iſt es ſein Geiſt, unſerſeits aber iſt es der Glaube.

Aus dieſer Vereinigung mit Chriſto, ja mit dem dreyeinigen Gott entſtehet eine Gemeinſchaft mit dem dreyeinigen Gott, 1 Joh. 1, 3. Denn

(1) Werden die Gläubigen theilhaftig deſſen, was Gottes iſt, ſeiner Natur und Art, 2 Petr. 1, 4. ſeiner Herrlichkeit, 2 Cor. 3, 18. inſonderheit der Liebe des Vaters, des Verdienſtes Chriſti, und der Gaben des heiligen Geiſtes.

(2) Eignet ſich der dreyeinige Gott dasjenige zu, was den Gläubigen widerfähret. Sowohl das Gute, Matth. 25, 40. als auch das Böſe, Act. 9, 4.

4) Der Handel der Vereinigung gehet vor in der Wiedergeburt und Rechtfertigung. In der Rechtfertigung werden derofelben Hinderniſſe weggeräumet; in der Wiedergeburt wird der Glaube gewirket, der Chriſtum ins Herze bringet, und der wieder in Jeſu Chriſto erfunden wird.

5) Der Stand der Vereinigung iſt in der Erneuerung. Er faſſet aber dreyerley in ſich:

a) Die Inwohnung, 2 Cor. 6, 16. Da Gott alle Officia (Aemter) als in ſeinem Hauſe verrichtet.

b) Die Mittheilung ſeiner Gnadengaben, da Chriſtus ſolches Menſchen Sünden und Schwachheiten auf ſich nimmt, und ihm hingegen ſeine Gerechtigkeit, ſeine Kraft, Sieg und Leben ſchenket.

c) Die Gemeinſchaft, da der Gläubige das Abendmahl mit Chriſto hält und Chriſtus mit ihm, Apoc. 3, 20.

6) Höchſte Vortrefflichkeit, indem dadurch eine menſchliche Natur, mit welcher ſich der eingeborne Sohn Gottes vereiniget, weit über die Natur und Würde der Engel erhoben wird, und bereits einen Vorſchmack der künftigen Seligkeit genießet, welche in der innigſten Gemeinſchaft mit Gott beſtehen wird.

7) Das Gegentheil iſt die unſelige Vereinigung und Gemeinſchaft der Gottloſen mit dem Satan, da der Satan in ihnen iſt, Eph. 2, 1. und ſie in dem Satan ſind, oder ganz im Argen liegen, 1 Joh. 5, 19. dafür billig ein jeder erſchrecken ſollte.

2. Die Geistliche Stärke der Gläubigen, wird geschöpft aus dem Vater, Eph. 3, 14. 15. 16. dem Sohne, 2 Cor. 12, 9. 1 Tim. 1, 12. dem heiligen Geist, 2 Tim. 1, 7. Luc. 24, 49.

Wir merken hiebey

1) Die Schrift-Stellen: Es. 40, 29. und folg. und 41, 24. Ps. 29, 11. Phil. 4, 13. 2 Petr. 1, 3. Eph. 6, 10.

2) Das Principium und Brunnquell, ist die evangelische Gnade nach 2 Tim. 2, 1. und Hebr. 13, 9. Das Evangelium weiset uns allein den rechten Brunnen der Kräfte an, nämlich Jesum Christum, aus dessen Fülle wir alles nehmen müssen. Ihm haben wir zu danken, theils die Erwerbung der geistlichen Kräfte, theils die Mittheilung derselben: Denn zu dem Ende ward er nach seiner menschlichen Natur gesalbet mit dem Geist des Raths und der Stärke, Es. 11, 1. damit er auch andern aus seiner Fülle mittheilen könnte, wie das Haupt den Gliedern alle Lebens-Kräfte mittheilet.

3) Die Ordnung ist die Wiedergeburt und Rechtfertigung, in welcher man mit Christo vereiniget wird: denn nicht anders als im Herren haben wir Stärke, Es. 45, 24. da muß der Mensch

a) erkennen wie er außer Christo und seiner Gemeinschaft stehe, und daher keine Kraft habe.

b) Er muß aus dem Evangelio erkennen lernen, den Reichthum der Gnade und göttlichen Kräfte, die Jesus Christus erworben hat, und die er ihm gerne mittheilen will.

c) Er muß sich mit Jesu Christo auf's Innigste durch den Glauben vereinigen, und in ihm bleiben durch Glauben und Gebet, Ps. 138, 3.

4) Die Form ist die Wiederaufrichtung des göttlichen Bildes: Denn mit dem göttlichen Ebenbilde waren dem Menschen geistliche Kräfte mitgetheilet, Gott zu fürchten, zu

leben, und seinen Willen zu vollbringen, welche durch den Fall erloren gegangen sind. Wenn also der Mensch dieselben durch Christum wieder erlanget, so wird das Bild Gottes wieder in ihm neuert.

5) Gebühr, ist die treue Anwendung der empfangenen Kräfte, nicht zum Großthun und Prahlen, nicht zur Verdienung er Seligkeit, sondern zum Wachsthum im Glauben, Lieben, Hof n, Beten, Kämpfen, Leiden und zur Beharrung bis ans Ende, welche auch um deswillen gar wohl möglich ist, weil Gott den Zu uß der geistlichen Kräfte bey treuen Seelen bis ans Ende contiuiren (fortsetzen) will.

6) Der höchste Grad äußert sich, wenn ein Christ auch ie entsetzlichsten Martern und den blutigsten Tod unter Able ung freudiger Bekenntniß der Wahrheit erleidet; davon so viel au send Märtyrer, auch selbst Kinder und Jungfrauen Proben bgelegt haben.

7) Beschränkung der geistlichen Stärke, welche in folgen en drey Stücken bestehet: Denn

a) kann einer der sehr stark in seinem Christenthum gewesen, ieder schwach werden, wie durch natürliche Krankheiten die leib liche Stärke geschwächet werden kann.

b) Kann die geistliche Stärke wiederum gänzlich verloren ge en, wenn man die empfangenen Kräfte nicht treulich gebrauchet, so daß es einem gehet wie dem Simson.

c) Wird bey allem fortwährenden Wachsthum der geistlichen Stärke doch niemals eine absolute Allmacht daraus, die Gott al ein eigen ist, obwohl ein wahrer Christ alles vermag, was in der Ordnung des Heils zu leisten ist.

8) Hülfs-Mittel. Ein vortreffliches Hülfs-Mittel ist, wenn man

a) Einen jeden Fehltritt, den man begehet, sich desto behutsa mer machen lässet.

b) Wenn man insonderheit auf seine Schooß-Sünde, oder die mächtigern Affect, ein wachsames Auge hat, und diesen schädlichen Haus-Feind immer bestreitet.

c) Wenn man öfters den heiligen Sabbath begehet, das ist, in die Stille eingehet, sein Zunehmen oder Abnehmen untersuchet, unter herzlichem Gebet in die Fülle Jesu Christi eindringet, und aufs Neue den Vorsatz vor Gott fasset, mit seiner Gnade treulicher umzugehen.

9) Das Gegentheil ist, wenn man sich beständig auf die menschliche Schwachheit beruset, und mit dem Schilde, wir sind arme, schwache Menschen ꝛc. alle Vermahnungen zu einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum von sich ablehnet. Ob man wohl täglich mit dem Munde plappert: Dein ist die Kraft, und doch den Teufel für stärker hält als Gott.

3. Die Gewißheit des gegenwärtigen und zukünftigen Heils. Hievon merken wir:

1) Die Schrift-Stellen: Joh. 19, 25. Joh. 10, 28. Röm. 8, 31. 35. 1 Cor. 1, 8. 2 Cor. 1, 21. 22. Phil. 1, 6. 2 Tim. 1, 12.

2) Die Ordnung ist die Besitzung und tüchtige Anwendung der andern Gnadengaben. Man langet nicht durch einen Sprung zu dieser Gewißheit der Seligkeit; auch nicht durch unmittelbare Offenbarungen; sondern in der Ordnung des Heils, da man die bisher erzählten Gnadengaben erlanget und treulich anwendet. Sie wird auch nicht ohne Kampf erlanget. Der Glaube aber sieget in diesem Streit über alle Einwürfe der Vernunft und des Satans.

3) Die Form, bestehet in einer besondern Freudigkeit des Glaubens, die aus der Empfindung der inwohnenden Gnade entstehet, und mit einem festen Vorsatz bis ans Ende treu zu verbleiben verknüpfet ist. Es hat also diese Gewißheit ihren Sitz theils im Verstande, da aus dem inwendigen Zeugniß des heiligen

leiſtes eine große Ueberzeugung entſtehet, daß man wahrhaftig Gottes Kind und Erbe ſey, und von ſeiner Gnade bis an's Ende werde unterſtützet werden; theils aber auch im Willen, der einen feſten Vorſatz hat, alle Mittel der Beſtändigkeit treulich zu gebrauchen, und ſich durch nichts von der Gemeinſchaft Gottes trennen zu laſſen.

4) Was ihr eigenes und damit verknüpftes iſt.

a. Eine ſtete Sorge um ein gutes Gewiſſen; dazu gehöret theils eine tägliche Zueignung des Blutes Jeſu Chriſti, dadurch das Gewiſſen beruhiget wird; theils eine tägliche Treue in der Ablegung alles deſſen, was das Gewiſſen beſtraft, und Ausübung aller derjenigen Pflichten, die das Gewiſſen erfordert.

b. Die Verharrung im Guten, dazu erfordert wird:

(1) Daß ein Wiedergeborner ſich hüte, daß er nicht wieder in eine ſolche Sünde falle, dadurch der heilige Geiſt vertrieben wird.

(2) Daß er allen Fleiß anwende, wenigſtens in dem Grad der Heiligkeit zu bleiben, den er einmal erreichet hat, ſondern vielmehr darin zunehme.

5) Der Nachdruck gewiſſer bibliſcher Redensarten, welche die Gewißheit des Heils ausdrücken, da ſonderlich zwey Redensarten ſehr nachdrücklich ſind:

a. Vom Pfande, da der heilige Geiſt ſo oft genennet wird ein Pfand unſers Erbes, Eph. 1, 14. 2 Cor. 1, 22. Denn ein Pfand iſt nichts anders, als eine untrügbare Verſicherung, die von einem künftigen Gut gegeben wird, ſolches unfehlbar zu erwarten, Gen. 38, 18. Luc. 15, 22.

b. Von der Verſiegelung: 2 Cor. 1, 21. Eph. 4, 30. Iſt ein Gleichniß hergenommen von ſolchen Sachen oder Perſonen, auf welche man ſein Wappen oder Namen zu ſchreiben, oder einzugraben, oder auch zu brennen pflegte, um anzuzeigen, daß man ſolche Perſonen oder Sachen für ſein Eigenthum erkläre, und ſie

nicht nur für andern dafür erkannt haben, sondern auch selbst beständig bewahren wolle. Darauf wird gesehen Apoc. 7, 3. und 14, 1.

6) Ihre Grenzen, da die Gewißheit des Heils zwar Seiten Gottes fest stehet und sich gründet

a. Auf des Vaters Allwissenheit, Wahrheit und Allmacht 1 Pet. 1, 5. Joh. 10, 28. 29.

b. Auf des Sohnes Verdienst, Gnaden-Einfluß und Fürbitte, Luc. 22, 32.

c. Auf des heiligen Geistes beständige Einwohnung und Versiegelung, Joh. 14, 16. 17.

Allein auf Seiten des Menschen bleibt doch allezeit einiger Widerstand übrig; weil ein Gläubiger wenigstens eine Möglichkeit siehet wieder abzufallen. Aber eben dadurch muß der Fleiß der Beharrung geschärfet, und die Treue im Wachen und Beten befördert werden.

Anhang von der geistlichen Salbung.

Diese wird als ein Inbegriff aller Gnadengaben angesehen und daß sie der Grund ist von dem königlichen Priesterthum der Christen. Wir wollen also auch diese Materie nothdürftig abhandeln und erläutern.

1. Die Haupt-Schrift-Stellen. Von der Salbung handeln: Psalm 45, 8. und 105, 15. 2 Cor. 1, 21. 1 Joh. 2, 20. Vom Priesterthum der Christen, 1 Pet. 2, 9. Apoc. 1, 6. Von den geistlichen Opfern, Ps. 51, 14. Röm. 12, 1. 1 Pet. 2, 5.

2. Der vorbildliche Brauch des Salbens, da im Alten Testament zuförderst der Hohepriester, dann aber auch seine Söhne mit dem heiligen Salböhl gesalbet und zu ihrem Amte eingeweihet wurden, Exod. 30, 22. Die Salbung des Hohenpriesters bildet ab die Salbung Christi, des Hohenpriesters Neuen Testaments, der den heiligen Geist ohne Maaß empfangen, und der

durch zu den Geschäften seines Mittler-Amtes ausgerüstet worden, Es. 61, 1. Daher er auch **Messias** oder der Gesalbte genennet worden, wovon bereits oben im 14. Artickel, 1. 2. 2) Seite 189. und 190. gesagt. Daß aber auch die Söhne Aarons gesalbet waren, und zwar mit eben demselben heiligen Salböhl, das bildete ab die Salbung der Gläubigen mit den Gnadengaben des heiligen Geistes.

3. **Der Nutzen des Gegenbildes.** Eine kräftige Salbe, die aus den besten Gewürzen bestehet, hat sonderlich eine dreyfache Kraft:

1) Eine Kraft die Lebensgeister zu erwecken und zu stärken und die Wunden zu heilen.

2) Das Gemüth wegen der genauen Vereinigung mit dem Leibe zu erquicken und zu erfreuen.

3) Daß sie einen lieblichen Geruch von sich giebet, und die Luft damit erfüllet.

Diese dreyfache Kraft findet sich nun auch bey der **geistlichen Salbung.**

1) Sie stärket und heilet die Seele. Der Mensch liegt von Natur in der äußersten Ohnmacht zu allem Guten. Wenn aber der heilige Geist über ihn kommt, so theilt er ihm neue Lebens-Kräfte mit. Er stärket

a. Den Verstand und macht dessen Augen wacker, die Ordnung des Heils und den Zusammenhang der göttlichen Wahrheiten einzusehen, Joh. 14, 26. Wie die Alten eine besondere Art Balsam-Oehle hatten, die das Gesicht stärkten, welches daher eine Augensalbe genennet wird, worauf Christus absiehet, Apoc. 3, 18.

b. Das schwache Gedächtniß, daß es sich der Worte Christi wieder erinnert, Joh. 14, 26.

c. Den Willen, dem es oft an Kräften fehlet, den Willen Gottes zu vollbringen, welchen aber der heilige Geist muthig und g-

troſt machet, zu thun, was Gott befiehlet, und zu leiden was er auflegt. Dieſe heilige Salbe **heilet** aber auch, nicht nur die Wunden des Gewiſſens, ſondern auch alle Gebrechen des Verſtandes und des Willens, und **macht** den Menſchen **geſund im Glauben, Liebe, Hoffnung** und geſchickt zu allen Geſchäften des geiſtlichen Lebens.

2) Sie erquicket und erfreuet das Herz, beſonders das **Gewiſſen**, welches er mit Friede und Freude erfüllet, daher er das Freudenöhl genennet wird, Eſ. 61, 3. daran auch zuweilen der Leib Antheil nimmt, Pſ. 84, 3. deſſen Gebeine dadurch geſtärket werden. Eſ. 58, 11. Pſ. 51, 10.

3) **Sie bringt einen guten Geruch mit ſich.** Die Sünde wird in der Schrift als eine unflätige ſtinkende Sache beſchrieben, die auch den Sünder vor Gott ſtinkend und abſcheulich machet. Dieſer üble Geruch wird vertrieben, wenn der heilige Geiſt als ein köſtlich Salböhl ins Herz ausgegoſſen wird. Sie werden nicht nur vor Gott angenehm, ſondern auch ein guter Geruch Chriſti unter den Menſchen, 2 Cor. 2, 12. indem das Exempel ihres Glaubens, Liebe, Geduld und Sanftmuth, einen guten Geruch von ſich giebet, davon auch andere im Guten geſtärket, oder dazu aufgemuntert werden können. Das iſt der Nutzen des Ebenbildes.

4. **Die Würde der Gläubigen**, die aus dieſer Salbung entſtehet. Dieſe wird in der Schrift vorgeſtellet als ein **geiſtlich und königlich Prieſterthum**, 1 Pet. 2, 9. welches zum Zweck hat, die reiche Herſtellung des göttlichen Ebenbildes; indem der Menſch im Stande der Unſchuld als ein geiſtlicher Prieſter ein Recht hatte, jederzeit ohne Hinderniß zu Gott zu nahen, welches den Prieſtern eigen iſt, und da er zum Könige über die Werke Gottes geſetzet war.

5. **Der Name der Prieſter** iſt allen Chriſten gemein, nicht nur den Lehrern der Kirchen, dieſe bekommen durch das geiſtliche

Prieſterthum eine herrliche Beyhülfe in ihrem Amte, Art. 18. 1. 2. Seite 315 u. folg.

.6 **Das königliche Prieſteramt** beſtehet darin, daß ſie

1) Alle Aemter der vorbildlichen Prieſter verrichten, nämlich opfern, beten und ſegnen. Sie opfern

a) Die Kräfte ihrer Leiber und Seelen, daß ſie dieſelben im Dienſt Gottes und des Nächſten gern verzehren, Röm. 12, 1. u. 16, 4.

b) Lob- und Dankopfer, Hebr. 13, 15.

c) Opfer der Mildthätigkeit gegen den Armen, Hebräer 13, 16. Phil. 4, 18.

Sie beten für ſich und ihren Nächſten, ja für die ganze Kirche Jeſu Chriſti, für alle Menſchen, 1 Tim. 2, 1. Sie ſegnen, daß ſie allerley geiſt- und leiblich Gutes nicht nur einander anwünſchen, ſondern auch, ſo viel an ihnen iſt, mittheilen, Römer 1, 11. 1 Pet. 3, 9.

2) Alle Aemter eines Königs verrichten, inſonderheit über die Welt, den Satan und ihre Lüſte herrſchen und dieſelben beſiegen, 1 Joh. 5, 4. Röm. 6, 12. 14. Apoc. 12, 11. Dazu kommen auch mit

3) Die Aemter eines Propheten, daß ſie von Gott und mit Gott reden, und ihren Nächſten durch Wort und Exempel zu erbauen ſuchen.

So viel denn alſo von den Heilsgütern, davon wir freylich einen ſehr weitläuftigen Schatz geſehen. O daß wir nur **lebendige Erfahrung** davon haben möchten, daß unſere Erfahrung ein reicherer Ausleger über dieſe letztere Blätter ſeyn könnte.

Sintemal aber die Gaben und Wohlthaten Gottes die allerkräftigſte Verbindung mit ſich führen zur **Ausübung der Pflichten**, die Gott von uns fordert, ſo wollen wir nun dieſelben Pflichten abzuhandeln vor die Hand nehmen, alſo, daß wir vorher das **Gewiſſen** betrachten, als die innere Richtſchnur derer Pflichten.

Der 23 Artickel.

Vom Gewiſſen, als der innern Richtſchnur der Pflichten.

Innere wird es genennet, im Gegenſatz gegen die auswendige Richtſchnur derer Pflichten, welche iſt das göttliche Geſetz.

Haupt-Sprüche: 2 Sam. 24, 10. 1 Reg. 2, 44. Pred. 7, 23. Jer. 17, 1. 1 Joh. 3, 21. Joh. 8, 9. Act. 23, 1. und 24, 16. Röm. 14. und 2 Cor. 8. Zuweilen wird das Gewiſſen auch genennet der Geiſt des Menſchen, als Römer 8, 16. 1 Cor. 2, 11.

Definition: Das Gewiſſen iſt ein unbetrügliches inneres Principium, von Gott eingelegt, welches, wenn es nach der auswendigen Richtſchnur des göttlichen Geſetzes richtig beſchäftiget iſt, alle Handlungen des Menſchen, der ſich ſeiner Sachen bewußt iſt, alſo reguliret, daß es nachdem wie es von denſelben Zeugniß giebet, ſein Gemüth entweder beunruhiget, oder beruhiget.

Das Seyn des Gewiſſens wird bey dieſer Definition (Beſchreibung) vorausgeſetzet, und das kann bewieſen werden:

1) Aus der Schrift des Alten und Neuen Teſtaments die ſo oft vom Gewiſſen redet, wie in den Haupt-Sprüchen angeführet worden.

2) Aus den Zeugniſſen der Heiden, welche in ihren Schriften häufig vom Gewiſſen reden.

3) Aus eigner Erfahrung, da ein jeder, der auf ſich acht giebt, ein überzeugendes Gefühl davon haben kann, daß ein ſolch häuſ-

ſcher Richterſtuhl in ſeiner Seele aufgerichtet iſt, vor welchem ſeine Handlungen beurtheilt werden. Die Definition wird in folgenden zehn Momentis erkläret werden.

1. **Die Bedeutung des Worts.** Das Gewiſſen wird in der Originalſprache des Neuen Teſtaments Syneidesis, im Lateiniſchen Conscientia genennet, das iſt, eine ſolche Wiſſenſchaft, da man zugleich mit einem andern ſich einer Sache bewußt iſt. Denn Gewiſſen heißt ſo viel als **Mit-Wiſſen**. Denn zuförderſt iſt

1) Der Menſch ſelbſt ſich ſeiner begangenen Handlungen bewußt. Dann aber weiß auch

2) Gott um alle ſeine Handlungen; und hat in dem Gewiſſen gleichſam ſeinen **Richterſtuhl** aufgeſchlagen, von welchem er die Handlungen des Menſchen beurtheilet.

2. **Die Richtſchnur des Gewiſſens**, nach welcher es die Handlungen des Menſchen beurtheilet, und ſie entweder für g u t oder b ö ſ e erkläret, iſt das G e ſ e t z.

1. Das N a t u r - G e ſ e t z, welches Gott in der Schöpfung dem Menſchen in's Herz geſchrieben, welches aber durch den Fall gar ſehr verdunkelt worden, doch ſo, daß der Menſch noch einige Principia übrig behält, die ihn lehren, was er als ein vernünftiger Menſch zu thun und zu laſſen habe, theils gegen der menſchlichen Natur, theils gegen dem S c h ö p f e r der menſchlichen Natur, nach Röm. 2, 14. 15.

2. Das g e o f f e n b a r t e S i t t e n - G e ſ e t z, in welchem der höchſte Geſetzgeber das durch den Fall verdunkelte Naturgeſetz deutlicher aufgekläret hat, davon oben ausführlich gehandelt worden, Artickel 16, erſte Abtheilung, vornämlich in den zehn Geboten enthalten.

3. Das b ü r g e r l i c h e G e ſ e t z, wenn es anders mit dem göttlichen Geſetz nicht ſtreitet.

Noch iſt zu erinnern, daß auch das Leben Chriſti mit zur Richt-

Der 23 Artickel.

Vom Gewiſſen, als der innern Richtſchnur der Pflichten.

Innere wird es genennet, im Gegenſatz gegen die auswendige Richtſchnur derer Pflichten, welche iſt das göttliche Geſetz.

Haupt-Sprüche: 2 Sam. 24, 10. 1 Reg. 2, 44. Pred. 7, 23. Jer. 17, 1. 1 Joh. 3, 21. Joh. 8, 9. Act. 23, 1. und 24, 16. Röm. 14. und 2 Cor. 8. Zuweilen wird das Gewiſſen auch genennet der Geiſt des Menſchen, als Römer 8, 16. 1 Cor. 2, 11.

Definition: Das Gewiſſen iſt ein unbetrügliches inneres Principium, von Gott eingelegt, welches, wenn es nach der auswendigen Richtſchnur des göttlichen Geſetzes richtig beſchäftiget iſt, alle Handlungen des Menſchen, der ſich ſeiner Sachen bewußt iſt, alſo reguliret, daß es nachdem wie es von denſelben Zeugniß giebet, ſein Gemüth entweder beunruhiget, oder beruhiget.

Das Seyn des Gewiſſens wird bey dieſer Definition (Beſchreibung) vorausgeſetzet, und das kann bewieſen werden:

1) Aus der Schrift des Alten und Neuen Teſtaments die ſo oft vom Gewiſſen redet, wie in den Haupt-Sprüchen angeführt worden.

2) Aus den Zeugniſſen der Heiden, welche in ihren Schriften häufig vom Gewiſſen reden.

3) Aus eigner Erfahrung, da ein jeder, der auf ſich acht giebt, ein überzeugendes Gefühl davon haben kann, daß ein ſolch häuſ-

ſicher Richterſtuhl in ſeiner Seele aufgerichtet iſt, vor welchem ſeine Handlungen beurtheilt werden. Die Definition wird in folgenden zehn Momentis erkläret werden.

1. **Die Bedeutung des Worts.** Das Gewiſſen wird in der Originalſprache des Neuen Teſtaments Syneidesis, im Lateiniſchen Conscientia genennet, das iſt, eine ſolche Wiſſenſchaft, da man zugleich mit einem andern ſich einer Sache bewußt iſt. Denn Gewiſſen heißt ſo viel als **Mit-Wiſſen**. Denn zuförderſt iſt

1) Der Menſch ſelbſt ſich ſeiner begangenen Handlungen bewußt. Dann aber weiß auch

2) Gott um alle ſeine Handlungen; und hat in dem Gewiſſen gleichſam ſeinen **Richterſtuhl** aufgeſchlagen, von welchem er die Handlungen des Menſchen beurtheilet.

2. **Die Richtſchnur des Gewiſſens**, nach welcher es die Handlungen des Menſchen beurtheilet, und ſie entweder für gut oder böſe erkläret, iſt das Geſetz.

1. Das Natur-Geſetz, welches Gott in der Schöpfung dem Menſchen in's Herz geſchrieben, welches aber durch den Fall gar ſehr verdunkelt worden, doch ſo, daß der Menſch noch einige Principia übrig behält, die ihn lehren, was er als ein vernünftiger Menſch zu thun und zu laſſen habe, theils gegen der menſchlichen Natur, theils gegen dem Schöpfer der menſchlichen Natur, nach Röm. 2, 14. 15.

2. Das geoffenbarte Sitten-Geſetz, in welchem der höchſte Geſetzgeber das durch den Fall verdunkelte Naturgeſetz deutlicher aufgekläret hat, davon oben ausführlich gehandelt worden, Artickel 16, erſte Abtheilung, vornämlich in den zehn Geboten enthalten.

3. Das bürgerliche Geſetz, wenn es anders mit dem göttlichen Geſetz nicht ſtreitet.

Noch iſt zu erinnern, daß auch das Leben Chriſti mit zur Richt-

ſchnur des Gewiſſens gehöre; als eine Auslegung des Geſetzes Gottes. Ferner, daß das Geſetz auch recht muß verſtanden und in ſeinem ganzen Umfang muß genommen und auch recht angewandt werden, ſonſt wird das Gewiſſen in Irrthum geführet.

3. **Das Object oder Vorwurf des Gewiſſens**, ſind nicht die Handlungen, welche zum Leben und wachſen der Natur gehören, die nicht in der Willkühr des Menſchens ſtehen, ob er ſolche thun oder unterlaſſen wolle. Dergleichen ſind das Wachſen, das Verdauen der Speiſen, das Hungern und Durſten ꝛc. ſondern es ſind alle willkührliche Handlungen, die der Menſch thun und laſſen kann, und die nach der Richtſchnur eines gewiſſen Geſetzes eingerichtet werden müſſen. Und zwar alle ſolche Handlungen, ſowohl innerliche, dergleichen ſind die Gedanken, Urtheile, Ueberlegungen, Begierden und Affecten; als äußerliche Geberden und Worte, ſowohl die größten als die kleinſten, ſowohl vergangene als gegenwärtige und zukünftige, ſowohl da man was Böſes gethan, als da man was Gutes unterlaſſen hat; ſowohl die eigenen Handlungen, als auch die fremden, dazu man mit Rathen, Befehlen, Einwilligen, Heiſſen, Gutachten ꝛc. etwas beygetragen hat, wovon Artickel 10. dritte Abtheilung, 3, Seite 156 gehandelt worden. Denn das Geſetz ziehet alle unſere willkührliche Handlungen, ſie haben Namen wie ſie wollen, unter ſeine Cenſur (Prüfung) und erkläret dieſelben nach ihren Principio, Form und Zweck entweder für gut oder für böſe.

Denn in Abſicht auf das geoffenbarte Sittengeſetz giebt es gar keine indifferente (gleichgültige) Handlungen; nämlich es giebt keine einige willkührliche Handlung, von der ich ſagen könnte: **ſie iſt weder gut noch böſe**; ſondern eine jede, ſie ſey auch noch ſo klein, iſt entweder gut oder böſe, nachdem ſie mit dem Geſetz übereinſtimmet oder nicht übereinſtimmet. Denn das Geſetz regulirt nicht nur des Menſchen Worte und Thu-

ten, ſondern auch ſeine Gedanken-Neigungen und Begierden, und will, daß dieſelben mit dem Original der göttlichen Heiligkeit übereinſtimmen.

4. Die **Form** oder das Amt des Gewiſſens. Es hat das Gewiſſen ein dreyfaches Amt, indem es

1) Vorſchreibet.
2) Bezeuget.
3) Beurtheilet.

Alſo gehöret denn dreyerley zur Form des Gewiſſens. Das

1. Iſt eine **Wiſſenſchaft der Richtſchnur**, oder des Geſetzes. Man muß zuförderſt wiſſen, was Gott geboten oder verboten habe, und zwar entweder unmittelbar durch das Naturgeſetz, und das geoffenbarte Sittengeſetz, oder mittelbar durch die Obrigkeit und ihre bürgerliche Geſetze, die ſeinem Geſetz nicht zuwider ſind.

2. **Eine Wiſſenſchaft der That**, da man ſich bewußt iſt, was man in Anſehung des Geſetzes äußerlich oder innerlich gethan oder unterlaſſen habe. Dieſe Wiſſenſchaft der That aber muß hinlänglich ſeyn, in Anſehung der Vielheit und der Beſchaffenheit:

a) Der Vielheit, daß man nicht nur dabey auf die äußerlichen Handlungen ſiehet, ſondern auch auf die innerliche Wirkungen der Seele im Verſtande und Willen; auch nicht nur was man wirklich gethan, ſondern auch was man unterlaſſen habe.

b) In Anſehung der Beſchaffenheit, daß man nicht nur auf die That ſelber ſehe, ſondern auch auf den Grund, Endzweck und die Beſchaffenheit, ob ſolches dabey gut oder böſe ſey. Es irren darin gar viele Menſchen, und meynen: wenn ihre Handlungen nur äußerlich mit der Vorſchrift des Geſetzes übereinkommen, ſo wären dieſelben ſchon gut, da ſie ſich doch bekümmern ſollten.

(1) Um die Quelle, woraus die Handlung gefloſſen, ob die Handlung aus bloßen Naturkräften, oder aus geiſtlichen Gnadenkräften entſtanden ſey.

(2) Um den Endzweck, ob ſie nämlich göttliche Ehre, oder ihre eigene Ehre, Nutzen und Luſt zum Zweck haben.

(3) Um die rechte Art, ob die Handlung im Glauben an Jeſum Chriſtum geſchehen iſt, und in Verläugnung unſer ſelbſt. Alle dieſe Stücke müſſen nothwendig in der Wiſſenſchaft der That mit eingeſchloſſen ſeyn, wenn ein rechtes Facit heraus kommen ſoll.

3. Der Schluß, da ein Urtheil über die Handlung gefället wird, ob man recht oder unrecht gethan habe, ob die Handlung nach jetzt beſagten drey Theilen mit dem Geſetz harmoniret oder nicht, darauf denn, nach Beſchaffenheit der Sache, der Schluß folgt, daß der Menſch entweder abſolvirt (freygeſprochen) oder verdammt wird.

Es gehet demnach gleichſam ein practiſcher Syllogismus oder Schluß im Gemüth ſehr ſchnell vor, wenn das Gewiſſen ſeinen richterlichen Ausſpruch thut. In den majorem oder Oberſatz kommt die Richtſchnur, zum Exempel: Wer dies oder jenes gethan oder unterlaſſen hat, der hat wohl oder übel gethan; daher er entweder zu entſchuldigen oder zu verdammen iſt. In minorem oder Unterſatz kommt die That, als: Nun habe ich dieſes oder jenes gethan oder unterlaſſen. In den Schluß kommt das Urtheil, alſo: Folglich bin ich entweder zu entſchuldigen oder zu verdammen.

In Abſicht auf dieſe drey Stücke, die zur Form oder Beſchaffenheit des Gewiſſens gehören, bekommt das Gewiſſen verſchiedene Benennungen. Nämlich

a) In Abſicht auf die Wiſſenſchaft der Richtſchnur, da es vorſchreibet, was gut oder böſe ſey, wird es betrachtet als ein Licht oder Leuchte, die Gott in der Seele angezündet hat, Prov.

20, 27. Die Leuchte des Herrn iſt des Menſchen Odem, das iſt die Seele, die Gott den Menſchen eingeblaſen, iſt eine Leuchte, insonderheit in Abſicht auf das Gewiſſen, ja auch als ein inneres Geſetz, welches alſo vorſchreibt, was recht oder unrecht ſey, dergeſtalt, daß es zugleich den Menſchen verbindet, ſeine Handlungen nach ſolchem Ausſpruch einzurichten. Dieſe Authorität hat das Gewiſſen von Gott, dem höchſten Geſetzgeber, der das Gewiſſen zu ſeinem Statthalter in der Seele verordnet und beſtellet hat.

b) In Abſicht auf die Wiſſenſchaft der That, wird das Gewiſſen betrachtet als ein Zeuge, wenn es nämlich ſeine Wiſſenſchaft von den Handlungen der Menſchen an den Tag giebet. Daher wird 2 Cor. 1, 12. geredet von einem Zeugniß unſers Gewiſſens.

c) In Abſicht auf den Schluß oder Urtheil, iſt das Gewiſſen anzuſehen als ein Richter, der nach Befindung der Uebereinkommung der That mit der Richtſchnur entweder anklagt und verdammet oder aber befreyet, Act. 23, 1. Weil aber auf die Verdammung des Gewiſſens öfters große Angſt, Schrecken und Furcht der Strafe erfolget, ſo wird das Gewiſſen (nämlich das böſe Gewiſſen) auch zuweilen als ein Henker des Gemüths vorgeſtellet.

Die drey Geſchäfte des Gewiſſens findet man beyſammen Röm. 2, 15. da das Gewiſſen vorgeſtellet wird als ein Geſetz, als ein Zeuge und als ein Richter.

Das Gewiſſen braucht alle Kräfte der Seelen zu ſeinem Dienſt. Den Verſtand braucht es zum Erkennen und Beurtheilen; das Gedächtniß zum Behalten des Wiſſens der That und Zeugniß zu geben; den Willen die Handlungen einzugehen oder zu verwerfen.

5. **Die hohe Verbindung des Gewiſſens.** Der Grund davon iſt dieſer: Der Ausſpruch des Gewiſſens iſt nichts anders als der Ausſpruch des göttlichen Geſetzes. Der Ausſpruch des

Geſetzes aber iſt der Ausſpruch des höchſten Geſetzgebers ſelbſt. Deßwegen hat das Gewiſſen eine ſo große Autorität, weil Gott ſelbſt in dem Gewiſſen, als auf ſeinem Throne, ſitzt, und ſich als einen Geſetzgeber, Zeugen und Richter in der Seele beweiſet, ihn beſtrafet, unterrichtet und zum Guten antreibet. Aber deßwegen ſind auch die Sünden, die wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen begangen werden, ſo ſchwer.

6. **Die Eintheilung des Gewiſſens** und zwar in Abſicht auf die Richtſchnur, wie dieſelbe richtig oder unrichtig erkannt oder angewandt wird. Da iſt das Gewiſſen entweder richtig oder irrig, entweder zweifelhaft oder frech.

1. Ein **richtiges** Gewiſſen iſt, wenn der Ausſpruch des Gewiſſens ſich gründet auf die rechte Richtſchnur, recht verſtanden und recht angewendet, als zum Exempel geſchiehet, wenn ein noch unbekehrter Menſch ſchließet: Wer fleiſchlich iſt, kann Gott nicht gefallen; nun, ich bin fleiſchlich, folglich kann ich Gott nicht gefallen.

2. Ein **irrendes** Gewiſſen hingegen iſt, wenn das Gewiſſen entweder

1) eine falſche Richtſchnur erwählet, oder

2) die rechte Richtſchnur nicht recht verſtehet, oder

3) ſie nicht recht anwendet, als wenn ein wahres Kind Gottes im Stande der Verſuchung den Schluß machet: Wer fleiſchlich iſt, der kann Gott nicht gefallen; nun ich bin fleiſchlich, folglich kann ich Gott nicht gefallen. Da iſt zwar die Richtſchnur richtig; aber theils wird ſie nicht recht verſtanden; theils unrecht angewendet. Denn ob er wohl die Bewegungen und Tumult des Fleiſches fühlet, ſo widerſteht er doch denſelben und lebt nicht nach dem Triebe des Fleiſches, folglich wendet er die Pauliniſche Idee eines fleiſchlichen Menſchen unrecht auf ſich an.

3. Ein **zweifelhaft** Gewiſſen iſt eigentlich einem gewiſſen Gewiſſen entgegen geſetzt. Es kann aber ein Zweifel entſtehen:

1) Um die Richtſchnur, als wenn einer zweifelte, ob das Gebot von der Heiligung des Sabbaths noch im Neuen Teſtament gelte?

2) Um den Sinn und Anwendung der Richtſchnur. Als wenn einer zweifelte, ob das vierte Gebot auch auf den Sontag anzuwenden ſey? Ob das göttliche Verbot der Lügen auch auf die Noth-Lügen anzuwenden ſey?

3) Um die That, wenn einer ſich nicht mehr recht zu beſinnen wüßte, ob er dieſes und jenes geredet habe, das ihm nun als eine Unwahrheit vorkommt.

4. Ein frechs Gewiſſen iſt, wenn jemand glaubt, er habe eine rechte Erkenntniß von der Sache, zum Exempel daß das Tanzen keine Sünde ſey, und daher aus Trieb der Eigenliebe zufällt, und ohne fernere Prüfung die That begehet.

7. **Die Eintheilung des Gewiſſens in Abſicht auf die Thaten**, die nach der **Richtſchnur** beurtheilt werden müſſen, da iſt es entweder gut oder böſe, oder ſcrupelhaft.

1. Das gute Gewiſſen iſt, wenn man ſich bewußt iſt, daß der Zuſtand worinnen man ſtehet, dem Worte Gottes gemäß ſey; oder daß die That die man gethan der Richtſchnur recht verſtanden gemäß ſey, und daher innerlich das Zeugniß bekommt, daß man recht gehandelt und keine Strafe verdienet habe, auf welches innerliche Zeugniß eine innerliche Vergnügung und Freudigkeit entſtehet. Vom guten Gewiſſen ſehe man 1 Petr. 3, 16. 21. 1 Tim. 1, 5. 18. 19. Hebr. 13, 18. Das gute Gewiſſen wird auch ein reines Gewiſſen genennet, 1 Tim. 3, 9. 2 Tim. 1, 3.

2. Ein böſes Gewiſſen iſt, wenn man ſich bewußt iſt, daß man etwas begangen, das dem göttlichen Geſetz zuwider iſt, und alſo das Zeugniß in ſich ſelbſt fühlet, daß man unrecht gethan und Strafe verdienet habe. Daher wird das böſe Gewiſſen von andern kurz alſo beſchrieben, daß es ſey eine

Empfindung des göttlichen Zorns in der Seele. Dergleichen böſes Gewiſſen in einem beſondern Grad bey dem Könige Saul war, nachdem ihn Gott vom Königreiche verworfen hatte, bey welchem aus dem öftern Beißen des Gewiſſens gar zu gewiſſen Zeiten eine Art der Naſerey entſtand, 1 Sam. 16, 14. 15. Es wird auch genennet ein unrein Gewiſſen, ſofern es mit vielen Sünden beladen iſt, die allein das Gewiſſen verunreinigen können, Hebr. 9, 14. auch heißt es ein verwund Gewiſſen, weil es Schmerzen in der Seele erwecket, und wird mit einem nagenden Wurm verglichen, Eſ. 66, 24.

Das böſe Gewiſſen hat inſonderheit folgende Wirkungen:

1) Es verklaget und beſchuldiget den Menſchen wider ſeinen Willen.

2) Es überzeugt ihn, daß er nicht widerſprechen kann.

3) Es verdammet den überzeugten Menſchen.

4) Es martert den verdammten oder verurtheilten Menſchen, ſo, daß nichts als Angſt, Furcht und Schrecken ſich in ihm findet, Deut. 28, 25. Prov. 28, 1. Sap. 17, 10. und folg.

3. Das ſcrupelhafte, oder ängſtliche Gewiſſen iſt, da es nicht weiß, ob es ſagen ſoll: die Handlung iſt recht, oder: ſie iſt unrecht. Daher es zwiſchen Furcht und Hoffnung herum getrieben wird.

8. **Die Eintheilung des Gewiſſens in Abſicht des Standes**, darin ſich der Menſch befindet, entweder im Stande der Gnade, oder im Stande der Natur.

1. Im Stande der Gnade iſt

1) In Abſicht auf die Richtſchnur ein richtiges und gewiſſes Gewiſſen, welche Gewißheit des Gewiſſens Paulus, Röm. 14, 5. eine Plerophoria (Gewißheit) des Gemüths nennet.

2) In Abſicht auf die That, iſt da ein zartes Gewiſſen, welches nicht die geringſte Abirrung vom Geſetz, ſie geſchehe mit

Begehen oder Unterlaſſen, leiden kann; ſondern ſich gegen alles Böſe reget, und daſſelbige verabſcheuet, daher es auch rein genennet wird.

3) In Abſicht auf den Schluß iſt es ein gutes, ruhiges, fröhliches Gewiſſen, welche Beruhigung auch der Friede des Gewiſſens genennet wird.

2. Im Stande der Natur befindet ſich der Menſch, entweder in einem Stande der Sicherheit, oder der Knechtſchaft, davon Art. 10. Mom. 5. Seite 152. mit mehrerem.

1) Im Stande der Sicherheit findet ſich:

a. Ein ſchlafendes Gewiſſen, dadurch verſtanden wird, derjenige Zuſtand, da man die Regungen und Beſtrafungen des Gewiſſens nicht empfindet, oder doch nicht achtet; folglich die Macht über ſeine Handlungen zu urtheilen nicht in die That bringet; dieweil man ſich entweder um den rechten Verſtand des göttlichen Geſetzes nicht bekümmert, oder doch ſeine Actionen (Handlungen) nicht nach demſelben prüfet, ob ſie recht oder unrecht ſeyn. Man pfleget daher von ſolchen Leuten wohl zu ſagen, daß ſie kein Gewiſſen hätten, daß ſie Gewiſſenloſe Leute wären, nicht, als ob ſie das Vermögen nicht hätten, auf ihre Handlungen zu reflectiren (zu ſehen), (denn das hat ein jeder Menſch, der einen geſunden Verſtand hat) ſondern dieweil ſie dieſes Vermögen nicht exerciren, keine Prüfungen anſtellen; ſondern entweder aus Dummheit, oder aus Bosheit ganz ſorglos in den Tag hinein leben. Es iſt aber ein ſolch ſchlafendes Gewiſſen die allergefährlichſte Sache, weil das Gewiſſen der Wächter ſeyn ſoll.

b) Ein weites Gewiſſen, da der Menſch wegen unterdrücktem Gefühl des Gewiſſens, vieles begehet, das nicht recht iſt, und wohl über die allergrößeſte Bosheiten nicht verunruhiget wird, ja ſich wohl gar einbildet, daß man ohne Gefahr verdammet zu werden, Fluchen, Lügen, Stehlen, Huren und

Ehebrechen könne, wenn man ſich nur kein Gewiſſen darüber mache.

c) Findet ſich auch ein **gebranntmahltes** Gewiſſen. Dieſe Benennung iſt hergenommen aus 1 Tim. 4, 2. 3. Wenn ein Menſch gebranntmahlet wird, ſo hat dieſes eine doppelte Wirkung:

A. wird er durch ſolches Brandmahl als ein berüchtigter Böſewicht bezeichnet.

B. Wird der Ort, da das Brandmahl ſtehet, durch das Brenn-Eiſen fühllos und unempfindlich gemacht.

Beydes findet ſich bey denen die ein gebrantmahltes Gewiſſen haben. Denn:

[1] Tragen ſie offenbar ein Kennzeichen ihrer Bosheit und Schande an ſich. Dergleichen ſind: daß ſie ſich ihrer Sünde rühmen, über Anderer Bosheiten ſich freuen, ungemein frech und unverſchämt ſind, mit Sünden und Religion ihren Spott treiben, keine Warnungen und Erinnerungen mehr annehmen. Wo man ſolche Merkmale an einem Menſchen findet, da kann man nur ſicherlich glauben, daß er ein gebranntmahltes Gewiſſen habe.

[2] So werden ſie unempfindlich, wie ein Glied das verbrannt iſt. Sie verlieren alle Empfindung der Furcht Gottes, und gerathen in die äußerſte Verhärtung. Daher ihnen die Schrift Marc. 3, 5. eine Poroſin zuſchreibet, das iſt, eine dicke harte Haut, die nichts fühlet.

2) Im Stande der Knechtſchaft wird zwar das Gewiſſen aus dem tiefen Schlafe durch das Geſetz aufgeweckt; aber, weil ſolche Menſchen nicht in der Ordnung der Buße und des Glaubens zu Chriſto kommen, ſo wird auch ihr Gewiſſen nicht recht beruhiget und geheilet. Daher findet ſich bey ihnen

a. ein enges Gewiſſen, im Gegenſatz gegen dem weiten, indem ſolche Menſchen, die im Stande des Geſetzes leben, in

allem ihrem Thun und Lassen sehr scrupulös (ängstlich) sind, und zwar nicht aus kindlicher Furcht vor Gott, daß sie den nicht beleidigen möchten; sondern aus knechtischer Furcht vor Gottes zeitlichen und ewigen Strafen. Die thäten also von Herzen gerne was das Gewissen vor Unrecht erkläret, wenn nur nicht die Furcht vor der Hölle sie zurück hielte.

b. Ein furchtsames Gewissen, indem ein solches Gewissen das sich vieler Sünden bewußt ist, vor Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewigen Verdammniß sich ungemein fürchtet, welche Furcht bisweilen so überhand nimmt, daß sie vor einem rauschenden Blatt sich fürchten, Es. 7, 2.

c. Findet sich auch wohl zuweilen ein verzweifelndes Gewissen; denn wenn der Mensch nicht fort will zu Christo, sondern in knechtischer Furcht gefangen bleibt, so kann das böse Gewissen durch die Stachel des Gesetzes zur Verzweiflung gebracht werden, daß es eintrifft, was in einem Liede steht: Die Angst mich zu verzweifeln trieb ꝛc. Dabey der Satan auch nicht müßig ist, sondern sich geschäftig beweiset, die Sünde zu vergrößern und die Barmherzigkeit Gottes zu verkleinern. Daher ein solcher Mensch die Hoffnung der Gnade immermehr fallen läßet. Bey melancholischen Gemüthern, endet sich die Verzweiflung öfters in einen Selbstmord, bey wollüstigen Naturen aber in eine freche Kühnheit zu sündigen.

9. **Die Freyheit des Gewissens.** Die Freyheit war ein edles Stück des Bildes Gottes, welcher das freyeste Wesen ist, und auch hierin die menschliche Natur nach seinem Bilde formiret hat. Ob nun gleich die menschliche Natur durch den Fall die Kräfte verloren hat, ihre Freyheit recht zu gebrauchen; so hat doch der Mensch seine wesentliche Freiheit behalten, welche Gott selbst nicht brechen will, ob er gleich den Mißbrauch der Freyheit mit Recht bestrafet.

Insonderheit genießet das Gewissen dieser Freiheit, welche

unter keines Menſchen Beherrſchung ſtehet, ſondern allein der Regierung Gottes untergeben iſt. Wer alſo das Gewiſſen dieſer Freyheit berauben und daſſelbe beherrſchen will, der erhebt ſich über Gott ſelbſt, und maßet ſich etwas an, das Gott allein zukommt.

Zwar kann das Gewiſſen eigentlich nicht gezwungen werden, daß es anders als nach ſeiner Einſicht und Erkenntniß urtheile. Allein es kann doch ein ſchwaches Gemüth durch Furcht und gedrohete Strafe des Scheiterhaufens ꝛc. leicht dahin gebracht werden, daß es etwas thut, welches das Gewiſſen *misbilliget*; da ergiebt ſich das Gewiſſen in eine freywillige Sclaverey

Die wahre Gewiſſens-Freyheit erlanget der Menſch erſt in ſeiner Bekehrung, da er von den Banden des Verderbens befreyet wird, wie Chriſtus ſpricht, Joh. 8, 31. Die Wahrheit wird euch frey machen. Da werden die Gläubigen frey

1. Von aller Herrſchaft der Vernunft, daß ſie das Gewiſſen nicht irre machen könne.
2. Von aller Menſchen-Furcht.
3. Von aller Selbſt- und Welt-Liebe.
4. Vom Achten auf menſchliche Urtheile.
5. Von aller innerlichen Unruhe.
6. Von aller Knechtſchaft der Sünden, Röm. 6, 20.
7. Vom natürlichen Unvermögen zum Guten.
8. Von aller Ungewißheit, da man alles was einem einfällt vor wahr hält, und alle Einfälle der ſtolzen und verdorbenen Natur für Geiſtes-Antrieb anſiehet. Nach dieſer Freyheit, die man in der Bekehrung erlanget, ſollen wir ſtreben.

* * *

10. Nutzanwendung dieſer Lehre.

1. Zur Lehre, daß man das Theion, die Göttlichkeit, die am Gewiſſen iſt, recht erkenne; da Gott nämlich im Gewiſſen ſeinen Richterſtuhl aufgerichtet hat, vor welchen alle Handlungen der

Menſchen, die innern und äußern, gebracht und unpartheyiſch beurtheilet werden. O Es iſt eine mächtige Sache um das Gewiſſen, und es hat gar eine kräftige Empfindung der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es iſt ein Statthalter des höchſten Geſetzgebers, der mit Autorität vorſchreibt, was zu thun und zu laſſen ſey. Es iſt ein Zeuge, der eine genaue Wiſſenſchaft von des Menſchen Thun und Laſſen hat, und ſolche ohne Anſehen der Perſon an den Tag leget. Es iſt ein Richter, der den Menſchen entweder losſpricht oder verdammet, ja der ſeine Urtheile im Namen des höchſten Richters mit ſolcher Autorität ausſpricht, daß die Seele, wenn ſie ſich ſchuldig weiß, mit Angſt, Schrecken und Furcht der Strafe erfüllet wird. Die Bewegungen deſſelben kommen oft plötzlicher als ein Blitz; ſie werden nicht allezeit von auſſen erregt, ſtehen auch nicht in des Menſchen Gewalt, daß derſelbe entweder deren Empfindungen verhindern, oder ſie ſofort wieder ſtillen könne, ſondern er muß ſie oft wider ſeinen Willen leiden und geſchehen laſſen, daß ſie wiederkommen, wenn er ſie gleich mehrmalen abgewieſen. In der verdammten Ewigkeit wird die Macht des böſen Gewiſſens erſt recht offenbar werden, da es als ein unſterblicher Wurm die Verdammten nagen wird.

2. Zur Beſtrafung.

1) Gegen diejenigen, die ihr Gewiſſen einzuſchläfern ſuchen, durch allerley falſche Beredungen, Gott werde es ſo genau nicht nehmen ꝛc.

2) Gegen diejenigen, die in einer groben Unwiſſenheit des göttlichen Geſetzes dahin gehen.

3) Gegen diejenigen, die durch öftere Gewohnheit in Sündigen ihr Gewiſſen branntmalen und fühllos machen.

4) Gegen diejenigen, die wider Beſſer-wiſſen und Gewiſſen ſündigen.

5) Gegen diejenigen, welche Glauben und gut Gewiſſen wieder von ſich ſtoßen.

6) Gegen diejenigen, welche ſo frech ſind, daß ſie bey einer Läugnung ihrer Sünden, ſich doch auf ihr Gewiſſen berufen dürfen, welches eine abſcheuliche Frechheit iſt.

7) Gegen diejenigen, die unter dem Vorwand: Ihr Gewiſſen leide es nicht, dies und jenes zu thun, ihrem Eigenſinn und ſündlichen Affecten nachhängen.

Dies ſind alles ſehr ſchwere Mißbräuche des Gewiſſens, dafür ein jeder treulich gewarnet wird. Denn wie wir unſer Gewiſſen tractiren (behandeln), ſo wird es uns wieder tractiren in der Stunde des Todes und in der künftigen Ewigkeit.

3. **Zur Vermahnung.**

1) Daß man ſuche ein gutes Gewiſſen zu erlangen und des böſen Gewiſſens los zu werden, nach Hebr. 10, 22. Dies geſchiehet nun

a. In der Rechtfertigung, da wird das Gewiſſen gereiniget durch die gläubige Zueignung des Blutes Jeſu Chriſti, 1 Joh. 1, 7.

b. In der Heiligung; da wird das gereinigte Gewiſſen der Zucht und Leitung des Geiſtes Gottes übergeben. Dieſer verrichtet in demſelben

A. Sein Lehramt, indem er das Gewiſſen mit ſeinem Licht beſtrahlet, und zur Erkenntniß des Willens Gottes immer tüchtiger machet.

B. Sein Zucht- und Leitungsamt, indem er das Gewiſſen lenket und es täglich erwecket, ſein Amt treulich zu verrichten.

C. Sein Ueberzeugungs-Amt, da er durch die Stimme des Gewiſſens entdecket, wo man aus Schwachheit und Uebereilung etwas verſehen.

D. Sein Troſt-Amt, da er das Gewiſſen durch die Verſicherung der Gnade Gottes mit Friede und Freude erfüllet.

2) Daß man ſich beſtrebe, ein gutes Gewiſſen zu bewahren, da merke man die Regeln:

(1) Man muß niemals etwas thun, welches das Gewiſſen für unrecht erkläret, noch etwas Gutes unterlaſſen, darauf das Gewiſſen dringet. Denn durch ſolchen Ungehorſam beleidiget man Gott, in deſſen Namen das Gewiſſen ſeine Ausſprüche publicirt (bekannt macht).

(2) Man muß bey zweifelndem Gewiſſen die Handlung aufſchieben, bis man beſſer aus Gottes Wort und durch vernünftige Gründe überzeugt iſt.

(3) Man muß ſein Gewiſſen in der Erkenntniß des Willens Gottes immer gewiſſer zu machen ſuchen, durch fleißige Betrachtung des Wortes Gottes und herzliches Gebet um die Erleuchtung und Leitung des Geiſtes Gottes.

(4) Man muß allezeit erſt prüfen, ob auch die Handlungen wegen des Grundes und des Endzwecks der Vorſchrift des Wortes Gottes gemäß ſey und nach geſchehener Handlung wiederum eine Unterſuchung anſtellen.

(5) Man muß eine öftere Gewiſſensprüfung anſtellen, Thren. 3, 40. Pſ. 139, 23. Dieſes muß keinen Tag unterlaſſen werden.

(6) Man muß ſich beſtreben nicht nur ein gutes und ruhiges, ſondern auch ein fröliches Gewiſſen zu überkommen, das ſich der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit rühmet. Wer dieſe Stücke treulich beobachtet, der wird durch Gottes Gnade ein gutes Gewiſſen bewahren können.

4. Zum Troſt. Da ein richtiges und gutes Gewiſſen ein unſchätzbares Kleinod iſt, dabey man nicht nur in der Beruhigung deſſelben einen Vorſchmack des ewigen Sabbaths, ſondern auch in der damit verknüpften Heiterkeit des Gemüths und heiligen Freude einen Vorſchmack der ewigen Freude genießet. Es macht, daß der Gerechte nicht nur bey allen Läſterungen und Verläumdungen, die über ihn ergehen, ruhig, ſondern auch im Tode getroſt ſeyn kann, *Prov. 18, 1.* und 14, 32.

Der 24 Artickel.

Von den Pflichten gegen Gott.

Den Inhalt dieſes Artickels wollen wir unter neun Momenta faſſen.

1. **Was die Pflichten gegen Gott vorausſetzen; das iſt fünffach.** Nämlich

1. Der Stand der Gnaden. Wer ſich gegen Gott recht verhalten will, der muß wiedergeboren und gerechtfertiget ſeyn, folglich im Stande der Gnaden ſtehen. Denn der Dienſt, der Gott aus bloßen Naturkräften geleiſtet wird, kann ihm nicht gefallen, Pſ. 1, 3. Matth. 12, 32. Gal. 5, 25.

2. Die lebendige und heilſame Erkenntniß Gottes. Daß er Gott nach ſeinem Weſen, Eigenſchaften, Perſonen und Werken recht erkenne, durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes.

3. Die rechte Art des Thuns, da nämlich alles Thun aus dem Glauben fließen, im Namen Chriſti geſchehen und zu Gottes Ehre gerichtet ſeyn muß. Zu dieſem wird erfordert:

1) Angeſehen des Verſtandes eine Ueberzeugung, daß die Handlung dem Willen Gottes gemäß ſey.

2) Angeſehen des Willens eine herzliche Zuverſicht, daß Gott die Handlung um Chriſti Willen ſich werde wohl gefallen laſſen, ob ſie gleich unvollkommen ſey.

4. Lauterkeit des Zwecks, daß man bey der Handlung keinen andern Zweck habe, als Gott zu verherrlichen und ihn durch unſern Gehorſam zu verehren; keinesweges aber etwas dadurch zu verdienen, als welches mit dem Stande der Rechtfertigung, *die alle eigne* Verdienſte ausſchließt, nicht beſtehen kann.

5. Treue Annehmung der Gnaden-Gaben. Denn jemehr Gutes wir aus der Fülle Jesu Christi nehmen, desto mehr Gutes können wir ausüben.

Erklärung 1. Diese fünf Stücke sind nicht nur bey den Pflichten gegen Gott, sondern auch gegen den Nächsten und uns selbst voraus zu setzen.

Erklärung 2. Diese Stücke sind zugleich anzusehen, als Kennzeichen, ob die Pflichten gegen Gott rechter Art sind, ob sie aus der Natur oder aus der Gnade herfließen.

2. **Bewegungsgrund des Gottes-Dienstes**, oder der Pflichten gegen Gott, ist das **Wesen Gottes** selbst und dessen wesentliche Vollkommenheiten. In dem göttlichen Verstande ist unendliches Licht, das ist, Wahrheit, Wissenheit und Weißheit, anzutreffen. In dem göttlichen Willen sind die zwey Haupt-Eigenschaften, die **Gerechtigkeit**, die zugleich Heiligkeit in sich fasset, und **Gnade**, welche Liebe, Barmherzigkeit, Sorge, Geduld, ꝛc. in sich begreifet. Wenn diese Eigenschaften mit der höchsten Gewalt und unendlichen Macht des regierenden Gottes zusammen verfüget werden, so machen sie die höchste Glorie und Majestät Gottes aus. Und diese Majestät ist das Fundament aller Pflichten, welche wir Gott schuldig sind. Die Richtschnur aber ist der allerheiligste Wille Gottes, den er durch's Sitten-Gesetz ausgedrücket hat.

3. **Das Fundament, das uns verbindet**, daß wir unsern Willen dem Willen Gottes verähnlichen, und ihm die schuldige Pflichten leisten, sind:

1. Die göttliche Werke und Wohlthaten, in welchen sich seine göttliche Eigenschaften offenbaren. Dahin sonderlich gehören das Werk der Schöpfung und Erhaltung, das Werk der Erlösung, das Werk der Heiligung, durch welche göttliche Werke uns unzählige Wohlthaten zugewendet werden, die uns zum Dienst Gottes verbinden.

2. Die Gewalt und gesetzgebende Autorität Gottes, da er als der höchste Herr und Gesetzgeber Macht hat, uns Gesetze vorzuschreiben, und gewisse Pflichten von uns zu fordern.

4. **Die Wurzel und Brunn aller Pflichten ist der Glaube**, welcher in den Eigenschaften der Natur Gottes ruhet, und seine Werke und Wohlthaten erkennet und sich zueignet. Dieser ist gleich im ersten Gebot der ersten Tafel geboten, da Gott haben will, daß wir ihn allein für unsern Gott erkennen, und ausser ihm keinen andern Gott uns erwählen sollen. Das ist des Glaubens Sache, welcher also die Wurzel ist aller Pflichten, die wir Gott schuldig sind. Durch den Glauben vereinigen wir uns besonders mit Jesu Christo, und schöpfen aus seiner Fülle diejenigen Kräfte, die wir zu den Pflichten, die wir Gott schuldig sind, nöthig haben. Daher wir alsdenn sagen können: Seine Gebote sind nicht schwer, vielweniger unmöglich. Denn was aus den Kräften der verdorbenen Natur unmöglich ist, das wird möglich gemacht durch die Kraft Jesu Christi, die wir durch den Glauben empfangen; der zugleich einen kräftigen Trieb ins Herz giebt, Gott zu gehorchen und seinen Willen zu vollbringen. Was nicht aus diesem kräftigen und lebendigen Trieb herfließet, das ist ein todtes Werk, das Gott nicht gefallen kann.

5. **Der Inbegriff aller Pflichten** gegen Gott, ist in der **Liebe Gottes**. Denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Die Liebe Gottes ist der Inbegriff aller Pflichten der ersten Tafel, und die Liebe des Nächsten ist der Inbegriff aller Pflichten der andern Tafel des Gesetzes. Davon nun hier verschiedene Speciales (besondere) Momenta gegeben werden.

* * *

1. Haupt-Sprüche: Deut. 6, 5. Matth. 22, 37. Joh. 14, 23. und 21, 15. 16. 17. Gal. 5, 6. Eph. 6, 24. 1 Tim. 1, 5. 2 Tim. 1, 13. Die erste Epistel Johannis ist ein rechter Inhalt hievon. Wir finden in diesen und andern Schriftstellen insonderheit

drey Gebote von der Beſchaffenheit der Liebe Gottes, nämlich die Schrift will:

1) Daß wir Gott über alles lieben, Matth. 10, 37.

2) Daß wir Gott allein lieben ſollen, daher läßt er uns verbieten, daß wir die Welt nicht ſollen lieb haben, 1 Joh. 2, 15.

3) Daß wir Gott lieben ſollen aus allen Kräften, Deut. 6, 5. Luc. 10, 27. In dieſen dreyen Geboten hat ein Chriſt ſich in der ganzen Zeit ſeines Lebens zu üben.

2. **Die Form der Liebe gegen Gott.** Sie beſtehet in derſelben Fertigkeit des wiedergebornen Willens, da wir mit einem Verlangen nach der genauerern Vereinigung und Gemeinſchaft mit Gott, Gott alſo anhangen, daß wir Begehren, daß das von uns und anderen geſchehe, was Gott gefällig iſt. Die Liebe iſt überhaupt eine Neigung des Willens, ſich mit einem gewiſſen Gut zu vereinigen. Hier, bey der Liebe Gottes, iſt der Vorwurf der Liebe das höchſte Gut, nämlich der dreyeinige Gott, Röm. 8, 28. 1 Cor. 16, 22. Eph. 4, 30. Mit demſelben, als dem höchſten Gut, hat es nun der Wiedergebornen Wille zu thun, durch eine ſtete Neigung zu Gott und durch einen Fleiß, ihm zu gefallen, Joh. 8, 29. Die Liebe iſt ein vereinigender Affect, ſie iſt eine Empfindung der allergrößten Zuneigung zu demjenigen, der uns über alles wohlgefället.

3. Der Grund der Liebe gegen Gott iſt die Liebe Gottes gegen uns, ſonderlich wie er dieſelbe durch die Schenkung ſeines Sohnes bewieſen hat. Wenn dieſe Liebe Gottes gegen uns recht erkannt wird, ja wenn man ſie innerlich in ſeiner Seele ſchmecket und empfindet, ſo heißt es: „Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet," 1 Joh. 4, 19.

4. Die Kennzeichen der wahren Liebe Gottes giebt Johannes in der erſten Epiſtel ſonderlich an, und ſind vornämlich zwey Haupt-Kennzeichen, daran man die Liebe gegen Gott erkennen kann.

1) Daß man ſeine Gebote hält, 1 Joh. 5, 3. Joh. 14, 21.

2) Daß man um Gotteswillen auch ſeinen Nächſten, inſonderheit Kinder Gottes, liebet, 1 Joh. 4, 20. und 5, 1. Denen freylich noch viel andere Kennzeichen könnten beygefüget werden.

5. Die unterſchiedene Geſtalten der Liebe fließen her, entweder aus den Eigenſchaften der Gnade, oder aus den Eigenſchaften der Gerechtigkeit, oder aus dem Inbegriff aller göttlichen Eigenſchaften, nämlich der Glorie und Majeſtät Gottes.

6. **Die Geſtalten [oder Art] der Liebe, die aus den Eigenſchaften der Gnade hergeleitet werden, ſind Anrufung und Hoffnung.**

1. Die Anrufung Gottes. Davon ſind folgende Momenta zu obſerviren (beobachten:)

1) Hauptſprüche, Pſ. 34, 7. und 50, 15. und 138, 3. und 145, 18. Eſ. 55, 24. Matth. 6, 5. und 7, 7. und die übrigen vielen Stellen, die von der Anrufung oder Gebet handeln.

2) Die Form der Anrufung beſtehet darin, daß wir das Gemüth zu Gott aufrichten, und unſer Verlangen zu ihm ſenden. Das Verlangen nach den Gaben Gottes iſt gleichſam die Seele des Gebets, Pſ. 10, 17. das Verlangen muß auf eine religiöſe Art vor Gott vorgeſtellet werden, und zwar in der Abſicht, daß er daſſelbe erfülle. Die religiöſe Art aber beſtehet darin, daß wir unſer Verlangen Gott vorſtellen.

a) Mit Glauben oder Vertrauen des Herzens, daß wir ihn für allmächtig, weiſe und gütig erkennen, und ihm zutrauen, daß er nach ſeiner Verheißung unſer Verlangen erfüllen werde, ob wir gleich nicht würdig ſind, daß er auf unſer Gebet achte, Marc. 1, 41, 24.

b) Im Namen Jeſu, Joh. 14, 14. Wer aber im Namen Jeſu anrufen will, der muß

1) Seinen eigenen Namen verleugnen, und die Hoffnung der

Erhörung nicht auf eigene Verdienſte und Gerechtigkeit bauen. Dan. 9, 18.

2) Sich den Befehl Jeſu Chriſti zum Gebet treiben laſſen.

3) Sein Gebet nach deſſen Vorſchrift einrichten, 1 Joh. 5, 14.

4) Sein Gebet auf Jeſu Blut und Wunden, Verdienſt und Gerechtigkeit gründen, und Gott zutrauen, daß er um deſſelben Willen ihm gnädig ſeyn werde.

5) Sein Gebet auf die Ehre und Verherrlichung Jeſu Chriſti richten, Pſ. 115, 1.

3) Die Geſtalten der Anrufung, derer ſind vier, nachdem das Verlangen der Seele ſich unterſchiedlicher Weiſe äußert.

a) Die Wegbetung des Böſen, da wir von Gott begehren, daß er dieſes und jenes Uebel von uns abwenden, oder uns unſere Sünde als die verdienſtliche Urſache alles Uebels, vergeben wolle. Die Wegbittung ſiehet alſo auf's Schuld- und Straf-Uebel.

b) Das Gebet, dabey das Verlangen ſich auf das Gute hinrichtet, das uns mangelt, und welches wir zu erlangen wünſchen; da denn ſowohl zeitliche als geiſtliche Güter verlanget werden können. Doch die Erſtern mit Ergebung unſeres Willens in den Willen Gottes.

c) Die Fürbitte. Wenn unſer Verlangen dahin gehet, daß wir Andern, entweder eine Befreyung von dem Uebel, oder eine Zuwendung des Guten von Gott ausbitten.

d) Die Dankſagung, da man Gott Dank opfert für das Gute, das er entweder uns, oder unſerm Nächſten an Leib oder Seele erwieſen hat.

Dieſe vier Geſtalten der Anrufung ſtehen, 1 Tim. 2, 1. 2.

4) Die vornämliche Göttlichkeit der Anrufung beſtehet darin, daß das Gebet nicht nur unter die Pflichten, ſondern auch unter die Wohlthaten gehöret. Es iſt unſere Pflicht, daß wir Gott anrufen. Es iſt aber zugleich auch eine große Wohlthat, daß

die höchste Majestät uns die Erlaubniß giebt, unser Verlangen ihr zu entdecken, und mit aller Freudigkeit zu ihr zu nahen. Diese Wohlthat ist so groß, daß es der Satan uns nicht gönnet, und daher einen großen Theil der Christenheit beredet hat, daß man nicht sogleich zu Gott gehen, sondern sich um die Vorbitte der Maria und andern Heiligen bewerben müsse.

5) Die Praxin (Ausübung) aller Pflichten im Gebet. Das Gebet ist ein rechter Wohnsitz aller heiligen Affecten, der Freude, Traurigkeit, Liebe, Hoffnung, Zuversicht ꝛc. und ein Gymnasium oder Lehr-Schule aller Pflichten der Gottseligkeit, indem wir uns entweder im Gebet dazu erwecken, und die nöthigen Kräfte dazu aus der Fülle Jesu Christi schöpfen; oder, wenn wir darin nachläßig gewesen sind, solches vor Gott bußfertig erkennen, und abbitten, und einen neuen Vorsatz der Besserung vor dem Throne Gottes fassen. Insonderheit aber hat bey dem Gebet für uns der Glaube; und bey dem Gebet für andere, die Liebe ihre Uebung.

6) Der Gebrauch der Anrufung, ist nicht nur ein täglicher, sondern ein steter, darauf die Apostolische Ermahnung gehet, 1 Thess. 5, 17. Betet ohne Unterlaß, Luc. 18, 1. Wenn aber vom steten Gebete die Rede ist, so wird nicht das Mündliche, sondern das Gemüthliche verstanden, da man das Verlangen des Gemüths in aller Stille durch einen demüthigen Glaubens-Blick Gott vorstellet, ja da das Herz unter allen Geschäften in einer beständigen Erhebung und Aufopferung zu Gott begriffen ist. Dadurch wird denn zwar das mündliche Gebet nicht aufgehoben, indem wir verbunden sind, Gott mit Leib und Seele zu preisen; allein in diesem mündlichen Gebet herrschet bey einem wahren Christen der evangelische Geist, der nicht gebunden ist.

a. An gewisse Formulen der Gebete, und der zwar erbauliche

Gebet-Bücher nicht verwirft; aber doch auch ohne Buch sein Verlangen mit eigenen Worten Gott vorträgt.

b. An eine gewisse Maaß der Gebete, sondern bald kürzer, bald länger betet, nachdem der Affect und die äußerliche Umstände solches mit sich bringen.

c. Nicht an einen gewissen Ort: Denn im Neuen Testament hat Gott keinen gesetzten Ort verordnet, sondern es heißet, 1 Tim. 2, 8. Daß man an allen Orten beten soll, doch recommendiret (empfiehlet) Christus zu dem besondern Gebet das Kämmerlein, Matth. 6, 5. oder einen stillen Ort, da man allein mit dem Alleinen reden könne.

d. Nicht an eine gewisse Zeit, obwohl des Morgens und Abends, vor und nach dem Tische das Gebet nicht versäumet werden muß. Uebrigens muß man die Zeit nicht versäumen, da man einen besondern Trieb zum Gebet in seiner Seele empfindet, sondern alsdenn eilen sein Herz vor Gott auszuschütten.

Hiebey ist auch insonderheit der Stoßgebetlein zu gedenken, da man durch kurze Seufzer, als: Ach Gott, sey mir gnädig! Herr, hilf mir! Abba, lieber Vater! ꝛc. sein Herz zu Gott erhebet. Durch dergleichen kurze und oft wiederholte Seufzer sollte ein Jeder alle seine Arbeit und Studiren gleichsam würzen.

7) Was dazu erfordert wird ist der heilige Sabbath, daß man sein Gemüth aus der Zerstreuung sammle, und zu einer innerlichen Ruhe zu kommen suche, damit man gebührend aufmerken könne, theils auf Gott, mit dem man redet, theils auf sich selbst, und auf den Zustand der Seele, darin man vor Gott stehet. Diese Stille zu befördern, giebt Christus den Rath, Matth. 6, 5. daß man in sein Kämmerlein, oder an einen andern abgesonderten Ort gehe, und die Thür hinter sich zuschließe, da es eigentlich darauf abgesehen ist, daß man alle die Hindernisse und Zerstreuungen des Gemüths ausschließe, die uns in unserm vertrauten Gespräche mit Gott hindern wollen. Doch ist die Zerstreuung der

Phantaſie (Einbildung) mit ihren Bildern, die einem auch wider Willen vorkommen, nicht zu vermengen mit der Zerſtreuung des Willens, da man wiſſentlich fremden Gedanken nachhänget, weil das Herz von der Liebe der Welt und irdiſchen Ergötzlichkeiten eingenommen iſt. Man muß aber doch auch die Zerſtreuungen der Phantaſie dadurch immer mehr abzuſchneiden ſuchen, daß man ſeine äußerlichen Sinnen, ſonderlich Augen und Ohren, in guter Zucht und Ordnung halte, und ihnen nicht verſtatte, alle Eitelkeiten zu ſehen und zu hören: Denn dadurch wird die Phantaſie mit eitlen Bildern erfüllet.

8) Die eigne Art der Anrufung iſt die Aufopferung, da man ſich im Gebet dem dreyeinigen Gott mit Leib und Seel aufopfert, alle ſein Anliegen ihm befiehlet, und ſich feſt vornimmt, daß man hinfort von ſeinem Wink und Willen dependiren (abhängen) will. Daher wird das Gebet öfters in der Schrift mit einem Opfer verglichen, als Pſ. 141, 2. Hebr. 13, 15. Wer dieſe Aufopferung ſeiner ſelbſt an Gott, von dem Gebet abſondert, deſſen Gebet iſt vor Gott ein Greuel und ein bloßer Lippen-Dienſt, dabey das Herz ferne von Gott bleibt. Hingegen wenn man auch wenig Worte im Gebet machet, und ſich dabey ganz an Gott aufopfert, ſo gefället ſolches Gott wohl um Chriſti willen, der ſich auch im Gebet an Gott aufopferte, da er ſagte: Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe.

9) Die Frucht der Anrufung iſt überaus reichlich, und ergießt ſich in alle Handlungen eines Chriſten, die alle dadurch geheiliget werden. Es gehet da vor:

a. Eine ſüße Unterhandlung zwiſchen dem Schöpfer und dem Geſchöpf, da ſich der Schöpfer ſeiner hülfsbedürftigen Creatur mittheilet. Jac. 4, 8.

b. Es wird die Gabe des heiligen Geiſtes dadurch erlanget und vermehret. Luc. 11, 13.

c. Es wird dadurch die Gabe des Lichts und Erkenntniß befördert. Sir. 51, 18. Jac. 1, 5.

d. Es wird dadurch das Herz mit einer heiligen Freude erfüllet. Joh. 16, 24.

e. Man erlanget dadurch Kräfte von Gott alle Pflichten des Christenthums und Berufs hurtiger zu verrichten und seine geistliche Feinde zu überwinden, Exod. 17, 11. Eph. 6, 18.

f. Man bekommt einen getrosten Muth im Leiden. Col. 1, 3. 4. 24.

g. Man empfängt die Gabe, die man von Gott gebeten hat, welches heißt die Erhörung des Gebets, 1. Joh. 5, 14. 15. Luc. 11, 9. Dieser siebenfache Nutzen soll einen jeden faulen Beter zu einem mehrern Ernst erwecken im Gebet.

10) Biblische Exempel aus dem Alten und Neuen Testament, unter welchen insonderheit das Exempel Jesu Christi wie die Sonne unter den Sternen leuchtet, welcher öfters ganze Nächte im Gebet angehalten, sonderlich aber zu drey verschiedenen Malen mit ganz besonderem Affect gebetet, nämlich bey seiner Taufe, Luc. 3, 21. Bey seiner Verklärung, und bey seinem letzten Leiden. Die übrigen Exempel kann ein Jeder nachschlagen.

11) Das Gegentheil ist der mancherley Misbrauch des Namens Gottes, und zwar

a. Der Eitele, davon ist die gröbste Art die Gottes-Lästerung, da man den ehrwürdigen Namen Gottes mit ruchlosen Lästerworten antastet, Gottes Wort mit frecher Zunge antastet, und Sprüche der heiligen Schrift zu allerley Unflätereyen und üppigen Scherz mißbrauchet, sich verwünschet: Gott strafe mich ꝛc. ꝛc. Auf eine subtilere Art aber geschiehet's durch liederliche Nennung des Namens Gottes oder Jesu, die ohne Nothwendigkeit und Ehrerbietigkeit des Herzens geschiehet; desgleichen durch alle Heucheley, da man blos aus Gewohnheit und ohne Andacht betet.

b. Der Abergläubische, da man Gottes Wort und Na-

men zu allerley Aberglauben misbrauchet, mit gewiſſen aufgeſchriebenen Gebets-Formeln Krankheiten vertreiben, Geiſter beſchwören, vergrabene Schätze entdecken, Feuer löſchen, ſich feſt machen, ſich gegen Donner und Zauberey verwahren will, u. ſ. w.

2. Die Hoffnung iſt das Andere, welches fließet aus der Eigenſchaft der Gnade, und zugleich der göttlichen Wahrheit. Hierbey kommt vor:

1) Haupt-Sprüche: Gen. 49, 18. Pſ. 25, 2. und 62, 6. 9. Eſ. 40, 31. Röm. 4, 18. und 5, 4. 5. und 8, 23. u. folg.

2) Die Form. Das Fundament der Hoffnung iſt eigentlich die Liebe, ja die Hoffnung ſelbſt iſt nichts anders, als die Liebe zu einem verheiſſenen zukünftigen Gut, welche Liebe den Willen anſporet, ſeine Begierden nach demſelben auszuſtrecken, und ſich mit demſelbigen zu vereinigen. Sie iſt eine Erwartung oder Verlangen eines verheiſſenen, geglaubten und zukünftigen Gutes. Ihr Object ſind alſo:

a. Güter: theils zeitliche, theils geiſtliche, theils ewige.

b. Zukünftige Güter: Denn was man ſchon gegenwärtig hat und genießet, das braucht man nicht zu hoffen, Röm. 8, 24.

c. Verheiſſene Güter: Denn der Grund unſerer Hoffnung ſind die göttlichen Verheiſſungen, die er in ſeinem Wort gegeben, wie es Pſ. 130, 5. heißt: Ich hoffe auf ſein Wort.

d. Geglaubte Güter: Denn wo man nicht vom Seyn und Gewißheit der zukünftigen unſichtbaren Güter durch den Glauben überzeuget iſt, ſo wird man nicht auf dieſelbe hoffen.

3) Unterſchied vom Glauben. Glaube und Hoffnung ſind unzertrennlich mit einander vereiniget, doch ſind ſie unterſchieden.

a. Der Ordnung nach, da Hoffnung ſpäter iſt, als der Glaube. Der Glaube geht vor der Hoffnung her. Der Glaube iſt die Mutter, die Hoffnung iſt die Tochter, die von der Mutter ernähret

ird: Denn der Glaube iſt eine gewiſſe Zuverſicht des, das man offet. Hebr. 11, 1.

b. Dem Vorwurf nach, der Glaube ſiehet auf den verheiſſenen Gott und ſeine Verheiſſung; die Hoffnung aber auf das verheiſſene Ding ſelbſt. Der Glaube gehet um, auch mit vergangenen Dingen, als Chriſti Leiden und Auferſtehung, und mit gegenwärtigen, als ſeine Vorbitte zur Rechten Gottes; die Hoffnung aber hat es allein mit zukünftigen Dingen zu thun, und erwecket in Verlangen nach denſelbigen. Der Glaube betrachtet das verheiſſene Gut als gewiß; die Hoffnung aber als leicht zu erlangen. Der Glaube erkläret die Verheiſſungen Gottes für Wahrheiten; die Hoffnung erwartet deren Erfüllung.

4) **Was der Hoffnung eigen iſt**, welches iſt das Gemüth zu nähren und zu unterſtützen, vornämlich in Trübſalen. Die Hoffnung ſoll nach göttlichem Zweck ſeyn ein Sporen, der uns antreibet, die Hinderniſſe zu überwinden, und die Mittel zu gebrauchen, dadurch die zukünftige Güter erlanget werden können. Zugleich aber iſt ſie eine Stütze des Gemüths, in unglücklichen Umſtänden. Denn ſo lange nur noch Hoffnung übrig iſt, ſo kann das Gemüth oben bleiben, ja die Hoffnung dienet ihm zu einem Futter, mit welchem es ſich indeſſen nähret, bis es die verheiſſene Güter ſelbſt genießet.

5) Das Gegentheil iſt die **Verzweiflung**. Dieſe iſt entweder **univerſal**, oder **particulair**. Die univerſale Verzweiflung iſt, wenn man an aller Gnade und Hülfe Gottes gänzlich verzweifelt, und alſo alle Hoffnung des Heils fahren läſſet; die particulaire Verzweiflung iſt, wenn man an einer gewiſſen Hülfe verzweifelt, und zum Exempel, alle Hoffnung ſinken läſſet, daß uns Gott von einer Krankheit wieder aufrichten werde. Zu dieſer Verzweiflung pflegt oft eine unberathene Hoffnung den Weg zu bahnen, da man zum Exempel ſelig zu werden hoffet, ob man gleich nicht in der Ordnung ſtehet, die Gott denen, die ſelig wer-

den ſollen, vorgeſchrieben hat. Job. 17, 16. heißt es hievon: Ihre Hoffnung wird zur Hölle fahren, und ſich daſelbſt in ewige Verzweiflung endigen. Doch iſt auch eine heilſame Verzweiflung, die ſonderlich in der Buße den Weg zum Glauben bahnet: Denn wenn der Menſch anfängt an allen ſeinen Kräften und Verdienſten zu verzagen, oder einzuſehen, daß er durch dieſelbe kein Recht zum ewigen Leben erlangen könne, ſo ſiehet er ſich begierig um nach Chriſto, und ergreift ſein Verdienſt im wahren Glauben.

6) Was mit der Hoffnung verknüpfet, und zugleich ihre Frucht iſt, das iſt die Geduld, oder die Erduldung des Kreuzes, Röm. 8, 25. 1 Theſſ. 1, 3. Der höchſte Grad der Geduld im Kreuz iſt mit der Freude verknüpfet, da man das Kreuz und Leiden nicht nur geduldig, ſondern auch fröhlich über ſich nimmt, davon Paulus auch redet, Röm. 12, 12. Seyd fröhlich in Hoffnung.

7. Die Geſtalten der Liebe, aus den Eigenſchaften der Gerechtigkeit und Heiligkeit, zugleich aber auch der daraus geleiteten göttlichen Allmacht.

Wenn Gott betrachtet wird, als ein heiliges und mächtiges Weſen, ſo bringt dieſe Erkenntniß Gehorſam und Furcht herfür; dieſe zwey Pflichten gegen Gott wollen wir auch ordentlich nach einander durchgehen.

1. Der Gehorſam gegen Gott, davon ſind folgende Puncte zu merken:

1) Haupt-Sprüche: Deut. 5, 2. 29. Da lernen wir, daß der wahre Gehorſam herkommen müſſe aus einem Herzen, das Gott fürchtet, und daß er in einer beſtändigen, und bis an's Ende fortgeſetzten Beobachtung der Gebote Gottes beſtehen müſſe. 1 Sam. 15, 22. 23. Joh. 15, 14. Act. 5, 29. Röm. 6, 16.

2) Die Form des Gehorſams. Sie iſt eine Bemühung der Liebe, alle ſeine innerliche und äußerliche Handlungen

nach dem heiligen Willen Gottes einzurichten. Denn der Wille Gottes ist die einige Richtschnur des Gehorsams, nach der dritten Bitte. 2 Sam. 15, 25. Act. 21, 15. Ef. 6, 8. Es muß aber der wahre Gehorsam sonderlich drey Eigenschaften haben:

a) Hurtigkeit im Erkenntniß und Ausübung des Willens Gottes, 2 Pet. 1, 5.

b) Ernst eine redliche Begierde, alle Kräfte zur Vollbringung desselben anzuwenden.

c) Beständigkeit, daß dieser Gehorsam lebenslang continuirt (fortgesetzt) werde, davon unten.

3) Wie weit er sich erstrecke, nämlich nicht nur auf die äußerliche Handlungen, sondern auch auf die innerliche Ueberlegungen, Neigungen und Bewegungen der Seele. Er muß sich erstrecken auf alle Gebote Gottes, auf alle Pflichten der ersten und andern Tafeln, Luc. 1, 6.

4) Das vollkommenste Exempel des Gehorsams ist Jesus Christus, welcher den vollkommensten Gehorsam (den Thuenden und Leidenden) geleistet, Ps. 40, 9. Phil. 2, 8. Davon oben Seite 185 u. folg.

Dieses vollkommenste Original sollen wir uns bey unserm Gehorsam zum Muster vorstellen, und nicht nur die Vergebung unsers Ungehorsams bey Christo suchen, sondern uns auch durch seinen Geist zur Nachfolge seines Gehorsams tüchtig machen lassen.

2. Die Furcht Gottes. Davon sind in Acht zu nehmen

1) Haupt-Sprüche: Exod. 20, 20. Deut. 6, 5. 13. und 10, 12. Ps. 111, 10. Jer. 5, 22. Matth. 10, 28. Phl. 2, 12. Hebr. 12, 28. 29. Apoc. 14, 7.

2) Die Form. Es ist dieselbe Beschäftigung der Liebe, da ein Kind Gottes bemühet ist, alles dasjenige sorgfältig zu vermeiden, dadurch man Gott beleidigen und von seiner Liebe und Ge-

meinschaft getrennet werden könnte, Gen. 39, 9. Besonders aber fasset sie in sich:

a) Eine immerwährende Ueberlegung der göttlichen Allgegenwart.

b) Eine genaue Beobachtung des göttlichen Gesetzes.

c) Eine sorgfältige Vermeidung auch der geringsten Sünde, Job. 28, 28.

d) Eine baldige Bereuung des begangenen Fehlers, wenn man Gott aus Schwachheit beleidiget hat.

3) **Unterschied zwischen der kindlichen und der knechtischen Furcht.** Diese beyde Arten differiren (unterscheiden)

a) Im Subject (nämlich wo die Sache anzutreffen), die kindliche Furcht wird bey Kindern Gottes; die knechtische wird bey Knechten der Sünde angetroffen, nämlich in ihrer völligen Herrschaft. Denn sonst können auch Wiedergeborne damit angefochten werden, wenn sie zumal ihr Gewissen nicht sorgfältig bewahren.

b) Im Handel, die kindliche Furcht gehet vor der Sünde her und verhindert dieselbe; die knechtische aber folget auf die Sünde, und entstehet aus der Vorstellung der Strafen und der ewigen Verdammniß, welche auf die Sünde folgen.

c) Im Object (Vorwurf). Die kindliche Furcht betrachtet Gott als einen versöhnten Vater, und scheuet sich daher, ihn zu beleidigen; die knechtische stellet sich Gott vor als einen strengen Richter, dessen Zorn der Mensch wegen seines bösen Gewissens scheuet.

d) Im Principio (Anfang). Die kindliche Furcht entstehet aus der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit; die knechtische aber allein aus Betrachtung seiner strengen Gerechtigkeit.

e) In der Wirkung. Da die kindliche eine aufrichtige Frömmigkeit, die knechtische aber eine heuchlerische und gezwungene Frömmigkeit wirket. Siehe Art. 10. 5. 2) Seite 154 u. folg.

4) **Die Kennzeichen der rechtschaffenen Furcht Gottes**, deren sind sonderlich zwey:

a) Der Haß und Fliehen der Sünde, auch der verborgenen; keinerley Sünde zu begehen, wenn es gleich verborgen geschehen könnte, daß kein Mensch etwas davon erfähre.

b) Enthaltung von Dingen, worüber das Gewissen zweifelt, ob sie recht oder unrecht sind, und einen gewissen Ausspruch zu thun sich nicht getrauet.

5. **Das Gegentheil** der Gottesfurcht ist die **ungeziemende Furcht** und zwar

a) Vor Menschen, wenn man nämlich sterbliche Menschen mehr fürchtet denn Gott; es sey nun Obrigkeit, Eltern oder Patronen (Schutzherren) ꝛc. und aus solcher Furcht etwas thut oder unterläßt, das dem Willen Gottes zuwider ist.

b) Vor Gott, wenn man

[1] Gott nur fürchtet an gewissen Orten, als in der Kirche, an andern Orten ihn aber nicht fürchtet.

[2] Gott nur fürchtet zu gewissen Zeiten, als wenn es donnert ꝛc. und sonst frech und sicher lebet.

[3] Gott auf eine abergläubische Art fürchtet, und aus Begierde Gott zu begütigen, sich selbst geisselt, Wallfarthen anstellet u. s. w. davon der Aberglaube das Fundament ist.

Zu besagtem Gegentheil gehöret auch die **Unehrerbietigkeit gegen dem göttlichen Wesen**, da man sich vor Gott weder auf eine kindliche noch knechtische Art fürchtet; sondern ohne einig **Achten** auf Gott, fluchet, lüget, huret, stielet, ꝛc. Ps. 10, 11. Gen. 20, 11. Ps. 36, 2. 3.

8. **Die Gestalten der Liebe**, welche herfließen aus der Majestät oder Herrlichkeit Gottes, welche Herrlichkeit und Majestät ist ein **Inbegriff aller göttlichen Eigenschaften** und

aller göttlichen Vollkommenheiten. Da werden zwey Gestalten angeführt, nämlich die Demuth und die Anbetung.

1. Die Demuth und zwar gegen Gott. Denn sonst äußert sich auch die wahre Demuth gegen den Nächsten und gegen uns selbst. Hier betrachten wir sie in Absicht auf Gott.

1) Hauptsprüche: Gen. 18, 27. Ps. 138, 6. und 131, 1. Matth. 8, 8. und 11, 29. und 18, 3. 1 Petr. 5, 5. 6.

2) Die Form. Die Demuth ist dieselbe Beschaffenheit eines Wiedergebornen, da er aus einer Vergleichung seiner Niedrigkeit mit der Majestät Gottes sich selber nichts, Gott aber alles zuschreibet, und sich seinem Willen gehorsam unterwirft. Das Wesen der Demuth bestehet in einem aufrichtigen Urtheil von unserer eigenen Niedrigkeit. Der Grund dieses Urtheils muß seyn der klare Begriff den ein Mensch hat, theils von seiner äußersten Dürftigkeit und Ohnmacht zu allem guten Werk, theils von Gottes höchster und souveraner (unumschränkter) Majestät, die keiner Creatur bedarf, sondern allen Leben und Wohlthat mittheilet. Da er also gar keine Ursach zu rühmen in sich antrift, Jer. 9, 23. 1 Cor. 4, 7. folglich nicht hoch von sich selber hält.

3) Exempel. Des Abrahams, Gen. 18, 27. Davids, 1 Cor. 29, 14. 15. Pauli, 1 Tim. 1, 15. aber das vollkommenste Exempel der Demuth ist am Sohne Gottes anzutreffen, da er im Stande der Erniedrigung sich aufs allerniedrigste unter Gott und Menschen gedemüthiget, Phl. 2, 6. Matth. 11, 29.

4) Höchste Vortreflichkeit.

a. Weil alle übrige Tugenden und Handlungen eines Christen durch die Demuth geadelt werden und ihnen Platz machet.

b. Weil die Demuth Gott wieder giebt, was ihm der Hochmuth geraubet hat.

c. Weil sie das Herz ausleeret, die Schätze der göttlichen Gnade zu empfangen.

d. Weil Gott ein besonderes Wohlgefallen an den Demüthigen

bezeuget, daß er auf sie siehet, Es. 66, 2. Bey ihnen wohnet, Es. 57, 19. sie erhöhet, Ps. 113, 7. 8. ihnen Gnade giebt. 1 Pet. 5, 5.

5) **Was mit der wahren Demuth verknüpfet ist,** ist die wahre Einfalt des Gemüths, gleichsam ohne Falten. Es ist diese Einfalt, die von der Dummheit wohl unterschieden werden muß) allen falschen Absichten und Betrügereyen entgegen gesetzt, und besteht darin, daß das Auge des Gemüths bey allen Handlungen lauterlich auf Gott und seine Verherrlichung gerichtet sey. Es wird dabey erfordert ein aufrichtiges Herz, Col. 3, 22. Wo dieses ist, da hat die Einfalt ein doppeltes Geschäfte:

a. Den rechtmäßigen Endzweck sich vorzusetzen, welches ist Gottes Ehre, welcher aber unserer und anderer Heil wohl untergeordnet werden kann.

b. Diesem Endzweck gemäß zu handeln, und alle Kräfte der Seele dahin anzuwenden. Wenigstens muß der Mensch in einer solchen beständigen Fassung des Gemüths stehen, daß er alle Gelegenheit, Gottes Ehre auszubreiten auch mit Verläugnung seiner eigenen Ehre, begierig ergreifen wolle. Diese Eigenschaft wird auch sonst die Aufrichtigkeit, ingleichen des Herzens Reinigkeit und Keuschheit genennet. Besiehe Matth. 10, 16. 1 Joh. 3, 3.

6) **Die Kennzeichen der wahren Demuth** sind zum Exempel:

a) Wenn man das Lob, das uns von andern entweder aufrichtig oder aus Schmeicheley beygeleget wird, nicht annimmt, sondern von ganzem Herzen es ablehnet und Gott anheim weiset nach Ps. 115, 1.

b) Wenn man die Reizungen zum Hochmuth mit grossem Ernst unterdrücket.

c) Wenn man seine guten Handlungen mehr zu verbergen als offenbar zu machen sucht.

d) Wenn man auch solche Berufs-Pflichten gern und willig

nützet, davon uns kein Lob zuwächset, ja, daran wohl andere Gelegenheit nehmen, uns zu verachten.

e) Wenn man auch seine verborgene Fehler gern und aufrichtig bekennet.

f) Wenn man anderer ihre Bestrafungen ohne Unwillen anhöret.

g) Wenn man, auch unrechte und herbe Urtheile Anderen, sich zu Nutze machet, und sich lieber tadeln als loben lässet.

h) Wenn man anderen ihre geistliche und leibliche Vorzüge gerne gönnet und sich darüber freuet.

i) Wenn man sich armer und verachteter Glieder Christi nicht schämet, und sie höher achtet als sich selbst.

k) Wenn man auch in Wartung des Leibes von allem Pracht und Begierde nach fremdem Zierrath sich enthält, und sich lieber schlechter als andere, die unsers Standes sind, träget. Darnach kann man sich prüfen, ob man ein demüthiges Herz habe. Das Gegentheil ist der Hochmuth, welcher wohl auch seine Kennzeichen hat.

2. **Die Anbetung Gottes.** Die Demuth ist eine Erniedrigung seiner selbst; die Anbetung aber ist eine Erhebung Gottes; welche Pflichten auf's genaueste mit einander verbunden sind. Es kommen dabey folgende Stücke zu merken vor:

1) Hauptsprüche: Ps. 96, 6. und 95, 6. und 100, 4. Joh. 4, 24.

2) Die Form bestehet in einer heiligen Erkenntniß, Verwunderung und Lobes-Erhebung der unendlichen Majestät und Herrlichkeit Gottes, die aus allen seinen Eigenschaften und Werken hervor leuchtet, Röm. 15, 9. Ps. 72, 18. Apoc. 19, 1. 2. Ps. 103, 1. 3. Exod. 18, 10. Zu einer wahrhaftigen Anbetung und Verherrlichung Gottes gehöret Herz, Mund und That.

3) **Die hohe Vortreflichkeit.** Das Lob Gottes ist das allerreineste und uninteressirteste Theil des ganzen Gottesdienst-

ja ein recht engliſches Geſchäfte, dadurch wir ſchon hier den Engeln Gottes gleich werden. Das Gefühl der Noth treibt manchen an zu beten und eine eigennützige Selbſtliebe bewegt ſie noch wohl, Gott zu danken; aber zum Loben kann uns eigentlich nichts bewegen, als die Betrachtung der großen Herrlichkeit Gottes.

4) **Das damit verknüpfte** iſt, daß man in allen Dingen Gottes Ehre meyne und ſuche, nach der Ermahnung Pauli, 1 Cor. 10, 31. Alle eigne Ehre und Selbſtruhm verläugne; ſich von alle dem ſorgfältig enthalte, dadurch Gottes Ehre verdunkelt und ſein Ruhm verhindert oder er gar verläſtert wird, Tit. 2, 5. Gottes Ehre zum einigen Endzweck aller ſeiner Handlungen ſetze, es koſte was es wolle, Phl. 1, 20.

Das Gegentheil der Anbetung und des Lobes iſt:

a. Die Unterlaſſung desjenigen, was zur Ehre Gottes gereichen kann. b. Die Gottes-Läſterung. c. Der Aberglaube.

* * *

Erklärungen.

Erkl. 1. Der Inbegriff dieſer Pflichten gegen Gott wird auch ſonſt mit einem Wort die **Gottſeligkeit** genennet, Tit. 2, 12. Die Gottſeligkeit iſt eine heilige Beſchäftigung und Bemühung, alles dasjenige in Acht zu nehmen, was zu dem innerlichen und äußerlichen Gottesdienſt gehöret.

Erkl. 2. Was in dieſem Artickel gehandelt worden, betrifft eigentlich den innern und Privat-Gottesdienſt, der da beſtehet in Erkenntniß, Liebe, Vertrauen, Gehorſam gegen Gott. Je treuer man ſich darin beweiſet, deſto beſſer wird man auch den äußerlichen und öffentlichen Gottesdienſt verrichten.

Erkl. 3. Je beſſer die Pflichten gegen Gott, welche die erſte Tafel vorſchreibt, im Schwange gehen, deſto beſſer werden auch die Pflichten, die in der andern Tafel vorgeſchrieben werden, von ſtatten gehn. Davon wir nun handeln ſollen.

Der 25 Artickel.

Von den Pflichten gegen uns ſelbſt und den Nächſten.

Erſte Abtheilung.

Von den Pflichten gegen uns ſelbſt.

Weil dieſe Pflichten aus der **wohlgeordneten Selbſtliebe** fließen, ſo wird eine Definition (Beſchreibung) von dieſer rechten Selbſtliebe vorgeſetzet.

Die Liebe gegen uns ſelbſt, die uns **natürlich** und in der Ordnung der Verläugnung wohl geordnet iſt, iſt derjenige auf uns ſelbſt gerichtete Gemüths-Affect und Fertigkeit, in welchem wir, die Dinge welche zum Heil der Seele und des Leibes und unſers ganzen Standes beytragen, nach der Vorſchrift des göttlichen Geſetzes treulich beſorgen.

Wir bemerken dabey überhaupt:

1. Die wahre Selbſtliebe wird in der Schrift nicht verboten, ſondern vielmehr gebilliget, Eph. 5, 29. Pred. 4, 5. Ja ſie wird befohlen in allen Stellen, da geboten wird, daß wir unſern Nächſten lieben ſollen als uns ſelbſt, da wird ſie zur Richtſchnur gegeben.

2. Die wahre Selbſtliebe iſt gleichſam aus zwey Theilen zuſammen geſetzt, theils

a) Aus einem Wohlwollen gegen unſre Perſon, und zugleich gegen all dasjenige, was zu unſerer Perſon gehöret, als Leben, Geſundheit, Ehre, Gut und Vermögen, theils

b) Aus einem Verlangen nach demjenigen Guten, dadurch das Wohlseyn unserer Person befördert werden kann. Die Definition selbst wird in den folgenden Momentis in der Abhandlung von Stück zu Stück erläutert. Die Momenta sind folgende 16. 1. Das Fundament unserer Liebe. 2. Unterschied der Liebe, der geordneten und ungeordneten. 3. Der Weg zur geordneten Liebe durch die Verläugnung. 4. Die Gestalt der geordneten Liebe. 5. Die Sorge um die Gnaden-Gaben. 6. Die Keuschheit. 7. Die Nüchternheit. 8. Die Arbeitsamkeit. 9. Die Sorge um die Gesundheit. 10. Die Regierung des Mundes. 11. Die Treue. 12. Einfältigkeit des Gemüths. 13. Gebrauch der Mittelding. 14. Geduld in Widerwärtigkeit. 15. Vergnügsamkeit. 16. Bereitung zum seligen Sterben.

2. **Das Fundament der Liebe gegen uns selbst, und** der daraus fließenden Pflichten. Das wird gesuchet:

1) In der Beschaffenheit unserer Natur. Gott hat nicht nur allen lebendigen Creaturen einen Trieb eingepflanzet, sich selbst zu erhalten, und dasjenige, was ihnen schädlich ist zu vermeiden; sondern er hat dergleichen Trieb auch in die noch unschuldige Natur des Menschen gelegt. Ja bis auf diese Stunde bewegt uns nichts, das Gute zu begehren, und das Böse zu vermeiden, als die Liebe, die wir zu unserm Wohlseyn tragen. Da aber unser wahres Wohlseyn darin bestehet, daß wir in einer genauen Gemeinschaft mit Gott stehen, und nach seinem Bild erneuert werden, so verbindet uns auch die Selbstliebe zu alle den Pflichten, dadurch dieser Endzweck erreichet werden kann.

2) In Gottes Wesen selbst. Gott liebet sich selbst auf die vollkommenste Weise. Da nun der Mensch nach Gottes Bilde gemacht ist, so muß nothwendig auch eine gewisse Art einer unschuldigen Selbstliebe bey ihm statt finden können.

2. **Unterschied der Liebe.** Es ist dieselbe entweder **geordnet** oder **ungeordnet.**

1) Geordnet. Im Stande der Unschuld wußte der Mensch von keiner andern als einer ordentlichen Selbstliebe, indem sein Lieben theils unter Liebe gegen Gott untergeordnet war, theils die Liebe des Nächsten ordentlich reguliret. Ob nun gleich durch den Fall die Selbstliebe in die äußerste Unordnung gerathen, so muß sie doch durch die Gnade wieder in Ordnung gebracht werden. Die ordentliche Selbstliebe aber muß

a) Die Liebe gegen Gott zum Grunde haben, und daraus herfließen.

b) Es muß das rechte Maaß dabey beobachtet werden, wir müssen uns unsern Gott; den Nächsten wie uns, andere Creaturen mit geringerer Liebe lieben.

c) Es muß die rechte Ordnung dabey beobachtet werden, die Seele mehr denn den Leib; das Leben mehr denn die Ehre.

d) Es muß die rechte Art beobachtet werden, nicht nur mit Worten, zu lieben, sondern mit der That, daß wir auch die dienliche Mittel gebrauchen.

2) Ungeordnet. Aus dem Gegenstand ist nun leicht zu erkennen, was durch die unordentliche verkehrte Eigenliebe verstanden werde, nämlich überhaupt diejenige verkehrte Art und Bemühung, da man seine eigene Erhaltung und Glückseligkeit auf eine unzuläßige Art zu befördern trachtet, und eben dardurch sich in das äußerste Elend stürzet. Es fehlen derselben alle obgemeldte Stücke der ordentlichen Selbstliebe. Es ist aber diese unordentliche Selbstliebe, entweder gemäßiget oder ungemäßiget. Die Gemäßigte ist dieselbe, welche die Grenzen der bürgerlichen Ehrbarkeit nicht überschreitet, und also auch keine bürgerliche Bestrafungen sich zuziehet. Die Ungemäßigte ist, da man sich zu vergnügen, auch solche Dinge begehet, welche die bürgerliche Bestrafung verdienen und nach sich ziehen.

Consectaria. Das ist, Folgen aus obigem, oder was daran hanget.

1. Die Unordentliche und zugleich unmäßige Selbſtliebe machet den brutaliſchen, oder viehiſchen Stand aus. Die unordentliche mäßige Selbſtliebe machet aus den Stand der Menſchlichkeit. Die wohlgeordnete Selbſtliebe aber findet ſich allein bey dem wahren Chriſtenthum. Siehe den Tractat von dreyerley Leben, in Tom. 1. E. S.

2. Die gemäßigte Eigenliebe iſt nichts anders, als eine gemäßigte Sünde: Denn ein ſolcher Menſch ſtehet einmal nicht in der rechten geheiligten Unterordnung unter Gott, und alſo herrſcht bey ihm die unordentliche Eigenliebe mit einer abgöttiſchen Anhänglichkeit nur ſich ſelbſt zu ſuchen. Furcht der Schande legt der Eigenliebe nur einen Zaum an. Die ordentliche Selbſtliebe aber iſt eine wahrhaftige Chriſtliche Tugend, die Gott geboten.

3. Es iſt folgentlich ein großer und ſchädlicher Irrthum, wenn man die unordentliche aber gemäßigte Selbſtliebe für eine unſchuldige und gute Sache hält, welcher Irrthum aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie entſprungen iſt, der das Weſen der Tugend in ſolche Mediocrität (Mittelmäßigkeit) geſetzet. Alle Neigungen eines natürlichen unbekehrten Menſchen ſind dergeſtalt verderbt, daß keine andere als ſündliche Handlungen daraus entſtehen können.

4. Die ordentliche Selbſtliebe braucht keiner Mäßigung, je mehr ſie zunimmt, deſto edler iſt ſie.

3. **Der Weg auf welchem die Liebe gegen uns geordnet wird, iſt die Ordnung der Buße, oder der Bekehrung.** Der Menſch fängt nicht eher an, als in der Ordnung der Buße, ſich ſelbſt recht zu lieben, das iſt, auf ſein wahres und ewiges Wohlſeyn bedacht zu ſeyn. Und dieſe ordentliche Selbſtliebe hebt ſich bey ihm an mit einem wahren Haß gegen ſich ſelbſt. Da erkennet der Menſch, daß er nach ſeiner vorigen unordentlichen Selbſtliebe ſich mehr geſchadet als genutzet, ja, daß er ſein größter Feind geweſen. Und weil ihm Gott nunmehr die Augen öffnet, ſeine natürliche Unarten einzuſehen, ſo wird er ſich ſelbſt und allem

sündlichen Wesen, das der Satan in seine Natur eingeflößet hat, so feind, daß er den strengsten Haß gegen dieses alles empfindet, und das ist's, was Christus sagt: Es könne niemand sein Jünger seyn, der nicht sich selber hasset.

Weil aber die Wurzel der Sünde auch nach der Bekehrung noch übrig bleibet, so muß durch die tägliche Verläugnung sein selbst, diese verkehrte und unordentliche Eigenliebe immer mehr unterdrücket, beschnitten und entkräftet werden, und ihre Herrschaft ganz gebrochen. Das Geschäfte der Selbstverläugnung aber bestehet:

1) Zuvörderst darinnen, daß man allen Lastern und Unreinen der verderbten Natur absage, und die Begierden und Neigungen zu sündlichen Dingen in seiner Natur immer mehr dämpfe und unterdrücke.

2) Daß man auch die Begierden zu solchen Dingen, die zwar an sich erlaubet sind, und die man mit gutem Gewissen haben und gebrauchen kann, die aber durch den Misbrauch sündlich werden, recht einrichte. Dahin insonderheit die Begierde zur Lust, [illegible]keit und Ergötzlichkeit; die Begierde nach irrdischem Gut, [illegible] Begierde zur irrdischen Ehre gehöret.

[illegible] Die Gestalten der geordneten Liebe. Deren werden hier verschiedene erzählet, und zwar in einer dreyfachen Absicht, nämlich:

1. In Absicht auf die Seele verbindet uns die ordentliche Selbstliebe zu einer heiligen Sorgfalt, die geistlichen Gnaden-Gaben zu erlangen und zu vermehren, dazu eine tägliche Selbst-Prüfung erfordert wird.

2. In Absicht auf den Leib verbindet uns die wohlgeordnete Selbstliebe zur Keuschheit, Nüchternheit, [illegible]keit und Sorge für die Gesundheit, und in Absicht des Mundes insonderheit zum rechtmäßigen Gebrauch der Rede.

3. In Absicht unsers Standes verbindet sie uns zum Fleiß in

unserm Beruf, zum rechten Gebrauch der irrdischen Güter und indifferenter Dinge (Mittelding) zur Geduld in Widerwärtigkeiten, und endlich zur Vergnügsamkeit. Von allen diesen Tugenden werden wir nun nach einander zwar kürzlich, doch hinlänglich handeln.

5. Die Sorge um die Gnaden-Gaben, welche wir uns in Absicht unserer Seele schuldig sind, welche oben im Artickel 22. Seite 404. und folg. erzählet worden, ist hier anzusehen als die vornehmste Pflicht. Doch ist es nicht die einige Pflicht, sondern es können noch mehrere erzählet werden: Nämlich, die Selbstliebe verbindet uns:

1) Daß wir auch die natürlichen Kräfte unserer Seele, sonderlich des Verstandes und Willens, recht gebrauchen und ausüben, und einen nützlichen Schatz göttlicher und menschlicher Weisheit damit fassen, damit wir Gott und dem Nächsten nützliche Dienste leisten können.

2) Daß wir alles, was unserer Seele schädlich seyn kann, sorgfältig vermeiden, sonderlich alle vorsätzliche Sünden.

3) Daß wir insonderheit unser Gewissen, als einen Augapfel, bewahren.

4) Daß wir eine ernstliche Sorge für das Heil unserer unsterblichen Seele tragen, welches sonderlich in der Vereinigung mit Gott bestehet, und zu solchem alle dienliche Mittel gebrauchen.

5) Daß wir unsere Seele nicht nur so glücklich, sondern auch so vollkommen als nur möglich ist, zu machen suchen. Dieses aber geschiehet nun durch die Gnaden-Gaben, davon hier die Rede ist, als welche unsere Seele adeln und vollkommen machen.

Die Sorge um die Gnaden-Gaben aber muß dahin gehen:

a) Daß wir dieſelbe in der Ordnung der Buße und des Glaubens überkommen.

b) Hernach, daß wir dieſelben erhalten.

c) Daß wir ſie durch treuen Gebrauch vermehren, darin wachſen und zunehmen.

Dieſe Sorgfalt aber wird vortrefflich befördert durch eine ernſtliche und öftere Selbſt-Prüfung und Wahrnehmung unſer ſelbſt. Davon wird hier angemerkt:

1. Haupt-Sprüche: Joſua 23, 11. Prov. 4, 23. 1 Tim. 4, 16. 2 Cor. 13, 5. 1 Petr. 5, 8. Luc. 21, 34.

2. Die Form beſtehet in einer ſolchen öfters wiederholten Handlung des Gemüths, da man ſeine Aufmerkſamkeit von andern Dingen abziehet und auf ſich ſelbſt richtet, damit man ein rechtes Urtheil fällen könne, theils von ſeinem Stande; theils von ſeinen Neigungen und Handlungen; und denn darauf einen Schluß faſſen, was man zu thun und zu laſſen habe.

3. Das Gegentheil iſt theils der Stand der Sicherheit, da man ſich um den Stand ſeiner Seele gar nicht bekümmert; davon oben S. 152, u. folg. theils der Affect der geiſtlichen Schlafſucht, da man ſeine Noth und Gebrechen nicht fühlet, und ſich vor den Fallſtricken der Sünde nicht in Acht nimmt, auch keinen Ernſt im Wachen, Beten und Kämpfen beweiſet, folglich leicht aus dem Stande der Gnade durch Betrug der Sünde herausfallen kann. Siehe Art. 23. S. 444, u. folg.

Nun folgen die Pflichten die man in Anſehung des Leibes zu leiſten hat, doch der Seele unausgeſchloſſen. Da iſt nun zuerſt

6. Die Keuſchheit.

1. Hauptſprüche: Gen. 39, 6. und folg. 1 Cor. 6, 13. und folg. 1 Theſſ. 4, 3. 4. 1 Tim. 5, 22.

2. Die Form der Keuſchheit. Die Keuſchheit beſtehet in einer Enthaltung, nicht nur von unreinen Handlungen, ſondern auch von herrſchenden, unreinen Begierden, da man aus Liebe ge-

en Gott ſich von alle demjenigen enthält, dadurch der Leib oder heiſt beflecket werden kann, und ſich dem Herren zu heiligen ſüget. Zwar nach der Schärfe des Geſetzes ſollte gar keine ſchandbare und unreine Luſt in uns aufſteigen. Da aber dieſer Grad er Keuſchheit in dieſem Leben, wegen der Erbſünde, die wir an uns tragen, nicht erreichet werden kann, ſo gefället es Gott wohl, wenn wir aus Liebe zu ihm, nur unſern Haß und Abſcheu darin bezeugen, und dagegen ernſtlich kämpfen.

3. Die Hülfs-Mittel der Keuſchheit. Dahin wird gerechnet:

a) Die Mäßigkeit in Eſſen und Trinken.

b) Die Vermeidung des Müßiggangs, ſamt allen Gelegenheiten zur Reitzung der unreinen Luſt.

c) Die Ausleerung der Einbildungs-Kraft von ſchändlichen Ideen.

d) Das beſtändige Andenken der Allgegenwart Gottes.

e) Eine beſtändige Wachſamkeit über ſeine Gedanken, Augen und Ohren.

f) Ehrbarkeit und Schaamhaftigkeit, in Kleidern, Sitten, Geberden, Worten und Handlungen.

g) Die Kreutzigung des Fleiſches, durch Wachen, Faſten und Arbeiten.

h) Ein tägliches Gebet um ein keuſches Herz, und den Geiſt der Reinigkeit, wie Sir. 23. gethan.

4. Das Gegentheil iſt die böſe Luſt mancherley Art, welche begangen werden kann:

a) In Gedanken und Begierden, Prov. 6, 25. 1 Petr. 2, 11. 1 Theſſ. 4, 5.

b) Mit Geberden, durch geile Blicke, Betaſtungen, ärgerliche Kleidermoden, ꝛc.

c) Mit ſchandbaren Worten, üppigen Scherz, unreinen Räthſeln, üppigen Poeſien (Gedichten).

b) Mit der That, durch Hurerey, Ehebruch, [illegible], Sodomiterey, Befleckung des eigenen Leibes, und andern Arten schändlicher Unreinigkeit, dazu mancher bereits in seiner Jugend verführet wird.

7. Die Nüchternheit.

1. Hauptsprüche: Luc. 21, 34. Eph. 5, 18. 1 Thess. 5, 7. 8. 1 Tim. 3, 2. 3. 1 Petr. 4, 8.

2. Die Form bestehet in einem mäßigen [illegible] ordentlichen Gebrauch des Tranks, und denn auch der Speise, so einzurichten ist, daß nicht nur der Leib dabey gesund [illegible] sondern auch die Seele zu Verrichtung geistlicher Geschäfte tüchtig bleibe. Dazu wird erfordert:

a) Daß man die gehörige Masse in Speise und Trank beobachte.

b) Daß man sich in der Beschaffenheit in acht nehme, beym Genuß solcher Nahrungen, die das Geblüt erhitzen, den Kopf einnehmen, oder unverdaulich sind.

c) Die sorgfältige Vermeidung der Gelegenheiten, da man zur Unmäßigkeit verleitet werden kann.

3. Das Gegentheil ist

a) Der unmäßige Gebrauch der Speisen, damit wider den Zweck des Schöpfers gehandelt wird, da man nicht nur den Magen, sondern auch das Gewissen überladet.

b) Der unmäßige Gebrauch des Tranks, wenn man über die Nothwendigkeit, blos um des Wohlgeschmacks willen trinket, oder auch mit übertflüssigem Gebrauch so lange anhält, bis die Vernunft benebelt wird, und hernach aus dem Saufen eine Gewohnheit machet. Es. 5, 22.

8. Die Arbeitsamkeit, oder Fleiß in ehrlicher und nützlicher Arbeit.

1. Hauptsprüche: Gen. 3, 19. Exod. 20, 9. Prov. 6, 6. Röm. 12, 11. Eph. 4, 28. 2 Thess. 3, 8. und folg. 1 Tim. 5, 18.

2. Die Form beſtehet in einer nützlichen Handthirung oder Beſchäftigung, entweder des Leibes oder des Gemüths, welche durch die Gnade geheiliget und durch die Klugheit gemäßiget wird, da man auf der einen Seite den trägen Müßiggang, auf der andern aber die allzugroße Ueberhäufung mit Geſchäften vermeidet.

Soll die Arbeit Gott wohlgefällig ſeyn, ſo muß man

a) ein ſolch' Geſchäfte erwählen, das gut und nützlich iſt, Eph. 4, 28.

b) Man muß den rechten Endzweck dabey haben, nämlich, nicht mit unmäßiger Begierde Reichthum und Schätze zu ſammlen, ſondern theils uns und die Unſrigen ehrlich davon zu ernähren; theils den Armen, ſonderlich denen, die Alters oder Krankheit halber nicht arbeiten können, von dem was wir durch göttlichen Seegen erlangen, abzugeben, Eph. 4, 28.

3. Was hier voraus zu ſetzen iſt, iſt der Glaube an Gott, welcher machet, daß man ſein Netz auf den Befehl Gottes unter herzlichem Gebet auswirft, und ihm den Fortgang ſeines Werks ohne ängſtliche Sorgen anbefiehlet. Durch dieſe Faſſung des Gemüths können auch die geringſten Verrichtungen, (als wenn eine Magd das Haus auskehret) dergeſtalt geadelt werden, daß ſie Gott angenehme Opfer werden.

4. Das Gegentheil iſt:

a) Der Müßiggang, der auch nicht einmal den Reichen erlaubt iſt.

b) Die Faulheit, da man zwar die Arbeit nicht ganz unterläſſet, aber doch weder die Leibes- noch Gemüthskräfte dabey recht anwendet, noch gehöriges Anhalten darin beweiſet.

c) Die unnütze und eitele Arbeit, davon dem Nächſten kein wahrer Nutzen zuwächſet.

d) Zu große Beläſtigung mit Arbeit, es ſey aus Geitz oder Ehrgeitz, dadurch man ſich beydes an ſeinem Leibe und Seele verſündiget.

Für diejenigen, die durch Arbeit ermüdet ſind, hat Gott zweyerley beſtimmt.

a) Den Schlaf. Dieſer muß bis auf die Nacht verſparet 1 Theſſ. 5, 7. und nicht zu ſehr geliebet werden, Prov. 20, 13.

b) Andere nöthige Erquickungen des Leibes, dadurch die Seele zu ſchweren Geſchäften neue Kräfte ſammelt, die man aber nicht als im Fall der Noth vornehmen, und dabey nicht aus den Schranken der Gottesfurcht weichen ſoll.

9. Die Sorge für die Geſundheit.

1. Hauptſprüche: Röm. 13, 14. 1 Tim. 5, 23. Col. 2, 23.

2. Die Form beſtehet darin, daß man ſeine Geſundheit, als ein werthes Geſchenk Gottes, dergeſtalt in Acht nehme, auch wo ſie Schaden gelitten, durch vorſichtigen Gebrauch der Arzeneyen wieder herzuſtellen ſuche, damit der Leib noch ferner ein nützliches Werkzeug der Seele in allerley nützlichen Geſchäften ſeyn könne.

3. Das Gegentheil iſt, da man ſeines Leibes nicht ſchonet, ſondern auf ſeine Geſundheit hineinſtürmet und dieſelbe muthwillig niederreiſſet. Als geſchehen thut

a) Durch unmäßige Arbeit und anhaltendes Wachen und Beſchäftigungen dabey.

b) Durch allzuvielen Schlaf, dadurch das Geblüt dick und der Leib faul und träge wird.

c) Durch allzuviel Faſten, da manche verfinſterte Gemüther meynen, ſie wollten die Sünde aushungern, die in ihnen wohnet und den alten Adam ſo lange mit Hunger beleget halten, bis er ſich mit Bereitwilligkeit ergebe.

d) Durch Unmäßigkeit und Schwelgerey, oder auch verwöhnten Appetit, ob man gleich weiß, daß man's nicht vertragen kann; oder da man in großer Hitze und Schweiß ſich plötzlich entblößet, oder einen kalten Trunk thut, dadurch ſchon manche den Grund zur Schwindſucht geleget haben. Da muß man ſeinen ungedul-

digen Appetit brechen, ein wenig warten, einen Biſſen Brod vorher eſſen, und dann erſt trinken.

e) Durch Unzucht und öftere Ausübung der Geilheit, auch ſelbſt im Eheſtande, dadurch die Augen verdunkelt, das Gedächtniß geſchwächet, die Leibesſtärke geringert und böſe Krankheiten zugezogen werden.

f) Durch Eifer, Zorn, Aergerniß, Gram, Neid, weltliche Traurigkeit.

g) Durch das Wagen in Schlägereyen, Fechten, ꝛc. dabey der Leib verwundet und die Geſundheit verletzet werden kann. Das ſind lauter Gegentheile bey der Sorge um die Geſundheit, die ein Chriſt zu vermeiden hat.

10. **Die Bezähmung des Mundes.**

1. Hauptſprüche: Pſ. 15, 2. 3. 1 Petr. 3, 14. Pſ. 34, 13. 14. Prov. 10, 18. und folg. Matth. 5, 27. Epheſer 4, 29. Jac. 3, 1-12.

2. Die Form. Daß man unter dem Regiment der Liebe und Klugheit ſeine Zunge alſo brauche, daß man Wahrheit, Freundlichkeit und Ernſthaftigkeit mit einander verknüpfe, und im Reden und Schweigen das rechte Maaß und die rechte Zeit beobachte.

1) Im Reden iſt zu beobachten:

a) Die Wahrhaftigkeit, daß die Worte mit unſern Gedanken übereinſtimmen.

b) Die Langſamkeit, nach Jac. 1, 19. daß man nicht alles was einem einfällt herausſtoße, ſondern alles vorher wohl überlege.

c) Die Freundlichkeit, daß die Rede von allen groben und harten Worten frey ſey.

d) Die Ernſthaftigkeit, daß die Rede zwar mit dem Salz der Weisheit gewürzet, aber von faulem Scherz, Narrenspoſſen und ſogenannten luſtigen Schwänken gereiniget ſey, Col. 4, 6.

e) Die Gutheit, daß man in Abweſenheit des Nächſten ſeinen guten Namen rette, ihm das gebührende Lob gebe, ſeine Fehler nicht vergrößere, ſeine Sächen zum Beſten deute.

2) **Im Schweigen**, da muß man

a) In Anſehung göttlicher Wahrheiten öfters eine beſſere Gelegenheit erwarten, daß man dem Nächſten nicht Gelegenheit gebe, ſich ſchwerlich zu verſündigen, Prov. 23, 9.

b) In Anſehung menſchlicher Dinge muß man die Heimlichkeiten ſeines Nächſten treulich verſchweigen und ſeine noch nicht bekannte Fehler und Gebrechen zudecken.

3. **Das Gegentheil** iſt

a) Die Schwatzhaftigkeit, da man ohne Ueberlegung alles herausplaudert, was einem ins Maul kommt, Prov. 10, 19.

b) Die Lügen und falſch Geſchwätz, Epheſ. 4, 25. Deßgleichen falſch Zeugniß.

c) Das Verrathen der Geheimniſſe, die einem im Vertrauen entdecket worden, Prov. 25, 9. Wenn man andere für der Thür behorchet; fremde Briefe ohne Erlaubniß erbricht und öfnet.

d) Da man leichtſinnige Reden und läppiſche Geſpräche führet andern ein Gelächter zu machen, oder gar mit der Saugglocke läutet, das iſt: ſchändliche Zoten untermiſchet.

e) Das Afterreden, Verläumden, Läſtern, welches wider die Guttheit ſtreitet.

4. **Was mit dieſer Tugend verwandt**, iſt die Beſcheidenheit in Lachen und Geberden, daß man ſich

1) von dem lauten, üppigen, rohen Gelächter enthalte, welches aus vollem Halſe, ohne alle Mäßigung geſchiehet.

2) Von allen Mienen, Stellungen und Geberden des Leibes, die einem Kinde Gottes unanſtändig ſind, dergleichen ſonderlich ſind alle zornige und leichtfertige Geberden.

3) In Kleidern, daß man bedecke, was die Natur bedecket haben will, und eitele Weltförmige ärgerliche Moden vermeide.

4) In Werken, und im ganzen Umgange mit seinem Nächsten, alles tölpische, unanständige, ungezogene, grobe Wesen vermeide, auch alles, was einen bey andern ehrbaren Menschen und ihrer Gesellschaft anstößig und abscheulich machet.

Es folgen nun diejenigen Pflichten der ordentlichen Selbstliebe, die wir in Absicht unsers **auswendigen Standes** zu beobachten haben. Nämlich

11. **Die Treue** in dem äußerlichen Beruf, welche mit einer guten Ordnung und sorgfältigen Ausrichtung unsers Berufs verknüpfet seyn muß.

1. Hauptsprüche: Ps. 37, 3. und 128, 2. Prov. 10, 4. und 12, 11. 24. 27. und 24, 30. und folg. Luc. 16, 10. Epheser 5, 15.

2. Die Form. Daß man die Geschäfte seines Berufs also verrichte, daß man alles mit der gehörigen Bedachtsamkeit, alles zu seiner Zeit, alles ordentlich und sorgfältig verrichte.

3. **Das Gegentheil** ist die Faulheit und Unordnung, da man keinen Fleiß und Anhalten in seinen Berufs-Geschäften und keine Ordnung in seinen Verrichtungen beobachtet. Da man aus Nacht Tag und aus Tag Nacht machet ꝛc.

12. **Die Einfältigkeit des Gemüths.** Davon ist zwar schon Art. 24. Mom. 8. 1. 5) S. 169. etwas gehandelt worden, hier aber wird die Einfalt besonders betrachtet, wenn sie nämlich es zu thun hat mit dem rechten Gebrauch der irdischen Güter. Davon ist zu beobachten.

1. Hauptsprüche: Matth. 6, 19. Wo dein Auge, das ist, deine Absicht, einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn, das ist, wo du bey Verwaltung der zeitlichen Güter einfältig auf Gott siehest, der dich zum Haushalter darüber gesetzt hat, so wird die ganze Verwaltung derselben wohl eingerichtet und Gott gefällig seyn. 1 Tim. 6, 18. 19. Hebr. 13, 5.

2. Die Form. Dazu gehören zwey Stücke:

a) Daß der Zweck, zu welchem uns die Creaturen mitgetheilt ſind, recht erwogen werde, welcher inſonderheit iſt: daß der Leib dadurch zubereitet werde zu einem bequemen Werkzeug, die Ehre Gottes zu befördern.

b) Daß der Gebrauch einer jeden Creatur nach dieſem Endzweck eingerichtet werde. Es haben zwar die Wiedergebornen durch Chriſtum ein Recht zur Beherrſchung der Creaturen wieder bekommen, daß ſie ſich derſelben theils zur Nothdurft, theils zur Bequemlichkeit bedienen dürfen, welches Recht aber mit Dankbarkeit, Vorſichtigkeit und Selbſt-Verläugnung gebraucht werden muß.

Beym Gebrauch aber der irdiſchen Güter, dahin auch die Ehre und Würde gehöret, hat man ſich recht zu verhalten:

1) Bey Erlangung derſelben.

2) Bey Beſitzung derſelben.

3) Bey Verluſt derſelben mit chriſtlicher Standhaftigkeit und Gelaſſenheit.

3. Damit iſt verknüpfet:

1) Die Einfältigkeit im Eſſen und Trinken, daß man ſich da der Mäßigkeit befleißige, wovon oben Mom. 7. Seite 480. gehandelt worden. Daß man nicht ſo ſehr diejenige Nahrungsmittel erwähle, die dem Geſchmack am angenehmſten ſind, als vielmehr diejenige, die dem Leibe am geſundeſten ſind, und die Sparſamkeit dabey gebrauchet.

2) Die Einfältigkeit in der Kleidung; Nahrung und Kleider ſtehen beyſammen, 1 Tim. 6, 8. Ueberhaupt muß der Gebrauch der Kleider ſo eingerichtet werden, wie es mit dem Endzweck derſelben übereinſtimmet. Der Endzweck der Kleider iſt

a) Die Bedeckung der Blöße, die durch den Fall ſchändlich worden iſt, daher die Kleider zugleich eine Erinnerung des Falls ſind. (Sehr merkwürdig iſt, daß im Hebräiſchen Beged ein Kleid

heißt, welches herkommt vom Stammwort B a g a d, untreu handeln, übertreten, betrügen.)

b) Beschirmung des Leibes gegen die rauhe Luft.

c) Der Unterschied des Geschlechts und Standes.

d) Die geziemende Wohlanständigkeit. Wie im Gebrauch der Kleider die Einfalt des Gemüths bewiesen werden müsse, zeiget Paulus 1 Tim. 2, 8-10. und Petrus 1 Pet. 3, 1-5. Da werden sonderlich Weibspersonen, die insgemein am meisten zu dem Mißbrauch der Kleider geneicht sind, unterrichtet, daß Gott nicht von ihnen verlange, daß sie in ihrer Kleidung unflätig oder unordentlich sich verhalten, sondern daß ihnen ein reines und wohlanständiges Kleid erlaubet sey; allein sie sollten

(1) sich hüten, daß nichts dabey mit unterlaufe, das wider die Schaam und Züchtigkeit streite, und andere ärgern könne.

(2) Daß sie sich nicht den eiteln Weltmenschen gleich stellen, mit Haarflechten und Kräuseln; mit Umhängung kostbarer Dinge sich heraus putzen.

Soll mit der Kleidung kein Mißbrauch begangen werden, so muß sie

(a) Bequem seyn, den Leib und die Gesundheit zu bewahren.

(b) Bequem den bösen Begierden vorzubeugen, daher diejenige Glieder bedecket werden müssen, deren Erblickung unkeusche Brunst erregen kann. Es darf

(c) zierlich, reinlich und ordentlich gemacht seyn, dabey sich aber ein Christ hütet, daß er nicht auf ein eiteles Prangen und Putzen verfalle und sein Vermögen darauf wende.

(d) Es darf dem Stande gemäß seyn, das ist, man darf solche Kleider tragen, wie andere christliche und vernünftige Leute unsers Standes, an unserm Ort zu tragen pflegen; doch sucht sich ein Christ hierbey lieber zu richten nach dem Muster

derjenigen Leute ſeines Standes, die ſich am meiſten der Beſcheidenheit und Demuth befleiſſen. Ein Chriſt darf

[c] ſich nach der Gewohnheit ſeiner Zeit und ſeines Orts ſich richten, wenn ſie nur nichts ſündliches und wider Zucht und Ehrbarkeit ſtreitendes in ſich hält. Doch wie er darin keine Heiligkeit ſetzet, daß er die älteſten Moden in Kleidern trage, ſo hütet er ſich auch, nicht alle neue Moden gleich nachzuäffen, viel weniger macht er davon ſein Werk, neue Moden aufzubringen. Eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit der chriſtlichen Einfalt im Gebrauch der Kleider.

4. Das Gegentheil iſt, wenn man im Gebrauch der Creaturen mit zu kurz- oder aber mit zu viel thun, ſündiget.

1) Im defectu oder zu kurz thun: durch Geiz, der da iſt eine unvernünftige Neigung des Willens zu den Gütern dieſes Lebens, wodurch dieſelben als das höchſte Gut allen übrigen, ſowohl geiſtlichen als ewigen Gütern vorgezogen werden.

2) In Exceſſu, oder zuviel thun: Durch Verſchwendung, da man die Güter dieſes Lebens nicht gebührend zu dem rechten Zweck anwendet, ſondern nur entweder ſeiner lüderlichen Wolluſt, oder ſeinem Ehrgeiz durch Staat und Pracht ein Genüge zu thun ſuchet. Vom erſten ſiehe Luc. 15, 13. Vom andern Luc. 16, 19. Es gehöret aber zum Pracht und Verſchwendung

a] Die Eitelkeit in zahlreichen Bedienten ꝛc. Pred. 2, 7. 8.

b] Die Uppigkeit in koſtbaren Mahlzeiten, Luc. 16, 19.

c] Die Verſchwendung in prächtigen Gebäuden, Gemählden, Hausrath, ꝛc. Cant. 2, 4-6.

d] Die Kleiderpracht, Eſ. 3, 16. und folg. 1 Tim. 2, 9. 10. Dieſe hat zum Grunde die innerliche Aufgeblaſenheit des Gemüths, ob es gleich ſolche eitele Gemüther nicht Wort haben wollen, ſondern ſagen, es komme mit der Hoffarth nicht auf die Kleider, ſondern auf das Herz an. Wären ſolche Leute nicht in ihrem Herzen ſtolz, ſo würden ſie ja das Zeichen des Stolzes, das iſt, ihre

prächtige Kleider, wegthun, dadurch andere auf die Gedanken gebracht werden, daß ſie ſtolz wären.

13. **Der ſittliche Gebrauch der indifferenten oder Mitteldinge.** Da merke:

1. **Aehnliche Hauptſprüche:** Röm. 14, ganz, 1 Cor. 8, 9. Col. 2, 16. Denn da wird von ſolchen Dingen eigentlich geredet, die ehemals im Alten Teſtament durch das Ceremonial-Geſetz verboten geweſen, als das Fleiſch gewiſſer Thiere, der Schweine, der Haſen ꝛc. die aber im Neuen Teſtament den Chriſten wieder erlaubt ſind.

2. Das **Object** ſind ſolche Dinge, deren Gebrauch im Sitten-Geſetz weder geboten, noch verboten ſind, die aber doch an ſich nicht böſe noch ſchändlich, und alſo unſerer freyen Wahl überlaſſen ſind. Dahin gehören zum Exempel gewiſſe Arten der Speiſen, da es frey ſtehet, ob man wild oder zahm Fleiſch, Erdgewächſe oder Fiſche, oder Vögel eſſen wolle. Es gehören dahin gewiſſe Arten der Kleider, ob man ſchwarz oder weis, braun oder blau Tuch zu einem neuen Kleide erwähle. Es gehören dahin gewiſſe Arten der Wohnungen und Gebäude, wie dieſelben beſchaffen, oder aufgebauet ſeyn ſollen. Es gehören dahin gewiſſe Einrichtungen des Lebens, was für eine Handthierung oder Gewerbe man treiben wolle. Das iſt alles nach dem Moral-Geſetz indifferent.

3) Die **obhandene Form** iſt die **Freyheit.** Da man in ſolchen Dingen, weil ſie weder geboten noch verboten ſind, ſeine Freyheit hat, und ſie auf dieſe oder jene Art brauchen kann. Es ſey denn, daß die Landes-Obrigkeit derentwegen ein Geſetz gegeben hat, der man in allem, was nicht wider Gott ſtreitet, Gehorſam ſchuldig iſt.

4. **Der Unterſchied zwiſchen den indifferenten Dingen, und den indifferenten Handlungen.** Es giebt keine indifferente (gleichgültige,) Handlungen wie bereits Art. 23. Mom. 3. Seite 438. und folg. ſchon gezeiget, weil alle Handlungen nach

einer gewiſſen vom Geſetz vorgeſchriebenen Richtſchnur eingerichtet werden müſſen, daher ſie entweder ſittlich gut, oder böſe ſind, nachdem ſie entweder mit der Richtſchnur übereinkommen, oder nicht übereinkommen. Allein es giebt doch indifferente Dinge, das iſt, die in Anſehung ihres Gebrauchs im Geſetz weder geboten noch verboten ſind, die alſo der Menſch frey erwählen, oder unterlaſſen kann. Zum Exempel, ob einer heute einen Vogel oder Fiſch eſſen will, das iſt in Anſehung des ſittlichen Geſetzes indifferent und ſeiner freyen Wahl überlaſſen; allein der Handel des Eſſens iſt nicht indifferent, ſondern da iſt ein Geſetz vorhanden: Ihr eſſet oder trinket, ſo thut es alles zu Gottes Ehre. Alſo auch in Anderm.

14. **Die Geduld in Widerwärtigkeit und Trübſalen** mit chriſtlicher Standhaftigkeit verknüpfet. Davon ſind zu merken:

1. Hauptſprüche: Job. 1, 21. Prov. 3, 11. Thren. 3, 26. Matth. 5, 10–12. Act. 14, 22. Röm. 5, 3. 2 Theſſ. 1, 4. 2 Tim. 2, 3. Hebr. 10, 36. und 12, 1.

2. Das Object der Geduld, ſind alle widrige Dinge, und zwar:

1) Trübſalen der Seele, allerley Gewiſſens-Aengſte, Furcht, Schrecken, Traurigkeit, welche denen Chriſten im Fortgang ihrer Heiligung begegnen, da ſie bald von Gott durch die Entziehung ſeines Troſtes geprüfet, bald vom Satan verſuchet werden.

2) Trübſalen des Leibes und äußerlichen Zuſtandes. Dahin gehören:

(1) Zum Förderſten, die Trübſalen die um des Namens Chriſti willen angethan, und um des Gewiſſens und der Gottſeligkeit willen erduldet werden.

(2) Nachgehends, die gemeine Uebel, welche die Frommen mit den Gottloſen gemein haben, als Landplagen, Krieg, Hunger, Peſt, Ungewitter, Feuers-Brünſte, Waſſer-Fluthen. Auch

in ihren Familien und Personen, Armuth, Krankheit, Schmerzen, Absterben der Ihrigen, Verlust durch Diebstahl oder Betrug ꝛc. Denn auch diese gemeine Trübsalen werden von den Gläubigen geheiliget, da sie dieselben in der Gemeinschaft Christi erdulden.

3. Die Form der Geduld bestehet darin, daß man solche Leiden mit Standhaftigkeit und wohlgefaßtem Gemüth, unter gewisser Hoffnung der Befreyung ertrage.

Es setzet aber die Geduld voraus, ein rechtes Urtheil von dem Uebel und Elend, welches uns drücket, und dessen wahren Ursprung (welcher ist die Vorsehung Gottes), Natur und Endzweck (welcher ist unsere Reinigung und Heiligung), dieses vorausgesetzet, so hat sie ein doppeltes Hauptgeschäfte:

1) Daß man das Fleisch, welches allezeit geneigt ist, gegen den Willen Gottes zu murren, bezähme, in Zucht und Zaum halte, und es vom Gebrauch unerlaubter Mittel zurück halte.

2) Daß man einen leidenden Gehorsam beweise, oder durch Leiden den Willen Gottes thue, Hebr. 10, 36. Welche Geduld und Unterwerfung ihre Gradus hat, und zwar drey:

a. Bey dem ersten heißt es: Ich muß das leiden, ich kann's nicht ändern.

b. Bey dem andern heißt es: Ich will das geduldig und ohne Murren leiden.

c) Bey dem dritten heißt es: Ich freue mich in meinem Leiden. Röm. 5, 3. wird dieser höchste Grad genennet, der **Ruhm in Trübsal**, welcher inwendig bestehet in einer heiligen **Freude**, die aus dem Gefühl der stärkenden Gnade herrühret, und sich auswendig äußert in großmüthigen Worten und Thaten, da man die Leiden hochschätzet.

4. **Was damit verwandt ist**, des Gemüths wahre **Demuth und Sanftmuth**, da man erkennet, man habe mit sei-

nen Sünden noch viel ein mehreres verdienet; und da man denen Gutes zu thun ſuchet, die uns Böſes erweiſen.

5. Das Gegentheil iſt die **Ungeduld**, die ſonderlich folgende Gradus hat:

1) Wenn man ſich auch durch geringe Widerwärtigkeiten in allzuheftige Unruhe, Bewegung und Angſt ſetzen läſſet.

2) Wenn man durch ungeduldige Worte und unanſtändige Geberden dieſe innerliche Empfindung zu anderer Aergerniß offenbaret.

3) Wenn man unrechtmäßige Mittel ergreifet.

4) Wenn das Herz auf Rache gegen den Beleidiger denket.

5) Wenn man an aller Hülfe und Erlöſung verzweifelt, für Schmerzen Gott läſtert, oder wohl gar durch einen Selbſtmord ſeinen Schmerzen ein Ende zu machen meynet, in der That aber ſich in unendliche und ewige Schmerzen ſtürzet.

15. **Die Vergnügſamkeit.** Ein Gemüth, das mit ſeinem Loos zufrieden iſt.

1. Haupt-Sprüche: Gen. 33, 11. Pſ. 37, 5. und 55, 23. Phil. 4, 11. 12. 1 Tim. 6, 6. und folg.

2. Forma.

1) Negative (verneinend): Was die Vergnügſamkeit nicht ſey, oder worin ſie nicht ſtehet.

a. Nicht in einer Stoiſchen Unempfindlichkeit, daß es einem Chriſten gleichviel gelten müſſe, ob es ihm und den Seinigen wohl oder übel gehe.

b. Nicht in einer ſpröden Verachtung des Reichthums bey liederlicher Verſchwendung.

2) Poſitive (beſtimmend): Worin die wahre Vergnügſamkeit beſtehet.

a. In einer demüthigen Unterwerfung unſerer ſelbſt, unter den Willen Gottes.

b) In einem beſcheidenen Gebrauch zuverläßiger Mittel, ſeinen Zuſtand zu verbeſſern.

c) In einer wachſamen Vorſorge, daß nicht ſowohl die Güter vergrößert, als vielmehr die Begierden verringert werden. Dieſe Vergnügſamkeit iſt ein beſtändiger Gefährte der Gottſeligkeit, und zugleich ein ſehr großer Gewinn. Denn

(1) Bewahret ſie den Menſchen für vielen Schuld-Uebeln, in welche uns mißvergnügte und gewinnſüchtige Begierden ſtürzen. 1 Tim. 6, 9.

(2) Bewahret ſie ihn auch für vielen Straf-Uebeln, für vielen Sorgen, Kummer, Gram, Betrübniß, Neid, Feindſchaft, ꝛc. welche Uebel alle aus dem Geitz herkommen.

(3) Iſt ſie ein Weg zu einer ruhigen Glückſeligkeit und wahren Reichthum. Denn da derjenige allein reich iſt, der nicht weiter verlangt, ſo iſt ein Vergnügter der Allerreicheſte.

3. **Die Eigenſchaft der Vergnügſamkeit** iſt ein reſolutes Gemüth, Beſtändigkeit und Ruhe, da man nämlich ſein Gemüth durch eine wahre Verläugnung von dem Irdiſchen abziehet, die unruhigen, ängſtlichen Sorgen durch die Erkenntniß der Vorſehung Gottes erſticket, und in allerley Zufällen dieſes Lebens ein ruhiges und gelaſſenes Gemüth bewahret, das ſich weder über den Beſitz irdiſcher Glückſeligkeit unmäßig erfreuet, noch über den Verluſt derſelben unmäßig betrübet.

4. **Das Gegentheil** ſind die **unordentlichen Begierden**, da man mit ſeinem gegenwärtigen Wohlſtande, Ehre und Gütern nicht zufrieden iſt, ſondern immer mehr haben will, welches denn der Geitz genannt wird.

Nun folget die letzte Pflicht, welche wir uns ſelbſt ſchuldig ſind.

16. Die Bereitung zu einem ſeligen Tode.

1. **Haupt-Sprüche:** Pſ. 39, 5. 6. und 90, 22. Eſ. 38, 1. Sir. 14, 12. und folg. und 18, 12.

2. **Der natürliche Tod**, ist durch die Sünde in die Welt gekommen, Röm. 5, 12. und bestehet in der Beraubung des natürlichen, oder seelischen Lebens, welche entstehet aus der aufgehobenen Vereinigung des Leibes und der Seelen: Denn wenn dem Leibe etwas begegnet, dadurch der Umlauf des Geblütes aufhöret, so ist derselbe keine geschickte Behausung mehr, in welchem die Seele wohnen und wirken kann, daher sie den Leib verläßt, und derselbe also in die Verwesung gehet.

3. **Biblische Benennung des Todes.** In Absicht auf die Gläubigen wird der Tod in der Schrift als ein *Schlaf* vorgestellet, Joh. 11, 11. 1 Thess. 4, 14. 16. Denn

1) Wie vor dem Schlaf eine Ermüdung und Entkräftung vorhergehet, so gehet auch vor dem Tode ordinair eine Verwüstung der natürlichen Lebenskräfte vorher.

2) Wie auf den Schlaf eine Erwachung erfolget, also heißt's auch Dan. 12, 2. Viele die unter der Erden schlafen liegen, werden aufstehen. So wenig nun ein Ermüdeter sich fürchtet zu Bette zu gehen und einzuschlafen, so wenig darf sich ein Gläubiger vor dem Tode fürchten, nachdem Christus demselben seinen Stachel zerbrochen, nämlich die Sünde, und ihn in einen sanften Schlaf den Seinen verwandelt hat.

4. **Die noch übrige Nothwendigkeit des Todes**, oder warum auch die Gläubigen noch sterben müssen. Der Tod ist der Sünden Sold, Röm. 6, 23. Da nun ihnen ihre Sünden vergeben sind, so sollte man meynen sie müßten auch von dem Tode frey seyn. Allein

1) Haben sie noch die Wurzel der Erbsünde in sich, die im Tode ausgereutet wird.

2) Haben sie einen solchen Leib, der in seinem gegenwärtigen Zustande nicht fähig ist die künftige Herrlichkeit zu ertragen; daher derselbe erst ersterben und verwesen muß, damit ein verklärter *Leib* wieder hervorgehen könne.

4. **Die tüchtige Zubereitung zum Tode.** Dieselbe kann man eintheilen in die Vorläuffige, Nähere und Allernächste.

1) Die vorläuffige Bereitung begreift überhaupt alle Pflichten der Gottseligkeit in sich. Es gehöret dahin:

a. Das Leben des Glaubens in Christo, Gal. 2, 20.

b. Die beständige Verharrung im Glauben, daß man sich für muthwilligen Sünden hüte.

c. Oefftere Betrachtung des Todes, Ps. 39, 5. samt dem was darauf folget, sonderlich das Gericht und die Ewigkeit.

d. Eine stete Wachsamkeit, damit man nicht unbereit überfallen werde, Prov. 27, 1. Jac. 4, 13. 15. 1 Thess. 5, 6.

e. Ein aufrichtiges Verlangen nach einem bessern Leben, da man Gott ohne Sünde und Unvollkommenheit dienen wird, Röm. 3, 23. 2 Cor. 5, 2.

f. Die Beschickung des Hauses, daß man bey Zeiten über die Dinge Verordnung mache, die wir in der Welt zurück lassen.

2) Die nähere Bereitung, wenn solche Umstände sich einfinden, die mit der Gefahr des Lebens verknüpft zu seyn scheinen. Die sind höchst unglücklich, die alsdann noch nicht zu Gott bekehret sind; doch müssen sie nichts unversucht lassen, was noch zur Errettung ihrer Seele dienen kann. Bey Wiedergebornen wird erfordert:

a. Eine genaue Prüfung, theils des gegenwärtigen Zustandes ihrer Seele, theils des Grundes ihrer Hoffnung, ob sie einen wahren Haß gegen die Sünde und eine aufrichtige Liebe Gottes bey sich gewahr werden.

b. Eine besondere Uebung des Glaubens, welcher zu diesem letzten Kampf besonders muß gestärket werden.

Zu dieser Stärkung dienet:

(1) Die Erinnerung der vorigen Wohlthaten und Führungen Gottes, Gen. 48, 15. 16.

(2) Die Betrachtung der göttlichen Gnaden-Verheissungen, Joh. 11, 24.

(3) Die Betrachtung des Todes Christi, dadurch unserm Tode die Macht genommen, Hebr. 2, 15.

Dieser also gestärkte Glaube muß:

a. Gegen Gott sich äußern durch brünstige Seufzer und Gebet, Luc. 22, 44.

b. Gegen dem Nächsten mit Bekenntniß der Hoffnung, guten Erinnerungen ꝛc.

3) Die allernächste Bereitung in der letzten Todesstunde, da nichts anders übrig ist, als durch kurze Seufzer seine Seele in die Hand Gottes zu befehlen, so hat es Christus gemacht, Luc. 23, 46. und Stephanus Act. 7, 58.

5. **Die Eigenschaft des Todes.** Weil er der letzte Feind ist, der die Natur zerstöret, so ist er derselben beschwerlich, auch bey denen, die sich wohl dazu bereitet haben: Doch ist er denselben ein Uebergang zu einem bessern Leben.

Zweyte Abtheilung.

Von den Pflichten gegen andere Menschen.

1. **Das Fundament dieser Pflichten ist die Liebe Gottes, und die wohlgeordnete Liebe gegen uns selbst.**

1) Die Liebe Gottes. Gott hat uns befohlen unsern Nächsten zu lieben, Lev. 19, 18. Aus Liebe zu Gott hält man sein Gebot. Joh. 14, 21. 23. 1 Joh. 4, 20. 21.

2) Die wohlgeordnete Liebe gegen uns selbst: Denn diese hat Gott zur Richtschnur der Liebe des Nächsten gemacht, Matth. 22, 39. Ohne diese Liebe wird auch keine wahre Liebe zum Nächsten seyn.

Diese Liebe des Nächsten muß auch eine geordnete und mit nichten eine sündliche Liebe seyn.

Das Principium aller Pflichten gegen Andere, ist Gottes Natur selbst, zu dessen Ebenbild wir erschaffen sind, und nun wieder sollen erneuert werden, dies verbindet uns auf's kräftigste zur Nachfolge, als zur Aufrichtigkeit und Redlichkeit, Liebe und Heiligkeit, ꝛc.

2. **Die Gestalt der Liebe gegen Andere in gemeinen Pflichten**, nämlich die wir gegen alle und jede Menschen zu beobachten haben. Hieher wird gerechnet:

1. Die Vorbitte mit Gebet, 1 Tim. 2, 1. 2. Matth. 5, 44. Insonderheit aber für alle die, welchen wir besonders verpflichtet sind.

2. Die Erbauung des Nächsten, welches geschehen soll, durch Exempel eines Christlichen Wandels, Matth. 5, 16.; durch Christliche Vorstellungen, Unterricht und Ermahnungen; durch Handlungen dadurch der Nächste gebessert und gereizet werde, Röm. 15, 2. 1 Cor. 9, 19. und folg.

3. Die Dienstfertigkeit, da man sich allezeit bereit und willig erweiset, Gefälligkeiten zu thun.

4. Friede und Einigkeit, da man aus friedfertigem Gemüth dem andern allerley Liebes-Dienste erweiset. Da der Eigennutz und Argwohn das Nachsehen hat, gern vergiebt, ꝛc.

5. Geduld mit den Schwachheiten des Nächsten, Röm. 15, 1. Gal. 6, 2.

6. Die Versöhnlichkeit. Da man die uns zugefügte Beleidigungen gern vergiebet, Col. 3, 13. Die wir andern zugefüget, abbittet und durch Wohlthaten zu vergelten suchet, Matth. 5, 23. Jac. 5, 6.

7. Die Demuth gegen dem Nächsten: a. Im Herzen, ihn hoch zu achten. b. Im Munde, ihm sein gebührendes Lob zu geben. c. Im Werke nach Christi Exempel, Joh. 13, 5.

8. Die Gelindigkeit, Phil. 4, 5. Daß man die Schmähungen nicht eifere, 1 Sam. 10, 27. Den Argwohn, Zorn und Rachgier bey sich dämpfe, nicht nach dem strengsten Recht verfahre, mit Schwachen und Irrenden Geduld trage. Joh. 8, 48. Prov. 26, 4. und 15, 1. Joh. 18, 23.

9. Die Freundlichkeit, eine liebreiche Art beweisend in Gesprächen, Geberden, und alle Pflichten auf die angenehmste Art zu erweisen.

10. Die Wahrhaftigkeit, welche ist ein beständig Bemühen, alle Reden, es sey von göttlichen oder menschlichen Dingen, also einzurichten, daß zwischen unsern Worten und Meynungen, wie auch der Sache selbst eine accurate Uebereinstimmung angetroffen werde, Zach. 8, 16. Matth. 5, 37. Eph. 4, 25. Damit ist verwandt die Aufrichtigkeit und Treue, da man das Versprechen treulich hält.

11. Die Gerechtigkeit, nämlich, da man einem jeden das Seinige lässet und giebet, was ihm gebühret. Als derselben verwandt ist die Billigkeit, welche eine Mäßigung ist des genauen Rechts; desgleichen, die Wiedererstattung, da man gethanen Schaden ersetzet.

3. **Die Gestalt der Liebe in sonderbaren Pflichten,** nämlich die ein Christ in Absicht auf verschiedene Stände zu beobachten hat. Da sind drey Haupt-Stände:

1. Der bürgerliche oder Polizey-Stand, darin kommen vor die Pflichten der Obrigkeit und der Unterthanen.

1) Die Obrigkeiten sollen gegen Gott, der wahren Frömmigkeit, gegen sich selbst der wahren Keuschheit, Mäßigkeit und Großmuth sich befleißigen; gegen ihre Unterthanen aber, die Gerechtigkeit, Güte, Freundlichkeit, Wohlthätigkeit und Tapferkeit ausüben. Ihre vornehmste Pflicht bestehet in Besorgung der Wohlfahrt der Unterthanen.

2) Die Unterthanen sind der Obrigkeit schuldig:

a. Gehorsam in allen, auch beschwerlichen Dingen, wenn sie nur nicht wider das Gewissen laufen, Röm. 13, 1. Act. 5, 29.

b. Ehre, 1 Petr. 2, 17. Ehrerbietig von ihnen reden, und sich gegen sie bezeigen.

c. Furcht, Röm. 13, 17.

d. Tribut willig leisten, Röm. 13, 6. 7.

e. Vorbitte, 1 Tim. 2, 2.

2. Der Kirchliche Stand, darin kommen vor die Pflichten der Lehrer und Zuhörer.

1) Die Lehrer, ihre Pflichten gegen die Zuhörer bestehen sonderlich darin:

a. In treuem Vortrage der reinen christlichen Lehre, sowohl in Predigen als Catechisiren.

b. In Austheilung oder Verwaltung der Einsetzungen Christi.

c. In rechtem Gebrauch der Schlüssel.

d. In Regierung der Gemeine, daß darin alles richtig und ordentlich zugehe. Und

e. In herzlicher Vorbitte.

2) Die Zuhörer, diese sind ihren Lehrern schuldig:

a. Ehre mit aufrichtiger Liebe verbunden, 1 Tim. 5, 17. 1 Thess. 5, 22.

b. Gehorsam, Hebr. 13, 17. Jac. 1, 22. Doch nach vorhergegangener Prüfung ihrer Lehre, nach dem Worte Gottes.

c. Allerley Pflichten der Liebe, als für sie beten, Col. 4, 3. mit ihren Fehlern Geduld tragen, 2 Cor. 4, 7. sie gegen böse Mäuler vertheidigen; ein gutes Vertrauen zu ihnen fassen; wegen ihres innern Zustandes und Christenthums öfters mit ihnen sprechen; und endlich ihren Unterhalt ihnen verschaffen, 1 Tim. 5, 17. 1 Cor. 9, 7. und folg.

3. Der Hauß-Stand, in demselben kommen vor

1) Die Pflichten der Verehlichten, und zwar:

a. Die Beyden gemein sind, als:

(1) Liebe gegen einander, die alle andere Liebe übertreffen muß, Eph. 5, 28. und folg.

(2) Beywohnung, in Gebrauch eines Hauſes, Tiſches und Bettes, 1 Cor. 7, 8. und folg.

(3) Gemeinſchaft der Güter und Vermögens, wenigſtens was den gemeinſchaftlichen Gebrauch des Nutzens betrifft.

(4) Kinderzucht in der Furcht des Herrn, Eph. 6, 4.

(5) Heilige Bewahrung des Ehe-Gelübdes, daß das eheliche Band nicht durch Ehebruch oder boshaftige Verlaſſung zerriſſen werde, 1 Cor. 7, 15.

b. Die Jedem inſonderheit zukommen.

a) Dem Manne kommt zu:

(1) Liebe zum Weibe, wie ſeines eigenen Leibes, Eph. 5, 28. 33. Col. 3, 19.

(2) Beſchützung und Unterhalt des Weibes, Eph. 5, 29.

(3) Regierung, daß der Mann als das Haupt der Familie, mit einer klugen Mäßigung das Weib regiere, 1 Petr. 3, 7.

(4) Sanftmüthige Geduldung ihrer Schwachheiten, Col. 3, 19.

b) Dem Weibe kommt zu:

(1) Gebührende Unterthänigkeit und Gehorſam gegen dem Manne, 1 Petr. 3, 5. 6. welche Liebe, Furcht und Schweigen 1 Tim. 2, 12. in ſich faſſet.

(2) Die Haus-Sorge.

(3) Geduld im Kreutz, damit ſie ſonderlich von Gott beleget ſind.

2) Die Pflichten der Ledigen, die außer dem Eheſtand leben. Deren Pflicht iſt:

a. Daß ſie an Leib und Geiſt ſich keuſch zu bewahren ſuchen, 1 Cor. 7, 32 - 35.

b. Daß ſie die Lüſte der Jugend und böſe Geſellſchaft fliehen, und daher ihren Leib durch Arbeit, Mäßigkeit und heilige Uebungen zähmen, und alle Gelegenheiten zur Wolluſt meiden.

c. Daß sie desto mehr Zeit auf die Uebung der Gottseligkeit wenden, 1 Cor. 7, 32.

d. Daß sie zu rechter Zeit, wenn sie die Gabe der Enthaltung nicht haben, in den Ehestand treten. 1 Cor. 7, 9.

Zu den ledigen Personen gehören auch die Wittwen, deren Pflicht ist:

(1) Daß sie eines stillen und eingezogenen Lebens sich befleißigen, 1 Tim. 5, 5 ꝛc. 13.

(2) Daß sie ihr Vertrauen auf Gott setzen, Ps. 68, 6.

(3) Daß sie dienstfertig seyn, und die Jugend erziehen helfen. 1 Tim. 5, 10.

3) Die Pflichten der Haus-Väter und Mütter. Diesen kommt zu:

a. Die Ernährung. Sie sollen ihre Kinder ernähren, das ist, für ihren Unterhalt, Kleidung, Reinigung und Gesundheit sorgen, 1 Tim. 5, 8.

b. Die Auferziehung, Eph. 6, 4. sie zur Arbeit gewöhnen, Prov. 20, 11. und sie was nützliches lernen lassen, sonderlich was das ewige Heil zu erlangen dienlich ist, und die Töchter insonderheit für Verführung bewahren. Sir. 7, 23. und 26, 13.

c. Gutes Exempel, daß sie nicht in Gegenwart der Kinder saufen, spielen, schelten, unzüchtige Reden führen ꝛc. sondern ihnen in wahrer Frömmigkeit und Furcht Gottes vorleuchten.

d. Züchtigung der unsittsamen Kinder, Prov. 13, 24. und 19, 18. und 22, 15.

e. Aussteuerung, wenn sie zum Ehestande reif werden, dabey sie nicht sowohl auf äußerliche Dinge, sondern vielmehr auf das geistliche und ewige Beste ihrer Kinder zu sehen haben, 1 Cor. 7, 30.

4) Die Pflichten der Kinder. Diese sind ihren Eltern schuldig:

a. Ehrerbietigkeit mit Herz, Mund und That; insonderheit darin, daß sie *in wichtigen* Dingen nichts ohne derselben Willen *und Rath vornehmen.*

b. Gänzlicher Gehorsam, Col. 3, 20, wo nicht ihre Befehle und Rath dem Willen Gottes zuwider sind.

c. Dankbarkeit, daß sie für das zeitliche und geistliche Wohlseyn ihrer Eltern beten, ihnen dienen, ihnen in ihrer Armuth zu Hülfe kommen, mit ihren Schwachheiten, sonderlich im Alter, Geduld tragen ꝛc.

5) Die Pflichten der Hausherren und Hausfrauen. Diesen kommt zweyerley zu:

a. Sorge für die Seele und Leib des Gesindes, für die Seele, daß sie für sie beten, und sie zum öffentlichen und häuslichen Gottesdienst anhalten, ihnen mit guten Exempeln vorgehen, ihren Lastern nicht nachsehen, sie zu nützlicher Arbeit angewöhnen, Faulheit und Müssiggang nicht gestatten. Für ihren Leib, daß sie ihnen satt zu essen und zu trinken geben, sie nicht durch allzuviele Arbeit beschweren, für ihre Gesundheit sorgen, wenn sie krank werden nicht hülflos lassen.

b. Billigkeit, daß sie ihnen nicht Dinge befehlen, die über ihre Kräfte gehen; nicht durch beständige Drohungen und harte empfindliche Reden ihr Gemüth verbittern; ihnen ihren gebührenden Lohn geben, ꝛc. Col. 4, 1. Eph. 6, 9. Lev. 19, 13. ꝛc.

6) Die Pflichten des Gesindes, diese sind ihrer Herrschaft schuldig:

a. Vorbitte.

b. Ehre.

c. Willigen Gehorsam auch in schweren Dingen.

d. Treue, nichts zu entwenden oder zu verwahrlosen.

e. Geduld, Eph. 6, 6. 7. 1 Tim. 6, 1. und folg. Col. 3, 23. Tit. 2, 9. 1 Pet. 2, 18. und folg.

7) Die Pflichten der Alten:

a. Daß sie sich einer wohl anständigen Ehrbarkeit und Ansehens befleißigen.

b. Ihre Affecten in gehöriger Ordnung halten.

c. All ihr Vornehmen reiflich überlegen.

d. Den Jüngern guten Rath und Unterricht mittheilen.

e. Sich zum Sterben bereiten.

8) Die Pflichten der Jungen, und zwar:

a. Gegen sich selbst, daß sie ihre Bekehrung nicht bis in's Alter aufschieben, Pred. 12, 1. die Lüste der Jugend fliehen, 2 Tim. 2, 22. sich der wahren Keuschheit, Mäßigkeit und Arbeitsamkeit befleißen, dasjenige lernen, davon sie künftig sich ehrlich ernähren können, sich nicht an solche Dinge gewöhnen, die sie nicht immer haben können.

b. Gegen die Alten, welchen sie Ehrerbietigkeit, Gehorsam und Dienstfertigkeit schuldig sind, Sir. 8, 7. und folg.

9) Die Pflichten der Reichen hat Paulus kurz zusammengefasset, 1 Tim. 6, 17. 18. sonderlich:

a. Daß sie ihres Reichthums sich nicht erheben, und ihr Vertrauen nicht darauf setzen, Ps. 62, 11. noch denselben zur Pracht und Verschwendung misbrauchen.

b. Daß sie den Armen davon mittheilen, und sonst denselben zur Ehre Gottes, zur Beförderung der wahren Religion und anderm gottseligen Gebrauch anwenden.

c. Daß sie sich nicht arm stellen.

d. Daß sie sich nicht durch Verschwendung in Armuth stürzen.

e. Daß sie von dem ungerechten Gut, das unter ihrem Reichthum etwa seyn möchte, sich los machen, Luc. 19, 8.

10) Die Pflichten der Armen sind:

a. Daß sie durch ihrer Hände Arbeit ihr Brod zu verdienen suchen, 2 Thess. 3. 12.

b. Daß sie sich nicht durch Ungeduld an Gott versündigen.

c. Daß sie den Reichen ihren Ueberfluß nicht mißgönnen.

d. Daß sie nicht undankbar seyn gegen diejenigen, die ihnen etwas mittheilen.

c. Daß ſie ſich nicht ärmer ſtellen, als ſie wirklich ſind, welches eine ſchwere Sünde iſt.

11) Die Pflichten der Geſunden ſind:

a. Daß ſie ihre Geſundheit, als eine theure Gabe Gottes hoch ſchätzen, und dieſelbe zu erhalten ſuchen, und ſie nicht durch unmäßigen Zorn, Geilheit ꝛc. verderben, Sir. 30, 14. und folg.

b. Daß ſie treu und fleißig in ihrem Beruf ſeyn.

c. Daß ſie an ihr Ende gedenken, und ihre Buße nicht auf's Krankenbette verſparen.

12) Die Pflichten der Kranken ſind:

a. Daß ſie den Herren als den beſten Arzt ſuchen, und von Ihmſelben allen Seegen zu den Arzeney-Mitteln erbitten.

b. Daß ſie ſich für abergläubigen Mitteln hüten.

c. Daß ſie geduldig leiden was Gott ihnen auflegt.

d. Daß ſie, wenn Todes-Gefahr ſich zeiget, ſich recht zu einem ſeligen Ende bereiten.

4. Die Geſtalt der Liebe in ſonderbaren Pflichten bey Perſonen in gewiſſen Umſtänden.

1. Gegen die Wohlthäter iſt die Hauptpflicht die Dankbarkeit, daß man für ſie bete, ihnen die Vergeltung von Gott erbitte, zu allen Gegendienſten bereitwillig ſey, die genoſſenen Wohlthaten und Almoſen recht anwende.

2. Gegen die Feinde. Daß wir Gott bitten, er wolle unſern Feinden vergeben und ſie bekehren; daß wir uns nicht an ihnen oder den ihrigen rächen, und nicht alles Böſe glauben, das uns von ihnen erzählet wird; daß wir ihnen Gutes für Böſes erzeigen, und ſie dadurch zu beſchämen und zu gewinnen ſuchen. Dabey uns aber doch erlaubt iſt, uns für ihrem Trug zu hüten, unſere Unſchuld gegen ſie zu vertheidigen, und ihre Gewalt durch Hülfe der Obrigkeit von uns abzuhalten.

3. Gegen Vertriebene, Verſuchte und andere Elende. Denen ſind wir Mitleiden, Rath, Troſt und wirkli-

che Hülfe schuldig, durch Wohlthun; welches alles aus dem Grunde einer aufrichtigen Liebe, ohne Begierde gerühmet zu werden, geschehen muß. Was da an Christi Gliedern geschiehet, will er an jenem Tage öffentlich rühmen, Matth. 25, 35. u. folg.

4. Gegen Irrende und die da sündigen. Denen sind wir schuldig brüderliche Strafe. Diese ist eine Wirkung der Liebe, da man einen Menschen, der in einem unerlaubten Vornehmen oder That begriffen ist, oder auch was Gutes unterlässet, durch Worte oder andere Zeichen erinnert und bestrafet, ihn dadurch zu bessern. Der Befehl Gottes ist hievon Lev. 19, 17. Matth. 18, 13. 17. 1 Thess. 5, 12. 14. Tit. 3, 10. Es muß aber dabey alle Vorsichtigkeit gebrauchet werden in Ansehung der Weise, der Zeit, des Orts, der Ordnung, des Endzwecks, ꝛc.

5. Gegen die Verstorbenen.

a. In Ansehung ihrer Seele müssen wir

1) von dem Zustande worin sie sich befinden, vorsichtig urtheilen, Niemanden leicht verdammen, aber auch nicht alles ohne Unterschied selig sprechen.

2) Daß wir sie mäßig betrauren, 1 Thess. 4, 13.

3) Daß wir ihren letzten Willen erfüllen, wenn derselbe nichts Unbilliges in sich fasset.

b. In Ansehung des Leibes ist man schuldig vor ihr Begräbniß zu sorgen mit Christlichen Ceremonien.

c. In Ansehung der Nachgelassenen, daß man sie tröste, und sonderlich der Wittwen und Waisen sich annehme.

5. Ein Synonimum oder gleichgeltende Benennung aller dieser Pflichten (sowohl gegen Gott, als gegen uns selbst und den Nächsten) ist, gute Werke, im thätigen Geschäfte der Erneuerung. Davon ist zu merken:

1. Hauptsprüche, deren sind eine große Menge, zum Exempel: Matth. 5, 16. Act. 26, 20. Eph. 2, 10. Col. 1, 10.

Gal. 5, 22. Phil. 1, 11. Die Urſach warum die guten Werke als Früchte in der Schrift vorgeſtellet werden, ſind folgende:

1) Wie die Früchte eines Baumes nicht ſowohl aus den Zweigen, als aus dem Saft wachſen, welchen die Wurzel den Zweigen mittheilet; alſo haben die guten Werke ihren Urſprung aus dem Safte der Gnaden, welcher denen Gläubigen aus Jeſu Chriſto, als ihrer Wurzel, mitgetheilet wird.

2) Wie die zeitigen und eßbaren Früchte eines guten Baumes lieblichen und angenehmen Geſchmack haben; alſo ſind die guten Werke der Gläubigen Gott und Menſchen angenehm.

3) Wie die guten Früchte nicht nur lieblich, ſondern auch nützlich ſind, und viel heilſame Kräfte in ſich ſchließen, indem einige kühlen, andere erwärmen ꝛc. ſo haben auch die guten Werke der Gläubigen ihren reellen (wahren) Nutzen zur Erbauung und Erquickung des Nächſten.

4) Wie eine jede Frucht inwendig in dem Kern ihren Saamen in ſich ſchließet, daraus viele andere Bäume und Früchte gezogen werden können; alſo ſchließen auch die guten Werke und Exempel der Gläubigen einen geiſtlichen Saamen in ſich, welcher, wenn er in andere Herzen fällt, gleiche Früchte darin hervorbringt, Matth. 5, 16.

Es heißen aber Früchte des Geiſtes, weil ſie aus dem Triebe des heiligen Geiſtes entſtehen; ſie heißen Früchte der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11. weil ſie die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti zum Grunde haben. Denn wenn uns dieſe geſchenket wird, ſo empfangen wir zugleich den heiligen Geiſt, der uns zum Guten willig, tüchtig und fruchtbar machet.

2. Die Richtſchnur, das Fundament-Principium und Form der guten Werke, davon iſt oben bey den Pflichten allbereits genüglich vorgekommen. Doch nochmals kürzlich anzuregen:

1) Die Richtſchnur iſt das göttliche Geſetz.

Ein gut Werk muß den Befehl und Willen Gottes vor sich haben, Deut. 12, 32. Man hat aber hiebey nicht allein die unmittelbare klar ausgedrückte Befehle Gottes (wie Matth. 5, 44.) in Acht zu nehmen, sondern auch zugleich was durch eine richtige Folge aus einem allgemeinen Gebot hergeleitet werden kann.

2) Das Fundament der guten Werke ist im göttlichen Wesen selbst und dessen Eigenschaften zu suchen, daß wie Gott heilig, gerecht, Liebe ꝛc. ist, also sollen wir auch seyn und ihm nacharten oder nachfolgen als liebe Kinder in dieser Welt und also wandeln.

3) Das Principium oder die Wurzel der guten Werke ist der Glaube an Jesum Christum und die neue Art, die in der Wiedergeburt gewürket worden Ezech. 36, 26, 27. So wenig ein fauler Baum gute Früchte tragen kann, nach Matth. 7, 18. so wenig kann ein unwiedergeborner Mensch gute Werke thun. Wo nicht vorher das Herz durch den Glauben, von falschen Absichten, Hochmuth, Eigenliebe, Selbstgefälligkeit ꝛc. gereiniget wird, so können die Werke Gott nicht gefallen, wenn sie auch vor der Welt den größten Schein hätten. Das der Glaube die Wurzel sey; siehe 24 Art. 4. S. 454.

4) Die Form der guten Werke bestehet darin, daß es seine gehörige Erforderlichkeit habe, daß es nämlich a) wegen der Richtschnur den Befehl Gottes vor sich habe, daß es b) wegen des Grundes aus einem gereinigten wiedergebornen Herzen fliesse, und im Namen Jesu Christi geschehe, daß es c) wegen des Endzwecks gerichtet sey auf Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen, nach Matth. 5, 16. Phil. 2, 4. und 1, 11.

3. Die Praxin, oder Ausübung selbst, diese ist mehr innerlich als äußerlich. Die guten Werke können eingetheilet werden in innerliche und äußerliche. Die innerlichen guten Werke sind die heiligen Gedanken und Begierden, ja alle *innerliche* Tugenden, welche die Seele eines Kindes Gottes

zieren. Dergleichen sind die meisten Früchte des Geistes, welche Gal. 5, 22. erzählet werden. Die äußerlichen, sind theils gute Worte, Reden, und Gespräche, Gebät, Lob Gottes, heilsame Ermahnungen, Warnungen, Bestrafungen, Tröstungen, ꝛc. Davon es heißt Prov. 15, 4. Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, der also die jetzt erzählte gute Früchte träget; theils gehören dahin gute Handlungen, da man seinen Glauben geschäftig seyn lässet in allerley Werken der Liebe, Barmherzigkeit, Mildthätigkeit ꝛc. Da ist denn zu wissen, daß kein äußerlich Werk wahrhaftig gut sey, wenn es nicht von Innen hervor wachse, aus dem Triebe des Glaubens und der Liebe. Wie eine jede Sünde erst innerlich vollbracht wird, in den Ueberlegungen des Verstandes und Einstimmung des Willens, so muß auch ein jedes gutes Werk erst innerlich vorgehen, ehe es äußerlich geschehen kann.

4. **Eine gleichgeltende biblische Benennung.** Da die Praxis der guten Werke in der Schrift auch eine Erfüllung des Gesetzes und Haltung der Gebote Gottes genannt wird, davon ist schon oben Artickel 16. 1ste Abthl. 11. Seite 259. umständlich gehandelt worden, und die Frage erörtert, ob man die Gebote Gottes halten könne oder nicht? Hier wollen wir dies noch beyfügen:

Wenn von der Haltung der Gebote Gottes geredet wird, so ist wohl zu merken, was durch die Gebote Gottes verstanden werde. Das lehret Johannes 1 Joh. 3, 23. Das ist sein Gebot

a) Daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi.

b) Und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Fragt man nun: Ist es möglich, daß ein Mensch dieses thun könne? so wird niemand Bedenken tragen mit Ja zu antworten, es ist möglich: Wohlan, so ist es möglich Gottes Gebote zu

halten, welche nichts anders als Glauben und Liebe erfordern, Röm. 13, 10.

6. Was mit allen dieſen Pflichten verknüpfet iſt, ſolches iſt die Beharrung oder Beſtändigkeit, die darin beſtehet, daß man von der Zeit ſeiner Wiedergebuͤrt an, bis an ſein Ende, vor einem Rückfall aus dem Stande der Gnade ſich hüte. Hiervon merken wir:

1. Durch den Rückfall wird hier der Stand verſtanden, da ein Wiedergeborner durch Betrug der Sünde, Heb. 3, 13. und Vernachläſſigung gebührender Wachſamkeit, wiederum dahin geräth, daß er ſich mit muthwilligen oder vorſätzlichen Sünden beflecket, wodurch die Gnade vertrieben wird, und die Sünde wiederum zur Herrſchaft gelanget. 1 Tim. 1, 19. Heſ. 3, 20. und 18, 24. und 33, 12. 2 Pet. 1, 9. und 3, 17. 18.

2. Daß der Rückfall möglich ſey, beweiſen nicht nur viele Exempel, als Davids, Petri und anderer Heiligen, ſondern auch die häufige Vermahnungen zur Wachſamkeit und Treue; die ernſtliche Warnungen vor der Sünde und die ausdrücklichen Zeugniſſe, als 2 Pet. 2, 20. beſtätigen die Möglichkeit aufs nachdrücklichſte.

3. Daß aber auch die Beharrung im Stande der Gnade möglich ſey, beweiſen auch häufige Zeugniſſe, als Joh. 10, 18. und 15, 2. 5. Röm. 8, 37. Eph. 6, 10. 1 Cor. 10, 13. Phil. 4, 13. Hebr. 13, 9. 1 Pet. 1, 5. und 5, 10. 1 Joh. 3, 9. und 5, 3. 18. Ingleichen der Befehl Gottes, 1 Cor. 9, 24. und 15, 58. und 16, 15. 2 Pet. 3, 17. und Verheiſſungen, Matth. 24, 13. Apoc. 2, 10. 7. 11. 17. 26. und 3, 5. 12. 21, ſowohl auch die ernſtlichen Warnungen, 1 Cor. 10, 12. Hebr. 3, 12 - 14. 2 Pet. 2, 20. und folg. Ja es iſt der Zweck aller apoſtoliſchen Briefe, die Gläubigen im Guten zu ſtärken, damit ſie ihren Lauf unanſtößig bis an's Ende vollführen möchten. Solcher Weg

lichkeit ſind auch Zeugen nicht allein das ganze Chor der Apoſtel des Herrn, ſondern auch die frommen Patriarchen vor und nach der Sündfluth. Deßgleichen Caleb, Joſua, Samuel ꝛc. Maria, Joſeph, Simeon, Hanna, Johannes der Täufer, ꝛc.

Die Oerter, Hebr. 6, 4. 5. 6. und 10, 26. Handeln nicht von einem jeden Rückfall in muthwillige Sünden, ſondern von einem gänzlichen Abfall von der chriſtlichen Religion und Verwerfung des Mittler-Amtes Chriſti. Die Exempel, ſonderlich Davids, bezeugen, wie Gott ſolche Verirrete, die wiederum ſchwer geſündiget haben, mit Gnaden beſuchet, und ihre herzliche Buße angenommen und in Gnaden-Stand wieder aufgenommen.

4. Herzliches Gebet, fleißige Prüfung und Wachſamkeit und der Fleiß und Treue in Leiſtung der erzählten Pflichten, ſind die beſte Förderungen zur Beharrung im Stande der Gnaden.

Nun kommen wir zu handeln von den Heils-Genoſſen in ihren beſondern Ständen.

Der 26 Artickel.

Von der christlichen Kirche.

Haupt-Sprüche: Gen. 12, 13. Ps. 22, 28. 29. und 87. Esai 49, 22. und 65, 1. Ps. 46, 5. Cant. 4, 12. und folg. Ps. 2, 6. und 100, 3. Matth. 13, und 16, 18. und 18, 17. Act. 20, 28. Eph. 1, 22. und 2, 19. und 3, 10. und 4, 11-16. und 5, 23. Col. 1, 18. 1 Tim. 3, 15. Hebr. 3, 6. Apoc. 19, 7.

Definitio.

Die Kirche ist eine Christliche Gesellschaft, deren Körper unter dem Haupte Jesu Christo, im Glauben und Liebe also zusammen geheftet ist, daß allen Gliedern die Wohlthaten einerley heilmachenden Gnade mitgetheilet werden.

Das Definitum [beschriebene] ist Ecclesia, welches ein griechisches Wort ist, das herkommt von eccalin, herausrufen, und heißt also Ecclesia, eigentlich ein Haufen Herausberufener. Bey weltlichen Scribenten (Schreibern) wirds oft gebraucht von einer jeden Versammlung, die auch vermischt ist, wie es auch so vorkommt, Act. 19, 32. 39. meistentheils aber bedeutet es eine **ordentliche Versammlung.**

Das deutsche Wort Kirche leiten die meisten her vom griechischen Wort Kyriake, (also zusammengezogen Kirke oder Kirche) heißt des Herrn, nämlich Haus. Andere haben ganz andere Gedanken, als Adam Reißner, welcher es von Kyrix herleitet, ein Herold, Ausrufer, wie Johannes der Täufer, auch die Apostel also genannt werden.

Zu bedenken kommt hierbey vor:

1. **Das Haupt der Kirche.** Dieſes iſt der Gott-Menſch, Jeſus Chriſtus. Er führet aber dieſen Namen wegen der Aehnlichkeit mit dem Körper des menſchlichen Leibes. Denn

1) Wie das Haupt den oberſten Platz am Menſchen inne hält, und alle Glieder an Würde übertrifft; alſo hat auch Chriſtus in der Kirche vor allen übrigen Menſchen den Vorzug.

2) Wie das Haupt den ganzen Körper regieret und allen Gliedern Geſchäfte anweiſet; alſo regieret und lenket auch Chriſtus ſeine Kirche.

3) Wie das Haupt für alle Glieder ſorget, daß ihnen kein Schade wiederfahre, ſo ſorget Chriſtus für alle Glieder ſeines geiſtlichen Leibes.

4) Wie in dem Haupt alle Nerven und Lebens-Geiſter erzeuget werden, die ſich hernach durch alle Glieder des Leibes zertheilen und dieſelben bewegen, ſo fließet auch Chriſtus mit ſeinen Gaben und Kräften ſeines Geiſtes in ſeine Kirche ein, und zwar mit einem weſentlichen Einfluß, da er wirkſam zu allen geiſtlichen Fertigkeiten und Handlungen ſeiner Gläubigen beyträgt. Und zwar iſt Er

a) Das einige Haupt der Kirche, außer welchem kein anderes iſt.

b) Das **Geſchlechts-Verwandte-Haupt**, indem Chriſtus nach der Menſchheit eben der Natur iſt mit ſeinem geiſtlichen Leibe, davon Eph. 5, 30. Welches an Adam vorgebildet, von deſſen Weſen das Weib genommen war, über welche er zum Haupt geſetzet worden.

c) Das **myſtiſche** oder **geiſtliche** Haupt, an welchem die Glieder mit dem Haupte alſo durch den Glauben vereiniget ſind, daß ſie aus ihm Leben und Kraft bekommen und durch den Einfluß ſeines Geiſtes mit mancherley Gaben ausgezieret werden. Joh. 1, 16.

Erklärung 1. Wird erinnert, daß in der Lehre von der Kir-

che eine Anwendung der Lehre vom dreyfachen Amte Christi vorkommt. Denn als Hoherprieſter hat er durch ſein Blut den Grund dazu geleget; als Prophet läßt er ſie durch ſein Wort ſammlen, weiden, und unterrichten; als König regieret und beſchützet er dieſelbe gegen ihre Feinde.

2. Wird erinnert, daß der dreyeinige Gott die wirkſame Urſach der Kirche ſey.

1) Dem Vater wird zugeeignet, daß er die Glieder der Kirche erſchaffen, erwählet und in das Reich ſeines lieben Sohnes verſetzet habe, Eph. 1, 3. 4. Col. 1, 13.

2) Der Sohn Gottes hat einen beſondern Reſpectum [Achtung] auf die Kirche.

[1] Er hat das Volk, das die Kirche ausmachet, erkaufet durch ſein Blut und aus der Tyranney des Satans befreyet, Act. 20, 28. Apoc. 5, 9.

[2] Er hat ſie geheiliget und gereiniget, von Sünden abgewaſchen durchs Waſſerbaad im Wort, Eph. 5, 26. 27.

[3] Er iſt in derſelben kräftig zugegen, ſie zu beſchützen und zu erhalten, Matth. 18, 19. und 28, 20.

[4] Er iſt das weſentliche Fundament, darauf die Kirche gebauet und gegründet iſt, Eph. 2, 20. 1 Pet. 2, 4.

[5] Er iſt auch ſelbſt der Baumeiſter der Kirche, Prov. 9, 1. Matth. 16, 18.

[6] Er iſt der Bräutigam der Kirche, Eph. 5, 29. wie auch das Haupt, Eph. 1, 22.

3) Dem Heiligen Geiſt, wird im dritten Artickel die Sammlung der Kirche zugeſchrieben, weil er alle Gnadenwege zu verwalten hat; Chriſtum als das Haupt ſeiner Kirche verkläret; weil er den Leib der Kirche mit ſeinen Gaben auszieret und den Glauben in ihnen wirket.

3. Wird erinnert: 1) Daß die antreibende innere Urſache, die Gott bewegt eine Kirche zu ſammlen und zu erhalten

ſey die **Gutheit Gottes**; gleich wie die antreibende auswendige Urſache iſt das **Verdienſt Chriſti**, welches ſich auch auf die Kirche Alten Teſtaments erſtrecket.

2) **Daß die bedienende Urſache**, durch welche Gott die Kirche ſammlet, ſey: "Der Dienſt der Kirche", 1 Cor. 3, 5. u. folg. Eph. 4, 11. 12. Das ſind die ordentlichen Bauleute der Kirche. Doch dürfen auch andere gemeine Chriſten dabey mit Handreichung thun, und iſt es gar kein Eingriff in den Kirchendienſt, ſondern vielmehr eine Beförderung deſſelben, wenn ſie mit Beten, Ermahnen und gutem Exempel an ihrem Nächſten arbeiten. Von dem Kirchendienſt aber iſt ſchon oben Artickel 18. gehandelt worden.

2. **Der Leib** oder die **Glieder der Kirche**, ſind nicht alle Menſchen. Denn obgleich Gott nach ſeiner allgemeinen Gnade alle Menſchen zu ſeiner Kirche ernſtlich berufen läſſet (wie wir oben Artickel 20. 1ſte Abthl. 3. Seite 335. bewieſen haben) ſo nehmen doch nicht alle dieſen Gnadenruf an. Die meiſten bleiben außer der Kirche; diejenigen aber, die den Beruf annehmen, werden Glieder der Kirche. Weil aber einige ihn nur äußerlich annehmen, und ſich zur äußerlichen Geſellſchaft der Kirche halten, andere aber ihn zugleich innerlich annehmen, und ſich durch wahren Glauben mit Chriſto vereinigen, ſo entſtehen daher zwey Claſſen der Glieder der Kirche.

1. **Glieder, welche eigentlich alſo genennet werden**, das ſind allein die Gläubigen, die ſich aus dem Reich des Satans heraus rufen und in das Reich Jeſu Chriſti verſetzen laſſen; die ſich nicht nur äußerlich zur Lehre Chriſti bekennen, ſondern auch durch den Glauben an ihm hangen, als grüne und fruchtbare Reben. Dieſe heiſſen eigentlich Ecclesia, der **Haufe der Herausgerufenen**, und zwar die Chriſtliche Ecclesia oder Kirche weil ſie Chriſtum für ihren Meiſter und für ihr Oberhaupt erkennen, Act. 11, 26. Dieſe heiſſen genos eluton, das heilig

Volk, das Volk des Eigenthums, 1 Pet. 2, 9. Sie heissen eigentlich Glieder Christi, Eph. 5, 30. welche zusammen den mystischen Leib Christi ausmachen, Eph. 1, 23. welcher von der Salbung des Hauptes Theil nimmt und durch den Einfluß seiner Lebenskräfte belebet und regieret wird, Eph. 4, 16.

2. **Glieder, welche uneigentlich also genennet werden**, sind solche, die zwar äußerlich in der Gesellschaft der Kirche leben, sich mit zur Predigt des Worts halten, bey dem Genuß der Sacramente sich mit einfinden; aber nicht durch den Glauben mit Christo vereiniget sind. Ein Bild davon ist jener Mensch, der sich mit bey dem Hochzeitmal einstellete, aber kein hochzeitlich Kleid an hatte.

Daß in der Kirche Christi solche unächte Glieder seyn würden, ist von Anfang her abgebildet worden. Im Hause Adams war die wahre Kirche, es befand sich aber unter seinen frommen Hausgenossen ein böser Cain. In der Arche Noä war ein spöttischer Cham. Im Hause Abrahams ein Ismael, im Hause Isaacs ein Esau. Unter den Aposteln Christi ein Judas, wie dann Christus selbst diese Gestalt der äußern Kirche vorher verkündiget hat, Matth. 13. Der ganze Haufe nun, welcher aus wahrhaftig Gläubigen und Heiligen, und auch aus Heuchlern und Gottlosen bestehet, wird in uneigentlichem Sinn die Kirche genennet, und zwar die sichtbare Kirche, wie wir hernach hören werden.

Wenn übrigens die Kirche so oft als ein Haus Gottes vorgestellet wird, als 1 Tim. 3, 15. Eph. 2, 21. 22. 2 Tim. 2, 20. Ebr. 3, 4. 5. 6. 1 Pet. 2, 5. Luc. 14, 23. so wird damit zurück gesehen auf den Tempel des Alten Testaments. Denn der Tempel Salomonis ist nicht ein Bild von den steinern Kirchengebäuden gewesen, sondern ein Bild der Ecclesia, und zwar der **äußere Vorhof**, in welchem auch selbst die Heiden, die den wahren Gott anbeten wollten, einen Platz finden konnten, ist gewesen ein Symbolum der sichtbaren Kirche, die aus Bösen und

Guten bestehet; der innere Vorhof, darin allein die Priester zu thun hatten, ist gewesen ein Symbolum der wahren und unsichtbaren Kirche, deren Glieder Könige und Priester vor Gott sind; das Allerheiligste aber ist gewesen ein Symbolum (Sinnbild) der triumphirenden Kirche im Himmel.

3. Die Form der Kirche, bestehet in einer doppelten Vereinigung und Gemeinschaft.

1. Derer Glieder der Wahrgläubigen mit Christo ihrem Haupte.

2. Derer Glieder unter sich. Die erste Vereinigung geschiehet durch den Glauben, und zwar nicht durch einen bloßen Mund-Glauben, sondern durch einen wahren und lebendigen Herzens-Glauben. Die andere Vereinigung geschiehet durch die Liebe, Eph. 4, 15. Man hat also bey der Form der Kirche zu sehen theils auf das Haupt, theils auf die Glieder. Was

1) Das Haupt betrifft, so ist an demselben zu bemerken, das Regiment und der Einfluß; in dem es den Körper regieret, und in denselben einfließet. Es ist aber kein bloß sittlicher (moralischer) Einfluß, da Christus durch sein Verdienst seiner Kirche allerley geistliche Gnaden-Kräfte und Gaben erworben hat, sondern zugleich (physicus) natürlich, oder vielmehr übernatürlich, welcher bestehet in einer Eingießung oder wirklichen Mittheilung der heilsamen Gnade mit welcher die rechtfertigende Gnade verknüpfet ist; davon bereits oben Art. 19. gehandelt worden. Es gehöret auch hieher was von der verborgenen Vereinigung der Gläubigen mit Christo ist ausführlich gehandelt worden. Art. 22. 4. 1. Seite 472. Was aber

2) Die Glieder betrifft, so können sie wieder betrachtet werden:

[1] Angesehen des Hauptes, da sie den Einfluß der Gnade aus der Fülle des Hauptes empfangen und annehmen, und sich von ihm regieren lassen.

[2] Angesehen anderer Glieder, da ist anzutreffen, theils die Vereinigung, da alle Gläubigen, ob sie gleich weit von einander entfernet wohnen, dennoch als Glieder eines geistlichen Leibes mit einander vereiniget sind, Röm. 12, 4. 5. 6. Theils die Gemeinschaft durch die Liebe, da sie sich unter einander aufrichtig lieben, und aus dem Triebe solcher Liebe sich allerley Wohlthaten unter einander erweisen. Insonderheit fließet aus dieser Gemeinschaft der Heiligen:

a) Ein zartes Mitleiden, da ein Glied durch des andern geistlich oder leibliches Elend gerühret wird, Hebr. 10, 33. u. 13, 3. Daher sie auch einen der gestrauchelt hat, nicht alsobald wegwerfen, sondern ihm wieder aufzuhelfen suchen, Gal. 6, 1.

b) Eine willige Mittheilung der Güter, da ein Gläubiger dem andern allerley geistliche und leibliche Gaben mittheilet, als Unterricht, Rath, Trost, Schutz, ꝛc. und da sie einander mit ihren Gaben dienen, 1 Petr. 4, 10.

c) Gebet und Fürbitte, Act. 12, 5. Diese Gemeinschaft der Kirchen-Glieder wird Eph. 4, 16. vorgestellet unter dem Bilde der Fugen und Gelenke des menschlichen Körpers, welche abbilden, den mannigfaltigen Einfluß Christi in die Kirche, theils durch mancherley Aemter, die er in seiner Kirche bestellet hat, Eph. 4, 11. 12. 1 Cor. 12, 28. theils durch mancherley Gaben, entweder die zur Bedienung gehören, um die nöthige Amts-Geschäfte verwalten zu können, oder die zur Heiligung gehören. Die ersten werden nur gewissen Gliedern der Kirche mitgetheilet, zum Nutzen des übrigen Leibes, als die Gabe der Sprachen, die Gabe der Auslegung und Weissagung, ꝛc. Die Letztern aber sind allen Gliedern gemein, als der Glaube, die Liebe, und die andern Christlichen Tugenden.

Erklärung. Aus dieser Form der Kirche fließet die Gleichheit der Glieder, da ein Glied so viel Recht und Antheil an

Christo hat als die andern, und da alle Gläubige einerley Güter, Vorrechte und Wohlthaten mit einander gemein haben. Daher es Gal. 3, 28. heißt: Daß sie allzumal Einer seyn in Christo Jesu. Doch wird durch diese Gleichheit der Unterschied nicht aufgehoben, welcher aus dem Unterschied der Gaben, die zum Dienst gehören, entstehet, da einer ein wichtiger Geschäfte hat, als der andere, 1 Cor. 12, 4. u. folg.

4. **Abtheilungen der Kirche.** Deren sind unterschiedene:

1. Die universal, oder allgemeine Kirche, ist der Haufen aller derjenigen, die sich zur Lehre Christi bekennen in der ganzen Welt, insgemein die Christenheit genannt. Particulaire oder sonderliche Kirche, ist ein besonderer Haufen an einem gewissen Ort in der Welt, welche vielmals verdunkelt, oder gar zerstöret worden, als die Ephesinische, Pergamonische, ꝛc. Apoc. 2. u. 3. Die Allgemeine Kirche aber kann niemals gänzlich aufhören.

2. Die wahre, reine und apostolische Kirche, welche die apostolische Lehre rein und unverfälscht bewahret, und die Einsetzungen Christi nach seinem Sinn verwaltet. Eine verdorbene Kirche heißt diejenige, wo Gottes Wort mit Menschen-Satzungen und Irrthümern vermischet wird, und wenig Menschen nach dem Wort Gottes heilig leben. Dergleichen war die Israelitische Kirche zur Zeit Jeremiä, Cap. 9. Eine falsche und abtrünnige Kirche ist, welche von der Lehre und Praxin der Apostel gänzlich abgewichen, als wie die Päbstische ist, da in der Lehre Grund-Irrthümer, im Regiment Hochmuth und Tyranney, im Leben Heucheley und Bosheit die Oberhand haben.

3. Die sichtbare und unsichtbare Kirche. Eine sichtbare ist ein solcher Haufen, in welchem die öffentliche Bekenntniß der Lehre, sammt dem Gebrauch der Einsetzungen Christi im Schwange gehet, obgleich nicht alle, die sich zur Lehre Christi bekennen, auch heilig nach derselben leben: Denn sie ist gleich einem Acker, auf welchem vieles Unkraut unter dem Weitzen ste-

het, Matth. 13, 26. 37. Von dieser sichtbaren Kirche ist noch zu bemerken:

1) Daß sie im Alten Testament, sonderlich von Mosis Zeiten an, allein unter dem jüdischen Volk zu finden war; im Neuen Testament aber ist sie an keinen gewissen Ort, und an kein gewisses Volk gebunden, sondern in der ganzen Welt ausgebreitet.

2) Daß eine sichtbare Kirche auf eine Zeitlang aufhören könne, wie zu den Zeiten Eliä, und vor der Reformation geschehen ist, und noch ungewiß aussiehet.

Die unsichtbare Kirche ist die Anzahl der Heiligen und geliebten Kinder Gottes, die wahre Glieder des geistlichen Leibes Jesu Christi sind, Rom. 2. die Gott in der ganzen Welt, auch vieler Orten unter der dickesten Finsterniß zerstreuet hat, und ihm im Verborgenen dienen, gleich den 7000 in Israel zu Eliä Zeiten. Es ist der wahre Glaube an Christum eine unsichtige innerliche heilige Beschaffenheit der Seele, davon nur gewisse Wirkungen mit Augen können gesehen werden. Also sind sie unbekannt, nicht allein der Welt, 1 Joh. 3, 1. 2 Cor. 6, 9. welche dieselben je nicht für Kinder Gottes hält; sondern sie kennen sich mehrentheils unter einander selbst auch nicht. Denn wer kann sagen, daß er sie alle in der ganzen Welt kenne?

Von dieser unsichtbaren Kirche ist noch dieses zu merken, daß sie niemals aufhöret, und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen, nach Matth. 16, 18. das ist, daß der Satan weder durch List, noch durch Macht etwas wider die wahre unsichtbare Kirche Jesu Christi werde ausrichten können.

4. Die streitende und triumphirende Kirche. Die streitende Kirche ist derjenige Haufen der Gläubigen auf Erden, welche theils innerlich, theils äußerlich zu streiten haben. Innerlich, mit ihrem Fleisch und Blut; äußerlich mit dem Teufel, der Welt, und andern Feinden der Kirche, von welchen sie vieles leiden muß, daher sie auch genennet wird, das

Kreutz-Reich Christi. Von diesem geistlichen Streit, davon die Kirche die Streitende genennet wird, kann man vergleichen Eph. 6, 10. und folg. 1 Petr. 5, 8. 9. Die triumphirende Kirche ist der Hause derjenigen, welche nach Ueberwindung der Feinde mit Christo im Himmel herrschen und triumphiren, und von ihrer Arbeit ruhen. Davon haben wir noch zu merken:

1) Die streitende Kirche ist gleichsam das Vorgemach, durch welches man in die triumphirende Kirche eingehet. Wer nicht will streiten trägt die Kron, des ewigen Lebens nicht davon.

2) Es stehen aber beyderley Kirchen in einer genauen Gemeinschaft und Vereinigung mit einander:

a. Sie stehen unter einem Haupte, Jesu Christi, Eph. 1, 10.

b. Die Heiligen im Himmel tragen eine zarte Liebe zu der streitenden Kirche, für deren Erhaltung, Ausbreitung und völligen Erlösung von allem Uebel sie vor dem Throne Jesu Christi beten; ob sie gleich nicht alle und jede Personen der Gläubigen kennen, nebst ihrer mannigfaltigen Noth; daher es auch unrecht ist, dieselben um ihre Fürbitte anzusprechen.

3) Die Gläubigen auf Erden tragen wieder eine herzliche Liebe zu den Heiligen im Himmel, sie vereinigen sich mit ihnen im Lob Christi, und tragen ein sehnliches Verlangen nach ihrer Gesellschaft.

5. Die Kennzeichen einer wahren Kirche, nämlich einer äußerlichen und sichtbaren. Ueber die Kennzeichen wird heut zu Tage viel gestritten. Die Papisten geben viel falsche Kennzeichen an; Andere thun etwa nach ihrer Gelegenheit weniger oder mehrere angeben, die theils wohl auch nicht zu verachten wären. Die Kennzeichen müssen je kennbarer seyn, als die Kirche selbst. Denn die Zeichen sind in die Sinne fallende auswendige Gemerke, dadurch man zur Erkenntniß einer Sache gelanget. Solche Zeichen müssen nothwendig kennlicher seyn, als das Bezeichnete. Aus dieser Ursache gehen wir allhier

die innerliche Kennzeichen vorbey, die sonst von frommen Lehrern angegeben werden, und setzen nur diese zwey, nämlich:

1. Die reine Verkündigung des Wortes.

2. Die richtige Pflege der Kirchen-Dienste sammt guter Christlicher Zucht.

1) Die reine Verkündigung des göttlichen Wortes, oder die Gleichförmigkeit der öffentlichen Lehre mit dem Worte Gottes, sonderlich mit der Lehre der Apostel, nach Act. 2, 42. Davon ist folgendes zu merken:

a. Die öffentliche Lehre einer Kirche wird rein genannt, wenn sie keine Irrthümer einschließt, oder nach sich zieht. Die Irrthümer aber sind von einer doppelten Gattung. Einige lassen das Fundament des Glaubens unverletzt und ganz stehen; andere verkehren oder schwächen doch dasselbe, entweder geradeswegs, oder durch ihre Folgen.

b. Die Reinigkeit der Lehre kann unterschiedene Grade der Reinigkeit zulassen. Die reine Lehre muß nicht nothwendig ohne alle Irrung seyn, sondern es können leichtere Knoten in solchen Sachen, die das Fundament des Glaubens nicht verletzen, dabey stehen. Wenn demnach in einer Kirche Gottes Wort also gelehret wird, daß keine solche Irrthümer untermenget werden, welche das Fundament des Glaubens geradeswegs, oder Folgungsweise umkehren und die Anzündung, oder das Wachsthum des Glaubens hindern, so kann sich einer mit gutem Gewissen zu derselben halten.

c) Es muß aber das ganze Systema (Gebäude) der Lehre einer Kirche nach Gottes Wort geprüfet werden, wenn man von der Kirche urtheilen will: Denn sonst sind auch wohl in der verderbtesten Kirche noch einige einzelne Wahrheiten übrig.

2) Die richtige Pflege des Kirchen-Dienstes hanget von dem vorigen Kennzeichen ab, und ist eine solche un-

verdorbene Verwaltung, die nicht von der Einsetzung Christi irgendwo abweichet, sondern da alles nach seinem Willen und Worte verhandelt wird.

Die Verwaltung der Sacramente ist nicht so nothwendig, als wie die reine Verkündigung des Wortes. Die Israelitische Kirche in der Wüsten war da zur Zeit die wahre sichtbare Kirche, dennoch hielte sie mit dem Sacrament der Beschneidung ganzer vierzig Jahr einen Stillstand, Joh. 5, 5. auch ist das Passah zu den Zeiten der Könige oft lange nicht gehalten worden, 2 Chron. 30, 26. 2 Reg. 23, 22. Die Charakteres (Kennzeichen) der reinen Lehre sind hauptsächlich folgende:

a. Daß sie alles auf die Verherrlichung Gottes richte, den Menschen auf's tiefste erniedrige, und Gott auf's höchste erhöhe.

b. Daß sie die wahre Gottseligkeit und Heiligkeit befördere.

c. Daß sie einen kräftigen Trost im Leben und Sterben gebe.

Daß die besagte zwey Stücke die wesentliche Kennzeichen einer wahren Kirche sind, erhellet daraus, weil sie diejenige Dinge sind, dadurch Gott seine Kirche sammlet und erhält. Wo es also damit seine Richtigkeit hat, da muß auch eine wahre Kirche seyn.

Es ist aber nicht genug zu wissen, welches die Kennzeichen der wahren Kirche seyn, sondern wir müssen auch die Kennzeichen der wahren Glieder der Kirche wissen, nach welchen sich ein jeder prüfen muß, ob er ein wahres Glied der heiligen, unsichtbaren Kirche sey. Das sind nun folgende:

1. Das Abtreten von der Ungerechtigkeit, oder allen vorsätzlichen Sünden, 2 Tim. 2, 19.

2. Der Gehorsam gegen Christo, als das Haupt der Kirche, und seine Gebote, Joh. 8, 31. und 10, 27.

3. Die Verläugnung unser selbst und der Welt, denn die Kirche ist ein Haufe der Berufenen aus dieser Welt, Luc. 9, 32.

4. Die Nachfolge Christi nach angezogener Stelle.

5. Die Liebe gegen andere wahre Glieder der Kirche, Joh. 13, 34.

6. Die Friedfertigkeit, 1 Cor. 11, 16. Eph. 4, 2. 32.

7. Der Haß von der Welt, Joh. 15, 19. siehe auch Kennzeichen, Ps. 15. und 24. Wer diese Kennzeichen nicht an sich hat, dem wird's nicht helfen, daß er in der wahren Kirche geboren, und in der reinen Lehre unterrichtet worden; sondern er wird als ein Uebelthäter von Christo abgewiesen werden.

6. **Bewandtnisse der wahren und allgemeinen Kirche**, welche aus den wahren und lebendigen Gliedern Christi bestehet. Die wahre Universal-Kirche ist:

1. Eine, indem sie Christum, und außer ihm Niemand, für ihr einiges Haupt erkennet, und mit demselben dergestalt vereiniget ist, daß sie zusammen Einen mystischen Leib ausmachet, Eph. 4, 4. 5. 15. 16. Denn wie nur Ein Christus ist, und Ein Glaube, durch welchen man mit Christo vereiniget ist, so kann auch nicht mehr als Eine wahre Kirche seyn.

2. Ewig, indem dieselbe, von Anbeginn der Welt bisher gedauret hat, und auch bis an der Welt Ende dauren wird, nach der Verheißung Christi, Matth. 16, 18.

3. Heilig, theils wegen dem allerheiligsten Haupt, theils wegen der Heiligkeit der Glieder, sowohl der zugerechneten, als eingepflanzten, da sie auch selbst aus den geschenkten Gnaden-Kräften, sich der wahren Heiligkeit befleißigen, Eph. 5, 26. 27. Wer also nicht heilig ist, und nicht der Heiligung nachjaget, der ist kein Glied der wahren Kirche.

4. Catholisch, das ist, an keinen gewissen Ort angebunden, weder an Rom, noch irgend einen andern Ort, sondern wo jemand ist in Europa, Asia, Afrika und Amerika, der den Na-

men Jesu Christi im Glauben anrufet, der ist ein Glied dieser Kirche. Sie ist an keine Zeit gebunden wie jetzt gehöret, auch nicht an ein gewisses Volk, oder an gewisse Personen, Alter, Geschlecht und Stand.

5. Apostolisch, weil sie gegründet ist auf die Lehre der Apostel, Eph. 2, 20. und dieselbe bekennet.

6. Bedränget, theils von innerlichen, theils von äußerlichen Feinden.

7. Die Uebel der Kirche. Diese sind entweder äußerliche, dahin sonderlich die Verfolgungen gehören, oder innerliche Uebel, von welchen hier eigentlich zu handeln ist. Dahin gehören nun insonderheit:

1. Die Aergernisse in Lehre und Leben, wenn entweder falsche Lehrer aufstehen, die von dem Vorbilde der heilsamen Worte abweichen, Act. 20, 29. 30. oder wenn das Leben der meisten Glieder der Kirche mit dem Worte Gottes nicht übereinstimmet. Daß dergleichen Aergernisse in der sichtbaren Kirche nicht außen bleiben, hat Christus in den Gleichnissen Matth. 13. deutlich vorher verkündiget, auch seine Apostel.

2. Der Mangel der Kirchen-Zucht, die diesen Aergernissen abhelfen sollte. In der ersten Kirche, da die Bischöfe und Lehrer unsträflich waren, war eine genaue Kirchen-Zucht, dadurch die faulen Glieder vom Körper der Kirche abgesondert worden. Allein da nach und nach die Lehrer selbst solche Laster an sich hatten, die sie an andern strafen sollten; so ist die Kirchen-Zucht merklich verfallen, und dieser Verfall hat zu vielem Bösen Anlaß gegeben, Matth. 13, 25.

3. Ketzerey. Hier merke man was Ketzerey sey. Nämlich es ist ein solcher Irrthum, oder Inbegriff mehrerer Irrthümer, da einer zwar die Christliche Religion und die heilige Schrift nicht verwirft; aber doch solche Lehren, die zum Fundament und zur Ordnung des Heils gehören, entweder hartnäckig läugnet,

oder dergestalt verderbet, daß dadurch viele Menschen an ihrem geistlichen und ewigen Heil gehindert werden. Daher sie 2 Petr. 2, 1. heissen: Ketzereyen der Verderbung (nach Luther, verderbliche Sekten). Die falsche Meynung aber muß ein Fundamental-Irrthum seyn, der wider solche Wahrheiten streitet, ohne deren Erkenntniß das Christenthum weder angerichtet werden, noch bestehen kann; dergleichen sind die Lehren von der geistlichen Krankheit; die Lehren von dem Arzte unserer Seelen, Jesu Christo, und seiner heilmachenden Gnade; die Lehren von der Ordnung des Heils, in welcher die heilmachende Gnade, zur Genesung der Seele angeleget werden muß. Wer solche Wahrheiten entweder läugnet, oder gänzlich verfälschet, so daß sie zu aller heilsamen Anwendung unkräftig werden, der wird billig ein Ketzer genennet. Die Erwählung aber der falschen Meynung muß mit einer Hartnäckigkeit des Willens verknüpfet seyn. Die Hartnäckigkeit aber äußert sich dadurch, wenn ein solcher Mensch

a) Alle Vorstellungen und Unterricht hartnäckig verwirft, und auf seinem Sinne bleibet.

b) Wenn er seinen Irrthum vertheidiget.

c) Wenn er denselben ausbreitet, und auch andere einfältige Seelen in die Theilnehmung seines Irrthums zu ziehen suchet.

4. **Die Spaltungen.** Schisma oder Spaltung ist eigentlich eine Trennung einer Gemeine in Theile. Sie kann entstehen aus Mißhelligkeit in der Lehre oder in Gebräuchen, oder im Kirchenregiment. Wenn einer Grund-Irrthümer vertheidigt, so werden andere Glieder der Kirche genöthiget, sich seiner zu enthalten, nach Tit. 3, 10. Wenn aber einer auch in Nebendingen, welche die Gebräuche oder die Zucht betreffen, seine Meynung andern mit Nachtheil der Freyheit aufdringen will, so kann er dadurch gleichfalls eine Spaltung verursachen.

5. Der Syncretismus ist die Duldung der Fundamental-Irrthümer, welcher schädlich ist, weil ein solcher Sauerteig

den ganzen Taig der Lehre verderbet, Matth. 16, 6. 1 Cor. 5, 6. und wie ein Krebs um sich fresset, 2 Tim. 2, 16. Tit. 1, 9. 2 Tim. 4, 2. Die bürgerliche Duldung ist man zwar irrigen Personen schuldig, so lange sie nicht die bürgerliche Ruhe stören; aber man kann sie nicht für Glieder der Kirche erkennen, Röm. 16, 17. sonst würden wir uns ihrer Sünden theilhaftig machen.

8. **Der häußliche und schädlichste Feind der Kirche ist der Antichrist.** Im weitläuftigen Sinn werden so genennet alle, die in Lehr und Leben sich Christo, als dem Haupt der Kirche, widersetzen, 1 Joh. 2, 18. sonderlich alle Lehrer, die sich der wahren Gottseligkeit widersetzen und dieselben mit allerley verhaßten Namen belegen. Im engeren Sinn aber da redet die Schrift von einem besondern Antichrist, welchen Daniel, Paulus und Johannes ausführlich beschreiben. Da heißt ein Antichrist ein solcher **Menschen-Orden**, der bey einer falschen Lehre von Christi Mittler-Amte, sich für einen Statthalter Christi ausgiebt, und damit nicht nur Christo auf's höchste zuwider ist, sondern sich auch durch eine angemaßte Beherrschung der Gewissen über Christum selbst erhebet. Die Kennzeichen des Antichrists, welche die Schrift selbst an die Hand giebt, sind folgende:

1. Ein grosser Abfall von der wahren Lehre, sonderlich die den Grund und die Ordnung des Heils betrifft, 2 Thess. 2, 7.

2. Die gröste Heucheley, da er unterm Schein der Religion viel tausend Menschen betrüget und zu Sclaven seines Geld- und Ehrgeitzes machet, 1 Thess. 2, 9.

3. Die ganz unträgliche Vermessenheit, da er sich nach v. 8. erhebet über alles, was Gott und Gottesdienst heißt, ja vorgiebt er sey Gott.

4. Die grausamste Plagung und Verfolgung der Gläubigen, Apoc. 13, 15. 16, 6.

5. Die äußerste Tyranney, theils im Kirchenstaat, da er alle Bischöfe ꝛc. unterdrückt und von sich abhängig macht, theils im

politischen Staat, da er über die höchsten Obrigkeiten tyranniſirt, theils im Eheſtand, 1 Tim. 4, 3.

* * *

Etliche Nutz-Anwendungen.

Wir ſollen inſonderheit den wahren Glauben in uns wirken und ſtärken laſſen, durch welchen wir allein mit Chriſto dem Haupte vereiniget, und alſo wahre Glieder der Kirche werden.

Wir ſollen uns ſorgfältig prüfen, ob wir die ſieben Gemerke der wahren Glieder der Kirche an uns haben, welche Mom. 5. am Ende ſind erzählet worden.

Wir ſollen Acht haben auf die Wege Gottes, die er mit ſeiner Kirche gehet, und inſonderheit wahrnehmen die Weisheit Gottes in Anrichtung und Regierung derſelben, die Allmacht, in Beſchützung derſelben, die Gerechtigkeit, in Läuterung derſelben und in Abſtrafung ihrer Feinde.

Wir ſollen die Beylage der reinen Lehre und die edle Gewiſſensfreyheit, die uns Gott ſchenket, recht hochachten, und Gott dafür danken.

Wir ſollen den betrübten zerrütteten Zuſtand der Sammlung der Kirchen wohl zu Herzen nehmen, Gott klagen, und ihn um Gnade und Kraft ſeines Geiſtes zur guten Anrichtung ſeiner Kirchen treulich anrufen.

Zum Troſte mögen wir merken: Daß Chriſtus das allgenugſame Haupt der Kirche iſt und der Brunnen aller geiſtlichen Kräfte. Daher es uns, ſo wir mit ihm vereiniget ſind, nicht an Troſt und Kraft fehlen kann.

Daß auch das geringſte und ſchwächſte Glied an den gemeinen Gütern der Kirche Theil nimmt, 1 Cor. 3, 21. 22.

Daß wir in einem ſolchen Schiffe uns befinden, das zwar viele Stürme ausſtehen muß, aber doch nicht untergehen kann, welches uns in allen Leiden getroſt machen kann.

Daß Chriſtus die übrigen Feinde der Kirche vertilgen, den Un-

tichriſt ſtürzen, 2 Theſſ. 2, 8. 9. und den Satan binden und in den Abgrund verſiegeln will, Apoc. 20, 1-3.

Daß wir endlich aus der ſtreitenden in die triumphirende Kirche übergehen ſollen, mit welcher wir ſchon hier in Gemeinſchaft ſtehen, nach Hebr. 12, 22. und folg. Fiat Amen! — (Es werde wahr!)

Der 27 Artickel.

Vom Stande der weltlichen Obrigkeit.

Haupt-Sprüche: aus dem Alten Teſtament, 2 Chron. 19, 5. und folg. Prov. 8, 15. 16. iſt vom Urſprung der Obrigkeit, Dan. 2, 21. Aus dem Neuen Teſtament, Joh. 19, 11. Röm. 13, 1-7. iſt der Hauptort dieſer Lehre. 1 Tim. 2, 2. Tit. 3, 1. 1 Pet. 2, 13. 14. 17.

Definitio:

Die Obrigkeit iſt ein öffentlich bürgerliches Amt, von Gott verordnet, die bürgerliche Geſellſchaft mit guten Geſetzen und billiger Verwaltung der Gerechtigkeit ordentlich und friedlich zu regieren und zu bewahren.

1. Die Einſetzung oder Urſprung der Obrigkeit, ſolcher iſt von Gott, das wird erwieſen:

a) Aus den klaren Zeugniſſen der heiligen Schrift, davon wohl das allerdeutlichſte iſt Röm. 13, 1. und folg. Und ſolches iſt geſchrieben, da noch lauter heidniſche Obrigkeit waren.

b) Aus den herrlichen Namen, welche Gott der Obrigkeit beylegen läßt, Exod. 22, 28. und Römer 13. da ſie Gewaltige, Machten, Gottes Dienerin heißen.

c) Aus dem Beyſtand, den Gott der Obrigkeit leiſtet, Prov. 8, 15. 2 Chron. 19, 6. Sir. 10, 4. und folg.

2. **Die Weiſe, wodurch zur Obrigkeitlichen Gewalt gelanget wird.** Die obrigkeitliche Gewalt iſt zuweilen gewiſſen Perſonen unmittelbar von Gott aufgetragen worden, als dem Moſi, Joſua, Saul, David ꝛc. ordentlich aber gelanget man mittelbar dazu, und zwar ſonderlich durch dreyerley Wege:

1. Durch Erwählung.
2. Durch Erbfolge.
3. Durch rechtmäßige Erlangung.

Bey dieſer mittelbaren Bekleidung mit hoher Macht, concurrirt (wirket) Gott nicht nur überhaupt, ſondern auch in's beſondere, indem er oft die Herzen und Rathſchläge der Menſchen ſo lenket, daß dieſer erniedriget und jener erhöhet werde. Inzwiſchen ſind doch die Unterthanen verbunden, auch einem ſolchen, der nicht rechtmäßiger Weiſe zum Regiment gekommen, zu gehorchen.

3. **Die Richtſchnur der obrigkeitlichen Gewalt** iſt das Recht der Natur, ſonderlich wie es im Wort Gottes aufgekläret und erläutert iſt, Deut. 17, 18. 19. Joh. 1, 7. 8. Wenigſtens iſt die Regel des Rechts der Natur: Was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, daß thut ihr ihnen auch, ſo allgemein, daß auch die Regenten davon nicht losgezählet werden können.

Aus dieſem erhellet, daß ein Chriſt im Neuen Teſtament mit gutem Gewiſſen ein obrigkeitlich Amt bedienen kann, denn

1) Iſt es ja eine von Gott approbirte (gebilligte) Ordnung, die dahin zielet, daß Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, die Unterthanen geſchützet, daß Gute belohnet und das Böſe geſtrafet werde. Das alles iſt dem Chriſtenthum nicht zuwider.

2) Die Natur des Chriſtenthums beſtehet darin, daß man den Glauben durch die Liebe Gottes und des Nächſten thätig beweiſe, das kann aber auch im obrigkeitlichen Stande geſchehen.

3) David, Hiskias, Joſias waren fromme rechtſchaffene Re-

genten, welche alle im Glauben, in der Liebe, in der Verläugnung ihrer selbst gestanden. Wollte man sagen: ja das war im Alten Testament, so muß man beweisen, daß deßfalls im Neuen Testament etwas anders verordnet sey, in welchem doch der obrigkeitliche Stand bestätiget ist, Römer 13, 1. und folgend. Tit. 3, 1. ꝛc.

4. Das Amt selbst. Bey der Pflicht der Obrigkeit liegen zum Grunde die Requisita oder Erforderlichkeiten zum Amte, welche sind theils ein äußerlich rechtmäßiger Beruf, theils eine innerliche Tüchtigkeit, welche durch die Salbung Sauls, Davids, Salomons ꝛc. abgebildet worden, worin diese Tüchtigkeit bestehe, kann man sehen aus Exod. 18, 21. 2 Chron. 19, 7. Die diese Erforderlichkeiten nicht haben, sind dem Lande zur Ruthe und Strafe gegeben, Es. 3, 4. Hos. 13, 11. Doch ist man verbunden, auch solchen in allen billigen Dingen zu gehorchen.

Das obrigkeitliche Amt ist dreyerley, ein väterliches, gesetzgebendes und richterliches.

1. Das väterliche Amt. Die bürgerliche Macht ist aus der väterlichen Macht, als aus ihrer Wurzel entstanden, also muß sie niemals so aus der Art schlagen, daß sie ganz ihre väterliche Gestalt verliere. Niemals muß aus einem Vater ein Tyrann werden, der über die Gewissen der Unterthanen herrsche, über ihren Leib wüthe, ihre Güter an sich reiße, ihre Kinder zu Sclaven mache. Gott hat anfangs ein väterlich Regiment angeleget; dieses ist nachgehends nur auf mehrere Familien ausgedehnet worden. Folglich ist ein Regent seinen Unterthanen alle dasjenige schuldig, was ein väterliches Herz, väterliche Liebe, Treu und Sorgfalt erfordert. Wenn ein Regent dieses in Acht nimmt, so wird er sich seiner Macht niemals mißbrauchen. Er wird bedenken: daß die Unterthanen nicht um seinet willen erschaffen sind, sondern daß er um der Unterthanen willen da sey. Und daß

er Gott dermaleins von dem Gebrauch ſeiner Macht wird Rechenſchaft geben müſſen.

2. Das Geſetzgebende Amt. Wie ein Hausvater ein Recht hat, Kinder und Geſinde zu regieren, und einem jeden vorzuſchreiben, was er thun und laſſen ſoll: ſo hat auch ein Regent, als ein Vater vieler tauſend Familien, das Recht, der Unterthanen ihre Handlungen einzurichten; einige zuzulaſſen, einige zu gebieten, andere zu verbieten, und all diejenige Mittel zu gebrauchen, welche zur guten Einrichtung, Sicherheit und Beſchützung ſeines Reichs dienlich ſind; und da ſind die Unterthanen verbunden Gewiſſens-halber ſolche Gebote und Verbote zu reſpectiren (achten), wenn ſie nur nicht wider das göttliche Geſetz ſtreiten.

3. Das richterliche Amt. Wie ein Hausvater ein Recht hat, alſo hat auch die Obrigkeit ein Recht, Gericht zu halten, die Ungehorſamen mit wirklichen Strafen zu belegen, ſie an ihrem Leib und Gütern zu ſtrafen, auf nicht erfolgende Beſſerung ſie aus dem Lande zu ſtoßen, oder wohl gar vom Leben zum Tode zu bringen, wie Paulus bezeuget Röm. 13, 4.

5. **Die Unterthanen**, darunter werden begriffen alle Perſonen, die unter der Herrſchaft der Obrigkeit ſtehen, von allen und jeden Orden, Geſchlecht und Alter, auch ſelbſt Fremde, die ſich eine zeitlang an einem Orte aufhalten. Dies alles iſt klar gegründet in den Worten Röm. 13, 1. Von dieſen ſind nun

Die Pflichten der Unterthanen zu merken. Wie ſich die Pflichten der Obrigkeit zuſammen ſchließen in einer väterlichen Liebe gegen die Unterthanen, ſo ſchließen ſich wieder die Pflichten der Unterthanen darin, daß ſie ihre Regenten, als ihre Väter, kindlich ehren, lieben und hochachten. Denn ſo weit erſtrecket ſich das Gebot: Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, daß auch der Landes-Vater und die Landes-Mutter mit eingeſchloſſen ſind, Jud. 5, 7. Iſt dieſer Grund im Herzen ge-

legt, so werden alle übrige Pflichten der Unterthanen daraus fließen, als:

1. Die Liebe, woraus auch die Fürbitte fließt, 1 Tim. 2, 1. 2.

2. Furcht und Ehre, weder im Herzen zu verachten, noch mit Worten zu schmähen.

3. Ablegung des Tributs und zwar freywillig und ohne Betrug, Röm. 13, 7.

4. Gehorsam, nicht nur aus Zwang, sondern Gewissens halber, deßgl. v. 5. sowohl der thuende Gehorsam, wenn es nicht ausdrücklich gegen Gottes Wort streitet; denn in solchem Fall kann man der Obrigkeit nicht gehorchen, Act. 4, 19. Dan. 6, 8. und folg. Man muß aber bescheidentlich und ehrerbietig seine Ursachen ihr bekannt machen, warum man nicht könne, und denn bereit seyn zu leiden, was Gott verhänget. Als auch der leidende Gehorsam, daß man sich auch den harten Verhängnissen der Obrigkeit unterwerfe.

* * *

6. Nutzanwendung dieser Lehre. 1. Ermahnung. Diese erfordert eine genaue Beobachtung der Pflichten von beyden Theilen, Obrigkeit und Unterthanen. Ein jeder lern' sein Lection, so wird es wohl im Hause stohn. Von den Pflichten der Unterthanen haben wir schon gehandelt. Die Pflichten der Obrigkeit kommen auf diese zwey Stücke an:

1. Daß die Obrigkeit sich allezeit den rechten Endzweck bey ihrer Regierung vorstelle, welcher seyn soll theils die Ehre Gottes, theils das Wohl der Bürger, und zwar nicht nur das zeitliche, sondern auch das geistliche.

2. Daß die Obrigkeit die rechten Hülfsmittel gebrauche, welche zur Erreichung dieses Endzwecks und zur Führung eines gesegneten Regiments das ihrige beytragen. Dahin sonderlich folgende Mittel gehören:

1) Ein öfteres und fleißiges Gebet um Weisheit, nach den Exempeln, 1 Reg. 8. 2 Chron. 20.

2) Eine fleißige Betrachtung des Wortes Gottes, und der Exempel frommer Regenten.

3) Eine demüthige Betrachtung der eigenen Unwürdigkeit, und daß man für Gott nicht beſſer ſey als der geringſte Unterthan, Deut. 17, 20. 1 Chro. 18, 16. 17.

4) Erwählung ſolcher Räthe und Diener, die treu und gottesfürchtig ſind, Pſ. 101.

5) Die Vermeidung der Schmeichler, die um eigenes Gewinnes willen den verdorbenen Gemüthsneigungen der Regenten liebkoſen, und ihre Rechte zum Schaden und zur Unterdrückung der Unterthanen auszuſpannen ſuchen: von ihren Pflichten aber kein Wort ſagen.

2. Zum Troſt für Chriſtliche Obrigkeit: 1) Daß ſie Gottes Amt führen und ſein Bild tragen, und unter ſeinem beſondern Schutz ſtehen, 2 Chron. 17. 2) Daß ihnen Gott auf ihre Gebete ſeinen Geiſt geben wolle und die Weisheit die vor ſeinem Throne iſt, Sap. 9, 4. 10. 3) Daß ſie der Fürbitte ihrer Unterthanen genießen.

Für Chriſtliche Unterthanen: 1) daß Gott die Obrigkeit zu ihrem Schutz verordnet hat nach Röm. 13, 3. 4. 2) Daß Gott die Herzen der Könige in ſeiner Hand hat und ihre Rathſchläge zu der Unterthanen Beſten lenken, ja auch aus harten Obrigkeiten gute und väterlich geſinnte Obrigkeiten machen kann. 3) Daß ſie bey aller Unterthänigkeit, ſeiten ihres Gnadenſtandes, Könige und Prieſter ſind vor Gott, Apoc. 1, 5. 6.

Der 28 Artickel.

Vom Eheſtande.

Haupt-Sprüche: Gen. 1, 27. 28. Exod. 20, 14. Malach. 2, 14. und folg. der 16. v. iſt übel überſetzt, es ſollte heiſſen: der Herr haſſet das Scheiden. Matth. 5, 31. 32. Cap. 19, 3. und folg. 1 Cor. 7. Eph. 5, 22. und folg. Col. 3, 18. 1 Pet. 3, 1-7. Hebr. 13, 4.

Definitio.

Der Eheſtand iſt ein unauflöslicher Bund eines Mannes und eines Weibes, von Gott eingeſetzt, zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes und zur wechſelsweiſen Hülfe im Leben.

Nach dieſer Definition (Beſchreibung) mögen folgende Momenta in Betrachtung kommen.

1. Die Einſetzung des Eheſtandes, welche Gen. 2, 21-24. beſchrieben wird. In dieſer Stelle iſt die erſte Einſetzung des Eheſtandes enthalten, welche als ein immerwährendes Geſetz des Eheſtandes anzuſehen iſt. Es iſt dabey zu merken:

1) Dieſer Stelle rechter Sinn.

2) Des rechten Sinnes weitere Erklärung.

1. Der rechte Sinn, dabey auf die That und auf die Rede Gottes zu merken iſt.

1) Die That Gottes, da Gott von Adams 24 Ribben eine lebendige Ribbe, ſamt dem daran hangenden Fleiſche nahm, und ihm eine Gehülfin daraus formirte, mit welcher er in unzertrennlicher ehelichen Verbindung leben ſollte. Daß eine mit Fleiſch bekleidete Ribbe zu verſtehen ſey, daß erhellet aus den Worten:

Das iſt doch Fleiſch von meinem Fleiſch ꝛc. Daß Gott aber eben eine Ribbe dazu erwählet, hat ſeine geheime Bedeutung. Nicht vom Kopfe, weil ſie nicht gleiche Herrſchaft mit dem Manne führen ſollte; nicht von Füßen, weil ſie ihm nicht als eine Dienſtmagd unterworfen ſeyn ſollte ꝛc. ſondern aus ſeiner Bruſt. Hierdurch ſollte das Weib auf folgende Wahrheiten erinnert werden:

a) Daß ſie dem Manne mit Liebe und Treue anhangen ſolle, wie die Ribben dem Leibe.

b) Daß ſie gleichſam durch ihre Sorgfalt ein Gehege um den Mann und ſein Hausweſen machen ſolle, wie die Ribben ein Gehege um die Bruſt und Herz formiren.

c) Daß ſie nicht einen ſteifen und halsſtarrigen Sinn haben, ſondern weichen und nachgeben ſolle; wie die Ribben ſich biegen und nachgeben. Indem Gott aber eine lebendige Ribbe nahm, die nicht nur Bein ſondern auch Fleiſch hatte, in welchem Blut, Wärme und lebendiger Geiſt war, ſo iſt vermuthlich, daß auch die Seele des Weibes von der Seele des Mannes, wie ein Licht von dem andern angezündet worden, um ſo viel mehr anzuzeigen, daß bey Ehegatten in zwey Leibern gleichſam nur eine Seele wohnen ſollte.

Dieſes von Adams Weſen genommene Geſchöpf, führete dann der Schöpfer dem Adam wieder zu, als eine Gehülfin, ſein Geſchlecht fortzupflanzen, der es auch alſobald für ein Theil ſeiner Subſtanz (Weſen) erkennete, und eine zärtliche Zuneigung zu demſelben fühlete. Das iſt alſo die That Gottes. Gen. 2, 18. 21. 22.

2) Die Rede Gottes. Vor demſelben gieng ein Urtheil Adams von dem Urſprung des Weibes vorher, v. 22. Mit welchen Worten er ein Beweis von der ihm beywohnenden ſonderbaren Weisheit und tiefen Einſicht in die Natur aller Dinge ablegte. Darauf fähret Gott fort zu reden v. 24. und ſpricht: Darum wird oder ſoll ein Mann Vater und Mutter verlaſſen und ſeinem

Weibe anhangen. Daß dies Worte Gottes ſind, erhellet aus Matth. 19, 4. 5. In dieſen Worten macht Gott ein beſtändiges Ehe-Geſetz; welches er aus der vorhergehenden That herleitet, mit dem Wörtlein Darum ꝛc. Darum weil das erſte Weib aus der Ribbe des Mannes erbauet, und ihm als ein Theil ſeiner eigenen Subſtanz wieder zugeführet, auch von ihm dafür erkannt und angenommen worden, darum ſoll hinfort zwiſchen Mann und Weib eine ſo genaue und unauflösliche Verbindung ſeyn, welche ſelbſt die Verbindung zwiſchen Eltern und Kindern aufhebe. Der Mann ſoll nun hinfort eine eigene Familie anrichten. Er ſoll ſeinem Weibe anhangen, das iſt mit ganz beſonderer Liebe und Ergebenheit derſelben zugethan ſeyn, und ſein Geſchlecht durch keine andere, als durch ſie allein fortpflanzen; zwey ſollen ein einiges Fleiſch ſeyn, als ein Leib, mit Ausſchließung aller andern, als zwey verbundene.

2. Dieſes rechten Sinnes Erklärung und Anwendung, welche geſchiehet

a) Von Chriſto ſelbſt, der als der Stifter des Eheſtandes die Geſetze deſſelben am Beſten verſtehen muß, Matth. 19, 3-10. welcher Ort hier billig in genaue Betrachtung zu nehmen iſt.

b) Von Paulo 1 Cor. 7. ſonderlich v. 39. In dieſen zwey Stellen liegen treffliche Argumente gegen die Kebs-Ehe und gegen die leichtſinnige Eheſcheidungen.

Allhier merken wir nun noch, daß Gott die wirkſame Urſach und Stifter des Eheſtandes ſey, und zwar in einer dreyfachen Abſicht:

1) In Anſehung der erſten Einſetzung, da Gott den Eheſtand unmittelbar im Paradies eingeſetzt, das Weib ihm zugeführet, und ſie gleichſam zuſammen gegeben, auch ſelbſt die Ehegeſetze publicirt. Denn daß die Worte nicht nur auf die Ehe Adams und Eva gehen; ſondern ein Univerſalgeſetz in ſich faſſen, kann ein jeder bald ſehen.

2) In Abſicht der Erhaltung von Anbeginn bis jetzo. Wäre er eine menſchliche Erfindung, ſo wäre er längſt untergegangen, Act. 5, 38. zumal bey den vielen Einſchränkungen.

3) In Anſehung der Zuſammenfügung, da ſich öfters die ſonderbarſte Providenz (Vorſehung) in Lenkung der Herzen zu äuſſern pflegt, Gen. 24, 50. Prov. 19, 14. Aus dieſer Wahrheit aber, daß Gott der Stifter des Eheſtandes ſey, fließet eine doppelte Folge:

(1) Daß der Eheſtand an ſich ein heiliger und gottgefälliger Stand ſey.

(2) Daß der Eheſtand auch heilig, und in der Furcht Gottes, nicht in heidniſcher Luſt-Seuche geführt werden müſſe, nach Heb. 13, 4.

2. Die Beweg-Urſache zum Eheſtande, welche iſt:

1) Eine inwendige. Das iſt der Trieb den Gott in eines jeden Menſchen Natur geleget hat, ſein Geſchlecht fortzupflanzen, welchen Trieb Gott durch den Eheſtand in eine gewiſſe Ordnung bringen, und demſelben alle Gelegenheit zu ausſchweifender böſer Luſt abſchneiden wollen.

2) Eine auswendige, iſt die Bedürfniß beyderley Geſchlechts, da ein Geſchlecht des andern Hülfe bedarf. Daraus zugleich der Endzweck des Eheſtandes erhellet, als

a. Seiten Gottes, da iſt er die Erhaltung und Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechtes.

b. Seiten der Menſchen:

1) Daß Eheleute in aller Zucht und Heiligkeit das Ihrige mit beytragen zur Erhaltung und Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts.

2) Daß Ehegatten einander im Geiſt- und Leiblichen die Hand bieten, einander dies elende Leben erleichtern, und die gemeinen Laſten tragen helfen. Dazu kommt nun nach dem Fall als ein zufälliger Endzweck:

3) Die Auslöſchung der fleiſchlichen Begierden, nach 1 Cor. 7, 2. 9. Aber nicht die Erfüllung derſelben. Wer andere Abſichten und Bewegurſachen hat, als ſeine Geilheit deſto freyer und unbändiger auszuüben, oder Reichthümer zu erlangen, der handelt gegen den göttlichen Endzweck.

3. Die ſich verbindende Perſonen ſind Mann und Weib, an denſelben wird erfordert:

1. Eine eingeſchloſſene Einheit, daß nicht mehr als Ein Mann und Ein Weib zu gleicher Zeit in einem Bunde mit einander leben dürfen, welches entgegengeſetzt iſt der Vielweiberey, nicht aber da nach Abſterben des Einen, ein Anderes geheirathet wird.

2. Ein gebührendes Alter, da beydes ſchädlich iſt, ſowohl wenn allzu junge, als auch wenn allzu alte Perſonen heirathen.

3. Rechtmäßige Tüchtigkeit:

1) Daß kein Theil eine Unfähigkeit am Leibe habe, dadurch der erſte Endzweck verhindert werden kann.

2) Aeußerſte Armuth, oder zu ungleiche Stände, da iſt's auch ungebührend.

3) Daß die Perſonen nicht in verbotenem Gradu mit einander verwandt ſeyen.

4) Daß ſie von gleicher Religion ſeyen.

4. Die Form des ehelichen Bündniſſes, dieſe beſtehet eigentlich in der beyderſeitigen Einwilligung, zu welcher Einwilligung beyde, der Verſtand und der Wille zuſammentreten müſſen; ſoll demnach das Ehebündniß gültig ſeyn, ſo muß es

a. In Anſehung des Verſtandes ſeine Richtigkeit haben, das iſt, man muß eine genugſame Wiſſenſchaft und Erkenntniß von der Perſon haben, die man heirathen will. Wenn demnach ein Irrthum oder Unwiſſenheit dabey vorkommen ſollte, ſo kann in gewiſſen Fällen das Ehebündniß dadurch null und nichtig werden, nämlich wenn es weſentliche Sachen betrifft, als zum Exempel, wenn die Perſon von Natur untüchtig wäre den Zweck des Eheſtandes

zu erreichen. Oder wenn einer dafür hält er, heirathe eine Jungfrau, und befindet ſich nachher ganz anders. Wenn es aber nur zufällige Sachen betrifft, ſo kann das Bündniß nicht aufgehoben werden.

b. In Anſehung des Willens muß die Einwilligung nicht erzwungen, ſondern frey ſeyn. Wenn aber Eltern aus guten Abſichten zureden, das heißt kein Zwang.

Wenn Kinder die noch an der Eltern Brod ſind, wider der Eltern Willen heirathen, ſo handeln ſie ſündlich und wider das fünfte Gebot, ja ihre Verlobung iſt an ſich auch null und nichtig, auch in den bürgerlichen Rechten. Die Ehrerbietigkeit und Dankbarkeit gegen den Eltern erfordert es allezeit daß man der Eltern Rath und Einwilligung dazu erſuche; dabey aber die Billigkeit erfordert, daß die Eltern ohne erhebliche Urſach ihre Einwilligung nicht verſagen. Sonderlich ſtehet eine Tochter ordinair unter väterlicher Gewalt bis ſie ſich verheirathet, 1 Cor. 7, 36. 37. Andere Verbündniſſe können auf Verwilligung beyder Partheyen wieder aufgehoben werden. Das Eheband aber nicht, denn da heißt es: Was Gott zuſammengefüget hat (welcher der Stifter dieſes Bundes iſt) das kann der Menſch nicht ſcheiden, 1 Cor. 7, 39.

Der Ehebund iſt ein vermiſchter Actus, nämlich, er ſtehet unter den natürlichen, unter den bürgerlichen, unter den göttlichen, und ſo folgentlich unter den kirchlichen Geſetzen. Mit gutem Gewiſſen darf keines dieſer Geſetze weder beym Eintritt noch Fortgang deſſelben übertreten werden. Die religiöſe Einſegnung oder Copulation iſt ein guter uralter, und den Chriſten wohlanſtändiger Gebrauch, welcher heut zu Tage durch die Obrigkeit beſtätiget und approbiret iſt, damit alles ordentlich zugehe. Chriſten ſollen alle Sachen, alſo auch ihren Eheſtand mit herzlichem Gebet und Anrufung Gottes anfangen.

5. **Die Pflichten der Eheleute.** Dieſe ſetzen voraus die

Pflichten, welche vor der Antretung des Eheſtandes vorher gehen müſſen. Zur ganz vorläufigen Bereitung gehöret:

1) Daß man Gott um ſeine Leitung und Führung demüthig anrufe, Gen. 28, 3. 4.

2) Daß man in Ueberlegung aller Umſtände eine gebührende Klugheit gebrauche.

3) Daß man den Rath guter Freunde, und ſonderlich der Eltern, dabey zuziehe, welchen im Wort Gottes anbefohlen iſt, daß ſie für die Verheirathung ihrer Kinder ſorgen, Deut. 7, 3. Jer. 29, 6.

Zur nähern Zubereitung gehören:

a. Die Verlobung.

b. Die eheliche Einſegnung.

c. Die Hochzeit, die Chriſtus ſelbſt mit ſeiner Gegenwart beehret hat, Joh. 2, 1. Die aber ſo eingerichtet werden muß, daß man nicht durch Schwelgerey, Trunkenheit ꝛc. den Zorn Gottes ſich zuziehe.

Die Pflichten aber die in dem Eheſtand auszuüben ſind, ſind theils gemeine, theils eigene.

1. Die Gemeinen ſind, die ſowohl dem Manne als dem Weibe obliegen. Dieſe ſchließen ſich zuſammen in der ehelichen Liebe, Eph. 5, 28. 29. 1 Cor. 7, 33. 34. Welche unter allen Arten der Liebe die zarteſte iſt, und alle andere Bande trennet, nach Gen. 2, 24. Dieſe Liebe, wenn ſie rechter Art iſt, muß ſich äußern durch ſolche Handlungen, dadurch ein Ehegatte des Andern zeitliche und geiſtliche Wohlfahrt zu befördern ſuchet. Zu der zeitlichen Wohlfahrt gehöret:

a. Daß Ehegatten freundlich und friedfertig mit einander leben, Prov. 31, 12. 1 Petr. 3, 7.

b. Daß ſie die einander zugeſagte Treue unbefleckt bewahren, Hebr. 13, 4.

c. Daß ſie einander die eheliche Pflicht leiſten, 1 Cor. 7, 5. jedoch in Mäßigkeit und Furcht Gottes.

d. Daß Eines des Andern Schwachheiten geduldig trage, 1 Petr. 3, 7.

e. Daß ſie keine Eiferſucht in ihrem Gemüth aufkommen laſſen, Prov. 6, 34. 35.

f. Daß kein Theil dem andern Gelegenheit zu einem rechtmäßigen Argwohn und Eiferſucht gebe, ſondern allen böſen Schein vermeide.

g. Daß ſie einander mit ihren Gütern zu dienen ſuchen.

Zu der geiſtlichen und ewigen Wohlfahrt gehöret:

a. Daß ein Theil den andern der noch nicht wiedergeboren iſt, durch vorſichtige Ermahnung, Gebet und gutes Exempel zu gewinnen ſuche, nach 1 Cor. 7, 12. 13. 1 Petr. 3, 1. 2.

b. Daß wenn beyde im Stande der Gnaden ſtehen, ſie einander zur Beförderung der Heiligung und Abwendung ſchwerer Verſuchungen des Satans die Hand bieten, 1 Cor. 7, 5. Das ſind die gemeine Pflichten beider Geſchlechts.

2. Die eigenen, die theils dem Manne, theils dem Weibe zukommen.

Der Grund beyderley Pflichten, iſt die beſondere Herrſchaft und Regierung die Gott dem Manne über das Weib aufgetragen hat, und die nach dem Fall etwas mehr geſchärfet worden iſt, Gen. 3, 16. Dieſe Macht aber muß nicht hart und tyranniſch ſeyn, ſondern eingerichtet nach dem Muſter der ſanftmüthigen und liebreichen Herrſchaft Jeſu Chriſti über die Kirche, wie Paulus lehret, Eph. 5, 22–24. und 1 Petr. 3, 7. wie wir nun in folgendem mit mehrerem hören werden, denn die Special-Pflichten des Mannes und des Weibes, haben wir bereits oben erzählet, Art. 25. 2. Abth. 2. 3. b. Seite 500. u. folg.

6. Das Fundament und Ordnung der Heiligung, in welcher Ordnung der Eheſtand recht geheiliget werden kön-

ne. Das Fundament davon iſt zu ſuchen in der geiſtlichen Vereinigung Chriſti und ſeiner Kirche, ja einer glaubigen Seele, davon wir ſchon oben Art. 22. 4. 1. Seite 426. ausführlich gehandelt haben. Nämlich dieſelbe Ehe iſt heilig und geſeegnet von Gott, da beyde Eheleute

1) In der Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben ſtehen, und da

2) Der Mann diejenigen Wohlthaten und Pflichten befolget, welche Chriſtus ſeiner Braut, das iſt, der Chriſtlichen Kirche erweiſet.

3) Und da das Weib in ihrem Verhalten gegen dem Mann befolget das Verhalten der Kirche gegen ihren Bräutigam Jeſum Chriſtum.

Nämlich der Mann inſonderheit hat folgendes an Chriſto zu befolgen, daß Chriſtus

(1) ſeine Gemeine liebet, (2) ſie verſorget und pfleget, (3) ſie als das Haupt regieret, (4) ſie beſchützet, und (5) mit ihren Schwachheiten Geduld träget.

Hingegen das Weib hat ſonderlich folgendes an der Gemeine Jeſu Chriſti zu befolgen, daß die Gemeine

(1) Chriſtum als ihren Bräutigam herzlich liebet, Eph. 5, 25. (2) ihn ehret und hoch ſchätzet, (3) ihm gehorchet. Wenn eine Ehe ſo geführet wird, in dieſer Ordnung, ſo iſt ſie eine heilige und geſeegnete Ehe, ſo wird ſie kein Hinderniß am Reich Gottes, ſondern ſie iſt vielmehr eine gewünſchte Beförderung zum Reich Gottes.

7. Was mit der ehelichen Geſellſchaft verknüpfet iſt, iſt ordentlicher Weiſe die elterliche und kindliche Geſellſchaft. Wenn der Eheſtand mit Kindern von Gott geſeegnet wird, ſo entſtehet da die Verwandtſchaft zwiſchen Eltern und Kindern, da überhaupt den Eltern eine gewiſſe Herrſchaft über die Kinder zukommt, die zum Zweck hat, die Erziehung der Kin-

der in der Furcht des Herren, theils durch Unterweiſung in den Wegen des Herren; theils durch heilſame Züchtigungen und Beſtrafungen, da Eltern der herrſchenden Paſſion (Leidenſchaft) eines Kindes bey Zeiten vorbauen, den Eigenwillen brechen, die Gelegenheit zu ſündigen abſchneiden, auch wohl zuweilen zur wirklichen Beſtrafung ſchreiten müſſen. Den Kindern aber kommt der Gehorſam zu, welcher aus Liebe und Ehrerbietigkeit fließen muß.

Die Special (beſondere) Pflichten der Eltern und Kinder haben wir bereits oben Art. 25. 2. Abth. 2. 3. 3) 4) Seite 501. u. folg. erzählet.

8. **Das Gegentheil des Eheſtandes** iſt 1. Die Vielweiberey. 2. Die Eheſcheidung, und 3. die Kebs-Ehe, welche alle wider die Natur, und wider die erſte Einſetzung des Eheſtandes ſtreiten. Die Ausführung und Beweisthümer gehen wir hier vorbey.

* * *

9. **Nutzen dieſer Lehre.** Man kann daraus ſonderlich zweyerley lernen:

1. Die Vortrefflichkeit des Eheſtandes, welchen Gott ſelbſt im Paradies eingeſetzt und ihn zu einem Bilde der geheimen Verbindung zwiſchen Chriſto und ſeiner Kirche gemacht hat, Eph. 5, 32.

2. Das tiefe Verderben der menſchlichen Natur, das ſich auch in dieſem an ſich heiligen Stande offenbaret, und denſelben zu einem Deckmantel unreiner Begierden machet, ja denſelben durch Ehebruch, Vielweiberey, Kebs-Ehe und andere ſchändliche Ausſchreitungen beflecket.

Zur Ermahnung gehöret, daß auch im Eheſtande der Fleiß der Heiligung ernſtlich getrieben werde, damit die Ehe nicht nur vor Menſchen gültig, ſondern auch vor Gott heilig ſey; welches ſonderlich geſchiehet, wenn Chriſtus in dem ehelichen Bund der

Dritte ist, und der Mann Christum, das Weib aber die Kirche repräsentiret (vorstellet). Siehe Rom. 5. 6.

Zum Trost:

1) Christliche Eheleute können versichert seyn, daß sie in einem heiligen, und Gott wohlgefälligen Stande leben, 1 Cor. 7, 36. 1 Tim. 2, 15.

2) Gott will diese seine Stiftung und Ordnung mit geistlichen und leiblichen Seegen krönen.

3) Gott hilft nicht nur das Kreuz dieses Standes tragen, sondern ein Ehegatte hilft auch dem andern sein Leiden tragen und erleichtern. Davon ein schöner Ort Pred. 4, 9 - 13. anzutreffen.

4) Christliche Ehegatten sind Werkzeuge Gottes, durch welche er Creaturen hervorbringet, die der Kirche Christi so viel nützliche Dienste leisten; da fromme Eltern an alle dem Guten Theil haben, das durch ihre wohlgerathene Kinder ausgerichtet wird.

5) Ihre geheiligte Liebe wird in jener Welt vollkommen gemacht werden.

Der 29 Artickel.

Vom Tode oder Sterben.

Es ist zwar vom Tode oben, Artickel 10. I. 4. Seite 148. und Artickel 25. 1ste Abth. Seite 494. schon etwas gedacht worden. Damit wir uns aber einen rechten Begriff davon machen, so wollen wir hier eine Abhandlung vom Tode zur Hand nehmen.

1. Die anstiftende Ursach des Todes, ist nicht Gott der Herr, Sap. 1, 13. 14. Denn da er das Leben selbst und ein Liebhaber des Lebens ist, Ps. 30, 6. so hat er auch den Menschen

zum unsterblichen Leben geschaffen, Sap. 2, 23. Doch ob gleich Gott eben so wenig eine Ursache des Todes, als der Sünde ist, so hat er doch seine Hand dabey auf mancherley Weise.

1) Indem er als ein gerechter Richter das Urtheil des Todes über den abtrünnigen Menschen gefället, Gen. 2, 17.

2) Indem er einem jeden Menschen die Stunde seines Todes bestimmet, davon oben Art. 8. 5. Seite 121. vom Lebensziel gehandelt worden.

3) Indem er den Tod, der an sich der Sünden Sold ist, Röm. 6, 23. denen Gläubigen in eine heilsame Züchtigung verwandelt, nachdem Christus dem Tod die Macht genommen.

Die anstiftende Ursachen sind:

1) Der Satan, welcher uns in den zeitlichen und ewigen Tod gestürzet, daher er auch ein Menschen-Mörder genennet wird, Joh. 8, 44. Sap. 2, 24.

2) Unsere erste Eltern, die den Tod über sich und ihre Nachkommen durch ihren Ungehorsam gezogen, Röm. 5, 12.

2. **Die näheren Ursachen des Todes.** Diese kann man eintheilen in natürliche und sittliche.

1. Natürliche oder physische sind, da ein Mensch entweder Alters halben wie ein Licht verlöschet, oder da durch eine ausserordentliche Krankheit die Maschine seines Leibes niedergerissen wird, oder da er durch äußerliche gewaltsame Zufälle seines Lebens beraubt wird, in Wasser oder Feuer umkommt, den Hals einstürzet, ꝛc. Bey solchen gewaltsamen Todesfällen äußern sich zuweilen besondere Gerichte Gottes, wie am Absalom und Jesabel zu sehen ist. Doch da Gott auch zuweilen über einen Frommen, andern zur Warnung, dergleichen verhänget, Luc. 13, 1. und folg. so muß man sich nicht in seinem Urtheil übereilen.

2. Die sittlichen oder moralischen Ursachen. Da kann

1) Der Mensch selber Schuld an seinem Tode seyn, entweder indirecte, das ist durch Umwege, wenn er durch brutales Sau-

ſen ſeine Geſundheit ruinirt; oder den Zorn, der Traurigkeit, der Geilheit unbändig nachhänget, oder durch übermäßiges Studiren ſeine Kräfte vor der Zeit verzehret; oder directe, geradesweges, wenn er ſich ſelbſt um's Leben bringet, wie Saul, Ahitophel, Judas und andere gethan haben.

Hierbey fällt die wichtige Frage vor: Ob es einem Chriſten erlaubt ſey, ſich ſelbſt in gewiſſen Fällen ſein Leben zu verkürzen?

Antw. Es iſt ſolches auf keinerley Weiſe erlaubt:

a) Weil im ſechſten Gebot aller Todſchlag verboten iſt.

b) Weil uns ſelbſt das Geſetz der Natur zu unſerer Erhaltung verbindet.

c) Weil wir nicht Herren über unſer Leben ſind, Röm. 14, 7. wir haben es uns nicht ſelber geben können, und dürfen es alſo auch nicht ſelbſt wieder ablegen.

2) Kann einer auch durch andere um ſein Leben kommen, entweder Umweges, durch anderer Unvorſichtigkeit und Unverſtand, wie alſo ungeſchickte Medici (Aerzte) viele vor der Zeit in's Grab liefern; oder durch anderer Bosheit, wenn ſie einem andern allerley Tort und Verdruß zufügen, welches ſich derſelbe zu Gemüthe ziehet und durch Traurigkeit und Gram ſein Leben verkürzet; oder geradesweges, wenn einer von Mördern angefallen und maſſacriret (getödtet) wird; oder um grober Miſſethat der Obrigkeit in die Hände fällt.

3) Zuweilen hat Gott auch die Engel dazu gebrauchet, die Menſchen ihres Lebens zu berauben, als Eſ. 37, 36. Act. 12, 23. 1 Chron. 21, 15.

3. Das Subject des Todes, ſind alle Menſchen, weil ſie alle in Adam geſündiget haben, Röm. 5, 12. Hebr. 9, 27. doch findet hier einige Ausnahme ſtatt.

1) Enoch und Elias, davon jener vorm Geſetz, dieſer unterm Geſetz lebendig gen Himmel genommen.

2) Die der jüngſte Tag lebendig auf Erden antreffen wird,

bey welchen doch aber ein ähnliches des Todes, nämlich eine gewisse Verwandlung, vorgehen wird, in welcher der verwesliche Leib unverwesliche Eigenschaften bekommen wird, 1 Cor. 15, 51, 52. 1 Thess. 4, 15.

4. **Die formale Beschaffenheit des Todes.** Wenn der Tod betrachtet wird in Absicht auf das ganze zusammengesetzte, so bestehet er freylich in einer Trennung der Seele und des Leibes; wird er aber betrachtet in Absicht auf den Leib allein, so bestehet er in einem Aufhören der auswendigen und inwendigen Lebens-Bewegungen. Das Leben des Leibes hanget ab vom Umlauf des Blutes. Wenn also dem Leibe was widerfähret, dadurch dieser Umlauf gestöret wird, so höret zugleich auch das Leben auf, und dieweil der Leib alsdenn keine tüchtige Behausung der Seele mehr ist, so erfolget die Trennung Leibes und der Seelen. Accurat zu reden, so bestehet also der Tod in einer Zerstörung des Gerüstes des menschlichen Körpers, da denn bey dem Aufhören des Circulirens (Umlaufs) des Geblütes die Scheidung des Leibes und der Seele erfolget, der Leib in seine Verwesung gehet, die Seele aber an ihren Ort, da sie die Wiedervereinigung mit dem Leibe erwartet.

5. **Der Stand der Seelen nach dem Tode.** Dieser ist unterschieden nach der Beschaffenheit der Sterbenden. Denn sobald die Seele vom Leibe getrennet ist, wird sie vor Gott, ihren Richter, gestellet, und durch dessen Ausspruch an den Ort verwiesen, da sie bis an den jüngsten Tag bleiben soll. Die Seelen der Gerechten kommen zur Ruhe, Apoc. 14, 13. Sap. 3, 1. und 4, 7. und zum Genuß der himmlischen Erquickungen, Apoc. 6, 11. Luc. 23, 43; die Seelen der Gottlosen aber werden bereits durch einen Vorschmack der ewigen Quaal geängstiget. Luc. 16. 23. Ps. 49, 20.

Damit aber haben sich einige nicht begnügen lassen, sondern noch einen mittlern Zustand zwischen der Seligkeit und

Verdammniß behauptet, in welchem die Seelen von denen noch anklebenden Schlacken gereiniget, und zum Anschauen Gottes tüchtig gemacht würden, welche Meinung, die aus der platonischen Philosophie herzustammen scheinet, nicht nur die Papisten angenommen, und mit vielen nützlichen Gedichten erweitert haben; sondern auch einige Protestanten angenommen und behauptet. Aus der Vernunft läßt sich diese Meinung sehr ansehnlich machen; allein da diese ganze Sache aus der göttlichen Offenbarung beurtheilet werden muß, so findet diese Meinung in der heiligen Schrift wenig Vorschub. Denn diese weiß nur Joh. 3, 16. 36. und an andern Orten von zwey Ständen, dem Stande der Seligkeit und der Unseligkeit; welches auch durch die Parabel (Gleichniß) vom reichen Manne bestätiget wird; insonderheit aber durch das Exempel des Schächers; dessen Seele noch eine große Reinigung nöthig zu haben schiene, ehe sie zum Anschauen Gottes tüchtig gemacht werden könnte; dem aber Christus dennoch verspricht, daß er noch am selben Tage mit ihm im Paradies seyn sollte, dadurch wohl kein verständiger Mensch das Fegfeuer verstehen wird. Apoc. 14, 13. heißt es: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Von dem Augenblick der Zeit an, da sie in dem Herrn sterben. Bey diesen klaren Sprüchen bleibet man billig so lange, bis man einen klaren und deutlichen Spruch anführet, der von einem mittlern Orte und von der Reinigung der Seele nach dem Tode handelt.

Man beruft sich zwar auf die Stelle 1 Cor. 3, 12. und folg. Allein der ganze Context (Zusammenhang) zeiget genugsam, daß hier das Feuer der Trübsal und Anfechtung verstanden werden muß.

* * *

6. Nutzen dieser Lehre.

1) Zur Ermahnung, der besteht in folgenden 6 Punkten:

1. Aus den Verwüstungen, die der Tod in der menschlichen

Natur angerichtet, ſollen wir die Abſcheulichkeit der Sünde erkennen und alſo von der Wirkung zur Urſach zurück ſchließen.

2. Wir ſollen uns öfters unſerer Sterblichkeit erinnern, und ſonderlich die Gewißheit des Todes und Ungewißheit der Todesſtunde uns öfters vorſtellen, damit wir allezeit im Wachen und Beten angetroffen werden. Sir. 7, 40.

3. Wir ſollen der Sünde, die allein den Tod bitter macht, bey Zeiten durch wahre Buße abſterben, damit wir nicht in unſern Sünden ſterben müſſen, 1 Cor. 15, 56. 1 Chron. 10, 13.

4. Wir ſollen bey Zeiten unſere Liebe abwenden von ſolchen Dingen, die wir einmal im Tode verlaſſen müſſen, oder doch durch eine wahre Verläugnung die Liebe alſo mäßigen, daß wir ſie beſitzen, als beſäßen wir ſie nicht, 1 Cor. 7, 29. und folg.

5. Wir ſollen Gott fleißig um ein ſeliges Ende bitten, und uns zu demſelben recht zubereiten; worin dieſe Zubereitung beſtehe, iſt Artickel 25. 2te Abtheilung 15. Seite 495. mit mehreren gezeiget.

6. Wir ſollen unſere Seele im Tode, nach dem Exempel Chriſti, in die treuen Hände des himmliſchen Vaters befehlen. Luc. 23, 46. oder wie Stephanus dem Herrn Jeſu, Act. 7, 58.

2) Zum Troſt.

1. Der Tod der Gläubigen (denn denen allein iſt der Tod tröſtlich) wird von der Hand eines verſöhnten Vaters beſtimmet, welches auch auf die Zeit und Umſtände des Todes, und auf den Grad der Todesangſt, die vorher gehen ſoll, auszuſpannen iſt. Pſ. 31, 16.

2. Die Gläubigen ſind und bleiben auch im Tode des Herrn Eigenthum, Röm. 14, 7. 8.

3. Der Stachel des Todes iſt durch Chriſtum gebrochen, und ſeine Macht ihm genommen.

4. Der Tod iſt den Gläubigen keine Strafe mehr, ſondern ein Ende aller Leyden, und ein Uebergang der Seelen zu der ewigen Ruhe, die nach einigen bangen Augenblicken ewig bey Chriſto iſt.

5. Die Gläubigen haben auch im Tode der Gesellschaft der heiligen Engel zu genießen, wie man am Lazaro siehet, Luc. 16, 22.

6. Der Leib, der durch den Tod der Verwesung übergeben worden, soll viel tausend mal schöner und herrlicher wieder auferstehen.

Nachdem nun in diesem ganzen Compendio die Oeconomie des Heils vorgetragen wird, so ist in den ersten 8 Artickeln von der Gründung des Heils; im 9-11ten Artickel vom Verlust des Heils, und von da an bis hieher von der Wiederherstellung des Heils gehandelt worden; nun schreiten wir vollends fort zu handeln

Von der Vollendung des Heils,

welches in drey Artickeln vorgetragen werden soll, als:

1. Von der Auferstehung der Todten;
2. Vom jüngsten Gericht; und
3. Vom ewigen Leben.

Der 30 Artickel.

Von der Auferstehung der Todten.

Hauptsprüche: Alten Testaments, Exod. 3, 6. Job. 19, 25. 26. Es. 26, 19. Dan. 12, 2. Ezech. 37, 2. Marc. 7, 9. 14. 23. Neuen Testaments, Matth. 22, 31. und folg. Luc. 20, 35. Joh. 5, 28. 29. und 6. 40. und 11, 24. Act. 24, 15. 1 Cor. 15. 2 Cor. 4, 14. Col. 3, 4. Phil. 3, 21. 1 Thes. 4, 13-16. Apoc. 20, 12.

Definitio.

Die Auferweckung der Todten (welcher die Auferstehung folget) ist ein Handel Christi, des Gott-Menschen, des allwissenden und allmächtigen, da derselbe, Kraft seiner Gnade und Gerechtigkeit, die menschlichen Leiber in eben der Anzahl zur Unsterblichkeit wieder herstellen wird, und mit den Seelen wiederum vereinigen wird, damit er den ganzen Menschen vor seinen Richterstuhl darstelle.

1. Der Erwecker. Das ist nun

1. Ueberhaupt der dreyeinige Gott, weil es ein Werk von aussen ist, dabey alle drey Personen zusammen treten, 1 Sam. 2, 6. Ps. 90. 2. 3. 2 Cor. 1, 9.

2. Insonderheit wird die Auferweckung zugeschrieben

1) Dem Vater, Hebr. 13, 20. 2 Cor. 4, 14. Joh. 5, 21.

2) Dem Sohn, der Selbst die Auferstehung und ihr Autor ist, Joh. 11, 25. und 6, 40. und 10, 16. Phil. 3, 21.

3) Dem heiligen Geist, wie bey der ersten Schöpfung, Gen. 1. 2. also auch hier, Röm. 8, 11.

2. Das Principium der Auferweckung ist zu suchen

1) Im göttlichen Verstand, nämlich in seiner göttlichen Allwissenheit, da Gott nicht nur weiß, wie viel Menschen jemals in der Welt gelebet haben; sondern da er auch alle Theilchen kennet, die zu einem jeden Körper gehören. Nämlich durch den Tod gehet nichts verloren; sondern die Theile des Leibes, welche durch die Verwesung aufgelöset und zerstreuet werden, bleiben alle in rerum natura, (in der Natur der Dinge,) oder im Reiche der Allmacht Gottes. Da nun dem allwissenden Gott alle seine Werke bekannt sind, so muß er auch die zertrenneten und zertheilten Particul (Theilchen) unserer Körper kennen, die zu dessen Substanz gehöret haben, und nach seiner Allmacht weiß er sie wieder zusammen zu setzen, wenn sie auch in Osten und Westen zerstreuet wären.

2) Im Willen ist es

a) die göttliche Güte und Gerechtigkeit, welche erfordert, daß die Belohnung der Tugend und Laster, welche vom ganzen Menschen geschehen sind, auch dem ganzen Menschen nach Leib und Seele wiederfahre; da denn nothwendig der verwesete Leib wieder auferwecket und mit der Seele vereiniget werden muß, wenn er empfangen soll, nachdem er in seinem Leben gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses.

b) Die göttliche Allmacht, welche alles präsitiren kann, was keine wahre Wiedersprechung in sich hat. Daß aber die Auferweckung der Todten eine Wiedersprechung in sich haben sollte, wird nimmermehr erwiesen werden können. Gewiß derjenige, der den menschlichen Leib aus der Erde zuerst hat schaffen können, der wird ihn auch, wenn er wieder zur Erden worden, herstellen können. Eines ist ihm so leicht als das andere. Hieraus erhellet wenigstens die Möglichkeit der Auferstehung.

3. Was auferwecket werden soll. Das sind nun nicht die unvernünftigen Thiere, wie die Türken halten, denn diese sind nicht zur Ewigkeit, sondern nur zum Nutzen und gebrauch des Menschen erschaffen, sondern es sind alle Menschen, die je gelebet haben, die Frommen sowohl als die Gottlosen. Dieses beweisen wir aus Dan. 12, 2. Joh. 5, 28. Act. 24, 15.

Doch sind von der künftigen allgemeinen Auferstehung ausgeschlossen:

1) Diejenigen Heiligen, die entweder bereits im Alten Testament lebendig gen Himmel gefahren, theils aber bey der Auferstehung Jesu Christi mit Christo, dem Erstling der Schlafenden, aus ihren Gräbern heraus gegangen, und ohne Zweifel nachgehends mit ihm gen Himmel gefahren sind.

2) Diejenigen, die der jüngste Tag lebendig antreffen

wird. Denn wie dieſelben nicht ſterben werden, ſo werden ſie auch nicht nöthig haben wieder aufzuerſtehen.

Hier fällt aber die Frage vor: Ob auch die todtgebornen Kinder und Mißgeburten auferſtehen werden?

Antw. Die Kinder die ein Leben gehabt, und mit denen die Seele bereits vereiniget geweſen [welches aber nach vieler Meinung in dem erſten Augenblick der Empfängniß geſchieht] werden allerdings ihr Leben wieder bekommen, und was an ihrer vollkommenen Bildung noch gefehlet, das wird durch die Allmacht Jeſu Chriſti erſetzet werden. Siehe Augustinum de civit Dei. L. 22. c. 13. 19.

Hierbey iſt aber nun noch ferner anzumerken, daß die Menſchen in der Auferſtehung nicht gleich ähnliche, ſondern eben dieſelben Leiber, in Anſehung ihrer Geſtalt und Weſens, wieder bekommen werden, die ſie hier gehabt haben, und darin ſie entweder Gutes oder Böſes gewirket. Dieſen Hauptpunct beweiſen wir mit folgenden wichtigen Argumenten.

1) Aus den klaren Zeugniſſen der Schrift, ſonderlich Job. 19, 26. 1 Cor. 15, 42. 43. 53. 54. doch mit andern Eigenſchaften, Phil. 3, 21. Röm. 8, 11.

2) Aus der Eigenſchaft des Worts Auferſtehung oder Aufweckung, welches nicht die Hervorbringung eines andern Leibes bedeutet, ſondern eine Aufrichtung eben deſſelben Leibes der durch den Tod gefället worden. Sonſt wäre es eine Schöpfung.

3) Aus der Gerechtigkeit Gottes, welche erfordert, daß eben der Leib nach ſeinem Verhalten entweder gekrönet oder gepeiniget werde. Denn das würde eine offenbare Ungerechtigkeit ſeyn, wenn ein neuer Leib, der nichts Böſes gethan, geſtraft würde. 2 Cor. 5, 10.

4) Aus der Allmacht Gottes, denn iſt es Gott möglich einen andern Leib der unſerm Leibe ähnlich ſiehet, hervor zu bringen;

warum ſollte er nicht aus der noch vorhandenen Materie, davon kein Stäublein vernichtet worden, eben denſelben Leib wieder aufbauen und herſtellen können?

5) Aus dem Exempel derer, welche der Tag Chriſti lebendig antreffen wird, welche nicht vernichtet, ſondern nur verwandelt, oder mit andern Eigenſchaften begabet werden ſollen. Alſo werden auch jener Leiber nicht vernichtet, und an deren Statt neue geſchaffen.

6) Aus der Aehnlichkeit der Auferſtehung Chriſti, welche ein Exemplar (Muſter) unſerer Auferſtehung iſt. Der hat je ſeinen vorigen Leib wieder gehabt, Luc. 24, 39. 1 Cor. 15, 49.

Frage: Welcherley wird die Statur der erweckten Leiber ſeyn?

Antw. Es iſt am vermuthlichſten, daß ein Jeder in eben der Statur und Größe wieder aufſtehen werde, darin er geſtorben iſt; doch ſo, daß alle Unvollkommenheiten von ſolcher Statur weggeräumet ſeyn werden (nämlich als wie an Mißgeburten ſind). Solche Meinung erhellet klar aus dem Text, Apoc. 20, 12. Da es ausdrücklich heißt: Ich ſahe die Todten beyde groß und klein ſtehen vor Gott.

6. Die Auferſtehung ſelbſt. Dazu werden zwey Actus gerechnet, nämlich:

1. Die Wiederherſtellung ebenderſelben Leiber, mit der damit verbundenen großen Veränderung derſelben. Daß wir nicht neue Leiber, ſondern dem Weſen nach eben dieſelben Leiber in der Auferſtehung wieder bekommen werden, das iſt ſchon im letztvorigen Momento erwieſen worden. Hier aber iſt noch zu zeigen, daß an dieſen unſern eigenen Leibern in zufälligen Dingen eine große Veränderung vorgehen werde. Dieſe Veränderung aber iſt anders beſchaffen bey den Gläubigen, anders bey den Ungläubigen. Daher wir unterſchiedlich davon handeln wollen.

1) In Absicht derer Gläubigen, wird sich an ihren auferweckten Leibern befinden:

a) Die Unverweslichkeit oder Unsterblichkeit. 1 Cor. 15, 42. das ist, sie werden nicht nur niemals durch den Tod aufgelöset werden, sondern sie werden auch niemals sterben können, weil kein Schmerz, Krankheit, Gefahr ꝛc. im ewigen Leben wird anzutreffen seyn, Apoc. 21, 4.

b. Die Herrlichkeit v. 43. Es wird gesäet in Unehre, indem der entseelte Leib als etwas unreines und stinkendes in die Erde gescharret wird, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Diese Herrlichkeit wird bestehen:

(1) In einer vollkommenen Heiligkeit der Leiber, da sie keinen sündlichen und unanständigen Bewegungen mehr unterworfen seyn werden, Matth. 13, 43.

(2) In einem helleuchtenden Glanz und Klarheit, Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. von welchem Glanz ein Vorspiel zu sehen war an dem Angesichte Mosis, Exod. 34, 29. Christi, Matth. 17, 2.

(3) In der vollkommenen Schönheit und Ordnung aller Theile, da keine Krüppel, Lahme, Blinde, Einäugige, im ewigen Leben seyn werden.

c. Die Stärke, 1 Cor. 15, 43. Alle Glieder und Sinnen des Leibes, werden viel fertiger seyn, sie werden nie im Dienste Gottes ermüdet werden. Die Augen werden niemals ermüdet einschlummern, und die Kräfte werden weder Speise noch Trank zu ihrer Stärkung weiter bedürfen.

d. Die Geistlichkeit, v. 44. im Gegensatz gegen den natürlichen Leib.

(1) Der nicht mehr durch Speise und Trank, sondern durch die unmittelbare Wirkung des Geistes Gottes, der darin als in seinem Tempel, wohnet, wird unterhalten.

(2) Der keinen thierischen Bewegungen mehr unterworfen ist, welche aus der Aufwallung des Geblüts, und der Le-

bens-Geister entstehen, auch keine Neigung zur Fortpflanzung seines Geschlechts mehr empfindet, Luc. 20, 35. 36.

(3) Der zu einer genauern Gemeinschaft mit den englischen Geistern bequem ist, ja der selbst den Glanz der Majestät des vollkommenen Geistes wird ertragen können.

2) In Absicht der Ungläubigen, so werden ihre auferweckte Leiber seyn:

a. Unsterblich, damit er fähig sey eine ewige Marter auszustehen, ohne dadurch jemals zernichtet zu werden.

b. Vielen Elend, Gebrechen und Mängeln unterworfen. Zwar werden sie wohl alle ihre Glieder haben, damit sie an einem jeden gepeiniget werden können; sonst aber werden sie dem Hunger und dem Durst, Luc. 16, 24. und andern schmerzlichen Empfindungen unterworfen seyn. Sie werden seyn;

c. Abscheulich, voller Schande und Unehre, Es. 66, 24. Dan. 12, 2.

2. Das zweyte Stück, das zur Auferstehung gehöret, ist 2. Die Vereinigung eben derselben Leiber, mit eben denselben Seelen, da Leib und Seele wieder zusammen kommen werden, so daß hinfort die Seele in dem Körper, in welchem sie hier eine Zeitlang gleichsam zur Miethe gewohnet, nun ewig wohnen, und niemals wieder aus demselben scheiden wird.

5. Was damit verbunden ist die Veränderung der Leiber der alsdenn noch lebenden. Die Sache selbst wird in der heiligen Schrift deutlich behauptet, 1 Cor. 15, 51. u. folg. 1 Thess. 4, 15. 17. Wir werden nicht alle entschlafen oder sterben, wir werden aber alle verwandelt werden. Dies Wort kommt auch Hebr. 1, 12. vor, und bedeutet eine Veränderung, die nicht in dem Wesen, sondern in den Eigenschaften einer Sache vorgehet. Es werden also die Leiber der noch lebenden keines

weges vernichtet, und an deren Statt neue geſchaffen werden; ſondern die Eigenſchaften der ſterblichen Leiber werden durch Gottes Allmacht dergeſtalt verändert werden, daß ſie den Eigenſchaften der Auferweckten gleich kommen. Dieſe Eigenſchaften der verwandelten Leiber vergleichet Paulus mit einem Kleide, 1 Cor. 15, 53. nennet's auch 2 Cor. 5, 4. eine Ueberkleidung, und zwar wird das plötzlich in einem Augenblick geſchehen, wie in der Schöpfung: Es werde Licht, und es ward Licht. Ehe ſich's die noch lebenden Gläubigen verſehen, ſo wird ohne ihr Wiſſen und Gefühl dieſe große Veränderung ſchon geſchehen ſeyn, und von Gott mit einem Kleid von Glanz und Herrlichkeit überzogen werden, davon wir an Henoch und Elia ein Vorſpiel haben. Allein es wird allerdings auch an den Leibern der Gottloſen eine ſolche Verwandelung vorgehen, dadurch ihre Leiber auch unſterblich und unverweslich gemacht werden ſollen, damit ſie eine ewige Pein ausſtehen können. Einen deutlichern Begriff können wir uns von dieſer Verwandelung nicht machen, denn Paulus nennet's ausdrücklich ein Geheimniß, 1 Cor. 15, 51. Bey einem jeden Geheimniß aber iſt uns die Art und Weiſe wie es zugehet, verborgen.

6. Die Folge oder Endzweck und Frucht der Auferſtehung.

1. Der Endzweck Seiten Gottes, iſt die Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, und zwar überhaupt in Abſicht Beyder, der Frommen und Böſen, die Offenbarung ſeiner unendlichen Allmacht und Weisheit, die aus der Auferweckung hervorleuchtet; inſonderheit aber in Abſicht der Frommen, die Offenbarung ſeiner Liebe und Barmherzigkeit, indem er ſie zu dem Ende auferwecken wird, daß er ihre ſterbliche Leiber dem herrlichen Leibe Chriſti ähnlich mache; in Abſicht der Böſen aber iſt es die Offenbarung ſeiner Straf-Gerechtigkeit, welche erfordert, daß diejenigen, die mit Leib und Seele Gott verunehret, und dem Teufel

gedienet haben, auch nach Leib und Seel geſtraft werden, 2 Theſſ. 1, 9. 10. und Matth. 10, 28.

2. In Abſicht der Menſchen iſt der Endzweck dieſer, damit ein jeder vor Gericht geſtellet werde, und empfahe, nachdem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe, 2 Cor. 5, 10. Apoc. 20, 12 - 15.

* * *

7. Nutzen dieſer Lehre, dieſen kann man vierfach rechnen:

1. Zur Lehre: Da dieſe Lehre unter die Geheimniſſe der Religion gehöret, welche die Vernunft ſich ſelbſt gelaſſen, ohne Offenbarung ſchwerlich entdecken kann, ſo ſoll man ihr nicht erlauben, durch ſceptiſche Zweifel die Hörner dagegen empor zu heben, ſondern ſie zum Gehorſam gegen die göttliche Offenbarung anweiſen.

2. Zur Widerlegung:

1) Wider die Atheiſten, welche die Möglichkeit der Auferſtehung verläugnen, welche doch die Vernunft begreifen kann.

2) Wider die älteren Juden, welche zum Theil zwar geglaubet, daß die Leiber der Gerechten wieder auferwecket werden würden; daß aber die Leiber der Gottloſen in der Verweſung würden liegen bleiben, inſonderheit daß die Sodomiten, Samariter und Epicurer nicht auferſtehen würden.

3) Wider die unter den Chriſten, welche läugnen, daß eben dieſe Leiber die wir jetzo tragen, wieder auferſtehen werden, welcher Irrthum heute noch bey vielen im Schwange geher.

3. Zur Ermahnung:

1) Wir ſollen aus dem Wort Gottes unſern Glauben von der zukünftigen Auferſtehung zu ſtärken ſuchen.

2) Wir ſollen geiſtlich mit Chriſto auferſtehen, und das Principium eines neuen geiſtlichen Lebens in uns wirken laſſen, dadurch zugleich eine Hoffnung des ewigen Lebens in der Seele angezündet wird, Eph. 2, 5. 6. 1 Petr. 1, 3.

3) Wir ſollen auch unſern Leib heilig und unbefleckt bewahren, weil er dermaleins dem verklärten Leibe Jeſu ähnlich werden ſoll, folglich ihn nicht durch Hurerey und Unreinigkeit beflecken, 1 Cor. 6, 14. 15. nicht durch Selbſtmord zerſtören, nicht durch unmäßigen Zorn und fleiſchlichen Eifer verderben.

4) Wir ſollen dem Leibe auch im Tode durch ein ehrliches Begräbniß, das aber von Pracht und Verſchwendung entfernt ſeyn ſoll, ſeine Ehre gönnen, und bey einem jeden Begräbniß, dadurch der Leib in die Erde geſäet wird, uns der künftigen Auferſtehung erinnern.

4. Zum Troſt: und zwar allein den Gläubigen.

1) Daß ſie in der Auferſtehung von allen Krankheiten, Schmerzen, Leibes-Beſchwerungen, und andern Jammer dieſes Lebens befreyet ſeyn ſollen, und einen unſterblichen, herrlichen, ſtarken und geiſtlichen Leib bekommen werden. Das kann in Krankheiten und andern Jammer dieſes Lebens eine erwünſchte Weide ſeyn.

2) Daß die Gläubigen alsdenn von der Quelle alles Elends, nämlich der Sünde, werden befreyet ſeyn. Das kann ein Troſt ſeyn in dem beſchwerlichen Kampfe wider die Sünde.

3) Daß die Gläubigen durch die Auferſtehung ihre verſtorbene Freunde wieder werden zu ſehen bekommen, da wir nichts mehr an unſern Freunden ſehen werden, das uns mißfällig ſeyn könnte, und da keine neue Trennung jemals wieder zu beſorgen ſeyn wird. Durch dieſen Troſt kann die Traurigkeit über dem Abſterben den Unſrigen gemäßigt werden.

Der 31 Artickel.

Vom jüngſten Gericht.

Haupt-Sprüche: Gen. 18, 25. Pſ. 7, 9. Eſ. 66, 15. Pſ. 94, 2. und 98, 9. Dan. 7, 9. 10. Mal. 4, 1. Matth. 12, 36. 41. und 25, 31. Act. 10, 42. und 17, 31. Röm. 2, 5-7. 2 Cor. 5, 10. Judä v. 14. 15. Apoc. 1, 7. Es kann aber auch das künftige Gericht aus dem Buch der Natur und der Vorſehung, als auch aus dem Buch des Gewiſſens erwieſen werden.

Definitio.

Das jüngſte Gericht iſt der ſolenne (feyerliche) und öffentliche Handel, da Chriſtus der Gott-Menſch ſichtbar erſcheinen, und alle Menſchen, die Frommen und Gottloſen, wie auch die böſen Engel, nach ihrem Stand und Werken gerecht richten wird, und den Frommen das ewige Leben, den Gottloſen aber den ewigen Tod zuerkennen wird, und zugleich die verderbte Welt vollenden.

Das Definitum (beſchriebene) heißt das jüngſte Gericht. Gott hat von Anfang der Welt her viele große und zum Theil allgemeine Gerichte ausgeübet: Dieſes Gericht aber heißt das jüngſte Gericht, weil es das Letzte und anſehnlichſte ſeyn wird, von deſſen Sentenz der Zuſtand eines jeden Menſchen in alle Ewigkeit abhanget: daher heißt es Hebr. 6, 2. ein ewiges Gericht, Joh. 6, 39. wird es genennet der letzte Tag, Jud. v. 6. das Gericht des großen Tages, da durch Tag ein Gerichts-Tag verſtanden wird, wie 1 Cor. 4, 3. der eben nicht gerade aus zwölf Stunden beſtehet, ſondern auch wohl länger währet, wie alſo ein Reichs-Tag ob er gleich vie

le Tage oder Wochen nach einander währet, ein Tag genennet wird. Wir bemerken:

1. **Die vorhergehende Zeichen.** Gott hat zwar eine gewisse Zeit zu dem letzten Gericht bestimmet, Act. 17, 31. er hat es aber noch keinem Menschen geoffenbaret, welchen Tag er dazu bestimmet habe, Matth. 24, 36. ja des Menschen Sohn selbst hat solches in den Tagen seiner Erniedrigung nicht wissen wollen, Marc. 13, 32. Daher es eine unerlaubte Anmaßung ist, dieselbe bestimmen zu wollen. Doch haben Christus und seine Apostel einige Zeichen der Zeiten gegeben, daraus man als aus Vorboten schließen könne, daß dieser Tag immermehr heran rücke. Davon handelt nun dieses erste Moment. Man kann aber die Zeichen des jüngsten Tages eintheilen, in gemeine Zeichen, die oft wieder vorkommen, und die Menschen nur überhaupt an ein allgemeines Gericht erinnern, als Ketzereyen, Kriege, Pest, Sicherheit der Menschen, dergleichen durch alle Jahrhunderte des Neuen Testaments wahrgenommen worden; und eigentliche, die eine nähere Beziehung auf das letzte Gericht haben. Diese sind wieder, entfernete oder nähere.

1. Die entfernete sind:

1) Das kommen und offenbar werden des Antichrists. Paulus sagt ausdrücklich, 2 Thess. 2, 3. Der Tag Christi werde nicht kommen, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde (in der Kirche) der Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens, das ist, bis man in der christlichen Kirche einen Thron erblicke, der dem Thron und Reich Christi entgegen gesetzet sey, auf welchem ein Antichristus, oder eine solche Person sitze, die sich zwar für einen Vicechristum oder Statthalter Christi auf Erden ausgiebet, die aber in allem Christo zuwider ist, und durch ihre Decreten (Rathschlüsse) ein groß Verderben in die Kirche einführe. Dieses antichristische Reich, wenn es seine Macht auf's Höchste getrieben, so soll es

in deſſen ruhigen Beſitz, durch das in der Reformation aufgehende Licht der Wahrheit gewaltig geſtöret, in ſeiner Schande und Blöße dargeſtellet, und ein großer Theil der Kirche aus dieſem Babel (Verwirrung) ausgeführet werden.

2) Der aus Babel ausgeführten Kirche, neue Verderbung. Dieſer Stand wird Apoc. 3, 14. und folg. unter dem Symbolo der Laodiceiſchen Kirche vorgeſtellet, welches ein ſolcher Stand der Kirche iſt, da man bey einem großen Ruhm der Orthodoxie (rechten Lehre) dennoch elend, jämmerlich, arm, blind und blos iſt. Dieſes Verderben äußert ſich:

a. In Sitten, da wegen hingefallener Kirchen-Zucht, die größte Gottloſigkeit des Lebens in dem größten Theil der proteſtantiſchen Kirchen herrſchet und täglich mehr überhand nimmt.

b. In der Lehre, da abermal beym Gottesdienſt ein Opus operatum (Schein-Dienſt) eingeführet, bey der Rechtfertigung ein falſches Vertrauen aufgerichtet, und die Verbindung derſelben mit der Heiligung nicht eifrig getrieben, und durch Vertheidigung der ſogenannten eitelen Mitteldinge zur Sicherheit und Bosheit Thür und Thor geöffnet worden.

3) Die ſchweren Züchtigungen über die Proteſtantiſchen Kirchen; da Gott die blutigſten Züchtigungen über die proteſtantiſchen Kirchen verhängen wird, daß ſie beynahe verſchlungen würden, wo es Gott nicht noch zu rechter Zeit abwendete.

2. Die nähere Zeichen. Dieſe ſind entweder vorhergehende, oder miteinbrechende.

1) Die Vorhergehende, welche als nähere Vorboten vor der Zukunft des Richters vorhergehen ſollen. Dahin wird gerechnet:

a. Die merkwürdige Bekehrung des jüdiſchen Volkes. Die Bibliſche Stellen, welche von einer noch bevorſtehenden großen Bekehrung des jüdiſchen Volkes handeln, als: Lev. 26, 41-45.

Deut. 44, 29 - 31. Jes. 11, 12. und 43, 5. 7. und 59, 20. 21. Jer. 16, 14. 15. und 30, 3 - 22. und 31, 1. und 32, 37 - 42. und 33, 6 - 9. Hes. 37, 15. u. folg., und 39, 25 - 29. Hos. 3, 4. 5. Zach. 8, 7. 8. Act. 1, 6. 7. 2 Cor. 3, 15. 16. sind aufzuschlagen und in ihrem ganzen Contert (Zusammenhang) nachzusehen, aber Röm. 11, 25. 26. ist der deutlichste Ort, wenn er ohne Vorurtheil gelesen wird: denn da redet Paulus

[1] Von dem ganzen Israel, folglich von allen zwölf Stämmen.

[2] Er redet von demselben Israel, welches bereits zu Pauli Zeiten anfieng verstockt zu werden, folglich kann er nicht das geistliche Israel verstehen.

[3] Er redet von einer solchen Bekehrung auf welche die Seligkeit erfolgen werde, und

[4] Die wegen ihrer sonderbaren Umstände unter die Geheimnisse gerechnet werden könne.

b. Die Bekehrung der heidnischen Völker. Daß in den letzten Zeiten, die vor der Zukunft Christi hergehen sollen, noch eine große Menge Heiden bekehret werden sollen, davon sind viele prophetische Weissagungen, die im ersten Beruf der Heiden durch apostolische Männer noch nicht ihre völlige Erfüllung erreichet haben.

c. Die noch deutlichere Offenbarung des Antichrists, dadurch der Weg zu seinem völligen Untergang soll gebahnet werden.

d. Der Untergang des mystischen Babilons, Apoc. 14, 8. werden durch die wiederholte Worte zwey Grade des Falls bezeichnet. Der Erste ist durch die Reformation geschehen, der Andere aber ist noch zu erwarten, da sie als ein anderes Sodom mit Feuer verzehret und von der Erde verschlungen werden soll, Apoc. 18, 8. 21. Hierzu wird von einigen gesetzt

e. Ein glückseliger Stand der Kirche. Denn wenn so viele Tausend verstockte Juden, so viele Tausend blinde Heiden zu Christo bekehret seyn werden, so wird freylich ein besserer Zustand der

Kirche, als der jetzige ist, entstehen, da sie bey erwünschter Ruhe von aussen, auch in der Erkenntniß der Wege Gottes, und in der wahren Heiligkeit zunehmen wird. Einige thun noch hinzu

f. Eine neue Sicherheit und Trägheit, welche auf diesen glücklichen Zustand der Kirche, kurz vor der Zukunft Christi, einbrechen werde, 1 Thess. 5, 2. 3. Matth. 25, 1. und folg. davon die zehn Jungfrauen ein Bild seyn sollen.

g. Der Streit des Gogs und Magogs, Apoc. 20, 7-9. Hes. 38 und 39. Was aber dadurch für Völker verstanden werden, davon sind die Ausleger in fast unzählige Meinungen zertheilet. Wenn durch diese der Satan seine letzte Macht zur Unterdrückung der Kirche Gottes auf Erden anwenden wird, so wird Gott durch Feuer vom Himmel sie vertilgen, und darauf wird das allgemeine Gericht erfolgen, Apoc. 20, 12. Es sind das alles solche Dinge zu deren Erkenntniß geübte Sinnen im prophetischen Worte gehören, und in deren Erklärung sind die Ausleger sehr unterschieden. Wer es nicht fassen kann, dem werden diese Dinge nicht als Glaubens-Artickel aufgedrungen, sondern er hat seine Freiheit, sein Urtheil darin anstehen zu lassen, bis er sich im Stande dazu findet.

2) Die zugleich mit einbrechende Zeichen, die mit der Zukunft Christi selbst verknüpfet seyn werden. Dahin rechnen einige die sonderbare Veränderungen an den Gestirnen, Matth. 24, 29. Luc. 21, 25. wie denn leicht zu erachten, daß an der ganzen Natur, an Himmel, Meer und Erden große Veränderungen vorgehen werden, wenn sich nun alles zum Untergange der sichtbaren Welt anschicket. Insonderheit rechnen die Theologen hieher das Zeichen des Menschen-Sohnes, Matth. 24, 30. Sie sind aber nicht einig, was dadurch verstanden werde. Das wahrscheinlichste ist, daß der Glanz des Leibes Christi selbst, und das englische Geleite dadurch verstanden werde, nebst dem Schall der Posaune Gottes, v. 31. 1 Thess. 4, 16. Denn wie der Gesetzgeber auf dem Berge Sinai mit dem Schall der

Posaunen sein Gesetz gegeben; so wird er auch unter gleichen herrlichen Umständen in den Wolken erscheinen, die Uebertreter desselben zu bestrafen.

2. Der Richter wird zwar überhaupt seyn, der dreyeinige Gott, Ps. 7, 9. Hebr. 12, 13. Denn weil er ist das vollkommenste Wesen, so muß er auch seyn der Gesetz-Geber seiner vernünftigen Creaturen, Jac. 4, 12. Ist er aber Gesetz-Geber, so muß er auch Richter seyn, der die Handlungen der Menschen nach dem Gesetz untersuchet, und die im Gesetz bestimmte Belohnungen oder Strafen austheilet. Zwar heißt es, Joh. 5, 22. Der Vater richtet niemand, nämlich als ein sichtbarer Richter: Denn diese Verwaltung hat er dem Sohne aufgetragen, durch welchen er den Kreis des Erdbodens richten wird in Gerechtigkeit, Act. 17, 31.

Insbesondere aber kommt die Macht zu richten dem Sohne Gottes zu, Es. 33, 22. Ezech. 21, 27. da er genennet wird, der, dessen das Gericht ist, Dan. 7, 9 - 15. sonderlich Joh. 5, 22. 27. Matth. 25, 31. als Gott und Mensch, nach der menschlichen Natur ist ihm diese Macht aufgetragen:

1) Weil er durch eine freywillige Erniedrigung ein Menschen-Sohn worden, durch Thun und Leyden die Feinde Gottes zu überwinden, und den Seinigen die Seligkeit zu erwerben, daher es auch billig ist, daß er die überwundene Feinde richte, und die Seinigen in den Genuß des erworbenen Heils einführe.

2) Weil er in angenommener menschlichen Natur vor dem Gericht der Gottlosen stehen müssen, und sich verdammen lassen, daher es billig ist, daß er diejenigen wieder richte, von welchen er gerichtet worden, Matth. 26, 64. und 16, 27.

3) Weil er in angenommener menschlicher Natur von jedermann wird gesehen und gehöret werden können, daher ist er von Gott zum Richter verordnet, Act. 10, 48. Es wird aber Christus das Gericht nicht aus fremder, sondern aus eigener Autorität ausüben, dieweil ihm alle Macht im Himmel und auf

Erden gegeben, und er eben dieselbe göttliche Natur hat, die der Vater hat, in dessen Namen er alles verrichtet.

3. Die Zukunft des Richters wird seyn:

1. Schnell und unversehens, Matth. 24, 27. heißt es von der Zukunft zum Gericht über das jüdische Volk: Wie der Blitz ausgehe ꝛc. so wird dieses noch vielmehr von der Zukunft zum allgemeinen Gericht wahr werden, Luc. 21, 34. Matth. 25, 14.

2. Den Frommen lieblich, den Bösen erschrecklich. Auf Seiten der Gläubigen wird sie verknüpft seyn mit der Erlösung ihrer Leiber von den Banden des Todes, und mit der Einführung in die Herrlichkeit, Röm. 8, 13. Daher sie seiner Offenbarung sehnlich warten, Tit. 2, 13. und seine Erscheinung lieb haben, 2 Tim. 4, 8. Von den Gottlosen aber heißt es Apoc. 1, 7. es werden ihn sehen aller Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechte der Erden, Matth. 24, 30. Apoc. 6, 16.

3. Glorióse, das ist, in Herrlichkeit, Matth. 25, 31. Dabey wird sich äußern

1) Eine innerliche Herrlichkeit, da wird er

a. als wahrer Gott den unsichtbaren Glanz seiner Majestät, seiner Allwissenheit, Weisheit, Allmacht, Heiligkeit, Gütigkeit, Gerechtigkeit ꝛc. offenbaren, 1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 5, 10. Da wird er

b. als wahrer Mensch den Glanz seines verklärten Leibes vor aller Welt offenbaren, und auf einer lichten Wolke, als einem herrlichen Triumph-Wagen, ankommen.

c. als Mittler, die Herrlichkeit seiner unumschränkten Macht und Gewalt über alles Fleisch sehen lassen, indem er auch sogar alle Richter, Fürsten und Könige der Erden, nebst denen, zu welchen man niemals sagen dürfen: Papa, was machst du?

vor seinen Richterstuhl fordern, und über ihre Handlungen ein Urtheil fällen wird.

2) Eine auswendige Herrlichkeit. Diese wird bestehen

a. In Pracht der Posaunen, 1 Cor. 15, 52. Dadurch am füglichsten die allerkräftigste Regierungs-Macht Christi verstanden werden kann, dadurch er Todte und Lebendige vor seinen Richterstuhl fordern wird. Vergleiche Lev. 10. und Num. 10.

b. Im Geleit aller heiligen Engel, Matth. 25, 31. Wie ein großer Herr bey seinem öffentlichen Einzuge alle seine Trabanten (Bedienten) bey sich hat, davon hernach Mom. 7.

c. In begleitender Gesellschaft der Heiligen, die schon mit Leib und Seel im Himmel gewesen, als Henoch, Elias, und die bey seiner Auferstehung aus den Gräbern gegangen, und mit ihm in den Himmel gefahren, ihn begleiten werden, 2 Thess. 1, 6. Dieser Aufzug wird unendlich prächtiger seyn, als wir uns vorstellen können.

4. Mit dem Zeichen des Menschen Sohns, davon schon Mom. 1. das Nöthige erinnert worden.

4. Die gerichtet werden sollen, und was gerichtet werden soll.

1. Die gerichtet werden sollen, sind die vernünftigen Creaturen.

1) Die Menschen, und zwar alle, ohne Unterschied, welches erhellet,

a. Aus dem Gemerke der Allgemeinheit, 2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Jesu Christi, desgl. Röm. 14, 10. Judä v. 14.

b. Aus dem Gebrauch des gesammten Namens Richter, Gen. 18, 25. Act. 17, 31. Da je alle Menschen unter dem Richten begriffen werden.

c. Da es allen zugeleget wird. Es wird nicht ausgenommen: Kein Alter, Apoc. 20, 12. kein Stand, Cap. 6, 15. 16. kein Volk

noch Geschlecht, Matth. 11, 22. 24. und 12, 41. 42. kein Unterschied der Zeit, wenn sie gelebet, 2 Tim. 4, 1. auch nicht zwischen Frommen und Bösen, Pred. 3, 17. Matth. 25, 32. Zwar heißt es von den Gläubigen, Joh. 3, 18. und 5, 24. sie würden nicht gerichtet werden. Aber richten heißt da so viel als verdammen, wie dieses Wort auch so gebraucht wird, Joh. 7, 51. und 12, 47. Röm. 2, 12.

2) Die Engel, nicht die Guten, welche vielmehr als Gefährten und Trabanten des Richters Christi beschrieben werden, wie wir Mom. 7. hören werden; sondern die bösen Engel, 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6. Daher Paulus fragt: Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? Denn so fern sie Geschöpfe Gottes sind, sind sie verpflichtet Gott Rechenschaft zu geben. So fern sie aber Feinde Gottes sind, so werden sie zur Strafe verurtheilet werden. Sie liegen zwar jetzo schon unter einem erschrecklichen Gericht Gottes; allein an dem großen Tag des Gerichts, zu welchem sie aufbehalten werden, werden sie zu noch größeren Strafen verurtheilet, aller ihrer Freyheit beraubet, und in den feurigen Pfuhl auf ewig verstoßen werden, Apoc. 20, 10. Davon sie auch selbst eine Wissenschaft haben, Matth. 8, 29. und also das Urtheil in sich herum tragen.

2. Was gerichtet werden soll. Dahin gehöret:

1) Der Stand eines jedweden Menschen, da er entweder gläubig oder ungläubig ist, Marc. 16, 16.

2) Der Rath der Herzen, 1 Cor. 4, 5. Dahin gehören:

a. Die ersten Gründe, daraus die Urtheile der Menschen fließen, als Ps. 14, 1. Ezech. 8, 12.

b. Die Ueberlegung und der Vorsatz des Herzens, dies und jenes zu thun, es werde nun solcher wirklich ausgeführet oder verhindert, wie der Anschlag Esau, Gen. 27, 41.

c. Die sündliche Vernunft-Schlüsse, zum Exempel, Gott ist barmherzig, er wird mich nicht strafen ꝛc.

b. Die verkehrten Absichten auf eigene Ehre, Nutzen und Lust ꝛc.

c. Die Ueberzeugungen des Gewissens, wiefern man denselben gefolget oder sie erstücket.

3) Die Worte und Reden der Menschen, nicht nur die unnützen Worte, die nichts beytragen, weder zur Ehre Gottes, noch zum Besten des Nächsten, Matth. 12, 36. dergleichen viele Tausend Millionen in der Welt täglich geredet werden, sondern auch die harten Worte, Jud. v. 15.

a. Gegen Gott, es sey nun gegen seine Vollkommenheiten, als gegen seine Allwissenheit, Ezech. 8, 12. oder Heiligkeit, Mal. 2, 17. oder Wahrheit, C. 3, 14. oder es sey gegen die Wege Gottes als Ezech. 18, 25. Dahin auch aller Mißbrauch des Namens und Wortes Gottes gehört.

b. Gegen den Nächsten, dahin gehören alle Schelt- und Lästerworte, alle Verläumdungen, Lügen, Schmeicheleyen, schandbare Worte, fauler Scherz ꝛc.

c. Gegen uns selbst, alle Verwünschungen seiner selbst, eitle Prahlerey, Selbstlob, Ruhm eigener Sünden, Es. 3, 9. Pf. 73, 8. 9.

4) Die Werke, und zwar sowohl

a) Die Begehungs-Sünde, sie mögen nun im Verborgenen geschehen seyn, Pred. 12, 14. Es. 29, 15. oder öffentlich vor vielen Zeugen, die dadurch geärgert worden, 1 Pet. 4, 3. 5. sie mögen wider die erste oder andere Tafel begangen seyn. Dahin auch die Jugend-Sünden gehören; als auch

b) Die Unterlassungs-Sünden, 2 Thess. 1, 8. Luc. 12, 47. Matth. 45, 41. Man wird Rechenschaft geben müssen von der Gnadenzeit, von den Gnaden-Wohlthaten und Gelegenheiten, von den Natur- und Gnadengaben, die Gott einem jeden anvertrauet hat.

Es wird gefragt: Ob auch die Sünden der Gläubigen, die

ihnen einmal vergeben sind, vor dem letzten Gericht wieder offenbar werden sollen? Einige bejahen dieses, und sonderlich unter den Papisten, aber aus gar schwachen Gründen. Andere aber verneinen es, und zwar aus bessern Gründen. Nämlich

(1) Weil im Gerichts-Prozeß der Gläubigen nur der guten Werke gedacht wird, Matth. 25, 35.

(2) Weil Gott versprochen, er wolle ihrer Sünden nicht mehr gedenken, Es. 43, 25. Ezech. 18, 22.

(3) Weil die Gläubigen an jenem Tag Lob empfangen 1 Cor. 4, 5. und nicht zu Schanden werden sollen in seiner Erscheinung, 1 Joh. 2, 28. ja vielmehr ohne Tadel dargestellet werden sollen, Jud. v. 24. und mit Christo geoffenbaret werden in der Herrlichkeit, Col. 3, 4.

(4) Weil Christus nicht nur als ein Richter, sondern auch als ein Advokat (Fürsprecher) der Seinigen erscheinen, und seine höchste Liebe an ihnen beweisen wird, welche zudecket der Sünden Menge.

5. Die Richtschnur des Gerichts, und zwar

1. Die Innere wird seyn, des Richters selbst seine Gerechtigkeit und Gnade, welche er in Bestrafung des Bösen und Belohnung des Guten alsdenn am herrlichsten offenbaren wird, Act. 17, 31. Denn da wird

1) Kein Ansehen der Person etwas gelten;

2) Keine Heucheley, Verstellung und Entschuldigung den Richter blenden, Matth. 7, 22. 23.

3) Hier wird ein jeder den Lohn seiner Werke empfangen, 2 Cor. 5, 10. Ap. 11, 17.

2. Die Aeußere wird seyn:

1] In Absicht der Gläubigen, die Lehre des Evangelii, Röm. 2, 16. heißt es: da Gott das Verborgene der Menschen richten wird nach meinem Evangelio, durch Jesum Christ. Denn wer glaubet wird selig werden. Gal. 3, 9. heißt es: Die des

Glaubens ſind, werden geſegnet, oder als Geſegnete des Vaters in das Reich der Herrlichkeit eingeführet werden. Sie werden zwar auch gerichtet werden nach ihren Werken, ſofern dieſelbe aufrichtige Zeugniſſe ihres Glaubens an Jeſum geweſen, durch welchen ſie ſeine Gerechtigkeit ergriffen, welche die Fehler und Unvollkommenheiten ihrer Werke bedecket. Darum iſt ihnen auch die ewige Seligkeit oder Herrlichkeit verheiſſen, als ein Lohn, aber als ein Gnaden-Lohn, der zwar auf ihre Werke folget, wie der Lohn auf die Arbeit, den ſie aber nicht verdienen, ſondern als ein Gnadengeſchenk aus dem Bunde der Gnade empfangen und ererben, Matth. 25, 34. Röm. 6, 23. 2 Tim. 4, 7. 8.

2) **In Abſicht auf die Gottloſen und Ungläubigen,** und zwar zuförderſt der Heiden, die kein geſchrieben Geſetz gehabt haben, wird die Richtſchnur ſeyn das Geſetz der Natur oder die Kenntniſſe des wahren und rechten, die Gott in ſie geleget hat, ſamt dem Zeugniß des Gewiſſens, welches nicht nur ſagt, was recht und unrecht ſey, ſondern auch, was ein jeder Menſch in ſeinem ganzen Leben Gutes oder Böſes gethan habe, in welchem Buche auch die Heiden alle ihre abſcheuliche Gräuel und Laſter mit unauslöſchlichen Buchſtaben eingegraben leſen werden, Jer. 17, 1. Röm. 2, 12. 15. 16. Da es v. 12. heißt: die ohne Geſetz (nämlich ohne das Moſaiſche und geſchriebene Geſetz) geſündiget haben, die werden auch ohne Geſetz verlohren werden. Die Gottloſen aber unter den Juden, die eine Offenbarung gehabt haben, werden gerichtet werden nach der Richtſchnur und Schärfe des Moſaiſchen Geſetzes, welches ſie übertreten haben, da Moſes gleichſam auftreten und ſie verklagen wird, wie Chriſtus ſpricht Joh. 5, 45. Die böſen Chriſten aber werden ſowohl nach dem Geſetz, als auch nach den Worten Jeſu Chriſti und ſeiner Apoſtel gerichtet werden, wie er ſelber ſagt, Joh. 12, 48. Folglich wird ein jeder falſcher Chriſt an jenem Tage drey gewaltige Zeugen gegen ſich haben, das Geſetz, das Evangelium und ſein eigen Gewiſſen. Und das ſind die Bücher,

die an dem großen Gerichtstag geöffnet werden ſollen. Apoc. 20, 12. Nämlich dieſe drey Bücher ſind:

a. **Das Buch der Allwiſſenheit Gottes**, nach welcher er alle Worte, Gedanken und Werke der Menſchen ſo genau weiß, als ob ſie alle in ein Buch geſchrieben und protocollirt wären, Mal. 3, 16.

b. **Das Buch des Gewiſſens**, in welchem das Geſetz der Natur und alle Uebertretungen deſſelben gleichſam angeſchrieben ſtehen, und zwar ſowohl das eigene Gewiſſen, als auch anderer, da zum Exempel Eltern gegen ihre ungehorſame Kinder, Lehrer gegen ihre verſtockte Zuhörer, eine Stadt und Volk gegen dem andern als Zeugen auftreten werden, Matth. 12, 41. 42.

c. **Das Buch der Schrift**, ſowohl des Geſetzes als Evangelii. Nicht menſchliche Geſetze, die oft manches erlauben, was nach dem göttlichen Geſetz ſündlich iſt; auch nicht die Einbildung der Menſchen, ſondern es wird heißen: Was nicht aus dem Glauben gegangen iſt, das iſt Sünde, Röm. 14, 23.

6. **Prozeß des Gerichts**, wie er Matth. 25, 31. und folg. von Chriſto ſelbſt beſchrieben wird, begreift drey Haupt-Actus in ſich, die man aber auf eine Gott anſtändige Weiſe zu erklären hat.

1. **Erkenntniß der Sache**, die nicht mühſam und weitläuftig ſeyn wird, und zwar

1) Wegen des Richters Allwiſſenheit, der nicht nöthig hat, daß ihm jemand Zeugniß gebe von einem Menſchen, Joh. 2, 25. weil er ſelbſt unmittelbar in's Herze ſchauet. Er hat eine ſo vollkommene Kenntniß, ſowohl von ſeinen Geſetzen, als von dem Verhalten der Menſchen gegen ſeine Geſetze, als ob er alles auf's genaueſte hätte protocolieren (Verzeichnen) laſſen.

2. Wegen dem Licht des Gewiſſens, welches ohne Ausflucht alles bezeugen und ausſagen wird, was ein jeder in ſeinem ganzen Leben gethan hat. Wenn ein einziger Strahl der Allwiſ-

ſenheit Gottes die Gewiſſen der Menſchen durchdringen wird, ſo wird ein jeder ſeinen Stand, ſeine Gedanken, Worte und Handlungen in einem Augenblick überſehen, und werden ihm alle Ausflüchte und Entſchuldigungen abgeſchnitten werden. Das heißt verblümter Weiſe Apoc. 20, 12. Die Bücher wurden aufgethan, davon erſt gehöret; wodurch angezeiget wird:

a) Daß alle Rathſchläge, Gedanken und Handlungen der Menſchen genau unterſuchet;

b) ſie von denſelben vollkommen überzeuget, und

c) endlich dieſelben vor aller Welt offenbar werden ſollen, 1 Cor. 4, 5.

Zu dieſer Erkenntniß der Sache gehöret auch die Scheidung der Schaafe und der Böcke, Matth. 25, 32. 33. Sie ſetzet voraus:

(1) Daß in dieſer Welt Gute und Böſe, Unkraut und Weizen unter einander vermiſcht ſind.

(2) Daß alle Menſchen an jenem Tage zu zwey Hauptgattungen gebracht werden ſollen, entweder zu den Schaafen Chriſti, oder zu den Böcken des Satans; gleich wie auch nur zwey Behauſungen nach dieſem Leben ſind, Himmel und Hölle. Die Scheidung ſelbſt wird beſtehen in einer deutlichen Offenbarung des Unterſchieds, der zwiſchen Gerechten und Ungerechten, ſonderlich zwiſchen Heuchlern und wahren Chriſten, geweſen, denn dort wird ein jeder in ſeiner eigenen Geſtalt offenbar werden. Und dieſe Scheidung wird auf der einen Seite ein großes Vorrecht der Gläubigen ſeyn, die ſich dadurch auf ewig von der verhaßten Geſellſchaft der Böſen und allen ihren Drangſalen werden abgeſondert ſehen; auf der andern Seite aber wird die Unſeligkeit der Gottloſen dadurch vermehret werden, indem durch dieſe Scheidung eine ſolche K l u f t zwiſchen den Frommen und Böſen wird befeſtiget werden, Luc. 16, 16. daß ſie in Ewigkeit nicht wieder zuſammen kommen werden. Daß die Schaafe zur Rechten

ten des Richters geſtellet werden, drücket aus einen Stand der Ehren, der Freyheit und Glückſeligkeit; die Böcke aber zur Linken einen Stand der Schande, Unglückſeligkeit und Verdammniß.

2. Entſcheidung der erkannten Sache, welche geſchehen wird durch den öffentlichen Ausſpruch eines entſcheidenden Sentenzes. Und zwar wird publicirt werden:

1) Ein abſolvirender (losſprechender) Sentenz, in Anſehung der Gerechten, welcher Matth. 25, 34. ſtehet. Ohne Zweifel wird dieſes Urtheil mit einer deutlichen und vornehmlichen Stimme von dem Richter alles Fleiſches ausgeſprochen werden, welche von dem ganzen menſchlichen Geſchlecht wird verſtanden werden können. Es wird daſſelbe in ſich faſſen, theils eine Anrede an die Gläubigen, welche er Geſeegnete ſeines Vaters nennen wird, theils eine Einladung zur Einnehmung des Reichs der Herrlichkeit; und dieſer Ausſpruch wird gegründet auf die Werke der Liebe an den armen Gliedern Jeſu Chriſti, dadurch die Auserwählten ihre Glaubens-Gemeinſchaft mit Gott bezeuget haben.

2) Ein Verdammungs-Sentenz, welcher wiederum in ſich faſſet einen richterlichen Ausſpruch über die Gottloſen, welchen, als Verfluchten, das ewige Feuer, das den böſen Geiſtern bereitet iſt, zur Wohnung angewieſen wird, Matth. 25, 41. Darauf die Billigkeit dieſes Urtheils angezeiget wird, v. 42. welche bewieſen wird aus ihrer Liebloſigkeit gegen die Glieder Jeſu Chriſti, daraus ſie am deutlichſten überzeuget werden können, daß ſie auch in keiner Glaubens-Gemeinſchaft mit Chriſto geſtanden haben. Siehe Jac. 2, 13. das hier eintreffen wird.

3. Die Execution (Vollziehung) des publicirten Sentenzes. Dieſe wird anfangen an den Gottloſen: Und ſie (die Gottloſen) werden in die ewige Pein gehen. Das wird die Freude der Gerechten vergrößern, wenn ſie mit ihren Augen ſehen werden, wie ihre und Chriſti Feinde in die ewige Verdammniß

werden gestürzet werden, Pf. 58, 11. Da werden diejenigen, die sich selbst in dieser Welt nicht gerächet haben, überflüssige Satisfaction (Genugthuung) empfangen, für alle Beleidigungen, die ihnen zugefügt worden. Und diese Ausführung des Urtheils über die Gottlosen wird mit der größten Geschwindigkeit geschehen, dadurch ihre Verzweifelung verdoppelt werden wird, indem ihnen dadurch alle Hoffnung der Gnade und aller Raum zur Buße, die ihnen in dieser Welt zu uncommode (unbequem) gefallen ist, auf einmal wird abgeschnitten werden. Darauf wird denn auch ungesäumt das Urtheil über die Gerechten vollzogen werden: Denn sie werden gehen in das ewige Leben; und so werden sie zu ihrer größten Freude, ohne allen Aufschub zu dem herrlichen Erbtheil gelangen, darauf sie in dieser Welt so sehnlich gewartet haben. So viel können wir aus den Worten Christi, Matth. 25. von dem Prozeß des jüngsten Gerichts sagen.

7. **Die Bedienten und Beysitzer des Gerichts.**

1. Die Bedienten werden seyn die heiligen Engel. Diese werden den Richter bey seiner Ankunft begleiten, Matth. 25, 31. 2 Thess. 1, 4. und zwar die Herrlichkeit und Majestät Christi vor der Welt desto mehr zu offenbaren. Haben sie ihn in seiner Erniedrigung und Erhöhung bedienet, so werden sie auch bey der Offenbarung seiner Herrlichkeit ihn begleiten. Sind sie bey der Gebung des Gesetzes um ihn gewesen, Deut. 33, 2. so werden sie auch um ihn gegenwärtig seyn, wenn er den Ungehorsam gegen sein Gesetz bestrafen und belohnen wird. Es wird sich aber der Richter ihres Diensts bedienen:

1) In Versammlung derer, die gerichtet werden sollen, Matt. 24, 31.

2) In Scheidung der Versammelten, sie werden die Bösen von den Gerechten scheiden, Matt. 13, 49.

3) In Stürzung der Gottlosen, an den Ort der Marter. v. 41. 42.

4) In Erhebung der Frommen gen Himmel, wohin ſie dieſelben unter Jubel und Lobgeſänge begleiten werden, 1 Theſ. 4, 17. Vergleiche Luc. 16, 22.

2. **Die Beyſitzer.** Da einige aus 1 Cor. 6, 2. 3. Matt. 19, 28. 29. ſchließen wollen, daß wenigſtens die Apoſtel, Märtyrer und Blutzeugen Beyſitzer des Gerichts ſeyn, und das Urtheil Chriſti über die böſen Engel und Menſchen billigen würden. 1 Cor. 6, 2. 3. fragt Paulus: Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Nun gehet zwar dieſes Vorrecht der Gläubigen ſchon in dieſer Welt an, indem ſie die Gottloſen durch Wort und Wandel von ihrem bevorſtehenden Gericht überzeugen und ihre Werke beſtrafen; allein es wird doch ſolches auf die herrlichſte Art an jenem Tag geſchehen. Da werden ſie die Welt richten

1) ſofern ſie als Glieder mit Chriſto ihrem Haupt vereiniget, und alſo gleicher Ehre mit ihm theilhaftig ſeyn werden.

2) So fern ſie den Ausſpruch des Richters billigen, und deſſen Heiligkeit und Gerechtigkeit preiſen werden, davon ein Vorſpiel bey dem Fall Babels iſt, Apoc. 19, 1. 2.

3) So fern ihre guten Werke an jenem Tage gegen die Werke der Gottloſen zeugen und dieſelben für ſtrafwürdig erklären werden. Das auf Stühlen oder Thronen ſitzen, Matth. 19, 28. iſt ein Symbolum königlicher Herrlichkeit, als auch des Sieges und Triumphs, Apoc. 3, 21. durch das richten der 12 Stämme Iſrael wird angezeiget, daß ihre Lehre die Richtſchnur des Gerichts ſeyn ſolle, wie Rom. 5. gezeiget worden. Die Stellen Apoc. 4, 4. und 20, 4. handeln eigentlich nicht vom jüngſten Gericht.

8. **Was damit verknüpfet iſt, iſt die Vollendung der Welt, oder Untergang der Welt.** Sobald Chriſtus unter einem großen Feldgeſchrey der Engel zum Gericht erſcheinen wird, ſo wird allerdings dieſe Zukunft des Richters mit großen Bewegungen der Luft und Erſchütterung der Erde, dadurch als

Gräber werden eröfnet werden, verknüpfet ſeyn; aber nach vollendetem Gericht wird die Sache erſt recht zu Stande kommen.

Die Sache ſelbſt, daß nämlich die Welt einmal untergehen werde, wird an vielen Orten der heiligen Schrift bezeichnet, als Pſ. 102, 27. Eſ. 51, 6. Luc. 21, 23. 1 Cor. 7, 31. 1 Joh. 2, 17. Die Weiſe wie ſolches zugehen werde, beſchreibet Petrus etwas deutlicher, 2 Pet. 3, 6. 7. 10. Die Himmel, nämlich die Sternhimmel, mit ihren ſcheinenden als auch lichtloſen Körpern, würden mit großem Krachen zergehen, aus ihrem Centro (Mittelpunkt) und Ordnung verrücket werden, und mit großem Brauſen und Krachen zuſammen ſtürzen, viel erſchrecklicher, als wenn tauſend Donnerwetter zugleich losbrächen. Die Elemente würden vor Hitze ſchmelzen, inſonderheit das Element der Luft und des Waſſers, welche dergeſtalt aus ihrer Ordnung geſetzt werden, daß eines das andere zerſtöre, auflöſe und zerſchmelze, wie Wachs von der Hitze des Feuers zerſchmolzen wird.

Die Erde, und die Werke die darinnen ſind, welche die Natur und Kunſt hervor gebracht hat, werden verbrennen. Dazu es dem allmächtigen Schöpfer nicht an Mitteln fehlen wird. Wenn Sonne und Sterne aus ihren Kreiſen weichen, und der Erde näher kommen werden, wenn Gott den Schatz des unterirdiſchen Feuers in Bewegung bringen, daß alle brennbare Materien in dem Schooß der Erde ergreifen und anzünden wird: ſo wird die Erdkugel von innen und von außen durch die Kraft des Feuers ſich entzünden, und werden bey dieſer entſetzlichen Hitze die Waſſer der Flüſſe und Seen, ja ſelbſt des großen Oceans (Weltmeers) als in einem ſiedenden Töpfen verrauchen, folglich die Erde in ein brennendes Chaos zuſammen ſchmelzen und ihre vorige Geſtalt gänzlich verlieren.

Es fällt nun hierbey die wichtige Frage vor: In was für einem Sinn geſaget werde, daß Himmel und Erde vergehen werden? Hier theilen ſich die Theologen in zwey Claſſen:

Einige meinen, daß die Welt gänzlich, auch ihrem Wesen nach, zernichtet werden solle, so daß nichts anders wieder an ihre Stelle kommen würde. Dieser Meinung sind viele unter den Kirchenvätern zugethan gewesen, und bis auf unsere Zeit haben viele Theologen aus allen Partheyen diese Meinung angenommen. Hingegen haben andere, auch von den Kirchenvätern und Theologen aller Partheyen, bis auf heute, statuirt und gehalten, daß nur eine Auflösung, Umschmelzung und Veränderung der Welt nach ihren Eigenschaften vorgehen werde, so daß sie zwar durch's Feuer ihre gegenwärtige Gestalt und Natur verlieren, keinesweges aber in ein Nichts verkehret, sondern weit schöner und prächtiger als ein neuer Schauplatz der Herrlichkeit Gottes hergestellet werden solle, wie denn Augustinus im Buche von der Stadt Gottes klar saget: Diese Welt wird durch eine Verwandelung der Dinge, nicht durch eine gänzliche Vernichtung, vergehen.

Fragt man nun, welche Meinung der andern vorzuziehen sey? so ist voraus zu merken, daß solches eine problematische (streitige) Frage ist, davon man, unverletzt des Heils, die eine oder die andere erwählen kann. Doch für die letzte Meinung, daß das Systema der Welt nicht vernichtet, sondern verneuert werden soll, streiten:

a) Ausdrückliche Schriftstellen. Ps. 102, 27. ist die Hauptstelle, da wird ausdrücklich geredet von einer Veränderung und Verwandelung des Himmels und der Erde, da die siebenzig Dollmetscher eben das Wort gebrauchen, welches Paulus 1 Cor. 15, 51. von derjenigen Verwandelung gebraucht, welche die Leiber der Gläubigen, so die Zukunft Christi erleben sollen, erfahren werden. Ferner Es. 65, 17. und 66, 22. Apoc. 21, 1. Hebr. 1, 10. u. folg. 2 Pet. 3, 13. Röm. 8, 20. u. folg.

b) Dazu kommt, daß dieser Sinn der Schriftstellen wider kein einige Eigenschaft Gottes streitet, sondern dieselbe vielmehr illustriret und verherrlichet. Kein Geschöpf ist so klein, dem Gott

nicht Spuren seiner unendlichen Weisheit und Gütigkeit eingepräget hat. Allein davon wird jetzo auch von den klügsten Forschern der Natur mit allen Proben kaum der tausendste Theil eingesehen. Ist es nun nicht viel vermuthlicher, daß Gott die Natur zum ewigen Spiegel und Schauplatz seiner Allmacht, Weisheit und Güte in einen bessern Zustand setzen, als daß er sie vernichten werde, da doch seine Weisheit noch so wenig daraus erkannt worden, sondern der größte Theil seiner Wunder den Menschen nach dem Fall verborgen blieben, und die ganze Creatur so viele tausend Jahr nacheinander unter dem Fluch gelegen? Sollte er ein solch künstliches Gebäude nur zu dem Ende geschaffen haben, daß es eine kurze Zeit zur Verunehrung des Schöpfers gemißbrauchet würde? Das ist schwerlich zu glauben. Wenn Paulus 1 Cor. 7, 31. spricht: Das Wesen dieser Welt vergehet, so braucht er nicht das griechische Wort Usia (Wesen), sondern er setzt Schema, welches die äußerliche Gestalt der Welt bedeutet. Also sehen wir so viel, daß die zweyte Meinung von der Veränderung der Welt nach ihren Eigenschaften, der heiligen Schrift viel gemässer sey, als die erste.

* * *

9. Nutzen dieser Lehre.

1. Zur Lehre, da aus dieser Lehre die Göttlichkeit der christlichen Religion hervor leuchtet, indem die heilige Schrift die Gewißheit des künftigen Gerichts und des Untergangs der Welt, nach allen ihren Umständen in das klareste Licht setzet; welche Lehren so beschaffen sind, daß die Vernunft selbst dieselben bewundern muß, und nichts widersprechendes darin finden kann.

2. Zur Bestrafung gegen die Spötter, von welchen Petrus weissaget, 2 Pet. 3, 2.

3. Zur Ermahnung, da aus der Lehre vom jüngsten Gericht und Untergang der Welt verschiedene Pflichten der Gottseligkeit fließen:

1) Wir ſollen fleißig ans Ende gedenken, nach Sir. 7, 40. ſowohl an unſer eigenes, als an das Ende der Welt, und alſo auch die Zeichen der Zeit prüfen.

2) Wir ſollen uns auf die Ankunft des Richters durch Buße und Gottſeligkeit zubereiten, 2 Pet. 3, 14. und in beſtändiger Wachſamkeit erfunden werden, Luc. 21, 36.

3) Wir ſollen die Liebe dieſer vergänglichen Welt verläugnen, 1 Joh. 2, 16. indem alles, was wir von eitlen Dingen geliebet haben, in der letzten Feuersbrunſt mit verbrennen wird. Wir können ja unſere Liebe auf viel Beſſeres anwenden.

4) Wir ſollen nicht durch frevelhaftes Richten Gott in ſeinem Richteramt vorgreifen, dafür Paulus warnet 1 Cor. 4, 5.

5) Da der höchſte Richter alles uns angethane Unrecht rächen wird, 2 Theſſ. 1, 5. ſo ſollen wir geduldig ſeyn, nicht gegen einander ſeufzen, Selbſtrache meiden, Jac. 5, 7–9.

6) Wir ſollen ſuchen unter denen erfunden zu werden, die des Herrn Zukunft lieb haben und ſich nach derſelben ſehnen. Apoc. 22, 20.

4. Zum Troſt. So ſchrecklich dieſe ganze Lehre iſt für die Gottloſen, ſo tröſtlich iſt ſie hingegen für die Frommen.

1) Der Richter iſt nahe; iſt ein ſüßer Troſt für ein Kind Gottes, dieweil mit der Ankunft des Richters ſich auch das Ende alles ſeines Elends und eiteln Weſens herannahet.

2) Der Richter iſt ein Bruder und Freund ſeiner Gläubigen. Pſ. 22, 23. Joh. 20, 17. 1 Joh. 4, 17.

3) Die Gläubigen werden am ſelben Tage viele Vortheile vor den Ungläubigen genießen. Sie werden in verklärten Leibern abgeſondert von den Gottloſen, mit großer Freudigkeit zur Rechten des Richters ſtehen, ihre guten Werke werden öffentlich gerühmet und ihre Fehler verſchwiegen werden. Ja ſie werden ſelbſt Beyſitzer des Gerichts mit ſeyn.

4) Die Unſchuld der Frommen, die hier durch Verläumdungen und Läſterungen untergedrückt werden, wird alsdenn vor aller Welt offenbar werden.

5) Die Auserwählten werden alsdenn zwar den Himmel einnehmen, als ihre Wohnung, aber doch auch zuweilen ſich auf die neue Erde begeben, und die Wunder der Weisheit und Allmacht Gottes auf dieſem herrlichen Theatro (Schauplatz) betrachten.

Der 32 Artickel.

Vom ewigen Leben und Tode.

Hauptſprüche: Job. 19, 26. Pſ. 16, 11. und 17, 15. Eſ. 25, 8. und 35, 10. Dan. 12, 2. Matth. 13, 43. und 25, 46. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 2, 25. Apoc. 21, 7. und viel andere.

Definitio.

Das ewige Leben, oder deſſelben Genieſſung, iſt derjenige Stand, in welchem Gott aus bloßer Gnade wegen Chriſto dem Mittler, denenjenigen, welche durch den Glauben ſich in das Leben der Gnade haben verſetzen laſſen, und in demſelben bis an's Ende des Lebens verharret haben, in ſeiner Gemeinſchaft und der ſeligen Engel-Geſellſchaft, zu ſeines Namens Ehre, nach Seel' und Leib die Seligkeit einer unausſprechlichen und ewigen Gloria zu Theil geben wird.

Es wird dieſer Zuſtand ein Leben genannt, dieweil alle Theile und Kräfte des Menſchen in der höchſten Munterkeit und Lebhaftigkeit ſich alsdenn befinden werden. Ein ewiges Leben

aber wird es genennet, weil dieſe Munterkeit und Activität (Thätigkeit) ewig dauern und niemals ein Ende nehmen wird.

Es finden ſich ſonſt verſchiedene Benennungen des ewigen Lebens in heiliger Schrift, davon folgende 11 wir hier merken wollen, als: Joh. 14, 2. Heb. 11, 16. [vergleiche Phl. 3, 20.] deßgleichen v. 14. 2 Co. 12, 4. Hebr. 4, 3. 9. Apoc. 2, 10. 1 Pet. 1, 9. Matth. 25, 34. [1 Pet. 1, 4.] 1 Pet. 5, 10. [2 Cor. 4, 17.] Luc. 22, 29. Act. 3, 20. welche alle herrlich zu betrachten ſind.

1. **Was das ewige Leben voraus ſetze**, iſt das Leben der Gnade, welches in der Wiedergeburt mitgetheilet wird. Denn das Leben der Herrlichkeit iſt nur eine Vollziehung des Lebens der Gnade. Was in der Bekehrung und Wiedergeburt angefangen und in der Erneuerung fortgeſetzet wird, das wird in der Ewigkeit vollendet. Denn das ewige Leben wird eigentlich in einer vollkommenen Aufrichtung des göttlichen Ebenbildes beſtehen, zu deſſen Aufrichtung alſo ſchon hier der Anfang gemacht werden muß. Joh. 3, 3. 1 Joh. 3, 3.

Fragt man alſo: welches die Anwärter des ewigen Lebens ſind? ſo bekommen wir in der Schrift verſchiedene Antworten; Matth. 5, 8. die reines Herzens ſind. Marc. 16, 16. Wer da glaubt und getauft wird. Matth. 10, 22. Wer beharret bis ans Ende, Röm. 8, 17. Die Kinder Gottes. Dieſe jetzt beſchriebene Perſonen haben ſchon in dieſer Welt eine wahrhaftige Seligkeit zu genießen, Röm 8, 24. Tit. 3, 5. Eph. 2, 5. 8. Joh. 3, 36. und 6, 47. und 17, 22. 1 Joh. 5, 11. 13. Denn ſie ſtehen mit dem dreyeinigen Gott in einer geſegneten Glaubens- und Liebesgemeinſchaft, ſie iſt aber hier noch verborgen, 1 Joh. 3, 1. Col. 3, 2. 3. und unvollkommen.

2. **Die wirkſame Urſache des ewigen Lebens**, iſt der **dreyeinige Gott**, der es denen Gläubigen vor Grundlegung der

Welt bereitet hat, Matth. 25, 34. und zwar dependirt es bloß von seiner auf Christi Verdienst gegründeten Gnade, keinesweges aber von dem Verdienst unserer Werke, daher es die Gabe Gottes genennet wird, Röm. 6, 23. Die Gnade Gottes ist die Quelle der Seligkeit, welche Gnade Seiten Gottes im Evangelio angeboten; unserseits durch den Glauben angenommen; welcher Glaube aber einen herzlichen Trieb wirket, Gott zu lieben, ihm gleichförmig zu werden und der Heiligung nachzujagen. Ob aber gleich der dreyeinige Gott und dessen Gnade die wirksame Ursache des ewigen Lebens ist, so concurirt [wirket] doch insonderheit dabey der Sohn Gottes:

1) Er ist die verdienstliche Ursach, durch sein Leiden und Tod. Hebr. 5, 9.

2) Er ist der Einführer in das ewige Leben: Denn nachdem er selbst in die Herrlichkeit eingegangen, so wird er auch seine Gläubige nachholen, sie am jüngsten Tage auferwecken und nach Leib und Seele in dasselbe einführen.

3. Der Vorwurf der Seligkeit und der ewigen Freude ist

1. Gott selbst, welchen wir sehen werden wie er ist oder erkennen, 1 Joh. 3, 2. Insonderheit werden die Seligen deutlicher erkennen

1) Das wunderbare Geheimniß der Dreyeinigkeit; davon die Seligen wenigstens eine viel vollständigere und deutlichere Erkenntniß haben werden, als sie in diesem Leben gehabt haben. Weil aber doch die Gränzen des menschlichen Verstandes nicht in das Unendliche werden ausgespannet werden, und also doch immer ein Unterschied zwischen dem unendlichen Verstand Gottes und dem endlichen Verstand des Menschen bleibet; so wird auch der Verstand der Auserwählten nicht alle Tiefen dieses unbegreiflichen Geheimnisses auf einmal einschauen, sondern es wird immer noch etwas zu lernen darin übrig bleiben.

2) **Das Geheimniß des Gottmenſchens**, da die Geheimniſſe ſeiner Perſon, ſeiner Aemter und Stände, denen Seligen eine ewige Materie der Bewunderung und des Lobes an die Hand geben werden, Col. 2, 3. Dort wird die Decke und Vorhang ſo hier noch da iſt, vor dieſen Schätzen hinweg gethan werden.

2. **Die Wege, Wunder und Werke Gottes**, ſowohl in den Geheimniſſen des Glaubens, als auch in der Regierung ſeiner Kirche, in der Einrichtung der Ordnung des Heils, in der weiſen Harmonie des Reichs der Natur und der Gnade, ꝛc.

3. **Die Chöre der Auserwählten** in ihrem verſchiedenen Glanze, und der **heiligen Engel** in ihren verſchiedenen Ordnungen und Geſchäften, werden auch den Seligen ein ſehr liebes und angenehmes Schauſpiel geben.

4. **Die Form der ewigen Seligkeit** beſtehet in dem **Inbegriff aller Güter**, die nur erdacht werden können, insbeſondere, in Anſehung des Verſtandes in der durchleuchtigſten und vollkommenſten Erkenntniß Gottes, welches die Schrift nennet, Gott ſchauen, Matth. 5, 8. 1 Joh. 3, 2. In Anſehung des Willens aber, in der höchſten und allerinnigſten Liebe Gottes, welches Letztere aus dem Erſtern fließen wird: Denn je mehr wir Gott als das höchſte und herrlichſte Weſen erkennen werden, deſto brünſtiger werden wir ihn auch lieben. Und dieſe Erkenntniß und Liebe wird das Mittel ſeyn, durch welches ſich Gott immer reichlicher unſern Seelen mittheilen wird, zu ihrer Freude und Erquickung. Dieſer Seligkeit wird die Seele der Gläubigen theilhaftig, ſobald ſie von dem Leibe ſcheidet. Denn obgleich das Werk der innerlichen Reinigung und Heiligung noch nicht bis auf die höchſte Stufe bey ihr möchte gekommen ſeyn, ſo erlanget ſie doch in Chriſto, an welchen ſie ſich hält, und mit deſſen Ergreifung ſie in einem Augenblick den ganzen Schatz der Seligkeit erlanget, ein völliges Recht zum ewigen Leben: Denn

durch den Glauben kann nach eigentlicher Gewißheit in einem Augenblick mehr der zeit geschehen, als nach der Vielheit in vielen Jahren durch menschliche Kräfte nicht geschehen kann. Daher thut der heilige Geist von denen, die in Christo sterben, den Ausspruch, daß sie von nun an selig sind, Apoc. 14, 13.

Es sind nun aber die Güter, in deren Inbegriff die Seligkeit bestehet, theils die in einer Ermangelung bestehen, theils in einer Habhaftigkeit. Daher von jedem insonderheit:

5. **Ermangelnde Güter** (privativa) werden bestehen in der **Abwesenheit aller Uebel.** Die Quelle alles Uebels ist die Sünde. Und also wird im ewigen Leben

1) keine Sünde mehr seyn. So lange der Mensch das göttliche Ebenbild trug, hatte er keine Sünde, und wenn das göttliche Ebenbild wieder vollkommen wird hergestellet seyn, so wird wieder keine Sünde in ihm angetroffen werden. Zuvörderst keine Erbsünde, keine Ungleichheit mit dem heiligen Gesetz Gottes, und keine Neigung zu einigem Bösen, folglich auch keine Möglichkeit, jemals wieder aus dem seligen Zustande heraus zu fallen. Aber auch keine wirkliche Sünde, weder innerliche sündliche Gedanken, unordentliche Begierden; noch äußerlich solche Handlungen, welche entweder durch unterlassen, oder begehen, die Liebe Gottes und des Nächsten verletzen. Sie sollen mit weißen Kleidern angethan werden, Apoc. 3, 5. welche ein Symbolum der Unschuld und Heiligkeit sind, Jud. v. 24. Apoc. 22, 15. Es. 60, 18.

2) Keine Unvollkommenheiten die aus der Erbsünde entstehen. Keine Unvollkommenheiten des Verstandes, des Willens, noch Gedächtnisses, woran die Wiedergebornen öfters hier noch krank liegen. Ferner keine Unvollkommenheit der Affecten, dort werden einige Affecten, als der Neid, Zorn, Schaam, Reue, Haß, Traurigkeit, Furcht, ꝛc. gänzlich aufhö-

ren; andere aber, als Liebe, Freude, ꝛc. in die vollkommenste Ordnung gebracht werden. Keine Unvollkommenheit des äusserlichen Zustandes; indem die Seligen weder Speise noch Trank, keinen Schlaf, keinen ehelichen Gebrauch nöthig haben werden, Matth. 22, 30. 1 Cor. 6, 13.

3) Keine Ursachen zur Sünde. Es wird da aufhören des Satans betrügliche Ueberredung, der Welt Verführung durch Lust und Furcht, oder böse Exempel; die unordentlichen Bewegungen und Reizungen des Fleisches, oder eines verderbten Temperaments.

4) Keine Strafen der Sünde, weder zeitliche noch geistliche. Es wird da keine Schmach, keine Verachtung, Armuth, Hunger, Durst, Müdigkeit, Krankheit und Schmerzen mehr seyn, keine unangenehme Zufälle, die Furcht und Traurigkeit verursachen können, keine Empfindung der Eitelkeit, von Eckel, Ueberdruß und Unruhe, und endlich kein Tod, Apoc. 2, 11. und 7, 16. 17.

6. Habende Güter (positiva), und zwar zuvörderst in Absicht auf die Seele, welche alle diejenigen Vollkommenheiten besitzen wird, dadurch sie in den Stand gesetzet werden kann, Gott zu verherrlichen.

1) Der Verstand wird mit göttlichem Licht und Weisheit ganz erfüllet seyn und durchdrungen, und es wird auch die natürliche Fähigkeit desselben zwar nicht in das Unendliche, aber doch ungemein sehr erweitert werden. Mit dieser erweiterten Fähigkeit des Verstandes, werden wir zuvörderst Gott selbst erkennen, und die vortrefflichen Schönheiten dieses Geistes bewundern, Joh. 17, 3. Wir werden über dieses die Fußstapfen der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, theils in den vergangenen Werken, Wegen und Führungen Gottes, die uns oft so dunkel und verworren hier vorgekommen sind, deutlich und mit vielem Vergnügen wahrnehmen, theils auch in den gegenwärtigen Werken und

Wundern Gottes, die alsdenn vor unſern Augen ſtehen werden, als in einem offenen Buche die Herrlichkeit des dreyeinigen Gottes leſen. Und alle dieſe Einſichten werden uns antreiben, Gott unaufhörlich zu loben.

2) Im Willen wird ſich finden

a. eine vollkommene Heiligkeit, die ſich zuſammen ſchließen wird in einer vollkommenen Liebe Gottes, welche ſo groß und brünſtig ſeyn wird, daß alle andere Liebe davon gleichſam verſchlungen werden wird.

b. Eine vollkommene Wahl-Freyheit, bald auf dieſe, bald auf jene Art Gott zu loben, bald dieſe, bald jene heilige Uebungen und Geſchäfte vorzunehmen.

c. Eine große Macht, da der Wille allzeit zu allem guten Werk Kräfte genug haben wird.

d. Die allerreineſte und höchſte Freude, welche entſtehen wird aus der vollkommenen Verſicherung, daß man von Gott geliebet werde, und daß man ſeiner Liebe ewig genießen werde, Eſ. 35, 10. Pſ. 16, 11. 1 Petr. 1, 8. Da Leib und Seele ſich freuen wird in dem lebendigen Gott.

Solcher Zuſtand zuſammen wird in der heiligen Schrift die ſelige Anſchauung Gottes genennet, die da wird ſeyn eine ſehr innige Erkenntniß; eine ſehr klare und deutliche Erkenntniß; eine ſehr erquickliche Erkenntniß. Eine Erkenntniß die zwar an ſich vollkommen ſeyn, aber doch in alle Ewigkeit fortwachſen und zunehmen wird, indem das ſeligſte und vollkommenſte Weſen Gottes eine ſolche Schule ſeyn wird, darin wir immer neue Wahrheiten lernen werden.

7. **Habende Güter**, in Abſicht auf den **Leib**. Auch der Leib der Auserwählten wird mit vielen Vollkommenheiten, die er jetzt noch nicht beſitzet, gezieret ſeyn. Er wird ſeyn

1) heilig, rein, unbefleckt, von allen unordentlichen Bewegungen, und unanſtändigen Geberden befreyet.

2) Geiſtlich, das iſt, ſubtil, leicht, behende und geſchickt ſich mit der größten Geſchwindigkeit, wohin er will, zu bewegen.

3) Herrlich und glänzend wie der Leib Chriſti, Matth. 17, 2.

4) Bequem, zum familiaren Umgang mit Gott, indem er den Glanz ſeiner Herrlichkeit wird ertragen, und ohne einige Abmattung ſich in ſeinem Lobe und Dienſte beſchäftigen können. Siehe Art. 30. 4. Seite 555.

8. **Die Stufen oder Grade der Herrlichkeit.** Die künftige Seligkeit kann zweyfach betrachtet werden, theils dem Weſen nach, theils der Zufälligkeit nach. Die weſentliche Seligkeit beſtehet in der ſeligen Anſchauung Gottes, welche mit der innigſten Liebe Gottes, und mit einer unausſprechlichen Freude verknüpfet ſeyn wird; die zufällige aber in mancherley Zierrathen der Seele und des Leibes. Die Seligkeit ſelbſt, wird denen Menſchen aus lauter Gnade, ohne Anſehen einiges Verdienſtes, blos um Chriſti willen, geſchenket, Röm. 3, 23. 24. Eph. 2, 8. Hebr. 5, 9. Doch muß dieſes Verdienſt Chriſti im lebendigen Glauben ergriffen, und in ſolchem Glauben bis ans Ende beharret werden. Es hat aber der Glaube ſeine Stufen, bey einigen iſt er ſchwächer, bey andern iſt er ſtärker, 2 Theſſ. 1, 3. 1 Petr. 5, 9. 10. Gleichwie auch die wahre Gottſeligkeit ihre Stufen hat. Einige Chriſten heißen daher Kinder, 1 Cor. 3, 1. und Schwache, Cap. 8, 9. andere vollkommene Männer, Hebr. 5, 14. Eph. 4, 13. 1 Joh. 2, 13. 14. Und auf dieſen Unterſchied des Glaubens und der Gottſeligkeit gründen ſich die Stufen der künftigen Herrlichkeit, nach dem Maaß, als jemand hier das göttliche Ebenbild in ſich hat aufrichten laſſen, wird er auch in jener Welt eine gröſſere Herrlichkeit erlangen. Je mehr einer in dieſer Welt um Chriſti willen gethan und gelitten, und je mehr Treue er im Dienſte Gottes bewieſen, deſto mehr wird er auch dort den andern vorgezogen werden; welches aber bey andern Auserwählten keinen Neid und Scheelſehen erwecken wird, dieweil ein jeder er-

kennen wird, daß er mehr empfangen als er verdienet. Hievon beſiehe folgende Stellen: Dan. 12, 2. 3. Matth. 10, 41 - 43. und 19, 28. und 20, 23. und 25, 21. Luc. 6, 38. 1 Cor. 3, 8. und 15, 41. 42. So wohl gegründet iſt dieſe Wahrheit in heiliger Schrift, obgleich derſelben viele Lehrer widerſprechen. Man muß auch nicht meinen, daß dieſe Lehre von den Stufen, eine unnütze Speculation (Nachforſchung) ſey, ſondern ſie giebt einen kräftigen Trieb zu mehrerem Ernſt im Chriſtenthum, und erweckt eine beſondere Freudigkeit um Chriſti willen, vieles zu leiden, weil die Grade der Glorie gleichſam nach der Elle des Thuns und Leidens um Chriſti willen werden ausgemeſſen werden.

9. Was mit der Glorie verknüpfet iſt, das ſind verſchiedene Umſtände welche die künftige Seligkeit vermehren werden. Dahin gehöret:

1) Die Lieblichkeit und Annehmlichkeit des Orts, welcher bald das Paradies, bald die Stadt des lebendigen Gottes ꝛc. genennet wird. Wo er eigentlich ſey, darüber iſt viel geſtritten worden; wir können es aber in dieſem Leben nicht ſo eigentlich ausmachen. Es iſt wo die Quelle des Lebens iſt, die alles erquicket.

2) Die Annehmlichkeit der Geſellſchaft, zuvörderſt mit dem dreyeinigen Gott, und ſeinem hochgelobten Sohne Jeſu Chriſto, deſſen allerfreundlichſtes Angeſicht die Seligen ſtets ſehen werden, und welches dem himmliſchen Jeruſalem Statt der Sonne dienen wird. Dann aber auch mit vielen tauſend heiligen Engeln, und mit der großen Schaar der vollendeten Gerechten, die wir alle von Angeſicht werden kennen lernen, und den allervergnügteſten Umgang mit ihnen haben; von ihnen manche Nachrichten hören, und ſich mit ihnen von göttlichen Geheimniſſen beſprechen, und zum Lobe Gottes vereinigen. Denn daß die Heiligen im Himmel nicht ſtumm, ſondern geſprächig ſeyn, und einander die großen Thaten Got-

tes, und ihre beſondere Führungen erzählen werden, das iſt leicht zu erachten. Wem nun dieſe vortreffliche Geſellſchaft ſo vieler Heiligen und Seligen anſtehet, der muß ſich bey Zeiten von der Geſellſchaft der Spötter und Gottloſen abſondern, denn was einer für eine Geſellſchaft in dieſer Welt erwählet hat, unter derſelben wird er ſich dort befinden.

10. **Die Geſchäfte der Seligen.** Da die Auserwählten den Engeln Gottes gleich werden ſollen, Luc. 20, 36. ſo werden ſie auch im ewigen Leben die Geſchäfte der heiligen Engel verrichten, zu deren Chören ſie geſellet werden.

1) Sie werden Gott vollkommen lieben, aus vollkommener Erkenntniß, von Herzen zu Herzen, 1 Cor. 6, 17.

2) Sie werden die Wirkſamkeit aller ihrer Kräfte zur Verherrlichung Gottes anwenden. Denn ſie ſind vor dem Throne Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht, das iſt, ohne Unterlaß, in ſeinem Tempel, Apoc. 7, 15. Dieſer Dienſt Gottes wird vornehmlich in der Bewunderung ſeiner Vollkommenheiten und Wege; in einer demüthigen Dankſagung, für alle in dieſer Welt genoſſene, und dort noch fortwährende Wohlthaten; und in einem unermüdeten Lobe Gottes beſtehen.

3) Sie werden ihre Mitgenoſſen in der Herrlichkeit, ohne Schwachheit und Unvollkommenheit lieben. Da wird keine Mißgunſt, kein argwöhniſcher Gedanke, noch ſchimpflich Wort aufſteigen. Es wird niemand den andern beleidigen, ſondern es wird eine allgemeine Liebe und Wohlgewogenheit herrſchen; es wird keiner Vergebung des Unrechts mehr bedürfen.

Das Eigene aber dieſer Pflichten und Uebungen wird ſeyn, daß kein Eckel, Ueberdruß und Ermüdung dabey ſtatt finden wird, ſondern es wird je länger, je lieber. Je mehr wir von Gott erkennen, deſto herzlicher werden wir ihn lieben; je mehr wir ihn lieben, deſto geſchäftiger werden wir

uns zu ſeinem Lobe beweiſen, und uns mit unſern Mitgenoſſen dazu verbinden.

11. Das Gegentheil des ewigen Lebens iſt der ewige, oder andere Tod, dadurch hier der ganze Stand der Verdammniß ausgedrücket wird. Dabey iſt zu merken:

1. Was der ewige Tod vorausſetzet, welches iſt der geiſtliche Tod, davon oben Art. 10. 1ſte Abth. 4. Seite 148. gehandelt worden. Dieſer geiſtliche Tod ſchließet ſich vornehmlich in dem Unglauben zuſammen. Denn wie der Glaube der Anfang des ewigen Lebens iſt, nach Eph. 2, 8., ſo iſt der Unglaube der Anfang und Grund des ewigen Todes, nach Marc. 16, 16. Denn durch den Unglauben bleibet man unter der Herrſchaft des Satans und der Sünde ſtehen, welche, wenn man in ſolchem Zuſtande ſtirbet, in Ewigkeit währen wird. Daher es heißt Joh. 3, 36. Der Zorn Gottes bleibet über ihm. Die Erbſünde und eine jede wirkliche Sünde iſt an ſich ſelbſt verdammlich; daß es aber zur wirklichen That der Verdammniß kommt, das dependirt (rühret her) von dem Unglauben, welcher die in Chriſto angebotene Gnade verachtet, und alſo den Menſchen unter der Schuld und Herrſchaft der Sünde liegen läſſet.

2. Die verdienſtliche Urſache iſt die Sünde, und inſonderheit die Wurzel der Sünde, nämlich der Unglaube, wie ſchon N. 1. bereits gezeiget worden.

3. Das Object iſt das ganze Reich der Finſterniß, in welchem die Gottloſen ſchon hier gelebet, aber in demſelben manche Luſtbarkeiten und Kurzweil angetroffen, dadurch ihr böſes Gewiſſen von dem Andenken ſeiner Sünden und der Gerechtigkeit Gottes abgezogen worden. Dort aber werden alle dieſe Objecte wegfallen, und werden keine andere Objecte übrig bleiben, als

1) Die rächende Gerechtigkeit Gottes, die mit allen Martern des Abgrundes gewaffnet iſt, und

2) Der Stachel der Unterlaſſungs- und Begehungs-Sünden, die dem aufgewachten Gewiſſen beſtändig vor Augen ſchweben, und daſſelbige nagen, martern und ängſtigen werden.

4. Die Form. Wie die Form der Seligkeit war der Zuſammenfluß (Inbegriff) aller Güter, alſo iſt die Form der Verdammniß der Zuſammenfluß aller Uebel, nur den leiblichen Tod ausgenommen, welchen die Verdammten zwar, als das Ende ihrer Strafen, begehren werden, der aber von ihnen fliehen wird.

Wie aber die Güter des ewigen Lebens theils privativa (ermangelnde) theils poſitiva (habende) geweſen, ſo werden auch die Uebel ſeyn, privativa und poſitiva.

a) Uebel des Ermangelns (privativa), welche auch heißen Strafen des Schadens. Dieſe beſtehen eigentlich in einer ewigen Trennung und Scheidung von Gott, dem höchſten Gut, und von aller Seligkeit, welche mit einer ewigen Verzweifelung verknüpfet ſeyn wird.

Dieſe Trennung von Gott, wird in dem letzten Urtheil, Matth. 25, 41. ausgedrückt mit den Worten: Gehet hin von mir ihr Verfluchten: Denn damit wird der Richter

1) ſeinen gerechten Widerwillen zu erkennen geben, den er an den Verfluchten hat, die er nicht länger vor ſeinem Angeſicht wird dulden können, nach Pſ. 5, 5-7.

2) Spricht er ihnen dadurch alles Antheil ab, welches ſie an ſeinem Verdienſt zu haben ſich eingebildet, Luc. 13, 25. 26.

3) Er kündiget ihnen hiermit an, eine ewige Abſcheidung von ſeiner Gemeinſchaft. Das Weggehen von Chriſto iſt die höchſte Stufe der Unglückſeligkeit, 2 Theſſ. 1, 9.

4) Er ſchneidet ihnen damit alle Hoffnung zur fernerer Gnade ab.

Dieſe Ermangelungs-Strafe wird ſich äußern:

(1) In Anſehung des Verſtandes, in einem Mangel alles Lichts, und alles Vermögens Gott heilſamlich zu erkennen,

und die Ideen die sie von seinen Eigenschaften haben, sich recht zu Nutzen zu machen.

(2) In Ansehung des Willens in einem ewigen Unvermögen, Gott zu lieben, und sich an ihm zu erquicken. Die Seele wird ein ewiges Verlangen nach Ruhe, Vergnügung und Freude behalten; aber dasselbe wird nimmermehr gesättiget werden, davon der Durst des reichen Mannes, Luc. 16, 24. ein Symbolum (Sinnbild) ist.

(3) In Ansehung des Leibes wird diese Strafe bestehen, in einem Mangel aller Ruhe, aller Gemächlichkeit und Bequemlichkeit, welche er in dieser Welt gehabt hat.

b) Uebel oder Strafen des Habens (positiva). Diese positive Strafen der Verdammten werden nicht von einerley Art seyn. Einige werden durch die natürliche Folge aus ihrem Zustande fließen. Ein Mensch, der der Sünde dienet, hat schon hier ein unruhiges Gewissen, und seine Seele ist ein Sammelplatz grimmiger, böser Affecten. Das wird nun im andern Leben recht empfindlich ausbrechen, wenn diejenigen Objecte weggeräumet seyn werden, mit welchen die Menschen sich hier bey ihrer innerlichen Unruhe abkühlen. Ein Geitziger wird seine unersättliche Begierden nach irdischem Gut, ein Hochmüthiger seine Begierde nach Ehre, ein Wollüstiger seine Begierde nach irdischem Vergnügen mit in die Ewigkeit nehmen, und doch dieselbe niemals sättigen und stillen können. Daraus wird lauter Unruhe und Verdruß natürlicher Weise folgen. Andere Strafen aber werden so beschaffen seyn, daß sie nicht durch natürliche Folge aus der Sünde fließen, sondern von der Gerechtigkeit Gottes dem Sünder aufgeleget werden. Diese Strafen können insonderheit erwiesen werden aus Matth. 25, 41. Diese Strafen werden hier unter dem Symbolo des Feuers vorgestellet, dergleichen auch geschieht Es. 66, 24. Matth. 3, 10. 12. und 18, 8. Jud. v. 7. Apoc. 20, 10. und 21, 8. worunter der Zorn Gottes verstan-

den wird, welcher wie Feuer alle Kräfte der Seele verzehret, die unter ſolcher Angſt vergeblich nach Troſt und Linderung dürſtet, Luc. 16, 24. der wie Feuer die allerdurchdringenſten Schmerzen der Seele verurſachet und immer weiter um ſich friſſet. Dieſe poſitive Strafen werden ſich äußern:

(1) An der Seele, da der Verſtand mit den fürchterlichſten Ideen immer neuer Qual wird gemartert werden, und da alles, woran er nur gedenken wird, es ſey Gott ſelbſt, oder die Auserwählten im Himmel, oder die Mitverdammten; oder ihre in der Welt begangene Sünden, die Qual vergrößern wird; und da ferner der Wille durch die peinlichſte Affecten des Haſſes, Grimmes, Zornes, Neides, der Furcht, Traurigkeit, und Verzweifelung, wird gefoltert werden.

(2) An dem Leibe werden alle Geſchirre der Sinnen und alle Glieder die hier zum Dienſt der Sünden gemißbrauchet worden, nach dem Recht der Wiedervergeltung ſchmerzlich gepeiniget werden. Und iſt gewiß, daß alles entſetzlicher ſeyn werde, als der menſchliche Verſtand ſich concipiren (einbilden) kann.

5. **Was damit verknüpfet**, dadurch dieſes Elend wird vergröſſert werden, iſt die Geſellſchaft mit den Teufeln, durch welche abſcheuliche Geſellſchaft das Elend der Verdammten um ein großes wird vermehret werden: denn das ewige Feuer iſt zuförderſt dem Teufel bereitet, Matth. 25, 41. Gleich wie die Gerechten zu Gott ihrem himmliſchen Vater werden verſammlet werden; ſo werden auch die Gottloſen zu ihrem Vater dem Teufel verſammlet werden, als die hier mit ihm Feinde Gottes geweſen, ſo ſollen ſie auch mit ihm gleichen Lohn empfangen.

6. **Der Anfang der Verdammniß.** Es gehet dieſelbe, der Seelen nach, gleich nach dem Tode eines Ungläubigen an, Luc. 22, 23. Das Wort Hölle hat ſein Abſehen auf das Gute, deſſen er alsbald nach ſeinem Tod beraubet worden. Das

Wort Qual aber ſiehet auf das Böſe, welches er alsbald zu empfinden angehoben.

Es drücket aus:

1) Die ſchmerzhafte Empfindung, welche der Zorn Gottes der Seele verurſachet.

2) Die verzweifelten Gedanken, welche der Satan ſolchen Seelen, die er nun ganz in ſeinen Mordklauen hat, einbläſet.

3) Die Gewiſſensangſt die über dem Andenken der begangenen Sünden, und aus der Vorſtellung des bevorſtehenden Gerichts bey ihnen entſtehen wird, Jud. v. 4. Am Tage des Gerichts aber wird auch der aufgeweckte Leib mit der Seele vereiniget, und alſo Leib und Seel' zugleich einem ewigen Verderben und unausſprechlicher Marter übergeben werden.

7. Der Ort der Hölle. Daß derſelbe außer dem Menſchen ſey, ſiehet man:

1) Aus den nachdrücklichen Beſchreibungen der Hölle, da ſie beſchrieben wird als ein Abgrund, Luc. 8, 31. als ein Teich, der mit Feuer und Schwefel brennet, Apoc. 21, 8. als ein Gefängniß in welchem viele Geiſter ſich befinden, 1 Petr. 3, 19.

2) Aus der Abbitte der Teufel, Luc. 8, 31. da ſie das Fahren in Abgrund verbitten. Wenn wir aber weiter ſagen ſollen, wo ſie ſey? So müſſen wir unſere Unwiſſenheit bekennen. Wohl dem der nimmermehr eine Erfahrung davon hat, wo ſie ſey.

8. Bewandtniß der Verdammniß. Deren ſonderlich zwey ſind:

1) Der Unterſchied der Grade, oder Stufen: Wie nämlich viele Grade der Bosheit ſind, ſo werden auch in der Hölle viele Grade der Strafen ſeyn. Die Mala privativa (Ermangelungs-Uebel) werden alle Verdammten mit einander gemein haben, ſie werden alle des ſeligen Anſchauens Gottes und aller Gnaden-Mittel ermanglen, aber in den Malis poſitivis (habenden Uebeln) wird ein großer Unterſchied ſeyn. Nachdem einer weiter in der Bos-

heit gekommen, nachdem er mehr Erkenntniß, mehr Gelegenheiten zum Heil und zur Bekehrung gehabt als der Andere, nachdem wird auch seine Verdammniß größer seyn. Solches ist zu erweisen:

a) Aus der Beschaffenheit der Gerechtigkeit Gottes, welche erfordert, daß eine genaue Proportion zwischen der Schuld und Strafe gehalten werde.

b) Aus den Schrift-Zeugnissen, Luc. 12, 47. Matth. 10, 18. und 11, 21. 22.

c) Aus dem Gegenstand, nämlich der Grade des ewigen Lebens. Davon Rom. 8. gehandelt worden.

2) Die Ewigkeit der Strafen. Die Unendlichkeit der Strafen besagen viele Schriftstellen, als: Matth. 25, 41. 46. 2 Thess. 1, 9. Dan. 12, 2. Apoc. 14, 11. und 20, 10. Da die Dauer der Strafen in gleiche Währung gesetzet wird, mit dem ewigen Leben der Seligen, Matth. 25, 46. Dan. 12, 2. Apoc. 22, 5. mit dem unsterblichen Leben Christi, Apoc. 1, 18. mit dem unaufhörlichen Lobe Gottes, Apoc. 1, 6. und 5, 13. weiter wird die Unaufhörlichkeit der Strafen ausdrücklich gemeldet, Marc. 9, 43. und folg. Da dreymal hinter einander gesagt wird, daß der Wurm (die Gewissensangst) der Verdammten nicht sterbe und ihr Feuer nicht verlösche, nach Es. 66, 24. ja es heißt Marc. 9, 43. und 45. im Griechischen Pyr asbeston, welches nicht nur ein Feuer ist, das nicht verlöschet, sondern das nicht ausgelöschet werden kann, Matth. 12, 32.

Die Verdammten sind als Verfluchte von Christo dem einigen Mittel und Mittler zur Seligkeit, abgewiesen, und von seinem Angesicht (Gnaden-Anschauung) verstoßen. Sie befinden sich in der äußersten Finsterniß, Matth. 22, 13. Das ist auf der höchsten Stufe der Bosheit und des Unglaubens. Ihr Thun daselbst ist Heulen und Zähnklappen, Matth. 8, 12. Das Zähnklappen oder Knirschen drückt aus ihren heftigen Zorn gegen Gott,

und das Heulen ihre Ungeduld und Verzweifelung, sündigen also immer fort, und thun lauter Böses. Zu dem bringen sie alle ihre sündliche Habitus (Fertigkeiten) mit in die Hölle, allwo kein Mittel ist dieselben zu verbessern, denn das bloße Leiden kann Niemanden wahrhaftig fromm machen. Zum Verdienst Christi, wozu man allein in der Ordnung der Buße und des Glaubens gelangen mag, können sie unter der Verstoßung in die äußerste Finsterniß unmöglich einen offenen Weg finden, wer das Heute der Gnadenzeit verfließen lässet, der soll nimmermehr zur Ruhe kommen, Heb. 3, 7. und folg. Er wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3, 36. Sie, die Verdammten sehen nichts anders vor sich, als das schreckliche Gericht und Feuer-Eifer, der die Widerspenstigen verzehren wird, Hebr. 10, 26. 27. Daß ihnen aber in jener Welt das Evangelium wieder verkündiget, und auf's Neue Gnade angeboten werden soll, davon finden wir keine Spur im Worte des Herrn.

* * *

12. Nutzen dieser Lehre.

1. Zur Lehre: Da giebt diese Lehre ein neues Kennzeichen ab von der Vortrefflichkeit und Göttlichkeit der christlichen Religion. Die heidnische Religion speiset in der Lehre von den letzten Dingen ihre Verehrer mit elenden Fabeln ab. Die natürliche Religion tappet hier im Finstern, und erkennet zwar etwas, ist aber nur wie der Mondschein gegen dem Sonnenschein in heiliger Schrift zu rechnen.

2. Zur Widerlegung und Bestrafung. Gegen die Atheisten und Naturalisten, welche diese Lehre verspotten und verläugnen. Und doch nicht beweisen können, warum ewige Belohnungen oder Strafen der Bosheit nicht möglich seyn sollten. Desgleichen gegen diejenigen, die mit dem Munde ein ewiges Leben und Tod bekennen, und doch keinen Ernst anwenden, jenes zu erlangen, und diesem zu entfliehen, sondern sorglos anhin gehen.

3. Zur Vermahnung:

1) Wir ſollen Gott bitten, daß er uns eine rechte lebendige Erkenntniß der künftigen großen Herrlichkeit ſchenken wolle.

2) Wir ſollen hier das geiſtliche Leben in uns wirken und erhalten laſſen, wenn wir uns zum ewigen Leben Hoffnung machen wollen, denn wer im geiſtlichen Tode ſtirbet, der wird ein Schlacht-Schaaf des ewigen Todes werden.

3) Wir ſollen uns durch die Erkenntniß des ewigen Lebens zu einer großmüthigen Verläugnung der eitlen Welt und ihrer elenden Scheingüter zur Geduld im Leiden und redlichen Gottſeligkeit erwecken laſſen, nach dem Exempel Moſis, Hebr. 11, 26.

4) Wir ſollen auch andern durch Wort und Exempel den Weg zu einer ewigen Herrlichkeit zu zeigen ſuchen. Denn das iſt die größte Barmherzigkeit, die wir unſerm Nächſten erzeigen können.

4. Zum Troſt: Da iſt denn die ganze Lehre vom ewigen Leben honigfließend, mit nichts anders als dem ſüßeſten Troſt überlaufend. Denn

1) Es können wahre Chriſten wiſſen, daß ſie hier ſchon ſelig ſind, obgleich die noch verborgene Seligkeit erſt dort recht offenbar und vollendet werden ſoll.

2) Kann das Andenken der künftigen Herrlichkeit alle Leiden dieſer Zeit und auch den Tod ſelbſt verſüßen, 2 Cor. 4, 18. wenn man weiß, daß man verkläret wieder heraus kommen und in ſeinem Fleiſch Gott ſehen ſoll.

Und das iſt nun das Ende und Endzweck aller Glaubenslehre, welche wir auch hiemit beſchließen. O Herr! gieb uns Gnade daß wir auch unſern Lauf ſeliglich darin beſchließen, zur ewigen Ehre deines glorwürdigen Namens. Amen.

Register

über die vornehmsten Materien und Sachen.

(Nach alphabetischer Ordnung.)

A.

Abendmahl, 17. Art. Seite 300. wann es eingesetzt 301. bestehet aus einem irdischen u. himmlischen Ding, ebendaselbst Daß der wahre Leib u. Blut J. C. darin empfangen werde, 309. worin die Form desselben bestehe 304 u. folg. der Sinn der Worte des Herrn S. 306 welches die rechten Gäste sind 309 u. folg. der Endzweck und Nutzen desselben, 310. Wer nicht dazu gehöre, ebend. Nutzanwendung 311.

Abfall der Engel, 9. Art. S. 128. die Bewegursache dazu, 129. dessen Art, ebend. Ihr Gericht 131.

Abgefallene Geister, eine große Anzahl, 9. Art. S. 129.

Ablegung Christi, des Gebrauchs der göttl. Eigenschaften, 13. Art. Seite 171.

Absolute Allmacht Gottes, 4. Art. S. 62. Erwählung, 21. Art. 396.

Absterben Bereitung dazu, 25. Artickel, 493. 494.

Allgegenwart Gottes, 2. Art. 37. 4. Art. 54. kommt dem heil. Geist zu, 6. Art. 93. auch der menschlichen Natur Christi, 12. Art. 169.

Allmacht Gottes, was sie sey und woran sie erkannt werde, 2. Artick. 38. findet sich bey Christo, 6. Art. 87. Kommt dem heilig. Geiste zu, 6. Art. Seite 93.

Allwissenheit Gottes, wie weit und wohin sie sich erstrecke, 2. Art. 37. worin sie sich offenbare, 4. Art. 57. kommt Christo zu, 6. Art. 86. u. folg. und dem heil. Geist, 6 Art. 93. auch der menschlichen Natur Christi, 12 Art. 175.

Alte Testament, dessen Unterschied vom neuen, 16 Artickel, 278.

Alte Leute, Pflichten derselben, 25 Art. 502.

Amt Christi, ist eigentlich nur

Eines, 14 Art. 180. worauf sich dessen Eintheilung gründe, 14 Art. 181.
Amt des heil. Geistes, was es sey, 15 Art. 230. beziehet sich auf das Amt Christi, 231. dessen Nothwendigkeit, 15 Art. 232. wie er dasselbe verrichtet, ebendas. Desselben Endzweck und Nutzen, 337.
Amts-Verrichtungen Christi, 12 Art. 196.
Anbetung Gottes, was sie sey, 24 Art. 456. 470. Kommt dem Sohne Gottes zu, 6 Art. 88. u. folg.
Angst Christi, deren Ursachen, 14 Art. 199.
Antichrist, samt deßen Kennzeichen, 26 Art. 526. Muß vor dem jüngsten Gericht kommen, 31 Artickel 561. bessere Entdeckung seiner. 563.
Arbeitsamkeit, eine Pflicht, was dabey zu beobachten, 25 Art. 480. u. folg.
Arme, deren Pflicht, 25 Art. 503.
Auferstehung Christi, worin sie bestanden, 13 Artickel, 176. der Todten, 30 Art. 551. was auferwecket werden soll, 552.
Auferweckung der Todten, kommt Christo zu, 6 Art. 87. u. folg. auch dem heil. Geist, 94. Wo der Grund derselben anzutreffen sey, 30 Art. 551.
Austheilung der Gaben, kommt dem heiligen Geiste zu, 6 Art. 95.
Auswendige Werke Gottes, 5 Art. 67.

B.

Babilon, geistliches, sein Untergang, 31 Art. 563.
Barmherzigkeit Gottes, was sie sey, 4 Art. 59. ihr Oppositum, ebendas. Wie sie mit der Gerechtigkeit temperirt worden, 14 Art. 202.
Bekehrung, Haupt-Sprüche und Definition, 20 Art. 346. deren Nothwendigkeit, 347. was für Veränderungen dabey vorgehen, ebendas. unterschiedliche Benennungen, 350. ihre Hindernisse, 364. Kennzeichen einer wahren, 365. Des jüdischen Volkes, 31 Artick. 562. u. folg.
Beleidigung muß man vergeben, 15 Art. 497.
Belial, 9 Art. 130.
Beruf, göttlicher, was er sey, 20 Art. 331. die Weise, wodurch er geschiehet, 332. ist universal, 335. die Grade u. Art des Berufs, 336. ist ernstlich u. kräftig, 241. auch widerstreblich, 342. Doppelter Endzweck, 343. Beruf zum Predigtamt, 18 Art. 322.
Beschneidung, 17 Art. 283. Abschaffung derselben, 287. geistlich, wie sie geschehen, 288.

Nutzen, den wir daraus ziehen können, ebendaſelbſt.
Beten, für uns u. den Nächſten, 14 Art. 208. ſiehe Anbetung.
Bezähmung des Mundes, 25 Art. 483.
Blut, im alten Teſtament zu eſſen verboten, 14 Art. 190. Chriſti wird die Verſöhnung zugelegt, 14 Art. 199.
Blutigen Opfern, Alt. Teſt. die Verſöhnungs-Kraft zugeſchrieben, 14 Art. 191.
Bibel, wie man ſie leſen ſoll, 3 Art. 49.
Bock, am Verſöhnfeſt geopfert, 14 Art. 192.
Bücher, die am Gericht ſollen geöfnet, 31 Art. 572.
Bund der Gnaden, 16 Artick. 271. 276.
Buße, was dadurch verſtanden werde und worin ſie beſtehe, 20 Art. 350. u. folg. Buße der gefallenen und ſtehenden, 20 Art. 354.

C.

Canaan, ein Vorbild der ewigen Erbſchaft, 22 Art. 410. u. folg.
Ceremonial-Geſetz, was es in ſich faſſe und ſein Endzweck, 16 Art. 264. war theils vorbildlich, theils zeitlich, 265. u. folg.
Chriſten, haben Freyheit in vielem, 25 Art. 487. 488. ſollen ſich zum Tode bereiten, 495.
Chriſtus, ſeine Perſon, Stände und Aemter, ſind der Vernunft unbekannt, 2 Art. 41. und folg. ſeine Gottheit bewähret, 6 Art. 81. und folg. hat ſich ſelbſt für wahren Gott bekannt, 89. hat wahre menſchliche Natur, 12 Art. 163.
Communicanten, die rechten, 17 Art. 303.
Cörper, was er ſey und nicht könne, 1 Art. 29. ſeine Verherrlichung iſt der Vernunft unbekannt, 2 Art. 41. u. folg.
Creaturen, ſind entweder ſichtbar oder unſichtbar, 7 Art. 104. und folg.
Creutz, wie daſſelbe zu dulden, 24 Art. 464.

D.

David, worin er ein Vorbild des königlichen Amtes Chriſti geweſen, 14 Art. 215.
Decret, ſ. Rathſchluß.
Demuth, woher die entſtehe 2 Art. 11. 25 Art. 491. was ſie eigentlich ſey, 468 u. folg. und thue, 25 Art. 497.
Diabolus, ſ. Teufel.
Dienſt Gottes, was uns dazu antreiben ſolle, 24 Art. 453. ſ. Gottesdienſt.
Dienſtfertigkeit, 25 A. 497.

Dinge, die weder geboten noch verboten, wie sich darin zu verhalten, 25 Art. 489.
Dreyeinigkeit wird nicht aus der Vernunft erkannt, 2 Art. 41. wie Eins u. Drey sich hier mit einander vertragen, 5 Art. 64. 65. wird aus dem A. Test. bewiesen, 33. aus dem N. Test. 75. u. folg. ihre Fußstapfen in den drey großen Werken aufzusuchen, 78. Irrthümer bey dieser Lehre, 80.
Drey sind die da zeugen, ꝛc. 1 Joh. 5, 7. 5 Art. 76. 77.
Drohungen des Gesetzes, ihr Grund, 16 Art. 249. 250.

E.

Ebenbild Gottes, was dasselbe gewesen, 7 Artick. 111. Desselben Verlust, 9 Art. 138. Erneuerung, 15 Art. 230. u. folg.
Ehestand und desselb. Einsetzung, 28 Art. 534. Beweg-Ursache, 537. Form des ehelichen Verbündnißes, 538. Pflichten der Eheleute, 539. und folg.
Eheverlöbniß, wie weit die Gewalt der Eltern darin gehe, 28 Art. 539.
Ehre Gottes, zu dessen Ausbreitung ist ein jeder verbunden alle Kräfte anzuwenden, 24 Art. 469.
Ehrerbietung gegen Gott, woher sie entstehe, 2 Art. 39. und folg. Derer Kinder gegen ihre Eltern, 25 Art. 501.
Eigenliebe, die ordentliche und unordentliche, 25 Artickel 474.
Eigenschaften des göttlichen Wesens, in der natürlichen Theologie betrachtet, 2 A. 36. was sie seyn, 4 Art. 51. und folg. Der gefallenen Engel, 9 Art. 131.
Einfalt Gottes, was sie sey, 4 Art. 55. des Gemüths, 24 Art. 469. 25 Art. 485.
Einheit Gottes, 4 Art. 53.
Einigkeit des göttl. Wesens woher erwiesen, 2 Art. 36. u. folg. Nachstreben der Einigkeit, 25 Art. 497.
Einsetzungs-Worte des heil. Abendmahls, deren richtiger Verstand, 17 Art. 306.
Eintauchen ꝛc. bey der Taufe 17 Art. 298.
Eltern, wie die Erbsünde von ihnen herrühre, 9 Art. 140. ihre Pflichten gegen ihre Kinder, 25 Art. 501.
Empfängniß Christi, 12 Art. 166. 13 Art. 171. des Menschen dabey concurrirt die Vorsehung Gottes, 8 Artick. 120.
Engel, dem Abraham erschienen, war kein erschaffener, 5 Art. 72. dem Mose, Exod. 3, 2. und der vorm Herr Is

rael herzog, war Christus, 6 A. 82. 83. sind nicht von Ewigkeit, 7 Art. 105. ihre Namen, Natur und Vortreflichkeit, 105. 106. ihre Anzahl, Ordnung u. Amt, 106. 107. böse, ihr Abfall, 9 Art. 128. 129. Bosheit ihrer Natur, 130. ihre natürliche Eigenschaften, 131. Gericht deßgl. 31 Art. 568.

Erbauung des Nächsten, 25 Art. 497.

Erben des ewigen Lebens, ihr Character, 22 Art. 410.

Erbschaft ist mit der Kindschaft verknüpft, 22 Artickel, 409. ihr Fundament u. Vortreflichkeit deßgl. die erblosen, die keinen Antheil daran haben, 411.

Erbsünde, 9 Art. 140. ihr Sitz, Ursprung, Form, Allgemeinheit, Eigenschaft, 10 Art. 151. 152. Die Folgen und Schwerheit derselben, 153.

Erkenntniß, worin die wahre bestehe, 22 Art. 420. Gottes, wie beschaffen im ewigen Leben, 32 Art. 583 u. folg. womit Gott erkennt, 4 Art. 56. 57.

Erhaltung, was sie sey, dependirt von Gottes Vorsehung, 8 Art. 117.

Erhöhung Christi, ihre wirksame Ursache und worin sie bestanden, 13 Art. 174. 175. Stufen derselben, 175. 176. 177. Endzweck und Nutzen, 179.

Erleuchtung, was sie sey, 20 Art. 358. 359. deßgleichen 22 Art. 420. wo das Wort hergenommen, 359. ist entweder natürlich oder übernatürlich, 360. was und wer erleuchtet wird, ebendas. das Object, 361. worin sie eigentlich bestehe und was dadurch gewirket werde, ebendas. ihr Gewächse u. Abnehmen, 363. Die geistl. Stärke ist damit verwandt, 22 Art. 421.

Erlösung kommt Christo zu 6 Art. 87. als ein göttliches Werk, ebendas. im alt. Test. dem Messia zugeeignet, 14 A. 196. 197. durch ein dargelegtes Lösegeld, ebendas. erstrecket sich auf alle Menschen, 200.

Erneuerung des Ebenbildes, 15 Art. 231. 20 Art. 354.

Erniedrigung Christi, was sie sey und derselben Ursachen, 13 Art. 171. Ihre Art und Grade, 171. 172.

Erwählung, s. Gnadenwahl.

Erweichung des Herzens, wie zu erlangen, 11 Artickel 158.

Erziehung der Kinder, 25 Art. 501.

Evangelium, was es sey u. Bedeutung des Worts, 16 A.

269. 270. Dessen Auslegung, Principium und Hoheit, 271. 272. und folg. Vornehmliche Güter und Unterschied vom Gesetz, 274. u. folg. Harmonie damit, 274. Verschiedene Oeconomie, 276.
Ewigkeit Gottes, 6 Art. 54.

F.

Fall unserer Eltern und dessen Ursachen, 9 Art. 133. Art des Falls, 137. Schwerheit und Folgen, 138. 139. Der Engel, 9 Art. 128 u. folgend. s. Abfall.
Feuer in der Hölle, der Zorn Gottes, 32 Art. 593. kann nicht ausgelöscht werden, 596.
Finsterniß heißt der Stand der Sünde, 20 Art. 343. 9 Art. 139. Deßgl. 32 Art. 591.
Forderungen des Vaters, wegen der Genugthuung, 14 Art. 188. des Gesetzes, worin sie gegründet, 16 Art. 249.
Freude, geistliche, 22 Art. 421.
Freundlichkeit, 25 Art. 498.
Freyer Wille, u. desselben Kräfte, 11 Art. 158. 159.
Freyheit der Gläubigen, beschrieben 22 Art. 417. 418.
Friede, der geistliche, beschrieben 22 Art. 413. u. folg.
Friedensrath, der ewige, was darin vorgegangen, 14 A. 187 und folg.
Führung des Menschen hänget ab von der göttlichen Versehung, 8 Art. 120.
Fürbitte, 25 Art. 497. 24 Art. 457. 14 Artickel, 205. Christi, wie und vor wen die geschehen, 14 Art. 205.
Fundamental-Lehren, welches 26 Art. 523 n. folg.
Furcht Gottes, 2 Artick. 40. was dabey zu beobachten, 24 Art. 465. Der Unterthanen 25 Art. 498 und folg.

G.

Geberden, 25 Art. 484.
Gebet, s. Anbetung.
Gebot Gottes, ob man sie halten könne, 16 Artick. 259. wie sie können gehalten werden, ebendas. was durch die Gebote Gottes verstanden werde, 25 Art. 508.
Geburt des Menschen stehet unter der Vorsehung, 8 Art. 120.
Gedächtniß, braucht man zur Theologie, 2 Art. 11. und 18 Art. 318.
Geduld, worin sie bestehe, 25 Art. 490.
Gegenwart Christi im heil. Abendmahl, 17 Art. 303.
Gehorsam gegen Gott, was er sey und desselben vollkommenste Exempel, 24 Art. 465.

gegen die Obrigkeit, 25 Art. 498 und folg.
Geilheit, ſ. Luſt.
Geiſt, was er ſey, 4 Art. 55. unſre Seele, 1 Art. 28 u. folg. Heilige, ſ. heilige Geiſt.
Geiſtliche werden die Lehrer nirgends im N. Teſt. genennet, 18 Art. 315.
Gelehrſamkeit, eine theologiſche, 14 Art. 317 u. folg.
Gelindigkeit, 25 Art. 498.
Genugthuung Chriſti, wie die zu faſſen, 14 Art. 183. worin dieſelbe beſtanden, 186. 21 Art. 373.
Gerechtigkeit Gottes, was ſie ſey, 2 Art. 38. 4 Art. 59. 60. befand ſich bey dem Menſchen im Stande der Unſchuld, 7 Art. 111 und folg. derſelben Verluſt, 10 Artickel, 151. Chriſtus wird unſere Gerechtigkeit genennet, 14 Art. 196 und folg. wie ſie mit der Barmherzigkeit temperiret, 202. Chriſti unſchuldiges Leiden nicht gegen die Gerechtigkeit, ebendaſelbſt. Gerechtigkeit Chriſti iſt das einzige Object in der Rechtfertigung, 21 Art. 374. Iſt entweder der Perſon Chriſti oder des Amts Chriſti, 373. wie man ihn theilhaftig werde, 21 Artick. 382. Vortreflicher Nutzen derſelben, 385. 388.
Gericht zu halten kommt dem Sohne zu, 6 Art. 88. Ueber die böſen Geiſter, 9 Art. 131. Jüngſtes, was es ſey, 31 A. 560. Vorhergehende Zeichen, 561. Der Richter und ſeine Zukunft, 565. 566. wer gerichtet werden ſoll, 567. wornach es wird gehalten werden, 507 u. folg. Drey Haupt-Actus dabey, 572. Die Bedienten und Beyſitzer, 575. Die Vollendung der Welt damit verknüpfet, 576.
Geſetz, was die Natur davon in ſich habe, 2 Art. 39. und folg. Naturgeſetz u. Moralgeſetz, woher und was es ſey, 10 Art. 144. Chriſti vollkommne Erfüllung für uns, 14 Art. 185 u. folg. 16 Art. 258. Ceremonial, 16 Artick. 265. Bürgerliche, 267. Iſt eine Richtſchnur des Gewiſſens, 23 Art. 437.
Geſunde, ihr Pflichten, 25 Art. 504.
Geſundheit, iſt in Acht zu nehmen, 25 Art. 428.
Gewiſſen, was es ſey, 23 A. 436. Wo der Name herkomme, 437. Deſſen Richtſchnur und Object, 438. Form oder Amt ſo dreyfach iſt, 439. deſſen höchſte Verbindlichkeit, 441 und folg. Deſſelben Eintheilung, 442. 443. und folg. Die Freyheit des Gewiſſens, 447. Nutzanwendung, 448.

Gewißheit des Heils, wie man dazu gelange, 22 Artick. 430.
Glaube, der rechtfertigende, 21 Art. 377 und folg. sein Ursprung und Art. 378. Die wesentliche Stücke desselben, 381. wie er rechtfertiget, 382. wodurch er gestärket werde, 25 Art. 495 und folg.
Gläubige können ihrer Erwählung gewiß seyn, 21 Art. 402. müssen sterben, 25 Art. 494. stehen in einer doppelten Vereinigung, 26 Art. 515. sind Glieder der Kirche, haben hier schon wahre Seeligkeit, 32 Artickel, 582.
Glieder der Kirche, 2 Classen, 26 Art. 514.
Glorie Gottes, was dazu gehöre, 4 Art. 62. 2 Art. 38.
Gnade Gottes fließet aus der Liebe, 2 Art. 38. 4 Art. 58. Die losſprechende und gesundmachende, 19 Art. 327 und folg. die vorlaufende, 20 Art. 337. die zubereitende, 339. Die bekehrende, 340 u. folg.
Gnaden-Beruf. ſ. Beruf.
- - Bund, ſ. Bund.
- - Reich, worin es beſtehe, 14 Art. 221. die Unterthanen, 220. Die königliche Handlungen, ebendaſ. Die Bedienten, 123 u. folg.
Gnaden-Wahl, was ſie ſey, 21 Art. 390. der Rathſchluß dreyerley Inhalts, 391. vorläufiger Wille Gottes, 392. u. folg. Die Vorherſehung u. nachfolgende Wille, 395. 396. Schluß der Erwählung, 396 u. folg. Schluß der Verwerfung, 399 u. folg. Endzweck und Zugehör, 401.
Gog und Magog, 31 Art. 564.
Gott, von deſſen Erkenntniß, Weſen und Eigenſchaften, ſ. den 2. 3. und 4. Art.
Gottesdienſt, wie ihn die natürliche Theologie lehret, 2 Art. 39. Deſſelben Pflichten erkennt die Vernunft nicht recht, 42. kommt Chriſto zu, 6 Art. 87 u. folg. wie auch dem heil. Geiſt, 91 u. folg. Vom rechten Gottesdienſt ſiehe 24 Art. 452 u. folg. vom levitiſchen 16 Art. 266.
Gottſeligkeit, 24 Artick. 471.
Gotteslästerung, worin ſie beſtehe, 24 A. 461 u. fol.

H.

Habitus, oder Fertigkeit, ein theologiſcher, wahrer und wie er entſtehet und was dazu erforderlich, 3 Art. 43 und folg.
Handlungen dreyerley Gattungen, 10 Art. 144. u. folg. Wie die Vorſehung ſich darüber erſtrecke, 8 Art. 118 u. 119. Willkührliche ſind ein Object des Gewiſſens, 23 Art.

438. ebendaſ. Eine jede iſt entweder gut oder böſe, 438. ſündliche, ſechserley Arten. 10 Art. 154 und folg.

Haupt der Kirche iſt der Gott-Menſch, 26 Art. 512 u. folg. auf was Art und wie er es ſey, 512 und 516.

Haushaltung Gottes, wie dieſelbe beym Evangelio zu unterſcheiden, 16 Art. 276. u. folg.

Haus-Väter und Mütter, ihre Pflichten, 25 Art. 501.

Heilige, wie fern ſie die Welt richten werden, 31 Art. 576.

Heilige Geiſt, iſt der Eingeber der heiligen Schrift, 5 Art. 46. warum er die 3te Perſon der Gottheit ſey, 5 A. 69. ſein perſönlicher Character und Werk, ebendaſ. Er wird Jehovah, Gott der Herr, genannt, 6 Art. 92. Ihm kommen göttliche Eigenſchaften und Werke zu, 93 und folg. Er ſoll angebetet werden, 93. Er iſt eine wahrhafte Perſon, 96. vom Vater u. Sohn unterſchieden, 97. Sünde in ihn, 10 Art. 157. 15 A. 245. 246. ſiehe Amt.

Heiligkeit Gottes, worin ſie beſtehe, 4 Art. 60.

Heiligung ein Geſchäfte, 19 Art. 327. 328. und ſol. 15 Art. 231 232 und folg. 21 Art. 387. Deßgl. die ganze Lehre von den Pflichten.

Herren ihre Pflichten, 25 A. 502.

Herrſchung über die Creaturen hatte der Menſch, 7 Art. 112 und folg.

Herzens-Härtigkeit, ſiehe Erweichung.

Heil, worin unſer Heil beſtehe, Seite 27. Grund des Heils iſt Chriſtus, 12 Artick. 162. Ordnung des Heils, 15 Art. 250. Dienſt zum Heil, 247. Gewißheit, 12 Art. 430.

Heils-Güter, 15 Art. 233. der Auserwählten, 22 Artick. 404.

Himmel, was dadurch verſtanden werde, 7 Art. 100.

Himmelfahrt Chriſti, was dabey zu merken, 13 Art. 177.

Hölle, wo ſie ſey und ihr Beſchaffenheit, 32 Art. 595.

Höllenfahrt Chriſti, 13 A. 176.

Höllenſtrafen, unterſchiedene Grade, 32. 595. ꝛc. Derſelben Unendlichkeit, ebendaſ.

Hoffnung, was ſie ſey, 24 Art. 462.

Hoheprieſter, Verrichtungen deſſelben, 14 Art. 196 u. folg.

Hoheprieſterliche Amt Chriſti, iſt der Grund der übrigen Aemter, 14 Art. 182. Sprüche davon, ebendaſ. was es ſey, 184. Iſt das Centrum der chriſtlichen Religion, 186. deſſen Fundament, 187.

Der Kern dieſes Amtes bewieſen, 196. Die Häßlichkeit der Sünde daraus zu erkennen, 206 und folg.

J.

Jehovah, was dieſer Name andeute, 14 Art. 197.
Jeſus iſt das Fundament des Heils, 3 Art. 43. woher er dieſen Namen führe, 14 Art. 197.
Ingenium, ein gutes, 3 Art. 44. 18 Art. 219.
Judicium, ſ Ingenium.
Juden-Bekehrung, 31 Art. 562 und folg.
Jünger Chriſti, wen man dadurch verſtehe, 17 Art. 309
Jünglinge in Chriſto, welche ſo heißen, 15 Art. 234.
Junge Leute, ihre Pflichten, 25 Art. 503.

K.

Keuſchheit, was ſie ſey, 25 Art. 478 u. folg. Hülfsmittel derſelben, 479.
Ketzer und Ketzerey, wie und was ſolches ſey, 26 Art. 524.
Kinder in Chriſto, 15 Artick. 233. Gottes, ihre Characters, 22 Art. 405. ihre Privilegia, 406.
Kindſchaft Gottes, ihr Grund und Ordnung, 22 A. 405. ihre Stufen, 406. ihr Gegentheil, ebendaſ.
Kirche Chriſti, was ſie ſey, 26 A. 511 u. 512. ihr Haupt und Glieder, ebendaſ. worin ſie beſtehe, ebendaſ. Eine allgemeine und particuläre, eine wahre reine apoſtoliſche, eine ſichtbare u. unſichtbare, 518. eine ſtreitende und triumphirende, 519. Kennzeichen einer wahren, 520. Eigenſchaften der wahren und allgemeinen, 523. Die Uebel der Kirche, 524. Ihre Feinde, 526. Zuſtand in den allerletzten Zeiten, 31 Art. 526.
Kleider des Hohenprieſters, wie ſie ihr Abſehen auf Chriſtum gehabt, 14 Art. 195.
Kleider, ihr einfältiger Gebrauch, 25 Art. 486. Kleiderpracht, 488.
König, was Chriſtus für einer ſey, 7 Art. 216 u. folg.
Königliches Amt Chriſti, was es ſey, 14 Art. 214.
Kräfte des freyen Willens, zu natürlichen und zu geiſtlichen Dingen, 11 Art. 158.

L.

Leben Gottes, was es ſey, 2 Art. 36. und folg. 4 Art. 55. wie es vom Leben der Creaturen unterſchieden, 56. Des Menſchens, das Zeitliche, im Eingang, Fortgang und Ausgang göttlicher Vorſehung unterworfen, 8 Art. 120. Ein

Menſch kann ſich's verkürzen, 122. darf aber nicht, 29 Art. 546. Das geiſtliche iſt verloren, 10 Art. 148. Wo und wie es anhebt. 20 Art. 354. u. folg. Das ewige, was es ſey, 32 Art. 581. Setzet das geiſtliche voraus, ebend. Wer die Anwärter dazu ſind, 582. Deſſen Object u. Form, 583. und folg. Stufen in demſelben, 588. Deſſen Annehmlichkeit, 589. Geſchäfte im ſelbigen, 590.

Ledige Perſonen, ihre Pflichten, 25 Art. 500.

Lehr-Amt des heil. Geiſtes, bey wem er es thut und was er lehret, 15 Art. 233. Wie er es verrichte, 235. Endzweck deſſelben, 237.

Lehr- und Predigtamt, was es ſey, 18 Art. 312. göttliche Einſetzung, 315. Wie deſſen Verwalter beſchaffen ſeyn ſollen, 161 u. folg. Ihre Ordinirung u. Amtsgeſchäfte, 321 u. folg. Wie es müſſe verwaltet werden, 323. Endzweck u. Nutzen, 324.

Lehrer, außerordentliche, 18 Art. 313. ordentliche gute u. böſe, 315. ſ. im vorigen.

Leib und Blut Chriſti im Abendmahl zugegen und zu genießen, 17 Art. 303.

Leib der Kirche, 24 Art. 514.

Leiber in der Auferſtehung ſind eben die vorigen, 30 Art. 553.

Leiden Chriſti, innerliche u. äußerliche, 13 Art. 172. 173 u. folg. Waren nicht väterliche Züchtigungen, ſondern eigentliche Strafen, 14 Artickel, 200. vergleiche 115.

Levitiſche Gottesdienſt, Gottes Endzweck, 16 Art. 264. u. folg. Sollte aufhören und abgethan werden, 266.

" " Prieſterthum, ein Vorbild des meſſianiſchen, 14 Artickel. 190.

Liebe, im göttl. Weſen was ſie ſey, 4 Art. 58. Iſt allgemein, 21 Art. 393. Gegen Gott, ein Quell aller Tugend, 2 Artick. 41. im Stande der Unſchuld, 7 A. 112. 113. Ihre Beſchaffenheit, 24 Art. 455. woher ihre Pflicht-Leiſtungen fließen, 24 Art. 468 u. folg. gegen ſich ſelbſt, die wohlgeordnete, 25 Art. 472. die ungeordnete, 474. Wie man zur geordneten gelangen möge, 475. Art derſelben, 476. 495 u. folg. Pflichten gegen andere hieraus, 496.

Lob Gottes, deſſen Vortreflichkeit, 24 Art. 470 u. folg.

Luſt, die böſe, 24 Art. 479.

M.

Macht, ſ. Allmacht.

Mäßigkeit in Eſſen u. Trinken, 25 Art. 486.

Materie, woraus die ſichtige Dinge, 7 Art. 103.
Menſch, ſeine Schöpfung, Theile, Leben, 7 Art. 110. einige ſterben nicht, 29 Art. 546.
Menſchen-Sohn, warum Chriſtus ſo heiſſe, 12 Artickel, 165.
Menſchliche Natur Chriſti, ihre Wahrhaftigkeit und vorzügliche Eigenſchaften, 12 Artickel, 164 u. folg.
= = Verklärung, 13 Artick. 174. 175.
Mittler-Amt Chriſti, deſſen Eintheilung, 14 Art. 109.
Mittler-Zuſtand der Seelen nach dem Tode, 29 Art. 547.
Mittel-Dinge, welches ſolche ſind, 25 Art. 489. Wie ſich darin zu verhalten, ebend.
Moral-Geſetz, ſ. Geſetz.

N.

Nahrung, leibliche und geiſtliche, aus väterlicher Vorſorge, 22 Art. 497.
Namen Gottes, eingetheilt in weſentliche u. perſönliche, drucken Weſen aus, 3 Art. 50. u. folg.
Natur, was es ſey, 12 Art. 162. 163.
Natur-Geſetz, ſ. Geſetz.
= = Reich, worin es beſtehe und was dazu gehöre, 14 Art. 218 u. folg. Deſſelben Unterthanen und Bedienten, 120.

O.

Obrigkeit, Begriff vom Stande derſelben, 27 Artickel, 528. Amt, welches 3erley iſt, 530.
Oeconomie, ſ. Haushaltung.
Offenbarung, fließt aus der Gutheit Gottes, 2 Artick. 42. die innere, 3 Art. 45. die ſchriftliche, 46.
Opfer, was der levitiſche Opferdienſt anzeigte, 14 Artick. 183 u. folg. Den Opfern wird eine Verſöhnungs-Kraft zugeſchrieben, 190. Solches wird bewieſen, 199 u. folg. Hatten eine doppelte Kraft, ebendaſ. Waren eine Vorſtellung der Erinnerung. Geiſtliche Opfer, 208.
Ordnung des Heils, was ſie ſey, 15 Art. 230. darin der Eheſtand geheiligt werden könne, 28 Art. 541 u. folg.
Oſterlamm, was es war, 17 Art. 288. Zeit und Ort der Schlachtung, die Bereiter, Gäſte, Beſchaffenheit deſſelben, eigentlicher Gebrauch dabey, 289 u. folg. Wie es ein Vorbild auf Chriſtum geweſen, 292. wie auch ein Vorbild der Ordnung der Früchte des Leidens zu genießen, 294. 295.

P.

Perſönlichkeit des Vaters, 5 Art. 66. Des Sohnes, 67. des heil. Geiſtes, 69.

Person, was es sey, 5 Artick. 64. 12 Art. 162. Christi aus zweyen Naturen, 162. 163. Pflichten und Trost hieraus, 169 und folg.
Personen der Gottheit, 5 A. 65. eben drey, 73 u. folg.
Pflichten, ihre innere Richtschnur, 28 Art. 436. was zu deren Leistung voraus erfordert werde, 24 Artickel, 452. Quelle woraus sie alle fließen, 454. worin sie eigentlich bestehen, ebend. Ihr Inbegriff wird Gottseligkeit genannt, 24 Art. 471.
" " gegen uns selbst, 25 A. 472. In Absicht unserer Seele, 476 u. folg. unseres Leibes, 478. unseres Standes, 485. Gegen andere Menschen, 25 Art. 496.
Policey-Gesetz, siehe Gesetz.
Stand, 25 Art. 498. 27 A. 511.
Predestination, s. Gnadenwahl.
Prediger, s. Lehr-Amt und Lehrer.
Priester des Alt. Test. ihnen wird ein Tragen und Versöhnen der Sünden des Volks zugeschrieben, 14 Art. 191. 195. So heißen alle Christen, 22. A. 434. 435. die Lehrer nie, 18 A. 315.
Priesterthum, Christi ist durch das Levitische abgebildet worden, 15 Art. 190. 196.
Prophet ist Christus nach beyden Naturen, 14 Art. 208. u. folg.
Prophetisches Amt Christi, 208. was es sey, worin es bestanden und noch bestehe, 210. 211.
Providenz Gottes, s. Versehung.

K.

Rache Gottes, was sie sey, 4 Art. 61.
Räuchern, dessen versöhnende Kraft, 14 Art. 205.
Rath des Friedens, s. Friedens-Rath.
Rathschluß Gottes, was er sey, 21 Art. 390. was darin enthalten, 391. u. folg. Schluß der Erwählung, 396 u. folg. Der Verwerfung, 399.
Rechte Hand Gottes, was sie sey, 13 Art. 178.
Rechtfertigung, was sie sey, 21 Art. 368. Nothwendigkeit, 369. Ihre genaueste Verknüpfung mit der Bekehrung, 370. Ihr Fundament und Ursach, 372 und folg. ihr Object die Gerechtigkeit Christi, 374. Wie der Mensch hier zu betrachten, 376 u. folgend. Worin sie bestehe und was dabey vorgehe, 384. Endzweck und Wirkungen, 386. vornehmste Eigenschaften, 387. u. folg. Nutzen dieser Lehre, 389.

Reinigung der Seelen nach dem Tode, 29 Art. 547 und folg.
Rede, die heilige Schrift, eine Rede Gottes, 3 Art. 47.
Reden, was man darin zu beobachten, 25 Art. 483.
Regierung Gottes, was sie sey und wie sie es mit Ursachen und Begebenheiten zu thun hat, 3 Artickel 118. des heil. Geistes, worin sie bestehe, 22 Artickel, 424. Pflichten derer die regieret werden, 425.
Reich der Natur, siehe Naturreich. Reich der Gnaden, s. Gnadenreich, der Herrlichkeit, worin es bestehe, samt den Unterthanen, 14 Art. 220. Endzweck, 225. Reich Christi, das wesentliche u. persönliche, das allgemeine und sonderbare, 14 Art. 219.
Richter, wer es seyn wird, und Beschaffenheit seiner Zukunft, 31 Art. 565 u. 566.
Richtschnur eines Gesetzes, was zu dessen Gebrauch erfordert werde, 23 Art. 437.
Richtschnur ist die heilige Schrift, 3 Artick. 49. ist das Gewissen, 23 Art. 436.
Rückfall, was dadurch verstanden werde, wie er möglich, auch verhütet werden könne, 25 Art. 569. u. folg.
Ruhe des Gewissens, 23 A. 451.

S.

Sacrament, was davon überhaupt zu merken, 17 Art. 281.
Salbung Christi zum hochpriesterl. Amt, 14 Art. 190.
" " geistliche, Schriftzeugniß davon, 22 Art. 432. was dieselbe für Kraft habe, 433.
Salomo, ein Vorbild Christi, 14 Art. 215.
Satan, Bedeutung des Worts, 9 Art. 130. Macht desselben, 131. war der Verführer, heißt Schlange, 134.
Schickfale, sind der Vorsehung zuzuschreiben, 8 Artickel, 121.
Schlange, s. Satan.
Schöpfer des Weltgebäudes ist Gott, 7 Art. 103.
Schöpfung, von Mose beschrieben, 7 Art. 100. Was sie sey, 103. Ihr Endzweck, 104.
Schrift, heilige, 3 Art. 45. u. folg.
Schuld, eine doppelte, erblich und wirklich, 10 Artickel, 146 und 147.
Schwachheit, welche Christus angenommen, 12 Art. 164.
" " bey deren Gefühl nicht zu verzagen, 15 Art. 247.
" " des Nächsten in Geduld zu tragen, 25 Art. 497.
Schwatzhaftigkeit, worin sie bestehe, 25 Art. 481.

Seele, beſiehe 1 Art. 28. und folg, 7 Artick. 100. Ihr Zuſtand nach dem leiblichen Tod, 29 Art. 547.
Seegnen des Hohenprieſters Chriſti, 9 Art. 199. 206.
= = dazu ſind wir verbunden, 206 und folg.
Sebſtſtändigkeit Gottes, 4 Art. 52. Was daraus flieſſe, 53.
Selbſtliebe, die wohlgeordnet, was ſie ſey, 25 A. 472 ꝛc. Unterſchied der geordneten u. ungeordneten, 473. 474.
Seligkeit Gottes, was ſie ſey, 4 Art. 62 und folg. der Gläubigen, was ſie ſey, worin ſie beſtehe, 32 Art. 582. und folg.
Sendung des Sohnes Gottes, wie ſie zu verſtehen, 12 Art. 166. des heil. Geiſtes, ein Endzweck, Chriſti Erhöhung, 13 Art. 179.
Sicherheit, die fleiſchliche, was für ein Stand, 10 Art. 152. was für ein Gewiſſen ſich in einem ſolchen Stande findet, 23 Art. 445. iſt dem geiſtl. Frieden zuwider, 22 Art. 417.
Sitzen zur rechten Hand Gottes, was es ſey, 13 Artickel, 178.
Sohn Gottes, deſſen Name bewieſen, 5 Art. 67. 68. Iſt die zweyte Perſon der Gottheit 68. ſein perſönlicher Character, ebend. iſt es auch nach der menſchlichen Natur, 12 Art. 163. Der Vater hat ihn zum Erben eingeſetzt, 13 Art. 174. deſſen Verbindung zum Werk der Erlöſung, 14 Art. 188.
Spaltung, ein Uebel der Kirche, 26 Art. 525.
Stärke, geiſtliche, ihr Urſprung, 22 Art. 428 deßgl. wie man dazu gelange u. was ſie ſey, Hülfsmittel dazu 429. ihr Oppoſitum (Gegentheil), 430.
Stamm-Eltern, wie die Erbſünde von ihnen herrühre, 10 Art. 151.
Stand der Erhöhung Chriſti, 13 Art. 174.
= = der Erniedrigung, 170.
= = der Knechtſchaft u. der Sicherheit, 10 Art. 152.
= = der Gnade und Natur, was für ein Gewiſſen man in jedem habe, 23 Art. 444. und folg. Der Wiedergeburt, was ſich da im Verſtand u. Willen finde, 3 Art. 44. 20 Artick. 357. Der Obrigkeit, 27 Art. 528. Der Ehe, 28 Art. 534. ſiehe Eheſtand.
= = Der Menſchlichkeit, woher er entſtehe, 11 Art. 161.
Sterben, oder leibliche Tod, 29 Art. 544.
Strafe des Sündenfalls, liegend auf den Nachkommen.

10 Art. 145. 146. Iſt eine Folge der Sünde, 147 u. folg. was ſie ſey und wie uns Chriſtus davon befreyet habe, 14 Art. 184. Wie uns dieſelbe nachgelaſſen werde, 21 Art. 385.

Strafamt des heil. Geiſtes, deſſen perſonales und reales Object, 15 Art. 237. wie er es verrichte, 238. deſſen Endzweck, 239 u. folg.

Strafgerechtigkeit Gottes, was ſie ſey u. derſelben Grund, 10 Art. 149 und folg. Wie Chriſtus derſelben genug gethan, 14 Art. 199.

Streit des Fleiſches u. Geiſtes. 20 Art. 353. wie er vom Streit zwiſchen der Vernunft und dem ſinnlichen Appetit zu unterſcheiden, ebend.

Sünde, was ſie ſey, 10 Art. 143. Ihre Form. 145. Hat ein doppeltes Uebel in ſich 146. Ihre Folgen, 147. Chriſtus hat unſere Sünden getragen, 14 Art. 191. 197. 199. Ihre Häßlichkeit, 206 und folg. was bey Erkenntniß derſelben in Acht zu nehmen, 20 Art. 351. In den heil. Geiſt, 15 Art. 245. 246, 10 Art. 157.

Syncretismus, ein Uebel der Kirche, was es ſey, 26 Art. 525.

T.

Taufe, was ſie ſey, und ihr Stifter, Art. 17. 297. das ſichtbare und das himmliſche dabey, 298. Die Form und wer getauft werden ſoll, 298. 299. der Endzweck u. Nutzen, 299 und 300.

Temperament oder Uebereinkommung der Gnade und Gerechtigkeit Gottes, bey Fundirung unſers Heils, 14 A. 202.

Teufel, wo dieſes Wort herkomme, 9 Art. 130. Seine Bosheit der Natur u. Eigenſchaften, ebend.

Theologie, die natürliche, 2 Art. 33. Die geoffenbarte, 3 Art. 43.

Theologus, was erforderlich einer zu ſeyn, 3 Art. 44.

Tod, die eigentliche Strafe der Sünde, 10 Art. 147 u. folg.

" " Iſt dreyfach, geiſtlich, leiblich und ewig, 10 A. 148. Der Gläubigen, wie ihn die Schrift vorſtelle, 25 A. 494.

" " Zubereitung dazu, 495. Pflichten gegen Todte, 25 A. 505. Urſachen des Todes, 29 Art. 545. Das Subject des Todes, 546. Worin er beſtehe, 547. Der ewige, was er für ein Uebel iſt und wie er den geiſtl. Tod voraus ſetze, 32 Art. 591. Deßgl. 10 A. 148. Chriſti, der zeitliche, geiſtliche und ewige, 23 Art. 173 u. folg.

Todes-Art, hänget ab von der Vorſehung, S. Artick. 121.

Traurigkeit, göttliche, woher sie entstehe und worin sie bestehe, 20 Art. 352.
Treib-Amt, des heil. Geistes, bey wem und was er treibet, 15 Art. 240 u. folg. deßgleichen Weise des Treibens, 15 A. 241. Endzweck, 241 ꝛc.
Treue im äußerlichen Beruf, 25 Art. 485.
Trost-Amt des heil. Geistes, an wen und an was, deßgl. die Weise, 242.
Tugenden, im Stande der Menschlichkeit, was ihnen fehle, 10 Art. 161.

U.

Uebereinkommung der Gnade, s. Temperament.
Ueberzeugen des heiligen Geistes, wie es geschehe, 15 Art. 238.
Unbegreiflichkeit Gottes, was sie sey, 4 Art. 55.
Unendlichkeit Gottes, was sie sey, 4 Art. 53.
Ungeduld und ihre Grade, 25 Art. 492.
Unmäßlichkeit Gottes, siehe Unendlichkeit.
Unsterblich ist die Seele, 1 Art. 29.
Unterthanen im Reich der Natur, 15 Art. 220. 27 A. 531. Im Reich der Gnaden, 14 Art. 222.
Unveränderlichkeit Gottes, 4 Art. 55.
Unwiedergeborne, können durchs Gesetz nicht selig werden, 16 Art. 257. ob sie Gottes Gebote halten können 259.
Unwissenheit, 9 Art. 141. 10 Art. 151. 154.

V.

Vater, die erste Person der Gottheit, seine Gottheit, Persönlichkeit und characterische Werk, 5 Art. 66. 67.
- - in Christo, wen man also nenne, 15 Art. 234.
Veränderung an den Leibern in der Auferstehung beydes der Gläubigen u. Ungläubigen, 30 Art. 556. u. folg.
Verblendung, was sie sey, 10 Art. 157.
Verbürgung des Sohnes Gottes, was sie sey, 14 Art. 189. Ob sie Christus ohne Anstoß der Gerechtigkeit über sich nehmen können, 202.
Verdammniß, was sie sey, 32 Art. 591. Ist ewig, 596. Wenn sie anfange, 594. Unterschiedene Stufen, 595.
Verderben menschlicher Natur seit der ersten Eltern, 9 A. 146. seit der Nachkommen, 140.
Verdienst Christi, ist allgemein, 21 Art. 393 ꝛc. wiefern es gerecht mache, 373 ꝛc.
Verehlichte, deren Pflichten 25 Art. 499. 500. 28 A. 540.
Vereinigung beyder Natu-

ren in Christo, was dabey vorgegangen, 12 Art. 165 und folg. Stand in der Vereinigung, 168. Mit Gott, ihr Grund und worin sie bestehe. Deßgl. wenn sie geschehe, 22 Art. 425. 426. u. folg. Der Glieder der Kirche eine doppelte 26 Art. 516. Mit dem Satan, 22 Art. 427.

Verführer unserer ersten Eltern, hat sich in einen Engel des Lichts verstellet, 9 Artick. 134. 136. u. folg.

Vergebung der Sünden, erwiesen daß sie Christus erworben, 14 Art. 197. Wird in der Rechtfertigung zu Theil, 21 Art. 384. 385.

Vergnügsamkeit, was sie sey, 25 Art. 492.

Verheißungen des Vaters zu dem Sohn, 14 Art. 188.
" " " des Gesetzes, deren Grund 16 Art. 249 und folg. die erste, 270.

Verhinderung Gottes, was sie sey und worüber sie sich erstrecke, 8 Art. 119. 120.

Verklärung Christi in Gläubigen, wie sie geschehen, 15 A. 244. Wie der Vater, deßgl. wie der heil. Geist, ebend.

Verkürzung des Lebensziels, deßgl. Verlängerung desselben, 8 Art. 122.

Verlassung Christi am Creuz, 15 Art. 200. 13 Art. 173.

Verlust des göttl. Ebenbildes, 9 Art. 139. was der andern Creaturen halb damit verknüpfet gewesen, 140.

Verschwendung, ihre vielerley Arten, 25 Art. 488.

Versöhnlichkeit, 25 Art. 497.

Versöhnung, aus den Opfern bewiesen, 14 Art. 190. und folg. Dem Messia zugeschrieben, 197. Im neuen Test. bewiesen, 199 und folg.

Versöhnopfer ist Christus 14 Art. 184. 185.

Versöhnungstag, Pflichten des Hohenpriesters am selben, 14 Art. 198. Was für Aehnlichkeit er mit dem Todestag Christi hatte, ebend. Opfer desselben Tages, 199.

Verstand, was er sey, 1 Art. 28. Bey Gott im vollkommensten Grad, 2 Art. 36. 37. Was der Verstand Gottes sey und was dazu gehöre, 4 Art. 56 und folg.

Verstockung, was sie sey u. nach sich ziehe, 10 Art. 157. wie sie zu vermeiden, 157 u. folg.

Versuchung unserer ersten Eltern, ihre Art, wie sie auf Verstand und Willen ergangen, 11 Art. 135 u. fol. auf die äußere Sinnen, 137.

Verwerfung, Schluß derselben, 22 Art. 399.

Verzweifelung, was sie sey, und wie sie eingetheilet

werde. 24 Artickel, 463 und folg.
Vorhersehen Gottes, 2 Art. 37.
Versehung Gottes, was sie sey, 8 Art. 115. worüber sie sich erstrecket, 116. Deßgl. um die Menschen in's besondere, 120. Ihre Art u. Weise, 124. Endzweck, 126.
Vorsorge, väterliche, Grund derselben, 22 Art. 497. worin sie bestehe, ebend.
Vorverordnung Gottes; Endzweck derselben, 21 Art. 401.

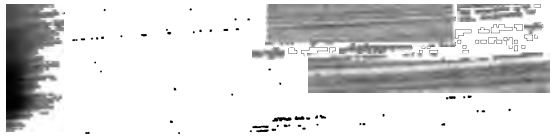
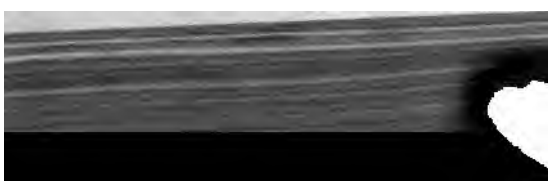
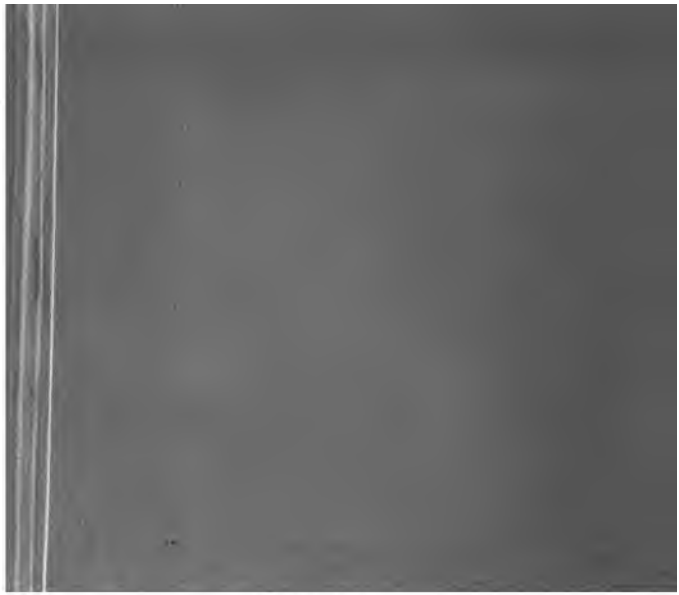
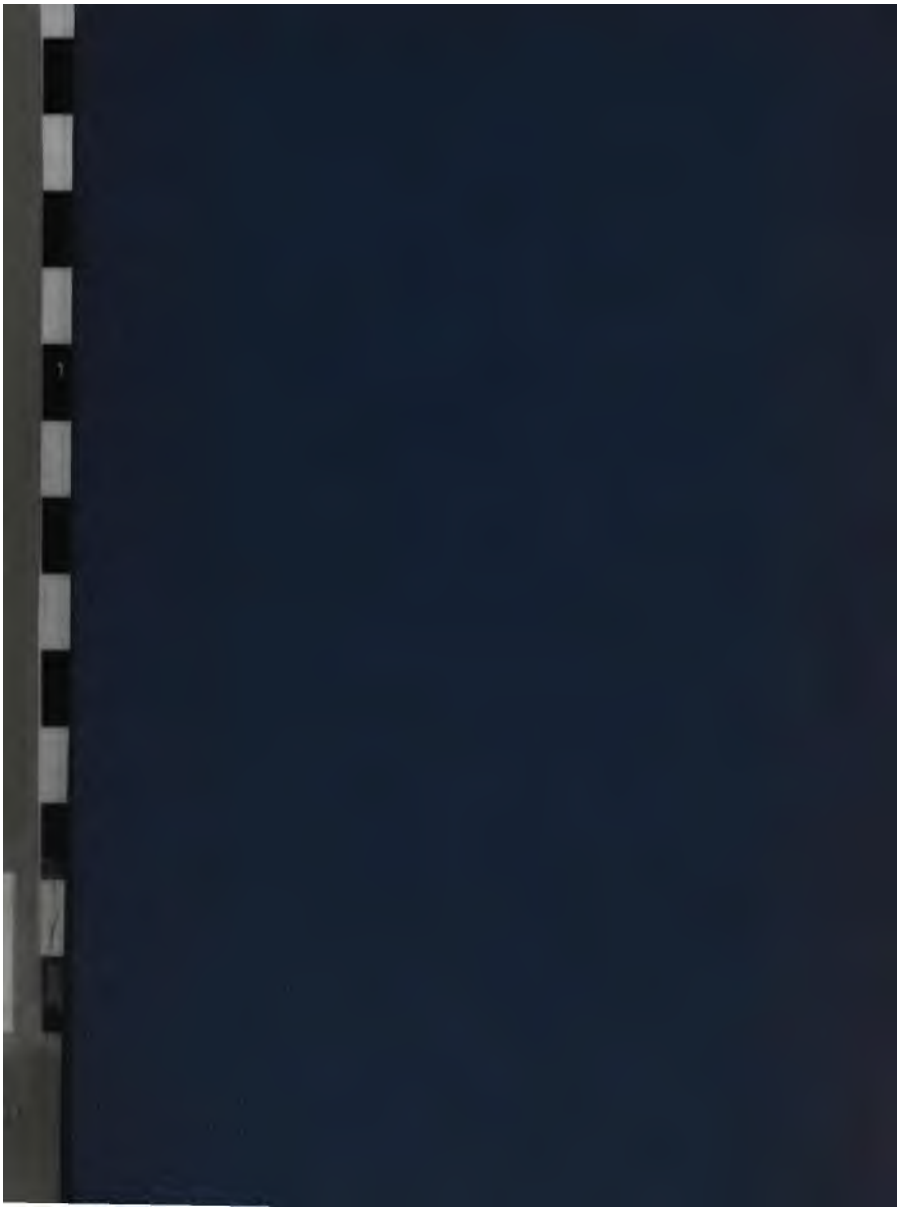
W.

Wahl-Freyheit, hat der Mensch, 11 Art. 159.
Wahrheit Gottes, was sie sey, 4. Art. 60.
Waschhaftigkeit, s. Schwazhaftigkeit.
Wasser, warum es Gott zur Taufe erwählet, 17 Art. 298.
Wein, warum er zum Abendmahl erwählet, 17 Art. 301 und 302.
Weisheit Gottes, ihre Beschaffenheit, 4 Art. 57 u. fol. 2 Art. 37 u. fol.
Welt, ihre Erschaffung, 7 Artickel 100. Ihr Untergang, wie dieselbe werde beschaffen seyn, 31 Art. 576 u. fol.
Weltliche Obrigkeit, s. Obrigkeit.
Werke Gottes, innere u. auswendige, 5 Art. 65 u. folg.
Wesen Gottes, Hauptsprüche davon, 4 Art. 50. Ist untheilbar, 53 und folg. Doch drey Personen gemein, 5 Art. 73. Nicht minder und nicht mehr als drey Personen, 74.
Wiederbringung des gefallenen Menschen, daran arbeiten alle drey Personen, 15 Art. 245.
Wieder-geborne können durch's Gesetz nicht selig werden, 17 Art. 257.
" " " Ob sie Gottes Gebote halten können, 259. können sich vor'm Rückfall hüten, 25 Art. 509.
Wiedergeburt, ihre Natur und Art, 20 Art. 355. Wirkung, 357. Verwandte Eigenschaften, 358.
Wille, was er sey, 1 Art. 28. Wiefern er frey und nicht frey sey, 11 Art. 159.
" " Gottes, was er sey u. in sich begreife, 2 Art. 38. 4 A. 58. der vorläufige, 21 A. 392. Der nachfolgende, 396.
Wirkliche Sünde, was sie sey u. unter sich begreife, 10 A. 154.
Wirkung des heil. Geistes, persönliche, 6 Art. 96. War mit dem prophetischen Amte Christi verknüpft, 14 Artickel, 211. Des Satans, ist eine Frucht seiner verbosten Natur, 9 Art. 130. 131.

Artick. 46. eingetheilt in Geſetz und Evangelium, 16 Art. 147 und folg.
Würde der Gläubigen, woher ſie entſtehe, 22 Art. 434.
Wunder, kann Gott allein thun, 8 Art. 124. Thut ſie zuweilen mittelbar, ebendaſ. Ihre Form, unterſchiedl. Periodus u. Endzweck, 125. was ſie ſeyn, 14 Art. 211. Chriſti ihr Endzweck, 212. warum ſie geſchehen, ebend.

Z.

Zorn Gottes, was er in ſich faſſe, 4 Art. 58 u. folg.
Zucht, Mangel oder Verfall derſelben, 26 Art. 524.
Zuhörer, deren Pflicht gegen ihre Lehrer, 25 Art. 499.
Zukunft des Richters, Umſtände derſelben, 31 Art. 566.
Zulaſſung Gottes hat es mit böſen Handlungen zu thun, 8 119.

Druckfehler.

Seite 62 Zeile 4 lese in Miracken (Wundern) statt ein Miracket (Wunder) in ein Theil.
— 76 — 12 lese sind statt sind.
— 98 — 22 lese sind statt sind.
— 108 — 1 lese sind statt sind.
— 138 — 1 lese Definitio statt Desinitio.
— 209 — 16 lese Ebenfalls statt Ebensalls.
— 277 — 13 lese differiren statt defferiren.
— 305 — 24 lese die Brechung statt solches die Brechung.
— 313 — 5 lese Gewächses statt Gewächse.
— 351 — 20 lese Natur statt Nutur.
— 358 — 24 lese gezeiget statt gezeiet.
— 368 — 7 lese können statt könne.
— 395 — 22 lese Mondfinsterniß statt Mondsinsterniß.
— 399 — 6 lese also statt alse.
— 438 — 24 lese ihrem statt ihren.